

## Inhalt

Vorwort . . . . .	9
Vorbemerkung . . . . .	10
<b>Alkimenes</b> . . . . .	11
Einleitung . . . . .	11
Kommentar . . . . .	12
Testimonia . . . . .	12
<b>Aristagoras</b> . . . . .	13
Einleitung . . . . .	13
Kommentar . . . . .	14
Fragmenta . . . . .	14
Μαμμάκυθος ( <i>Mammakythos</i> ) „Der Stumpfsinnige“ . . . . .	14
<b>Arkesilaos</b> . . . . .	20
Einleitung . . . . .	20
Kommentar . . . . .	21
Testimonium . . . . .	21
Fragmenta . . . . .	22
Incertarum fabularum fragmenta . . . . .	22
<b>Chionides</b> . . . . .	20
Einleitung . . . . .	24
Kommentar . . . . .	29
Testimonia . . . . .	29
Fragmenta . . . . .	36
Ἡρώες ( <i>Hērōes</i> ) „Die Heroen“ . . . . .	36
Πέρσαι ἢ Ἀσσύριοι ( <i>Persai ē Assyrioi</i> ) „Die Perser bzw. die Assyrer“ . . . . .	50
Πτωχοί ( <i>Ptōchoi</i> ) „Die Bettler“ . . . . .	51
Incertarum fabularum fragmenta . . . . .	69

<b>[Diop]leithes</b> . . . . .	71
Einleitung . . . . .	71
Kommentar . . . . .	72
Testimonium . . . . .	72
<b>Ekphantides</b> . . . . .	73
Einleitung . . . . .	73
Kommentar . . . . .	76
Testimonia . . . . .	76
Fragmenta . . . . .	85
Πεῖραι ( <i>Peirai</i> )	
„Die Proben“ . . . . .	85
Σάτυροι ( <i>Satyroi</i> )	
„Die Satyrn“ . . . . .	86
Incertarum fabularum fragmenta . . . . .	89
<b>Euphronios</b> . . . . .	99
Einleitung . . . . .	99
Kommentar . . . . .	100
Testimonia . . . . .	100
<b>Euxenides</b> . . . . .	102
Einleitung . . . . .	102
Kommentar . . . . .	103
Testimonia . . . . .	103
<b>Hegemon von Thasos</b> . . . . .	105
Einleitung . . . . .	105
Kommentar . . . . .	106
Testimonia . . . . .	106
Fragmentum . . . . .	110
Φίλινα ( <i>Philinna</i> )	
„Philinna“ . . . . .	110

<b>Ion von Chios</b> . . . . .	114
Einleitung . . . . .	114
Kommentar . . . . .	116
Testimonia . . . . .	116
 <b>Kallias</b> . . . . .	118
Einleitung . . . . .	118
Kommentar . . . . .	124
Testimonia . . . . .	124
Fragmenta . . . . .	133
Αιγύπτιος ( <i>Aigyptios</i> )	
„Der Ägypter“ . . . . .	133
Ἀταλάνται ( <i>Atalantai</i> )	
„Die Atalanten“ bzw. „Atalante und ihre Begleiterinnen“ . . . . .	134
Βάτραχοι ( <i>Batrachoi</i> )	
„Die Frösche“ . . . . .	143
Ἔντε]ερα σιδηρᾶ ( <i>Ent]era sidēra</i> )	
„Die eisernen [Eingeweid]e“ . . . . .	144
Κύκλωπες ( <i>Kyklōpes</i> )	
„Die Kyklopen“ . . . . .	145
Πεδῆται ( <i>Pedētai</i> )	
„Die Gefesselten“ . . . . .	167
Σάτυροι ( <i>Satyroi</i> )	
„Die Satyrn“ . . . . .	189
Σχολάζοντες ( <i>Scholazontes</i> )	
„Die Müßiggänger“ . . . . .	190
Ἕ]ερα σιδηρᾶ ( <i>Hyp]era sidēra</i> )	
„Die eisernen [Mörserkeul]en“ . . . . .	191
Incertarum fabularum fragmenta . . . . .	192
 <b>Kallistratos</b> . . . . .	218
Einleitung . . . . .	218
Kommentar . . . . .	220
Testimonia . . . . .	220

<b>Kantharos</b> . . . . .	222
Einleitung . . . . .	222
Kommentar . . . . .	224
Testimonia . . . . .	224
Fragmenta . . . . .	226
Ἀηδόνες ( <i>Aēdones</i> )	
„Die Nachtigallen“ . . . . .	226
Μήδεια ( <i>Mēdeia</i> )	
„Medea“ . . . . .	227
Μύρμηκες ( <i>Myrmēkes</i> )	
„Die Ameisen“ . . . . .	233
Συμμαχία ( <i>Symmachiai</i> )	
„Die Allianzen“ . . . . .	234
Τηρεύς ( <i>Tēreus</i> )	
„Tereus“ . . . . .	235
Incertarum fabularum fragmenta . . . . .	244
Literatur . . . . .	249
Indices . . . . .	271

## Vorwort

Dieser Kommentar ist im Rahmen des Projekts der Heidelberger Akademie der Wissenschaften „Kommentierung der Fragmente der griechischen Komödie“ (KomFrag) entstanden. Mein erster Dank gilt der Freiburger Kerngruppe der KomFrag-Kolloquien, in denen weite Teile dieser Arbeit diskutiert wurden: Prof. Dr. Bernhard Zimmermann (Initiator und Leiter des Projekts), Dr. Christian Orth, Dr. Stylianos Chronopoulos, Dr. Francesco Paolo Bianchi, Elisabetta Miccolis, Dr. Anna Novokhatko, Benjamin Harter, Sonja Borchers.

Das Manuskript wurde durch Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath und Prof. Dr. Alan H. Sommerstein, Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der Reihe *Fragmenta Comica*, um wertvolle Beobachtungen bereichert. Eine frühe Fassung der Arbeit konnte von einer Lektüre durch Prof. Dr. Richard Kannicht und Prof. Dr. Ernst A. Schmidt nicht nur in Detailfragen enorm profitieren. Den weiteren Mitgliedern der akademieinternen Kommission, Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Prof. Dr. Tonio Hölscher und Prof. Dr. Oliver Primavesi, sei ebenfalls für wichtige Impulse gedankt. Ein besonderer Dank gilt auch Prof. Dr. Richard Hunter, Prof. Dr. Dirk Obbink und Prof. Dr. Niall W. Slater, die das Projekt begutachtet haben. Auch dieses Mal konnte ich auf freundschaftliche Unterstützung aus Rom zählen: Prof. Dr. Michele Napolitano las eine der letzten Fassungen des Manuskripts; Prof. Dr. Maurizio Sonnino ließ mich seinen ertragreichen Aufsatz über Priscian und die Komödienfragmente noch vor der Publikation sichten.

Claudia Michel danke ich für die sorgfältige Überprüfung, der sie mein Deutsch unterzogen hat.

Rom, im April 2014

### Vorbemerkung

Die Fragmente der Komiker sind nach PCG zitiert; für den Text der Aristophanes-Komödien wurden folgende Editionen verwendet: *Acharner* (Olson 2002), *Ritter* (Wilson 2007), *Wolken* (Dover 1968), *Wespen* (MacDowell 1971), *Frieden* (Olson 1998), *Vögel* (Dunbar 1995), *Lysistrate* (Henderson 1987), *Thesmophoriazusen* (Austin–Olson 2004), *Frösche* (Dover 1993), *Ekklesiazusen* (Wilson 2007), *Plutos* (Wilson 2007). Für die Editionen der Zitatträger vgl. den entsprechenden Abschnitt in ‚Literatur‘ (S. 249). Wenn nicht anders angegeben, sind alle anderen antiken Werke nach den im TLG verwendeten Editionen zitiert.

## Alkimenēs

### Einleitung

Über den Komödiendichter Alkimenēs (PA 629; PAA 122085) läßt sich nichts Weiteres mit Sicherheit sagen, als daß er aus Athen kam (test. 1); auch ein Sieg an den Dionysien in den 460er Jahren (und somit seine Zugehörigkeit zur Archaia) ist nur konjunktural belegt (test. \*2). Meineke I 101 wollte den Namen Alkimenēs in Ptol. Chenn. ap. Phot. Bibl. 190 p. 151a 8 (V 18 p. 35,4 Chatz.) erkennen (τὰς δὲ Κολυμβώσας Ἀλκμάνους [-ἄνος Casaubon, Alc. PMGF 158] πρὸς τῇ κεφαλῇ Τυρονίχου (A, Τυτων- M, Τυνν- Valesius) τοῦ Χαλκιδέως εὐρεθῆναί φησι, τοὺς δ' Ὑβριστοδίκας Εὐπόλιδος [vgl. Eur. Ὑβριστοδ., PCG V 466] πρὸς τῇ Ἐφιάλτου, τοὺς δὲ Εὐνίδας Κρατίνου [vgl. Cratin. Εὐν. test. ii] πρὸς τῇ Ἀλεξάνδρου τοῦ βασιλέως Μακεδόνων),<sup>1</sup> was jedoch nicht fundiert erscheint (vgl. Kassel–Austin z.St.: „non recte“; so bereits Wilamowitz 1906, 631–2 [= Kl. Schr. V.1 397–8]). Wenn Meinekes Konjektur zutreffen würde, dann wäre Alkimenēs und ein vermeintliches Drama Κολυμβῶσαι „ebenso geschwindelt“ (so Kaibel 1894, der dies auch von den ebendort erwähnten Ὑβριστοδίκαι des Eupolis behauptet), woraus folgt, daß der *Suda*-Artikel (test. 1) über Alkimenēs direkt aus Ptolemaios bei Photios stammt. Als Komödientitel wäre Κολυμβῶσαι jedenfalls nicht undenkbar: vgl. die Παρακολυμβῶσα des Mese-Komikers Nikostratos. Die vier weiteren (z.T. auch unsicher bezugten) Athener namens Alkimenēs (PAA 122090. 122095. 122100. 122105) kommen für eine Identifikation mit dem Komiker nicht in Frage.

### Editionen und Übersetzungen

Kassel–Austin II [1991] 16      Storey I [2011] 58–9.

### Diskussionen

Meineke I [1839] 101–102      Oehmichen 1889, 162–3      Kaibel 1894  
Wagner 1905, 36      Wilhelm 1906, 107      Schmid I.2 [1934] 539      Geißler  
1925, 10.

<sup>1</sup> Alkmans Κολυμβῶσαι („Die Schwimmerinnen“) dürften ein längeres, eigenständiges Gedicht legendären bzw. mythischen Inhalts gewesen sein (vgl. Calame 1977, II 173–4).

## Kommentar

### Testimonia

#### test. 1 K.–A.

Sud. α 1284

Ἀλκιμένης· Μεγαρεύς, τραγικός, ἔστι δὲ καὶ ἕτερος Ἀλκιμένης, Ἀθηναῖος, κωμικός

Alkimenes: Megarer, Tragiker (TrGF 201 T 1). Es gibt auch einen anderen Alkimenes, Athener, Komiker

Die Gestaltung von Lemmata wie diesen (Ἀλκιμένης, Ἀθηναῖος, κωμικός) wurde mit den *Viten* des Hesychios von Milet in Zusammenhang gebracht (vgl. Wagner 1905, 36: „Frustula genuinarum Hesychii vitarum Flach (Proleg. p. XX et app. crit. ed. Hes.) putat esse sola lemmata hoc modo conformata“).

#### test. \*2 K.–A.

IG II<sup>2</sup> 2325,46 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 1,10 Mette = IRDF 2325C.10

Ἀλκιμέ]νη[ς] I

suppl. Oehmichen

Alkimenes 1 [Sieg an den Dionysien]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, in dem sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, wurde die Ergänzung Ἀλκιμέ]νη[ς] vorgenommen (Oehmichen 1889, 162–3; so auch Wilhelm 1906, 107; vgl. aber Geißler 1925, 10: „Z. 10 glaubt Wilhelm Alkimenes herstellen zu dürfen nach dem, was Ptolemaios Chennos bei Photios, Bibl. 151 a 9 [Phot. Bibl. 151a 9] über ihn berichtet. Allein dies Zeugnis verdient bei der bekannten Schwindelhaftigkeit des Ptolemaios keinen Glauben“; kein Ergänzungsversuch in Millis–Olson 2012, 163). In der Liste würde er somit auf Magnes (Magn. test. 4, 472 v. Chr. oder früher) und einen nicht identifizierbaren Komiker ([. . . .]ς) folgen; auf Alkimenes folgen Euphronios (Euphron. test. 1–2, 458 v. Chr.), Ekphantides (Eph. test. 1) und Kratinos (Cratin. test. 5).

## **Aristagoras**

### **Einleitung**

Die Zugehörigkeit des Aristagoras (PAA 163285) zur Archaia ist mit einer einzigen Komödie verbunden, dem *Μαμμάκυθος*. Berechtigt ist die Frage, ob er vielleicht als Produzent von Platons *Μαμμάκυθοι* fungiert haben soll (vgl. Storey I 123).

### **Editionen und Übersetzungen**

Meineke II.2 [1840] 761–2    Kock I [1880] 710–1    Kassel–Austin II [1991]  
558–9    Storey I [2011] 122–3.

### **Diskussionen**

Meineke I [1839] 218–20    Kaibel 1895a.

## Kommentar

### Fragmenta

#### Μαμμάκυθος (*Mammakythos*)

‚Der Stumpsinnige‘

Μαμμάκυθος heißt wörtl. ‚der sich bei der Mutter verbirgt‘ (von μάμη + κεύθειν; vgl. Frisk GEW, s.v. μάμη) und steht metaphorisch für ‚Dummkopf‘ (Ar. Ran. 989–91 τέως δ’ ἀβελτερώτατοι / κεχηνότες μαμμάκυθοι / Μελιτίδαι καθήντο: so beschreibt Dionysos die naive und denkfaule Haltung der Athener, bevor sie von Euripides’ Tragödien zum kritischen Hinterfragen ange-regt wurden; vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 457. 458). Ähnlich geformte Wörter sind μαμμόθρεπτος ‚von der Großmutter erzogen‘ (nur in der lexikographischen Tradition; kein übertragener Sinn bezeugt) und das ebenso wie μαμμάκυθος als Beschimpfung verwendete βλιτομάμματος (Ar. Nub. 1001; für die unklare Etymologie wurde u. a. auf Hsch. β 749 καὶ βλίτωνας· τοὺς εὐήθεις verwiesen). Das Wort ist in der lexikographischen Tradition durchaus präsent, wohl aber eher aufgrund der oben erwähnten Stelle Ar. Ran. 990, wo es auch für einen Eigennamen gehalten wurde. Laut schol. Ar. Ran. 990 war die Deutung bei den Alexandrinern umstritten (vgl. Steinhausen 1910, 17. 66): während Aristarch es für onomatopoetisch hielt, dachte Didymos (Did. p. 250 [fr. 16] Schm.), daß ein gewisser Mammakythos sowie ein gewisser Meletides für ihre Dummheit verspottet wurden (ὅτι Μαμμάκυθος καὶ Μελητίδης ἐπὶ μωρία διεβέβληντο; vgl. auch Suet. Π. βλασφ. 186 Taill. Μαμμάκυθος, Ἀμφιετίδης, Μελητίδης· ἐπὶ μωρία διαβεβοημένοι und Sud. μ 121 Μαμμάκυθος· ὄνομα κύριον; vgl. μ 1344; am häufigsten wird es als substantiviertes Adj. erklärt; vgl. Hdn. Π. προσ. καθ. I [GrGr III.1] p. 146,4 Lenz Μαμμάκυθος ὁ μωρός – so auch Theognost. p. 316,3, woher Et. gen. α 388 Lass.–Liv. [s.v. ἄκυθος] = Et. magn. p. 55,22 = Et. Sym. I p. 246 –, Λέξ. ῥητ. p. 270,1 μαμμάκυθοι· μωροί, Phot. μ 79 μαμμάκυθος· μωρός καὶ τηθαλλαδοῦς, mit Theodoridis 1998, z. St., der die Glosse auf Diogenian zurückführt, und Hsch. μ 216 μαμμάκυθος· μωρός· ἔστι δὲ καὶ δρᾶμα πεποιημένον Πλάτωνι).

Dieser Komödientitel ist auch für Platon (Μαμμάκυθοι, auch als Μαμμάκυθος überliefert; vgl. Pirrotta 2009, 179) und Metagenes (Αὔραι ἢ Μαμμάκυθος ‚Die Windbrisen oder der Stumpsinnige‘) bezeugt. Die Art und Weise, wie Athenaios Metagenes’ und Aristagoras’ Stück zitiert (Athen. XIII 571b κατὰ τὰς Μεταγένους Αὔρας ἢ τὸν Ἀρισταγόρου Μαμμάκυθον) hat die Möglichkeit der Bearbeitung von Metagenes’ Αὔραι durch einen Μαμμάκυθος des Aristagoras suggeriert (so Meineke I 218–9: „Quae verba sic interpretan-

da putamus, ut quam Metagenis fabulam sub Αὐρῶν nomine docuisset, eam postea retractarit Aristagoras et Μαμμάκυθου nomine inscripserit, quae res confirmari videtur eo, quod nusquam laudatur Aristagorae Μαμμάκυθος [...], neque unquam Metagenis Μαμμάκυθος sed ubique Αὐραί<sup>2</sup>; eine Bearbeitung wird ebenfalls von Kaibel 1895a, Körte 1946b, 1319,62–1320,4 und Schmid I.4 143–4 für wahrscheinlich gehalten);<sup>2</sup> der Doppeltitel für Metagenes' Stück ließe sich jedoch erklären, ohne Aristagoras' Stück miteinbeziehen zu müssen (vgl. Pellegrino 1998, 292–3 mit A. 3).

#### fr. 1 K.–A. (3 K.)

Synag. B α 1416 Cunn. = Sud. α 2494

ἀ ν θ έ ω ν · τήν γενικὴν ὁμοίως τοῖς Ἴωσιν οἱ Ἀττικοί (= Phot. α 1956 + Σ''). Ἑρμῖππος Ἀθηνᾶς Γοναίς· (Hermipp. fr. 5,1 [*Athēnas gonai*]) καὶ ἐν τοῖς ἐξῆς· (fr. 5,2 [*Athēnas gonai*]). καὶ Ἀρισταγόρας Μαμμακύθῳ (Μαμμακύθῳ Σ' B). οὕτως δὲ καὶ βελέων καὶ ὄρέων καὶ ἕτερα πλείονα Ξενοφῶν διαίρει (οὕτως – διαίρει Sud. tantum)

*antheōn* (,d e r B l u m e n'): der Genitiv gleichermaßen für die Ionier und die Attiker. Hermippos in den *Athēnas gonai*: (Hermipp. fr. 5,1 [*Athēnas gonai*]) und im Folgenden: (fr. 5,2 [*Athēnas gonai*]). Auch Aristagoras im *Mammakythos*. Und so löst Xenophon auch *beleōn* (,der Pfeile') und *oreōn* (,der Berge') und mehrere weitere auf (Xen. Anab. I 2,25)

**Metrum** Ungewiß (| κ | ).

**Zitatkontext** Für die bei verschiedenen Lexikographen belegte Glosse ἀνθέων (vgl. Alpers 1981, 154–5, zu Orus, fr. A 9 Alp.) – nur in der *Synagōgē* (B) und der *Suda* wird Aristagoras zitiert – wurde ein Ursprung aus Phrynichos' *Eklogē* vermutet (Reitzenstein 1907, 139: „vielleicht aus Phrynichos“, mit Verweis auf Thom. Mag. 1,9 – wozu Fischer 1974, 49–50); andererseits wurde darin eine Abhängigkeit des auch anhand von Photios und *Suda* rekonstruierten *Synagōgē*-Eintrags (Σ') vom Antiatticista (Antiatt. p. 83,12) nahegelegt (so Latte 1915, 377 A. 13 [= Kl. Schr. 615 A. 13]).

<sup>2</sup> Das anschließend zitierte Fragment (ὁμῖν ὀρχηστρίδας εἶπον ἑταίρας / ὠραίας πρότερον, νῦν αὖθ' ὁμῖν ἀγορεύω / ἄρτι χνοαζούσας ἀλλητρίδας, αἱ τε τάχιστα / ἀνδρῶν φορτηγῶν ὑπὸ γούνατα μισθοῦ ἔλυσαν = Metag. fr. 4 [*Aurai ē Mammakythos*]) sowie Athen. VIII 355a, wo das Fragment ὥσπερ ἐπειδὴν δειπνῶμέν που, τότε πλείστα λαλοῦμεν ἅπαντες (= Metag. fr. 3 [*Aurai ē Mammakythos*]) von den Worten ἐπειῶν τὸ ἐκ Μαμμακύθου ἢ Αὐρῶν Μεταγένους ἱαμβεῖον eingeführt wird, figurierten in Kock I 710 jeweils als fr. 1 und 2 von Aristagoras.

**Interpretation** Der formale Kontext der beiden, direkt vor Aristagoras zitierten 4tr<sup>^</sup> (Hermipp. fr. 5 [*Athēnas gonai*] καιροσπάθητον ἀνθέων ὕφασμα καινὸν Ὠρῶν + λεπτοὺς διαψαίρουσα πέπλους ἀνθέων γέμοντας) sowie des einzigen weiteren Belegs für ἀνθέων in der Komödie (Eub. fr. 103,2–3 [*Stephanopōlides*] στέφανον πολυποίκιλον ἀνθέων / γρυπότατον, χαριέστατον, ὦ Ζεῦ) läßt auf ein stilistisch höheres Register schließen – vielleicht mit paratragischer Nuance (vgl. Cobet 1858, 29 zu Hermippos' λεπτοὺς – γέμοντας).

fr. 2 K.–A. (4 K.)

Antiatt. p. 85,25

β α σ ι λ ε ὑ ς · χωρὶς τοῦ ἄρθρου. Ἀρισταγόρας Μαρμακῦθω

K ö n i g : ohne den Artikel. Aristagoras im *Mammakythos*

**Metrum** Ungewiß (Γ Ι).

**Zitatkontext** Diese Glosse ist in der lexikographischen Tradition isoliert (zur möglichen Reaktion auf attizistisch orientiertes Material vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Hinter dieser Bemerkung steckt wohl eine Polemik gegenüber denjenigen (den Attizisten?), die unter βασιλεύς nur den Perserkönig verstanden; mit der Folge, daß Aristagoras damit einen anderen König meinen konnte (so Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „notatum hoc contra eos qui omisso articulo non nisi Persarum regem significari putabant. poeta igitur de alio rege“).

fr. \*3 K.–A. (5 K.)

Phot. ι 120

ἰ μ ἄ ν τ α ς · τοὺς τῶν ἰστίων. Ἀρισταγόρας

*himantas* (R i e m e n', Akk. pl.): die der Segel. Aristagoras

**Metrum** Ungewiß (κΙ α).

**Zitatkontext** Zitiert wird Aristagoras für den technisch-maritimen Gebrauch eines Wortes, das sonst einfach ‚Riemen‘ heißt. Die einzig vergleichbaren Stellen sind das nächste Lemma (Phot. ι 121 ἰμάντες· λῶροι, δεσμοί) sowie Hsch. ι 607 (ἰμάντες· \*λῶροι Avgn, κάλοι ναυτικοί ‚Segelschoten‘); trotz

des nautischen Kontexts bietet hingegen Zonar. p. 1741,14 (τροπωτήρες, ἰμάντες ἐν τοῖς πλοίοις, ἐν οἷς αἱ κῶπαι περὶ τοὺς σκαλοὺς περιδέονται; so auch Et. magn. p. 769,19) die allgemeine Bedeutung von ‚Riemen‘. Für das Interpretamentum τοὺς τῶν ἰστίων vgl. schol. Ap. Rh. IV 890b, Antiatt. p. 100,25 und Hsch. ι 612 (mit Boeckh 1840, 149–50).

**Interpretation** ἰμάς steht bereits in der homerischen Sprache für einen ‚ledernen Riemen‘, und zwar mit verschiedenen Funktionen (etwa zum Ziehen oder Peitschen, als Schuh- oder Türriemen; ebenfalls bereits homerisch ist der bautechnische Sinn von ‚Balken‘). Die spezifische Bedeutung von ‚Segelschoten‘ scheint nur für Aristagoras bezeugt zu sein.

fr. \*4 K.–A. (6 K.)

Phot. λ 50

λακκόπεδον· τοὺς ὄρχεις· οὕτως Ἀρισταγόρας (Ἄνταγ- cod., corr. Meineke)

*lak·k·opedon* (,H o d e n s a c k‘): die Hoden. So Aristagoras

**Metrum** Ungewiß (| Γ α).

**Zitatkontext** Photios gibt das Lemma etwas ungenauer wieder: aus anderen Quellen (vgl. hier unten, Interpretation) ergibt sich die Bedeutung ‚Hodensack‘ (nicht ‚Hoden‘). Viel ausführlicher ist das Interpretamentum in Hsch. λ 208 (λακκόπεδα· τοῦ σκελετοῦ· Εὐφρόνιος φησὶν διαχαλασθὲν τὸ ὄσχεον καὶ τῶν διδύμων κρεμασθέντων καλεῖσθαι λακκόπεδα, *lakkopeda*: des Skeletts / des ausgetrockneten Körpers; Euphronios sagt, daß das locker gelassene Scrotum auch der beiden hängenden Hoden *lakkopeda* heißt, worauf die ebenfalls auf Euphronios zurückgehende Erklärung von *lakkoscheas* folgt; vgl. hier unten, Interpretation): Hesych beruft sich ausdrücklich auf Euphronios (Euphron. fr. 84 Strecker), der wiederum Poll. II 172 inspiriert haben könnte (vgl. Strecker 1884, 54: „Non omnia intellego. Emendare conatus sum ex Polluce II 172 Euphronii doctrinam prodente (sc. ex Didymo)“). Überliefert ist als Autorenangabe Ἄνταγόρας (Emendation von Meineke I 220: „Antagorae Rhodii poetae commemoratio ab hoc loco aliena“, mit Bezug auf den alexandrinischen Dichter Antagoras von Rhodos – Powell 1925, 120–1; Theodoridis 1998 druckt mit großer Vorsicht †Ἄντα†γόρας).

**Textgestalt** Überliefert ist λακόπεδον; für die alternative Schreibweise λακκό- verweist Theodoridis 1998 auf L. Dindorf ThGL V 2324B.

**Interpretation** Das Lemma ist ein Derivat von λάκκος ‚Wasserloch, Zisterne, Teich, Grube‘ (z.B. Ar. Eccl. 154–5 λάκκους ἐμποιεῖν / ὕδατος; in der Schreibweise λάκος in P. Cair. Zen. 176,276, aus dem 3. Jh. v. Chr.; etymologisch verwandt mit lat. *lacus*) und πέδον ‚Fuß-/Erdboden, Boden‘: wie es aus dem wörtlichen (‚Zisternenboden‘) zum übertragenen Sinn kam, ist nicht ganz klar. Das Kompositum taucht, in der Form λακκόπεδον, sonst nur – außer in der lexikographischen Tradition (vgl. hier oben, Zitatkontext) – in der medizinischen Literatur des 2.–4. Jh. n. Chr. wieder auf (Ruf. Eph. De nom. part. corp. p. 147,2 Dar. τῶν δὲ διδύμων τὸ μὲν ἐπάνω, κεφαλῇ, τὸ δὲ κάτω, πυθμῖν. καὶ τὸ χαλῶμενον τοῦ ὀσγέου λακκόπεδον. ᾧ δὲ ἀεὶ χαλαρὸν, λακκοσχέαν τοῦτον Ἀθηναῖοι καλοῦσιν ‚der Oberteil der Hoden ist deren Kopf, der Unterteil der Grund. Und der hängende Teil des Hodensacks ist das *lakkopedon*. Wer ihn immer schlaff hat, den nennen die Athener einen *lakkoscheas*‘; vgl. Oribas. Coll. med. XXV 1,45).

Weitere Komposita mit λακκο- (zu diesen vgl. Storey 2003, 375: „words in λακκο- seem to have been good comic fare“; vgl. auch Napolitano 2012, 262 A. 722), neben dem zur Erklärung von λακ(κ)όπεδον bei den Lexikographen angeführte λακκοσχέας ‚mit hängendem Hodensack‘ (vgl. hier oben; als Schimpfwort in Luc. Lexiph. 12 καταπύγονα καὶ λακκοσχέαν), sind λακκοσκαπέρδας bzw. λακκοσκάπερδος (com. adesp. fr. \*514; aus σκάπερδα, Name eines Spiels, eigentlich ‚Seil‘ [?]; vgl. Frisk GEW, s.v.), erklärt in Phot. λ 51 und Hsch. λ 209 als λακκόπρωκτος (auch dies ein komisches Schimpfwort: vgl. Ar. Nub. 1330, Ceph. fr. 3,4 [*Trophōnios*]), und λακκόπλουτος (‚der seinen Reichtum in einer Zisterne verbirgt‘), ein Spitzname, den die Komödiendichter für den Politiker Kallias benutzten, weil er Gold in einem vergrabenen Schatz gefunden haben soll (so Plut. Arist. 5,8 ἐκ τούτου φασὶ καὶ λακκοπλούτους ὑπὸ τῶν κωμικῶν τοὺς ἀπὸ τῆς οἰκίας λέγεσθαι, σκωπτόντων εἰς τὸν τόπον ἐν ᾧ τὸ χρυσίον ὁ Καλλίας εὔρεν; sprichwörtlich für reiche Leute steht es in Alciph. I 9; vgl. auch Hsch. λ 209 λακκόπλουτος· ὁ Καλλίας ὑπὸ τῶν κωμικῶν, διὰ τὸ περιτυχεῖν χρυσῶ εἰς φρέαρ βεβλημένῳ). Aeschin. 1,84 (ὡς δ’ ἐπεμνήσθη [d. h. Autolykos] τῶν οἰκοπέδων καὶ τῶν λάκκων, οὐδ’ ἀναλαβεῖν αὐτοὺς ἐδύνασθε) zeigt das allusive Potential selbst des einfachen λάκκος (dazu Fisher 2001, 220: „cistern (*lakkos*) or ‘cistern-arse’ (*lakkoproktos*) applied to a prostitute or excessively lustful woman or man implied a large, or expandable, orifice, never capable of being filled [...] The mention of ‘cisterns’ [...] brings Aeschines a little closer to making the sort of explicit sexual references he claims to be so carefully avoiding“).

## fr. 5 K.–A. (7 K.)

Phot. σ 446

σ π ε ῖ ρ α· ἡ συστροφή καὶ τὸ ἄθροισμα, οὐχ ὅπως παρὰ τοῖς τραγικοῖς, ἀλλὰ καὶ ἐν Μαμμακύθῳ (Μαμμακύθῳ L. Dindorf, ThGL VII 568b: Μαμμακύθῳ g, Μακύθῳ z)

*speira* (‚Windung‘): die *Anhäufung* und das Beisammensein, nicht nur nicht bei den Tragikern, aber auch im *Mammakythos*

**Metrum** Ungewiß (I K).

**Zitatkontext** Eine isolierte Glosse, die nur mit schol. Lycophr. Alex. 216 (σπεῖραν ἀλλάχου τάξιν στρατιωτικὴν νῦν δὲ συστροφὴν καὶ συναγωγὴν [...] σπεῖρα γὰρ ἢ τῶν ὄφεων συστροφή) und schol. Nic. Ther. 264b (σπεῖρησιν· συστροφαῖς) vergleichbar ist; in Poll. II 31. IV 149 geht es um eine Frisur. Die Worte des Zitatträgers sind wohl so zu verstehen, daß *σπεῖρα* in der angegebenen Bedeutung zwar dem tragischen Wortschatz fremd ist, sich jedoch ein einziges mal in der Komödie belegen läßt (eine ähnliche Formulierung sonst nur in Phot. ο 564 οὐχ ὅπως Κρατίνος Νόμοις [...] ἀλλὰ καὶ Πλάτων ἡ Νόμοις; vgl. LSJ s.v.: „οὐχ ὄ. ... ἀλλὰ ἢ ὄ. ἀλλὰ καὶ ... is not only not ... but ..., and is expld. by an ellipsis of λέγω ἢ ἐρῶ“, mit Verweis u. a. auf Thuc. I 35 οὐχ ὄ. κωλυταὶ [...] γενήσεσθε, ἀλλὰ καὶ [...] δύναμιν προσλαβεῖν περιόψεσθε „not only will you not become ..., but you will also ...“). Daß nur der Komödientitel ohne Angabe des Autors genannt wird, ist bei Photios keine Seltenheit (vgl. Phot. κ 234 und σ 491 Ἀχαρνεῦσι, ο 398 Ἰπεῦσιν, alle ohne Nennung des Aristophanes, und die bei ihm zitierten Ar. fr. 73. 99 [*Babylōnioi*], fr. 121 [*Georgoi*], fr. 509 [*Tagēnistai*], Cratin. fr. 101 [*Kleoboulinai*], fr. 192 [*Pylaia*]).

**Interpretation** *σπεῖρα* ist die Windung etwa einer Schlange oder eines Netzgeflechts, hier im übertragenen Sinn eine ‚Anhäufung‘ – von was ist nicht gesagt –, wobei die Einmaligkeit dieses Gebrauchs durch unseren Textbestand bestätigt wird (in der Tragödie – Soph. fr. 535,6 R., Eur. Med. 481, Ion. 1164; vgl. das Derivat *σπεῖραμα* in Aesch. Cho. 248 – sowie im einzigen komischen Beleg, Ar. fr. 515,2 [*Tagēnistai*], stehen die *σπεῖραι* für die Windungen der Schlangen; in Soph. Ant. 346 sind es die Garne eines Netzes; vgl. auch Lycophr. Alex. 216–7 λεύσσω πάλαι δὴ σπεῖραν ὀλκείων κακῶν / σύρουσαν ἄλμη, mit der Interpretation des Scholions, zu der vgl. hier oben, Zitatkontext). Allein mit dieser vergleichbar ist die erst zu römischen Zeiten als Wiedergabe des lat. *manipulus* belegte Bedeutung von ‚(militärischer) Gruppierung‘ bzw. ‚(taktischer) Einheit‘ (Polyb. XI 23,1, Strab. XII 3,18, Plut. Aem. 17).

## Arkesilaos

### Einleitung

In test. 1 wird neben weiteren Persönlichkeiten mit dem Namen Arkesilaos (einem Elegiendichter und einem Bildhauer) auch ein sonst unbekannter Komödiendichter der Archaia erwähnt (PAA 202620). Es wurde über eine Präsenz dieses Komödiendichters in fr. \*1 und fr. \*2 spekuliert. Für die Urheberschaft der beiden ihm nur hypothetisch zugewiesenen Fragmente ist der einzig ernst zu nehmende Konkurrent des Komikers der gleichnamige Philosoph der Mittleren Akademie. Es ist nicht möglich, eine endgültige Entscheidung zu treffen: alle vier Kombinationen (beide Sprüche stammen vom Philosophen, beide vom Komiker; fr. \*1 vom Philosophen, fr. \*2 vom Komiker, und umgekehrt) sind vertretbar, aber nicht eindeutig nachweisbar. Es verbietet sich jedoch, die Indizien, welche mit einem komischen Ursprung zumindest kompatibel sind, vorschnell abzutun.

Kaibel 1895b      Demiańczuk 1912, 10      Kindstrand 1976, 9 A. 39. 236  
Kassel–Austin II [1991] 532      Storey I [2011] 92–3.

## Kommentar

### Testimonium

#### test. 1 (i Storey)

Diog. Laert. IV 45

γεγόνασι δὲ καὶ ἄλλοι τρεῖς Ἀρκεσίλαοι· ποιητῆς ἀρχαίας κωμωδίας, ἄλλος ἐλεγείας, ἕτερος ἀγαλματοποιός

es hat auch weitere drei Personen namens Arkesilaos gegeben: einen Dichter der Alten Komödie, einen anderen von Elegien, und noch einen Bildhauer

Der Kontext ist die Auflistung der Homonyme des Philosophen Arkesilaos, Leiter der Akademie, welche auf ein demselben gewidmetes Epigramm folgt (Anth. Pal. VII 104).

## Fragmenta

### Incertarum fabularum fragmenta

#### fr. \*1 (1 Dem. = i Storey)

Clem. Alex. Strom. VII 24,5

„τί δὲ καὶ θαυμαστόν, εἰ ὁ μῦς“, φησὶν ὁ Βίων, „τὸν θύλακον διέτραγεν, οὐχ εὐρών ὁ τι φάγη; τοῦτο γὰρ ἦν θαυμαστόν, εἰ, ὡσπερ Ἀρκεσίλαος παίζων ἐνεχείρει, τὸν μῦν ὁ θύλαξ κατέφαγεν“

„und was ist daran verwunderlich, wenn die Maus“, sagt Bion (Bion. F 31A–B Kindstr.), „den Sack zernagte, weil sie nichts zu essen fand? Dies wäre eigentlich verwunderlich, wenn, wie Arkesilaos scherzend zu sagen pflegte, der Sack die Maus aufgefressen hätte“

Der Versuch, aus Clemens' Worten ein Arkesilaos-Fragment zu extrahieren, stammt von Gercke 1892, 209 A. 2 (vgl. auch – mit einer anderen Skandierung – Arces. fr. 1 Dem. τοῦτ' ἄν ἦν / θαυμαστόν, εἰ τὸν μῦν ὁ θύλαξ κατέφαγεν, mit Demiańczuk 1912, 10: „E quibus Arcesilai, veteris si fides habenda est Diogeni Laert. IV, 45 comoediae auctoris, versus ut supra scripsi elici possunt“; auch Storey I 92–3 weist es dem Komiker Arkesilaos als Fragment zu). Eine Zuweisung des Fragments an den Akademie-Philosophen Arkesilaos ist ebenfalls nicht auszuschließen (so Kindstrand 1976, 236 und Kassel–Austin z. St., die die Vermutung eines Komikerzitats mit „parum probabiliter“ erledigen).

Ähnliche Sprüche über Maus und Mehlsack sind com. adesp. fr. 141,1–2 (ἄν μῦς διορύξει βωμὸν ὄντα πῆλινον / κἄν μηδὲν ἄλλ' ἔχων διατράγη θύλακον, mit Kassel–Austin z. St.), kurz vor dem Arkesilaos-Fragment zitiert (Clem. Alex. Strom. VII 24,1) und somit ein wichtiges Indiz für die Verwendung komischen Materials durch den Zitaträger in diesem Zusammenhang (vgl. Thphr. Char. 16,6 καὶ ἐὰν μῦς θύλακον ἀλφίτων διαφάγη und, zur Sache, Cic. De divin. 2,27). Der θύλαξ wird in Poll. X 172 als eine Art von *Sack* erklärt (unter den Derivaten zitiert Pollux θύλακος, θυλάκιον und θυλακίσκιον, wobei er für die letzte Form auf Aristophanes verweist – Ar. fr. 249 [*Daitalēs*]; θυλακίσκος kommt in fr. 557 [*Tripthalēs*] vor). θύλακος ist jedoch hinsichtlich einer lexikalischen Zuordnung nicht entscheidend: der Begriff gehört zur Komödie (u. a. Ar. Equ. 370, eine Ledertasche, Plut. 763, ein Sack für Mehl), wird aber auch von den Philosophen verwendet (metaphorisch in Plat. Theaet. 161a, Aeschin. Socr. fr. 42 Dittm.). Sprichwörtliche Redensarten sind in der Komödie genauso gut vertreten wie in philosophischen Schriften. Andererseits könnte das Verb παίζειν als ein Indiz für ein Komikerzitat gedeutet werden

(für diesen Gebrauch in den aristophanischen Scholien – z.B. schol. Ar. Equ. 79a, Av. 1126 – bzw. bei den Lexikographen – z.B. Hsch. γ 95. ο 925 – vgl. Theodoridis 1990, 46). Laut schol. Ar. Plut. 166 gehören Formen wie κνάπτειν, κναφεύς u.ä. zum alten Attischen, wohingegen γνάπτειν, γναφεύς u.ä. eher spät oder ionisch seien.

## fr. \*2

Galen. De diff. puls. II 9 (VIII p. 624 Kühn)

τὸ γὰρ τοῦ Ἀρκεσιλάου καλὸν, ὡς, οὐδὲις πόκον εἰς γναφεῖον φέρει

der schöne Spruch des Arkesilaos: ‚keiner trägt geschorene Wolle in die Walkerwerkstatt‘

Ein weiteres, höchst unsicheres Arkesilaos-Fragment wurde von Müller 1974, 194 in einem bei Galen erwähnten Spruch erkannt (vgl. auch LSJ s.v. πόκος: „Arcesil. ap. Gal.8.624“), und zwar mit dem Sinn ‚immer schön der Reihe nach‘. Die Skepsis von Kassel–Austin z.St. („nec credibilis“, d.h. als fr. \*1) ist durchaus berechtigt. Gegen die Zuweisung an den Komiker spricht die Tatsache, daß eine Variante desselben Spruchs in Diog. Laert. IV 10 (οἱ δὲ τοῦτο φασιν εἰπεῖν, „παρ’ ἐμοὶ γὰρ πόκος οὐ κνάπτεται“) in Zusammenhang mit dem Philosophen Xenokrates, Nachfolger des Speusippos in der Leitung der platonischen Akademie, steht, was für das Galen-Zitat eher an den Philosophen der Akademie Arkesilaos denken ließe (so Kindstrand 1976, 9 A. 39: „Arcesilaus here is the founder of the Middle Academy, which allows of the possibility that he is using an expression of Xenocrates“). Argumente dafür könnten hingegen – außer der Tatsache, daß Diogenes Laertios selbst den Komiker Arkesilaos offenbar kennt (test. 1) – auch das Vorkommen von πόκος in der Komödie (Cratin. fr. 388, Ar. Av. 714, Lys. 574, com. adesp. fr. 32) sowie die Präsenz von Bildern aus der Wollverarbeitung in der Archaia sein (am ausführlichsten Ar. Lys. 567–86; vgl. Blümner 1912<sup>2</sup>, I 94. 165 A. 1). Das Verb γναφεῖν gehört ebenfalls zur Komödie (Ar. Vesp. 1128), aber das beste Pendant zum γναφεῖον ist Herond. 4,78 (ἐν γναφέως οἴκῳ). *Knaphheus* ist ein Komödientitel des Antiphanes (vgl. lat. *Fullo*).

## Chionides

### Einleitung

#### Name und Identität

Chionides (PA 15556; PAA 990240) gilt als der erste Komödiendichter in der Siegerliste der ‚Städtischen‘ Dionysien (vgl. zu test. 1), obwohl von seinem Namen in den dramatischen Inschriften keine Spur geblieben ist.<sup>3</sup> Die Namensform ist nicht gesichert: beide Formen (Χιωνίδης und Χιονίδης) sind in der Überlieferung vertreten. Die erste ist zu Recht zu bevorzugen, und zwar nicht sosehr aufgrund der überwiegenden Überlieferung,<sup>4</sup> als deshalb, weil die Alternative mit -o- nur in der Namensform Χιονίς belegt ist (neunmal: PAA 989910–990015; Χιονίδης heißen nur zwei römische Staatsbürger aus der Kaiserzeit: PAA 989865. 989880), mit -ω- aber nur die Form Χιωνίδης. Er ist der einzige Athener aus dem 5. Jh. v. Chr. mit diesem Namen; die weiteren 13 – PAA 990250–990390 – gehören nahezu ausschließlich dem 4. Jh. v. Chr. an.

Nur zwei Bezeugungen sind über ihn erhalten: eine knappe biographische Information im *Suda*-Eintrag unter seinem Namen (test. 1), wo er mit dem durchaus ungewöhnlichen Ausdruck *prōtagōnistēs* (der Alten Komödie) bezeichnet und seine Bühnentätigkeit für das J. 486 v. Chr. nachgewiesen wird (es

<sup>3</sup> So definiert Rusten 2006, 55 das Verhältnis zwischen Chionides und verschiedenen Vorformen, Elementen, Figuren der Komödie (‘Satyrs’, ‘Comic Riders’, ‘Phallus-bearers’, ‘Komasts’, ‘Dorians (Megarians)’, ‘Phallica’, Susarion, Epicharmos): „All these forms of “pre-comedy” show some evidence of existing at the beginning of the fifth century—until, that is, just after the year 486 B.C.E. [...]. While almost all these forms were available to Chionides and his competitors to exploit and imitate in their new “Comedy”, by the end of the 480s there seems to be only one, the officially authorized *kōmōidoi*“.

<sup>4</sup> Vgl. Meineke I 29: „Denique de scriptura nominis admonere licet, inter Χιωνίδης et Χιονίδης fluctuante. Illud probat Kusterus, qui in Suidae loco e cod. Paris. Χιωνίδης edidit pro Χιονίδης. Contra Χιονίδης ubique reponendum putabant Vossius de Poetis gr. p. 25 et Casaub[on] ad Athen. I p. 119 e, ubi quod Schweighaeuserus scribit Athenaei MS A constanter offerre formam Χιωνίδης, repugnat iis quae dixit vol. VII p. 487, ubi ex eodem libro enotavit Χιονίδης. Utrumque habet quo commendetur. Alterum Χιωνίδης est a nomine Χίων Χίωνος, alterum a Χιονίς Χιονίδος (v. T. H. ad Polluc. vol. II p. 1198 et Thucyd. V, 19) vel a Χιόνη, ut Ovidius Ep. Pont. III, 3, 42. Eumolpum, Chiones filium, Chionidem dixit. Sed meliores libri tenent fere Χιωνίδης“.

folgen drei Komödientitel), und die für die Chronologie der frühen Komödie viel diskutierte Passage der aristotelischen *Poetik* (test. 2).<sup>5</sup>

### Chronologie und Karriere

Die Chronologie seiner Karriere hängt an der Glaubwürdigkeit von test. 1, nach dem er *acht Jahre vor den Perserkriegen* auf der Bühne tätig gewesen sein soll (486 v. Chr.). Eine skeptische Haltung gegenüber dieser Datierung sowie überhaupt der Echtheit der unter seinem Namen kursierenden Verse kam nicht über einen Anschluß an die antike Echtheitskritik hinaus (vgl. etwa Wilamowitz 1875, 334–6 und Geißler 1925, 16: „Von Chionides wird eine ganze Anzahl von Versen überliefert, doch sind diese teils bereits von den alten Kritikern als unecht erkannt, teils verdächtig“; vgl. auch das ebenso drastisch formulierte wie unbegründete Urteil in Mensching 1964, 27 A. 68: „an der Unechtheit seiner Stücke gibt es keinen Zweifel“). Genauere Anhaltspunkte für die Chronologie sind nicht gegeben (selbst die Erwähnung des auch bei anderen Komödiendichtern verspotteten Gnesippos in fr. 4 ist wenig hilfreich).

### Überlieferung und Rezeption

In der Textgeschichte der Alten Komödie spielt Chionides keine Rolle: keine Spur von ihm etwa im Anon. De com. [Proleg. de com. III] Koster noch in den folgenden Komödien-Behandlungen. Vergleichbar ist sein Status mit dem des Zeitgenossen Magnes, der wie er in Aristoteles' *Poetik* erwähnt wird (test. 2) – nicht jedoch die beiläufige Würdigung von diesem in der Parabase von Aristophanes' *Rittern*.<sup>6</sup>

Die Hälfte der acht Zitate stammt aus Athenaios (fr. 4. 5. \*6. 7); jeweils ein Zitat weisen vier lexikographische Quellen auf: Pollux (fr. 1), Photios und *Suda*, die beide wohl von Ailios Dionysios abhängen (fr. 2), und Antiatticista

<sup>5</sup> Allgemeine Darstellungen zu Chionides sind: Bergk 1838, 275, Meineke I 27–9, Kaibel 1899b, Geißler 1925, 10. 16, Norwood 1931, 15, Schmid I.2 525. 537, Stoessl 1974, 239–40, Stoessl 1979, 58, Storey I 194–9, Zimmermann 2011, 717–8.

<sup>6</sup> Die Abwesenheit von Chionides in der Parabase der *Ritter* (Ar. Equ. 520–40), wo Aristophanes nur drei Namen von Vorläufern nennt (Magnes, Kratinos, Krates), ist bezüglich der Relevanz oder Irrelevanz in der Entwicklung der Gattung Komödie nichtssagend (vgl. Biles 2001).

(fr. 3). Die Wege der Überlieferung, die zum rätselhaften Zitat bei Vitruv führten (fr. 8), bleiben obskur. Trotz dieser geringen Anzahl von Fragmenten ist auch bei Chionides die allgemeine Tendenz zu erkennen, nach der die meisten Komiker-Fragmente auf drei größere Zitatträger zurückzuführen sind (vgl. etwa Telekleides: Photios 18, Athenaios 15, Pollux 8; Kratinos: Photios 23, Pollux 12, Athenaios 11; Aristophanes: Pollux 27, Photios 20, Athenaios 11). Die größte Häufigkeit an Fragment-Zitaten unter Angabe des Stücktitels weist Athenaios auf (3 von 7 Fragmenten). Die Fragmente werden nur aus zwei Stücken zitiert (*Hērōes*: 4 Fragmente; *Ptōchoi*: 3 Fragmente). Ein Titel (*Persai ē Assyrioi*) ist ohne Fragmente belegt.

Chionides wurde in der erhaltenen antiken Literatur schlichtweg ignoriert. Die einzige Ausnahme bildet Aristoteles' beiläufige Erwähnung (vgl. test. 2). In der Moderne scheint die ebenfalls auf Aristoteles' Passage basierende Rezeption in einer einzigen erwähnenswerten Passage in Ben Jonsons *Every Man Out of His Humour* (1600) zu bestehen: hier wird in der humoristischen Rede eines Cordatus eine Geschichte der Komödie skizziert, in der auch Chionides eine Rolle spielt; ihm wird die Einführung des vierten Schauspielers zugerechnet – eine Erfindung des Autors:<sup>7</sup>

No, I assure you, signor. If those laws you speak of had been delivered us ab initio, and in their present virtue and perfection, there had been some reason of obeying their powers; but 'tis extant that that which we call Comoedia was at first nothing but a simple and continued song, sung by only one person, till Susario invented a second; after him, Epicharmus a third; Phormus and Chionides devised to have four actors, with a prologue and chorus; to which Cratinus, long after, added a fifth and sixth; Eupolis, more; Aristophanes, more than they; every man in the dignity of his spirit and judgment supplied something.

---

<sup>7</sup> Vgl. Henderson 1978, 12: „In the cases of practitioners Ben Jonson and Lope de Vega the absence of a theory of comedy became the foundation for their thinking on the subject. In Jonson's *Every Man Out of His Humor* (1600) there occurs the following remarkable speech by Cordatus“; zu der gelegentlichen Präsenz des Chionides in Robert Brownings *Apology of Aristophanes* (1875) vgl. Jackson 1909, 54 A. 1.

### Themen und Motive

Die Spärlichkeit der Fragmente erlaubt es, nur wenige Themen klar zu erkennen. Diese sind mit der Archaia durchaus kompatibel: eine musikalisch-literarische Polemik (fr. 4); einige nicht besser definierbare kulinarische Kontexte (fr. 5. \*6. 7), wobei die ersten beiden ein billiges Essen, der letzte die Dioskuren-Theoxenie im athenischen Prytaneion zum Gegenstand haben. Zwei Situationen, in denen jeweils ein konfliktbeladenes Familienverhältnis (fr. 1) und ein prekärer Zustand (fr. 2) evoziert werden, lassen sich nicht konkreter einordnen. Läßt man die Komödien-Titel sprechen, könnten sich die *Persai* als eine Parodie der aischyleischen Tragödie darstellen. Inwieweit Bettler und Heroen jeweils in den *Ptōchoi* und den *Hērōes* eine Rolle gespielt haben mögen, ja gar die Natur selbst dieser Figuren, läßt sich nicht mehr rekonstruieren.

### *Kōmōdoumenoi*

Die einzigen *kōmōdoumenoi* sind die kaum bekannten Dichter Gnesippos und Kleomenes (beide in fr. 4), assoziiert in einer Persiflage ihres als süßlich empfundenen poetisch-musikalischen Stils.

### Sprache und Stil

Die in der Archaia übliche Varietät der sprachstilistischen Register ist auch in den spärlichen Resten des Chionides feststellbar.<sup>8</sup> Unter den Formen der gehobenen poetischen Sprache ist *χαράδρα* (fr. 2,2) zu nennen. Das einzige bei den Lexikographen als Eigenart des Attischen empfundene Wort ist die Neutrum-Form für *τάριχος* (fr. 5. \*6). Eine kolloquiale Färbung scheinen *ἐγφῶδα* und *κοῦ κατὰ σέ* (fr. 1,1) zu besitzen; anders als die hier bevorzugte konjizierte Form *ἀτενῶς* (fr. 1) wäre das tradierte *ἀτεχνῶς* als ein Kolloquialismus zu betrachten; die Anhäufung der Partikel *καὶ μὴν ... ἔτι γέ* (fr. 2) könnte die Alltagsrede reflektieren; der jargonhafte Usus von *κόπτειτον* für ‚kauen, essen‘ (fr. \*6) ist wohl ebenfalls auf ein umgangssprachliches Register zurückzuführen. *κατεγλυκάνατο* (fr. 4,2) könnte eine komische *ad hoc*-Schöpfung sein.

<sup>8</sup> Zu den folgenden Kategorien vgl. Bagordo 2013, 25–30.

Zwar evozieren Begriffe wie φρουροῦντας und κοιμωμένους (fr. 1,2) im günstigen Kontext eine militärische Situation, von echten Fachausdrücken kann jedoch nicht die Rede sein; inwieweit sich ἄγνου ... πεφυκότος (fr. 2,2) in den Ohren des athenischen Publikums als botanischer Fachbegriff anhörte, bleibe ebenfalls dahingestellt.

### Metrum und Form

Alle metrisch lesbaren Fragmente des Chionides sind iambische Trimeter (fr. 1. 2. 4. 5. \*6; das dreisilbige Wort von fr. 3 ist ebenfalls mit einem 3ia kompatibel; von fr. 8 ist kein wörtliches Zitat erhalten); fr. 7, dessen ursprünglicher Wortlaut nur hypothetisch ist, wurde u. a. als katalektischer iambischer Tetrameter wiederhergestellt (τυρὸν καὶ φυστὴν δρυπεπεῖς τ' ἐλάας καὶ πράσα): diese Rekonstruktion – sowie eine, weniger wahrscheinliche, in Anapästien – würde erlauben, die Herkunft eines Chionides-Fragments aus anderen Teilen der Komödie als den Partien in 3ia anzunehmen (vgl. White 1912, 62. 68).

### Editionen und Übersetzungen

Meineke II.1 [1839] 5–9 [+ Add. in V xxix]    Meineke 1847, 3–5    Bothe 1855, 1–3    Kock I [1880] 4–7 [+ Add. in III xvii]    Edmonds I [1957] 4–7  
Kassel–Austin IV [1983] 72–76    Rusten 2011, 132    Storey I [2011] 192–9.

### Diskussionen

Bergk 1838, 275    Meineke I [1839] 27–9    Kaibel 1899b    Geißler 1925, 10.16    Norwood 1931, 15    Schmid I.2 [1934] 525.537    Pickard-Cambridge 1968<sup>2</sup>, 72. 82    Stoessl 1974, 239–40    Stoessl 1979, 58  
Álvarez Suárez 2008    Rusten 2011, 132    Storey I [2011] 194–9  
Zimmermann 2011, 717–8.

## Kommentar

### Testimonia

Wilamowitz 1875, 334–6    Capps 1899, 397    Körte 1905, 439–44  
 Wagner 1905, 50–1    Wilhelm 1906, 108. 169. 175    Capps 1906, 205.  
 213. 218    Capps 1907a, 86–7    Körte 1911, 220    Geißler 1925,  
 10    Gudeman 1934, 112    Else 1957, 114–6    Pickard-Cambridge  
 1968<sup>2</sup>, 132–3    Rusten 2006, 56–8    Olson 2007, 16    Rusten 2011,  
 132.

### test. 1 K.–A.

Sud. χ 318

Χιονίδης· Ἀθηναῖος, κωμικὸς τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας, ὃν καὶ λέγουσι πρωταγωνιστὴν γενέσθαι τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας, διδάσκειν δὲ ἔτεσιν ὀκτώ (a. 486) πρὸ τῶν Περσικῶν. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶ καὶ ταῦτα· Ἡρώς, Πτωχοί, Πέρσαι ἢ Ἀσσύριοι

πρῶτον ἀγωνιστὴν Wilamowitz, προαγωνιστὴν dubitanter Schenkl ('sed nil mutandum' Kassel–Austin)

Chionides: Athener, Komiker der Alten Komödie; sie sagen auch, er sei ein erstrangiger Vertreter der Alten Komödie gewesen, und acht Jahre vor den Perserkriegen [d. h. im J. 486 v. Chr.] als Bühnendichter tätig. Zu seinen Bühnenstücken gehören auch diese: *Hērōs*, *Ptōchoi*, *Persai ē Assyrioi*

Dieser *Suda*-Eintrag, in dem Herkunft, Gattungszugehörigkeit sowie die Titel dreier Stücke enthalten sind – von denen nur *Hērōes* (hier wohl fälschlicherweise *Hērōs*) und *Ptōchoi* auch bei anderen Zitatträgern erwähnt werden –,<sup>9</sup> wurde aus zwei Gründen viel diskutiert (und die Diskussion ist zumindest für den ersten Fall noch offen): wegen der Bedeutung von πρωταγωνιστής und der relativen Chronologie ('acht Jahre vor den Perserkriegen') von Chionides' Bühnentätigkeit. Wie sich zeigen wird, sollte πρωταγωνιστής als 'Protagonist, erstrangiger Vertreter' (der Alten Komödie) verstanden werden; die traditio-

<sup>9</sup> Zu der Formel δράματα αὐτοῦ ἐστὶ, die der *Suda*-Eintrag des Chionides mit weiteren 24 Komiker-Einträgen teilt, vgl. Wagner 1905, 50–1: „Statim igitur hoc contendere licet: τῶν δραμάτων αὐτοῦ semper epitomae est Hesychianae; figura autem τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶν epitomae nullo modo vindicari potest“).

nelle Datierung von Chionides' Auftritt an den Dionysien im J. 486 v. Chr. soll dabei nicht in Frage gestellt werden.

Das seltene πρωταγωνιστής ist ursprünglich ein *terminus technicus* der Bühnensprache (‚erster Schauspieler‘, also ‚Hauptdarsteller‘). Das Verblüffende an der Wortgeschichte von πρωταγωνιστής ist allerdings, daß der früheste Beleg zwar bereits aristotelisch ist (Aristot. Poet. 1449a 18), und sich sogar in einem Kontext findet, in dem es um die *hypokritai* (die Schauspieler) geht; aber der Gebrauch ist nicht technisch, sondern metaphorisch (vgl. hier unten). Für die frühesten Belege des Subst. in einem technischen Sinn wird man auf Plutarch und Lukian warten müssen: Plut. Praec. ger. reip. 816f (ἄτοπον γάρ ἐστι τὸν μὲν ἐν τραγωδίᾳ πρωταγωνιστὴν, Θεόδωρον ἢ Πῶλον ὄντα μισθωτῶ τὰ τρίτα λέγοντι πολλάκις ἔπεσθαι καὶ προσδιαλέγεσθαι ταπεινῶς, ἂν ἐκεῖνος ἔχη τὸ διάδημα καὶ τὸ σκῆπτρον ‚es ist nämlich absurd, daß der erste Schauspieler in einer Tragödie, der Theodoros oder Polos sein kann, einem Lohnarbeiter, der die dritte Rolle spielt, folgen und ihn demütig ansprechen muß, wenn jener das Diadem oder das Szepter trägt‘); Luc. Calumn. 7,4 (πρῶτον μὲν δὴ, εἰ δοκεῖ, παραγάγωμεν τὸν πρωταγωνιστὴν τοῦ δράματος, λέγω δὲ τὸν ποιητὴν τῆς διαβολῆς), wo das Spiel zwischen eigentlichem und übertragenem Sinn sehr subtil verläuft – es geht um einen Verleumder (vgl. auch, ebenfalls aus dem 2. Jh. n. Chr., Max. Tyr. Dial. 1,1b κἄτὰ τις τὸ δράμα τοῦτο ὑποδύομενος, καὶ τάξας ἑαυτὸν πρωταγωνιστὴν τοῦ χοροῦ). Explizit der Theatersprache gehören diese Begriffe erst in Poll. IV 124, Plotin. III 2,7 und schol. Eur. Phoen. 93 an (vgl. Pickard-Cambridge 1968<sup>2</sup>, 132–3; eine ausführliche Diskussion bereits in O’Connor 1908, 31–6).

Das entsprechende Verb noch im technischen Sinn zuerst in Plut. Lysand. 23,4 (οἷον ἐν τραγωδίαις ἐπιεικῶς συμβαίνει περὶ τοὺς ὑποκριτάς, τὸν μὲν ἀγγέλου τινὸς ἢ θεράποντος ἐπικείμενον πρόσωπον εὐδοκιμεῖν καὶ πρωταγωνιστεῖν, τὸν δὲ διάδημα καὶ σκῆπτρον φοροῦντα μηδὲ ἀκούεσθαι φθεγγόμενον), wo das Beispiel der Tragödie angeführt wird, um zu veranschaulichen, wie sekundäre Figuren wie der Bote oder der Diener die Hauptrolle spielen können.

Sehr früh folgt der übertragene Sinn von ‚wer eine führende Rolle spielt‘ (eine parallele Entwicklung im dt. ‚Hauptakteur‘ oder it. *primattore*, beide nur noch im Sinne von ‚Protagonist, wichtigste Person‘ gebraucht): zunächst aber mit dem Verb πρωταγωνιστεῖν in Aristot. Poet. 1449a 18 ([Aischylos] τὸν λόγον πρωταγωνιστεῖν παρεσκεύασεν), wo das Bild noch unter dem direkten Einfluß der Bühnensprache steht, und Pol. 1338b 30 (ὥστε τὸ καλὸν ἄλλ’ οὐ τὸ θηριῶδες δεῖ πρωταγωνιστεῖν), wo sich der metaphorische Sinn nunmehr selbstständig hat. Der erste Beleg für das Subst. (im übertragenen Sinn) ist beim Peripatetiker Klearchos des 4./3. Jh. v. Chr. zu finden (Clearnch. fr. 19,65 Wehrli ὅσπερ ἦν τῆς ὑπηρεσίας πρωταγωνιστής; es geht um einen *kolax* am Hof der

kyprischen Könige, der in diesem Dienst ‚die wichtigste Rolle spielt‘), und dann wieder ab dem 4./5. Jh. n. Chr.: etwa Socr. Hist. eccl. V 25,13 (5. Jh.), Paul. Aeg. I 100,1 (7. Jh.), Leon. Diac. Hist. 10,23 (10 Jh.) sowie Eust. in Il. p. 845,14 (πρώτους δὲ κἀνταῦθα τοὺς πρωταγωνιστὰς καὶ προμάχους λέγει, aus dem 12. Jh.; vgl. auch die Homer-Scholien: schol. Hom. Γ 31 ἐν προμάχοισιν· ἐν τοῖς πρωταγωνισταῖς, O 340 πρώτη ἐν ὑσμίνῃ· ἐν τοῖς πρωταγωνισταῖς).

In der *Suda*-Stelle wurde der Begriff zumeist als ‚erster Wettbewerbssieger‘ bei einem dramatischen Agon gedeutet – d. h. den ‚Städtischen‘ Dionysien, da der Lenäen-Wettbewerb erst 442 v. Chr. einsetzte – (so zuletzt Kassel–Austin z. St.: „poetarum Dionysiis victorum primum fuit Chionides“; vorsichtig Olson 2007, 16: „πρωταγωνιστῆς . . . τῆς ἀρχαίας κωμωδίας, which is presumably intended to mean that he was the ‘first (successful) competitor’ in the genre at the City Dionysia. This claim is compatible with although not directly supported by the inscriptional evidence“). Diese Idee hat sich in Wilhelm 1906, 108 herauskristallisiert, der vermutet, Chionides habe an der Spitze der Dionysien-Siegerliste gestanden (IG II<sup>2</sup> 2325,41 = V B 1 col. 1,3 Mette: Z. 3, direkt nach den ebenfalls ergänzten Angaben [Ἀστικαὶ ποητῶν] in Z. 1, und [κωμικῶν] in Z. 2),<sup>10</sup> und die Bezeichnung der *Suda* (im Anschluß an Kaibel 1899b, 2285,10–5, wo πρωταγωνιστής mit ἀρχηγός gleichgesetzt wird, und an Meyer 1901, 92) so erklärt, als gelte sie dem Dichter, „der an den ersten von Staats wegen an den Dionysien ἐν ἄστει veranstalteten komischen Aufführungen nicht nur als διδάσκαλος teilgenommen, sondern wie ich mit Meyer annehme, den Sieg davongetragen hat“ (vgl. Capps 1907a, 86–7 und Körte 1911, 220, der die *Suda*-Notiz für „beste urkundliche Überlieferung“ hält; vgl. auch Gudeman 1934, 112: „der Ausdruck bezeichnet vielmehr, worauf διδάσκειν hinzuweisen scheint, den ‘ersten Sieger der Alten Komödie’, der in den Dionysischen Διδασκαλῖαι angeführt war“; allgemeiner formuliert in Pickard-Cambridge 1968<sup>2</sup>, 132: „the

<sup>10</sup> So bereits in Austin 1974, 208, als 66 T 2 Aust.; in I col. 3,8 Mette und III B 1 col. 1,2 Mette werden jeweils Χιωνίδης ἐδίδασκε und ποη:(τῶν) Χιωνίδης ergänzt, beide unter dem ebenfalls durch Ergänzung restituierten Archontat des Telesinos = 486 v. Chr. (vgl. bereits Capps 1899, 397); eine nützliche Warnung in Newiger 1989, 11 mit A. 29: „Chionides ist als erster komischer Dionysiensieger 486 v. Chr. nicht, wie manchmal angenommen (z. B. bei flüchtiger Benutzung von Mettes Urkunden [A. 29: „Siehe Mette, Urkunden, S. 9.103.166: «66 T 2 Aust.», aber das ist eben IG 2325, doch das Fragm. 1 beginnt erst später. Die Angabe in Austins Catalog. Com. Gr. ist auch etwas irreführend“]), inschriftlich bezeugt, sondern nur aus Sud. χ 318 ergänzt, wie nun hier die Testimonien deutlich zeigen“; dieses Versehen noch in Biles 2001, 196 A. 9: „He [d. h. Magnes] is assigned eleven victories in the Victors List and appears five places after Chionides whose victory inaugurated the comic competitions in 486 (Mette, V B 1 col. 1.8)“.

word [d. h. πρωταγωνιστής] must mean ‘originator’, ‘first poet’, not ‘first actor’ („originator“ bereits Norwood 1931, 15]. Die von Wilamowitz 1906, 620 beobachtete Schwierigkeit des temporalen Usus von πρωτ- – vgl. hier unten – ist damit nicht beseitigt, denn anders als ‚erster = wichtigster Schauspieler‘ wäre hier die Bedeutung ‚frühester Dichter‘.<sup>11</sup>

Ein derart spezifischer Gebrauch des Wortes wie ‚erster Wettbewerbssieger‘ läßt sich durch keine Belege unterstützen (weder im alten noch im byz. Griechisch), und – selbst wenn der sich daraus ergebende Sinn allgemein zum Umstand paßt, daß Chionides den frühesten Komödiendichtern in Athen angehörte – der überwiegende Gebrauch des seltenen πρωταγωνιστής als ‚Protagonist‘ sollte nicht vorschnell abgetan werden (so nur Körte 1911, 220 A. 1: „doch scheint mir ein freierer Gebrauch von Protagonist nicht ausgeschlossen; ich würde sonst nicht ersten Kämpfer, sondern ersten Sieger erwarten“; skeptisch bereits O’Connor 1908, 31–6: „It must be admitted that the word is used in a strained and unusual meaning, which is good evidence that the expression is late“).

In der Tat spricht der andere Beleg in *Suda* ebenfalls für diese Bedeutung (Sud. π 2499 προμάχιζε· πρωταγωνιστής ἦν ‚er kämpfte an vorderster Front: er war Protagonist‘): angenommen, wie es naheliegt, daß hier auf die homerische Form προμάχιζε(v) Bezug genommen wird (die epische Form sonst nur bei Nonnos), bieten sich zwei leicht verschiedene Bedeutungen an (vgl. LSJ s.v. „fight before, Τρωσί in front of the Trojans, as their champion“, wie Alexander in Hom. Γ 16, und „fight as champion with another“, wie in Υ 376: Hektor mit Achill); da das *Suda*-Lemma in der 3. Sg. erklärt wird, kommt hierfür nur die erste *Ilias*-Stelle in Frage, denn in der zweiten ist προμάχιζε Imperativ 2. Sg. Dies würde mithin eine rein wertende Bedeutung von πρωταγωνιστής suggerieren (‚erstrangiger Vertreter, Hauptakteur‘, eben ‚Protagonist‘). Wenn eine zeitliche Komponente beibehalten werden soll, dann *ether* im Sinne von ‚Vorkämpfer, Wegbereiter, Pionier‘ – d. h. jemand, der in der frühesten Phase der Komödie zur Avantgarde gehörte – als im Sinne von ‚siegreicher Kämpfer‘ bzw. ‚Konkurrent‘ (schließlich sind weder Alexander noch Hektor in den beiden *Ilias*-Stellen als Sieger hervorgegangen!).

Die beiden emendatorischen Eingriffe (πρῶτος ἀγωνιστής und προαγωνιστής; vgl. hier oben, krit. Apparat) mögen zwar einen diagnostischen

<sup>11</sup> Vgl. auch Geißler 1925, 10: „Am Anfang der Liste ist der Name des Chionides sicher hergestellt; er hat nach Suidas s.v. als πρωταγωνιστής τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας, d. h. als erster Sieger nach Einsetzung des staatlichen Agons, acht Jahre vor den Perserkriegen, nämlich Di. 486, den Preis erhalten, ein Zeitpunkt, der zu dem durch Rechnung sich etwa ergebenden vortrefflich stimmt“.

Wert haben, eine bessere Lösung bieten sie aber nicht (πρῶτος ἀγωνιστής wird von Wilamowitz 1906, 620 mit A. 2 [= Kl. Schr. V 1 385 mit A. 2] durch den merkwürdigen zeitlichen Gebrauch des Vorderglieds motiviert: „Denn πρωταγωνιστής ist ein Wort mit technisch fixierter Bedeutung und bezeichnet τὰ πρῶτα ἀγωνιζόμενος. Wo gibt es eine Komposition, in der πρῶτος den zeitlich ersten einer Reihe bezeichnet?“; προαγωνιστής ist von Schenkl 1907, 336 vertreten, der zu Recht gegen die Idee von Budaeus – gefolgt von Stephanus und Wolf – plädiert, nach der πρωταγωνιστής aus der Gerichtssprache stamme und Chionides mit einem Redner verglichen werde, der als erster vor Gericht das Wort ergreift: „Ob man dieses Wort dann vom rein agonistischen Standpunkt aus dahin deutet, daß Chionides' Tätigkeit als Komödiendichter sich zu der des Kratinos und seiner Nachfolger verhielt wie der προαγών zum ἄγών, oder ob man es nach der Anleitung der oben beigebrachten Hermogenesstelle [Hermog. Π. μεθ. δειν. 27 = II 448, 18 Sp.] im rhetorischen Sinne aussagt: in beiden Fällen scheint mir der Ausdruck eines guten Schriftstellers nicht unwürdig zu sein“. Diese letzte, mit Recht höchst vorsichtig formulierte Emendation ist fragwürdig: προαγωνίζεσθαι hat nichts mehr mit dem ursprünglichen Verb der Theatersprache ἀγωνίζεσθαι, wie etwa in Ar. Ach. 140, zu tun, sondern es heißt nur noch ‚für etwas kämpfen‘ bzw. ‚in vorderster Linie kämpfen‘, und zwar stark militärisch markiert.

Die sprachlich und sprachhistorisch fundierte Deutung von πρωταγωνιστής als ‚erstrangiger Vertreter‘ erscheint mithin für Chionides nicht nur als die einfachste und ökonomischste Lösung, sondern auch zum einen mit der so frühen (der frühesten?) Datierung seiner Karriere, zum anderen mit seinem nebulösen Status, für den auf eine unbedenkliche Formulierung wie ὄν και λέγουσι rekuriert werden muß, durchaus kompatibel. Für diese Deutung dürfte auch der Umstand sprechen, daß Chionides als πρωταγωνιστήν γενέσθαι τῆς ἀρχαίας κωμωδίας), also nicht hinsichtlich der ganzen Komödie als der erste Sieger an den Dionysien (die es natürlich auch noch für Mese und Nea gab), sondern lediglich (!) als ein Protagonist der Archaia (vermutlich in der Gesellschaft eines Magnes – wie bei Aristoteles, test. 2 – oder Ekphantides). Die Priorität des Chionides in der Siegerliste bleibt von der Disqualifizierung von πρωταγωνιστής zu einem nahezu irrelevanten Etikett unangetastet: entscheidend waren und sind vielmehr test. 2 und die anschließende chronologische Angabe.

Was die Notiz angeht, Chionides sei ‚acht Jahre vor den Perserkriegen‘ als Bühnendichter tätig gewesen, so ist einer exklusiven Rechnung ab Salamis (480 v. Chr.) – d. h. 488 v. Chr. (favorisiert von Wilhelm 1906, 109) – insofern eine inklusive vorzuziehen – d. h. 486 v. Chr. –, als sich die Zahl der Archonten

(und diese wird der Chronograph gezählt haben) von Kalliades (480/79 v. Chr.) bis Telesinos (487/6 v. Chr.) auf acht beläuft (so Capps 1907a, 86).<sup>12</sup> Ein gravierenderes Problem besteht im Verhältnis dieser Bezeugung zur einzig weiteren über Chionides (aus der aristotelischen *Poetik*, test. 2): hiernach sei Epicharmos ‚viel früher‘ tätig gewesen als er und Magnes.

διδάσκειν (sowie διδάσκαλος) bezieht sich auf die Produktion eines Bühnenstücks oder eines Dithyrambos (seit Hdt. I 23,1. VI 21,2 und im Drama; vgl. Pickard-Cambridge 1968<sup>2</sup>, 55. 71); explizit bezogen auf ein Bühnenstück erst Ar. Ran. 1026 – Aischylos von seinen *Persern* – und 1054 – wiederum Aischylos, der den Ausdruck zusammen mit einem technischen Verb verwendet: παράγειν ‚auf die Bühne bringen‘ (nicht eindeutig dramatisch Cratin. fr. 17,2–3 [*Boukoloi*] ὄν οὐκ ἄν ἤξιουν ἐγὼ / ἐμοὶ διδάσκειν οὐδ’ ἄν εἰς Ἀδώνια; vgl. auch das Simonides zugeschriebene Anth. Pal. VI 213,3 διδαζόμενος χορόν).

#### test. 2 K.–A.

Aristot. Poet. 1448a 29–34

διὸ καὶ ἀντιποιοῦνται τῆς τε τραγωδίας καὶ τῆς κωμωδίας οἱ Δωριεῖς (τῆς μὲν γὰρ κωμωδίας οἱ Μεγαρεῖς οἳ τε ἐνταῦθα ὡς ἐπὶ τῆς παρ’ αὐτοῖς δημοκρατίας γενομένης καὶ οἱ ἐκ Σικελίας, ἐκεῖθεν γὰρ ἦν Ἐπίχαρμος ὁ ποιητῆς πολλῶ πρότερος ὢν Χιωνίδου [χωνίδου codd., corr. Robortellus] καὶ Μάγνητος

darum beanspruchen die Dorer sowohl die Tragödie als auch die Komödie für sich (die Komödie nämlich [vgl. De com Dor. test. 1, in PCG I 3] die Megarer von hier [vgl. zu Ecp. test. 3], da sie unter ihrem demokratischen Regime entstanden sei, und die aus Sizilien, denn von dort stammte der Dichter Epicharmos [Epich. test. 4], der viel früher war als Chionides und Magnes [Magn. test. 2])

Die *Poetik*-Stelle ist für die frühe Geschichte der Komödie von zentraler Bedeutung (eine ausführliche Diskussion – auch der Frage nach Aristoteles’ Quelle, möglicherweise Autoren von *Megarika* – in Piccirilli 1975, 141–50). Im

<sup>12</sup> Skeptisch zu einer frühen Datierung Bieber 1941, 531 A. 11: „E. Capps, Introduction of Comedy into the City Dionysia (University of Chicago Decennial Publications vi, pp. 9 ff., 266 ff.) and Pickard-Cambridge, op. cit., pp. 286 ff. assume a victory of Chionides ca. 487 B.c. and of Magnes in 472 B.c. But the fact that Pericles was choregus for Magnes seems to indicate a later date (cf. Wilhelm, Urkunden dramatischer Aufführungen, pp. 16 ff., 108 f.) and for Chionides we have only the very uncertain testimonial of Suidas. Against the early date is the statement of Aristotle, Poet. 1448a, 33 that Epicharmos was much earlier than Chionides and Magnes“.

Anschluß an die Frage, wer unter Dorern (d. h. den Bewohnern der Peloponnes mit ihren Kolonien in Sizilien) und Athenern als *erster Erfinder* der Gattung Komödie zu gelten habe, ist auch vom inner-dorischen Streit zwischen dem kontinental-griechischen Megara (auf der Landverbindung zwischen Attika und der Peloponnes) und dessen sizilischer Kolonie Megara Hyblaia die Rede. Beide erheben den Anspruch auf die Erfindung der Komödie: die einen aufgrund ihrer ‚demokratischen‘ (d. h. auf *parrhēsia* basierenden) Verhältnisse nach Theagenes’ Sturz um 600 v. Chr., die anderen mit Hinweis auf den hier (wie in Epich. test. 1,5. 9,4) für einen Megarer gehaltenen Epicharmos, den ‚Begründer‘ der sizilischen Komödie. Angesichts des hohen Alters (über 90 Jahre), das Epicharmos erreicht haben soll, dürfte die Nachricht, daß er ‚viel früher‘ als Chionides und Magnes tätig gewesen sei, auch mit dem Auftritt des Chionides im J. 486 v. Chr. (test. 1) zu vereinbaren sein (so bereits Capps 1903 – vgl. dazu die Skepsis von Richards 1904, 180: „does Mr. Capps really explain the πολλῶ πρότερος of Aristotle?“; das Argument von Epicharmos’ hohem Alter auch in Rostagni 1945<sup>2</sup>, z. St. und Schmitt 2008, 261).

Epicharmos’ *floruit* überschneidet sich in der Tat ausgerechnet mit Chionides’ Auftritt (vgl. Epich. test. 1,7. 6a,7: 488–4 v. Chr.). Ungeachtet dessen, wie die chronologische Aporie gelöst wird, erscheint eine Athetierung von Aristot. Poet. 1448a 31–5 unter Berufung auf die naheliegende Gleichzeitigkeit der drei Komiker (so Else 1957, 114–6, der eine Interpolation annimmt; vgl. auch Webster 1961, 453) als unberechtigt – u. a. weil der einzige weitere chronologische Anhaltspunkt für Chionides (test. 1: 486 v. Chr.) nicht unbedingt zuverlässiger als Aristoteles ist.<sup>13</sup> Es fällt generell schwer, dem Verfasser der *Didaskaliai* einen groben Fehler zu unterstellen, aber daß eine inkongruente Chronologie einfach auf einen Mangel an Dokumentation über die *früheren Stadien* der Komödie zurückzuführen sei, ist nicht a priori auszuschließen (vgl. Olson 2007, 2: „Aristotle is open about his lack of substantial documentary sources for the early history of comedy (1449<sup>b</sup> 4–5); and his failure to name any first-generation poets other than Chionides and Magnes and apparent confusion about the dates of Epicharmus (and perhaps Crates) reinforce this“).<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Vgl. Meineke I 27 zum *Suda*-Eintrag: „Quod quo minus recte fieri putem, prohibet gravissima Aristotelis auctoritas, qui cum ipse didascaliarum librum condiderit, eiusmodi in rebus falli vix potuit“; skeptisch auch Gudeman 1934, 112: „Über seine Zeit [d. h. des Chionides] besitzen wir nur das nicht ganz klare Zeugnis des Suidas s. v. [...] (Suidas pflegt, was ich nebenbei bemerke, bei derartigen chronologischen Angaben sich bestimmter auszudrücken).“

<sup>14</sup> Auch ohne daß ein vermeintliches „illogical idiom“ ins Spiel kommt: vgl. Shorey 1916, 229: „Another main cause of irrationality in style is straining for emphasis

## Fragmenta

### Ἡρώες (*Hērōes*)

„Die Heroen“

Datierung: Ungewiß.

Im *Suda*-Eintrag (test. 1) ist zwar die Titelform *Hērōs* („Der Heroe“) angegeben, in allen drei erhaltenen Zitaten lautet sie jedoch *Hērōes*. Die den Chor reflektierende Pluralform entspricht nicht nur den meisten Titeln der früheren Archaia, einschließlich der übrigen für Chionides überlieferten Titel (*Ptōchoi* und *Persai ē Assyrioi*), sie ist auch kompatibel mit den gleichnamigen Komödien der Archaia (Krates, Aristophanes), der Mese (Timokles) und sogar der Nea (Philemon), die sonst ihrerseits zur Singularisierung der pluralen Titelformen der Archaia tendiert (es sind auch ein *Hērōs* für Diphilos und Menander sowie eine *Hērōinē* für Epigenes bezeugt; zu weiteren Komödien über Götter und Helden vgl. Bowie 2000, 319–22, der für Chionides’ *Hērōes* die Möglichkeit einer mythologischen Komödie erwägt, wobei er einräumen muß, daß fr. 1 ein *nicht gänzlich mythologisches* Stück suggeriere, 318 mit A. 9).

Der Chor könnte aus den einzelnen Heroen bestanden haben – ähnlich wie in Aristophanes’ *Hērōes*. In Timokles’ Stück (von ca. 340 v. Chr., also der Zeit des Aischines und Demosthenes), in dem es wohl keinen Heroen-Chor gab, könnten die Heroen die zeitgenössischen Redner/Politiker gewesen sein: ein solches stark *politisiertes* Verständnis der athenischen Heroen würde zumindest im politischsten Strang der Archaia – ob Chionides dazu gehörte, sei dahingestellt (vgl. etwa Telekleides’ *Amphiktyones*) – nicht a priori ausscheiden.

Die Heroen gehören zur episch überlieferten Mythologie als zumeist halb-göttliche Wesen und waren bereits in mykenischer Zeit durch prunkvoll be-

---

and intensity of expression [...] A similar consideration perhaps disposes of the chronological discussion provoked by Aristotle’s statement in *Poet.* 1448 a 33 that Epicharmus was much earlier than Chionides. He is arguing and hence exaggerates. It is superfluous to emend to “not much earlier.” So in *Ἀθ. πολ.* 24, 10, Aristotle justifies “more than twenty thousand” by the enumeration of 15,750<sup>4</sup>; Heath 1989, 348 glaubt eine weitere vermeintliche Inkongruenz zwischen Aristot. *Poet.* 1449b 7–9, wo Krates für den ersten Komödiendichter gehalten wird, der die *iambikē idea* aufgegeben habe, um *plots* allgemein zu komponieren, und dieser Stelle zu erkennen, in der die Vorgänger Chionides und Magnes ihrerseits nicht als Verfasser von ψόγοι oder Iamben, sondern bereits als Komödiendichter betrachtet werden: beide Aussagen stehen jedoch nicht im Widerspruch; in jedem Fall zu berücksichtigen ist die einfache Möglichkeit, daß der *Poetik*-Text hier eine Inkongruenz aufweist.

stattene Könige vertreten (sie sind das vierte Geschlecht in Hes. Op. 156–73; zu Heroen und Heroenkult vgl. Farnell 1921, Delcourt 1942, Kerényi 1958 und Ekroth 2002, speziell zu den Heroen Attikas Kearns 1989). Der Heroenkult, der auf dem Totenkult (in der Form eines privaten Ahnenkults) sowie der Verehrung vorolympischer Götter beruht und sich bei aller lokalen Varietät grundsätzlich vom Götterkult unterschied, wurde im späten 7. Jh. v. Chr. vom Gesetzgeber Dracon in der athenischen Verfassung staatlich geordnet und neben den Götterdienst gestellt (Porph. Abst. 4,22). Ihre Verehrung war zum einen mit ihren Gräbern verbunden (Reliquienkult in den *Herōa*), zum anderen mit der posthumen Würdigung historischer Persönlichkeiten, die Hervorragendes geleistet hatten und denen zumeist eine übermenschliche Kraft zuerkannt worden war. Zu dieser Kategorie gehören vornehmlich Städtegründer, wobei auch Kriegsgefallene eine kollektive Heroisierung erfahren konnten (für die Helden der Perserkriege vgl. Plut. Arist. 21). Prototyp der mit göttlichen Zügen versehenen Heroen ist Herakles (Ἡρώς θεός, Pind. N. 3,22); umgekehrt galt Dionysos als ‚Heros unter den Göttern‘ (vgl. Hdt. II 44,3–5). Verehrt wurden sie innerhalb des *sēkos* (nicht im *temenos* der Götter), und das Opfer, das ihnen zukam, war das (abendliche) *enagisma* – nicht die den Göttern vorbehaltene *thysia* –, das zumeist aus völlig verbranntem Fleisch von geschlachteten Tieren bestand.

Das Wort Ἡρώς kann in der Komödie auch ironisch auf zeitgenössische Figuren bezogen werden, wie auf den Feldherrn Lamachos in Ar. Ach. 575–9 ([ΔΙ.] ὦ Λάμαχ’ Ἡρώς, τῶν λόφων καὶ τῶν λόχων. / [ΧΟ.] ὦ Λάμαχ’, οὐ γὰρ οὗτος ἄνθρωπος πάλαι / ἄπασαν ἡμῶν τὴν πόλιν κακορροθεῖ; / [ΛΑ.] οὗτος σύ, τολμᾶς πτωχὸς ὦν λέγειν τάδε; / [ΔΙ.] ὦ Λάμαχ’ Ἡρώς, ἀλλὰ συγγνώμην ἔχε, / εἰ πτωχὸς ὦν εἶπόν τι κάστωμυλάμην; in der kriegerisch geprägten Weltvorstellung des Aischylos in Ran. 1039 wird Lamachos nach seinem Tod eine echte Heroisierung erfahren). Dieser Wortwechsel der *Acharner* erscheint besonders interessant, weil das negative Pendant zum (wiewohl ironisch konnotierten) positiven *hērōs* mit dem Wort *ptōchos* realisiert wird. Zumindest im Athen der 420er Jahre vermochten vielleicht diese Termini die beiden Pole der sozialen Zustände erkennen zu lassen. Ob dieser übertragene Gebrauch ebenfalls in den beiden Komödientiteln des Chionides *Hērōes* und *Ptōchoi* wirkt, bleibe dahingestellt – auszuschließen ist dies als Deutungsansatz jedoch nicht (wir hätten einerseits eher zu persiflierende, vielleicht wie Lamachos militärisch prahlende *Helden*, als ihr Gegenbild eine Art harmlose *Deppen*, wie Dikaiopolis pazifistisch orientierte Vertreter des kleinen Volkes). Angesichts des einzigen chronologischen Anhaltspunktes für Chionides’ Karriere (486 v. Chr., vgl. test. 1, womit auch das vieldiskutierte test. 2 zusammenhängt) dürfte der Hintergrund der Perserkriege für Chionides

das bedeutet haben, was für Aristophanes der Peloponnesische Krieg bedeuten wird (vgl. den Stücktitel *Persai*).

Der Anruf an die Heroen hat in der Komödie stets eine kontingente, handlungsverbundene Funktion – für jede Situation gibt es den passenden Heros: etwa in Ar. Vesp. 389–90 (ὦ Λύκε δέσποτα, γείτων ἥρωες (σὺ γὰρ οἶσπερ ἐγὼ / κεχάρησαι [...]); vgl. auch 821–3) wird der Lokalheros Lykos von Philokleon als *Nachbar* angerufen, weil dessen Heiligtum beim Gerichtshof – Philokleons eigentlichem Wohnort – lag; in 438–9 (ὦ Κέκροψ ἥρωες ἄναξ, τὰ πρὸς ποδῶν Δρακοντίδη, / περιορᾶς οὕτω μ' ὑπ' ἀνδρῶν βαρβάρων χειρούμενον) appelliert derselbe an den hier patriotische Gefühle verkörpernden, heroisierten athenischen König Kekrops (vgl. auch Av. 881. 1485–93; zum obszön konnotierten, *ad hoc* kreierte Heros *Kelēs* in Plat. fr. 188,18 [*Phaōn*] vgl. Pirrotta 2009, z. St.; zu den Situationen, in denen sich die Präsenz von Heroen in der Komödie greifen läßt, vgl. auch Riess 1897, 199–200). Ein direkter Bezug auf die zehn attischen Phylenheroen (zu diesen vgl. Kron 1976) ist ebenfalls möglich (laut Ar. Pac. 1183 stand ein Denkmal dieser eponymen Heroen auf der Agora): für ihre Präsenz in der Komödie sei – außer dem erwähnten Vesp. 438–9 (Kekrops) – etwa auf Av. 559 (Hippothon) und Equ. 95 (mit schol., Pandion) hingewiesen.

Aus den erhaltenen Fragmenten (fr. 1–3) läßt sich nichts vom Ablauf der Komödie rekonstruieren: nur in fr. 1 könnte der Hinweis auf die Gleichaltrigen des Jungen, welche *Wache halten*, als ein schwaches Indiz für einen militärischen Kontext gedeutet werden: Heroen als in den (Perser-)Kriegen Gefallene? Dies würde der Komödie einen Bezug zur politischen Aktualität in der Form jüngster historischer Vergangenheit verschaffen; eine entferntere mythologische Dimension (ausgehend vom athenischen Heroenkult des Theseus?) ist ebenfalls möglich, aber die sich daraus eröffnende Perspektive ist nahezu unbegrenzt (vgl. Gelzer 1969, 129, zu Ar. fr. \*322 [*Hērōes*], vielleicht aus einem Chor-Auftritt der Heroen: „Falls die Heroen, die hier reden, wirklich die Titelhelden seines Stückes wären, so könnte auf eine weitere mögliche Parallele zu den Plutoi des Kratinos hingewiesen werden“; A. 13: „Chöre wie die Chirones und eventuell sogar die Titanen – Plutoi könnten sich selber wohl auch als ἥρωες bezeichnet haben; es muss sich also nicht unbedingt um eine Komödie mit dem Titel Ἡρωες handeln“).

## fr. 1 K.–A. (1 K.)

πολλοὺς ἐγῴδα κού κατὰ σὲ νεανίας  
φρουροῦντας ἀτενῶς κὰν σάμακι κοιμωμένους

1 ἐγῴδα κού κ. σὲ ν. FS: ἐγὼ δ' ἀκούω κ. σὲ ν. C: ἐγὼ νεανίας ἀκούω κ. σὲ L  
2 ἀτενῶς Emperius: ἀτεχνῶς codd., edd. κὰν CL: καὶ FS

junge Leute kenn' ich viele – und nicht deiner Art –,  
die unablässig Wache halten und auf der Binsenmatte schlafen

Poll. X 43 (codd. FS, CL)

καὶ μὴν τοῖς μὲν οἰκέταις ἐν κοιτῶνι ἢ προκοιτῶνι ἀναγκαῖα σκευὴ χαμεύνια καὶ  
ψίαθοι καὶ φορμοὶ καὶ σάμαξ· ἔστι δ' ὁ σάμαξ ῥίψι καλάμου τοῦ καλουμένου σάκτου,  
μάλιστα δὲ ἐπὶ στρατείας αὐτῶ ἐχρῶντο, ὡς Χιονίδης ἐν Ἡρώσιν· —

und gewiß sind für die Diener im Schlafzimmer oder Vorzimmer notwendige Haus-  
geräte die *chameunia* („Bodenbetten“), die *psiathoi* („Binsenmatten“), die *phormoi*  
(„Matten“) und der *samax* („Binsenmatte“): der *samax* ist eine geflochtene Matte aus  
der *saktos* [wörtl. „vollgestopft“] genannten Binse, und zumeist benutzten sie ihn auf  
dem Feldzug, wie Chionides in den *Hērōes* (sagt): —

**Metrum** Iambische Trimeter:

|| kl | k| | kr | kl | kl  
|| kr | | | kr | || kl

**Zitatkontext** In einem Buch, das Gerätschaften, deren Behälter und Funktionen behandelt (zu Eratosthenes' *Skeuographikos* als möglicher Quelle für Pollux' Buch X vgl. Nesselrath 1990, 87–8), geht es in dieser Sektion (Poll. X 34–42) *um die Dinge, die auf die Klinai gelegt werden*, und zwar sowohl in den Gemächern der Hausherrn, als auch – wie hier – in denen der Dienerschaft. Behandelt werden also Schlafgelegenheiten, wie die verschiedenen Matten, darunter der *samax*, wofür Chionides angeführt wird – jedoch nicht für dessen Gebrauch im Haushalt (der auch möglich wäre), sondern für den häufigeren Einsatz auf dem Feldzug. Zu weiteren lexikographischen Quellen für *samax* vgl. hier unten, zum Wort.

**Textgestalt** Tradiert ist v. 1 auch als ἐγὼ δ' ἀκούω κατὰ σὲ νεανίας (C) bzw. ἐγὼ νεανίας ἀκούω κατὰ σέ (L). Die Lesart ἐγῴδα κού wird von Bentley 1708, 53 verteidigt (vgl. auch Porson 1812, 251 und Lobeck 1820, 253; für einen ähnlichen Fall von hs. Korruption von ἐγῴδα in ἐγὼ ... vgl. etwa Stratt. fr. 41,1 [*Pytisos* (?)], mit Orth 2009, z. St.). Das überlieferte und zuletzt von Kassel–Austin und Storey I 194 beibehaltene ἀτεχνῶς stellt die größte Schwierigkeit

dar (vgl. hier unten, zu v. 2). Hier wird ἀτενω̄ς bevorzugt: so emendierte bereits Emperius 1847, 309; symptomatisch für das Unverständnis, auf das ἀτεχνω̄ς stieß, ist schon die an sich wenig wahrscheinliche Konjektur von Bentley 1708, 53 ἀλύχνους ‚ohne Lampe‘.

**Interpretation** Ein wohl älterer Mann beschwert sich über einen Jungen (seinen Sohn?), der, statt sich militärisch zu engagieren wie viele Altersgenossen, sich einem verwöhnten und lässigen Leben hingibt (vgl. Meineke II.1 5: „Sunt haec fortasse patris verba ad filium mollitiei deditum et belli aerumnas detrectantem“; Kock I 4: „sunt verba admonentis adulescentem, ne mollitiae et luxuriae se dedat“). Nicht unvorstellbar ist also die Präsenz des Motivs eines Generationenkonfliktes zwischen Vater und Sohn, wie wir ihn v. a. aus Aristophanes' *Wolken* und *Wespen* kennen (vgl. Zimmermann 2007), und zwar in einer Konstellation, in der die Väter vermutlich noch der Generation der Perserkriege angehören, und den Mythos der alten Kampftugenden vor den Jüngeren lebendig halten. Andererseits ist im Fragment von *vielen Jünglingen* die Rede, die ein positives Pendant zum nichtsnutzigen angeredeten Jungen darzustellen scheinen. Dieser wird also nicht direkt mit der älteren Generation kontrastiert, sondern mit den Gleichaltrigen, was aber wiederum auch nur ein rhetorisches Mittel sein könnte, um den Jungen in seiner Tatenlosigkeit zu isolieren. Der parenthetische Ausdruck καὶ κατὰ σέ ἴσθι mit ‚und nicht deiner Art‘ wiedergeben – vermutlich in bezug auf die Körperverfassung des Jungen, der viel mehr leisten könnte (etwa im Krieg) als Gleichaltrige, die vielleicht nicht so kräftig sind, dafür aber mutig, opferbereit oder patriotisch; alternativ im Sinne von ‚und nicht wie du, anders als du‘ – und zwar konkreter bezogen auf die militärischen Tätigkeiten, denen sich die zum Vorbild dienenden Jungen hingeben, der Angesprochene aber nicht. Andererseits könnte im weniger wahrscheinlichen Fall, daß νεανίας als Prädikativum zu πολλούς fungiert (‚viele kenn' ich, und nicht junge Leute wie dich‘, d. h. ‚Leute, die älter sind als du‘), der Generationenkonflikt tatsächlich ältere Leute vs. jüngere Leute betroffen haben.

Das Detail der ‚Binsenmatte‘ (v. 1) der anderen Jungen suggeriert, daß der hier gerügte Junge ein ähnliches Verhalten haben dürfte wie etwa Pheidippides zu Beginn von Aristophanes' *Wolken*: in Ar. Nub. 8–10 (ἀλλ' οὐδ' ὁ χρηστὸς οὐτοσὶ νεανίας / ἐγείρεται τῆς νυκτός, ἀλλὰ πέρδεται / ἐν πέντε σισύραις ἐγκεκορδυλημένος) beschwert sich sein Vater Strepsiades darüber, daß ‚dieser brave Junge‘ die ganze Nacht ununterbrochen schläft, und zwar gehüllt in nicht weniger als fünf dicke Röcke aus Ziegenfell (zum zusammenhängenden Thema der Körpertemperatur auf der attischen Bühne vgl. Geddes 1987, 319: „People who believe that health consists of the right balance of humours may well have found it easy to believe that overheating the body weakens it.

Having too many bedclothes for example was thought to be debilitating“). Der Aspekt des ‚Im-Bett-Liegens‘ scheint keine unbedeutende Rolle in der griechischen Erziehung gespielt zu haben: etwa in Athen. XII 550d (κάφεώρων δ’ οἱ ἔφοροι καὶ καθ’ ἑκάστην ἡμέραν καὶ τὰ περὶ τὴν ἔνδυσιν καὶ τὴν στρωμὴν τῶν νέων) ist von der täglichen Kontrolle die Rede, welche die spartanischen Ephoren sowohl über die Bekleidung der *neoi* ausübten, als auch darüber, *worauf sie sich hinlegten* (στρωμή).

Ähnliche militärisch charakterisierte Situationen wie in v. 2 sind in der Komödie keine Seltenheit: in Ar. Ach. 71–2 (σφόδρα γὰρ ἐσφζόμην ἐγὼ / παρὰ τὴν ἔπαλξιν ἐν φορτυῶ κατακείμενος) könnte sich Dikaiopolis auf einen Wachdienst bei den Langen Mauern beziehen (alternativ auf den Zwang, als Flüchtling aus dem Land in einem Turm bei den Langen Mauern zu leben; vgl. Olson 2002, z. St.); in Pac. 346–7a (πολλὰ γὰρ ἀνεσχόμην / πράγματά τε καὶ στιβάδας, / ὅς ἔλαχε Φορμίων) evoziert der Chor frühere Wachdienste auf Matten im Dienste des strengen Admirals Phormion.

Nicht auszuschließen ist die Möglichkeit, daß die Tirade gegen den Jungen nicht situationsbezogen ist, sondern sich auf seine grundsätzliche Haltung bezieht: an Deserteur-Figuren fehlt es in der Archaia nicht (vgl. Epicharmos’ *Odyseus automolos* und Pherekrates’ *Automoloi*, mit Urios-Aparisi 1992, 131, sowie die wie Deserteure fliehenden Sklaven in Ar. Equ. 21–6; vgl. van Leeuwen 1898, zu Ar. Nub. 5).

**1 πολλοὺς – νεανίας** Das Hyperbaton verleiht eine feierliche Note der Kontrastierung zwischen den emphatisch ins Incipit gesetzten ‚vielen‘ und dem parenthetischen *κού κατὰ σέ* (direkt nach der Zäsur). Ähnlich emphatisch ist Ar. Thesm. 178 (πολλοὺς καλῶς οἶός τε συντέμνειν λόγους), was zu einem eigenen Zitat des Euripides gehört (Eur. fr. 28 Kn.), in dem die Kunst der rhetorischen Prägnanz erklärt wird. Formal ähnlich ist Heges. fr. 1,29–30 [*Adelphoi*] (πολλοὺς ἐγὼ σφόδρ’ οἶδα τῶν καθημένων, / οἱ καταβεβρώκασ’ ἔνεκ’ ἐμοῦ τὰς οὐσίας), vielleicht auch für den Tonfall der Rüge relevant: diesmal sind die ‚Vielen‘ (unter den Zuschauern), die der Sprechende kennt, jedoch zu verachten – nicht zum Vorbild zu nehmen, wie die Jungen bei Chionides (vgl. auch Phryn. fr. 21,1 [*Monotropos*] μεγάλους πιθήκους οἶδ’ ἑτέρους τινὰς λέγειν, wegen der Position von οἶδα zwischen Objekt und Prädikativum). Eine alternative syntaktische Deutung ist möglich, wiewohl weniger wahrscheinlich: νεανίας als Prädikativum von πολλοὺς: ‚viele kenn’ich, und keine – wie du – junge Leute‘ (vgl. hier oben, Interpretation).

**ἐγῶδα** Diese Form gehört zur att. Umgangssprache der Komödie (Ar. Ach. 904, Equ. 873, Vesp. 1205, Thesm. 850, Ran. 836, Eccl. 797; vgl. Zangrando 1997, 192–3), fehlt völlig bei Platon (in der Prosa nur Xen. Cyrop. III 3,32), erscheint zweimal als Kolloquialismus in der Tragödie (Soph. OC 452 und

fr. \*566,3 R., mit Stevens 1976, 59; Dawes Ergänzung σαφῶς ἐγῶδα in der Lücke zu Beginn von Soph. OC 882 ist somit etwas gewagt); sonst nur in Anth. Pal. App. [epigr. add.] IV 62b,10 (und sporadisch bei Lexikographen und Grammatikern – Zonar. p. 611,6, Et. magn. p. 315,10, Tryph. Π. παθ. 1,24, 2,26 – sowie Scholiasten – zu Ar. und Soph. –, die den Ausdruck anscheinend als erklärungsbedürftig empfanden).

**κοῦ κατὰ σέ** Eine relativ seltene Konstruktion, deren stilistisches Register schwer zu bestimmen und auch nicht ganz einfach wiederzugeben ist (vgl. Meineke II.1 5: „*neque tuae sorti aequiparandos*“, Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „*te meliores*“): sie begegnet außer in der Komödie – in Ar. Ran. 500 (εἰ δειλὸς ἔσομαι καὶ κατὰ σέ τὸ λῆμ' ἔχων ‚(schau,) ob ich mal feig sein werde und mit dem *Mut* versehen, den du gezeigt hast‘, wörtl. ‚mit einem Mut nach deiner Art‘: Xanthias übernimmt von Dionysos Herakles' Attribute und wirft ihm – mit Bezug auf 463 καθ' Ἡρακλέα τὸ σχῆμα καὶ τὸ λῆμ' ἔχων – ironisch fehlenden Mut vor) und wieder bei Menander (nicht ganz unumstritten ist Men. Sam. 392 οὐ κατὰ σε, Χρυσί, mit Austin 1969, 167: „οὐ κατὰ σε (the reading of B) would mean “not in your (present) style”. Sandbach compares Chionides fr. 1 K“) – bei Platon (Plat. Apol. 17b ὁμολογοίην ἄν ἔγωγε οὐ κατὰ τούτους εἶναι ῥήτωρ, Gorg. 512b μή σοι δοκεῖ κατὰ τὸν δικανικὸν εἶναι; – vgl. Dodds 1959, z. St.: „Not “You would not think of bringing him down to the level of a mere advocate?” (Heindorf, Thompson, etc.), but “You don't regard him as the equal of the advocate?”“; Stellen bei Kock I 4), aber auch in einem nicht kolloquial klingenden Vers des Aischylos (Aesch. PV 890 ὡς τὸ κηδεῦσαι καθ' ἑαυτὸν ἀριστεύει μακρῶ ‚daß die Brautwahl passend dem eigenen Stamm den Preis verdient‘).

**2 φρουροῦντας** Das Verb φρουρεῖν ‚Wache halten‘ erscheint in militärischen Kontexten (wie etwa in Hdt. IX 106,2, Thuc. II 80, 83, Eur. Alc. 35), ohne jedoch unbedingt einen fachsprachlichen Gebrauch reflektieren zu müssen; in der Komödie vgl. Ar. Av. 1367 (φρούρει, στρατεύου, μισθοφορῶν σαυτὸν τρέφε, mit Dunbar 1995, z. St., v. a. zu den kriegsdienstlichen Implikationen des Trikolons) und Eup. fr. 247,2 [*Poleis*] (ἐν τῇδε τοίνυν τῇ πόλει φρουρῶν <ἐγώ> ποτ' αὐτός). Zu den φρουροί in Athen vgl. Sekunda 1992, 324 („A scatter of further passages mention Athenians serving as φρουροί. The most useful of these is a passage in Demosthenes (xvi. 18) which refers to Mantitheos' service in στρατειῶν καὶ φρουρῶν, obviously contrasting the two types of service. The νεανία φρουροῦντες are also mentioned sleeping on rush mats in the comedy the *Heroes* by the fifth-century poet Chionides“).

**ἀτενῶς** Die Skepsis gegenüber dem tradierten Adv. ἀτεχνῶς ist berechtigt (vgl. Meineke II.1 5: „Si recte habet ἀτεχνῶς, significat opinor quod nostri dicunt *ohne Weiteres, ohne Umstaende*“; Kock I 4: „hic aptam interpretationem

non habet [...] scribendum est ἀτενές“, mit Verweis auf Ar. Vesp. 730 μηδ’ ἀτενής ἄγαν ἀτεράμων τ’ ἀνήρ, Diph. fr. \*61,4 [*Parasitos*] ἀτενές δὲ τηρῶ τοῦ μαγεύρου τὸν καπνόν und Plat. Rep. 547e ἄτε οὐκέτι κεκτημένην ἀπλοῦς τε καὶ ἀτενεῖς τοὺς τοιούτους); speziell Diphilos’ Stelle spricht für diese Alternative zu ἀτεχνῶς (mit dem Verb τηρεῖν ‚beobachten, bewachen‘; die *Wespen*-Stelle ist hingegen nicht von Belang; hier heißt ἀτενής ‚stur, beharrlich‘); hinzuzufügen sind Mach. fr. 11,127 Gow (δεδορκῶς ἀτενές εἰς τὴν γῆν κάτω, mit Gow 1965, z. St.: „*looking down intently at the ground*. The whole phrase is perhaps borrowed from Tragedy“) und Polyb. XVIII 53,9 (ἀλλὰ καὶ βλέπων εἰς τὸν Πτολεμαῖον ἀτενές); vgl. auch das abgeleitete Verb ἀτενίζεῖν ‚starren, mit unverwandtem Blick hinsehen‘. Ein Adv. ἀτενές, oder das paläographisch bessere ἀτενῶς (seit Plutarch; in der Form ἀτενέως gehört das Adv. bereits zur ionischen medizinischen Prosa – Hipp. Prorrh. I 124 –, die häufigste Form ist, seit Pind. P. 2,77, das nt. ἀτενές; vgl. auch Epich. fr. 122,1 [*Seirēnes*], Ps.-Epich. fr. 278,4; vielleicht auch Epich. fr. 113,187 [*Pyrrha kai Promatheus*]) ist vom Sinn her dem von den Editoren (darunter Kassel–Austin) gedruckten ἀτεχνῶς entschieden vorzuziehen. ἀτενῶς paßt erheblich besser zu einem Verb wie φρουρεῖν als das farblose ἀτεχνῶς, das in der attischen Konversation kaum mehr als ‚einfach‘ bedeutet; gegenüber den nicht allzu häufigen Adverbien ἀτενῶς oder ἀτενές stellt ἀτεχνῶς eine Banalisierung durch den Abschreiber dar (zum auf die Alte Komödie und Platon beschränkten Gebrauch von ἀτεχνῶς vgl. Dover 1970, 19 [= 1987, 322–3]: 16-mal bei Aristophanes, etwa Ar. Ach. 37, mit Olson 2002, z. St. „‘simply put’ [...] presumably colloquial“, Pher. fr. 107 [*Lēroi*], Eup. fr. 304 [*Chrysoun genos*] ἀτεχνῶς μὲν οὖν τὸ λεγόμενον σκύτη βλέπει – hier ist σκύτη βλέπει eine von der Syntax, also auch von ἀτεχνῶς abgelöste Redensart; nicht in Mese und Nea, mit der Ausnahme von Philem. fr. 147,2; nicht bei Rednern und Historikern). Hinzu kommt, daß ἀτεχνῶς in allen Komödien-Belegen vor (nicht nach) dem jeweiligen Verb steht.

**κάν σάμακι κοιμωμένους** Das Ruhen auf einer Binsenmatte deutet auf die harte Schlichtheit des militärischen Lebens. Das von Meineke II.1 5–6 angeführte Phryn. Praep. soph. p. 121,15 (φορμοκοιτεῖν· τὸ ἐπὶ φορμοῦ καθεύδειν [...] τάττεται ἐπὶ λυπρῶς καὶ κακῶς κοιμωμένων, οὐκ ἐχόντων κνάφαλλον) bezieht sich hingegen auf einen Armutszustand allgemein, wie in Kassel–Austin z. St. berichtet wird („sed potius ad pauperum quam ad militum miseriam spectat“), mit Verweis auf Ar. Plut. 540–3, wo ärmliche Verhältnisse nur eine verwandte στιβάς ‚Schilfmatte‘ und einen fauligen φορμός als Alternative zu Kline und Teppich bieten.

**κάν σάμακι** Das Wort σάμαξ ‚Binsenmatte‘ (LSJ s.v. „*rush-mat*, used as a bed in war“; Etymologie unklar; vgl. Frisk GEW, s.v.) erscheint in der Komödie sonst nur in Lysipp. fr. 10 (σάμακα, zitiert in Phot. σ 54 σάμακα·

Ἐρατοσθένης [Erat. fr. 121 Strecker] ἀπέδωκε τὸν φορμόν· ἄμεινον δὲ τὸν τοξικὸν κάλαμον· οὕτως Λύσιππος; noch genauer als in der gewöhnlichen Bedeutung φορμός ‚Matte‘ habe es Lysippos im Sinne einer Art kretisches Schilf für Pfeile gebraucht; dazu vgl. Thphr. Hist. plant. IV 11,11); bezeugt ist auch die Diminutivform, aber mit der Bedeutung von *Frauenschmuck*, in com. adesp. fr. 784 (σαμάκια; vgl. Hsch. σ 134 σαμάκια· κοσμαρίου εἶδος).

**κοιμώμενους** In der Medialform heißt das (bereits homerische) Verb ‚sich zu Bett legen, sich lagern, schlafen gehen‘ (Aktiv κοιμῶν heißt ‚zur Ruhe legen‘). In der Komödie kommt es extrem selten vor, und zwar im eigentlichen Sinn von ‚ruhen, schlafen‘ nur in Ar. Lys. 758 (ἀλλ’ οὐ δύναμαι ἴγωγ’ οὐδὲ κοιμᾶσθ’ ἐν πόλει), im sexuellen Sinn von *mit jdm. schlafen* in Eccl. 723 (ἀλλὰ παρὰ τοῖς δούλοισι κοιμᾶσθαι μόνον) und Timocl. fr. 24,1–2 [*Marathōniōi*] (ὄσον τὸ μεταξὺ μετὰ κορίσκης ἢ μετὰ / χαμαιτύπης τὴν νύκτα κοιμᾶσθαι). Im Kontext von Chionides’ Fragment hat das Verb jedoch die spezifische Bedeutung von ‚eine nächtliche Wache halten‘ (LSJ s.v. 5. „*keep watch at night*“), wie etwa in Aesch. Ag. 1–3 (θεοὺς μὲν αἰτῶ τῶνδ’ ἀπαλλαγὴν πόνων, / φρουρᾶς ἐτείας μῆκος, ἦν κοιμώμενος / στέγαις Ἀτρείδων ἄγκαθεν, κυνὸς δίκην), wo sich der Wächter über die Dauer seiner Wache beschwert, und Xen. Cyr. I 2,4 (οἱ δ’ ἔφηβοι καὶ κοιμῶνται περὶ τὰ ἀρχεῖα σὺν τοῖς γυμνητικῶς ὅπλοις πλὴν τῶν γεγαμηκότων), eine auch für das junge Alter der Wachenden interessante Stelle (es geht um die leichtbewaffneten persischen Epheben). Nicht selten können auch andere Verben des ‚Schlafens‘ (wie hom. ἰάυειν oder att. καθεύδειν) den Sinn von ‚Wache halten‘ haben (vgl. Fraenkel 1950, zu Aesch. Ag. 2, mit Verweis u. a. auf das schol., das κοιμώμενος als ‚nicht schlafend‘ deutet und anmerkt: ‚wie könnte er sonst beim Schlaf Wache halten und auf die Sterne schauen?‘). Ein solcher Gebrauch mit dem häufigsten att. Verb für ‚schlafen‘ etwa in Ar. Lys. 282 (ἐφ’ ἑπτακαίδεκα ἄσπιδων πρὸς ταῖς πύλαις καθεύδων): hier erinnert sich der Chor der alten Männer an eine außerordentliche Wache bei einer Belagerung (Henderson 1987a, z. St.: „*keeping constant watch before the gates in ranks seventeen-deep*“).

## fr. 2 K.-A. (2 K.)

καὶ μὴν μὰ τὸν Δί' οὐδὲν ἔτι γέ μοι δοκῶ  
ἄγνου διαφέρειν ἐν χαράδρᾳ πεφυκός

1 οὐθὲν codd. γε Porson: τε codd.

und doch beim Zeus! mir scheint, daß ich eben in nichts  
vom Keuschbaum mich unterscheide, der beim Sturzbach wächst

Phot. (b, z) α 220 = Sud. α 280 (Ael. D. α 22 Erbse)

ἄγνον, οὐχὶ λύγον καλοῦσι. καὶ ἄρσενικῶς. Χιωνίδης (Χιον- Sud. codd. praeter A)  
Ἡρώσι. —

*agnos* (‚Keuschbaum‘), nicht *lygos* (‚biegsamer, zum Flechten geeigneter Zweig‘)  
nennen sie ihn, und im Maskulin. Chionides in den *Hērōes*: —

**Metrum** Iambische Trimeter:

|| kl | k| | kr | kl |  
|| kr | | | r | | kl |

**Zitatkontext** Die Quelle für Photios (der nach Chionides auch Plat. Phdr. 230b zitiert) und *Suda* ist vermutlich Ailios Dionysios (Ael. D. α 22 Erbse), von dem auch Eust. in Il. p. 1638,11 abhängt, der jedoch Χιωνίδης – πεφυκός wegläßt (vgl. Theodoridis 1982, z. St.). Daß im Interpretamentum präzisiert werden muß, daß die Form ἄγνον maskulin sei (also ἄγνος), spricht wohl für die Tatsache, daß diese Form nicht mehr so geläufig war (weil sie inzwischen durch λύγος ersetzt worden war?).

**Textgestalt** Das οὐθὲν der Hss. wird zu Recht geändert (die Präsenz dieser Form in der Komödie ist auf die Nea beschränkt, und generell handelt es sich um eine späte Entwicklung von οὐδέν). γε wurde von Porson 1812, 38 für das tradierte (und sinnlose) τε konjiziert (zu γε im Zusammenhang mit den anderen Partikeln im Fragment vgl. hier unten, zu v. 1).

**Interpretation** Geschildert wird die psychologische Situation einer Figur, die sich selbst mit einer Pflanze vergleicht. Es geht wohl um jemanden, der sich von irgendwelchen überraschenden Ereignissen überwältigt sieht (vgl. Meineke II.1 6: „Dici haec videntur ab homine contempto et in nullo pretio habito“). Die Partikel-Kombination legt nahe, daß hier eine weibliche Figur spricht (vgl. hier unten, zu v. 1). Das Bild der χαράδρα, das zwar ebenfalls metaphorisch für die laute Eloquenz des Kleon stehen kann (vgl. hier unten, zu v. 2), scheint hier nur einen (für die Pflanze) prekären bzw. unsicheren Zustand

zu suggerieren, wobei sich das Bild um den *agnos*, nicht um den Sturzbach dreht, der nichts mehr als der natürliche Ort für diese Pflanze ist (das Bild von Pflanzen, die auf einer *χαράδρα* wachsen, auch in Callim. fr. 287,7 Pf., wo die Zitter-Pappeln für Jugendliche stehen; vgl. Barigazzi 1958, 459–60). Die metaphorische Sprache der Komödie ist an Pflanzen-Bildern recht arm: außer dem bereits homerischen Bild des Laubs für Haar (Ar. Nub. 279–80 ὑψηλῶν ὀρέων κορυφὰς ἔπι / δενδροκόμους) erfahren die Pflanzen eine Personifikation in Nub. 1008 (ὅποταν πλάτανος πετέλεψι ψιθυρίζῃ, wenn die Platane der Ulme zuflüstert) und in Pac. 596–600, wo verhießt wird, daß die Reben und die jungen Feigenbäume (und alle Pflanzen) den Frieden mit einem Lächeln empfangen werden (Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 35–37).

Wenig ausschlaggebend ist der Verweis auf Ar. Ach. 381 (κάκκυκλοβόρει κάπλυνεν) in Kassel–Austin z. St. (vgl. auch Kassel 2003, 28), wo sich Dikaio-*polis*, als würde er plötzlich die Rolle des Dichters übernehmen, Kleons gewaltsame Reaktion auf seine Komödie vom vorigen Jahr evoziert und diesen mit einem Sturzbach namens *Kykloboros* (in der Nähe Athens) vergleicht, der über ihn herfiel (vgl. Wilson 1984, 179: „At Chionides 2 line 2 the parallel cited from Ar. Ach. 381 did not seem to me particularly apposite“): im Mittelpunkt des aristophanischen Gleichnisses steht jedoch (so wie in Ar. Pac. 757 und fr. 644) die akustische Dimension des Lärms, der aus Kleons Verbalattacken hervorgeht (vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 590, O’Sullivan 1992, 115–24, Olson 2002, z. St. und Beta 2004, 96).

1 **καὶ μὴν – ἔτι γέ** Die Kombination von *καὶ μὴν* und *μὰ τὸν Δί’ οὐ* auch in Ar. Ran. 1198–9 (*καὶ μὴν μὰ τὸν Δί’ οὐ κατ’ ἔπος γέ σου κνίσω / τὸ ῥῆμ’ ἕκαστον*); ähnliche mit *ἔτι γε* (bzw. *γ’ ἔτι*) zusammengesetzte Partikel-Kombinationen in Ar. Equ. 1000 (*καὶ νῆ Δί’ ἔτι γέ μουστί κιβωτὸς πλέα*), Av. 638–9 (*καὶ μὴν μὰ τὸν Δί’ οὐχὶ νυστάζειν γ’ ἔτι / ὦρα ἴσθιν ἡμῖν*), Eccl. 373 (*οὐ δῆτ’ ἔτι γε μὰ τὸν Δί’, ἀλλ’ ἀνίσταμαι*), Isocr. 9,33 (*οὐ μὴν ἀλλ’ ἔτι γε σαφέστερον [...] οἴμαι δηλώσειν*), Xen. Mem. IV 6,10 (*ἔτι γε νῆ Δί’ ἦττον*). Mit welcher genauen Funktion *καὶ μὴν* hier verwendet wird, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen: am wahrscheinlichsten sind wohl die progressive (wie etwa in Ar. Lys. 205–6 [KA.] *εὐχρῶν γε θαῖμα κάποπτίζει καλῶς. / [ΛΑ.] καὶ μὰν ποτόδδει γ’ ἀδὸν ναὶ τὸν Κάστορα*) bzw. die adversative („and yet“), die das Fragment als eine Reaktion auf die Aussage einer anderen Person konfigurieren würde (vgl. Denniston 1954<sup>2</sup>, 351–2, 357–8). Speziell die Kombination *καὶ μὴν ... γε* wurde – zusammen mit anderen adversativen Partikeln (*ἀλλ’ οὖν, γε μέντοι, γε μὴν, καὶ μὲν δῆ, καίτοι, καίτοι ... γε*) – einer Frauen typisierenden, etwas zögerlichen Ausdrucksweise zugeordnet (Sommerstein 1995, 81 und Willi 2003, 183: „this may reflect the stereotype that women are unable to make up their minds“).

1–2 οὐδὲν – διαφέρειν Ein beliebter Satz bei Gleichnissen in der Komödie (oft mit Tieren): Ar. Vesp. 20 (οὐδὲν ἄρα γρίφου διαφέρει Κλεώνυμος), Av. 1461 (βέμβικος οὐδὲν διαφέρειν δεῖ), Plut. 384–5 (κού διοίσοντ' ἄντικρυς / τῶν Ἡρακλειδῶν οὐδ' ὀτιοῦν τῶν—Παμφίλου), Hermipp. fr. 3,2–3 [*Athēnas gonai*] (τὰ δ' ἔνδον οὐδὲν διαφέρεις / δράκοντος), Anaxipp. fr. 1,26 [*Enkalypptomenos*] (οὐθὲν Διοδώρου διαφέρω τάσπενδιου), fr. 2,3 [*Epidikazomenos*] (ᾧψει διαφέρωντ' οὐδὲ ἔν ξιφίου κυνός), Eurphr. fr. 10,15 (οὐδὲν ὁ μάγειρος τοῦ ποιητοῦ διαφέρει), Erin. fr. 2,7 [*Hypoballomenai*] (οὐδὲν ἐλέφαντος γὰρ διαφέρεις οὐδὲ σύ); vgl. auch Philem. fr. 195,1–2 [dub.] (οἶει τι τῶν ἄλλων διαφέρειν θηρίων / ἄνθρωπον; οὐδὲ μικρὸν ἀλλ' ἢ σχήματι).

μοι δοκῶ Zu dieser Verbindung, mit dem reflexiven Gebrauch von μοι, vgl. Kühner–Gerth II.2 34 und Schwyzer–Debrunner II 193. An Stellen wie Plat. Phdr. 230e, Theaet. 183d, Euthd. 288c oder Ar. Ran. 1421 heißt es nicht *mihi videtur* sondern *placet mihi* (vgl. Dover 1993, z. St.: „I think I shall . . .; more a decision than a prediction“). In der Komödie ist sie – in beiden Bedeutungen – am Schluß des Trimeters besonders beliebt (vgl. Ar. Pac. 13. 61. 177 [ἐμοί], Av. 671, Thesm. 508, Ran. 1421, Plut. 1186).

2 ἄγνου – πεφυκός Die engste Parallelstelle ist erst in der medizinischen Literatur des 1. Jhs. n. Chr. zu finden (Diosc. Mat. med. I 103,1 W. ἄγνος ἢ λύγος θάμνος ἐστὶ δενδρώδης, παρὰ ποταμοῖς τραχέσι τε τόποις καὶ χαράδραις φυόμενος, *agnos* oder *lygos* ist ein baumartiger Strauch, welcher an Flüssen, felsigen Orten und Sturzbächen wächst).

ἄγνου Der Keuschbaum bzw. Mönchspfeffer (*Vitex agnus-castus*; vgl. Strömberg 1940, 154) ist eine wilde Pflanze (auch *Lygos* genannt) mit sehr biegsamen, langen Zweigen, die an Flußufern wächst (Plin. Nat. hist. XXIV 60. XXXI 44). Zum einen galt der *agnos* als Zeichen unerschöpflicher Fruchtbarkeit und war somit kennzeichnend für die Darstellung des *hieros gamos* (Cremer 1982, 283), zum anderen wurde er paretymologisch mit dem Adj. ἄγνός ‚keusch‘ in Verbindung gebracht und als Symbol für eine keusche Ehe betrachtet, speziell anlässlich des Thesmophorien-Festes (vgl. Diosc. Mat. med. I 103,3 W. ὠνόμασται δὲ ἄγνος διὰ τὸ τὰς ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις ἀγνευούσας γυναῖκας εἰς ὑπόστρωμα χρῆσθαι αὐτῇ ‚er wird *agnos* genannt, weil ihn bei den Thesmophorien die Frauen, welche ihre Keuschheit bewahren, als Lager nutzten‘; ebendort wird er auch für ein Anaphrodisiakum gehalten, da er, einmal getrunken, den Sexualtrieb mäßige). Der früheste Beleg ist wohl im schwerlich emendierbaren Alc. fr. 130b,1 V. (ἀγνοισ..σβιότοις..ις) zu erkennen (vgl. Lloyd-Jones 1995, der für die Präsenz der Pflanze bei Alkaios plädiert); weitere Belege in der Dichtung sind h.Merc. 410, TrGF adesp. 396 und Nic. Ther. 71. 530. 946.

**χαράδρα** Es ist ein bereits homerisches Wort (Hom. Δ 454, Π 390) und steht für das ‚trockene Bett eines Bergstroms‘, einen ‚(im Sommer ausgetrockneten) Sturzbach‘ sowie einen ‚durch fließendes Wasser verursachten Hohlweg‘ (vgl. Frisk GEW, s.v. χέραδος: ‚Geröll, Kies, Geschiebe‘). Das Wort scheint sonst zumeist zur Genauigkeit von Landschaftsbeschreibungen der Prosa zu passen (Hdt. IX 102,1; Thuc. III 25,1. 107, VII 78; Xen. Anab. III 4,1; Dem. 55,5; Polyb. X 30,2). Die Komödie kennt außer in Telecl. fr. 1,4 [*Amphiktynes*] (οἶνω γὰρ ἄπασ’ ἔρρει χαράδρα) nur einen metaphorischen Gebrauch: in Ar. Vesp. 1034–5 (φωνήν δ’ εἶχεν χαράδρας ὄλεθρον τετοκυίας) sowie in Pher. fr. 56,3 [*Epilēsmōn ē Thalatta*] (χαράδρα κατελήλυθεν) steht der ‚Sturzbach‘ metaphorisch für den gellenden Lärm einer Stimme. Ähnliche Motive, in denen jedoch auch eine Verwandlung in belebte oder unbelebte Natur stattfindet, sind etwa Ar. Av. 767 (in ein Perlhuhn), Thesm. 237 (in ein Ferkel), fr. 608 (in einen Hund), Stratt. fr. 4,1 [*Atalantos*] (in eine Feige), Antiphan. fr. 164,4 [*Neaniskoi*] (in einen Stein).

#### fr. 3 K.–A. (3 K.)

Antiatt. p. 97,8

ἐπτετης (ἐτέτης cod.)· χωρίς τοῦ α. Χιονίδης Ἡρωσιν

*heptetēs* (s i e b e n j ä h r i g’): ohne das *a*. Chionides in den *Hērōes*

**Metrum** Ungewiß (| Kl |).

**Zitatkontext** Der Zitatträger betont den Umstand, daß die Form kein *α* aufweist (also nicht ἐπταέτης lautet). In der lexikographischen Tradition sonst erklärt in Sud. ε 2872 (ἐπτέτης· ζ ἐτών. ἐπτέτης ὦν Ἀρχέδημος οὐκ ἔφυσε φράτορας. τουτέστι φράστας ὀδόντας, mit Bezug auf Ar. Ran. 418: vgl. hier unten, Interpretation). Die Form mit dem *α* ist in Hipp. De carn. 13, Megasth. FG rHist 715 F 13a,91 (Historiker aus dem 4./3. Jh. v. Chr.; es geht um das Heiratsalter für die Mädchen in Indien) und Plut. Lyc. 16,4 (junge Spartiaten) bezeugt (Adv. ἐπτάετες ‚sieben Jahre lang‘ nur homerisch: Hom. γ 304, η 259; zur Verwendung von ähnlichen Komposita – Zahlwort + -έτης – mit oder ohne *α* vgl. Lobeck 1820, 406–8).

**Textgestalt** Die Hss. überliefern das bedeutungslose ἐτέτης. Da in Eust. in Od. p. 1404,63 (Zitatträger von com. adesp. fr. 202, vgl. hier unten, Interpretation) -της für -τις (so mit Fritzsche 1845, 197) überliefert ist, könnte ein (itazistisch korruptes) Fem. theoretisch auch für Chionides in Frage kommen.

**Interpretation** In zwei der drei weiteren Belege in der Komödie bezieht sich ἐπτέτης/-τις (das sonst v.a. bei Platon vorkommt) auf das Alter (sieben Jahre), in dem die Milchzähne fallen: Ar. Ran. 418 (ὄς ἐπτέτης ὦν οὐκ ἔφυσε φράτερας; – ein Wortspiel mit φραστήρας ‚bleibende Zähne‘; vgl. van Leeuwen 1896, z. St.), com. adesp. fr. 202 (‹τὸ› γνῶμα γοῦν βέβληκεν ὡς οὔσ’ ἐπτέτις; hier informiert der Zitaträger Eust. in Od. p. 1404,63 – unter Verweis auf Ar. Byz. fr. 137A Sl. –, daß γνῶμα für ‚Kennzeichen-Zahn‘ steht; diese Zähne wurden auch γνώμονες genannt). Ein identisches Bild in Plaut. Men. 1116 (*septuennis: nam tunc dentes mihi cadebant primulum*); in Ar. Thesm. 480 (ὄσπερ με διεκόρησεν οὔσαν ἐπτέτιν) geht es um das Entjungferungsalter. Eine weitere interpretatorische Möglichkeit (‚siebenjähriger‘ Wein) könnte von Ar. Ach. 187–95 suggeriert werden, wo Amphitheos Friedensverträge als unterschiedlich alte Weine präsentiert (die drei Sorten heißen πεντέτεις, δεκέτεις und τριακοντούτιδες).

Πέρσαι ἢ Ἀσσύριοι (*Persai ē Assyrioi*)

„Die Perser bzw. die Assyrer“

Datierung: Ungewiß (nach 476 bzw. 472 v. Chr.?).

Nur in test. 1 erwähnt. Keine Fragmente sind erhalten. Eine gleichnamige Komödie (*Persai*) ist für Epicharmos und Pherekrates bezeugt: letzteres Stück (vgl. dazu Urios-Aparisi 1992, 388–9) ist ebenso auf eine utopische Landschaft fokussiert wie Metagenes' *Thouriopersai* (vgl. Pellegrino 1998, 303–7). Vergleichbar ist auch der *Mēdos* des Theopompos. Das Thema erweckte im Anschluß an die Perserkriege die Aufmerksamkeit der Tragiker – in Phrynichos' *Phoinissai* (476 v. Chr.) und Aischylos' *Persai* (472 v. Chr.); eine frühere Datierung von Chionides' Stück würde eine Parodie zumindest nicht ausschließen (vgl. Bowie 2000, 319: „It would be interesting to know whether Chionides' *Persians* simply made fun of easterners, or parodied Phrynichus' or Aeschylus' plays of that name: the alternative title is probably against such parody“). Auch ein Satyrspiel des Anaxion von Mytilene trug diesen Titel (Anax. TrGF I 202). Am nächsten in der Titelform sind die *Lydoi* des Magnes (PCG V 629, mit Magn. fr. 3. 4 [*Lydoi*]).

Eine Parallele für die Parodie einer Tragödie durch ein gleichbetitelttes Stück würden in der Archaia Kallias mit seinen *Atalantai*, Kratinos mit seinen *Eumenides* und *Thrattai* (alle in Anlehnung an Aischylos' Stücke), Aristophanes und Strattis mit den *Phoinissai* sowie Strattis mit einer *Mēdeia* und einem *Chrysippos* bieten (alle nach euripideischen Stücken; vgl. Bakola 2010, 174–6 und Orth 2009, 164. 208–9. 228–9); möglich ist auch ein Bezug von Strattis' *Myrmidones* auf Aischylos' *Myrmidones* (vgl. Orth 2009, 175–6). Ein weiteres Argument für die Parodie durch Chionides könnte darin bestehen, daß Eratosthenes von Kyrene in seiner Schrift *Peri kōmōdiōn* (schol. Ar. Ran. 1028f = Erat. fr. 109 Strecker = AntTrDr 43 F 6 Bagordo) von einer durch Hieron veranlaßten Aufführung der aischyleischen *Persai* in Syrakus spricht, welche eine Parodie des Stücks durch den Syrakusaner Epicharmos in seinen *Persai* nahelegt (vgl. PCG I 71); ob sich Ähnliches in Athen abspielte, bleibe dahingestellt.

Mit Sicherheit standen die Perser in Athen für ein luxuriöses, verschwenderisches Leben – ein Merkmal, das hinter den ‚utopischen‘ Komödien des Pherekrates und Metagenes stecken dürfte –, aber die vermutlich frühe Chronologie des Chionides spricht für die Perserkriege als (freilich durch die tragische Folie vermittelten) Hintergrund. Die Alte Komödie fand noch Jahrzehnte später Interesse an persischen Sitten (vgl. Eupolis' *Marikas*, 421 v. Chr.). Was der Alternativtitel *Assyrioi* (ein Ethnonym, das der Komödie sonst völlig fremd ist) suggerieren könnte, außer einem exotischen, natürlich orientalischen Hintergrund, ist ungewiß.

## Πτωχοί (*Ptōchoi*)

„Die Bettler“

Datierung: Ungewiß.

Der Titel erscheint in der kleinen Liste von Chionides' Stücken im *Suda*-Eintrag (test. 1). Der Umstand, daß in zwei der drei Zitate (alle bei Athenaios: von den insgesamt vier Fragmenten gelten aber nur fr. 5 und \*6 als zusammenhängendes Zitat) die einleitende Formulierung lediglich von einer Zuschreibung der *Ptōchoi* an Chionides spricht (vgl. fr. 4, 7, beide mit dem Verb ἀναφέρειν), hat eine moderne Echtheitsdebatte ausgelöst (vgl. Wilamowitz 1921, 394: „in der Komödie *Ptōchoi* [...], die den Namen des Chionides trug, aber als eine spätere Bearbeitung erkannt war, wie ja auch alle Komödien des Magnes“; die Möglichkeit einer revidierten Aufführung des Stücks auch in Storey I 197). Die Befürworter der Unechtheit glaubten ferner, in der vermeintlich anachronistischen Präsenz des *kōmōdoumenos* Gnesippos (fr. 4) einen Anhaltspunkt zu finden (vgl. Wilamowitz 1875, 335: „Die Erwähnung des lockren Dichters Gnesippos führt darauf, sie für ein herrenloses Stück der dreissiger Jahre etwa zu halten“). Die zweifache Argumentation gegen die Echtheit in Schmid I.2 537 A. 9 („Wären die Πτ[ωχοί] echt, so müsste Ch[ionides] noch zur Zeit des Peloponnesischen Kriegs, in die die Tragiker Gnesippos und Kleomenes gehören, gedichtet haben, was bei Aristophanes' Schweigen über ihn in den erhaltenen Stücken außer eq. 520 auffiele“) läßt sich leicht demontieren: 1) die beiden *kōmōdoumenoi* erlauben keine feste Datierung, und selbst ihre Identifikation und Zuordnung zu einer Gattung ist problematisch (abgesehen davon, daß Kleomenes *kein* Tragiker war); 2) das Schweigen des Aristophanes besagt an sich nichts (daß ein früherer oder zeitgenössischer Komödiendichter namentlich erwähnt wird, ist bei ihm eher die Ausnahme als die Regel, und auch die *Ritter*-Parabase – zu dieser vgl. hier oben, S. 25 A. 6 – ist diesbezüglich irrelevant).

Nur in fr. 5 und \*6 wird durch den Verweis auf den als ärmliches Nahrungsmittel geltenden Pökelfisch ein zu den Bettlern passender Hintergrund nahegelegt (zu für die Komödie interessanten Elementen um die Figur des *ptōchos* in den homerischen Epen vgl. Skempis 2010, 194). Keine weiteren Komödientitel sind mit diesem vergleichbar (πτωχός und Ableitungen sind die häufigsten Begriffe für ‚arm, ärmlich, armselig‘ in der Komödie).

## fr. 4 K.–A. (4 K.)

ταῦτ' οὐ μὰ Δία Γνήσιππος οὐδ' ὁ Κλεομένης  
 ἐν ἑννέ' ἄν χορδαῖς κατεγλυκάνατο

1 Δία A: Δί' οὐ Meineke οὐδὲ Κλεομένης Meineke 2 ἑννέα χορδαῖσιν A: corr.  
 Porson κατεγλυκάνατο A: -ήνατο (immo -ήνατο) Porson

dies hätten, beim Zeus, weder Gnesipp noch der Kleomenes  
 mit neun Saiten versüßen können

Athen. XIV 638d

ὁ δὲ τοὺς εἰς Χιωνίδην ἀναφερομένους ποιήσας Πτωχοῦς Γνησίππου τινὸς μνημονεύει  
 παιγνιαγράφου (παιγνιογρ- Casaubonus, sed vid. Lobeck) τῆς ἰλαρᾶς μούσης, λέγων  
 οὕτως: —

und derjenige, der die dem Chionides zugeschriebenen *Ptōchoi* verfaßt hat, erwähnt  
 einen Gnesippos als *paigniagraphos* (Verfasser von witzigen Stücken) der heiteren  
 Dichtung, indem er so sagt: —

**Metrum** Iambische Trimeter:

|| r | || kl kr kl  
 kl kl || kl kl kl

**Zitatkontext** Hinter der Formulierung, mit der das Zitat eingeleitet wird,  
 dürfte eine philologische Debatte über die Echtheit der *Ptōchoi* stecken, die  
 unter dem Namen Chionides kursierten (analog etwa zu Athen. XI 502a = Pher.  
 fr. 134 [*Persai*] für Pherekrates' *Persai*). Zitiert wird das Fragment direkt im  
 Anschluß an fünf Komikerzitate, die ebenfalls Gnesippos als *kōmōdoumenos*  
 zum Gegenstand haben (vgl. hier unten, Interpretation). Es ist nicht auszu-  
 schließen, daß auch παιγνιαγράφου τῆς ἰλαρᾶς μούσης etwas vom ursprüng-  
 lichen Wortlaut des Komikers reflektiert (für μούση als ‚Dichtung / Musik‘  
 in der Komödie vgl. Ar. Equ. 505–6 ὃ παντοίας ἤδη Μούσης / πειραθέντες  
 καθ' ἑαυτούς, Nub. 313 μοῦσα βαρύβρομος ἀλῶν, 1030/31 ὃ κομψοπρεπῆ  
 μοῦσαν ἔχων, Sopat. fr. 10,3 [*Mystakou thēteion*] ἔμπουν ἀνίει μοῦσαν; auch  
 das Wort παίγνιον kann zum komischen Wortschatz gehören, u. a. im Sinne  
 von *niedlichen Dingen*, wie in Ephipp. fr. 24,3, während es in fr. 7,3 [*Empolē*]  
 auf komische Performances hindeutet, die jedoch für Gnesippos schwerlich in  
 Frage kommen; eine erotische Nuance – die mit einem übertragenen Sinn von  
 παίζειν vereinbar ist – in Ar. Eccl. 920–2 δοκεῖς δέ μοι καὶ λάβδα κατὰ τοὺς  
 Λεσβίους. / ἀλλ' οὐκ ἄν ποθ' ὑφαρπάσαι-/ο τάμὰ παίγνια; die Bedeutung  
 ‚leichte Gedichte‘ erst in Anth. Pal. [Leonid.] VI 322). Gegen Casaubons

Emendation von παιγνιαγράφου in παιγνιογράφου argumentiert Lobeck 1820, 656–7 mit Formen wie etwa βιβλιαφόρος, γενεθλιαλόγος, Φορειαφόρος, ἐπιστολιαγράφος, ὀρκιητόμος oder θυρεαφόρος.

**Textgestalt** Es gibt keine Gründe, das tradierte Δία in Δί' οὐ (so Meineke 1867, 310) sowie οὐδ' ὁ Κλεομένης in οὐδὲ Κλεομένης zu emendieren (so Meineke II.1 6–7): für Sequenzen von zwei Wörtern, in denen der Artikel nur beim zweiten vorhanden ist, verweisen Kassel–Austin z. St. auf Vahlen 1885, zu Aristot. Poet. 1449a 1 (Ἰλιάς καὶ ἡ Ὀδύσσεια; mit weiteren Beispielen aus Aristoteles, Platon und Aischines; vgl. auch Kassel 1973, 110 A. 18) und Fraenkel 1950, zu Aesch. Ag. 926 (χωρὶς ποδοψήστρων τε καὶ τῶν ποικίλων, mit Verweis auf Bruhn 1899, § 171. vii für die tragischen Stellen). In v. 2 wurde das tradierte ἐννέα χορδαῖσιν von Porson 1812, 141 emendiert. κατεγλυκάνατο in -ήνατο zu emendieren (so Porson), ist nicht notwendig (vgl. hier unten, zu v. 2).

**Interpretation** Das richtige Verständnis der Aussage hängt mit der Auslegung des Hapax κατεγλυκάνατο zusammen. Wenn es einfach ‚versüßen‘ heißt, dann ist der Sinn: eine nicht genauer zu bestimmende, für die Zuschauer natürlich erkennbare Sache (ταῦτ') – ob eine Speise, ein Gedicht oder etwas anderes –, sei so bitter bzw. ungenießbar, daß nicht einmal die extreme Süße, mit der angeblich die beiden Dichter nahezu sprichwörtlich assoziiert wurden, den Geschmack hätte verändern können. Wenn das mediale Verb hingegen beispielsweise ‚(etwas) dahinsülzen‘ heißt, dann könnte besagte Sache bereits ihrerseits so süß sei, daß sie den wenig schmeichelhaften Vergleich mit den süßlichen Dichtern *par excellence* suggeriert (‚so etwas hätten nicht einmal sie dahinsülzen können‘).

Da zumindest Gnesippos als *kōmōdoumenos* auch mit Liebesaffären in Verbindung gebracht wird, ist nicht auszuschließen, daß hierbei die erotische Süße eine Rolle spielen könnte. Argumente für diese Deutung wären jedenfalls – außer der Präsenz von Gnesippos – auch das obszöne *double entendre* mit den ‚zwölf Saiten‘ (eine ebenfalls hyperbolische Zahl) des Melanippides in Pher. fr. 155,5 [*Cheirōn*] (χαλαρωτέραν τ' ἐποίησε χορδαῖς δώδεκα; vgl. hier unten, zu v. 2). Kleomenes ist seinerseits vermutlich mit dem Dithyrambiker aus Rhegion zu identifizieren. Das beste Pendant zum Bild des Versüßens, assoziiert mit den Saiten, ist in Cratin. fr. 430 (γλυκωνοχορδους; vgl. Ar. Eccl. 985, mit der Anrede γλύκων, Hapax) zu erkennen (erklärt beim Zitaträger Phot. γ 150 als τοὺς ἡδύνειν πειρωμένους ταῖς μελοποιίαις ‚die durch melische Gedichte zu versüßen Versuchenden‘; vgl. Conti Bizzarro 1999, 107–8), das natürlich nicht unbedingt Gnesippos evozieren muß, aber einen weiteren Beleg für eine Art melischer Dichter darstellt, deren musikalische Technik – wie bei Gnesippos und Kleomenes – solche süßlich klingende Effekte erzielte (durch Chromatismus? vgl. hier unten, zu κατεγλυκάνατο).

**1 Γνήσιππος – ὁ Κλεομένης** Für das Fehlen des Artikels beim ersten Namen, kombiniert mit der Präsenz des Artikels beim nächsten Wort, vgl. hier oben, Textgestalt.

**Γνήσιππος** Gnesippos (PAA 279680: „musician (kithara player) & author of lascivious songs“ ~ PAA 279690: „didaskalos tragic“?), Sohn des Kleomachos, wird ausschließlich in den von Athenaios zitierten, aus verschiedenen Zeiten stammenden Komikerpassagen porträtiert, wobei sich eine einheitliche Deutung prinzipiell nicht verbietet.<sup>15</sup> Der Hinweis auf das Saiteninstrument bei Chionides hat auf kitharodische Tätigkeit schließen lassen (vgl. Power 2007, 195–7): Gnesippos vertrete als *melopoios* die neue Mode der sympotischen Harfenmusik, die eine exotisch klingende Polychordie vorsah, welche (auch erotisch) transgressive Verhaltensweisen evozieren könne. Die meisten der bei Athenaios zitierten Komikerfragmente über Gnesippos sind mit dieser Vorstellung kompatibel. In Eup. fr. 148 [*Heilōtes*] (τὰ Στησιχόρου τε καὶ Ἀλκμᾶνος Σιμωνίδου τε / ἀρχαῖον ἀείδειν, ὁ δὲ Γνήσιππος ἔστ’ ἀκούειν. / κεῖνος νυκτερῖν’ ἤρρε μοιχοῖς ἀείσματ’ ἐκκαλεῖσθαι / γυναικάς ἔχοντας ἰαμβύκην τε καὶ τρίγωνον) wird Gnesippos als jemand dargestellt, der ‚nächtliche Musikstücke für Ehebrecher erfand‘ (*iambykē* und *trigōnon* sind typisch weibliche Saiteninstrumente), und zwar kontrastiert mit den aus der Mode geratene Melikern Stesichoros, Alkman und Simonides (vgl. Kugelmeier 1996, 77 A. 131; ausgehend von diesen νυκτερινὰ ἀείσματα erkannte Cameron 1995, 72 A. 6 in der Produktion des Gnesippos eine neue Art, tragische Partien in symposialen Performances zu rezitieren); in Cratin. fr. 17 [*Boukoloi*] (ὅς οὐκ ἔδωκ’ αἰτοῦντι Σοφοκλέει χορόν, / τῷ Κλεομάχου δ’, ὄν οὐκ ἂν ἤξιον ἐγὼ / ἐμοὶ διδάσκειν οὐδ’ ἂν εἰς Ἀδώνια) wird gegen einen nicht genannten Archon polemisiert, der statt Sophokles Gnesippos einen Chor zugewiesen hat, wobei dieser nicht einmal für die nur den Frauen zugänglichen *Adōnia* geeignet wäre; in fr. 104 [*Malthakoi*] (τίς ἄρ’ ἔρωτα † μοιδεν ὦ Γνήσιππε ἐγὼ πολλῇ χολῇ; / οἴομαι <Θ> μηδὲν οὕτως μωρὸν εἶναι καὶ κενόν) ist die Rekonstruktion extrem prekär (vgl. den sinngemäßen Versuch von Luppe 1963, 71, der in Athenaios’ Zitaten zwei Dichter namens Gnesippos erkennt,

<sup>15</sup> Aus den komischen Fragmenten rekonstruiert Bergk 1838, 32–3 folgendes Bild: „Et auctor Helotarum similiter lasciva et parum casta eius poemata esse dicit: cum quo crimine coniunctum est illud, quod in Gnesippum, non in Cleomachum, ut existimant homines docti, coniecit Teleclides, exprobrans illi vitam libidinosam et abiectam: pariter autem quae Cratinus dixit, omnia uni conveniunt, nam in Effeminatis quidem aperte amores parum honestos Gnesippi attigit [...] et in Bucolis atque Horis carmina lasciva et indecora esse non obscure significat, prorsus ut vita hominis carminibus congruisse videatur“.

einen Tragiker und einen Kitharoden: „Wer denn preist (singt) deine Lieder, o Gnesipp“ (Selbstantwort): „Ich auf keinen Fall; denn ich glaube ...“; in fr. 276 [Hōrai] (ἴτω δὲ καὶ τραγωδίας / ὁ Κλεομάχου διδάσκαλος / † μετὰ τῶν † παρατιλιτριῶν / ἔχων χορὸν Λυδιστὶ τιλ-/λουσῶν μέλη πονηρά) wird er schließlich als *didaskalos* der Tragödie dargestellt, dessen Chor jedoch aus la-sziven Tänzerinnen besteht (mit dem Wortspiel um μέλη = ‚Lieder‘ / ‚Glieder‘).

Gnesippos könnte also (wie eine wörtliche Deutung von *didaskalos* suggeriert) ein Tragiker gewesen sein (TrGF 27 T 1), wobei er auch für einen Tragiker und Kitharoden zugleich gehalten wurde; seine tragische Produktion wurde gelegentlich in Frage gestellt, da sie allein aufgrund von Cratin. fr. 17 [Boukoloi] angenommen werde; er wurde schließlich auch einer jüngeren Komiker-Generation als der des Aristophanes zugeordnet; seine Bezeichnung beim Zitatträger Athenaios als *παιγνιαγράφος* hat zu weiteren merkwürdigen Thesen Anlaß gegeben; die volle Bezeichnung bei Athenaios *παιγνιαγράφος τῆς ἰλαρᾶς Μούσης* (Athen. XIV 638d) klingt zu unspezifisch, um ein bestimmtes poetisches Genre evozieren zu können (zur Figur des Gnesippos, mit weiterer Lit., sowie zur Frage, ob *Gnesippos* auch hinter dem *kōmōdoumenos Nothippos* in Telecl. fr. 17 [Hēsiodoi] zu erkennen sei, vgl. Bagordo 2013, z. St.).

**Κλεομένης** Bei Kleomenes (nicht in RE, PA, PAA) handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Lyriker (vgl. Schmid I.1 497 A. 10; in I.2 537 A. 9 wird er wohl aufgrund der Gesellschaft mit dem vermeintlichen Tragiker Gnesippos bei Chionides irrtümlich als Tragiker betrachtet), der noch genauer mit dem Dithyrambiker aus Rhegion zu identifizieren sein dürfte (Cleom. PMG 838 = 21 T 1 Sutton). Kleomenes erscheint in der Komödie sonst nur in der Mese, in Epicr. fr. 4 [Antilais] (τάρωτικ’ ἐκμεμάθηκα ταῦτα παντελῶς / Σαπφοῦς, Μελήτου, Κλεομένου, Λαμυνθίου, und diese erotischen Lieder habe ich auswendig gelernt, / der Sappho, des Meletos, des Kleomenes, des Lamynthios), und zwar in Begleitung weiterer Lyriker, während er in schol. Ar. Nub. 333a (κυκλίων τε χορῶν· εἰς τοὺς περὶ Κινησίαν καὶ Φιλόξενον καὶ Κλεομένην) bezüglich der *kykliai choroi* mit Kinesias und Philoxenos von Kythera assoziiert wird, Dichtern des sog. Neuen Dithyrambos (zu diesem vgl. Zimmermann 1992, 117–26; Wilamowitz 1921, 394–5 hält eine Identifikation mit dem außer in schol. Ar. Nub. 333a auch in Athen. IX 402a erwähnten Dithyrambiker Kleomenes aus Rhegion für unsicher aber wahrscheinlich und weist auf die Wiederherstellung des Namens Kleomenes durch Radtke 1893, 57 in schol. Eur. Andr. 630 – Κλεομένης ὁ Ῥηγίνος – hin; dagegen heißt es in der Edition von Schwartz (1891) noch: τὰ παραπλήσια <τούτοις καὶ Ἴβυκος ὁ Ῥηγίνος ἐν διθυράμβῳ φησίν). Eine weitere Identifizierung des Dithyrambikers mit einem Rhapsoden in Dicaearch. fr. 87 Wehrli (= Athen.

XIV 620d), der an den olympischen Spielen Empedokles' *Katharmoi* rezitiert haben soll (so Sutton 1989, 49), erscheint hingegen als höchst fragwürdig.

2 **έν – χορδαῖς** Laut anekdotenhaft klingenden Berichten von Plutarch soll der Kitharode Phrynis von Mytilene, Sohn des Kamon und Vorgänger bzw. Lehrer des Timotheos von Milet, die Lyra mit neun Saiten eingeführt haben, wobei der Einsatz von neun Saiten anstelle der regulären sieben von spartanischen Behörden entsprechend bestraft wurde; Plutarch berichtet dies außer von Phrynis, dem die überschüssigen Saiten vom Ephoren Ekprepes mit einer Axt durchhauen worden seien, auch von Timotheos und Terpander (vgl. Plut. Agid. 10,7, mit Marasco 1981, z. St., De prof. in virt. 84a, Apophth. Lac. 220c, Inst. Lac. 238c; vgl. Wilamowitz 1903, 73 und Hordern 2003, 7–8). Daß nun auch Gnesippos und Kleomenes etwas für neun Saiten komponiert haben könnten, ist wenig wahrscheinlich (zur Saitenzahl vgl. Maas-Snyder 1989, 203: „although a few depictions show one or two more than, and some fewer than, seven strings, seven seems to have been the canonical number for the entire period in question“, d. h. von der minoischen bis zur alexandrinischen Zeit; vgl. auch West 1992, 77, zum *enneachordon*, und 349, zur Harfe: „It is normally a women's instrument, but we hear [d. h. in Chionides' Fragment] of a Gnesippus and Cleomenes who composed and sang beguiling love-songs to the *trigōnos* or *iambykē*“): die relativ hohe Saitenzahl dürfte vielmehr der komischen Hyperbole zugerechnet werden. Einen Vergleich bietet wohl Pher. fr. 155,5 [*Cheirōn*] (χαλαρωτέραν τ' ἐποίησε χορδαῖς δώδεκα), wo sich die *Mousikē* darüber beschwert, daß Melanippides von ihr ‚mit zwölf Saiten‘ profitiert habe (vgl. Urios-Aparisi 1992, 442–3): daß der bei Pherekrates evidente obszöne Sinn auch in Chionides' Fragment aktiv sein könnte, ist nicht auszuschließen (vgl. hier oben, Interpretation). Unter Verweis auf Aristoxenos (Aristox. fr. 97 Wehrli) wird in Athen. IV 182f das *enneachordon* zusammen mit anderen Saiteninstrumenten (*phoinix*, *pēktis*, *magadis*, *sambykē*, *trigōnon*, *klepsiambos* und *skindapsos*) erwähnt, wobei für die meisten dieser Instrumente – darunter das *enneachordon* – eine bildliche Darstellung fehlt (vgl. Maas-Snyder 1989, 201; vgl. auch XIV 636b. 636f: als Quelle für eine identische, ebenfalls durch das *enneachordon* abgeschlossene Liste von Saiteninstrumenten wird der Traktat *Peri mousikēs* des Phillis von Delos, 4. Jh. v. Chr., herangezogen).

**χορδαῖς** Außer ‚(Darm-)saite‘ hat χορδή, auch in der Komödie, die Bedeutung von ‚Darm, Wurst‘.

**κατεγλυκάνατο** Das Verb καταγλυκαίνειν ist sonst nur in der medizinischen Literatur zu finden (insbes. Galen). Die einzig vergleichbare Form ist in der Komödie das Hapax υπογλυκαίνειν (Ar. Equ. 214–6 τάραττε καὶ χόρδευ' ὁμοῦ τὰ πράγματα / ἅπαντα, καὶ τὸν δῆμον ἀεὶ προσποιῶ / ὑπογλυκαίνων

ῥηματίοις μαγειρικοῖς: hier empfiehlt der Sklave I dem Wursthändler, das Volk mit rhetorischen Techniken zu *versüß*en, wobei der Witz in der Assonanz von δῆμος mit δημός ‚Fett‘ besteht). Daß die aoristische Form hierbei ein  $\bar{\alpha}$  aufweist, anstelle des im Attischen zu erwartenden  $\eta$  (καταγλυκῆνατο), ist eine sporadische, aber keine isolierte Erscheinung (vgl. Thuc. IV 100 κοιλᾶναι, Aesch. Eum. 267, Ar. Ran. 941 ἴσχανα, Vesp. 646 πεπᾶναι, Antiphont. 6,37 καθᾶραι; inschriftlich zuerst CIA II 1054,8 ἀνακαθαράμενος, aus dem J. 347 v. Chr.; vgl. bereits Hom. Φ 347 ἀγξηράνη, h.Merc. 140 κοιλᾶναι; vgl. Kühner–Blaß II.2 170 und Ehrlich 1906, 565: „Sowohl im Ionischen wie im älteren Attischen zeigen sporadisch aoriste der verba liquida  $\bar{\alpha}$ , wo man nach dem bisherigen stande unseres wissens  $\eta$  erwarten musste [...] Zu fordern hätten wir -ῆναι (vgl. χηνός aus \*χανσός), aber -ᾶραι (vgl. ψάρ) und -ᾶλαι. Es hat sein missliches mit den verhältnissen, so wie sie sich in den handschriften darstellen, als festen thatsachen zu rechnen. Es sei aber die Vermutung wenigstens ausgesprochen, dass die Vermischung zwischen -ῆναι und -ᾶραι -ᾶλαι, das heisst das eindringen von  $\bar{\alpha}$  im aorist der verba auf -αίνω, von  $\eta$  im aorist der verba auf -αίρω, -ᾶλλω bereits in urionisch-attische zeit zurückgeht“).

Die Verwendung des Adj. *süß* bezogen auf die Musik ist in der poetischen Sprache weit verbreitet (zu Cratin. fr. 430 vgl. hier oben, Interpretation; für die Komiker-Passagen vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 755. 739–42: Ar. Vesp. 220, Av. 224. 748–51. 908, Eccl. 973) und wohl auch der musikalisch-technischen Terminologie nicht fremd, wie etwa Aristox. Elem. harm. p. 30,5 da Rios γλυκαίνειν zeigt (es geht um den *versüßenden* Effekt der chromatischen Musik; zur Musik als etwas *Süßem* vgl. Borthwick 1968, 61–2, mit Verweis u. a. auf Plat. Rep. 404d, wo ἡδύσματα mit der verdorbenen μελοποιία verglichen werden, 607a ἡδυσμένη Μοῦσα, Aristot. Poet. 1450b 16 ἡδυσμα, Phld. De mus. p. 76 K. γλυκὺ τρωγάλιον, Dion. Chr. 32,62, mit dem Vergleich zwischen lasziver Musik und „artificial productions of bad cookery“; der Verweis auf Ar. Thesm. 162 οἵπερ ἀρμονίαν ἐχύμισαν ‚welche eben die musikalische Kompositionskunst würzten‘, gesagt von Liebesdichtern wie Ibykos, Alkaios und Anakreon, ist weniger passend, denn hier geht es eher um die *Würze* als um die *Süße*). Wenn in Epich. fr. 77 [Logos kai Logina] (οἱ τοὺς ἰάμβους καὶ τὸν ἄριστον τρόπον, / ὄν πρᾶτος εἰσαγήσαθ' Ὀριστόξενος) die Konjekturen von Willi 2014 angenommen werden (er liest: οὐ τοὺς ἰάμβους κατὰ τὸν ἄδιστον τρόπον, / ὄν πρᾶτος εἰσαγήσαθ' Ὀριστόξενος, mit der Übers.: „not iambic lines of the very sweet type which Aristoxenus was the first to introduce“, wobei die *süße Art* auf die von Aristoxenos aus Selinunt eingeführten *iamboi* bezogen wird), dann wäre dies das erste Beispiel für das poetologische Bild der *Süße*. Speziell in Ar. Av. 223–4 (ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τοῦ φθέγματος τούρνιθίου· / οἶον κατεμελίτωσε τὴν λόχμην ὄλην ‚o König Zeus, was für eine Stimme, das

Vögelchen: / sie hat die ganze Hecke honigsüß gemacht') bietet das Hapax καταμελιτοῦν auch formal ein nahes Pendant zu καταγλυκαίνειν (Dunbar 1995, z. St. denkt für καταμελιτοῦν an eine Analogie zu καταχρυσοῦν ‚vergolden‘ bzw. καταπιπτοῦν ‚mit Pech bedecken‘; vgl. hierzu Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 740: „C'est l'interprétation comique, semble-t-il, d'une image lyrique qui n'est pas rare“, mit Verweis auf Pind. O. 10,98–9 μέλιτι / εὐάνορα πόλιν καταβρέχων ‚mit Honig / die Stadt der guten Männer überschüttend‘; zum Honig in der poetologischen Bildersprache der frühen Lyrik vgl. Nünlist 1998, 300–6): in diesen Bildern deutet das Präverb κατα- auf die materielle Hinzufügung von Süßungsmitteln wie Honig zu Speisen.

fr. 5 K.–A. (5 K.)

ἄρ' ἄν φάγοιτ' ἄν καὶ ταρίχους, ὧ θεοί;

würdet ihr sogar Pökelfisch essen, bei den Göttern?

Athen. III 119e

(τάριχος) Ἄττικοὶ δὲ <καὶ> οὐδετέρως λέγουσι (suppl. Meineke), καὶ γίνεται ἡ γενικὴ τοῦ ταρίχους. Χιονίδης Πτωχοῖς. —

und die Attiker sagen es (d. h. *tarichos*) auch im Neutrum, und der Genitiv lautet *tou tarichous*. Chionides in den *Ptōchoi*: —

**Metrum** Iambischer Trimeter (Porsons Brücke verletzt):

| | k| | | k| | | k|

**Zitatkontext** Eine längere Sektion ist beim Zitatträger (Athen. III 116a–125f) dem Pökelfisch (*tarichos*) gewidmet, was durch das Servieren desselben zu Beginn des Gastmahls veranlaßt wird. Das Thema wird durch einen Hinweis auf einen Traktat des Arztes Euthydemos von Athen (SH 455) eingeleitet, der sich seinerseits auf ein (pseudo-)hesiodisches Zitat über die eingepökelten Fischspeisen berufen hatte (Hes. fr. 372 M.–W.). Der Abschnitt, in dessen Zusammenhang das Chionides-Fragment angeführt ist, wird durch eine Frage grammatischer Natur über das Genus des Wortes (Maskulin oder Neutrum) ausgelöst (Athen. III 119b ‚Sag uns also deinerseits, ob die Attiker das Wort *tarichos* auch als Maskulin verwenden; wir wissen nämlich, daß es bei Epicharmos belegt ist‘; vgl. Epich. fr. 159): es folgen verschiedene Komikerzitate (neben Soph. fr. 712 R.) für *tarichos* als Mask. (Cratin. fr. 44 [*Dionysalexandros*], Ar. fr. 207 [*Daitalēs*], Cratet. fr. 19 [*Thēria*], Hermipp.

fr. 10 [*Artopōlides*]; eingeschoben werden auch drei für die Genus-Frage irrelevante Belege des Diminutivs τάριχιον: Ar. Pac. 563, Ceph. fr. 8 [*Hys*], Pher. fr. 26,2 [*Automoloi*]); weiter folgen – ebenfalls als Belege für das Mask. – Epich. fr. 159 und Hdt. IX 120,1 sowie – unmittelbar vor Chionides' Fragment – drei Sprichwörter (vgl. Strömberg 1940, 95 [Nr. 3–5]). Für das Nt. (τὸ τάριχος) werden zwei Fragmente des Chionides (dieses für den Gen. und fr. \*6 für den Dat.) sowie Men. Epitr. fr. 5 Kō.-Th. = Arnott (für den Akk.) herangezogen. Das Wort beschäftigte auch andere Grammatiker und Philologen: eine ähnliche, auf Herodian zurückgehende Diskussion über das Genus in Eust. in Il. p. 73,42 (κατὰ δὲ Ἡρωδιανὸν [Hdn. Π. προσ. καθ. I [GrGr III.1] p. 226,13 Lentz] καὶ τάριχος ἑκατέρως λέγεται. τὸ τάριχος γὰρ καὶ ὁ τάριχος. φέρει δ' ἐκεῖνος καὶ χρήσεις ἀμφοῖν, worauf Men. Epitr. fr. 5 Kō.-Th. = Arnott, Philippid. fr. 34 τυροῦς καὶ τάριχους, Ar. fr. 207 [*Daitalēs*], fr. 639 zitiert werden) und Ael. D. τ 3 Erbse; für Moer. τ 20 Hansen, Philem. att. p. 396,12 Reitz., Λέξ. ῥητ. p. 309,14, Sext. Emp. Adv. math. I 187 ist τὸ τάριχος ein attisches Wort (vgl. Hellad. ap. Phot. Bibl. 279 p. 533<sup>a</sup> 38 Bk. ὅτι τὸ τάριχος ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ μὲν λέγουσιν οὐδετέρως οἱ Ἀττικοί, ἐπ' ἔλαττον δὲ καὶ ἀρσενικῶς· οἱ δὲ γραμματικοὶ τεχνολογοῦντες ἀναλογώτερόν φασι τὸν τάριχον λέγεσθαι, wonach es im Attischen zumeist nt., vereinzelt aber auch mask. verwendet werde; letztere Form sei für die Grammatiker – gemäß den Regeln der Analogie – zu empfehlen; Chantraine DÉLG, s.v. hält das Mask. für originär, das Nt. hingegen für eine kollektive Form, die vielleicht unter dem Einfluß vom κρέας gebildet wurde). Das καὶ vor οὐδετέρως λέγουσι wurde von Meineke 1867, 55 ergänzt.

**Interpretation** Jemand fragt, ob jemand (Pl.) *sogar* etwas vom Pökelfisch essen würde. Die Deutung des Fragments hängt grundsätzlich damit zusammen, ob ὦ θεοί als direkte Anrede an die Götter verstanden wird („ihr Götter“; so Olson 2006, 69: „Wouldn't you eat some saltfish (*tarichous*), gods?“ und Storey I 197: „Gods, would you eat even some salted fish?“) oder als Schwurformel bzw. Ausruf („bei den Göttern“; so Kock I 5 „ὦ θεοί exclamatio est: *per deos immortales*“ und M. F. Salvagno in Canfora 2001 [I] 313 „Non mangereste anche del pesce salato (*tarichous*), per gli dèi?“). In beiden Fällen besteht die Möglichkeit, daß der Fragende zu den Ärmern gehört (vgl. den Stücktitel ‚Die Bettler‘; so Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „quaerere videtur ex pauperibus unus [...] salsamento admodum gavisus“, wozu Kassel–Austin z. St.: „sed de gaudio dubitamus“); auch die angebotene Speise galt als ärmlich (vgl. hier unten, zum Wort). Im ersten Fall würden die Götter wohl ironisch oder paradox gefragt, ob sie sogar etwas von dieser ärmlichen (Menschen-)Speise kosten möchten; im zweiten würden nicht näher zu bestimmende Personen gefragt. Eindeutig auflösen läßt sich die Aporie nicht, aber die Komödien-Belege für ὦ θεοί u.ä.

sprechen nahezu eindeutig für einen einfachen Ausruf, was wiederum zu verbieten scheint, die Präsenz (angeredeter) Götter in dieser Komödie anzunehmen (vgl. hier unten, zu ὦ θεοί). Die fr. 5 und fr. \*6 wurden von Meineke II.1 7 und Bothe 1855, 2 verbunden, der anhand von Hom. *v* 429–38 (für als Bettler verkleidete Götter) annimmt, daß die *convivae*, die irgendein Mensch befragt, zwei Götter seien (wegen der Dualform in fr. \*6, zu deren Subjekt er ebenfalls die Götter macht).

**ἄρ' ἄν – ἄν** Die Kombination von ἄρα und doppeltem ἄν sonst nur in Soph. OC 780 (ἄρ' ἄν ματαίου τῆσδ' ἄν ἡδονῆς τύχοις;) und Eur. IT 1020 (ἄρ' ἄν τύραννον διολέσαι δυναίμεθ' ἄν;); das doppelte ἄν ist in Dichtung und Prosa gut vertreten (vgl. Wackernagel 1953, 67–70, der meint, in allen Fällen, wo ἄν mehrfach gesetzt ist, einen Kompromiß zwischen der traditionellen Tendenz zu erkennen, ἄν nicht weit vom Satzanfang zu haben, und dem in der klassischen Sprache aufkommenden Bedürfnis, die Partikel in die Nähe des Verbs und anderer Satzteile zu rücken; vgl. auch Kühner–Gerth I 246–8; Slings 1992, 103–5 betrachtet es als Kombination von „pragmatic complexity“ und „quasi-spoken language“); doppeltes ἄν in der Komödie: Ar. Ach. 217/18. 307, Nub. 977. 1383, Pac. 68. 646–7. 1223, Av. 829, Lys. 113. 115 (hier sogar dreifach: vgl. Bruhn 1899, 65), 147–8. 361, Thesm. 715, Ran. 34. 581, Eccl. 118 (zu den Stellen bei Menander vgl. Slings 1990).

**τάριχος** In der Konstruktion mit dem Gen. bei Verben des ‚Essens‘ (und des ‚Trinkens‘) ist immer ein partitiver Sinn zu erkennen, vergleichbar mit dt. ‚von etwas essen‘ (vgl. Kühner–Gerth I 355–6.2); rein theoretisch wäre auch ein Akk. pl. möglich (‚würdet ihr auch nicht Pökelfische essen?‘), aber der Gen. sg. scheint hier durch den Zitatträger gesichert zu sein, der das Fragment explizit für die Genitivform des Nt. anführt, und unter der Prämisse, daß die Attiker (anders als etwa Epicharmos oder Herodot) das Nt. (nicht das Mask.) verwenden. Daß die Deklination von τάριχος zu Verwirrungen führen konnte, zeigt auch das bei Athenaios kurz davor zitierte Hermipp. fr. 10 [*Artopōlides*] (καὶ τάριχος πίονα): hier wird der Solözismus – vermutlich von Hyperbolos' Mutter gesprochen – wohl durch die Besonderheit des Wortes begünstigt.

Das Wort τάριχος (Frisk GEW, s.v.: „Technisches Fremdwort unbekannter Herkunft“) steht für Fisch (gelegentlich auch für Fleisch), der durch Pökeln, Räuchern oder Dörren konserviert wurde (lat. *salsamentum*; vgl. Curtis 1991, 6–26 und Olson–Sens 2000, zu Archestr. fr. 39,1–2 O.–S., u. a. mit Verweis auf die Speisekataloge der Komiker, in denen der *tarichos* vorkommt). In Hdt. IX 120,2 (τεθνεὼς καὶ τάριχος) und Soph. fr. 712 R. (νεκρὸς τάριχος εἰσορᾶν Αἰγύπτιος) heißt es ‚einbalsamierte Leiche, Mumie‘. In der Komödie ist der *Pökelfisch* (in diesem Sinn bereits Hipp. De cap. vuln. 19) ein billiges Produkt (vgl. etwa Ar. Vesp. 491, Nicostr. fr. 5 [*Antyllos*], wo es zwei Obolen wert ist,

Alex. fr. 191,5 [*Ponēra*]; vgl. hier oben, Interpretation), was auch die übertragene Bedeutung *Dummkopf* (d. h. *geringwertiger Mensch*) begründet haben könnte (Ar. fr. 207 [*Daitalēs*], wohl auch Alex. fr. 43,2 [*Galateia*] ζωμοτάριχος, gesagt von einem Schauspieler; vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 434). Daß τάριχος als Mask. oder Nt. (τὸ τάριχος) erscheinen kann (zur Genus-Frage vgl. hier oben, Zitatkontext), wurde von den Grammatikern dialektal erklärt (etwa mask. im Ion., nt. im Att. für Λέξ. ῥητ. p. 309,14; mask. im Ion. und Dor., nt. im Att. für Poll. VI 48; nur als Mask. kommt es bei Herodot vor, im hippokratischen Corpus sind beide Formen vertreten; vgl. Hipp. Morb. II 50, De aff. int. 25). Die Komödie (und im allg. die attische Lit.) kennt im Nt. nur τὸ τάριχος (neben den bei Athenaios zitierten Fragmenten – vgl. hier oben, Zitatkontext – Ar. Ach. 967. 1101, Equ. 1247, Vesp. 491, Ran. 558, fr. 639), wobei das bei Athenaios (CE) für Anaxandr. fr. 51,2 [*Pharmakomantis*] überlieferte τὸ τάριχον unwahrscheinlich ist (vgl. Kassel–Austin z. St.: „Eust. in Od. p. 1390,58 (cf. Ael. Dion τ 3) ὁ τάριχος καὶ τὸ τάριχον, sed haec forma non credibilis in comico Attico“).

ὦ θεοί Das einzige Beispiel in der Komödie für eine direkte Anrede an die Götter ist ein Zitat aus Euripides' *Andromeda*, wo Perseus spricht (Ar. Thesm. 1098; vgl. Eur. fr. 124 Kn.); in allen anderen Belegen erscheint es als Schwurformel bzw. Ausruf („bei den Göttern, um der Götter Willen“): für das einfache ὦ θεοί vgl. Ar. Ach. 1058 (mit Olson 2002, z. St.: „A bland oath“), Equ. 1309, Thesm. 905, Eccl. 947. 1122, Cratin. fr. 335,1; längere Formeln in Ar. Lys. 777 (σαφής γ' ὁ χρησμός νῆ Δί'. ὦ πάντες θεοί), Thesm. 1009 (θεοί, Ζεῦ σῶτερ, εἰσὶν ἐλπίδες), Ran. 483 (ὦ χρυσοὶ θεοί), Eccl. 476 (ὦ πότνια Παλλὰς καὶ θεοί), Plut. 1 (ὦ Ζεῦ καὶ θεοί), 81–2 (ὦ Φοῖβ' Ἄπολλον καὶ θεοὶ καὶ δαίμονες / καὶ Ζεῦ), 438 (ἄναξ Ἄπολλον καὶ θεοί), 734 (ὦ φίλοι θεοί), 854 (Ἄπολλον ἀποτρόπαιε καὶ θεοὶ φίλοι), 898 (ὦ Ζεῦ καὶ θεοί), 1050 (ὦ Ποντοπόσειδον καὶ θεοὶ πρεσβυτικοί); in kulinarischen Kontexten Alex. fr. 168,6–7 [*Homoia*] (τοῖς δὲ κεκαρυκευμένοις / ὄψοισι καὶ ζωμοῖσιν ἦδομ', ὦ θεοί) und Antiphan. fr. 181,6–7 [*Parasitos*] (καὶ μὴν ῥαφάνους γ' ἔψουσι λιπαράς, ὦ θεοί, / ἔτνος θ' ἄμ' αὐταῖς πίσινον). Daraus folgte, daß im Fragment aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die Götter angesprochen werden, sondern andere Figuren.

## fr. \*6 K.–A. (6 K.)

ἐπὶ τῷ ταρίχει τῷδε τοίνυν κόπτετον

τοίνυν τῷδε CE      κοπτέον Musurus

zu diesem Pökelfisch da vertilgen doch die beiden ...

Athen. III 119e

(post fr. 5) καὶ ἐπὶ δοτικῆς. — ἡ δὲ δοτικὴ ταρίχει ὡς ξίφει. Μένανδρος Ἐπιτρέπουσιν καὶ ἐπὶ αἰτιατικῆς (καὶ ἐπὶ δοτικῆς) ἢ δὲ δοτικὴ ταρίχει ὡς ξίφει. Μέν. Ἐπιτρ. — καὶ ἐπὶ αἰτιατικῆς Bergk ap. Meineke duce Schweighausero)· ἐπέπασα / ἐπὶ τὸ τάριχος ἄλας, ἐὰν οὕτω τύχη, ὅτε δὲ ἀρσενικὸν ἐστίν, ἢ γενικὴ οὐκέτι ἔξει τὸ σ

und im Dativ: —. Und der Dativ [lautet] *tarichei* („dem Pökelfisch“) wie *xiphei* („dem Schwert“). Menander in den *Epitrepontes* auch im Akkusativ: (Men. Epitr. fr. 5 Kö.–Th. = Arnott). Wenn es aber maskulin ist, dann wird der Genitiv nicht mehr das *s* haben

**Metrum** Iambischer Trimeter (Porsons Brücke verletzt):

r | kl | | | kl | | | kl

**Zitatkontext** Das Zitat folgt auf fr. 5 (vgl. hier oben, Zitatkontext), von Bergk in Meineke II.2 1193 so rekonstruiert: {καὶ ἐπὶ δοτικῆς} ἢ δὲ δοτικὴ ταρίχει ὡς ξίφει. Μέν. Ἐπιτρ. ἐπὶ — κόπτετον καὶ ἐπὶ αἰτιατικῆς.

**Textgestalt** κάπτετον für κόπτετον wurde von Headlam 1899, 5 vorgeschlagen (vgl. hier unten, zum Wort).

**Interpretation** Zwei vermutlich ärmliche Leute (vgl. hier oben, zu fr. 5, Interpretation) essen etwas *zum* Pökelfisch. Bei diesem nicht genannten Element dürfte es sich um einen Zusatz handeln, wie eine Beilage, ein Gewürz, vielleicht Salz (vgl. das anschließend zitierte Men. Epitr. fr. 5 Kö.–Th. = Arnott ἐπέπασα / ἐπὶ τὸ τάριχος ἄλας ‚zum Salzfisch habe ich Salz dazugetan‘).

Der Pökelfisch galt generell als eine ärmliche Speise (vgl. hier unten, zum Wort). Eine Deutung wie „Um dieses *Salzfischs* willen schlagen beide aufeinander ein“ (so Friedrich–Nothers 1998) ist syntaktisch nicht möglich: das Verb sollte im Medium stehen (LSJ s.v. II.: „Med. κόπτομαι, *beat or strike oneself, beat one's breast or head through grief*“) oder ein Objekt für den geschlagenen Körperteil haben (vgl. etwa Men. Her. 4 τί γὰρ σὺ κόπτεις τὴν κεφαλὴν οὕτω πυκνά.); für kausales ἐπί + Dat. mit Verben des ‚Streitens‘ gibt es keine Belege (Hom. Φ 585 πολλὰ τετεύχεται ἄλγε' ἐπ' αὐτῇ ‚viele Schmerzen sind um ihretwillen entstanden‘ ist hierfür keine wirkliche Parallele; für diesen Sinn wäre eher ἐς + Akk. angebracht: vgl. etwa Plat. fr. 49 [*Zeus kakoumenos*]

ὥσθ' ἄττ' ἔχω ταῦτ' ἐς ταρίχους ἀπολέσω ,so daß ich alles, was ich habe, für Pökelfische verlieren werde', mit Pirrotta 2009, z. St.).

**ἐπὶ τῷ ταρίχει** Zu *τάριχος* vgl. hier oben, zu fr. 5. Derselbe Ausdruck auch in Ar. Ach. 967 (ἀλλ' ἐπὶ ταρίχει τοὺς λόφους κραδαινέτω, mit van Leeuwen 1901, z. St.: „*Cristas igitur istas dum quassat, salsamento fruatur per me licet*“; es geht um Lamachos) und fr. 639 (ἐπὶ τῷ ταρίχει τὸν γέλωτα κατέδομαι). In der Konstruktion eines Verbs des *Essens* mit ἐπί + Dat. steht das Subst. im Dat. immer für das Hauptgericht, das Obj. im Akk. hingegen für etwas, das dazu (als Zusatz bzw. Beilage) gegessen wird (vgl. Ar. Pac. 122–3 ἔξετ' ἐν ὄρω / κολλύραν μεγάλην καὶ κόνδυλον ὄψον ἐπ' αὐτῇ, wo als Beilage *zum Gebäck* ein Klaps versprochen wird, Equ. 707 ἐπὶ τῷ φάγοις ἠδιστ' ἄν; ἐπὶ βαλλαντίῳ;, wo der Wursthändler dem Paphlagon/Kleon zum Hauptgericht eine ... Ledertasche anbieten will, Plut. 627–8 ὃ πλεῖστα Θησεῖοις μεμυστιλημένοι / γέροντες ἄνδρες ἐπ' ὀλιγίστοις ἀλφίτοις, wo die Alten an Festtagen *zum spärlichen Alltagsbrot dazu* essen, d. h. in eine Brotsuppe etwas eintunken; vgl. auch Plat. Phdr. 247e, Xen. Cyrop. I 2,11, Mem. III 14,2, Poll. VI 39, Plut. Quaest. conv. 713c), so daß etwa in Ar. Ach. 834–5 (ὃ χοιρίδια, πειρήσθε κᾶνις τοῦ πατρὸς / παίειν ἐφ' ἄλι τὰν μᾶδδαν, αἶ κά τις διδῶ), das ebenfalls den metaphorischen Gebrauch eines Verbs des *Schlagens* im Sinne von ‚essen‘ aufweist (zu dem vgl. hier unten) so lauten würde: ‚Salz mit Begleitung von Brot essen‘ (vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 152: „Il n'y a rien de plus ici qu'une plaisanterie *παρὰ προσδοκίαν* renversant l'expression attendue: «mangez votre pain avec du sel comme condiment»“). Wenn dies auch für Chionides zutrifft, dann würde im Fragment ein Objekt fehlen, das zum Hauptgericht (Pökelfisch) gegessen wird. Ähnlicherweise sollte das oben angeführte Ar. fr. 639 nicht wie bei van Herwerden 1903, 48 als „*risum de salsamento devorabo*“ wiedergegeben werden, sondern als ‚den Pökelfisch werde ich essen, begleitet von ... Gelächter‘. Dieses und andere der oben angeführten Beispiele legen nahe, daß das hier fehlende Objekt ein Aprosdoketon war.

**τοίνυν** Diese Partikel gehört im wesentlichen zur attischen Konversation und weist eine Reihe von Verwendungen auf, die sich grundsätzlich in zwei Kategorien gliedern lassen: „logical“, die dem Drama fremd ist, und „transitional“ (Denniston 1954<sup>2</sup>, 569–77; vgl. auch hier oben, Interpretation).

**κόπτειτον** Das tradierte κόπτειν ist in diesem Sinn isoliert (vgl. LSJ s.v. 10.b: „*munch, masticate*, dub. in Chionid.6“). Für diese Lesart wurde das zitierte Verspaar Ar. Ach. 834–5 herangezogen, dessen Interpretation jedoch kontrovers ist (Olson 2002, z. St.: „Lit.: ‘to keep striking your barley-cake on salt’; a crux. (1) Vbs. with the basic sense ‘pound’, ‘grind’, and the like are sometimes used to describe aggressive eating [mit Verweis auf Ar. Pac. 1306/7–8 φλᾶν ταῦτα πάντα καὶ σποδεῖν, καὶ μὴ κενᾶς παρέλκειν / ἀλλ' ἀνδρικῶς ἐμβάλλετε

und Hsch. π 83, wo für παίει u. a. die Bedeutung ἐσθίει geboten wird], although παίειν might just as well refer to the vigorous kneading [...] used to produce barley-cake“); eine Ambiguität im Gebrauch von κόπτειν wird bereits von Meineke II.1 8 nahegelegt, der die Stellen aus *Acharnern* und *Frieden* sowie Pher. fr. 61 [*Epilēsmōn ē thalatta*] – zu diesem vgl. Urios-Aparisi 1992, z. St. – zum Vergleich heranzog („inesse videtur iocus παρὰ προσδοκίαν pro κάπτειτον, nisi aut id ipsum scripsit poeta, aut κόπτειν pariter ac παίει apud Aristophanem Acharn. 835 et σποδεῖν apud Pherecratem Athen. III p. 111 b et Aristoph. Pac. 1306, vorandi vel avide comedendi significationem habet“). Alle drei Passagen stehen unter starkem Verdacht, einen obszönen Sinn zu haben (*paedicare*) und somit keine Parallelen mehr für κόπτειν im Sinne von ‚essen‘ zu bieten (vgl. Fritzsche 1835, 73 und Henderson 1991<sup>2</sup>, 172). Aber die obszöne Anspielung schließt die primäre (gastronomische) Deutung nicht aus. Die Ausdrücke κόπτειν, παίειν und σποδεῖν stammen eigentlich aus der agonistischen Sprache (vgl. Campagner 2001, 194. 244–6. 288–9).

Einiges spricht für eine Emendation in κάπτειτον (so Headlam 1899, 5). κάπτειν wird oft in der Komödie als expressiv nuancierte Variante für ‚essen‘ verwendet (‚schnappen, schlingen‘): in Ar. Av. 244–5 (οἱ θ’ ἐλείας παρ’ αὐλῶνας ὄξυστόμους / ἐμπίδας κάπτειθ’) bezieht es sich auf das Schnappen der Vögel nach Insekten; in Ran. 1073 (οὐκ ἠπίσταντ’ ἀλλ’ ἢ μᾶζαν καλέσαι) paßt κάψαι (van Herwerden) viel besser zur *maza* als das tradierte und von Dover beibehaltene καλέσαι; in Eccl. 686–7 (τοὺς δ’ ἐκ τοῦ κάπτ’ εἰς τὴν στοιὰν χωρεῖν τὴν ἀλφιτόπωλιν. / [ΒΛ.] ἵνα κάπτωσιν;) ist es von Leuten gesagt, die sich beim Kornmarkt etwas schnappen wollen (vgl. auch fr. 314 [*Hērōēs*] παύσειν ἔοιχ’ ἢ παυσικάπη κάπτοντά σε, wo παυσικάπη ein Derivat von κάπτειν ist, mit van Leeuwen 1896, zu Ar. Ran. 1073: „tabula rotunda quae collo servi in pistrinum detrusi circumdata prohibebat quominus manibus ad os admotis inter molendum vel pinsendum farinae aliquid comedere posset“); in fr. 520,1–3 [*Tagēnistai*] (ἄλις ἀφύης μοι / παρατέταμαι γὰρ / τὰ λιπαρὰ κάπτων) ist es auf Sardellen bezogen, mit einem Wortspiel mit λιπαρός ‚fett‘, aber auch ‚glänzend‘ (vgl. Sophr. fr. 64 [*Mim. vir.*] κέστραι βότιν κάπτουσαι: Fische, die *botis* – eine andere Fischart oder eine Pflanze – fressen; vgl. auch Anaxil. fr. 18,3 [*Lyropoios*] τυροὺς κάπτων und Eub. fr. 9,7 [*Antiopē*] κάπτοντες αὔρας); es kann auch das Hinunterschlucken von Flüssigkeiten bezeichnen (Aristot. Hist. anim. 593a 21).

## fr. 7 K.-A. (7 K.)

Athen. IV 137e

ὁ δὲ τοὺς εἰς Χιωνίδην ἀναφερομένους Πτωχοὺς ποιήσας τοὺς Ἀθηναίους φησὶν (ἄλλος δὲ τίς φησιν τ. Αθ. CE), ὅταν τοῖς Διοσκούροις ἐν πρυτανείῳ ἄριστον προτιθῶνται, ἐπὶ τῶν τραπεζῶν τιθέναι τυρὸν καὶ φυστὴν δρυπεπεῖς τ' ἐλάας καὶ πρᾶσα, ὑπόμνησιν ποιουμένους τῆς ἀρχαίας ἀγωγῆς. Σόλων δὲ τοῖς ἐν πρυτανείῳ σιτουμένοις μᾶζαν παρέχειν κελεύει, ἄρτον δὲ ταῖς ἑορταῖς προσπαρτιθῆναι

der Verfasser der *Ptōchoi*, die Chionides zugeschrieben sind, sagt, daß, wenn die Athener den Dioskuren ein Mahl im Prytaneion servieren, sie auf die Eßtische ‚K ä s e u n d Gerstenkuchen u n d vollreife Oliven u n d Lauchzwiebeln‘ setzen, zur Erinnerung an ihren alten Lebensstil. Solon aber (Sol. fr. 89 Rusch.) befiehlt ihnen, die im Prytaneion Speisenden mit einem Gerstenkuchen (*maza*) zu versorgen, und dazu einen Brotlaib (*artos*) an Festtagen zu servieren

**Metrum** Katalektische iambische Tetrameter (?). Metrische Wiederherstellung des unmetrischen Athenaios-Zitats unsicher (vgl. hier unten, Textgestalt).

**Zitatkontext** Das Zitat befindet sich in einer längeren Sektion (Athen. IV 134d–153e), in der von griechischen und barbarischen Gastmählern berichtet wird (etwa in Attika, Sparta, Kreta, Persien); wie in XIV 638d, Zitatträger von fr. 4, wird Chionides nur bedingt als Verfasser der *Ptōchoi* angeführt, deren Echtheit offenbar umstritten war. Es ist möglich, daß Athenaios' Quelle ein Kommentar zu Solons Gesetzen war (in diesem Fall zu den sog. *kyrbeis*; vgl. Robertson 1986, 152 A. 15).

**Textgestalt** Wie auch immer das Fragment restituiert wird, gehören die hier unten kommentierten Wörter aller Wahrscheinlichkeit nach zum ursprünglichen Wortlaut des Chionides. Die ökonomischste Lösung scheint τυρὸν τε καὶ φύστην [sic] δρυπεπεῖς τ' ἐλάας / καὶ πρᾶσα (Hermann 1842, 507) zu sein. Das Fragment wurde ferner als ἐπὶ τῶν τραπεζῶν δὲ τιθέασιν τυρίον / φυστὴν τε καὶ δρυπεπεῖς ἐλάας καὶ πρᾶσα (3ia) rekonstruiert (Meineke 1847, I 5) oder als sehr gewagte 4ap<sup>^</sup>: Διὸς | Κ κόροις ἐν πρυτανείῳ τᾶριστον ὅταν προτιθῶσι, / ἐπὶ τῶν βωμῶν τιθέναι τυρὸν καὶ φυστὴν (καὶ) δρυπεπεῖς Δ / καὶ πρᾶσα (van Herwerden 1878, 55: „Locus haud dubie petitus e parabasi non obscura continet anapaestorum vestigia“), wo v. a. die Ersetzung von τραπεζῶν durch βωμῶν und die Tilgung von ἐλάας als willkürlich erscheinen.

**Interpretation** Chionides' Fragment ist jedenfalls eine wichtige Bezeugung über das athenische Prytaneion (vgl. Dow 1944, 132, Wycherley 1957, 13. 167, Bloch 1957, 44–5, der dieses Fragment mit IG I<sup>2</sup> 77 – dem sogenannten Prytaneion-Dekret – in Verbindung bringt, nach dem ein Sitzplatz für Apollon im Prytaneion durch die *exegetai* frei gehalten wurde; zum Prytaneion

in Athen vgl. Miller 1978). Die Präsenz der Dioskuren läßt sich durch ihre Funktion als Schirmherren der Gastfreundschaft rechtfertigen (vgl. Schöll 1872, 18: „Diese Bewirthung der Götterzwillinge am Herd des Prytaneion, – welcher der Bettler im Stück den neumodischen Tafelluxus der Reichen gegenüberstellen mochte, – hat nichts Auffallendes: ganz haltlos würde die empfohlene Änderung ἐν Ἀνακείῳ sein [so van Kampen 1868, 49 statt ἐν πρυτανείῳ; das Anakeion war der Dioskuren-Altar, die Anakes wurden zumeist mit den Dioskuren identifiziert]. Die Dioskuren sind die Schirmer des Gastrechts, die auf ihren Reisen selbst allenthalben Gastfreundschaft beanspruchen und belohnen, die Ungastlichkeit ahnden“). So stellt die Einladung ins Prytaneion das athenische Pendant zu den übrigen Mählern dar, den sog. Theoxenien, zu denen die Dioskuren an verschiedenen Orten Griechenlands empfangen wurden; dies hängt letzten Endes mit ihrer Rolle als Hausgötter der spartanischen Könige zusammen und erklärt das Fachwerk eines Hauses – die *dokana* – als ihr Symbol (vgl. Süß 1912, 1292,5–13 und Nilsson 1967<sup>3</sup>, 409). Die Szene der im Prytaneion speisenden Dioskuren weist nach einer plausiblen Deutung (vgl. Simon 1970, 709 gegen Metzger 1965, 29–39) auch eine archäologische Bezeugung auf: eine in Neapel aufgefundene attische Pelike von ca. 510 v. Chr. (Mus. Archeol. Naz. 81083 [H 3358] = ABV 338,3 = LIMC III.2, Pl. 465 [Dioskouroi 111]; vgl. LIMC III.1 [1986] 576) zeigt ein Bankett mit Kline, Speisetisch, Brotkorb und Wein, wo die Dioskuren, die als Mysteren (die Inschrift auf dem Bild lautet: ΜΥΣΤΑ ‚die zwei Mysteren‘) in Eleusis zugleich zu attischen Bürgern geworden waren (Plut. Thes. 33), an dem von den Prytanen auf der Agora vorgesetzten Theoxenion sitzen (als Mundschenk ist ein bärtiger Mann dargestellt, der ein Prytane sein dürfte): besonders wichtig ist das Detail des großen Olivenzweiges im Hintergrund des Bildes, der zu den bei Chionides erwähnten ‚vom Baum herabgefallenen Oliven‘ perfekt paßt (vgl. auch Schauenburg 1974, 105–6; weitere Darstellungen von Dioskuren-Theoxenien in LIMC III.1 [1986] 576–7). Ebenfalls auf den Empfang der Dioskuren im Prytaneion könnte sich die in Spina aufgefundene attische Kylix des Penthesilea-Malers von ca. 450 v. Chr. beziehen (Ferrara, Museo Naz. di Spina T 18 CVP = ARV<sup>2</sup> 882,35; auch in Simon 1976, Abb. 184/185; vgl. Simon 1963, 50: „Inside are the Dioskouroi surrounded by a frieze portraying the deeds of Theseus. The two brothers, one on horseback, one on foot, are shown beside an altar. They are going to a banquet, for they wear symposium fillets around their heads—perhaps to the famous ritual reception of the Dioskouroi in the *prytaneion* of Athens (Athen. 4 p. 137 e), built by Theseus“).

Die Sitte der Speisung im Prytaneion (παρᾶστειν) war von Solon veranlaßt worden (Sol. fr. 89 Rusch.), und die bei Athenaios im Anschluß an Chionides' Zitat gemachte Unterscheidung zwischen den normalen Speisungen mit ein-

fachem Gerstenkuchen (*maza*) und den festlichen mit Brotlaib (*artos*) zeigt, daß der Gesetzgeber den alten Charakter der σίτησις im Prytaneion lebendig halten und vermeiden wollte, daß diese Sitte zu einem wohltätigen Ereignis herabgestuft wurde (vgl. Bowra 1938, 275–6). Im Athen der klassischen Zeit erkannte man das Privileg, im Prytaneion zu speisen, verdienstvollen Persönlichkeiten zu (die Prytaneis etwa speisten nicht dort, sondern in der Tholos), wobei die Speisung im Prytaneion in früheren Zeiten den Archonten und den Prytaneis vorbehalten war (vgl. Robertson 1986, 151: „they [d.h. die Archonten] doubtless ate together in the Prytaneion; so too the earlier prytaneis, from whom this building takes its name. Thus in Solon’s laws the barley cake and the loaf of bread are the general rule for official dining“; so auch Rotroff–Oakley 1992, 47 A. 71). Die Möglichkeit, daß dieses Fragment als Indiz für die Existenz traditioneller, mit dem Essen verbundener Rituale zu deuten sei, die der Komödie eigentümlich wären (Wilkins 1993, 70–1), erscheint nicht plausibel (vgl. hier unten, zu Call. fr. 26).

Es liegt nahe, daß auch das wie ein Symposion geschilderte kleine Mahl mit Verzehr von Käse in Telecl. fr. 27 [*Prytaneis*] (καὶ μελιχρὸν οἶνον ἔλκειν / ἐξ ἡδύπνου λεπαστῆς, / τυρίον ἐπεσθίοντα) auf die Veranstaltungen im Prytaneion Bezug nahm (vgl. Bagordo 2013, z. St.).

(Katalektische) iambische Tetrameter können aus verschiedenen Teilen einer Komödie stammen (vgl. White 1912, 62. 68).

**φυστήν** Die φυστή (als Adj. zu *maza* zu verstehen; aus φῦσα ‚Hauch, Blase‘ im Sinne von ‚aufgeblasener Kuchen, Puffer‘) war ein Gerstenkuchen aus Mehl und Wein (vgl. schol. Ar. Vesp. 610, wo für den oxytonen Akzent auf Hdn. Π. προσ. καθ. I [GrGr III.1] p. 344,7 Lentz hingewiesen wird; bei Moer. φ 10 Hansen heißt es hingegen φυστή); substantiviert kommt der Begriff nur hier und in Anth. Pal. [Leonid.] VII 736 vor, als Adj. in Ar. Vesp. 610 (καὶ τὸ γύναιόν μ’ ὑποθωπεῦσαν φυστήν μᾶζαν προσενέγκη), wo es wie eine Delikatesse klingt, die Philokleon von seiner Frau schmeichelhaft aufgetischt bekommt (vgl. Hsch. φ 1061, Sud. φ 868). Mit Käse ist die *phystē* bei einem Historiker wohl aus dem 3. Jh. v. Chr. in einem *deipnon* assoziiert (Harmod. FGGrHist 319 F 1 τυρὸς καὶ φυστή μᾶζα νόμου χάριν ἐπὶ χαλκῶν κανῶν). In Athen. III 114e–f wird eine ausführliche Behandlung dieser Variante der *maza* geboten.

**δρυπεπεῖς τ’ ἐλάας** Das Adj. δρυπεπής (δρῦς + πέττειν) heißt wörtlich ‚auf dem Baum reifend‘, also ‚vollreif‘ (vgl. Montanari 1978/79 und Pellegrino 2000, 53–4): dieselbe Junktur mit den Oliven in Eup. fr. 338,2 (δρυπεπεῖς τ’ ἐλάαι); δρυπεπής allein kann für Oliven stehen (vgl. Call. fr. 26 ἔτνος, πῦρ, γογγυλίδες, ράφανοι, δρυπεπεῖς, ἐλατῆρες, wohl auch Telecl. fr. 40,2, mit Bagordo 2013, z. St.; in Ar. fr. 148,1 [*Gēras*] τὰς δρυπεπεῖς ἐταίρας werden

von einer Kupplerin ‚reife Prostituierten‘ mit jüngeren angeboten, welche ihrerseits ebenfalls mit Oliven verglichen werden: τὰς ὑποπαρθένους ἀλμάδας ὡς ἐλάας στιφράς, v. 2–3; vgl. Alvoni 1997, 84–5), bisweilen auch für Feigen (in Ar. Lys. 564 τὰς δρυπεπεῖς κατέπινεν sind es die reifen Feigen, die ein thrakischer Soldat isst, nachdem er die Feigenverkäuferin erschreckt hat); ein kühnes Bild in Cratin. fr. 176 [*Ploutoi*], wo zur Zeit der Kronos-Herrschaft die aiginetischen ‚vollreifen *mazaĩ*‘ in den Palästren hingen.

**καὶ πράσα** Das *πράσον* (*Allium porrum*) stammt aus dem östlichen Mittelmeerraum, wird in zwei Varietäten angebaut (*karton* und *kephalōton*) und als Gemüse bzw. Gewürz in der griechischen und römischen Küche reichlich verwendet (eine Diskussion mit Zitaten in Athen. IV 371e–372b; vgl. Arnott 1996, zu Alex. fr. 132,8 [*Lebēs*] und Dalby 2003, 193–4).

## Incertarum fabularum fragmenta

### fr. 8 K.-A. (9 K.)

Vitruv. VI praef. 3

*Epicurus vero non dissimiliter ait pauca sapientibus fortunam tribuere, quae autem maxima et necessaria sunt, animi mentisque cogitationibus gubernari. haec ita etiam plures philosophi dixerunt. non minus poetae, qui antiquas comoedias graece scripserunt, easdem sententias versibus in scaena pronuntiaverunt. ut † Eucrates, Chionides, Aristophanes, maxime etiam cum his Alexis, qui Athenienses ait oportere ideo laudari quod omnium Graecorum leges cogunt parentes <ali> a liberis, Atheniensium non omnes nisi eos qui liberos artibus erudissent*

Epikur aber sagt ganz ähnlich: nur wenig teile den Weisen das Glück zu, was aber das Bedeutsamste und Notwendigste sei, das werde von den Gedanken des Geistes geleitet. Dies haben so auch mehrere Philosophen gelehrt. Ebenso haben die Dichter, die in griechischer Sprache die alten Komödien geschrieben haben, die gleichen Gedanken in Versen auf der Bühne vertreten, wie † Eukrates (vgl. zu Cratet. fr. 60), Chionides, Aristophanes (Ar. fr. 924), ganz besonders aber mit ihnen Alexis (Alex. fr. 305), der sagt, die Athener müßten deshalb gepriesen werden, weil ihre Gesetze im Gegensatz zu den Gesetzen aller übrigen Griechen, die allen Kindern Unterhaltspflicht gegenüber ihren Eltern auferlegen, dies nur denen, deren Eltern ihnen eine Ausbildung haben zuteil werden lassen [Übers. nach Fensterbusch]

**Metrum** Ungewiß.

**Zitakontext** Das Vorwort zum 6. Buch von *De architectura*, in dem es um die Privathäuser geht, eröffnet eine Darstellung der Gedanken von Philosophen wie Aristipp, Theophrast und Epikur über die Vorteile des geistigen Vermögens im Vergleich zu denen der *fortuna*: daran knüpft der Verweis auf Bühnendichter wie Chionides, Aristophanes (Ar. fr. 924) und Alexis (Alex. fr. 305) an, wobei der erste Name dieser grob chronologisch geordneten Komiker-Reihe – † *Eucrates* – korrupt ist (vgl. hier unten). Nur von Alexis wird etwas berichtet, und zwar über ein athenisches Gesetz (vgl. Plut. Sol. 22,1), nach dem nur die Kinder, die eine Ausbildung erhalten haben, später dazu verpflichtet seien, für ihre Eltern zu sorgen (vgl. Arnott 1996, z.St.: „Alexis’ comment will perhaps have come in a speech or debate about the education of young men, a favourite topic in later comedy“; vgl. auch Schmitter 1975, 284–5). Vermutlich hat Vitruv die Komödiendichter nur aus zweiter Hand zitiert (vgl. Fleury 1990, xxxix–xlii). So muß der tradierte *Eucrates*, der kein Komikernamenname ist, nicht unbedingt verändert werden (unter den Vitruv-Editoren beläßt nur Rose 1899 die Form *Eucrates* im Text, wiewohl mit der warnenden Anmerkung im krit.

Apparat: „*sic (pro Eu . . . Crates)*“; in diese Richtung scheint Wilamowitz 1875, 341 zu gehen: „der Eukrates, dessen Vitruvius noch vor Chionides gedenkt [...] gehört offenbar in diese Gesellschaft [d. h. der in der Komödiengeschichte erfundenen Komiker-Namen] und gibt uns ein willkommenes Indicium für das Alter der Fälschung“); weitere Vorschläge sind *Crates* (Bondam) bzw. *Eu<polis>*, *Crates* (Krohn; vgl. zu Eup. fr. 494 und Cratet. fr. 60); Kock I 7 dachte an den Mese-Komiker Epikrates.

**Interpretation** Im Vitruv-Zitat ist der Name *Euclates* nicht das einzige Rätsel. Die Kombination von Chionides, Aristophanes und Alexis erscheint an sich merkwürdig und der Umstand unglaubwürdig, daß sich in Vitruvs hellenistischen Quellen ein Zitat des so wenig bekannten Chionides erhalten hätte, das später – etwa bei Athenaios – nicht wieder auftaucht (vgl. die Skepsis von Kock I 7 und Kaibel 1899, 2285,64–5).

## **[Diop]eithes**

### **Einleitung**

Dioppeithes (PAA 363125) ist sonst nicht bekannt, aber die Ergänzung seines Namens in der Liste der Dionysiensieger gilt als sicher (test. 1): seine beiden Siege sind in die späten 450er Jahre zu datieren.

### **Editionen und Übersetzungen**

Kassel–Austin V [1986] 43      Storey II [2011] 2–3.

### **Diskussionen**

Geißler 1925, 11      Millis–Olson 2012, 167.

## Kommentar

### Testimonium

#### test. 1 K.–A.

IG II<sup>2</sup> 2325,51 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 1,15 Mette = IRDF  
2325C.15  
Διοπ]είθης II

suppl. Capps

Diop]eithes 2 [Siege an den Dionysien]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, wo sich die Namensordnung auf den ersten Sieg jedes Komödiendichters bezieht, geht die Ergänzung Διοπ]είθης auf Capps 1899, 396 A. 1 zurück (er hat eigentlich Διο]πειθης und argumentiert gegen Oehmichen 1889, der Φιλοπειθης vorgeschlagen hatte [PAA 941940]: „But the space does not admit this restoration. Besides, the Philocles whose father was Philopeithes was a *tragic* poet, according to Suidas“; diese richtigen Einwände werden jedoch neuerdings von Storey II [2011] 3 ignoriert, der nicht nur Φιλο]πειθης, sondern auch Αξιο]πειθης [PAA 139645] für plausible Alternativen zu Diopeithes hält; Millis–Olson 2012, 167 – sie drucken Διο]πειθης II – bestätigen Capps' Ergänzung: „the restoration [...] seems certain, since this is the only name that fits the space and is not exceedingly rare“ und vermuten ein Verwandtschaftsverhältnis mit dem Nea-Komiker Menander, Sohn des Diopeithes [PCG VI.2]: „Conceivably this Diopeithes is an ancestor of Menander son of Diopeithes“).

In der Liste steht dieser sonst unbekannt Komödiendichter nach Euphronios (Euphron. test. 2, 458 v. Chr.), Ekphantides (Ecph. test. 1) und Kratinos (Cratin. test. 5, 454 v. Chr.); auf ihn folgen Krates (Cratet. test. 9), Kallias (Call. test. 5, 453–46 v. Chr.) und Telekleides (Telecl. test. 3). Laut Geißler 1925, 11 soll er im J. 451 v. Chr. den ersten von zwei Siegen an den Dionysien errungen haben.

## Ekphantides

### Einleitung

Ekphantides (PA 4654; PAA 384735) ist einer der am frühesten bezeugten Vertreter der Archaia – Dionysiensiege in den 450er Jahren (457–4 v. Chr., nach Geißler 1925, 11) – (test. 1) und vielleicht der älteste, von dem in der Spätantike noch eine Komödie erhalten war (vgl. zu test. 4). Von ihm sind nur zwei Komödientitel (*Peirai* und *Satyroi*) und sechs Fragmente erhalten (davon zwei aus den *Satyroi*; vier sind *incertae fabulae*).

In der Liste der Dionysiensieger (test. 1), laut der er vier Siege errungen hat, folgt er auf Magnes, auf einen nicht identifizierbaren Komiker, auf Alkimenes und Euphronios (datierbar in das J. 458 v. Chr.); direkt nach ihm kommt Kratinos. Aristoteles (test. 3) spricht von der Choregie eines Thrasippos, vage datierbar in die Zeit nach den Perserkriegen. Mit diesen Indizien für eine frühe Datierung steht die späte Angabe eines Aristoteles-Kommentators (test. 4) nicht im Widerspruch, der ihn als *παλαιότατος ποιητής τῶν ἀρχαίων* bezeichnet. Aufgrund der Titelangabe *Σατύροις* in IG Urb. Rom. 216,4, einer unsicheren Bezeugung des Kallias, wurde wenig plausibel vermutet (Wilson 1973), es könne sich dabei um Ekphantides handeln (wozu Kassel–Austin zu Call. test. \*4,1: „parum probabiliter“; vgl. auch Millis–Olson 2012, 226 A. 9: „pace Wilson [...] who appears not to understand how the inscription is organized“). Die Bezeugung über einen Ekphantides auf einem Kalyx-Krater (test. \*9), von dem behauptet wurde, er könne ein Vorfahre des Komödiendichters sein, sollte aus den Testimonien (test. \*8 K.–A.) eher ganz gestrichen werden.

Mit Ekphantides scheint sich v. a. Kratinos auseinandergesetzt zu haben, dessen (älterer) Rivale er gewesen sein muß. Dies spricht für eine gewisse Anerkennung, die er erfuhr (vgl. Mensching 1964, 26). Der Spitzname *Kapnias*, der in der lexikographischen Tradition auf Ekphantides' obskuren Stil zurückgeführt wurde, könnte in der Tat von Kratinos selbst stammen (test. 5). Etwas verwickelt ist das Verhältnis zwischen einem ebenfalls durch Kratinos als Hommage konfigurierten wörtlichen Zitat (test. 8), einem von Kratinos geprägten Epitheton, das Ekphantides' Namen mit dem eines Choirilos kombiniert (test. 7), sowie der späten Glosse unbekannter Herkunft, welche eine Komödie des Ekphantides *ohne* die Mitwirkung desselben Choirilos für eine Ausnahmeerscheinung zu halten scheint (test. 6). Als weiteres Indiz für eine direkte Rivalität der beiden Komödiendichter könnte der Umstand gedeutet werden, daß für die einzigen bezeugten Titel des Ekphantides ein nahes Pendant bei Kratinos zu finden ist: die *Peirai* als ‚(Theater-)Proben‘ erinnern an die *Didaskaliai*, die *Satyroi* an den *Dionysalexandros* (dessen Chor aus

Satyrn bestand). Allen vier Stücken dürfte ein metatheatralischer Hintergrund zugrunde liegen.

Die Vermutung, daß den Alexandrinern lediglich das Stück *Satyroi* vorlag (Kaibel 1905, 2214; Geißler 1925, 16), ist aus zwei Gründen unhaltbar: sie wurde noch vor der Publikation (1929) der Choregeninschrift von Halai Aixonides mit der Angabe eines weiteren Ekphantides-Stücks formuliert (vgl. test. 2; erst in Geißler 1969<sup>2</sup>, ix werden die *Peirai* zwar zur Kenntnis genommen, das Urteil über Ekphantides' Überlieferung wird jedoch nicht tangiert); nur zwei der sechs überlieferten Fragmente stammen aus den *Satyroi*.

Das einzige erwähnenswerte Zeugnis in der ‚Moderne‘ verdankt Ekphantides der Rezeption der aristotelischen *Politik* (vgl. test. 3): im *Livre de Politiques d'Aristote* (1370–1377) von Maistre Nicole Oresme erscheint Ekphantides – in der Form Olyfanchide – als jemand der ‚gut getanzt‘ haben soll, d. h. zur Flötenmusik des Thrasippos („Et ce appert par le tiltre que Cussippus [d. h. Chrysippos, eigentlich Thrasippos] establi a un appellé Olyfanchide, qui avoit bien mené la karole“, 306d; vgl. Menut 1970, 353): hier wird offensichtlich der Ausdruck χορηγῆσας nicht nur fälschlicherweise auf Ekphantides-Olyfanchide (statt auf Thrasippos-Cussippus) bezogen, sondern auch im Sinne von ‚tanzen‘ (d. h. als χορεύειν) mißverstanden.

Die aus den spärlichen Versen extrahierbaren Motive gehen nicht hinaus über den in der attischen Komödie allgegenwärtigen kulinarischen Kontext (fr. 1), einen metatheatralischen Bezug zur megarischen Tradition (fr. 3) sowie das Incipit eines Liedes mit einer ernsthaften Anrufung an Dionysos (fr. 4). Die übrigen Fragmente (fr. 2, 6) sind Glossen (darunter dürfte κακηγορίστατος eine polemische Note enthalten, von welcher Natur auch immer); einen politischen Hintergrund könnte ferner die Verspottung des Androkles als ‚Beutelschneider‘ suggerieren (fr. 5): diese Nebenfigur des öffentlichen Lebens Athens ist auch der einzige *kōmōdoumenos* bei Ekphantides.

Formal auffällig sind ein sonst unbezeugter Gebrauch des Verbs ὠμίζειν (fr. 2), die wohl aus dem juristisch-(kriminalistischen) Jargon stammenden βαλλαντιοτόμος (fr. 5) und κακηγορίστατος (fr. 6), schließlich der gehobene Ton des Incipit eines Dionysos-Anrufs (fr. 4). Von den spärlich überlieferten Versen sind nur ein katalektischer trochäischer Tetrameter (fr. 1) sowie zwei, oder vielleicht nur ein iambischer Trimeter (vgl. zu fr. 3) vertreten; iambische Sequenzen sind wohl ebenfalls in fr. 5 (βαλλαντιοτόμον = | | κΓ | ) sowie in fr. 6 (κακηγορίστατος = κ| κ| κ| ) erkennbar; lyrisch ist nur fr. 4, ein choriambischer Dimeter in der Form cho+ia.

**Editionen und Übersetzungen**

Meineke II.1 [1839] 12–4      Meineke 1847 [Ed. min.] 6–7      Bothe 1855, 4–5  
Kock I [1880] 9–10      Kassel–Austin V [1986] 126–9      Beta 2009, 82–3  
Rusten 2011, 135–6      Storey II [2011] 4–13.

**Diskussionen**

Bergk 1838, 66–7      Meineke I [1839] 35–8      Kaibel 1905, 2214–5  
Körte 1921, 1228,8–41      Norwood 1931, 17      Schmid I.4 [1946] 69  
Mensching 1964, 26–7      Sommerstein 1981, 164      Olson 2007, 384  
Álvarez Suárez 2008      Zimmermann 2011, 717–8.

## Kommentar

### Testimonia

Wilhelm 1907, 107. 110      Geißler 1925, 11. 16 [+ 1969<sup>2</sup>, IX]      Wilamowitz  
 1930, 243–4 [= Kl. Schr. IV 511–3]      Pickard-Cambridge 1968<sup>2</sup>, 54–6  
 Luppe 1969b      Luppe 1973      Olson–Millis 2012, 166. 226.

### test. 1 K.–A.

IG II<sup>2</sup> 2325,49 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 1,13 Mette = IRDF  
 2325C.13

Ἐκφάν]τιδης III

suppl. Koehler

Ekphan]tides 4 [Siege an den Dionysien]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, wo sich die Namensordnung auf den ersten Sieg jedes Komödiendichters bezieht, wurde die Ergänzung Ἐκφάν]τιδης von U. Köhler gemacht. In der Liste folgt er auf Magnes (Magn. test. 4), einen nicht identifizierbaren Komiker (]ς), Alkimenes (Alcim. test. \*2) und Euphronios (Euphron. test. 1–2, 458 v. Chr.); auf ihn folgen Kratinos (Cratin. test. 5), Diopeithes (PCG V 43), Krates (Cratet. test. 9) und Kallias (Call. test. \*5). Die Zeitspanne für die vier Siege des Ekphantides ist extrem gering und setzt eine ununterbrochene Sequenz voraus: 457–4 v. Chr. (Geißler 1925, 16).<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Vgl. bereits Capps 1907b, 196–7 A. 2: „Between Chionides (486) and Cratinus (452) 20 victories are recorded for 7 poets; the other four must have won at least 14, supposing that none of the predecessors of Cratinus was victorious after 452, which is extremely unlikely. Wilhelm’s assertion, p. 111, that none of the predecessors of Euphronius is likely to have won the prize after 458 is obviously wrong; Ecphantides could have occupied only four years of the interval 457–452, and that only by winning four times in succession“.

## test. 2 K.–A.

IG II<sup>2</sup> 3091,1 = II A 1,1 Mette

E.[ . . . χορηγῶν ἐνίκᾳ] κῶμωιδοῖς·

Ἐχφραντίδης ἐδίδασκε \* Πείρας

1 Eϋ[ Luppe      2 littera ante Π a laticida deleta: Wilamowitz fort. Σ]ΠΕΙΡΑΣ

E.[ . . . siegte unter den Choregen], bei den Komödiendichtern:

Echphantides [sic] führte \* die *Peirai* auf

Die meistdiskutierten Fragen bezüglich der Inschrift sind die Datierung der Aufführungen (zu Lebzeiten der Dichter – in einer virtuellen Zeitspanne von 457–406 v. Chr. – oder erst nach deren Tod) sowie der Anlaß derselben (‘Städtische’ Dionysien – also in Athen – oder Ländliche im attischen Demos Aixone bzw. Halai Aixonides). Die Angabe zu Choregie und Titel eines sonst unbekanntes Stücks des Ekphantides gehört zum Anfang einer Weihinschrift, die vermutlich zu Ehren von Choregen aus dem Demos Halai Aixonides in Erinnerung an die von ihnen errungenen Siege an den ‘Städtischen’ Dionysien – und, wenigstens im Falle des Timotheos, an den Lenäen – durch ihre Demosgenossen angefertigt wurde (so Pickard-Cambridge 1968<sup>2</sup>, 54–6 und Wilson 2000, 248, der mit überzeugenden, wenn auch nicht zwingenden Argumenten für eine städtische Aufführung plädiert: 1) die Berühmtheit der erwähnten Dichter – Timotheos ist zwar als Tragiker sonst unbekannt, könnte aber mit dem Lyriker identisch sein; 2) die Vielfalt der aufgeführten Tragödien; 3) der wahrscheinliche Umstand, daß die Weihinschrift zur Erinnerung an Siege des 5 Jhs. v. Chr. entweder durch die altgewordenen Choregen selbst oder deren Nachkommen bzw. den Demos veranlaßt wurde; so auch Olson 2007, 55; an Ländliche Dionysien denkt hingegen Csapo 2010, 92–3, aber mit nicht einleuchtenden Argumenten, u. a. dem der *zwei* Timotheos-Tragödien, die jedoch – wie oben erwähnt – lenäisch gewesen sein können). Wenn dies stimmt, dann gehört der Sieg mit den sonst unbekanntes *Peirai* zu den vier in test. 1 bezeugten Siegen des Ekphantides an den ‘Städtischen’ Dionysien der Jahre 457–4 v. Chr.

Es ist eine achtzeilige Weihinschrift auf einer zylinderförmigen Marmorbasis (einer Statue, vielleicht des Dionysos), die in Palaiochori am Fuß des Hymettos-Bergs aufgefunden wurde und höchstwahrscheinlich aus dem benachbarten Theater des Demos Aixone bzw. Halai Aixonides (am Südende der Gemeinde Vula) stammte (zuerst veröffentlicht durch Papagiannopoulos-Palaios 1929, 162, der sie aus paläographischen Gründen um 380 v. Chr. datierte und an eine Wiederaufführung der Stücke als *palaiā dramata* nach dem Tod der Bühnendichter bei Aixone anläßlich der Ländlichen Dionysien

dachte; vgl. Tod 1931, 218 und Kassel–Austin z. St.: „c. a. 380, de choregorum Aexonensium vel potius ex Halis Aexonidibus oriundorum victoriis in certaminibus Atheniensibus ut vid. reportatis“; Guarducci 1930, 206–7 plädierte hingegen für eine wörtliche Deutung des Ausdrucks ἐδίδασκε und somit für Aufführungen noch zu Lebzeiten der Dichter, mit der Folge einer Datierung der Inschrift in die Jahre 430 und 420 v. Chr.). Zur Titelform vgl. hier unten, zu den *Peirai* (S. 85).

Aufgezeichnet sind die Siege von insgesamt drei Choregen (E.[. . . .];<sup>17</sup> Thrasybulos und Epichares) und vier Bühnendichtern bei komischen und tragischen Wettkämpfen (TrGF DID B 5), mit Angabe der Dichternamen und Bühnenstücke. Für die Komödie folgen auf Ekphantides' *Peirai*, welche die Liste eröffnen, Kratinos' *Boukoloi* (mit der Choregie des Thrasybulos); für die Tragödie Timotheos' *Alkmeōn* und *Alphesiboia* (TrGF 56 F 1; vom nur hier bekannten Timotheos wurde vermutet – vgl. Luppe 1969b, 151 –, er sei kein Bühnendichter, sondern nur *didaskalos* des Achaios – Achae. TrGF 20 F 12. 16 – gewesen; mit der Choregie des Thrasybulos) und Sophokles' *Tēlephēia* (mit der Choregie des Epichares; es könnte eine Trilogie oder eine Tetralogie sein; vgl. Radt in TrGF IV 434).

### test. 3 K.–A.

Aristot. Pol. 1341a 30

καὶ μετὰ τὰ Μηδικὰ φρονηματισθέντες ἐκ τῶν ἔργων, πάσης ἤπιοντο μαθήσεως, οὐδὲν διακρίνοντες ἄλλ' ἐπιζητοῦντες. διὸ καὶ τὴν αὐλητικὴν ἤγαγον πρὸς τὰς μαθήσεις. καὶ γὰρ ἐν Λακεδαίμονι τις χορηγὸς αὐτὸς ἠῦλησε τῷ χορῷ, καὶ περὶ Ἀθήνας οὕτως ἐπεχωρίασεν ὥστε σχεδὸν οἱ πολλοὶ τῶν ἐλευθέρων μετεῖχον αὐτῆς· δῆλον δὲ ἐκ τοῦ πίνακος ὃν ἀνέθηκε Θράσιππος Ἐκφαντίδῃ χορηγίσας

und nach den Perserkriegen, als sie [d. h. die Griechen] aus ihren Taten Selbstbewußtsein geschöpft hatten, eigneten sie sich jeden Lehrstoffs an, ohne Unterschied [d. h. unter den Fächern] zu machen, sondern nur weiter erforschend. Darum führten sie auch das Flötenspiel in ihre Lernfächer ein. Denn sowohl in Sparta spielte irgendein Chorege selbst Flöte für seinen Chor, wie es auch in Athen [d. h. das Flötenspielen] derart zur Mode wurde, daß sich fast die Meisten unter den freien Bürgern daran beteiligten: das wird deutlich aus der Tafel, die Thrasippos weihte, als er Chorege für Ekphantides war

<sup>17</sup> Luppe 1969b, 148 ergänzte in Z. 1 mit Εϋ[ und machte darauf aufmerksam, daß Ἐπ[υχάρης der *editio prior* (col. 1,7) länger sei als der vorhandene Leerraum; in Z. 2 wurde ein Buchstabe vor Π vom Steinmetz getilgt.

Der Anlaß für diese Bezeugung ist die Verbreitung der Auletik in Athen, in welcher auch der sonst unbekannt Thrasippos (PAA 516430) versiert gewesen sein soll. Dieser widmete eine Weihtafel in Erinnerung an eine Aufführung des Ekphantides, bei der er selbst die Choregie übernommen hatte. Da sich Ekphantides' erster Dionysiensieg frühestens 457 v. Chr. ereignet haben kann (test. 1), ist dieses Jahr der *terminus post quem* für die Weihtafel (vgl. Körte 1921, 1228,32–41). Der Empfänger dieser Art von choregischen Weihgeschenken war Dionysos (eine ausführliche Diskussion in Agelidis 2009, 15. 31–2. 103–4). Inwieweit der Inhalt dieser Weihtafel aussagekräftig für die Mode des Flötenspiels in Athen war, ist unklar. Das nächste Pendant zu dieser Information, die nicht unbedingt den direkten Gebrauch oder die Einsicht der entsprechenden choregischen Inschrift durch Aristoteles voraussetzt,<sup>18</sup> bietet Plut. Them. 5,5 (ἐνίκησε δὲ καὶ χορηγῶν τραγωδοῖς, μεγάλην ἤδη τότε σπουδὴν καὶ φιλοτιμίαν τοῦ ἀγῶνος ἔχοντος, καὶ πίνακα τῆς νίκης ἀνέθηκε τοιαύτην ἐπιγραφὴν ἔχοντα (TrGF DID B 1): „Θεμιστοκλῆς Φρεάρριος ἐχορήγει, Φρύνιχος ἐδίδασκεν [Phryn. TrGF 3 T 4], Ἀδείμαντος ἤρχεν“ ,und er [d. h. Themistokles] errang einen Sieg als Chorege an den tragischen Wettkämpfen, als der [Dionysische] Agon damals einen großen Ernst und Anspruch nunmehr hatte, und widmete eine solche Weihtafel in Erinnerung an den Sieg, mit dieser Inschrift: „Themistokles aus dem Demos Phrearrhioi war Chorege, Phrynichos war *didaskalos*, Adeimantos war Archon [Eponymos]“; es geht um die ‚Städtischen‘ Dionysien vom J. 476, wahrscheinlich um die Aufführung von Phrynichos' *Phoinissai*; vgl. Müller 1886, 337 A. 3. 418 und Frost 1980, 89). Nicht nur wäre diese die einzige Weihtafel für eine komische Choregie aus der Zeit, sondern auch die früheste Bezeugung für eine komische Choregie überhaupt (die nächsten sind: Xenokleides für Magnes [Magn. test. 5] im J. 472 v. Chr. und Eurykleides für Euphronios [Euphron. test. 1] im J. 458 v. Chr.).

<sup>18</sup> Vgl. Higbie 1999, 73: „Other Aristotelian works do not offer many clues as to his possible sources. Only in a brief comment in the *Politics* does Aristotle use evidence that he would have had to draw from such inscriptions. Discussing the place of music in education, he remarks about the popularity of the *aulos* and refers in passing to a tablet dedicated by a choregus (1341a33-36): [...]. But Aristotle never cites choregic monuments in the surviving pages of the *Poetics*“.

**test. 4 K.-A.**

anon. in Aristot. EN IV 6 (CAG XX p. 186,17 Heylbut)

Ἐκφαντίδης παλαιότατος ποιητῆς τῶν ἀρχαίων (a: ποιητῆς τῆν ἀρχαίας Diels)

Ekphantides, ältester Dichter unter den Alten

Direkt nach dieser Präsentation des Ekphantides wird fr. 3 zitiert (vgl. hier unten). Die Formulierung wurde in dem Sinn gedeutet, daß Ekphantides der älteste Komödiendichter gewesen sei, von dem man in der Spätantike noch ein Stück besaß (vgl. Wilamowitz 1875, 336, Körte 1921, 1228,11–5 und Norwood 1931, 17; für Kaibel 1905, 2214 heißt es „nicht mehr, als daß er der Zeit des Kratinos angehörte“).

**test. 5 (vgl. test. 5 K.-A.)**

schol. (V, 'accedit Neap. II D 49, codicis Γ in hac parte deperditi apogr.' Kassel–Austin) Ar. Vesp. 151b

τὸν ὑπεκλυόμενον οἶνόν φασί τινες καπνίαν λέγεσθαι· ἐν δὲ τοῖς περὶ Κρατίνου διώρισται, ὅτι (ἢ Neap.) τὸν ἀπόθετον ἢ καὶ παλαιόν. διὸ καὶ (καὶ διὸ Neap.) Ἐκφαντίδην Καπνίαν καλοῦσιν

einige sagen, daß der verdünnte Wein *kapnias* hieß: in den Büchern *Über Kratinos* wird es so definiert (Cratin. test. 41), d. h. als gelagerter bzw. gealterter [Wein]. Darum nennen sie auch Ekphantides Kapnias (Cratin. fr. 462)

Hsch. κ 716

Καπνίας· Ἐκφαντίδης ὁ τῆς κωμῳδίας ποιητῆς Καπνίας ἐπεκαλεῖτο διὰ τὸ μηδὲν λαμπρὸν γράφειν. καὶ οἶνος δὲ καπνίας λέγεται ὁ κεκαπνισμένος. καὶ κάπνιος ἄμπελος ἢ μέλαινα

*Kapnias*: Ekphantides, der Dichter der Komödie, war so benannt, weil er nichts Deutliches schrieb. Und *oinos kapnias* wird aber der geräucherte [Wein] genannt. Und *kapnios ampelos* die schwarze [Rebsorte]

Im Scholion zu Ar. Vesp. 151 (ὅστις πατὴρὸς νυνὶ Καπνίου κεκλήσομαι) wird der von Bdelykleon ausgesprochene Satz kommentiert, welcher sich in den *Sohn des Kapnias* umbenennt, d. h. des Philokleon, der wie *Rauch* durch den Kamin fliehen wollte. Dieser Witz wird sich schwerlich auf Ekphantides bezogen haben (Steinhausen 1910, 32; vgl. Sommerstein 1983, z. St.: „there is a little point in a reference here to Ekphantides, whose theatrical career seems to have ended about 430 [...], and the nickname, like *Sellos* [...] could well have been

given to more than one person. Indeed it is perhaps most likely that anyone thought to be a vain boaster risked being nicknamed “Καρνίας” or “son of Καρνίας”<sup>19</sup>.

Eine Kurzfassung der Hesych-Glosse findet sich in Phot. κ 168 (Καρνίας· Ἐκφραντίδης διὰ τὸ μηδὲν λαμπρὸν γράφειν) und Sud. κ 345 (Καρνίας· ποιητής, ὁ μηδὲν λαμπρὸν γράφων).

Zwar ist καρνίας auch die Benennung eines Weins, der durch Räucherung einen besonderen Geschmack erhalten hat (vgl. LSJ s.v. „wine that had a smoky taste from having been long hung up in smoke“), aber die Möglichkeit, daß diese Bedeutung mit Ekphantides’ Spitznamen zu assoziieren sei,<sup>20</sup> erscheint gering. Noch unwahrscheinlicher ist es demzufolge, daß diese vermeintliche Verbindung sogar metatheatralische Implikationen mit sich bringt:<sup>21</sup> erstens, weil im einzigen Komödien-Beleg vor Ar. Vesp. 151 – wo diese Bedeutung nicht in Frage kommt – καρνίας durch das Subst. οἶνος begleitet werden muß, wohl um eindeutig verstanden zu werden (Pher. fr. 137,6 [*Persai*] ὁ Ζεὺς δ’ ὕων οἶνω καρνία κατὰ τοῦ κεράμου βαλανεύσει; Plat. fr. 274 ist nur ein Wort in Athen. epit. I 31f; noch beim nächsten Komödienbeleg – Anaxandr. fr. 42,71 [*Prōtesilaos*] οἶνοι δέ † σοι λευκὸς / γλυκὺς ἀθύγενής ἡδὺς καρνίας – ist explizit von Weinsorten die Rede): *kapnias* allein reichte also vermutlich nicht, um die Assoziation der Weinbezeichnung hervorzurufen (vgl. auch die von Diogenian [Diogen. Vind. II 99 = Prov. Bodl. 533] abhängige Glosse in Phot. κ 167 καρνίας οἶνος· κεκαρνιασμένος, unmittelbar vor dem Lemma Καρνίας für Ekphantides: vgl. hier oben); zweitens, weil diese Art von Wein alles andere

<sup>19</sup> Vgl. bereits die Skepsis von Thompson 1895, 122: „It seems to me that Καρνίας is a natural enough word to describe wine of a particular flavour [...] The notion of dulness or murkiness in a poet has nothing cognate with the situation; so, though the scholiast may be right about Ekphantides, it is unlikely that he is referred to here“ (zur Möglichkeit, daß dieser Spitzname eine Weinbezeichnung evoziert, vgl. hier unten); MacDowell 1971, z. St. scheint dies hingegen offen zu lassen, mit zu weit hergeholten Folgen: „The joke is, perhaps, that Bdelykleon, being a character in Aristophanes, does not wish to be thought the product of an inferior dramatist“.

<sup>20</sup> Vgl. etwa Körte 1921, 1228,20 („abgestandener Wein“) und Norwood 1931, 17 („flat wine“).

<sup>21</sup> So Ruffell 2002, 146: „We can further situate the alcoholic elements in the context of the intertextual history of metatheatricality and metapoetics. In addition to the specific theatre-symposium link, wine was used readily as a metaphor for poets, their music, and their productions. As abuse of rival comedians, fr. 462 of Cratinus is particularly apt, where he accuses Ekphantides of being smokey or cloudy wine, καρνίας. The meta-poetic use of wine, though, goes back even further, to Archilochus, in a well-known fragment“.

als geringwertig war: im zitierten Pherekrates-Vers ist es sogar Zeus, der die Dächer mit einem Regen von *kapnias* benetzt, und diese Erscheinung gehört zu einer utopisch-idealisierten Vorstellung; bei Anaxandrides wird dieser Wein auf einem Hochzeitsbankett angeboten (an das Alter des Weins und somit des veralteten Ekphantides denkt hingegen Bergk 1838, 67).

Warum erhielt nun Ekphantides den Spitznamen *Kapnias*? Die ökonomischste Erklärung ist, daß der *Rauch* das Gegenbild zu dem darstellt, was der Name Ἐκφαντίδης etymologisch suggeriert (vgl. die Glossen Hsch. ε 1789 ἐκφᾶναι· φανερώσαι, 1790 \*ἐκφαίνει· δηλοῖ, φανεροποιεῖ, 1791 \*ἐκφάνδην· φανερώς ἢ ἐξειπεῖν φανερώς, 1792 ἔκφαντον· φανερόν, 1793 ἐκφάνιζεται· μηνύεται, 1794 ἔκφαντα· πρόδηλα, 1796 ἔκφανσις· ἀπόδειξις): ein Spitzname *e contrario* also, wobei die Transparenz und Klarheit des Namens anscheinend in Kontrast zu dem etwas Obskuren standen, das ihn bei seinen Zeitgenossen (und Konkurrenten) kennzeichnen mußte. Ob damit seine Ausdrucksweise gemeint war, wie die Lexikographen nahelegen (etwa διὰ τὸ μηδὲν λαμπρὸν γράφειν; vgl. hier oben), ist natürlich eine ernst zu nehmende Eventualität. Gewiß, bakchisch anmutende Elemente in seinen spärlichen Resten (der Titel *Satyroi*, der Dionysos-Anruf von fr. 4) könnten diesen Ruf begünstigt haben, aber diese Spuren sind viel zu labil. Daß Kratinos selbst den Spitznamen erfunden hat, ist angesichts seines Interesses für Ekphantides (vgl. test. 6. 7. 8 = fr. 4) natürlich möglich, geht aber aus dem Wortlaut des Scholions nicht unbedingt hervor (hingegen Bergk 1838, 67: „Ex eo quod auctor huius scholii dicit se in commentariis ad Cratini fabulas explicatum legisse vel explicavisse se ipsum, quid sit καπνίας, facile conicias ipsum comicum hoc verbo usum esse, dixit autem opinor Ecphantidem Καπνίαν: neque enim dubito, quin ea ipsa, quae apud scholiastam sequuntur, ad Cratinum sint referenda“; dies impliziert auch Cratin. fr. 462).

#### test. 6 K.–A.

Hsch. ε 1439

ἐκκεχοιριλωμένη· οὐ Χοιρίλου οὔσα. Ἐκφαντίδῃ γὰρ τῷ κωμικῷ Χοιρίλος θεράπων ἦν, ὃς συνεποιεῖτο (συνεποιεῖ αὐτῷ τὰς Cobet) κωμωδίας

*ekkechoirilōmenē* („entchoirilisierte“): die nicht von Choirilos ist (bzw. unter dessen Einfluß steht). Ekphantides der Komiker hatte nämlich einen Sklaven namens Choirilos, der bei der Verfassung der Komödien mitmachte

Das Partizip aus einem *ad hoc* erfundenen Kompositum vom Eigennamen Χοιρίλος bezieht sich wohl auf eine Komödie. Damit dürfte gemeint sein, daß

eine gewisse Komödie, anders als die übrigen (des Ekphantides) nicht aus der Zusammenarbeit mit (seinem Sklaven) Choirilos entstand (vgl. zuletzt Kyriakidi 2007, 98–9). Es ist aber auch möglich, daß es sich dabei um eine autoschediastische Erklärung handelt (vgl. Kaibel 1905, 2215: „schwerlich mehr als eine Improvisation“), und hinter Choirilos der Tragiker (TrGF 2) zu erkennen sein könnte (vgl. hier unten, zu test. 7).

test. 7 (vii b Storey; vgl. zu test. 6 K.–A.)

Hsch. χ 643 = Cratin. fr. 502

Χοιρίλεκφαντίδης (sic Meineke, Χορίλα Ἐκφαντίδες cod.; Χοιρίλεκφάντιδες [vocat.] Luppe): Κρατίνος τὸν Ἐκφαντίδην (-ίδος cod., corr. Meineke) οὕτως εἶπεν †αὐτὸν τὸν Χορίλλον† (διὰ τὸν Χοιρίλον Meineke, διὰ τὸ τὸν Χοιρίλον <συμποιεῖν αὐτῷ τὰς κωμωδίας> Cobet, <τὸν> αὐτὸν τῷ Χοιρίλῳ van der Valk)

Choirilekphantides: Kratinos (Cratin. fr. 502) nannte den Ekphantides so †denselben Chorillos†

Laut dem Zitatträger Hesych würde das Epitheton auf den Diener des Ekphantides Choirilos anspielen, der an dessen Komödien mitgewirkt hätte (vgl. test. 6). Formal ist das Epitheton des Kratinos für Ekphantides zu weiteren komischen, wohl *ad hoc* kreierten Komposita zuzuordnen, die sich aus Eigennamen zusammensetzen: der Komödientitel des Kratinos *Dionysalexandros*, das Verb *εὐριπιδαριστοφανίζων* (Cratin. fr. 342,2), die Komödientitel *Aiolosikōn* des Aristophanes, *Sphingokariōn* des Eubulos und *Orestautokleidēs* des Timokles (hinzu kommt außerhalb der Komödie Lukians *Ikaromenippos*); hybride Komposita, in denen nur ein Element ein Eigennamen ist, sind die Komödientitel *Anthrōpheraklēs* des Pherekrates, *Anthrōporestēs* des Strattis, *Dēmotyndareōs* des Polyzelos und *Dēmosatyroi* des Timokles, ferner das korrupte †Διονυσοκουρώνων (Cratin. fr. 223,3 [*Seriphioi*]) sowie *Δημολογοκλέων* und *Κομηταμυνίας* jeweils in Ar. Vesp. 342b. 466.

Choirilos war auch einer der frühestens bezeugten Tragiker (TrGF 2), dessen außerordentlich lange Bühnentätigkeit (von 523/0 bis 469 v. Chr.; vgl. Zimmermann 2011, 557: ein Debüt in den 520er Jahren wurde zu Recht angezweifelt) sich mit der des Ekphantides zeitlich bequem überschneiden haben kann (etwa in den 470er Jahren). Da sowohl Χοιρίλεκφάντιδης als das oben zitierte *εὐριπιδαριστοφανίζων* kratineische Neuschöpfungen zu sein scheinen, ist es nicht verkehrt, an zwei Parallelbildungen zu denken, und zwar nach dem Schema Tragiker+Komiker (Bakola 2010, 28 spricht bezüglich

der beiden kratineischen Neuprägungen von „Cratinus’ awareness of the comic strategy of self-association with a tragic authority“). Wie auch immer die Konstellation der beiden Dichterpaare ausgesehen haben mag – auch εὐριπιδαριστοφανίζων ist noch nicht genügend erklärt worden –, dürfte dieser Vergleich freilich aussagekräftiger sein als die lexikographische Tradition der Sklaven/Mitarbeiter. Die Erinnerung an den Tragiker Choirilos wird zur Zeit des Kratinos wohl lebendiger geblieben sein als die an einen vermeintlichen Sklaven des Ekphantides. Die Vokativform Χοιριλεκφάντιδες wurde von Luppe 1967, 404 vorgeschlagen; das korrupte †αὐτὸν τὸν Χορίλλον† wurde verschiedentlich emendiert bzw. ergänzt: διὰ τὸν Χορίλον (Meineke II.1 199), διὰ τὸ τὸν Χορίλον <συμποιεῖν αὐτῷ τὰς κωμωδίας> (Cobet 1875, 294), <τὸν αὐτὸν τῷ Χορίλῳ (van der Valk 1972, 67 A. 30).

**test. 8 (7 K.–A.)**

Vgl. hier unten, fr. 4.

**test. \*9 (\*8 K.–A.)**

Auf einem Kalyx-Krater des Malers Euphronios, datiert in die J. 513–508 v. Chr. (München, Staatliche Antikensammlungen 8935 = ARV<sup>2</sup> 1619 (14,3bis). 1705) erscheint der Name Ekphantides oberhalb des Haupts eines Symposiasten, der ΟΠΟΛΛΟΝ ΣΕΓΕΚΑΙΜΑΚΑΙ[PAN] singt (SLG S317 Page ὦπολλον, σέ γε καὶ μάκαί[ ,ο Apollon, dich wenigstens und die glückselige ...; für diese und ähnliche Symposionsszenen Moore 2008, 18–21). Der Gastgeber Ekphantides (PAA 384730: „kithara-player, on vase, 530–500a“) stimmt also ein Lied zu Ehren Apollons an, das wohl ein Symposion eröffnet, an dem vier Männer teilnehmen; diese liegen auf ihren Klinai, trinken Wein und werden dabei von einer Hetäre namens Syko unterhalten, die Flöte spielt. Der nur auf diesem Wege überlieferte Vers könnte ein Glykoneus bzw. Hipponakteus sein (vgl. Ferrari 1987, 181 und Yatromanolakis 2005, 21, der ähnliche Vasen-Inschriften auflistet). Die Annahme, es könnte sich um einen gleichnamigen Vorfahren des Komödiendichters handeln (so Vermeule 1965, 34–9 [Taf. 11–14]) ist sehr unsicher.

## Fragmenta

### Πεῖραι (*Peirai*)

„Die Proben“

Datierung: 457–4 v. Chr. (?).

Vgl. test. 2 (da vor Πείρας eine Lücke von der Größe eines Buchstabens ist, hielt Wilamowitz 1930, 243 [= Kl. Schr. IV 512] einen Komödientitel Σπεῖραι – „so seltsam auch das ist“ – für wahrscheinlicher als Πεῖραι). Die Einzigartigkeit des Titels ist jedoch kein Argument gegen seine Echtheit. Wenn die Nähe zu Kratinos' *Didaskaliai*<sup>22</sup> und Aristophanes' bzw. Philonides' *Proagōn* angenommen wird (so Schmid I.4 79 A. 2.), dann dürften auch die *Peirai* auf den institutionellen Rahmen des Theaterbetriebs hinweisen (Zimmermann 2011, 717–8). Ziemlich neutral sind die Wiedergaben von Rusten 2006, 57 („Try-outs?“) und Storey II 9 („Experiments“, mit dem Kommentar: „It is not readily apparent what this title means or what sort of form the chorus might have taken“). Das Wort πεῖρα ‚Probe, Versuch‘ weist im Wortschatz der Komödie (vgl. Ar. Av. 583, Sopat. fr. 6,8 [*Galatai*], Dionys. fr. 2,37 [*Thesmophoros*], Antiphan. fr. 159,10 [*Moichoi*], Alex. fr. \*18,1 [*Apeglaukōmenos*], fr. 206,1 [*Pyraunos*], häufig in der Nea) keine ungewöhnlichen Bedeutungen auf. Ein interessanter Gebrauch in Pind. N. 9,28 (πεῖραν [...] / ἐγγέων τούτων θανάτου πέρι καὶ ζωᾶς, mit LSJ s.v.: „contest for ..., ; attempt, enterprise“). Zur Datierung vgl. hier oben, zu test. 2.

<sup>22</sup> Bezüglich dieser Titelform wurde der Verdacht auf Korruptel aufgrund ihrer Ungewöhnlichkeit erhoben (Meineke I 58: „vel tituli insolentia corruptelae suspicionem movet gravissimam“); wenig überzeugend ist die Annahme, der Dichter habe den Chor seiner einzelnen früheren Komödien auf die Bühne bringen können (vgl. Kaibel in Kassel–Austin zu Kratinos' *Didaskaliai*: „poterat poeta singularum quas antea docuerat fabularum chorum in scaenam producere“).

**Σάτυροι (*Satyroi*)**  
 ‚Die Satyrn‘

Datierung: Ungewiß.

Abgesehen von den Komödien mit dem Titel *Satyroi* von Kallias (vierter Preis an den Lenäen von 437 v. Chr.), Phrynichos (Aufführungszeit zwischen 425 und 420 v. Chr.) und Kratinos (zweiter Preis an den Lenäen von 424 v. Chr.) ist die Präsenz von Satyrn in der Komödie auf manches inneres Indiz beschränkt:<sup>23</sup> Eupolis scheint die Satyrn Σιληνοί genannt zu haben (Eup. fr. 479); in Hermipp. fr. \*47,1 [*Moirai*] wird Perikles als βασιλεὺς σατύρων, d. h. als Dionysos, angesprochen (zu Telecl. fr. 60, mit dem Epitheton Βρόμιος auf Satyros bzw. Dionysos bezogen, vgl. Bagordo 2013, z. St.). Für den Komödiendichter aus dem 4. Jh. v. Chr. Timokles sind *Dēmosatyroi* und *Ikarioi Satyroi* bezeugt (vgl. Constantinides 1969, die an Komödien politischen Inhalts denkt; zu der Möglichkeit eines Satyrspiels vgl. Cipolla 2003, 313–31). Aufgrund von Ekphantides' Fehlen im Katalog der Lenäensieger wurden die *Satyroi* in die J. 445–40 v. Chr. datiert (Geißler 1925, 16), aber dieses Argument ist nicht zwingend (vgl. Pickard-Cambridge 1968<sup>2</sup>, 55: „on somewhat inconclusive grounds“).

fr. 1 K.–A. (1 K.)

πόδας ἐπεὶ δέοι πριάμενον καταφαγεῖν ἐφθοῦς ὑός

ἐπεὶ Meineke: τε εἰ A: τ' ἐπεὶ Dindorf

wann immer er gekochte Schweinsfüße aufessen mußte, die er gekauft hatte

Athen. III 96bc

τῶν δ' ἐφθῶν ποδῶν μνημονεύει Φερεκράτης ἐν Δουλοδιδασκάλῳ· [...] Ἄντιφάνης Παρασίτῳ [...] Ἐκφαντίδης δ' ἐν Σατύροις· —

<sup>23</sup> Vgl. Bakola 2005, die anhand von Kratinos' *Dionysalexandros* ein Interesse der Komödie für die Gattung Satyrspiel zu zeigen versucht (vgl. auch Bakola 2010, 82–97); für einzelne satyrdramatische Elemente in der Alten Komödie vgl. auch Sutton 1975 und Dunbar 1995, 613–4.

die gekochten Schweinsfüße erwähnt Pherekrates im *Doulodidaskalos*: (Pher. fr. 50 [*Doulodidaskalos*]). Antiphanes im *Parasitos*: (Antiphan. fr. 183 [*Parasitos*]). Ekphantides in den *Satyrois*: —

**Metrum** Trochäischer Tetrameter (katalektisch):

ῤ κ| κ | κῤ | | ῤ κ| | | κ|

**Zitatkontext** In einem Abschnitt über gekochte Schweinsfüße (Athen. III 96bc) erwähnt Athenaios vor Ekphantides auch Antiphan. fr. 183 [*Parasitos*] (χοιρίων / σκέλη καπύρ'. [B.] ἀστειὸν γε, νῆ τὴν Ἑστίαν, / ἄριστον. [A.] ἐφθός τυρὸς ἐπέδονε πολὺς, von Ferkeln) und Pher. fr. 50,5 [*Doulodidaskalos*] (hier gehört der πούς ἐφθός zu den Speisen eines *deipnon*).

**Textgestalt** Für das tradierte τε εἰ konjizierte Meineke II.1 13 ἐπεί, während Dindorf durch die Emendation τ' ἐπεί einen mit καταφαγεῖν endenden iambischen Trimeter rekonstruierte (Hermann 1827, 50 πόδας ἔτ' εἰ δέοι).

**Interpretation** Geschildert wird wohl ein *opsophagos*, also jemand, der gerne Delikatessen parat hat und schnell verbraucht: ein Feinschmecker und Vielfraß zugleich. Eine Verbindung ‚kaufen‘ / ‚aufessen‘ ist auch in Hegem. fr. 1 [*Philinna*] (μάλα ταχέως αὐτῶν πρίω <μου> πουλύπουν / καὶ δὸς καταφαγεῖν, κάπὸ τηγάνου γόνον) zu finden, wo ebenfalls das Element des schnellen Verzehrs (hier sogar direkt von der Pfanne) vorhanden ist (vgl. hier unten, zum Fr.). Zum Einsatz des 4tr<sup>^</sup> in der Komödie vgl. White 1912, 103–4.

**πόδας – ἐφθός ὕος** Außer in den in der Athenaios-Passage zitierten Komikerzitaten begegnen ‚Schweinsfüße‘ häufig in der Komödie als Delikatesse: Ar. fr. 164 [*Gērytadēs*], Archipp. fr. 10,1–2 [*Heraklēs gamōn*] (χοί-/ρων ἀκροκάλια μικρῶν), Stratt. fr. 5,1 [*Atalantos*] (mit Orth 2009, z. St.), Antiphan. fr. 124,1–2 [*Korinthia*], Alex. fr. 123,2 [*Kybeutai*], fr. 180,3 [*Pannychis ē Erithoi*], fr. 281,2, Eub. fr. 6,9 [*Amaltheia*]. ἐφθός ist Verbaladj. von ἔψειν ‚kochen, siedeln‘: vgl. Telecl. fr. 51 (ἀκροκάλια δῖεφθα, mit Bagordo 2013, z. St.), Ar. fr. 4,1 [*Aiolosikōn*] (ἀκροκάλια γε σοι τέτταρα / ἤψησα τακερά), Anaxil. fr. 19,4 [*Mageiroi*] (ἀκροκάλι' ἔψειν | κ| ρύγχη, πόδας), Matr. fr. 1,93–4 O.–S. (ἀκροκάλια θ' ἐφθά, mit Olson–Sens 1999, z. St.).

**ἐπεὶ δέοι** Zu dieser iterativen Konstruktion (ἐπεὶ + Opt.) vgl. Kühner–Gerth II.2 451; eine auch inhaltlich enge Vergleichsstelle ist Hom. ω 254–5 (τοιούτῳ δὲ ἔοικεν, ἐπεὶ λούσαιτο φάγοι τε, / εὐδέμεναι μαλακῶς).

**καταφαγεῖν** Zum Verb κατεσθίειν vgl. hier unten, zu Hegem. fr. 1,2 [*Philinna*].

## fr. 2 K.–A. (2 K.)

Phot. (z) ap. Tsantsanoglou 1984, 116

ὠμίσας· ἐκκλείσας· Ἐκφαντίδης Σατύροις

*ōmīsas*: ‚der ausgeschlossen hat‘. Ekphantides in den *Satyroi*

**Metrum** Ungewiß (| Kl |).

**Zitatkontext** Es handelt sich um eine zuerst in Tsantsanoglou 1984, 116 veröffentlichte Photios-Glosse (zu verwandten Lemmata vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Das Verb ὠμίζειν (ein Derivat von ὤμος ‚Schulter‘) kommt sonst nur in Anth. Pal. V 98,1 (ὠμίζευ, Κύπρι, τόξα) und Hdn. Partit. p. 100 Boiss. vor (ὤμος, μέρος τοῦ σώματος· ὠμίζω, τὸ βαστάζω· ὠμισθής [d. h. ὠμιστής], ὁ ἀχθοφόρος, wo auch das Nomen agentis im Sinne von ‚[Gewichts-]träger‘ bezeugt ist), aber diese Formen überschneiden sich semantisch mit der Ekphantides-Glosse genauso wenig wie das Part. aor. med. in Sud. ω 88 (ὠμησάμενος· εἰς τὸν ὤμον ἀγαγών) und Zonar. p. 1887,27 (ὠμισάμενος· ἐπὶ τῶν ὠμων λαβών); ein weiteres Derivat ist das auch aristophanische ἐξὠμίζειν ‚die Schulter entblößen‘ (Ar. Eccl. 267; die u. a. in fr. 8,3 [*Aiolosikōn*] bezeugte ἐξὠμῖς ist eine Art von Chiton, die nur links geschlossen war). Wie diese Bedeutung mit dem gebotenen Interpretamentum ἐκκλείσας zu vereinbaren sein könnte, ist unklar: ἐκκλείειν heißt nämlich ‚(von etwas) ausschließen‘ oder auch ‚(jdn. an etwas) hindern‘ (vgl. Tsantsanoglou 1984, 116: „I cannot find any convincing interpretation for the gloss. ‘Put one’s shoulder against the door’ and so ‘shut out’ would be a very remote possibility“).

### Incertarum fabularum fragmenta

fr. 3 (3,1 K.-A. = 2,1 K.)

Μεγαρικῆς κωμωδίας † ἄσμα δίεμμα †  
 der Megarischen Komödie † *ein Lied* δίεμμα †

anon. in Aristot. EN IV 6 (CAG XX p. 186,12 Heylbut)  
 (post Eup. fr. 261 [*Prospaltioi*]) διασύρονται γὰρ οἱ Μεγαρεῖς ἐν κωμωδία, ἐπεὶ καὶ ἀντιποιοῦνται αὐτῆς ὡς παρ' αὐτοῖς πρῶτον εὐρεθείσης, εἴ γε καὶ Σουσαρίων ὁ κατάρξας κωμωδίας Μεγαρεὺς. ὡς φορτικοὶ τοίνυν καὶ ψυχροὶ διαβάλλονται, καὶ πορφυρίδι χρώμενοι ἐν τῇ παρόδῳ. καὶ γοῦν Ἀριστοφάνης ἐπισκώπτων αὐτοὺς λέγει που μὴδ' αὐτὸν γέλωτα Μεγαρόθεν κεκλεμμένον (-ημένον cod.). ἀλλὰ καὶ Ἐκφαντίδης παλαιότατος ποιητῆς τῶν ἀρχαίων (τῆς ἀρχαίας Diels) φησὶ· Μεγαρικῆς κωμωδίας † ἄσμα δίεμμα † αἰσχυρόμενος τὸ δρᾶμα Μεγαρικὸν ποιεῖν. δείκνυται γὰρ ἐκ πάντων τούτων ὅτι Μεγαρεῖς τῆς κωμωδίας εὐρεταί

die Megarer werden nämlich in der Komödie verhöhnt, weil sie den Anspruch darauf erheben, sie sei bei ihnen entstanden, wenn Susarion (Susar. test. 10), der die Komödie eröffnet hat, ein Megarer sei. Als grob doch und platt werden sie gebrandmarkt, und als Leute, die sich des Purpurs bedienen für die Ausstattung des Bühneneingangs. Und etwa Aristophanes, in dem er sie verspottet, sagt an irgendeiner Stelle (Ar. Vesp. 57): ‚aber auch keinen aus Megara geklauten Witz‘. Aber auch Ekphantides, frühester Dichter unter den Alten, sagt: — (fr. 3,1), sich dabei scheuend, ein Megarisches Stück zu komponieren (fr. 3,2 K.-A.). Aus diesen ganzen Zeugnissen erweist sich, daß die Megarer die Erfinder der Komödie sind

**Metrum** Iambischer Trimeter (?):

[k]r kl | | kl † | r | | †

**Zitakontext** Die Quelle für den anonymen Kommentator der *Nikomachischen Ethik* des Aristoteles ist der Peripatetiker aus dem 2. Jh. n. Chr. Adrastos von Aphrodisia, der selbst einen Kommentar zu diesem Werk angefertigt hatte (vgl. Moraux 1984, 323–30, bes. 328–9 und Gottschalk 1987; gegen Breitholtz 1960, 74, der diese Bezeugung disqualifiziert, vgl. Kerkhof 2001, 19, der anhand von Moraux 1984, 331–2 Adrastos als gut informierten und vertrauenswürdigen Gewährsmann ansieht). In der kommentierten Stelle hatte Aristoteles die Megarer als Beispiel für Personen angeführt, die gerne angaben (De com. Dor. test. 7 in PCG I 4). Zur Formulierung Ἐκφαντίδης παλαιότατος ποιητῆς τῶν ἀρχαίων vgl. hier oben, zu test. 4 (zu Autoren von *Megarika* als möglicher Grundlage für Aristoteles' Kenntnisse einer megarischen Tradition in der Komödie vgl. Piccirilli 1975, 141–50 und hier oben, zu Chion. test. 2). Zu

αἰσχυνόμενος τὸ δρᾶμα Μεγαρικὸν ποιεῖν als Teil des Zitatkontextes, nicht des Fragments, vgl. hier unten, Textgestalt.

**Textgestalt** Bei allen Editoren werden Ekphantides zwei Verse zugeschrieben. Dabei konzentrierte sich die Aufmerksamkeit auf das tradierte Μεγαρικῆς κωμωδίας † ἄσμα διέμμαι † / αἰσχυνόμενος (unmetrisch; die Auflösung von ασμαδιεμμαι geht auf die Aldina zurück), das verschiedentlich wiederhergestellt wurde: vgl. u. a. Μεγαρικῆς κωμωδίας. / ἄσμ' οὐκ ἄν ἄδοιμι(ι) (Bergk 1838, 359; problematisch wegen der unbestimmten Fortsetzung), Μεγαρικῆς κωμωδίας / † ἄσμ' οὐ διέμ' †. ἡσχυνόμεν (Meineke II.1 13), Μεγ. κωμ. / ἄσμ' ἦδον, εἰ μὴ ὠσχυνόμεν (G. Hermann in Meineke V.1 15; in beiden Fällen 2ia; so auch Wilamowitz 1875, 329; dazu richtig Kock I 10: „multis de causis nihil horum probari potest; maxime quod poetae de sua arte iudicium locum non habebat in systemate iambico, sed aut in prologo aut in parabasi“; viel zu weit hergeholt ist jedoch sein eigener Vorschlag: καὶ (vel ταῖς) Μεγαρικαῖς κωμωδίασιν ἄχθομαι, / αἰσχυνόμαί τε δρ. Μεγ. π.), <καὶ> Μεγαρικῆς κωμωδίας μεθίεμμαι / αἰσχυνόμενος ‚und von der megarischen Komödie befreie ich mich: / mich dabei schämend‘ (Bywater 1882, 633; dieser Versuch wird von Kassel–Austin z. St. mit einer Bemerkung Kaibels kommentiert: „quod non sufficit. fortasse verba φησὶ <περὶ τῆς> Μεγ. κωμ. scholiastae sunt, tum velut ταῦτ' ἐγὼ παρίεμμαι“); an die seltene Form διέμμαι – wie in Aesch. Pers. 700, wo sie Hermanns Emendation für δίομαι ‚ich fürchte‘ ist, das in v. 701 vorkommt – denkt hingegen Schmid I.4 12, mit A. 3, der v. 2 so wiedergibt: „mich widert es an, ein Drama im megarischen Ton zu machen“.

Nur vereinzelt wurde die Möglichkeit erwogen, v. 2 als epexegetisch zu v. 1 und somit als Wortlaut des Zitaträgers zu betrachten (B. Marzullo in Conti Bizzarro 2003, 38; vgl. hierzu Bagordo 2003b, 389; die Reaktion auf diesen Vorschlag ist geteilt: völlig zu Recht gegen Conti Bizzaros Μεγαρικῆς κωμωδίας αἰσχυνόμενος – v. a. aufgrund der unbelegten Gen.-Konstruktion – bleibt Sommerstein 2003, 250 gegenüber der Tilgung von v. 2 eher skeptisch: „C. B. (p. 38) proposes to ascribe v. 2 (a perfect comic trimeter) to the quoting prose author“).<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Vgl. auch Mervyn Jones 1958, 238 (zu Edmonds I 14): „That this is not a conservative text is soon clear: for instance, in Ecphantides fr. 2 Edmonds reads Μεγαρικῆς κωμωδίας / ἄμμαι διεῖμμαι, deleting as glosses the rest of what Aspasius gives as part of the quotation. This is ingenious, but the vocabulary is unusual: ἄω appears to be solely Epic and διέμμαι the sense required is not found (in Alexis fr. 188, to which Edmonds refers, διεμμένον ὄξει means ‘mixed’ with vinegar, literally, which scarcely justifies διεῖμμαι ‘I am soaked in’)“.

Bei genauerem Betrachten spricht Einiges dafür, αἰσχυνόμενος τὸ δρᾶμα Μεγαρικὸν ποιεῖν ‚mich/sich dabei scheuend, ein Megarisches Stück zu komponieren‘ (das in der Tat als 3ia angesehen wird: | r | k | k | k r | k | | ) als Erklärung (in Prosa) durch den Kommentator des korrupten, aber sicherlich authentischen v. 1 (die erklärenden Worte würden dann lauten: ‚sich dabei scheuend, ein Megarisches Stück zu komponieren‘): 1) der Begriff δρᾶμα ist im klassischen Attisch ausschließlich von der Tragödie gesagt, nie von der Komödie (vgl. die Diskussion in Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 41,1); 2) die Wiederholung von einem ähnlichen Ausdruck (‚megarische Komödie‘ / ‚megarisches Stück‘) erscheint redundant; und ließe sich leichter rechtfertigen, wenn dahinter eine besondere Pointe zu erkennen wäre (z. B. in der Form eines *double entendre* um δρᾶμα Μεγαρικόν), was leider sowohl für das Subst.<sup>25</sup> als auch für das Adj. sehr spekulativ bleibt;<sup>26</sup> 3) beide Komödiendichter, die vor Ekphantides erwähnt werden (Susarion und Aristophanes), sind durch einen Partizipialsatz begleitet, der ihre Rolle bzw. Einstellung gegenüber der megarischen Tradition definiert: so habe diese der Megarer Susarion ‚eröffnet‘

<sup>25</sup> Für die ‚Pointe‘ im Subst. vgl. Richards 1900, 392, der auf folgende Erklärung rekurren muß, um diesen einzigen vermeintlichen Beleg von δρᾶμα als ‚Komödie‘ zu erklären (wenn auch in einer vorsichtigen Formulierung): „Is not then the very point of δρᾶμα in Ecphantides’ verse that he is using deliberately a foreign expression, δρᾶμα for κωμῳδία, because the Megarians called their comedies δρᾶμα while the Athenians did not? I am not aware of any other evidence that the Megarians did so, but it would explain Ecphantides’ expression. The article with δρᾶμα is not, I think, inconsistent with this explanation, though it may be a point against it. Indeed we cannot be sure, especially in a fragment, that the article is right. If my suggestion is correct, this line will be just the exception which proves the rule as to the meaning of δρᾶμα, because Ecphantides will be using it with a particular purpose and reference. But no doubt there are other possibilities also“; vgl. ebenfalls die Skepsis von Lord 1974, 223 A. 78 gegenüber der These von Else 1957, 106–7 mit A. 47, das Wort δρᾶμα sei „very probably“ für dorische und speziell megarische Komödien verwendet: „But the only real evidence, the citation of a remark of the Attic poet Ecphantides [...], is textually uncertain, and it is doubtful whether the word δρᾶμα was in fact used at all“.

<sup>26</sup> Eine ‚Pointe‘ im Adj. wurde von Wilamowitz 1875, 329 erkannt: „Wie man die Sache auch wenden mag, man kommt nicht darum herum, ein Spiel mit dem Worte megarisch zu finden, in dem zuerst die örtliche Beziehung, dann die Nebenbedeutung des Plumpen vorklingt. Der alte Ekphantides kannte also, aber wohl gemerkt kannte auf der attischen Bühne eine megarische Komödie, die er als plump von sich weist. Welcher Art sie war, sagt er nicht; da hilft die andere Stelle, da sie im Zusammenhang vorliegt, weiter“ (es folgt das Zitat von Ar. Vesp. 56–66).

(Σουσαρίων ὁ κατάρξας κωμωδίας Μεγαρεύς), während Aristophanes die Megarer selbst verhöhnt habe (Ἀριστοφάνης ἐπισκώπτων αὐτούς) – was aus dem Satz αἰσχυνόμενος τὸ δράμα Μεγαρικὸν ποιεῖν eine passende Parallele machen würde: Ekphantides habe sich einfach geweigert, ein plumpes Stück nach megarischer Art zu produzieren. Alle Angaben des Kommentators über die drei Komödiendichter ließen sich somit direkt vom Text derselben herleiten: Aristophanes und Ekphantides jeweils mit den zitierten Ar. Vesp. 57 und fr. 3,1, Susarion vielleicht mit Andeutung an Susar. fr. 1,2, wo Μεγαρόθεν seinen Ursprung verrät (vgl. hier unten, zu v. 1).

**Interpretation** Bei aller Schwierigkeit, den korrupten v. 1 wiederherzustellen, darf als sicher gelten, daß sich der Sprecher, d. h. der Komödiendichter, von der Art der megarischen Komödie distanzieren will. Nicht anders als in der viel diskutierten Stelle Ar. Vesp. 54–66, aus der der Zitatträger v. 57 (μηδ' αὖ γέλωτα Μεγαρόθεν κεκλεμμένον [zitiert als κεκλημένον]) heranzieht – wird Megara als Herkunftsort einer primitiven, groben, gar vulgären Form der Komödie betrachtet, von der sich ein attischer Komödiendichter nur abgrenzen möchte (vgl. Breitholtz 1960, 55–82 und Kerkhof 2001, 17–24). Eine weitere Bezeugung für die schwelgerische und platte Art megarischer Possenspiele ist Eup. fr. 261 [*Prospaltioi*] ([A.] τὸ δεῖν', ἀκούεις; [B.] Ἡράκλεις, τοῦτ' ἔστι σοι / τὸ σκῶμμι' ἀσελγὲς καὶ Μεγαρικὸν καὶ σφόδρα / ψυχρόν. † γελᾶς ὀρᾶς τὰ παιδία; v. 2 aus diesem Fragment wird auch von schol. Ar. Vesp. 57b = De com. Dor. test. 8 im Anschluß an eine Bemerkung zur Unkultiviertheit und Billigkeit megarischer Dichter bzw. der Vulgarität megarischer Späße genannt).<sup>27</sup> Die unbegründete Erwägung der Unechtheit des Fragments (Mensching 1964, 27 A. 68) ist haltlos. Zur megarischen Identität im Athen des 5. Jhs. v. Chr. vgl. Florence 2003.

**Μεγαρικῆς κωμωδίας** Zur Charakteristik der megarischen Komödie vgl. hier oben, Interpretation. Megaras Bezug zur Komödie ist weiterhin mit

<sup>27</sup> Die Idee, daß *megarisch* einfach nur für ‚billig, geschmacklos‘ stehen könnte, stammt von Breitholtz 1960, 55–82; zu diesem vgl. Dover 1963, 161: „This fragment, corrupt and obscure though it is, certainly said something derogatory about ‘Megarian comedy’ (why, otherwise, should Aspasius have cited it in a comment on EN I 123a 23?), so that emphasis on its ‘uncertainty’ is beside the point. Breitholtz deals with it by a double plea: (a) ‘Megarian’ was a general word of derogatory application, = ‘cheap’, ‘coarse’, ‘tasteless’, and (b) in any case, Ekphantides does not imply that Megarian was older than Attic comedy. The latter is true, and the former is defensible and could be true“; inwieweit die in Riu 1999, 45 herangezogenen Cratin. fr. 77 [*Thrattai*] und fr. 346 als spätere Beispiele für „criticism toward the ‘Megarian comedy’“ zu verstehen seien, ist mir nicht klar.

einem der frühesten Komödiendichter verbunden, Susarion (vgl. Susar. fr. 1,2), sowie mit der Herkunft von Prostituierten (vgl. Orth 2009, zu Stratt. fr. 27,2 [*Makedones ē Pausanias*]).

† ἄσµα Dieses Derivat von ἄδειν (falls die Form ἄσµα angenommen wird) steht speziell für lyrische Oden bzw. Hymnen (vgl. etwa Plat. Prot. 343c, Luc. Salt. 16); belegt ist es in der Komödie zum ersten Mal in einem Kompositum in Ar. Nub. 966 (προμαθεῖν ἄσµ' ἐδίδασκεν; vgl. Willi 2003, 136–7 mit A. 42, der das Wort – zusammen mit anderen Subst. in -µα in den *Wolken* wie σοφισµα, δίδαγμα oder μάθηµα als stilistisch unmarkiert bezeichnet; vgl. auch das Kompositum in Nub. 333 κυκλίων τε χορῶν ἄσµατοκάµπτας, bezogen auf die Dithyrambendichter), dann nur in Alex. fr. 19,2 [*Aprobatēs*] (τίνων ποιητῆς ἄσµάτων); ἄσµός und ἄσµάτιον sind ohne weiteren Kontext in Plat. fr. 263 bezeugt.

δίεµαι † Das Verb δίεµι bezieht sich in Ar. Ran. 920 (τὸ δρῶµα δ' ἂν διήει) auf das ‚Verlaufen‘ eines (aischyleischen) Stücks, mit dem Akk. in Av. 1392 (ἄπαντα γὰρ δίεµί σοι τὸν ἄερα) im Sinne von ‚(etwas) durchgehen‘ (vgl. Ach. 845), auch im übertragenen Sinn (‚erzählen, schildern‘; z. B. Plat. Criti. 47c).

## fr. 4 K.–A. (3 K.)

εὔιε κισσοχαῖτ' ἄναξ,  
χαῖρε  
ο εφευµκράνζτῃρ ἡρρ δῆσ ἔσῃε,  
σεῖ γεγρῦβτ

Heph. Ench. 15,21 p. 54,15 Consbr.

(π. ἄσυναρτήτων) (post Anacr. PMG 387) τούτου δὲ µεῖζόν ἐστι συλλαβῆ τῆ τελευταία τὸ καλούµενον Κρατίνειον· ἐστι γὰρ ἐκ χοριαµβικοῦ ἐπιµίκτου, τοῦ τὴν δευτέραν ἱαµβικὴν ἔχοντος καὶ τροχαϊκοῦ ἐφθηµιµεροῦς· εὔιε κισσοχαῖτ' ἄναξ χαῖρ', ἔφασκ' Ἐκφραντίδης – πάντα φορητά, πάντα τολµητά τῷδε τῷ χορῷ – πλὴν Ξενίου νόμοισι καὶ Σχοινίωνος, ᾧ Χάρον. – τὸ µὲν οὖν καθαρὸν Κρατίνειον τοιοῦτόν ἐστι· πολυσχηµάτιστον δὲ αὐτὸ πεποικασιν οἱ κωµικοί

länger als dieses um die letzte Silbe ist das sogenannte Kratineion: es besteht nämlich aus einem hineingemischtem choriambischen Metrum, das die zweite Silbe iambisch hat und einem trochäischen Hephthemimeres: — (Cratin. fr. \*361). – das reine Kratineion ist also ein solches: aber die Komiker haben es *polyschematiston* (‚vieltalig‘) gemacht

**Metrum** Choriambische Dimeter (cho+ia):

$\begin{array}{l} | \text{r} | \text{kl} \text{kl} \\ | \text{k}[\text{kl} \text{kl} \text{kl}] \end{array}$

**Zitatkontext** Der Zitatträger Hephaistion führt drei Kratinos-Verse an (εὔιε κισσοχαῖτ' ἄναξ χαῖρ', ἔφασκ' Ἐκφαντίδης – πάντα φορητά, πάντα τολμητὰ τῷδε τῷ χορῷ – πλὴν Ξενίου νόμοισι καὶ Σχοινίωνος, ὦ Χάρον; die drei Verse gehören nicht zusammen, bilden aber Cratin. fr. \*361), und zwar als Beispiel des asynartetischen Metrums, welches Kratineion (bzw. Cratineus) genannt wird (van Ophuijsen 1987, 156). Im ersten Kratinos-Vers wird Ekphantides wortwörtlich zitiert. Der Kontext von Kratinos' Vers (Cratin. fr. \*361,1) ist nicht klar, aber das Zitat könnte aus einem Parabasen-Epirrhema stammen (so Fraenkel 1931, 6 [= Kl. Beitr. I 358]; vgl. auch Bakola 2010, 39–40). Der Umstand, daß im dritten der bei Hephaistion zitierten Kratinos-Verse (Cratin. fr. \*361,3) auf den Komödiendichter Kallias (mit dem Epitheton *Schoinion*) angespielt werden könnte (vgl. hier unten, Call. test. \*6), scheint die auktoriale Dimension dieser parabatistischen Aussagen zu älteren und jüngeren Konkurrenten zu verstärken.

**Interpretation** Es handelt sich um einen Anruf an Dionysos (vgl. Kleinknecht 1937, 130). Die metrische Form ist ein lyrisches Kolon (cho+ia), das schwerlich aus einem ähnlichen Kontext wie jenem des Kratinos-Verses stammt. Die Annahme einer Strophe in Glykoneen ist auszuschließen, da der Glykoneus nie diese Form annehmen kann (hingegen Fraenkel 1931, 6 [= Kl. Beitr. I 358]: „Einen Anfang haben unverkennbar auch die Worte des Ekphantides gebildet, aber nicht den eines Epirrhema, sondern einer στροφή in den für solche Lieder besonders beliebten Glykoneen: Εὔιε κισσοχαῖτ' ἄναξ, / χαῖρε“, die einzige Möglichkeit, darin eine glykonische Sequenz zu sehen, ist [oo] | r | kl / kl ..., aber dann wäre es kein Incipit mehr). Obwohl eine daktylo-epitritische Sequenz denkbar wäre (dke), paßt ein choriambischer Dimeter in der Form cho+ia bestens zu ebenso ernsthaften Götterhymnen in der Komödie: vgl. etwa Ar. Equ. 551–4 (ἵππ' ἄναξ Πόσειδον, ᾧ / χαλκοκρότων ἵππων κτύπος / καὶ χρεμετισμὸς ἀνδάνει / καὶ κυανέμβολοι θοαί, Ode), 581–5 (ὦ πολιοῦχε Παλλάς, ὦ / τῆς ἱερωτάτης ἀπα-/σῶν πολέμῳ τε καὶ ποη-/ταῖς δυνάμει θ' ὑπερφερού-/σης μεδέουσα χώρας, Antode), Nub. 563–4 (ὕψιμέδοντα μὲν θεῶν / Ζῆνα τύραννον εἰς χορὸν, Ode), 595–6 (ἀμφί μοι αὐτε Φοῖβ' ἄναξ / Δήλιε, Κυνθίαν ἔχων, Antode).

Wie aus den aristophanischen Beispielen deutlich (über deren Implikationen zum Kultlied vgl. Wilamowitz 1921, 243 und zuletzt Imperio 2004, 226–7, mit weiterer Lit.), kann es sich auch bei Ekphantides um einen parabatistischen *hymnos klētikos* handeln (zu dieser Art von Parabasenliedern vgl. Fraenkel 1962, 191–215). Daß sich Kratinos an dessen Incipit noch erinnert,

und somit Ekphantides eine wohl nicht ironisch gemeinte Hommage erweist, steht nicht unbedingt im Widerspruch zu dem für ihn geprägten Epitheton *Choirilekphantides*, hinter dem wohl der Vorwurf einer Mitwirkung durch einen Choirilos steckt, wer auch immer das gewesen sein mag (vgl. test. 7). Auffallend ist die Affinität zum auch metrisch vergleichbaren Phld. Pae. in Dion. 1–7 CA, wo Dionysos mit einer ähnlichen Kombination von Epitheta gerufen wird (δεῦρ' ἄνα Δ]ιθύραμβε Βάκχ' / ε[ῦιε, ταῦρε, κισσο]χαῖ-/τα, Βρόμι', ἤρινα[ῖς ἴκου] / [ταῖσδ'] ἱεραῖς ἐν ὄραις· / εὔοι ὧ Ἴό[βακχ' ὧ ἰὲ Παιά]ν· / [δ]ν Θήβαις ποτ' ἐν εὐίαις / Ζη[νὶ γείνατο] καλλιπαις Θυώνα; vgl. auch 146–8 κ[ι-] / [κλήσκετε] κισσο[οχ]αίταις / (ε[ῦοι ὧ Ἴ]όβακχ' ὧ ἰὲ [Παιά]ν); dieses Dionysos-Lied stammt aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. (vgl. Fraenkel 1962, 192–3).

Der in der Form eines Kultlieds gestaltete Anruf an Dionysos in einer so frühen Phase der Komödie könnte ferner einen Bezug zur kultischen Dimension der Gattung evozieren. Dies könnte zu den einzigen für ihn überlieferten Komödientiteln passen (*Peirai* und *Satyroi*), welche beide dem sich um Dionysos drehenden Theatermilieu nahe zu stehen scheinen. Aus dieser Perspektive ist das Gebet – wohl wie die genannten Epiklesen an Poseidon und Athene in der Parabase der aristophanischen *Ritter* – nicht unbedingt als Gebetsparodie anzusehen.

**εῦιε κισσοχαῖτ'** Die Verbindung vom Dionysos-Epitheton εῦιος und dessen Attribut Efeu sonst nur in Eur. fr. 203,2 Kn. (κομώντα κισσῶ στῦλον εὐίου θεοῦ). Bildliche Darstellung des efeuumkränzten Dionysos in LIMC III (1986) 'Dionysos' I.A. 426–7 (mit Katal. 29–43 [Gasparri]).

**εῦιε** Das Epitheton des Dionysos εῦιος stammt aus dem Ruf εὐαί (-αῖ) bzw. εὔοι (-οῖ), wobei das Adj. für ‚dionysisch, bakchisch‘ steht (vgl. Eur. Bacch. 238 τελετὰς [...] εὐίους, 608 εὐίου βακχεύματος, Cycl. 192 βότρπος [...] εὐίου; vgl. auch Soph. Ant. 963, OT 211; in Et. magn. p. 391,12 wird εῦιος als dorische Variante von εὔσιος aus dem Ausruf εὔοι – für εὔσοι – hergeleitet; vgl. Bremmer 2006, 37–8). Der einzige weitere Beleg in der Komödie ist Ar. Thesm. 990–4b (Εῦιε ὧ Διὸς σὺ / Βρόμιε καὶ Σεμέλας παῖ, / χοροῖς τερπόμενος / κατ' ὄρεα Νυμφᾶν ἐρατοῖς ἐν ὕμνοις, / ὧ Εὔι' Εὔι' εὔοι, / ἠδόμενος ἀναχορεύων). Das entsprechende Verb ist εὐάζειν (bei den Tragikern).

**κισσοχαῖτ' ἄναξ** Eine identische Junktur in Pratin. TrGF 4 F 3,16 (κισσοχαῖτ' ἄναξ); vgl. auch Eur. Bacch. 1054–5 (θύρσον ἐκλελοιπότηα / κισσῶ κομήτην). Zu Phld. Pae. in Dion. 1–7 CA vgl. hier oben, Interpretation. Die Anrede ἄναξ ist in erster Linie für Könige, Helden und Götter geeignet; bei Aristophanes sind es v. a. Götter, die so angeredet werden (z. B. Ar. Nub. 264, Vesp. 875–6, Plut. 748), nur gelegentlich Menschen (Pac. 90), was etwa für die Prosa (seit Herodot, für Apollon) nicht möglich zu sein scheint; der attischen Konversation muß ἄναξ im Vok. fremd gewesen sein (vgl. Dickey 1996, 101–3).

**χαῖρε** An Götter gerichtet, gehört χαῖρε sowohl zu den Dankformeln (in den Gebeten) als auch, wie in dieser Anrufung, zu den Grußformeln (vgl. Wachter 1998, 72 und Willi 2003, 29). Ein ähnlicher Gebrauch vom Verb in Ar. Pac. 582 und Thesm. 111. 129. 972a (vgl. auch Ach. 248. 437, Nub. 274, Vesp. 389, Pac. 386, Thesm. 311. 314. 980b. 982. 1231).

**fr. 5 K.–A. (4 K.)**

schol. vet. (VΓ) Ar. Vesp. 1187a

Ἄνδροκλέα δὲ Κρατῖνος Σεριφίοις φησὶ δοῦλον καὶ πτωχόν (ΓAld: πτωχόν[ὄν ex οἷς] V), ἐν δὲ Ὠραῖς ἡταιρηκότα < εἰ> (suppl. Edmonds) ἄρα τὸν (scrips. Edmonds: ἄρα τὸν V: om. ΓAld: Ἀριστοφάνης pro ἄρα coni. Bergk) αὐτόν· Τηλεκλείδης δὲ (δὲ: VAld: om. Γ) ἐν Ἡσιόδοις (coni. Dindorf: ἐν τοῖς δυς [sic] V: om. ΓAld) καὶ Ἐκφαντίδης βαλλαντιοτόμον (ΓAld: βαλαν- V)

von Androkles sagt Kratinos in den *Seriphioi* (Cratin. fr. 223 [*Seriphioi*]), er sei ein Sklave und ein Bettler, in den *Hōrai* (Cratin. fr. 281 [*Hōrai*]) ein Prostituirter, <wenn> er überhaupt denselben [meint]: Telekleides (Telecl. fr. 16 [*Hēsiodoi*]) in den *Hēsiodoi* und Ekphantides [sagen, er sei] ein Beutelschneider

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (βαλλαντιοτόμον = | | κ ρ α).

**Zitatkontext** Der Zitatträger ist ein Scholion zu Ar. Vesp. 1186–7 ([ΦΙ.] ποίους τινὰς δὲ χρῆ λέγειν; [ΒΔ.] μεγαλοπρεπεῖς / ὡς ξυνεθεώρεις Ἄνδροκλεῖ καὶ Κλεισθένει): hier erinnert Bdelykleon an die Vergangenheit seines Vaters Philokleon, der zusammen mit Androkles und Kleisthenes an einer heiligen Gesandtschaft teilgenommen haben soll.<sup>28</sup> Laut demselben Zitatträger wurde Androkles (PA 870; PAA 128255; LGPN II 30 [49]; vgl. Kolb 1981, 34 und Bona 1992, 146) von Kratinos als Sklave und Bettler sowie als Prostituirter verspottet (Cratin. fr. 223 [*Seriphioi*] εἶτα Σάβας ἀφικνῆ καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβούς, / ἔς τε πόλιν δούλων, ἀνδρῶν νεοπλουτοπονήρων, / αἰσχρῶν, Ἄνδροκλέων, † Διονυσοκουρώνων; fr. 281 [*Hōrai*] Ἄνδροκολωνοκλῆς; vgl. auch zu fr. 3), während Telecl. fr. 16 [*Hēsiodoi*] sowie Ekphantides für ihn das Epitheton βαλλαντιοτόμος ‚Beutelschneider‘ verwendet haben.

**Interpretation** Zusammen mit κλέπται, λωποδύται, ἀνδραποδισταί, und τοιχωρύχοι gehören die βαλλαντιοτόμοι zu den κακοῦργοι, die unter den

<sup>28</sup> Nach Sommerstein 1996b, 329 gehört er zu den *idols of the tribe*, und zwar speziell zu den im Athen der Zeit politisch tätigen Leuten, von denen jedoch keine Nachricht über ein bekleidetes Amt oder einen erlassenen Beschluß überliefert ist.

Elf ohne Prozeß hingerichtet werden konnten (vgl. Lipsius 1905, 78; 1908, 320 und Pellegrino 2010, 16 A. 9, mit weiterer Lit.). In Ar. Ran. 772 zählen die βαλλαντιοτόμοι – zusammen mit Straßendieben, Vatermördern und Einbrechern – zu den Figuren, die sich als Verstorbene auf die Präsenz des Euripides im Hades freuen, weil er sie auf die Bühne gebracht hat (das Kompositum sonst nur in Aeschin. 3,207 und Liban. or. 16,32; selten ist auch das Verb βαλλαντιστομεῖν: nur bei Platon, Xenophon und Plutarch). Dieser soll als unerbittlichster Feind des Alkibiades (Thuc. VIII 65,2) und Hetzer bei den Hermokopiden-Prozessen im J. 415 v. Chr. aufgetreten sein, um dann im J. 411 oligarchisch gesinnten Gruppen zum Opfer zu fallen (Andoc. De myst. 27; vgl. Plut. Alcib. 19,1). Es gibt keinen zwingenden Grund, an der Identifikation mit dem Demagogen Androkles Pittheus zu zweifeln (vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 16 [*Hēsiodoi*]).

## fr. 6 K.–A. (5 K.)

Poll. II 127 (codd. FS, A)

κακήγορία, κακήγορος (κακήγορος om. A), κακηγορίστερος παρὰ Φερεκράτει, καὶ (κατηγορεῖν FS) κακηγορίστατος (κατηγ- FS) παρὰ Ἐκφαντίδῃ (-δη sed superscr. δει F, -δι S)

*kakēgoria* (,Lästerei'), *kakēgoros* (,lästerhaft'), *kakēgoristeros* (,lästerhafter') bei Pherekrates (Pher. fr. 102,7 [*Krapataloi*]), und *kakēgoristatos* (,sehr lästerhaft') bei Ekphantides

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (κ| κ| κ| κ|).

**Zitatkontext** Zitiert wird die nur hier belegte Superlativform κακηγορίστατος (zusammen mit dem ebenfalls nur einmal belegten Komparativ κακηγορίστερος) unter den Derivaten von ἀγορεύειν, und zwar innerhalb eines längeren Abschnitts über die ,Stimme' (Poll. II 117–30), die wiederum auf Abschnitte über ,Mund' und ,Zunge' folgt, in einem Buch, das hauptsächlich den Körperteilen bzw. Gliedmaßen gewidmet ist.

**Interpretation** Das Adj. κακήγορος, ein Derivat von ἀγορεύειν ,reden' erscheint zum ersten Mal in Pind. O. 1,53 (κακαγόρους, dor.). Die Superlativ- und Komparativformen sind nur jeweils für Ekphantides und Pherekrates bezeugt (von diesem besitzen wir einen breiteren Kontext als das einfache Wortzitat bei Pollux: Pher. fr. 102 [*Krapataloi*] τοῖς δὲ κριταῖς / τοῖς νυνὶ κρίνουσι λέγω, / ἴπιορκεῖν μηδ' ἀδίκως / κρίνειν, ἢ νῆ τὸν φίλιον / μῦθον εἰς ὑμᾶς ἕτερον / Φερεκράτης λέξει πολὺ τού-/του κακηγορίστερον ,aber zu den Richtern, / die

gerade urteilen, sage ich, / daß sie einen Eid brechen noch wider Recht / urteilen, sonst, beim Gott der Freundschaft, / eine andere Geschichte über euch / wird Pherekrates erzählen, eine *viel / lästerhaftere* als diese<sup>4</sup>, mit Urios-Aparisi 1992, 69 und Rehrenböck 1985, 117, der ein hybrides *κακηγοριστότερον* auch für denkbar hielt – anhand von *κυντερώτερα* in Pher. fr. 111 [*Lēroi*] –, „doch verdienen das ausdrückliche Zeugnis des Pollux [...], der Pherekrates deswegen zitiert, und die Parallele bei Ekphantides mehr Beachtung“).

Wie das entsprechende Subst. *κακηγορία* ‚Verleumdung‘ (seit Pind. P. 2,53; vgl. z. B. Plat. Phdr. 243ab) kann auch das Adj. mit Gen. konstruiert werden. Die *κακηγορία* gehört ebenso der rechtlichen Terminologie an (vgl. den Ausdruck *κακηγορίας δίκη* ‚Klage wegen Verbalinjurie‘ etwa in Dem. 21,32, *κακηγορίας δικάζεσθαι* in Lys. 10,2 oder *ἔνοχος κακηγορίας* in Dem. 57,30; vgl. Lipsius 1905, 646–9).

Superlative in *-ίστατος* sind in der Komödie stets pejorativ konnotiert (das gilt auch für die ebenfalls nach Bildungen wie *ἄ-χαρίσ-τερος* ausgehenden Komparativformen; vgl. Peppler 1918, 183; zu den verschiedenen Verwendungen des Superlativs in der Komödie vgl. Thesleff 1955, 37–57): so Ar. Vesp. 923 (*μονοφαγίστατον*), Pac. 662 (*μισοπορπακιστάτη*), Thesm. 735 (*ποτίσταται*), Plut. 27 (*κλεπίστατον*), fr. 920 (*ψευδίστατον*).

## Euphronios

### Einleitung

Für den sonst nicht bekannten Euphronios (PA 6106; PAA 451045) ist ein Sieg an den Dionysien (test. 2) im J. 458 v. Chr. (test. 1) bezeugt; bei denselben Festspielen wurde Aischylos' *Oresteia* aufgeführt.

### Editionen und Übersetzungen

Kassel–Austin V [1986] 293      Rusten 2011, 134–5      Storey II [2011] 24–5.

### Diskussionen

Kaibel 1907      Wilhelm 1907, 169      Geißler 1925, 2. 10      Schmid I.2  
[1934] 539      Olson 2007, 384      Millis–Olson 2012, 53. 166.

## Kommentar

### Testimonia

#### test. 1 K.–A.

IG II<sup>2</sup> 2318,46–8 (certamen Dionysiorum [ἐπὶ Φιλο]κλέους, a. 458) = I col. 5,14–6 Mette = IRDF 2318.156–8

κωμωιδῶν

Εὐρυκλείδης ἐχορήγει

Εὐφρόνιος ἐδίδασκε

unter den Komödiendichtern

Eurykleides war Chorege

Euphronios führte das Bühnenstück auf

Bei dieser als *Fasti* bekannten Inschrift handelt es sich um das Verzeichnis der Ergebnisse der dithyrambischen und dramatischen Wettkämpfe an den ‚Städtischen‘ Dionysien (der früheste erhaltene Eintrag datiert in das J. 472, der späteste in das J. 328 v. Chr.); die Struktur ist die folgende: 1) Name des Archon Eponymos; 2) Name der Phyle, die den Preis bei den Dithyramben der Jugendlichen errang; 3) Name des siegreichen Choregen bei den Dithyramben der Jugendlichen; 4) Name der Phyle, die den Preis bei den Dithyramben der Männer errang; 5) Name des siegreichen Choregen bei den Dithyramben der Männer; 6) Angabe κωμωιδῶν ‚der Komödiendichter‘; 7) Name des siegreichen komischen Choregen; 8) Name des siegenden Komödiendichters (διδάσκαλος); 9) Angabe τραγωδῶν ‚der Tragödiendichter‘; 10) Name des siegreichen tragischen Choregen; 11) Name des siegreichen Tragödiendichters (διδάσκαλος); vgl. Millis–Olson 2012, 5–28.

Von Euphronios erfahren wir, daß er als Komödiendichter unter dem Archon Philokles (PAA 935240; 458 v. Chr.; Angabe des Archon Eponymos in IRDF 2318.151) mit der Choregie des Eurykleides (PAA 444760) an den Dionysien siegte. Daß es sein einziger Dionysien-Sieg war, zeigt test. 2. Nach Magnes (IRDF 2318.3, 472 v. Chr.) ist er der früheste Komödiendichter, der sich in den *Fasti* dokumentieren läßt; der nächste ist Kallias (IRDF 2318.294, 446 v. Chr.).

**test. 2 K.-A.**

IG II<sup>2</sup> 2325,48 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 1,12 Mette = IRDF  
2325C.12

Εὐφρόν]ιος I

suppl. Oehmichen

Euphron]ios 1 [Sieg an den Dionysien]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien (vgl. dazu Millis–Olson 2012, 156–62), in welchem sich die Namensanordnung auf den ersten Sieg jedes Komödiendichters bezieht, gilt die Ergänzung des Namens Euphronios (durch Oehmichen 1889, 164) aufgrund von test. 1 als sicher (vgl. zuletzt Millis–Olson 2012, 166: „his name can accordingly be restored with considerable confidence here“). In der Liste folgt er auf Magnes (Magn. test. 4, 472 v. Chr.) und den unsicher bezeugten Alkimenos (Alcim. test. \*2); auf ihn wiederum folgen Ekphantides (Ecp. test. 1) und Kratinos (Cratin. test. 5).

## **Euxenides**

### **Einleitung**

Von Euxenides (PAA 440892) wissen wir nur, was im *Suda*-Eintrag zu Epicharmos über ihn steht (test. 1). Seine Erwähnung in der Liste der Dionysiensieger (test. 2) ist höchst hypothetisch, wäre aber kompatibel mit der Datierung im *Suda*-Eintrag, die aus ihm einen Zeitgenossen des Epicharmos und somit einen der frühesten Vertreter der Komödie macht.

### **Editionen und Übersetzungen**

Kassel–Austin V [1986] 544      Storey II [2011] 268–9.

### **Diskussionen**

Kaibel 1909.

## Kommentar

### Testimonia

#### test. 1 (i Storey)

Sud. ε 2766

Ἐπίχαρμος [...] ἦν δὲ πρὸ τῶν Περσικῶν ἔτη ἕξ, διδάσκων ἐν Συρακούσαις· ἐν δὲ Ἀθήναις Εὐέτης καὶ Εὐξενίδης (Εὐεξεν- A) καὶ Μύλλος (Μύλος A, Μύλος cett., corr. Meineke) ἐπεδείκνυτο

Epicharmos [...] war sechs Jahre vor den Perserkriegen (485 bzw. 484 v. Chr.), als Bühnendichter in Syrakus: in Athen brachten Euetes und Euxenides und Myllos Stücke auf die Bühne

Über die beiden anderen Komödiendichter, die mit ihm im *Suda*-Artikel über Epicharmos (Epich. test. 1) genannt werden, Euetes und Myllos (Myll. test. 1), sind wir kaum besser informiert: von Euetes ist immerhin ein Fragment aus einem Ἐπικληρος betitelten Stück (PCG V 276: „saec. incert.“) überliefert; für Myllos gibt es zwar vier weitere Bezeugungen (PCG VII 28, ins 5. Jh. v. Chr. datiert), seine Historizität ist jedoch umstritten (sie könnte aus dem Mißverständnis von Cratin. fr. 96 [*Kleoboulinai*] Μύλλος πάντα ἀκούεις entstanden sein; vgl. Kaibel I 78 test. xv 4). So wurde auch Euxenides' Historizität nicht selten in Frage gestellt (Wilamowitz 1875, 341 hält ihn, so wie auch Euetes und den Eukrates in Vitruv. VI praef. 3 – hierzu vgl. hier oben, zu Chion. fr. 8 –, für einen erfundenen Namen; vgl. auch Wilhelm 1907, 246–7 und Geißler 1925, 16: „Euxenides und Myllos sind bloße Namen für uns“). Das Verb ἐπιδείκνυσθαι ist generell auf öffentliche Performances bezogen (etwa von Rednern oder Musikern), wie bereits in Pind. fr. 32 [*hymn.*] Sn.–M. (μουσικᾶν ὀρθᾶν ἐπιδεικνυμένον).

#### test. \*2

IG II<sup>2</sup> 2325,43 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 1,6 Mette = IRDF 2325C.6  
Εὐξενίδης] I

suppl. Foucart

Euxenide]s 1 [Sieg an den Dionysien]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien (vgl. hierzu Millis–Olson 2012, 156–62), bei welchem sich die Namensanordnung auf den jeweils ersten Sieg jedes Komödiendichters bezieht, gilt die Ergänzung des Namens Euxenides (durch Foucart 1907, 594. 596: „avec réserve“ als vertretbar (vgl. Austin 1974, 213: „130 EUXENIDES [...] IG II<sup>2</sup> 2325,43(?)“). In IRDF 2325C.6 ist die Lücke vor dem ]ς auf 9–10 Buchstaben geschätzt (hier kein Ergänzungsversuch), was Euxenides’ Namen als etwas zu lang erscheinen ließe. Wenn aber seine Präsenz in der Liste angenommen wird, dann wäre Euxenides – noch vor Magnes (Magn. test. 4, 472 v. Chr.) – der früheste bezeugte Dionysiensieger unter den Komödiendichtern.

## Hegemon von Thasos

### Einleitung

Der Ruf des Hegemon von Thasos (PAA 480870), eines Zeitgenossen des älteren Kratinos und des Alkibiades, soll vorwiegend mit seinen Parodien verbunden gewesen sein (vgl. test. 1. 4; vgl. Brandt 1888, 37–49). Eine Komödienproduktion ist aber ebenfalls bezeugt: das einzige Fragment kommt aus einem Stück mit dem Titel *Philinna* (fr. 1), von dem nicht bekannt ist, ob und wann es aufgeführt wurde (Körte 1912, 2596). Für die Information über Hegemon als Komödiendichter gehen unsere Quellen grundsätzlich auf den Periegeten Polemon und den Peripatetiker Chamaileon zurück (test. 2. 4): beide haben sich mit der Komödie beschäftigt.

Die Möglichkeit von zwei gleichnamigen Dichtern, einem Parodiker aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. und einem Komiker aus dem 4. Jh. v. Chr. (Storey II 271) erscheint forciert, zumal die drei angeführten Argumente – der Hetärenname im Titel *Philinna* sei typisch für die Mese; das einzige Fragment sei „in the culinary style of Middle Comedy“; test. 3 „knows a Hegemon from the time of Demosthenes, whose “plays include a Philinna” – alles andere als zwingend sind: zu den acht Hetären-Komödien der Archaia vgl. hier unten, zur *Philinna*, S. 110; gastronomische Motive sind in der Archaia genauso gut zuhause wie in der Mese. Zum Hegemon aus Demosthenes’ Zeit, der mit unserem Dichter nichts zu tun hat, vgl. zu test. 3.

### Editionen und Übersetzungen

Meineke I [1839] 214–5. II.2 743      Kock I [1880] 700      Kassel–Austin V  
[1986] 546–7      Storey II [2011] 270–5.

### Diskussionen

Brandt 1888, 37–49      Wagner 1905, 45      Breitenbach 1908, 119      Körte  
1912      Ornaghi 2004      Álvarez Suárez 2008      Auhagen 2009, 55.

## Kommentar

### Testimonia

#### test. 1 K.–A.

Athen. I 5ab

δείπνων ἀναγραφὰς πεποιήνται ἄλλοι τε [...] καὶ Ἡγήμων ὁ Θάσιος ὁ ἐπικληθεὶς Φακῆ, ὃν τῆ ἀρχαίᾳ κωμωδίᾳ τινὲς ἐντάπτουσι

andere haben Berichterstattungen von Mahlzeiten gemacht [...] darunter Hegemon von Thasos, mit dem Spitznamen *Phakē* ‚Linsensuppe‘, den einige der Alten Komödie zuordnen

Hegemon wird zu Beginn der *Deipnosophisten* zusammen mit anderen (späteren) Dichtern – wie Timachidas von Rhodos (SH 769), Numenios von Herakleia (SH 596) und dem Parodiker Matron von Pitane – als Referenz im Bereich der gastronomischen Dichtung angeführt (vgl. test. 2. 4). Die Zuordnung zur Gattung Komödie wird anschließend als die Meinung von ‚einigen‘ (dis)qualifiziert; daß er in einem Zug mit dem Parodiker Matron von Pitane genannt werde, zeigt wohl, daß Hegemon hauptsächlich mit dem parodischen Genre assoziiert wurde. Zu seinem Spitznamen Φακῆ ‚Linsensuppe‘ vgl. zuletzt Ornaghi 2004.

#### test. 2 K.–A.

Polem. fr. 45 Preller ap. Athen. XV 698b–699a

Πολέμων δ' ἐν τῷ δωδεκάτῳ τῶν πρὸς Τιμαῖον περὶ τῶν τὰς παρωδίας γεγραφότων ἱστορῶν τάδε γράφει. [...] κέχρηται δὲ καὶ Ἐπίχαρμος ὁ Συρακόσιος ἔν τισι τῶν δραμάτων ἐπ' ὀλίγον καὶ Κρατῖνος ὁ τῆς ἀρχαίας κωμωδίας ποιητῆς ἐν Εὐνειδαῖς καὶ τῶν κατ' αὐτὸν Ἡγήμων ὁ Θάσιος, ὃν ἐκάλουν Φακῆν [...] πεποίηκε δὲ παρωδίας καὶ Ἐρμιππος ὁ τῆς ἀρχαίας κωμωδίας ποιητῆς. τούτων δὲ πρῶτος εἰσῆλθεν εἰς τοὺς ἀγῶνας τοὺς θυμελικοὺς Ἡγήμων καὶ παρ' Ἀθηναίους ἐνίκησεν ἄλλαις τε παρωδίαις καὶ τῆ Γιγαντομαχίᾳ. γέγραφε δὲ καὶ κωμωδίαν εἰς τὸν ἀρχαῖον τρόπον, ἣν ἐπιγράφουσιν Φίλινναν

Polemon schreibt dies im 12. Buch seiner Schrift *Gegen Timaios* (Polem. AntTrDr 76 F 1 Bagordo), indem er die Verfasser von Parodien erforscht: „[...] Auch Epicharmos aus Syrakus hat von ihnen [d. h. den Parodien] in einigen Bühnenstücken ein wenig Gebrauch gemacht (Epich. fr. 250) und ebenfalls Kratinos, der Dichter der Alten Komödie, in den *Euneidai* (Cratin.

*Eun.* test. i) und unter seinen Zeitgenossen Hegemon von Thasos, den sie *Phakē* („Linsensuppe“) nannten. [...] Auch Hermippos, der Dichter der Alten Komödie, hat Parodien gemacht (*Hermipp.* test. 7). Der erste von diesen, der an Theater-Wettkämpfen (*agōnes thymelikoi*) teilnahm, war aber Hegemon, und bei den Athenern siegte er mit anderen Parodien, aber vor allem mit der *Gigantomachia*. Er verfaßte aber auch eine Komödie nach antiker Art, die man *Philinna* nannte“

In seiner polemischen Schrift gegen Timaios von Tauromenion berichtet Polemon von Ilion (2. Jh. v. Chr.), im Rahmen einer längeren Ausführung über das parodische Genre (dessen *prōtos heuretēs* in Hipponax erkannt wird) über Komödiendichter wie Epicharmos und Kratinos, die ebenfalls Parodien geschrieben haben sollen, worauf auch Hegemon erwähnt wird (sein Spitzname *Phakē* ‚Linsensuppe‘ wird durch ein Zitat in 6da erklärt: vgl. Brandt 1888, 37–49). In Aristot. *Poet.* 1448a 12–3 figuriert er gar als der erste Parodiendichter.

Wenn für Hermippos eine eigenständige parodische Produktion nur hypothetisch ist (hierfür plädieren zuletzt Rusten 2011, 165 und Storey II 276), und die Möglichkeit besteht, daß er seinen Ruf als Parodiker lediglich den parodischen Elementen in seinen Komödien verdankt (so zuletzt Casolari 2003, 5–6), ist eine klare Trennung zwischen Parodien und Komödien für Hegemon eindeutig bezeugt. Zum Ausdruck εἰς τὸν ἀρχαῖον τρόπον vgl. hier unten, zur *Philinna* (S. 110).

test. 3 (= i Storey + 3 K.–A.)

Sud. η 52

Ἡγήμων ὁ Θάσιος, ὁ ἐπικληθεὶς Φακῆ

Hegemon von Thasos, der *Phakē* („Linsensuppe“) Genannte

Sud. η 53

Ἡγήμων· Δημοσθένης ἐν τῷ ὑπὲρ Κτησιφώντος. εἷς ἦν τῶν Μακεδονιζόντων καὶ τῶν ἐπὶ δωροδοκίᾳ διαβεβλημένων. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶ Φιλίννα, ὡς Ἀθηναῖος ἐν Δειπνοσοφισταῖς

Hegemon: Demosthenes [erwähnt ihn] in der Rede *Für Ktesiphon* (Dem. 18,285). Er war einer der Makedonisierenden und der wegen Bestechung Angeprangerten. Zu seinen Bühnenstücken zählt auch die *Philinna*, wie Athenaios in den *Deipnosophisten* [sagt]

Im zweiten *Suda*-Eintrag (Sud. η 53) wird ein aus anderen Quellen gut erkennbarer Hegemon aus der Zeit des Demosthenes (PAA 480795) mit dem

Dichter Hegemon kontaminiert: der Abschnitt bis διαβεβλημένων ist mit Harp. η 3 Keaney identisch, von dem er abhängig ist, während die zusätzliche Information, die natürlich den Dichter Hegemon betrifft, vom Interpolator aus Athenaios eingefügt worden sein könnte (so Wagner 1905, 45: „En nonne apparet lemma postmodo ascriptum esse in margine?“; vgl. auch Körte 1912, 2596). Im ersten *Suda*-Eintrag (Sud. η 52) wird der Dichter aus Thasos, ebenfalls im Anschluß an Athenaios (vgl. test. 1), nur knapp präsentiert. Zum richtigen Akzent des Komödientitels vgl. hier unten, zur Φιλιννα, S. 110. Das Argument von Storey II 271, der Hegemon aus Demosthenes' Zeit sei mit einem Komödiendichter Hegemon aus der Mese zu identifizieren (vgl. hier oben, S. 105) scheidet somit definitiv aus.

#### test. 4 K.–A.

Athen. IX 406e

Χαμαιλέων ὁ Ποντικὸς ἐν ἔκτῳ περὶ τῆς ἀρχαίας κωμωδίας Ἠγήμων ὁ Θάσιος ὁ τὰς παρωδίας γράψας Φακῆ ἐπεκαλεῖτο [...] εἰσήλθε δὲ ποτε καὶ εἰς τὸ θέατρον διδάσκων κωμωδίαν λίθων ἔχων πλήρες τὸ ἱμάτιον, οὓς βάλλων εἰς τὴν ὀρχήστραν διαπορεῖν ἐποίησε τοὺς θεατάς. καὶ ὀλίγον διαλιπὼν εἶπε·  
λίθοι μὲν οἶδε· βαλλέτω δ' εἴ τις θέλει.  
ἀγαθὸν δὲ κὰν χειμῶνι κὰν θέρει φακῆ

Chamaeleon der Pontiker sagt im 6. Buch seiner Schrift *Über die Alte Komödie* (Chamael. fr. 44 Wehrli = AntTrDr 26 F 11 Bagordo): „Hegemon von Thasos, der Parodien verfaßte, wurde *Phakē* („Linsensuppe“) genannt [...]. Und einmal ging er ins Theater hinein, um eine Komödie aufführen zu lassen, den Mantel voll mit Steinen, die er ins Orchester warf und dabei die Zuschauer in Verzweiflung versetzte. Und kurz darauf sagte er:

„Hier sind Steine: wer will, möge sie werfen;  
gut sind die Linsen, im Winter so wie im Sommer“ [...]

Der Aristoteles-Schüler Chamaeleon von Herakleia, der hier als Quelle genannt wird (zu seiner Monographie über die attische Komödie vgl. Giordano 1977, 160–3 und Nesselrath 1990, 163–4), mischt gerne anekdotenhaftes Material mit biographischen Daten. Hier sind Spuren einer Komödie, von der nichts dafür spricht (aber auch nichts dagegen), daß sie mit der *Philinna* zu identifizieren sei (Meineke I 215), mit einer biographischen Anekdote verbunden (test. 4). Hegemons Verse wurden von Gow 1965, zu Mach. fr. 2 Gow treffend erklärt: „Hegemon, producing a comedy, disarms the audience by himself providing them with stones brought with him for the purpose“. Die Gewohnheit des athenischen Publikums, Steine zu werfen, wenn das laufende Stück keinen

Beifall fand (dabei kann es sich auch um die Performance eines Kitharoden handeln), ist in Athen. VI 245d–e (u. a. anhand vom zitierten Mach. fr. 2 Gow) gut geschildert (vgl. Degani 1974, 104; für das römische Pendant vgl. Macrob. II 6,1).

## Fragmentum

Φίλιννα (*Philinna*)

,Philinna‘

Datierung: Ungewiß (430er Jahre v. Chr.).

Nach dem einzigen Zitatträger Athenaios (test. 2), der sich auf Polemon beruft, soll diese Komödie εἰς τὸν ἀρχαῖον τρόπον ‚nach antiker Art‘ verfaßt worden sein, ein Ausdruck, der gewiß verständlicher wäre, wenn Hegemon nicht zur Archaia gehören würde, was natürlich nicht der Fall ist; alternativ dürfte der Ausdruck die Merkmale einer früheren Phase der Alten Komödie (etwa vor Kratinos) suggerieren (vgl. Meineke I 214–5, der für die erste Annahme an die Definition in Plin. Epist. VI 19 über eine Komödie des Virginius Romanus erinnert: *comoediam ad exemplar veteris comoediae scriptam*) – ob in Epich. fr. 77 [*Logos kai Logina*] (οἱ τοὺς ἰάμβους καὶ τὸν † ἄριστον τρόπον, / ὃν πρῶτος εἰσαγήσαθ’ Ὀριστόξενος) ein vergleichbarer Ausdruck zu erkennen ist (nach der Konjektur von Porson: κατ τὸν ἀρχαῖον τρόπον), bleibe dahingestellt (vgl. hier oben, zu Chion. fr. 4,2 [*Ptōchoi*] κατεγλυκάνατο); selbst dann wäre der Zusammenhang in Epicharmos’ Fragment nicht weniger rätselhaft.

Die Namensform Φίλιννα ist (*pace* Meineke II.2 743, der Φιλίνη konjiziert) durch die epigraphische Bezeugung geschützt (Φίλιννα ist in Athen 13-mal vertreten: PAA 927305–927420; Φιλίννη nur 3-mal: PAA 927435. 445. 455; Φιλίνη nie).

Eine gleichnamige Komödie schrieb der Komiker aus dem 4. Jh. v. Chr. Axionikos (PCG IV 23). Daß Philinna ein Hetärenname sein könnte, hinter dem vielleicht eine historische Figur zu erkennen ist (PAA 927380: „hetaira, komoidumene“), zeigt Ar. Nub. 684 (Λύσιλλα, Φίλιννα, Κλειταγόρα, Δημητρία, mit schol.: αὐτὰ πόρνοι ἦσαν): weitere Komödientitel mit Hetärennamen in der Archaia sind *Antilais* (Kephisodoros), *Epilēsmōn ē Thalatta* (Pherekrates), *Thalatta* (Diokles), *Ipnos ē Pannychis* (Pherekrates), *Koriannō* (Pherekrates), *Nemea* (Theopompos), *Palaistra* (Alkaios) und *Petalē* (Pherekrates): vier von neun Stücken sind von Pherekrates (vgl. Nesselrath 1990, 319 A. 97, auch mit weiteren Komödientiteln aus Mese und Nea; vgl. auch Auhagen 2009, 49–58. 65). Die Frage, ob die Hetäre eine historische oder eine fiktive Figur sei (vgl. Breitenbach 1908, 119: „Comoediam a meretrice appellatam crediderim sive vera sive ficta“), läßt sich anhand des sprechenden Namens (von φιλ- ‚lieb-‘) nicht lösen, da Hetären häufig mit einem *sprechenden* Spitznamen bekannt sind.

## fr. 1 K.–A.

μάλα ταχέως αὐτῶν πρίω <μοι> πουλύπουν  
καὶ δὸς καταφαγεῖν κάπὸ τηγάνου γόνον

1 μάλα A: ἀλλὰ vel μάλλ᾽ Dobree αὐτῶν A: αὐτῶ Jacobs: ἰὼν Meineke: τρέχων  
Peppink μοι add. Meineke πουλύπουν Meineke: πώλυπον A, Kaibel

mit den [Geldern] kauf (mir) ganz schnell Tintenfisch  
und gib zum essen, auch (direkt) von der Bratpfanne Rogen

Athen. III 108c

(ταγιηστοὶ ἰχθύες) Ἡγήμων (ἡγεμῶν A, corr. Dindorf) δ' ἐν Φιλίνῃ καὶ γόνον ἐκ  
ταγῆνου ἐσθίοντας ποιεῖ ἐν τούτοις. —

(über die frittierten Fische) und Hegemon stellt in der *Philinna* Leute dar, die auch  
*gonos* („Rogen“) aus der Pfanne essen, in diesen Versen: —

**Metrum** Iambische Trimeter:

kr kl | l l kl <l >l kl  
l l kr l | l kl kl kl

**Zitakontext** In dieser Sektion (Athen. III 106e–108f) geht es um Lebergerichte  
und frittierte Fische, wobei der Übergang durch den sog. ‚Leber-Fisch‘ (*hēpatos*,  
108a) veranlaßt wird. Der engere Kontext besteht aus Komödien-Belegen für  
Fischgerichte, die direkt *aus der Pfanne* gegessen werden (für die Stellen vgl.  
hier unten, zu v. 2, κάπὸ τηγάνου).

**Textgestalt** Für das tradierte und einwandfreie μάλα wurde ἀλλὰ bzw. μάλλ᾽  
konjiziert (Dobree 1833, II 302); für das problematischere αὐτῶν wurden αὐτῶ  
(Jacobs 1809, 71), ἰὼν (Meineke 1847, xiv) und τρέχων (Peppink 1936, 25)  
vorgeschlagen; das μοι wurde von Meineke 1814, 60 A. 12 eingefügt. Das tra-  
dierte πώλυπον (A) wird von Kaibel in Kassel–Austin unter der gefährlichen  
Prämisse für annehmbar gehalten, daß die *Philinna* entweder nie oder nicht  
in Athen aufgeführt wurde („num in scaenae usum scripsit poeta fabulam  
non constat nec si scripsit num Athenis scaenae commiserit“).

**Interpretation** Jemand befiehlt vermutlich seinem Diener, etwas Tintenfisch  
zu kaufen. Für v. 2 bieten sich drei Möglichkeiten an: 1) καὶ δὸς καταφαγεῖν  
könnte sich auf den Verzehr des zu kaufenden Tintenfisches beziehen (so  
nach der Interpunktion von Kassel–Austin, die nach καταφαγεῖν ein Komma  
setzen), nicht aber auch auf κάπὸ τηγάνου γόνον, das theoretisch ein anderes  
Verb haben könnte; 2) mit καὶ δὸς καταφαγεῖν beginnt ein neuer Satz, wobei

sich καταφαγεῖν nur auf den *Rogen* bezieht (kein Komma im Vers; so etwa E. Greselin in Canfora 2001: „e fammi mangiare anche del *gónos* dalla padella“); 3) καὶ δὸς καταφαγεῖν bezieht sich sowohl auf den vorhin genannten *Tintenfisch* als auch auf den folgenden *Rogen* (so etwa Storey II 275: „and give it [d. h. den Tintenfisch] to me to eat, and also fingerlings right out of the fried pan“ und Olson 2006, 11, der den Komödientitel fälschlicherweise als *Philinnē* angibt: „Very quickly buy me an octopus with this money / and give it to me to eat, along with small-fry from a frying-pan!“). In Anbetracht der unter κἀπὸ τηγάνου angeführten Komödienbelege (vgl. hier unten, zu v. 2), in denen der Ausdruck durch φαγεῖν begleitet wird und als Objekt *kleine Bratfische* bzw. *Tintenfisch* hat, erscheint die dritte Möglichkeit am wahrscheinlichsten. Die nächste Parallelstelle, aufgrund der Verbindung ‚kaufen‘ / ‚aufessen‘ ist Ecph. fr. 1 [*Satyroi*] (πόδας ἐπεὶ δέοι πριάμενον καταφαγεῖν ἐφθούς ὑός; vgl. hier oben, zum Fragment).

**1 πολύπουον** Dies ist die hom. und att. Form (volksetymologisch als ‚Viel-füßler‘ gedeutet) für das ursprünglich und etymologisch unbekanntes *πόλυπος* (die Form *πολύπους* ist erst im 4. Jh. v. Chr. bezeugt; zum *Octopus vulgaris* vgl. Thompson 1947, 204–8; die Flexion wird in Athen. VII 316a–b. 318f ausführlich erörtert). In der Komödie wird der Polyp für seine Wandlungs- bzw. Anpassungsfähigkeit, für seine vermeintliche Autophagie (vgl. jeweils Orth 2013, zu Alc. fr. 1 [*Adelphai moicheuomenai*] und zu fr. 30) oder im kulinarischen Kontext – wie hier – genannt (vgl. Ar. fr. 195. 196. 197 [*Daidalos*], Theop. fr. 6 [*Aphroditē*], wohl auch Amips. fr. 6 [*Katesthiōn*], mit Totaro 1998, 149).

**2 καταφαγεῖν** Das Verb *κατεσθίειν* heißt wörtl. ‚aufessen‘ bzw. ‚verschlingen‘ (Komödien-Belege in Totaro 1998, 149 und Olson 2002, zu Ar. Ach. 975; zum übertragenen Sinn vom ‚Verzehren [d. h. des Besitzes]‘ vgl. Orth 2013, 207–8, zu Amipsias’ *Katesthiōn*).

**κἀπὸ τηγάνου** Die Konstruktion *ἀπὸ τηγάνου* ‚(direkt) aus der Pfanne‘ wird in der Komödie sonst in Verbindung mit *aphyai* (Pher. fr. 109 [*Lēroi*] *ἀπὸ τηγάνου τ’ ἔφασκεν / ἀφύας φαγεῖν*) und Tintenfisch (Nicostr. fr. 6 [*Antyllos*] *οὐποτ’ αὐθις / σηπῖαν ἀπὸ τηγάνου / τολμήσαμεν φαγεῖν μόνος*) verwendet; vgl. auch Diph. fr. 43,4 [*Zōgraphos*] (*ὄπτων ἐπήγε σωρὸς ἀπὸ τοῦ τηγάνου*). Zu *τήγανον* vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 11 [*Apseudeis*]: „Das *τάγηνον* bzw. *τήγανον* (vgl. Frisk GEW, s.v.) ist ein Küchengerät ohne Deckel, für das Braten von Fisch und weiteren Speisen, bisweilen auch als Serviertablett benutzt, das in der Komödie häufige Verwendung findet (vgl. Olson–Sens 2000, zu Archestr. fr. 11,8–9 O.–S.): die Form *τάγηνον* (wohl die ursprünglich attische für das ionische *τήγανον*: vgl. Phot. τ 3 *τάγηνον· τοῦτο Ἰώνων τινες τήγανον λέγουσιν*) findet sich in Eup. fr. 374, Ar. Equ. 929, Plat. fr. 189,12 [*Phaōn*] (hier

wird es für das Braten von Fisch dem Topf [λοπάς] vorgezogen), Anaxandr. fr. 34,4 [*Odysseus*] und Alex. fr. 115,12 [*Krateia ē Pharmakopōlēs*] (vgl. Arnott 1996, z. St.); die Form τήγανον in Eup. fr. 155 [*Heilōtes*] und Pher. fr. 109,1 [*Lēroi*], fr. 133 [*Persai*]. Die puristischen Attizisten erkennen nur die erste Form als attisch an: für Phryn. Praep. soph. p. 112,11 ist τάγηνον attisch, τήγανον dorisch, während Moer. τ 3 Hansen letzteres allgemein den ‚Griechen‘ zuweist (vgl. Ar. *Tagēnistai* test. ii, Ar. Byz. fr. 26 Slater, mit Slater 1986, z. St.: „Ar. Byz. seems rather to have dealt with an alleged difference in meaning between the two forms“; an die einfache Kopräsenz der beiden Formen bei den Komödiendichtern denkt Tosi 1994, 159).“

**γόνον** Das Wort für ‚Erzeugung, Nachkommenschaft, Geschlecht, Same‘ (γόνος) heißt bezogen auf Fische ‚Rogen‘ (vgl. Thompson 1947, 22). Zusammen mit dem ähnlichen ἄφρός (der jedoch in Aristot. Hist. anim. 569a 26–b 28 als generiert vom Meerschäum vom γόνος, aus dem Fisch, subtil unterscheidet wird) erscheint es in Arcestr. fr. 11,2 O.–S. (mit Olson–Sens 2000, z. St.; vgl. auch Athen. VII 285b).

## Ion von Chios

### Einleitung

Ion von Chios (PAA 543185; ca. 480–21 v. Chr.) hat sich in so vielen literarischen Gattungen versucht wie kein anderer Dichter der voralexandrinischen Zeit (alle Fragmente in Leurini 1992; die verschiedenen Aspekte seiner *po-lyeideia* sind in Jennings–Katsaros 2007 untersucht): außer Meliker (PMG 742–746), Elegiker (IEG II 77), Dithyrambiker (PMG 740–741), Tragiker (TrGF 19) und Prosa-Schriftsteller in der Philosophie (VS 36) bzw. Historiographie (FGrHist 392) soll er auch Komödiendichter gewesen sein (PCG V 608; vgl. Zimmermann 1992, 135 A. 13).

Die Notiz über seine komische Produktion geriet jedoch unter Verdacht: es wurde vermutet, sie beziehe sich auf die Satyrspiele, die Ion als Tragiker ebenfalls geschrieben haben muß (Diels–Kranz zu VS I<sup>6</sup> 378,5; Snell–Kannicht zu TrGF 19 T 1,3–4: „nescio an satyri a nonnullis inter comoedias numerati sint“; zuletzt Zimmermann 2011, 607). Das gravierendste Argument gegen eine Doppeltätigkeit als Tragödien- und Komödiendichter zugleich ist die eindeutige Dokumentation über eine rigorose Trennung zwischen beiden Bühnengattungen im 5. Jh. v. Chr. – diese Spezialisierung galt auch für die Schauspieler (der *locus classicus* hierfür ist Plat. Rep. 394e 8–395a 10; vgl. Seidensticker 1982, 14–5 mit A. 6; Storey II 317 verweist auf Plat. Symp. 223c–d, wo Sokrates behauptet, ‚es sei Sache eines und desselben, im Komödien- und Tragödienschreiben bewandert zu sein, und der kunstfertige Tragödiendichter müsse zugleich auch Komödiendichter sein‘: eine Aussage, die das Gegenteil als Regel impliziert).

Der Fall eines Ion als Komödiendichter ist einzigartig, wenn nicht problematisch, und läßt sich nicht unbedingt durch einen Vergleich mit Hermippos erledigen, der zugleich Komödien und Iamben verfaßt haben soll (zu Timokles, dem Komödiendichter aus dem 4. Jh. v. Chr., dem auch die Tragiker-Karriere eines Gleichnamigen – TrGF 86 – zugeschrieben wurde, vgl. Kassel–Austin zu Timocl. test. 2). Gewiß sucht Ions Versatilität als Autor der Dichtung (in nahezu allen Genres) und der Prosa ebenfalls seinesgleichen; ob dies jedoch ein Argument dafür ist, daß er auch die Gattung Komödie nicht außer Acht gelassen hat, bleibe dahingestellt (vgl. Leurini 1992, 186: „Ionem librorum generum differentium scriptorem etiam comoedias confecisse veri simile est“).

Die beiden Bezeugungen test. 1 und 2 hängen miteinander zusammen; hingegen ist jegliche Zugehörigkeit von test. {3} zu einer Komödienproduktion Ions zurückzuweisen: hier setzt die aristophanische Parodie eine dithyrambische Folie voraus. Mit Vorsicht wurde die Vermutung geäußert, daß das durch

wenige Glossen bezugte Bühnenstück Ions mit dem Titel *Mega Drama* eine Komödie sein könnte (von Blumenthal 1939, 35, der auf den Mangel an ähnlichen Tragödiertiteln sowie auf die aristophanischen Komödientitel Δράματα ἢ Κένταυρος, PCG III.2 159, und Δράματα ἢ Νιοβος, PCG III.2 164, verweist; konkreter denkt er an den Prometheus in Ar. Av. 1494–552). Die fraglichen Fragmente (Poll. X 177 = 59 Blum. = TrGF 19 F 15 = 19 Leur. ψαθαρόν νάρθηκα ‚morschen Narthex‘, das mit dem des Prometheus in Verbindung stehen könnte; Hsch. μ 621 = 57 Blum. = TrGF 19 F 16 = 20 Leur. †μελαγγετ[ον], verschiedentlich emendiert; Hsch. ο 922 [Phot. ο 365] = 58 Blum. = TrGF 19 F 17 = 21 Leur. ὀνοταζομένη ‚[die] geplünderte‘ bzw. ‚[die] geschmähte‘) sind zwar mit dem lyrischen bzw. parodischen Wortschatz der Komödie nicht unvereinbar, die ökonomischste Lösung scheint jedoch, sie einer Tragödie, wenn auch mit einem höchst merkwürdigen Titel, zuzuweisen (vgl. Stevens 2007, 248: „The *Mega Drama* is an oddity about which it is difficult to say even a little“; Zimmermann 2011, 607 „Rätselhaft ist der Titel *Großes Drama*“). Besonders rätselhaft an dem Titel *Mega Drama* erscheint der Umstand, daß das Wort δράμα in der Komödie ausschließlich in bezug auf die Tragödie gebraucht wird (vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 41,1), was grundsätzlich besser zu Komödie mit Tragödien-Parodie passen würde als zur Tragödie, der das Wort völlig fremd ist.

Mit gewisser Plausibilität wurde die Herkunft aus einer Komödie für Ion. FGrHist 292 F 8 = 113 Leur. (παρὰ δ' Ἴωνι τῷ τραγικῷ ἐν τῷ ἐπιγγραφομένῳ Συνεκδημητικῷ καὶ σπανοπῶγων [‚mit spärlichem Bartwuchs‘] τις ὀνομάζεται) vermutet (von Blumenthal 1939, 54, aufgrund der Ähnlichkeit mit dem plautinischen Komödientitel *Schematicus*; vgl. auch Leurini 1992, 186, der auf vergleichbare Epitheta in der Komödie verweist – wie etwa Ar. Thesm. 33 δασυπῶγων und Cratin. fr. 108 [*Malthakoi*] τραγοπῶγων); es ist das einzige Zitat (in Poll. II 88) aus einem Werk mit dem rätselhaften Titel *Synekdēmētikos* („Reisebegleiter“?), der vielleicht eher auf ein Prosawerk deutet.

### Editionen und Übersetzungen

Kassel–Austin V [1986] 608      Leurini 1992      Storey II [2011] 316–9.

### Diskussionen

von Blumenthal 1939, 35      Leurini 1992, 186.

## Kommentar

### Testimonia

#### test. 1 (i Storey = 8 Leur.)

schol. vet. (RVT) Ar. Pac. 835

(Ἴων ὁ Χίος) διθυράμβων ποιητῆς καὶ τραγωδίας καὶ μελῶν [...] ἔγραψε δὲ καὶ κωμωδίας καὶ ἐπιγράμματα καὶ παιᾶνας καὶ ὕμνους καὶ σκολιά καὶ ἐγκώμια καὶ ἐλεγεία

(Ion von Chios) Dichter von Dithyramben (PMG 740–741) und Tragödie (TrGF 19 T 1) und Liedern (PMG 742–746) [...], und er verfaßte auch Komödien und Epigramme und Paiane und Hymnen und Skolien und Enkomien und Elegien

Vgl. hier oben, S. 114.

#### test. 2 (ii Storey = 11 Leur.)

Sud. δ 1029

διθυραμβοδιδάσκαλοι· περὶ μετεώρων καὶ περὶ τῶν νεφελῶν λέγουσι πολλὰ καὶ συνθέτους δὲ λέξεις ἐποιοῦν καὶ ἔλεγον ἐνδιαεριαιερηνχέτους· οἷος ἦν Ἴων ὁ Χίος, ὁ ποιητῆς [...] περιβόητος δὲ ἐγένετο. ἔγραψε δὲ κωμωδίας καὶ ἐπιγράμματα

,Dithyramben-*didaskaloi*': sie sagen vieles über Himmelserscheinungen und Wolken und schufen Wortbildungen und sagten ‚durch-die-Luft-herumgeisternd-geschwind-hochfliegend‘ (Ar. Pac. 831): ein solcher war Ion von Chios, der Dichter [...] und er war durchaus berühmt. Er verfaßte Komödien und Epigramme

Der *Suda*-Eintrag bezieht sich direkt auf Ar. Pac. 827–37 (insbes. 828–9 οὐκ, εἰ μὴ γέ που / ψυχᾶς δὴ ἢ τρεῖς διθυραμβοδιδασκάλων und 831, aus dem das Epitheton *monstre* angeführt wird; vgl. hierzu auch Sud. ε 1174) und hängt somit mit der scholiastischen Tradition zusammen (wie test. 1); vgl. auch Ar. Nub. 328–40, Av. 1372–409 (speziell zum komischen Motiv des in den Lüften schwebenden Dithyrambendichters vgl. Kugelmeier 1996, 218–22). Zu den Hauptmerkmalen des Neuen Dithyrambos gehörte auch die an neu geprägten Komposita reiche Sprache (eine Charakterisierung in Zimmermann 1992, 117–21). διθυραμβοδιδάσκαλοι ist trotz des Anscheins eines Fachausdrucks wohl eine aristophanische Neuprägung (und ein Hapax): es heißt also nicht Dithyrambendichter (διθυραμβοποιοί), sondern bezieht sich ausdrücklich auf die performativen Aspekte der mit der Komödie konkurrierenden Gattung.

**test. {3} (iii Storey = 7 Leur.)**

Ar. Pac. 832-7

[OI. B'] οὐκ ἦν ἄρ' ἃ λέγουσι, κατὰ τὸν ἀέρα  
ὡς ἀστέρες γιγνόμεθ', ὅταν τις ἀποθάνῃ;

[TP.] μάλιστα.

[OI. B'] καὶ τίς ἐστὶν ἀστήρ νῦν ἐκεῖ;

[TP.] Ἴων ὁ Χῖος, ὅσπερ ἐπόησεν πάλαι  
ἐνθάδε τὸν Ἀοῖόν ποθ'· ὡς δ' ἦλθ', εὐθέως  
Ἀοῖον αὐτὸν πάντες ἐκάλουν ἀστέρα[SkI. II] Stimmt also nicht, was sie sagen, daß wir im Himmel  
wie Sterne werden, wenn einer stirbt?

[Tryg.] Durchaus.

[SkI. II] Und welcher Stern ist nun da oben?

[Tryg.] Ion von Chios, der machte einst  
hier unten mal den *Morgenstern*: als er dahin kam, nannten sie  
ihn sofort alle den ‚Morgenstern‘

Es geht eindeutig um Ions dithyrambische Produktion (PMG 745), die – wie üblich für die Gattung – zur Bildung überschwenglicher Komposita neigt, die zu einer willkommenen Zielscheibe der Komödien-Parodie werden (vgl. hier oben, zu test. 2).

## Kallias

### Einleitung

#### Name und Identität

Der Komödiendichter der Archaia Kallias (PA 7829; PAA 553915; LGPN II [21]) Sohn des Lysimachos, dem test. 1 den Beruf des Seilwinders zuweist, kann trotz der Häufigkeit des Namens mit keiner gleichnamigen Person aus dem 5. Jh. v. Chr. verwechselt werden. Der inschriftlich bezeugte ‚Kallias, Lysimachos‘ Sohn, aus dem Demos von Herme‘ aus dem 3. Jh. v. Chr. könnte ein Nachkomme von ihm sein (was auch für einen weiteren Gleichnamigen aus dem 4. Jh. v. Chr. gelten kann; vgl. zu test. \*7) – eine Bezeugung, die jedoch nicht reicht, um die Herkunft des Komödiendichters aus demselben Demos nachzuweisen. Der wohl bereits bei seinem Konkurrenten Kratinos belegte Spitzname Schoinion (test. \*6) könnte als historischer Hinweis auf die väterliche Berufstätigkeit gedeutet werden (test. 1; vgl. hier oben), genauso gut aber auf die komische Persiflage zurückzuführen sein. Zur Identifikation des Kallias in test. {\*8} mit unserem Komödiendichter vgl. hier unten, z. St.

#### Chronologie und Karriere

Kallias soll zur Generation des Kratinos (Bühnentätigkeit 454–23 v. Chr.) gehört haben und dessen Konkurrent gewesen sein (vgl. zu test. 1, mit Cratin. fr. \*361,3, und test. 2). Er erscheint auf der Siegerliste der Dionysien (test. \*5) mit zwei Siegen: der erste ist nicht früher als 453 v. Chr. zu datieren, der zweite ist anhand von test. 3 ins J. 446 v. Chr. datierbar. Weitere Platzierungen an den ‚Städtischen‘ Dionysien und Lenäen ergeben sich aus test. \*4, welche seine Karriere für eine Zeitspanne von 440 bis 431 v. Chr. rekonstruieren lassen (vgl. Geißler 1925, 13–4 und Schwarze 1971, 91):

3. Preis, *Kyklōpes*, ‚Städtische‘ Dionysien, 434 v. Chr. (Archon Antiochides);
3. Preis, unbekannte Komödie, unbekannter Agon, nach 434 v. Chr.;
4. Preis, unbekannte Komödie, ‚Städtische‘ Dionysien, vor 440 v. Chr.;
4. Preis, unbekannte Komödie, ‚Städtische‘ Dionysien, 440 v. Chr. (Archon Timokles);
4. Preis, *Satyroï*, Lenäen, 437 v. Chr. (Archon Theodoros);
4. Preis, [*Hyp]era sidēra*, Lenäen, 436–32 v. Chr.;
4. Preis, unbekannte Komödie, Lenäen, 431 v. Chr. (Archon Pythodoros);

4. Preis, *Batrach]oi* (?), Lenäen, 430–26 v. Chr.;
5. Preis, unbekannte Komödie, Lenäen, 434 v. Chr. (Archon Antiochides);

Seine Karriere deckt somit aller Wahrscheinlichkeit nach ungefähr die Zeit zwischen 450 v. Chr. (mit Sicherheit 446 v. Chr.) und 425 v. Chr. (mit Sicherheit 431 v. Chr.) ab; nach Körte 1919a, 1627 gibt es in den erhaltenen Fragmenten nichts, das später zu datieren sei als der Archidamische Krieg (so auch Mensching 1964, 31). Die Eventualität, daß seine Bühnentätigkeit bis in die Mitte der 410er Jahre v. Chr. reichen könnte (Storey 1988), basiert auf der Präsenz von nicht weniger als vier *kōmōdoumenoi* in den *Pedētai*, die in diese Zeit gehören könnten (vgl. hier unten, S. 167), und ist nicht von vornherein auszuschließen (eine dreißigjährige Karriere ist auch für Telekleides annehmbar; vgl. Bagordo 2013, 11–4). Die Angabe bei Athenaios über einen Kallias, ‚der etwas älter war als Strattis‘ bzw. ‚etwas früher tätig war als Strattis‘ (test. {\*8}) ist nur schwerlich mit unserem Komödiendichter zu verbinden, auch wenn diese Chronologie nicht unbedingt unvereinbar ist mit der Annahme einer sehr langen Karriere des Kallias, die bis in die 410er Jahre v. Chr. reichen würde; sie ist aber auch keine positive Bezeugung dafür.

### Überlieferung und Rezeption

Kallias hinterläßt keine Spuren bei den zeitgenössischen Komödiendichtern, noch in der späteren literarischen Rezeption. Auch in der Überlieferung von Kallias ist die allgemeine Tendenz festzustellen, nach welcher sich drei Zitatträger (in quantitativer Reihenfolge: Athenaios, Pollux, Photios) von allen anderen bei weitem absetzen (vgl. etwa Telekleides: Photios 18, Athenaios 15, Pollux 8; Kratinos: Photios 23, Pollux 12, Athenaios 11; Aristophanes: Pollux 27, Photios 20, Athenaios 11). So überliefert Athenaios elf Kallias-Fragmente (fr. 6. 7. 8. 9. 10. 12. 20. 23. 26. 30. \*40), Pollux neun (fr. 11. 13. 19. 24. 27. 29. 31. 34. 37) und Photios sechs (fr. 18. 32. 33. 35. 36. 38); es folgen Hesych (fr. \*3. 28. 39) und die *Suda* (fr. 1. 5. 35). Weitere Zitatträger sind Diogenes Laertios (fr. 15), Clemens von Alexandria (fr. 25), die Scholien zu Aristophanes' *Vögeln* (fr. \*4. 14. 17), *Wespen* (fr. 35), zu Platon (fr. \*21), das *Etymologicum genuinum* (fr. 22. 35), das *Etymologicum Symeonis* (fr. 18), das *Lexicon Bachmannianum* (fr. 5. 6), das *Lexicon Patmense* (fr. 2), Oros (fr. 16), Ps.-Zonaras (fr. 35), Zenobios (fr. 1) und Eustathios (fr. 18),

### Themen und Motive

Beim Komödientitel *Aigyptios* (keine Fragmente) könnte es sich eher um eine Figur aus dem athenischen Alltag handeln (etwa einen Fischhändler oder Parfümverkäufer) als um eine Komödie mit tragischem Stoff aus dem Danaiden-Mythos (zumindest, wenn die einzig überlieferte Singularform beibehalten wird). In den *Atalantai* gilt der Bezug zum Atalante-Mythos hingegen als gesichert, auch wenn die Fragmente (fr. 1. 2. \*3. \*4) nichts Aussagekräftiges enthalten. Der Komödientitel *Batrachoi* läßt einen Tierchor (wie in Aristophanes' *Fröschen*) vermuten.

Die mythische Parodie kehrt in den *Kyklōpes* wieder, denen ein odysseischer Stoff zugrunde liegt, der in der Komödie vor und nach Kallias sowie im Satyrspiel durchaus beliebt war: der Eindruck, daß das gastronomisch-symposiale Motiv eine so bedeutende Rolle spielte, wie die zwei Drittel der Fragmente (fr. 6. 7. 8. 9. 10. 12) suggerieren, könnte zwar nur durch die besondere Vorliebe des Zitatträgers (Athenaios) bedingt sein, das Motiv ist allerdings z.B. auch im erhaltenen euripideischen Satyrspiel *Kyklops* alles andere als sekundär; die technisch-metallurgische Sphäre, die natürlich auch mit den Tätigkeiten der Kyklopen selbst zu tun haben kann, tritt in fr. 11. 13 hervor.

Verhältnismäßig gut vertreten sind in den Fragmenten die *Pedētai*, obwohl die Identität dieser Gefesselten bzw. Gefangenen rätselhaft bleiben muß (zu den vier verspotteten Figuren in fr. 14. 15. 17. \*21 vgl. hier unten, S. 121; fr. 22. 23 sind Glossen). Eine erotische Situation ist vielleicht im korrupten Text von fr. 16 zu spüren (gepaart mit einem raffinierten, sophistisch gefärbten Wortwitz), aber der fehlende Kontext erlaubt keine sichere Interpretation. In fr. 18 könnten wir einen autobiographischen, d.h. in einem parabatistischen Kontext gut vorstellbaren Hinweis auf die eigene Kindheit erkennen.

Daß die *Satyroi* ein dionysisches, möglicherweise auch metatheatralisches Milieu evozieren, ist anzunehmen. An eine ‚satirische‘ Komödie über eine Kategorie von Athenern läßt der Komödientitel *Scholazontes* denken. Was hinter dem lückenhaften ]*era sidēra* steckt, ist durch keine der beiden möglichen Ergänzungen – *Hyp]era sidēra* ‚Die eisernen Mörserkeulen‘ bzw. weniger wahrscheinlich *Ent]era sidēra* ‚Die eisernen Eingeweide‘ – zu ermitteln.

Unter den Fragmenten *incertae fabulae* gehen nur wenige über ein lexikographisches Interesse hinaus: in fr. 24 wird eine stotternde Frau vielleicht mit obszöner Anspielung verspottet; der Wahnsinn wird in fr. 25 sprichwörtlich thematisiert; eine kulinarische Auflistung stellt fr. 26 dar; das korrupte fr. 27 läßt vielleicht eine familiäre Situation erahnen; die renommierte megarische Prostitution kommt im fr. 28 zum Ausdruck; technisch-metallurgisch klingt fr. 29; ein Tänzer mit einem sprechenden Namen taucht in fr. 30 auf; medizi-

nischen Wortschatz verraten fr. 31. 35; unter den linguistisch so interessanten wie rätselhaften Glossen ist ein sophistisch konnotiertes Epitheton (fr. 34); die Kindersprache ist in fr. 36 vertreten; fr. 39 ist ein *locus desperatus*.

### *Kōmōdoumenoi*

Die wichtigsten Kategorien von verspotteten Figuren sind alle vertreten: Leute aus dem athenischen Alltag, Vertreter des intellektuellen und kulturellen Lebens, politisch sensible Zielscheiben, darunter Perikles-nahe Figuren wie seine Geliebte und Ehefrau bzw. ein Seher seines Vertrauens. In fr. \*3. \*4 [*Atalantai*] werden der Friseur Dionysios und ein gewisser Opuntios verspottet.

Die für die Archaia charakteristische Verspottung von Figuren aus dem kulturellen Leben des zeitgenössischen Athen ist durch den auch bei anderen Komikern erhobenen Vorwurf gegenüber Euripides, von Sokrates beeinflusst worden zu sein, gegeben (fr. 15 [*Pedētai*]). Weitere Tragiker, die angegriffen werden, sind unbedeutendere Figuren wie Melanthios, dessen Name einen vulgären Witz veranlaßt (fr. 14 [*Pedētai*]) und Akestor, mit einer Kritik offenbar dramaturgischer Natur an dessen Einsatz des Chores (fr. 17 [*Pedētai*]).

Die in der athenischen Gesellschaft so wichtige Kategorie der Wahrsager ist ebenfalls präsent, und zwar durch den auch bei anderen Komikern bekannten Lampon (fr. 20 [*Pedētai*]). Die Erwähnung von Aspasia (fr. \*21 [*Pedētai*]) scheint die Legende von ihrer Funktion als Rhetorik-Lehrerin ausgerechnet ihres Geliebten und dann Ehemannes Perikles zu bestätigen: diese mit Sicherheit erfundene Geschichte (Lehrerin von Sokrates soll sie auch gewesen sein) gehört wohl in das Komiker-Repertoire, um bald zu einer *vulgata* zu werden, die von Historikern und Philosophen scheinbar ernst genommen und als wahrhaft weiter tradiert wurde. Beide letzteren Figuren haben einen gemeinsamen Nenner: Perikles' *entourage*; dies dürfte den beiden Fragmenten eine politische Natur verleihen. Vom Tänzer Bolbos in fr. 30 wissen wir nichts.

### Sprache und Stil

Die wesentlichen Kategorien, die sich für die sprachstilistische Varietät der Archaia als ertragreich erweisen,<sup>29</sup> lassen sich in Kallias' Fragmenten beob-

<sup>29</sup> Vgl. Bagordo 2013, 25–30.

achten (auffällig ist nur das Fehlen von Formen der gehobenen poetischen Sprache, vielleicht mit der Ausnahme von γακινίαν in fr. 33).

**Attische Formen** Als ausdrücklich attische Form überliefert die lexikographische Tradition εἰσημέν (fr. 22); ausschließlich attisch ist das Adj. πατρικός (fr. 19).

**Formen aus anderen griechischen Dialekten** κίναδος (fr. 2) ist ein Wort sizilischer Herkunft, das sich jedoch in die attische Sprache früh als Schimpfwort eingebürgert haben soll. πράσσει (fr. 8) ist nicht attisch.

**Kolloquiale Elemente** Das Syntagma εἴφ' ὅτι πράσσει (fr. 8), das periphrastische ἀγαθὸν χρῆμα (fr. 15) und das adverbiale τῷ χρόνῳ (fr. 16,1) müßten gängige Ausdrücke der Umgangssprache gewesen sein; ὑήνος ist ein Schimpfwort (fr. 38), dessen idiomatische Valenz sich nicht bestimmen läßt.

**Komische Lexeis** Ein wohl *ad hoc* kreierter witziger Ausruf ist πρὸς τῆς ἀφύης τῆς ἡδίστης (fr. 10); die Junktur Μεγαρικαὶ σφίγγες (fr. 28) erweckt ebenfalls den Eindruck einer *ad hoc*-Schöpfung.

**Obszön-sexuelle Ausdrücke** Der einzige explizit obszöne Ausdruck ist das schimpfliche Epitheton λευκόπρωκτος (fr. 14), das zugleich auch eine komische Lexis sein dürfte; ein günstiger Kontext könnte eine obszöne Anspielung ebenfalls für ἀνεστομωμένη (fr. 24) nahelegen.

**Seltene Wörter** Kaum entzifferbar sind die Glossen γαγγίλη (fr. 32) und γακινίαν (fr. 33), wovon letzterer Begriff zumindest etymologisch klar ist und mit dem tragisch gefärbten γᾶ- eine feierliche (vielleicht parodische) Nuance haben könnte; mit dieser Kategorie deckt sich ein leicht durchschaubares Epitheton wie καλλιτρέπεζος (fr. 8) nur bedingt, welches jedoch trotz des gehobenen Anscheins weder epische oder tragische Folien aufweist noch die Pointiertheit einer komischen Lexis besitzt.

**Fachsprachliche Ausdrücke** Ein zoologischer Terminus (in einer seltenen Form) ist ἀράχνηκες (fr. 5); zoologisch im kulinarischen Kontext: κίθαρος, βατίς, ἐγγέλεια, κάραβοι, λινεύς, ἄχαρνος (fr. 6); gastronomische Begriffe unterschiedlicher Häufigkeit sind auch φυλλάς (fr. 7), γογγυλίδες, ῥάφανοι, δρυπεπεῖς und ἐλατῆρες (fr. 26); eine einfallsreiche Kombination von sympotischem Jargon und musikalischer Fachsprache ist in δείπνων κατάλυσις bzw. σχημάτων feststellbar (fr. 7); musikalisch ist auch ἐλύμων ἀυλῶν (fr. 23); dem sympotischen Milieu inhärent ist auch der Fachausdruck μετανιπτρίς (fr. 9); aus der metallurgischen Sprache stammen καταχαλκεύεσθαι (fr. 11) sowie μετάλλου στόμιον (fr. 29), vielleicht auch das in einem korrupten Zusammenhang gerade noch lesbare ἐπίχαλκα (fr. 39); maschinen-technisch sind ἀμαξοτροχία (fr. 13) und ἀρίς (fr. 19); das Hapax ἀμαλλεῖον (fr. 18) verweist auf den Jargon der Seilwinder bzw. -macher; als ein Derivat vom bereits seltenen ξυνωδός verdankt ξυνωδικός dem Suffix eine sophistische

Färbung (fr. 15), welche auch das Kompositum δοκησιδέξιος (fr. 34) kennzeichnet; medizinisch-pathologisch markiert sind aufgrund der Suffigierung die Verben βουβωνιᾶν (fr. 31) und ἔλλεβοριᾶν (fr. 35), während ἀνεστομωμένη (fr. 24) in anatomischen Zusammenhängen vorkommt, hier wohl nicht ohne eine gewisse obszöne Valenz; die Kindersprache ist durch eines ihrer wenigen Wörter vertreten: μαμμῶν (fr. 36); sofern στρηγόφωνος (fr. 37), wie es nahe liegt, auf die Stimme der Schauspieler zu beziehen ist, könnte auch dieses Kompositum einen technischen Wert haben.

**Sprichwörtliche Redensarten** Auf die sprichwörtliche Tradition – wie wohl nicht unbedingt ohne auktoriale Variationen bzw. Ergänzungen – sind κέρδος αἰσχύνης ἄμεινον· ἔλκε μοιχὸν εἰς μυχόν (fr. 1) und μετὰ μαινομένων φασὶν χρῆναι μαίνεσθαι πάντας ὁμοίως (fr. 25) zurückzuführen.

### Metrum und Form

Unter den metrisch skandierbaren Fragmenten des Kallias finden sich iambische Trimeter (fr. 5. 14. 15. 16. 24), (katalektische) trochäische Tetrameter (fr. 1. 6. 7), (katalektische) anapästische Tetrameter (fr. 8. 25. 26, vielleicht auch fr. 9, das alternativ ein daktylischer Hexameter sein könnte, und die kurzen fr. 10. 19), ein anapästischer Dimeter (fr. 18), dessen Rhythmus mit dem wohl autobiographischen Inhalt in einem parabatiscen Kontext gut vorstellbar wäre. Vielleicht parabatisc ist auch fr. 26 (4an<sup>^</sup>) mit der evokativen Auflistung von Delikatessen. Weitere Zuweisungen von Versen zu den verschiedenen Komödien-Partien sind nicht möglich.

### Editionen und Übersetzungen

Meineke II.2 [1840] 735–42    Bothe 1855, 279–84    Kock I [1880] 693–9  
Edmonds I [1957] 171–80    Kassel–Austin IV [1983] 38–53    Rusten 2011,  
141–3    Storey I [2011] 146–65.

### Diskussionen

Meineke I [1839] 213–4    Bergk 1879, 325–7    Tanner 1920    Gudeman  
1921    Geißler 1925, 2. 11. 13–4    Schmid I.4 [1946] 93    Schwarze  
1971, 90–3    Storey 1988    Imperio 1998, 195–254    Casolari 2003,  
150–3    Zimmermann 2011, 731–4.

## Kommentar

### Testimonia

Meineke I [1839] 213–4    Bergk 1879, 325–7    Wagner 1905, 33–4. 50  
 Capps 1906, 219    Wilhelm 1906, 107. 110    Dittmer 1923, 40–2  
 Geißler 1925, 2. 11. 13–4    Moretti 1968, 186–7    Sonnino 1999, 330–1  
 Millis–Olson 2012, 167. 226–7.

### test. 1 K.–A.

Sud. κ 213

Καλλίας· Ἀθηναῖος, κωμικός, υἱὸς Λυσιμάχου, ὃς ἐπεκλήθη Σχοινίων διὰ τὸ σχοινοπλόκου εἶναι πατρός. οὗ δράματα Αἰγύπτιος, Ἀταλάντη, Κύκλωπες, Πεδῆται, Βάτραχοι (Πεδ. ἢ Βάτρ. Daub), Σχολάζοντες. {ζήτει περὶ Καλλίου ἐν τῷ Ἀριστείδης (α 3903) (διὰ — Ἀρ. om. F)}

Kallias: Athener, Komiker, Sohn des Lysimachos; er erhielt den Spitznamen Schoinion, weil sein Vater Binsenflechter war. Seine Dramen sind *Agyptios* („Der Ägypter“), *Atalantē* („Atalante“), *Kyklōpes* („Die Kyklopen“), *Pedētai* („Die mit Fesseln Gefangenen“), *Batrachoi* („Die Frösche“), *Scholazontes* („Die Müßigen“). {über Kallias suche im Eintrag ‚Aristeides‘ [Sud. α 3903]}

Dieser Eintrag wurde aus folgenden Gründen auf die *Viten* des Hesychios von Milet zurückgeführt (vgl. Wagner 1905, 33–4. 50): Nennung des ἐθνικόν („Athener“); Nennung des Vaters; alphabetische Reihenfolge der Titel; Formulierung οὗ δράματα. Die durch Βάτραχοι gestörte alphabetische Reihenfolge wurde durch den fragwürdigen Eingriff von Daub 1880, 413 (Πεδῆται ἢ Βάτραχοι, als Doppeltitel: „Die Gefangenen bzw. Die Frösche“) wiederhergestellt. Zum Spitznamen Schoinion vgl. hier unten, zu test. \*6.

### test. 2 K.–A.

schol. vet. (VEΓ<sup>3</sup> M) et Tricl. (Lh) Ar. Equ. 528b

τοὺς ἐχθρούς: τοὺς περὶ Καλλίαν (φησί add. Lh)

die Feinde [d. h. des Kratinos; vgl. Cratin. test. 9]: die um Kallias

In Ar. Equ. 526–8 (εἶτα Κρατίνου μεμνημένος, ὃς πολλῶν ρεύσας ποτ' ἐπαίνω / διὰ τῶν ἀφελῶν πεδίωv ἔρρει, καὶ τῆς στάσεως παρασύρων / ἐφόρει τὰς δρυὲς καὶ τὰς πλατάνους καὶ τοὺς ἐχθροὺς προθελύμνους) hatte Aristophanes Kratinos mit einem gewaltigen Strom verglichen, der seine *Feinde* bis auf die Wurzeln reißt. Das Scholion liefert seine Deutung, die nicht unbedingt die richtige ist. Der Ausdruck οἱ περὶ Καλλίαν läßt sich zwar entweder als ‚Kallias selbst‘ oder ‚Kallias und seine Freunde‘ verstehen (vgl. LSJ s.v. C I,2, mit Wilamowitz 1927, 10 A. 1 und Imperio 1998, 195); ob dem Publikum τοὺς ἐχθροὺς jedoch reichte, um die aristophanischen Verse als Indiz für eine Polemik zwischen Kratinos und Kallias wahrzunehmen, muß dahingestellt bleiben. Ebenfalls spekulativ ist der Gedanke, daß es sich dabei eher um rivalisierende Konkurrenten im Theater als um politisch unterschiedlich gesinnte Bürger handelte (so etwa van Leeuwen 1900, zu Ar. Equ. 528: „Vocem ἐχθροὺς praeter expectatum nunc additam Bergk [Bergk 1838, 114] interpretatur cives, quorum in re publica administranda consilia Cratinus in pugnabat; sed collato versu 590 non dubito quin eius aemuli sint intellegendi, quae multo aptior contextui est notio: olim Cratinus omnes competitores superabat, nunc meras nugas in scena fundit“).

### test. 3 K.–A.

IG II<sup>2</sup> 2318,76–8 (certamen Dionysiorum a. 446) = I col. 6,9–11 Mette = IRDF 2318.293–5

κω[μωιδῶν  
Ἄνδ[ – – – ἐχορήγει]  
Καλ[λίας ἐδίδασκε]

Καλ[λίας] Capps

von den Ko[mödiendichtern  
And[                    war Chorege]  
Kal[l]ias führte das Bühnenstück auf]

Bei dieser Inschrift handelt es sich um das Verzeichnis der Ergebnisse (sog. Fasten) der Bühnenwettkämpfe an den Dionysien des J. 446 v. Chr. Καλ[λίας] wurde von Capps 1899, 396 A. 1 ergänzt („After Crates we might restore [Καλλία]ς, identifying with Καλ . . . of 971 f., col. 3“; vgl. hier unten, zu test. \*5).

## test. \*4 K.-A.

IG Urb. Rom. 216,1-6 (poetarum comicorum successus) = VI A 2,1 Mette = IRDF 216.1-6 (p. 226)

- Γ' ἐν ἄστει - - ἐ]πι Ἀντιοχίδου (a. 434) Κύ[κλωψιν - -  
 - Λήναια (?) - - - ]ς κωμωδία. Δ' ἐν ἄ[στει ἐπι - -  
 - - - - - κω]μωδία· ἐπι Τιμοκλέ[ους (a. 440) - -  
 - - - - Λήναια (?) ἐ]πι Θεοδώρου (a. 437) Σατύροις [- -

5 - - - - - Ὑπ]έροις σιδηροῖς· ἐπι Πυ[θοδώρου (a. 431) - -  
 - - - - Βατράχ]οις. Ε' ἐπι Ἀντιοχίδου (a. 434) [- -

1-6 vid. Dittmer      2 Κύ[κλωψιν Capps      5 Ὑπ]έροις Bergk      6 Βατράχ]οις Capps

... drittplatziert an den Städtischen Dionysien ... u]nter dem Archontat des Antiochides (434 v. Chr.) mit den *Ky[klōpes* ...  
 ... an den Lenäen (?) ...]s mit einer Komödie. Viertplatziert bei den S[tädtischen Dionysien unter dem Archontat des ...  
 ... mit einer Ko]mödie: unter dem Archontat des Timokle[s (440 v. Chr.) ...  
 ... an den Lenäen (?) u]nter dem Archontat des Theodoros (437 v. Chr.) mit den *Satyroi* [...  
 5 ... mit den *Hyp]era sidēra*:      unter dem Archontat des Py[thodoros (431 v. Chr.) ...  
 ... mit den *Frōsch]en*. Fünftplatziert unter dem Archontat des Antiochides (434 v. Chr.) [...

In diesem erhaltenen Teil einer römischen Marmortafel (Moretti 1968, 186-7), auf der Komödiendichter und deren Stücke in der Reihenfolge ihrer Platzierungen aufgelistet sind, wurde die Präsenz von Kallias aufgrund der naheliegenden Ergänzung von zwei Komödientiteln (Κύ[κλωψιν, Z. 1, und Βατράχ]οις, Z. 6) vermutet (Capps 1906, 219; aufgrund der Titelangabe Σατύροις in Z. 4 hielt Wilson 1973 für ebenso wahrscheinlich, daß es sich dabei um Ekphantides handelt; vgl. hierzu Kassel-Austin zu Call. test. \*4,1: „parum probabiliter“; vgl. auch Geißler 1925, 13-4 und Schwarze 1971, 91; zu Kallias' Präsenz in der Inschrift und den sich daraus ergebenden - freilich nur hypothetischen - Folgen für eine Verlängerung seiner Karriere in die 420er Jahre v. Chr. vgl. Millis-Olson 2012, 227: „If the notice of 5 of a fourth-place finish in 432/1 BCE was followed in the missing final portion of 5 and the beginning of 6 by notices of more fourths after that—put another way, if the play with which Callias took fourth in 432/1 BCE was not [Βατράχ]οι— and if these notices referred to additional Dionysia rather than Lenaea plays, Callias' career may have continued into the early 420s BCE or later“). Die Ergänzung in Z. 5 Ὑπ]έροις geht auf Bergk 1879, 326 A. 1 [= Kl. Schr. II 498

A. 65] zurück, der an die mask. Titelform "Υπεροὶ σιδηροῖ" dachte und die Zuweisung an Kallias noch ignorierte (in Bergk 1887, 60 A. 0 wird hingegen Ἐντ]έροις vorgeschlagen): ob "Υπερα σιδηρᾶ" („Die eisernen Mörserkeulen“) oder Ἐντερα σιδηρᾶ („Die eisernen Eingeweide“) – beide Titelformen sind annehmbar (vgl. PCG IV 42. 49) –, es handelt sich hierbei um einen weiteren Komödientitel des Kallias.

**test. \*5 K.–A.**

IG II<sup>2</sup> 2325,53 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 1,17 Mette = IRDF 2325.  
C17  
[Καλλία]ς II

suppl. Capps

Kallias]s 2 [Siege an den Dionysien]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, wo sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, geht die Ergänzung [Καλλία]ς auf Capps 1899, 396 A. 1 zurück (bestätigt durch Millis–Olson 2012, 167: „Although Callias might be placed in 11 (above Euphronius, with an initial victory in 460/59 BCE or earlier), this seems implausibly early, given what we know of his career, while placing him in 20 or 21 (below Telecleides and above Pherecrates) would mean that there were almost no new victorious poets not just in the 430s BCE but in the 440s as well. Callias is thus almost certainly to be restored here, at the bottom of Col. I, with his initial victory coming no earlier than 454/3 BCE“). Auf der Liste folgt Kallias auf Kratinos (Cratin. test. 5), Diopethes (PCG V 43) und Krates (Cratet. test. 9); auf ihn folgt wiederum Telecleides (Telecl. test. 3).

**test. \*6 (ii Storey)**

Heph. Ench. 15,21 p. 54,15 Consbr.

(π. ἀσυναρτήτων) (post Anacr. PMG 387) τούτου δὲ μείζον ἔστι συλλαβῆ τῆ τελευταία τὸ καλούμενον Κρατίνειον· ἔστι γὰρ ἐκ χοριαμβικοῦ ἐπιμίκτου, τοῦ τὴν δευτέραν ἰαμβικὴν ἔχοντος καὶ τροχαϊκοῦ ἐφθημιμεροῦς· εὖτε κισσοχαῖτ' ἄναξ χαῖρ', ἔφασκ' Ἐκφαντίδης – πάντα φορητά, πάντα τολμητὰ τῶδε τῶ χορῶ – πλὴν Ξενίου νόμοισι καὶ Σχοινίωνος, ὧ Χάρον – τὸ μὲν οὖν καθαρὸν Κρατίνειον τοιοῦτόν ἔστι· πολυσχημάτιστον δὲ αὐτὸ πεποιήκασιν οἱ κωμικοὶ

länger als dieses um die letzte Silbe ist das sogenannte Kratineion: es besteht nämlich aus einem hineineingemischten choriambischen Metrum, das die zweite Silbe iambisch hat und einem trochäischen Hephthemimeres: „o efeuumkränzter Herr des Euohe, sei begrüßt“, sagte Ekphantides“ (Cratin. fr. \*361,1) – „alles ist zu ertragen, alles ist zu wagen für diesen Chor da“ (fr. \*361,2) – „ausgenommen, Charon, die *nomoi* des Xenios/-as und des Schoinion“ (fr. \*361,3). Das reine Kratineion ist also ein solches: aber die Komiker haben es *polyschematiston* („vielgestaltig“) gemacht

Zum Zitatkontext vgl. zu fr. 4. Im dritten von Hephaistion zitierten Kratinos-Vers (Cratin. fr. \*361,3), wohl aus einem Parabasen-Epirrhema, dürfte hinter dem Epitheton *Schoinion* (aus *σχοινίον* ‚Seil, Strick‘; vgl. Bechtel 1898, 71) Kallias stecken (so Meineke I 213: „Schoenionis cognomen, quod illi haesisse affirmat Suidas quoniam restiario patre usus sit, fortasse Cratini acceptum tulit“; vgl. auch Ar. fr. 722): in diesem Fall stünden die *nomoi* des Kallias in einem wohl spöttischen Kontext neben denen eines Xenios/-as, worin ein weiterer Spitzname eines Komikers zu erkennen wäre (vielleicht der als *Fremder* verspottete Aristophanes – vgl. dazu Bakola 2010, 39–40 – oder Phrynichos).

Weitere Beispiele für Spitznamen, die aus der väterlichen Berufstätigkeit hergeleitet werden, bieten Stratt. fr. 3,3 [*Atalantos*], wo die Persiflage des Isokrates als *ἀλοτρόπης* mit dem Gewerbe seines Vaters zu tun hat, der *ἀλοποιοί* beschäftigt haben soll (vgl. Orth 2009, z. St.) und com. adesp. fr. 421 (= Eur. test. 26 Kn.; vgl. auch test. 30 Kn.), wo Euripides als *σκανδικοπώλης* ‚Kerbelverkäufer‘ bezeichnet wird, und zwar in Anlehnung an die Tradition, die seine Mutter für eine Kräuterverkäuferin hielt (zum Kerbel als Identifikationsmerkmal des Euripides in der komischen Verspottung vgl. Ar. Equ. 19 *διασκανδικίσης* und Telecl. fr. 40,2, mit Bagordo 2013, z. St.). Es wurde plausibel vermutet (Sonnino 1999, 330–1), daß Kallias in Call. fr. 18 [*Pedētai*] (ὄτ’ ἀμαλλείῳ παῖς ὧν ἐδέθην ‚als ich, noch Kind, mit einer Garbe gebunden wurde‘) auf den eigenen Spitznamen selbstironisch angespielt hat (*amalleion* wird in der lexikographischen Tradition u. a. als *schoinion* glossiert; vgl. hier unten, zum Fragment). Ähnliche Spitznamen erhielten Aristomenes (Θυροποιός bzw. Θυροκόπος) und vielleicht Lysippos (so Bergk 1838, 144; vgl. hier unten, zu Lysippos’ Θυροκόμος).

**test. \*7** (\*6 K.–A.)IG II<sup>2</sup> 659 = SIG<sup>2</sup> 375

Καλλίας Λυσιμάχου Ἑρμείος

Kallias, Lysimachos' Sohn, aus dem Demos von Herme

In diesem Kallias (PAA 554720), einem *grammateus* der Prytanen (305/4 v. Chr.), der verschiedene Dekrete zwischen 303/2 und 283/2 v. Chr. vorschlug und dessen Tätigkeit als *naopoios* in Delphi (270–68 v. Chr.) bezeugt ist, wurde ein Nachkomme des Komödiendichters erkannt (Kirchner zu PA 7829; vgl. Kassel–Austin z. St.: „orator decreti a. 282 [...] ex posteris esse poetae comici videtur Kirchnero ad PA 7829“). Es ist eine sehr unsichere Bezeugung, die nur auf der Homonymie (Name und Vatername; das Demotikon ist für den Komödiendichter nicht bekannt) basiert. Dies gilt auch für einen weiteren Kallias, Sohn des Lysimachos aus Athen (PAA 553920), für den ebenfalls eine Tätigkeit als *naopoios* in Delphi wohl im J. 324/2 v. Chr. bezeugt ist.

**test. {\*8}** (\*7 K.–A.)

Athen. VII 276a

Καλλίαν ἱστορεῖ τὸν Ἀθηναῖον γραμματικὴν συνθεῖναι τραγωδίαν, ἀφ' ἧς ποιῆσαι τὰ μέλη καὶ τὴν διάθεσιν Εὐριπίδην ἐν Μηδείᾳ καὶ Σοφοκλέα τὸν Οἰδίπουν.

Er erzählt [d. h. Klearchos] (Clearch. fr. 91a Wehrli), daß Kallias von Athen eine *Tragōdia grammatikē* („Buchstabentragödie“) verfaßt habe, von der Euripides in der *Medea* die Singpartien und die Komposition hatte und Sophokles seinen *Ödipus* (Soph. test. 175a R.).

Athen. X 453c

ὁ δὲ Ἀθηναῖος Καλλίας (ἐζητοῦμεν γὰρ ἔτι πρότερον περὶ αὐτοῦ) μικρὸν ἔμπροσθεν γενόμενος τοῖς χρόνοις Στράτιδος ἐποίησε τὴν καλουμένην γραμματικὴν τραγωδίαν οὕτω διατάξας. πρόλογος μὲν αὐτῆς ἐστὶν ἐκ τῶν στοιχείων, ὃν χρὴ λέγειν διαιροῦντας κατὰ τὰς παραγραφὰς καὶ τὴν τελευτὴν καταστροφικῶς ποιουμένους εἰς τᾶλφα·

«τὸ ἄλφα,» βῆτα, γάμμα, δέλτα, θεοῦ γὰρ εἶ,

ζῆτ', ἦτα, θῆτ', ἰῶτα, κάππα, λάβδα, μῦ,

νῦ, ξεῖ, τὸ οὐ, πεῖ, ῥῶ, τὸ σίγμα, ταῦ, «τὸ» ὕ,

παρὸν «τὸ» φεῖ, «τὸ» χεῖ τε τῶ ψεῖ εἰς τὸ ὦ.

ὁ χορὸς δὲ γυναικῶν ἐκ τῶν σύνδυο πεποιημένος αὐτῶ ἐστὶν ἕμμετρος ἄμα καὶ μεμελοπεποιημένος τόνδε τὸν τρόπον· βῆτα ἄλφα βα, βῆτα εἶ βε, βῆτα ἦτα βη, βῆτα ἰῶτα βι, βῆτα οὐ βο, βῆτα ὕ βυ, βῆτα ὦ βω, καὶ πάλιν ἐν

ἀντιστρόφῳ τοῦ μέλους καὶ τοῦ μέτρου γάμμα ἄλφα, γάμμα εἶ, γάμμα ἦτα, γάμμα ἰῶτα, γάμμα οῦ, γάμμα ὕ, γάμμα ὦ, καὶ ἐπὶ τῶν λοιπῶν συλλαβῶν ὁμοίως ἐκάστων τὸ τε μέτρον καὶ τὸ μέλος ἐν ἀντιστρόφοις ἔχουσι πᾶσαι ταῦτόν. ὥστε τὸν Εὐριπίδην μὴ μόνον ὑπονοεῖσθαι τὴν Μήδειαν ἐντεῦθεν πεποικέναι πᾶσαν, ἀλλὰ καὶ τὸ μέλος αὐτὸ μετενηνοχότα φανερόν εἶναι. τὸν δὲ Σοφοκλέα διελεῖν φασὶν ἀποτολμῆσαι τὸ ποίημα τῷ μέτρῳ τοῦτ' ἀκούσαντα καὶ ποιῆσαι ἐν τῷ Οἰδίποδι οὕτως·

ἐγὼ οὔτ' ἐμαυτὸν οὔτε σ' ἄλγυνῶ. <τί> ταῦτ'  
<ἄλλως> ἐλέγχεις;

διόπερ οἱ λοιποὶ τὰς ἀντιστρόφους ἀπὸ τούτου παρεδέχοντο πάντες, ὡς ἔοικεν, εἰς τὰς τραγωδίας. καὶ μετὰ τὸν χορὸν εἰσάγει πάλιν ἐκ τῶν φωνηέντων ῥῆσιν οὕτως (ἦν δεῖ κατὰ τὰς παραγραφὰς ὁμοίως τοῖς πρόσθεν λέγοντα διαιρεῖν, ἴν' ἢ τοῦ ποιήσαντος ὑπόκρισις σφύζηται κατὰ τὴν δύναμιν)·

ἄλφα μόνον, ὦ γυναῖκες, εἶ τε δεῦτερον  
λέγειν μόνον χρή. (ΧΟ.) καὶ τρίτον μόνον γ' ἐρεῖς.  
(Α.) ἦτ' ἄρα φήσω. (ΧΟ.) τὸ τε τέταρτον αὖ μόνον  
ἰῶτα, πέμπτον οὔ, τό θ' ἔκτον ὕ μόνον  
λέγε. (Α.) λοίσθιον <λέγειν> δὲ φωνῶ σοι τὸ ὦ  
τῶν ἑπτὰ φωνῶν, ἑπτὰ δ' ἐν μέτροις μόνον.  
καὶ τοῦτο λέξασ' εἶτα δὴ σαυτῇ λάλει.

δεδηλώκε δὲ καὶ διὰ τῶν ἱαμβείων γράμμα πρῶτος οὗτος ἀκολαστότερον μὲν κατὰ τὴν διάνοιαν, πεφρασμένον δὲ τὸν τρόπον τοῦτον·

κύω γάρ, ὦ γυναῖκες. ἀλλ' αἰδοῖ, φίλαι,  
ἐν γράμμασι σφῶν τούνομ' ἔξερω βρέφους.  
ὀρθὴ μακρὰ γραμμὴ 'σιν· ἐκ δ' αὐτῆς μέσης  
μικρὰ παρεστῶσ' ἐκατέρωθεν ὑπτία.  
ἔπειτα κύκλος πόδας ἔχων βραχεῖς δύο.

ὄθεν ὕστερον, ὡς <ἄν> ὑπονοήσῃ τις, Μαιάνδριος μὲν ὁ συγγραφεὺς μικρὸν διὰ τῆς ἐρμηνείας τῆ μμήσει παρεγκλίνας συνέγραψεν ἐν τῷ παραγγέλματι φορτικώτερον τοῦ ῥηθέντος, Εὐριπίδης δὲ τὴν ἐν τῷ Θησεῖ τὴν ἐγγράμματον ἔοικε ποιῆσαι ῥῆσιν [...] τὸ δ' αὐτὸ πεποίηκε καὶ Ἀγάθων ὁ τραγωδιοποιὸς ἐν τῷ Τηλέφῳ [...] καὶ Θεοδέκτης δ' ὁ Φασηλίτης ἀγροικόν τινα ἀγράμματον παράγει καὶ τοῦτον τὸ τοῦ Θησεῶς ὄνομα διασημαίνοντα [...] καὶ Σοφοκλῆς δὲ τούτῳ παραπλήσιον ἐποίησεν ἐν Ἀμφιαράῳ σατυρικῷ τὰ γράμματα παράγων ὀρχούμενον

Der Athener Kallias aber (wir beschäftigten uns mit ihm bereits vorher [Athen. VII 276a]), der etwas älter war als Strattis [bzw. etwas früher tätig war als Strattis] (Stratt. test. 3), verfaßte die sogenannte *Tragödia grammatikē* („Buchstabentragedie“), in dem er sie folgendermaßen aufbaute: ihr Prolog besteht aus den Buchstaben und muß so gelesen werden, daß man nach den *paragraphai* unterscheidet und wie im Kreislauf mit dem Buchstaben Alpha abschließt:

<das Alpha,> Beta, Gamma, Delta, und dem Gott heiliges Epsilon,  
Zeta, Eta, Theta, Iota, Kappa, Lambda, My,

Ny, Xi, das Omikron, Pi, Rho, das Sigma, Tau, <das> Ypsilon, nah <das> Phi und <das> Chi an <das> Psi, bis zum Omega.

Der Chor von Frauen, von ihm aus Paaren gebildet, ist zugleich versifiziert und vertont nach folgendem Schema: Beta Alpha ba, Beta Epsilon be, Beta Eta bē, Beta Iota bi, Beta Omikron bo, Beta Hypsilon by, Beta Omega bō, und wieder in der Antistrophe, mit musikalischer und metrischer Korrespondenz Gamma Alpha, Gamma Epsilon, Gamma Eta, Gamma Iota, Gamma Omikron, Gamma Hypsilon, Gamma Omega, und in ähnlicher Weise für die einzelnen folgenden Silben, und alle weisen dieselbe metrische und musikalische Form in den jeweiligen Antistropfen auf. So daß nicht nur der Verdacht besteht, daß Euripides seine ganze *Medea* von da aus komponiert habe, sondern es ist evident, daß er ebenfalls die musikalische Form selbst übernommen hat. Und man erzählt, daß Sophokles, nachdem er dieses Werk gehört hat, gewagt habe, seine Verse nach Versmaß zu teilen, und so im *Ödipus* zu dichten (Soph. OT 332):

weder mir selbst noch dir will ich ein Leid antun. <Warum> untersuchst du diese Dinge <vergeblich>?

Aus diesem Grund nahmen die übrigen Dichter, wie es scheint, die Antistropfen von diesem [d. h. Kallias] in ihre Tradition auf. Und nach dem Chor fügt er noch diese aus Vokalen bestehende *rhēsis* ein (auch diese, wie bereits zuvor, muß der Sprecher gemäß den *paragraphai* gleicherweise markierend aussprechen, damit der Vortrag des Verfassers nach Möglichkeit beibehalten wird):

Alpha allein, Frauen, und Epsilon als Zweites  
soll man immer allein sagen. (Chor) Auch das Dritte wirst du alleine sagen.

(A.) Ich werde also Eta sagen. (Chor) Und das Vierte wiederum allein, Iota, als Fünftes Omikron, und das Sechste, Ypsilon, alleine sag. (A.) Und als Letztes spreche ich dir das Omega aus von den sieben Vokalen, aber sieben sind nur in Versen.  
Und hast du auch dies gesagt, wiederhol es nur für dich.

Er [d. h. Kallias] hat auch als Erster einen Buchstaben in iambischen Versen dargestellt, zwar etwas unanständig im Sinn, der Text lautet aber auf diese Weise:

Ich bin schwanger, Frauen. Aber aus Rücksicht, Frauen,  
werde ich euch den Namen des Kindes in Buchstaben enthüllen.  
Es gibt eine gerade lange Linie: aus derer Mitte  
gibt es eine kurze, die sie von beiden Seiten durchquert, rückwärts  
gebogen.

Und dann ein Kreis mit zwei kurzen Füßen.

Von hier ausgehend, wie man vermuten könnte, schrieb einerseits der Historiker Maiandrios (Maeand. FGrHist 491 F 6), nur ein wenig im Stil von einer Imitation entfernt, in einer seiner Vorschriften ordinärer als in der erwähnten Stelle, andererseits Euripides, der in seinem *Theseus* eine *rhēsis* mit den Buchstaben komponiert zu haben scheint (Eur. fr. 382 Kn.) [...] Dasgleiche

hat auch der Tragödiendichter Agathon in seinem *Telephos* gemacht (Agath. TrGF 39 F 4) [...]. Auch Theodektes von Phaselos (Theodect. TrGF 72 F 6) bringt einen Analphabeten aus dem Lande auf die Bühne, der den Namen des Theseus so veranschaulicht [...] Auch Sophokles machte Ähnliches im Satyrspiel *Amphiaraios* (Soph. fr. 121 R.), als er jemanden auf die Bühne brachte, der die Buchstaben tanzte

Athenaios ist der einzige Zitatträger einer Komödie, deren Titel sich mit ‚Buchstabentragödie‘ bzw. ‚Buchstabenschau‘ wiedergeben läßt, als deren Verfasser ein Kallias genannt wird. Die Identifikation dieses Kallias mit unserem Komödiendichter ist v. a. aus chronologischen Gründen kontrovers diskutiert (die wichtigsten Etappen der Diskussion sind Arnott 1960, Svenbro 1993, 183–6, Wise 1998, 15–8, Rosen 1999, Ruijgh 2001, Slater 2002 und Smith 2003; frühere Literatur in Kassel–Austin zu Call. test. \*7 und Radt zu Soph. test. 175 R.). Athenaios scheint in seinen Ausführungen vorwiegend der Schrift *Peri griphōn* des Peripatetikers Klearchos von Soloi verpflichtet zu sein. Die chronologische Einordnung dieses Kallias erfolgt in Relation zu Strattis, mit dem vielleicht auch die darauffolgende Nachricht einer Beeinflussung der euripideischen *Medea* und des sophokleischen *König Ödipus* durch Kallias im Zusammenhang steht (vgl. Orth 2009, zu Stratt. test. 3).

Die mutmaßliche Existenz eines Kallias II als Verfassers der *Tragōdia grammatikē* (vgl. Kallias II, nach Storey I 147. 166) erscheint insgesamt ökonomischer und paßt bestens zur relativen Chronologie von Athenaios/Klearchos (‚etwas älter‘ bzw. ‚früher tätig als Strattis‘). Das Hauptargument gegen die Autorschaft unseres Kallias für diese rätselhafte Komödie ist dasselbe, das gegen die Zuweisung von fr. \*40 (mit der Geschichte von Aristophon und Choregis, die auf das J. 403/2 zurückgeht) heranzuziehen ist: seine Karriere, die spätestens 446 v. Chr. begann (vielleicht aber sogar noch in den 450er, jedenfalls sicher ab 453 v. Chr.), würde mit dem zwingenden *terminus post quem* für die *Tragōdia grammatikē*, der verbindlichen Einführung des ionischen Alphabets in Attika im J. 403/2 v. Chr., eine kaum realistische – wiewohl theoretisch nicht unmögliche – Dauer von knapp 50 Jahren erreichen.

## Fragmenta

### Αἰγύπτιος (*Agyptios*) ,Der Ägypter‘

Vgl. test. 1. Komödien mit dem Titel Αἰγύπτιοι (,Die Ägypter‘) verfaßten die Mese-Komiker Antiphanes und Timokles (eine Pluralform wäre auch für Kallias denkbar). Gleichnamige Tragödien (ebenfalls im Plural) verfaßten Aischylos (TrGF III 125) und Phrynichos (TrGF 3 F 1–2). Eine Anspielung auf Aischylos’ Danaiden-Trilogie wäre nur dann anzunehmen, wenn auch Kallias’ Titel im Plural stünde – ,Die Aigyptos-Söhne‘ –, während der Singular entweder ,Der Sohn des Aigyptos‘ oder einfach ,Der Ägypter‘ lauten würde (vgl. Zimmermann 2011, 732 A. 271, wo für diese letzte Möglichkeit an Plautus’ *Poenulus* erinnert wird): am nächsten vergleichbar wären – um es auf ,exotische‘ Völker zu beschränken – Theopompos’ *Mēdos* und Antiphanes’ *Lydos* und *Skythēs* (theoretisch ist eine Pluralform auch nur als Ethnonym vorstellbar: für ,exotische‘ Völker vgl. etwa Epicharmos’ *Trōes*, Magnes’ *Lydoi*, Chionides’ *Persai ē Assyrioi*, Pherekrates’ *Persai* oder Aristophanes’ *Babylōnioi*).

Inwieweit sich der Titel mit der Präsenz der ägyptischen Gemeinde in der athenischen Gesellschaft des 5. Jhs. v. Chr. in Verbindung bringen läßt, muß dahingestellt bleiben: typische Berufe der Ägypter im Athen des 5. Jhs. waren Fischhändler und Parfümverkäufer, während die Komödie des 4. Jhs. sie eher als Parasiten und Wucherer darstellt (zu einem Versuch, das Bild der Ägypter in der Gedankenwelt der attischen Komödie und deren Publikum nachzuzeichnen, auch in Anbetracht der Verbreitung und Aneignung ihrer Sitten und Kulte sowie ihrer Diskriminierung, vgl. Sofia 2008).

### Ἀταλάνται (*Atalantai*)

‚Die Atalanten‘ bzw. ‚Atalante und ihre Begleiterinnen‘

Vgl. test. 1. Ein Komödientitel Ἀταλάντη ist auch für Philyllios und die Mese-Komiker Euthykles, Philetairos und Alexis bezeugt (gleichnamige Tragödien haben Aischylos – TrGF III 136–7, keine Fragmente – und Aristias – TrGF 9 – verfaßt, in Rom Pacuvius und Gracchus; hinzu kommt eine Atellane *Atalanta* des Pomponius), wobei dies auch eine von drei Varianten (neben Ἀτάλαντος und Ἀταλάνται) für den Titel einer Komödie des Strattis ist (datierbar um 380 v. Chr. oder noch später; bei Arnott 1996, 108 und Arnott 1997, 1–3 wird die Divergenz in den Titelformen – etwa Vertauschung von Sg. und Pl. bzw. von Mask. und Fem. – zumeist auf fehlerhafte Überlieferung zurückgeführt; Orth 2009, 59–62 tendiert leicht zur ungewöhnlicheren Form Ἀτάλαντος). Die Pluralform ist für Kallias ebenfalls bezeugt, aber deren Zuschreibung war bereits in der Antike umstritten (vgl. fr. \*3 und fr. \*4); sie gehörte auch der Tradition der dorischen Komödie an (Epicharmos und Phormos). In keiner der genannten gleichnamigen Komödien läßt sich die Funktion des mythischen Stoffs um Atalante innerhalb der Handlung mehr als nur vage bestimmen (vgl. Arnott 1996, 119). Ein schwaches Indiz für Kallias' Autorschaft von fr. \*3 ließe sich an dem Umstand ablesen, daß der dort genannte *kōmōdoumenos* auch bei dem chronologisch nahestehenden Kratinos zu finden ist.

Ein Titel *Atalantai* würde einen für die Archaia nicht unpassenden Chor von Jägerinnen suggerieren (Storey I 151). Ob sich der Titel hier als ‚Atalante und ihre Begleiterinnen‘ wiedergeben läßt, hängt mit der Frage zusammen, ob man auch diesen Titel zu der Kategorie zählt, bei der nach einem bekannten Muster (vgl. Bagordo 2013, zu Telekleides' *Hēsiodoi*) die Pluralform des Namens der Hauptfigur neben dieser selbst auch deren Anhänger bzw. Begleiter einschließt.

Als mythologische Figur (vgl. Apollod. III 9,2; Ov. Met. X 560–707) ist Atalante eine jungfräuliche Jägerin (je nach Tradition aus Boiotien, als Tochter des Schoineus, oder Arkadien, als Tochter des Iasos bzw. Iasios/-on), die als Neugeborene von ihrem Vater auf dem Berg Parthenion ausgesetzt und unter der Obhut der Artemis von einer Bärin gesäugt, dann ihren Eltern von Jägern zurückgegeben wurde; sie erlegte mit ihren Pfeilen die Kentauren Rhoikos und Hylaios, die versucht hatten, sie zu vergewaltigen; sie nahm teil an der Jagd nach dem Kalydonischen Eber, wobei sie verletzt wurde; daraufhin gab ihr Meleagros, der sich in sie verliebt hatte, Kopf und Fell des Ebers als Ehrenpreis. Von der Jagd zurückgekehrt, wurde sie von ihrem Vater anerkannt, der sie nun verheiraten wollte; Bedingung war jedoch, daß jeder Brautwerber einen Wettlauf mit ihr bestehen mußte, bei dem sie, bewaffnet mit einem Speer,

ihn einzuholen hatte: nach der arkadischen Variante konnte nur Meilanion (nach der boiotischen Variante Hippomenes), nachdem alle gescheiterten Freier bis dahin umgekommen waren, die Probe bestehen, und zwar dank dem Beistand Aphrodites; die Göttin hatte ihm drei goldene Äpfel gegeben, die er Atalante in den Weg warf, und die sie ablenkten und zurückbleiben ließen; da aber Hippomenes vergaß, Aphrodite zu danken, reizte diese ihn so, daß er und Atalante einen heiligen Hain des Zeus (nach der boiotischen Variante Kybele) mit ihrem Beisammensein entweihten; beide wurden zur Strafe in Löwen verwandelt. Über die Vaterschaft von Atalantes Kind Parthenopaios ist die Tradition uneinig (Meleagros, Ares). Atalante soll ebenfalls an der Argonauten-Expedition teilgenommen haben.

Die vier erhaltenen Fragmente sind für den Inhalt nicht aussagekräftig: fr. 1 ist eine sprichwörtliche Redensart über den Ehebruch; fr. 2 ist eine Glosse, die allerdings mit der Welt der Jagd, und somit mit dem Atalante-Mythos im Zusammenhang stehen könnte; in fr. \*3 und fr. \*4 ist von zwei *kōmōdoumenoi* die Rede. Diese beiden – der Friseur Dionysios und Opuntios, die jeweils in Kratinos' *Seriphioi* und in Eupolis' *Taxiarchoi* bereits am Anfang der 420er Jahre erscheinen – sind jedoch für eine annähernde Datierung gegen 430 v. Chr. aufschlußreich, und lassen zugleich auch eine Verwechslung mit Strattis ausschließen (Geißler 1925, 26–7).

## fr. 1 K.–A. (1 K.)

Zenob. vulg. IV 67

κέρδος αἰσχύνης ἄμεινον (hucusque Zenob. Ath. M in indice)· ἔλκει μοιχὸν εἰς μυχόν (hucusque Zenob. Ath. L, ἢ μυχόν vulg.; εἰς μυχόν: ἐκ μυχοῦ Clarisse, Cobet). ταύτης (sc. τῆς παροιμίας) μέμνηται Καλλίας ἐν Ἀταλάντῃ (ἄταλεστί cod., corr. Canter)

‚der Gewinn ist besser als die Schande‘: ‚ziehe den Ehebrecher ins Versteck‘: dieses [d. h. Sprichwort] wird von Kallias in der *Atalantē* erwähnt

Sud. μ 1360

μοιχός· [...] καὶ παροιμία· ἔλκει μοιχὸς εἰς μυχόν. ῥηθεῖσα ἡ παροιμία τῷ Καλλίᾳ

‚Ehebrecher‘: [...] auch ein Sprichwort: ‚der Ehebrecher schleppt ins Versteck‘. Genannt wird das Sprichwort von Kallias

Sud. ε 880

ἔλκει μοιχὸς εἰς μοιχόν· παροιμία

‚der Ehebrecher schleppt zu dem Ehebrecher‘: Sprichwort

**Metrum** Trochäischer Tetrameter (katalektisch):

| k l | | | k l k | | k l k | k l

**Zitatkontext** Das Sprichwort ist in der parömiographischen Tradition sonst zu finden in Diogen. V 42 (CPG I 260) = Apostol. IX 68 (CPG II 476) (κέρδος αἰσχύνης ἄμεινον· ἐπὶ τῶν διὰ τι κέρδος αἰσχύνην πορίζόντων [var. lect. προσπ-] ἑαυτοῖς καὶ μὴ ἐπιστρεφόμενων ταύτης; gesagt von denen, die den materiellen Gewinn dem Schamgefühl vorziehen) sowie, ohne Erklärung, in Macar. V 13 (CPG II 179). Es wurde vermutet, daß nur das zweite Hemistich Kallias' Wortlaut reflektiert (Leutsch 1838, 570), aber die beiden Teile passen metrisch und inhaltlich sehr gut zusammen (vgl. hier unten, Interpretation), auch wenn sich die *Suda*-Einträge nur auf letzteren, prägnanteren Teil des Verses konzentrieren.

**Textgestalt** Mit ἐκ μυχοῦ ‚aus dem Versteck‘ von Clarisse 1838, 137 und Cobet 1878, 149 ergibt sich kein besserer Sinn. Die Diskrepanz zwischen den beiden *Suda*-Einträgen bezüglich der Wiedergabe des letzten Wortes – εἰς μυχόν in Sud. μ 1360, εἰς μοιχόν in ε 880 – ist sicherlich mit der itazistischen Aussprache in der byz. Zeit zu erklären, sodaß letztere Lesart nicht ernst zu nehmen ist (vgl. die Korruptel von μοιχῶ in μυχῶ in fr. 27).

**Interpretation** Das zweite Hemistich klingt wie ein witziger Zusatz des Kallias zu einem herkömmlichen Sprichwort (so Kassel–Austin z. St.: „ut Calliam suspiceris [...] alteram partem huic sententiae ioculariter adiecisse“), wofür ebenfalls das Wortspiel μυχόν / μοιχόν zu sprechen scheint (vgl. auch Tosi 1991, 649). Ein Bezug zu einem attischen Gesetz (Lipsius 1908, 431. 434. 710) wurde mit guten Argumenten suggeriert, nach dem der ertappte Ehebrecher solange in Gewahrsam gehalten wurde, bis er sich durch ein Lösegeld mit dem Beleidigten geeinigt hatte (Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „adulterum deprehensum cura ut in secretum abducas cogasque ut pecunia expiet flagitium“, anhand von Ar. Plut. 168 ὁ δ' ἄλους γε μοιχὸς διὰ σέ που παρατίλλεται: vgl. hierzu die ausführliche Diskussion in Sommerstein 2001, z. St. und [Dem.] 59,41. 64–6; weitere Lit. in Imperio 1998, 201 A. 11). Dagegen argumentierte Rupprecht 1922, 16 A. 2, daß der μυχός (wörtl. ‚innerster Ort‘, ‚Schlupfwinkel‘, ‚Versteck‘) inkompatibel mit einem Gewahrsam sei: der Ehemann würde vielmehr – in der Rolle eines Kupplers – seine Frau dazu zwingen, ihren Liebhaber in einen *Schlupfwinkel* zu *ziehen* (für μυχός verweisen Kassel–Austin z. St. auf Aesch. Cho. 446 μυχῶ δ' ἄφερκτος πολυσινοῦς κυνὸς δίκαν, für diesen Gebrauch von ἔλκειν auf Ar. Eccl. 1020. 1037. 1050. 1055. 1066. 1087. 1094).

fr. 2 K.–A. (1<sup>b</sup> K., 1 Dem.)

Lex. Patm. in Dem. 18,242 p. 144 Sakk. (Lex. gr. min. p. 154 Latte–Erbse)

κίναδος· θηρίον κακουργότατον, οὗ τὸ δέρμα εἰς περικεφαλαίας πεποιήται, ὡς φησι Καλλίας ἐν Ἀταλάνταις

*kinados* (,Fuchs'): schelmischstes Getier, dessen Fell zur Fertigung von Kopfbedeckungen verarbeitet wurde, wie Kallias in den *Atalantai* sagt

**Metrum** Ungewiß (κκα).

**Zitatkontext** Die auf Dem. 18,242 bezogene Glosse des *Lexicon Patmense* (= Λέξεις μεθ' ἱστοριῶν ἐκ τῶν Δημοσθένους καὶ Αἰσχίνου λόγων) überschneidet sich mit Λέξ. ῥητ. p. 272,3 (κίναδος· θηρίον τι, οὗ τὸ δέρμα εἰς περικεφαλαίας κατασκευὴν ἐπεποίητο), wo nur das Kallias-Zitat fehlt; auffällige Ähnlichkeiten bestehen mit einer weiteren lexikographischen Quelle über die attischen Redner, Harp. κ 58 Keaney (κίναδος· ἀντὶ τοῦ θηρίου Δημοσθένης ἐν τῷ ὑπὲρ Κτησιφῶντος· ἔστι δὲ καὶ ἐν τῇ κωμῳδίᾳ, ὡς καὶ παρ' Ἀριστοφάνει), woraus Sud. κ 1629 (κίναδος· εἶδός τι θηρίου· ὡς καὶ Δημοσθένης ἐν τῷ περὶ τοῦ στεφάνου) und Phot. κ 726 (κίναδος· θηρίον· Δημοσθένης ἐν τῷ †κατὰ† Κτησιφῶντος [Dem. 18,162. 242]· ἰδίως δὲ Σικελιώτας φασὶ τὴν ἀλώπεκα κινάδιον καλεῖν, mit Theodoridis 1998, z. St. für weiteres Material) stammen. Das Subst. περικεφαλαία steht nach Poll. I 135 und X 142 für κυνέη ‚Mütze, Helm‘ (nicht ‚Kopfkissen‘, wie in Wilamowitz 1925, 54) und gehört nicht unbedingt zum Wortlaut des Kallias (in diesem Sinn sonst nur in Aen. Tact. 24,6 und P. Petr. 3 p. 328, aus dem 3. Jh. v. Chr.), auch wenn er hierfür ein anderes Wort hätte benutzen können (z. B. κυνέη selbst).

**Interpretation** Es ist das einzige *Atalantai*-Zitat, in dem sich ein wenn auch vager Bezug zum mythischen Stoff (Jagd) erkennen ließe: es ist immerhin u. a. von einem Fuchsfell die Rede. Die Schwierigkeit dieses Fragments besteht darin, ob man nur κίναδος zu Kallias zuweist und die daran anschließende Information über die Manufaktur von Kopfbedeckungen aus dem Fell dieses Tiers als eine pleonastische Nebenbemerkung auffaßt, oder ob man auch diese Information mit der Rekonstruktion von Kallias' Wortlaut in Zusammenhang bringt. Im ersten Fall liegt eine Verwendung von κίναδος als – wenn auch ambivalentem – Schimpfwort nahe (wie in der Komödie und bei den Rednern: vgl. hier unten); im letzteren müßten wir das Fragment für weitere Deutungen offen halten, wobei die Rede etwa vom Einsatz des Fuchsfells für Soldatenmützen o.ä. sein könnte (die Erklärung des Zitatträgers – vgl. hier oben, Zitatkontext – erinnert nämlich an den Umstand, daß κυνέαι ‚Mützen‘ aus Fuchsfell – ἀλωπηκέαι – von thrakischen Soldaten im persischen Heer

getragen wurden, wie Hdt. VII 75,1 und Xen. Anab. VII 4,4 zeigen; vgl. auch Hdt. VII 77,1 für die ledernen *κυνέαι* der Milyai).

*κίναδος* (nt.) ist das sizilische Wort für ‚Fuchs‘ (schol. Theocr. 5,25a, [b], d; Et. magn. p. 514,13), was auf Menschen übertragen die Bedeutung von ‚Schlingel, Schurke‘ erhält, und zwar im Einvernehmen über den nicht nur in der griechischen Kultur dem Fuchs zuerkannten Charakter der Schlauheit, Listigkeit und Gerissenheit (vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, 19–20. 227–8; zur Gegenüberstellung von Löwe und Fuchs in der sprichwörtlichen Tradition und Bildersprache der griechischen Dichtung vgl. Lelli 2006). Dies scheint eine Entwicklung der attischen Umgangssprache des 5.–4. Jh. v. Chr. zu sein, wie die Belege in der Komödie und bei den Rednern erahnen lassen (bei Soph. Ai. 103 ἢ τοῦπίτριπτον κίναδος ἐξήρου μ’ ὄπου; – Aias zu Odysseus – könnte es sich um einen Kolloquialismus handeln; zum Kontext dieser Beschimpfung vgl. Bagordo 2003c, 81–4).

In Ar. Nub. 447–8 (εὐρησιεπής, περίτριμμα δικῶν, / κύρβις, κρόταλον, κίναδος, τρύμη) gehören die Eigenschaften des Fuchses zu denen, die Strepsiades von der sophistisch geprägten Lehre bei Sokrates erwartet; mit einem ähnlich sophistisch nuancierten Vokabular stellt Erops in Av. 429–30 (πυκνότατον κίναδος, / σόφισμα, κύρμα, τρίμμα, παιπάλημ’ ὄλον) Peisetairos den Vögeln vor (zur Präsenz des Fuchses in der aristophanischen Komödie vgl. Corbel-Morana 2012, 94–8). Die Stellen, auf welche der Großteil der lexikographischen Tradition Bezug nimmt, sind Dem. 18,162 (οὓς σὺ ζῶντας μὲν, ὃ κίναδος, κολακεύων παρηκολούθεις, τεθνεώτων δ’ οὐκ αἰσθάνει κατηγορῶν) und 242 (πονηρόν, ἄνδρες Ἀθηναῖοι, πονηρόν ὁ συκοφάντης αἰεὶ καὶ πανταχόθεν βάσκανον καὶ φιλαίτιον· τοῦτο δὲ καὶ φύσει κίναδος τᾶνθρώπιόν ἐστιν), in denen der Rivale Aischines beschimpft wird, der seinerseits Demosthenes auf dieselbe Weise apostrophiert hatte (Aeschin. 3,167 ταῦτα δὲ τί ἐστιν, ὃ κίναδος; Andoc. De myst. 99 ὃ συκοφάντα καὶ ἐπίτριπτον κίναδος); eher hierzu als zu den aristophanischen Belegen gehören ferner Men. Epitr. 165 (οἷον κίναδος· οἰκίαν ποιεῖ ἀνάστα]τον) und Theocr. 5,25 (καὶ πῶς, ὃ κίναδος τύ, τάδ’ ἔσσεται ἐξ ἴσω ἄμμιν), während in Luc. Pseudol. 32, wo κίναδος mit παιπάλημα ‚geriebener Mensch, Schlingel‘ assoziiert wird, wohl eher eine Wiederbelebung des aristophanischen Usus zu konstatieren ist.

Das eigentliche Wort für ‚Fuchs‘, *άλωπηξ*, eignet sich ebenfalls für Beschimpfungen in der komischen Bildersprache: Ar. Equ. 1067–8 („Αἰγείδη, φράσσαι κυναλώπεκα, μή σε δολώση, / λαίθαργον, ταχύπουν, δολίαν κερδῶ, πολυίδριν“), gesagt von Kleon, Pac. 1067–8 (καὶ κέφοι τρήρωνες ἄλωπεκιδεῦσι πεπεῖσθε, / ὧν δόλια ψυχαί, δόλια φρένες), an die Athener, 1189–90 (ὄντες οἴκοι μὲν λέοντες, / ἐν μάχῃ δ’ ἄλωπεκες), ein Sprichwort, Lys. 1269–70 (καὶ τᾶν αἰμυλᾶν / ἄλωπέκων παυαίμεθα), Thesm. 1133 (μιαρὸς ἄλωπηξ, οἶον

ἐπιτηκίζι μοι, es spricht der Skythe), gesagt von Euripides. Angesichts des aristophanischen Gebrauchs von κίναδος (mit dem auch Lukian übereinstimmt) als einem sophistisch konnotierten Begriff, wäre eine ähnliche Verwendung bei Kallias nicht unvorstellbar (sophistische Nuancen ließen sich bei Kallias auch im Epitheton δοκησιδέξιος in fr. 34 vermuten), wahrscheinlicher ist aber, daß es zum unspezifischen Schimpfwort-Repertoire gehört.

fr. \*3 K.–A. (Stratt. fr. 6 K., Epich. fr. 15 Kaibel)

Hsch. δ 1890

Διονυσοκ{ρ}ουροπυρώνων· Κρατίνος ἐν Σεριφίοις· αἰσχροῶν, Ἀνδροκλέων, † Διονυσοκουρώνων. ἔνιοι (ἐπεὶ οἱ cod., corr. M. Schmidt) φασιν ἐν τῷ αὐτῷ πέντε κωμωδεῖσθαι, Αἰσχρον (Αἰσχρονα Kaibel), Ἀνδροκλέα, Διονύσιον, Κῦρον, Πυρῶν (Πύρωνα Kaibel), ἀμαρτάνοντες· οὐδεὶς γὰρ Ἀθηναίων ἀναγράφεται Κῦρος. δεῖ οὖν γράφειν Διονυσιουροπυρώνων (Διονυσοκ- corr. Meineke)· τὸν γὰρ Δι ο ν ὄ σ < ι > ο ν (Διόνυσσον cod.) κ ο υ ρ ἔ α ὄντα κωμωδεῖ (-δεῖν cod., corr. Toup)· κουρεύς δὲ ἦν πρὸς πάππου (-ον cod.), ὡς δηλοῖ ὁ τὰς Ἀταλάντας συνθεῖς

*Dionysokouropyronōn*: Kratinos in den *Seriphioi* (Cratin. fr. 223,3 [*Seriphioi*]): der schändlichen Androklesse †*Dionysokourōnes*. Manche sagen, daß diese fünf Personen auf einmal verspottet werden: Aischros, Androkles, Dionysios, Kyros, Pyron, sie sich dabei irren: denn keiner der Athener ist unter dem Namen Kyros verzeichnet. Man muß also *Dionysiokouropyronōn* schreiben; diesen *Dionysios*, der *Friseur* war, verspottet er [d. h. Kratinos]: und er war Friseur vom Großvater her, wie der Verfasser der *Atalantai* zeigt

**Metrum** Ungewiß (Διονύσ<ι>ον = ρ | κα).

**Zitakontext** Ausgehend vom Lemma Διονυσοκουροπυρώνων (Cratin. fr. 223,3 [*Seriphioi*], mit verschiedenen Emendationsmöglichkeiten) weist Hesych die fünf Identifizierungsvorschläge für diese *kōmōdoumenoi* (Aischros, Androkles – vgl. hier oben, zu Ecph. fr. 5 –, Dionysios, Kyros und Pyron) zurück, und zwar nur mit einem Argument gegen einen einzigen von diesen (kein Athener hieße Kyros); so kommt er zu dem Schluß, daß der vordere Teil des Kompositums nicht *Dionyso-* sondern *Dionysio-* heißen soll. Den zweiten Teil (*-kouro-*) leitet er somit vom Beruf (κουρεύς) dieses *kōmōdoumenos* namens Dionysios ab. Für die Nachricht, daß dieser seinen Beruf vom Großvater geerbt habe, verweist Hesych, bzw. dessen Quelle, auf den hier nicht namentlich genannten Autor der *Atalantai*. Wie auch aus fr. \*4 muß man daraus schließen, daß die Autorschaft dieser Komödie bereits in der Antike umstritten war. In der modernen Forschung kamen auch Strattis (Stratt. fr. 6 Kock; dazu vgl. Orth

2009, 78 A. 117) und Epicharmos (Epich. fr. 15 Kaibel) in Frage, beide Autoren von *Atalanta*-Komödien (zur Identifikation vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Daß hier ein Dionysios erwähnt wird (nicht in PAA; schwerlich mit dem Dionysios Chalkous in PA 4084 = PAA 336985 zu identifizieren; dagegen Sommerstein 1996b, 346, mit Fragezeichen), der ebenfalls bei Kratinos als *kōmōdoumenos* auftaucht, legt eine Identifikation des *Atalantai*-Verfassers mit Kallias nahe: daß Dionysios wiederum in Cratin. fr. 223,3 [*Seriphioi*] zusammen mit dem Politiker Androkles verspottet wird, suggeriert eine politische Tätigkeit auch für ihn (vgl. Sommerstein 1996b, 346 A. 132 – hier figuriert er, u. a. zusammen mit Androkles selbst, unter den *Assembly speakers not known to have 'claims to prominence' before* 404: „That the ‘barber’s grandson’ (Hesychios δ 1890) Dionysios was a politician is made likely by his being paired with Androkles in Kratinos fr. 223“). Die Verspottung bei Kallias muß sich um die Vererbung eines wenig vornehmen Berufs wie Haarschneider gedreht haben. Das Wort *κουρεύς* ist erst in Eup. fr. 300 [*Chrysoun genos*] belegt (für die Komödie vgl. auch Philyll. fr. 13 [*Poleis*]); zum Friseur als *Klatschmaul* vgl. Plut. Apophth. 177a, De garrul. 509a.

Der einzige Friseur, der sonst in der Komödie verspottet wird, ist Sporgilos (LGPN II [1]; PAA 8300900) in Ar. Av. 299–300 ([EP.] ὅστις ἐστί; κειρύλος. / [EY.] κειρύλος γάρ ἐστιν ὄρνις; [EP.] οὐ γάρ ἐστι Σποργίλος; mit einem zweifachen Wortspiel, zwischen dem Vogelnamen *kerylos* und κείρειν ‚rasieren‘, wobei auch *σποργίλος* selbst ein Vogelname ist; vgl. Dunbar 1995, z. St.) und Plat. fr. 144 [*Sophistai*] (vgl. Sommerstein 1996b, 351). Die Friseurläden (*koureia*), die in der Komödie sonst in Eup. fr. 194 [*Marikas*], Ar. Av. 1441, Plut. 338 und Men. Sam. 510 bezeugt sind (vgl. auch Lys. 24,20), waren in Athen „beliebte Treffpunkte für die politischen Schwätzer und Klatschbrüder jeder Art“ (Holzinger 1940, 130; vgl. auch Lewis 1995).

fr. \*4 K.–A. (Stratt. fr. 7 K., Epich. fr. 16 Kaibel)

schol. (VE) Ar. Av. 1294

(Ο π ο υ ν τ ί ο ς δ' ὀφθαλμὸν οὐκ ἔχων κόραξ sc. nomen dedit) Δίδυμος· ὡς τοιοῦτου τὴν ὄψιν ὄντος μνημονεύει αὐτοῦ καὶ μέγα ῥύγχος ἔχοντος καὶ ὁ τὰς Ἀταλάντας γράψας, καὶ Εὐπολις ἐν Ταξιάρχῳ

(,Ο π ο υ ν τ ί ο ς [d. h. bekam den Namen] Korax [,Rabe‘], der kein Auge hat‘) Didymos (Did. p. 255 [fr. 42] Schm.): weil er [d. h. Opuntios] ein solcher (d. h. ein Rabe) bezüglich seines Blicks war, und weil er eine große Schnauze hatte, erwähnt ihn sowohl der Verfasser der *Atalantai* als auch Eupolis in den *Taxiarchoi* (Eup. fr. 282 [*Taxiarchoi*])

**Metrum** Ungewiß (Οπούντιος = κ|κα).

**Zitatkontext** Das Scholion erklärt die Identität eines *kōmōdoumenos* namens Opuntios in Ar. Av. 1294 (Ὀπουντίῳ δ' ὀφθαλμὸν οὐκ ἔχων Κόραξ, mit Dunbar 1995, z.St.), wo er in einer Liste von Personen erscheint, deren Spitzname ein Vogelname war (erwähnt wird er auch in schol. Ar. Av. 153c und 1292; vgl. hier unten, Interpretation). Als Quelle für diese Information wird Didymos angegeben (Did. p. 255 [fr. 42] Schm., mit Schmidt 1854, 255 und Boudreaux 1919, 98). Aus der etwas konfusen Formulierung des Scholions geht nicht deutlich hervor, ob sich Kallias und der anschließend zitierte Eupolis (Eup. fr. 282 [*Taxiarchoi*]) darauf beschränkt haben, wie Aristophanes den Spitznamen ‚Rabe‘ für Opuntios zu erwähnen, oder ob ihre Verspottung etwas präziser auf dessen Blick oder gar dessen ῥύγχος abgezielt habe (vgl. hier unten, Interpretation). Nicht anders als in fr. \*3 wird Kallias nicht als Autor der *Atalantai* genannt, die Rede ist allgemein von einem Verfasser. So kämen für die Urheberschaft des Fragments auch Strattis (Stratt. fr. 7 K.) und Epicharmos (Epich. fr. 16 Kaibel) in Frage.

**Interpretation** Opuntios, nur aus der Komödie bekannt (LGPN II [1]), wird sonst in schol. (VE) Ar. Av. 153c als *schlimmer Sykophant* und als *einäugig* porträtiert (συκοφάντης πονηρὸς καὶ μονόφθαλμος): hier wird Euelpides' Aussage kommentiert, die auf die Erwähnung der Stadt Opus in der Lokris folgt, er möchte um keinen Preis zum Opuntios werden, wobei Ὀπούντιος sowohl als Bezeichnung eines Einwohners dieser Stadt wie auch als Eigennamen verstanden wird (zur Rolle der Sykophanten in der Archaia vgl. Pellegrino 2010, 75–96). In schol. Ar. Av. 1292a (τῷ Ὀπουντίῳ λέγω τὸ κόραξ, ὅτι ἄρπαξ καὶ ἀναιδής. ὅτι δὲ καὶ μονόφθαλμος οὗτος προείρηται. οὐ πάντως δὲ ὡς ἐπώνυμον) wird als Erklärung für den Spitznamen ‚Rabe‘ außer der Einäugigkeit auch Gier und Unverschämtheit angegeben (mit dem Schlußkommentar, dies sei ‚nicht völlig als Spitzname‘ zu verstehen).

Der Rabe (*Corvus corax*) verkörpert in der Komödie häufig Gier und Neigung zum Diebstahl (vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 539): in Ar. Vesp. 47 wird über Theoros, einen Schmeichler Kleons, ein Wortspiel zwischen κόραξ und κόλαξ gemacht (der Schmarotze ist die gierige Figur schlechthin); in Pac. 1125 wird mit κόραξ der Priester Hierokles beschimpft, der Trygaios beim Opfer bestehlen will (zu weiteren gierigen Vögeln in der Komödie vgl. Imperio 1998, 203–4). Daß Opuntios zwischen 427 (früheste Datierung von Eupolis' *Taxiarchoi* nach Wilamowitz 1870, 32–5) und 414 v. Chr. (Aufführungsjahr von Aristophanes' *Vögeln*) Zielscheibe der komischen Verspottung war, läßt sich mit der herkömmlichen Datierung von Kallias' *Atalantai* (gegen 430 v. Chr.; vgl. hier oben, S. 135) gut vereinbaren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ῥύγχος

‚Schweinerüssel, Schnauze, Schnabel‘ zum Wortlaut des Kallias gehört hat (vgl. Cratin. fr. 486, Ar. Av. 364. 479. 672, fr. 478,2 [*Proagōn*], Hermipp. fr. 74, Archipp. fr. 1 [*Amphitryōn*], Arar. fr. 1 [*Adōnis*] sowie die Diskussionen in Athen. III 95b–e und Poll. II 47–8).

**Βάτραχοι** (*Batrachoi*)  
,Die Frösche‘

Vgl. test. 1 sowie test. 4,6 (wenn die Ergänzung stimmt: vierte Platzierung an den Lenäen nach 431 v. Chr.). Gleichbetitelt Komödien verfaßten Magnes und Aristophanes (405 v. Chr.). Ein Tierchor bietet sich für diese Komödien an (vgl. hier unten, S. 226, zu Kantharos' *Aēdones*).

Ἔντε]ερα σιδηρᾶ (*Ent]era sidēra*)  
,Die eisernen [Eingeweid]e‘

Vierter Platz (wohl) an den Lenäen zwischen 436–2 v. Chr. (vgl. hier oben, zu test. 4,5). Alternative Titelform ist Ὑπερα σιδηρᾶ (vgl. hier unten, S. 191).

## Κύκλωπες (*Kyklōpes*)

„Die Kyklopen“

Datierung: 434 v. Chr.

Diese Komödie erhielt anscheinend den dritten Preis im J. 434 v. Chr., vielleicht an den ‚Städtischen‘ Dionysien (test. 4,1). Es liegt nahe, daß auch den *Kyklōpes* des Kallias – wie Epicharmos’ *Kyklōps* (Epich. fr. 70–72 [*Kyklōps*]), Kratinos’ *Odysseēs* (Cratin. fr. 143–157 [*Odysseēs*]; zwischen 439 und 436 v. Chr.) und den Satyrspielen *Kyklops* des Aristias (Arist. TrGF 9 F 4; dieser Tragiker war in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. tätig) und des Euripides (erhalten; wohl nach Kratinos’ Komödie aufgeführt; die Datierung ist noch umstritten: für eine Aufführung um das J. 408 v. Chr. – jedenfalls nach 411 v. Chr. – plädierte mit metrischen Argumenten Seaford 1982) – der Stoff der sog. *Kyklopeia* in Hom.  $\iota$  216–535, die Begegnung zwischen Odysseus und Polyphem, zugrunde liegt (Bergk 1838, 364; skeptisch gegenüber einer homerischen Folie für Kallias ist hingegen Schmidt 1888, 385–6); Genauerer läßt sich darüber nicht sagen.<sup>30</sup>

In der *Odyssee* sind Charakterzüge eines Ungeheuers ( $\pi\acute{\epsilon}\lambda\omega\rho$ ) mit denen eines Menschen (wenn auch eines *wilden*, einsamen und anthropophagen Hirten) kombiniert (vgl. die ausführliche Darstellung der *Kyklopeia*-Rezeption in Komödie und Satyrspiel in Mastromarco 1998, der anhand einer detaillierten Analyse zeigt, wie es zu einer *detorsio in comicum* des epischen Ungeheuers gekommen sei; zum Kyklop in der Archaia vgl. auch Casolari 2003, 149–53, mit einem ähnlichen Schluß: „Die Sittenverfeinerung dieser ‘athenischen Kyklopen’ erfuhr dadurch eine Weiterentwicklung, daß nicht nur verschiedene köstliche Fischarten unter ihre Eßgewohnheiten fallen, sondern auch dadurch, daß sie an Spielen und Frauen Freude zeigen“, 153).

Der euripideische Kyklop ist im Vergleich zum homerischen kulturell fortgeschrittener, u. a. weil er Fleisch auf verschiedene Weise kochen und essen kann (vgl. Eur. Cycl. 243–6. 325. 357), so daß er sogar Züge eines *mageiros* trägt; selbst die Milch trinkt er *gemischt* (Cycl. 218), anders als der odysseische Kyklop, der sie nur *ungemischt* kennt (Hom.  $\iota$  297); er ist ferner nicht nur Hirt, sondern auch Jäger; seine Kenntnis des Troianischen Krieges sowie der äolischen Dichtung (Eur. Cycl. 275–84. 323–31) zeigt, daß er nicht unkultiviert ist. Nur den Wein kennt der euripideische Kyklop vor seinem Treffen

<sup>30</sup> Vgl. Meineke I 214: „Frequens Cyclopus mentio, sed ut ad argumentum fabulae perspicendum nihil inde proficias, nisi quod lautae in ea epulae celebratae esse videntur. Hinc suspicari licet ad Cyclopus etiam alia Calliae fragmenta omisso fabulae nomine ab Athenaeo II p. 57 a et Clemente Alex. Str. VI p. 264 servata referenda esse“.

mit Odysseus nicht, und gerade dieser Aspekt wird ihn von Darstellungen in Kratinos' *Odysseēs* sowie in Aristias' Satyrspiel differenzieren, die den homerischen, Wein trinkenden Kyklop wieder aufgreifen. Aus den Fragmenten von Epicharmos' *Kyklōps* läßt sich ein Polyphem erkennen, der gastronomische Delikatessen zu schätzen weiß (Epich. fr. 71 [*Kyklōps*]; fr. 70 und fr. 72 setzen wohl seine Kenntnis des Weins voraus). Auch der kratineische Polyphem exponiert, dazu noch in epischem Stil, welchen Grad seine Expertise in der kulinarischen Technik erreicht habe, die aus ihm einen zivilisierten *mageiros* macht (Cratin. fr. 150 [*Odysseēs*]; mit dem Wein haben fr. 145. \*146 zu tun).

Wie es mit diesen Aspekten im Stück des Kallias steht, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Aus sechs von neun erhaltenen Fragmenten ist zwar das gastronomisch-symposiale Motiv klar zu erkennen (fr. 6. 7. 8. 9. 10. 12), daß dieses jedoch den Kyklopen als aktiven Teilnehmer enthält, bzw. daß er – wie der odysseische und der kratineische Kyklop – bereits vor seiner Begegnung mit Odysseus Wein getrunken und gekochtes Essen zu sich genommen haben könnte – ist nur eine Möglichkeit. Das einzige weitere Element aus Kallias-Fragmenten scheint die Metallverarbeitung zu sein, die wahrscheinlich die Kyklopen selbst praktizierten (fr. 11; eine technische Natur hat auch fr. 13). Dies könnte als zivilisatorischer Zug gedeutet werden, welcher – zusammen mit den anderen, wenn auch nur als hypothetisch genannten – zu einem Bild des Kyklopen beigetragen haben könnte, das nicht zu weit vom euripideischen und kratineischen liegt.

fr. 5 K.-A. (2 K.)

ὥσπερ ἀράχνηκες τὴν ὁδὸν προφορούμενα

ἀράχνηκες Fritzsche: ἀραχνικός codd. προφορούμενα codd.: -μεθα vel -μένω  
Meineke, possis προφορούμενα (dual.) coll. Ar. Av. 4

indem sie, wie Spinnen, ihren Weg hin und her gehen

Sud. α 3750

ἀράχνη· θηλυκῶς τὸ ὕφασμα. ἀράχνης δὲ ἀρσενικῶς τὸ ζῶψιον· [...]. εἴρηται δὲ (accedit Synag. B α 2083) ἀράχνης καὶ παρ' Ἡσιόδω καὶ παρὰ Πινδάρω καὶ παρὰ Καλλίᾳ (παρὰ καλλιῶς Synag., παρ' ἄλλοις Nauck, παρ' Ἀττικοῖς Ellendt). λέγουσι δὲ καὶ ἀράχνηκα (-νικά codd., corr. Fritzsche), ἀπὸ τῆς ἀράχνηξ (-ης codd., corr. Fritzsche) ὀρθῆς. Καλλίας Κύκλωψιν (deficit Synag.)· —

*arachnē* (‘Spinne’): im Femininum das Spinnengewebe. *arachnēs* im Maskulinum das Tierchen *zōyphion*: [...]. Und *arachnēs* heißt es auch bei Hesiod (Hes. Op. 777), bei Pindar (Pind. fr. 296 Sn.–M.) und bei Kallias. Man sagt auch *arachnēka* (Akk. sg.), aus dem Nominativ *arachnēx*. Kallias in den *Kyklōpes*: —

**Metrum** Iambischer Trimeter:

l r kl | | kl r | kl

**Zitatkontext** Der *Suda*-Artikel *arachnē* überschneidet sich z.T. mit demjenigen der *Synagōgē* (Σ'; Kallias' Text wird so überliefert: ὥσπερ ἀραχνικός τὴν ὁδὸν προφορούμενα; zur Dualform vgl. hier unten, Textgestalt), in dem das Kallias-Zitat jedoch fehlt. Etwas verwirrend erscheint die Tatsache, daß Kallias (neben Hes. Op. 777 und Pind. fr. 296 Sn.–M.) auch für die Form ἀράχνης (mask.), erklärt als ζώυφιον, angeführt wird, wenn auch ohne Zitat.

**Textgestalt** Anhand von Hsch. α 6992 (ἀράχνηκες· ἀράχναι) wurde das tradierte ἀραχνικός von Fritzsche 1857/58, 7 in ἀράχνηκες verbessert. Unnötig sind die Eingriffe von Meineke II.2 738 (ἀλλ' ὥσπερ ἀράχναι τὴν ὁδὸν προφορούμεθα bzw. ὥσπερ γὰρ ἀράχναι τὴν ὁδὸν προφορούμενω). Die fem. Dualform προφορούμενα scheint gegenüber dem tradierten und von Kassel–Austin gedruckten προφορούμενα (nt.) eine bessere Lösung zu sein (vgl. hier unten, zum Wort).

**Interpretation** Nicht zu bestimmende Gestalten – vielleicht zwei weibliche Figuren, wenn προφορούμενα statt προφορούμενα gelesen wird (vgl. hier oben, Textgestalt) – werden so dargestellt, als würden sie sich hin und her bewegen, und zwar wie Spinnen beim Weben ihrer Netze (vgl. Aristot. Hist. anim. 623a 7 und Plin. Nat. hist. XI 81–3).

**ὥσπερ ἀράχνηκες** Wohl eine Umbildung nach Insektennamen wie σφήξ, μύρμηξ und σκώληξ, ist ἀράχνηξ (Frisk, GEW s.v.) ausschließlich in Hsch. α 6992 (ἀράχνηκες· ἀράχναι) bezeugt. Die Präsenz von Spinnen ist in den übrigen Komödienstellen auf verschiedentlich eingesetzte Bilder für die Spinnweben beschränkt (vgl. Rolke 1975, 101. 406–7. 494): in Plat. fr. 21 [*Hellas ē nēsoi*] (εἴξασιν ἡμῖν οἱ νόμοι τούτοις τοῖσι λεπτοῖς / ἀραχνίους, ἂν τοῖσι τοίχοις ἢ φάλαγγξ ὑφαίνει) werden die Gesetze mit den an den Wänden gewobenen dünnen Spinnennetzen verglichen; in Pher. fr. 151 [*Tyrannis*] (ἄρ' ἀράχνη' ὥσπερ ταῖς σιπύασι ταῖς κεναῖς;) und Cratin. fr. 202 [*Pytinē*] (<ἄρ' ἀραχνίων μεστήν ἔχεις τὴν γαστέρα;) beziehen sie sich auf leere bzw. ungebrauchte Gegenstände; in Nicoph. fr. 3 [*Aphroditēs gonai*] (ἄρ' ἀραχνίων τι φαίνετ' ἐμπεφυκέναι;) ist der Kontext unklar (vgl. Pellegrino 2013, z. St.).

**τὴν ὁδὸν προφορούμενα** Das Verb προφορεῖσθαι gehört ursprünglich zur Webersprache (LSJ s.v.: „carry on the web by passing the weft to and fro

across the warp“; vgl. u. a. Poll. VII 32; so auch προφέρομαι in Callim. fr. 520 Pf.), wobei die nur bei Kallias bezeugte Übertragung auf das Spinnen der Spinnennetze nicht forciert erscheint (vgl. Ar. Av. 4 ἀπολούμεθ' ἄλλως τὴν ὁδὸν προφορομένω, gesagt von Euelpides und Peisetairos, die in entgegengesetzte Richtungen Athen verlassen: gegen diese metaphorische Übertragung und einen Sinn „moving to and fro“ vgl. Dunbar 1995, z. St., die mit „always advancing in opposite directions“ wiedergibt; von Jagdhündinnen gesagt in Xen. Cyneg. VI 15). Aufgrund von Ar. Av. 4 sowie der Überlegung, daß zwei weibliche Figuren besser als Akteure dieser Handlung passen würden als ein nicht näher zu bestimmendes Neutrum (Personenbezeichnungen wie etwa μειράκια sind jedoch nicht auszuschließen), ist ein Dual fem. προφορομένα dem tradierten προφορούμενα vielleicht vorzuziehen (ein Dual mask. προφορομένω wurde bereits von Meineke II.2 738 konjiziert, zu dem vgl. hier oben, Textgestalt).

fr. 6 K.-A. (3 K.)

κίθαρος ὀπτὸς καὶ βατίς θύννου τε κεφάλαιον τοδί,  
ἐγγέλεια, κάραβοι, λινεύς, ἄχαρνος οὔτοσί

1 κίθαρις Athen.<sup>1</sup> τε Athen.<sup>1</sup>: τὸ Athen.<sup>2</sup> 2 λινεύς Synag. B.: αινεύς Athen. ἄχαρνος Athen.: ἄχαρνῶς Bekker, Meineke, Storey: ἄχαρνας Synag. B (cf. Aristot. Hist. anim. 602a 12) οὔτοσί Synag. B: οὔτως Athen.

gebratener Plattfisch und Rochen und dieses Kopfstück vom Thun-  
fisch da,  
Stücke vom Aal, Hummer, Seebarbe, und dieser Barsch da

[1–2] Athen.<sup>1</sup> VII 286ab  
ἄχαρνος. Καλλίας Κύκλωψιν· κίθαρος — οὔτως

[1–2] *acharnos*. Kallias in den *Kyklōpes*: κίθαρος — οὔτως

[1] Athen.<sup>2</sup> VII 306a  
Καλλίας δ' ἢ Διοκλῆς Κύκλωψι (κύκλωψῆ cod.)· κίθαρος — τοδί

[1] Kallias bzw. Diokles in den *Kyklōpes*: κίθαρος — τοδί

[2] Synag. B α 2592 Cunn.  
ἄχαρνῶς· ἄχαρνῶς καὶ ὀρφῶς ὁ αὐτός. Καλλίας Κύκλωψιν· ἐγγέλεια — οὔτοσί

[2] *acharnōs*: *acharnōs* und *orphōs* [ist] derselbe [Fisch]. Kallias in den *Kyklōpes*: ἐγγέλεια — οὔτοσί

**Metrum** Trochäische Tetrameter (katalektisch):

r k l l | k l | l | k r | l k l  
 l k l k | k l | k l k l k l

**Zitatkontext** Das Fragment befindet sich in einer ausführlichen Sektion über Fische (Athen. VII 277e–330b) – der größte Teil davon, der kurz vor dem *acharnos* mit der *aphyē* ansetzt, ist alphabetisch geordnet (vgl. Dumont 1988) – und wird in unterschiedlichem Umfang an drei Stellen zitiert: beide Verse nur in VII 286ab unter dem Stichwort ἄχαρνος; v. 1 in VII 306a unter dem Stichwort κίθαρος, wobei Kallias' Autorschaft der *Kyklōpes* angezweifelt wird (Diokles, der als Zeitgenosse von Sannyrion und Philyllios eine volle Generation jünger als Kallias war, kommt auch in Frage; unmittelbar davor werden Pher. fr. 43 [*Doulodidaskalos*] und Epich. fr. 58 [*Hēbas gamos*] angeführt; es folgt Archestr. fr. 32 O.–S.); v. 2 in der *Synagōgē* (Σ<sup>b</sup>) unter dem Lemma ἄχαρνός.

**Textgestalt** Dem bei Athenaios tradierten ἄχαρνος zog Meineke II.2 736 die att. Form ἄχαρνός vor (auch in der *Synagōgē* [Σ<sup>b</sup>] wurde das tradierte ἄχαρνός [sic] gelegentlich in ἄχαρνός emendiert; vgl. krit. Apparat).

**Interpretation** Es ist eine Liste von Fischgerichten, die als Delikatesse galten und zum Geschmack Polyphems passen würden, der in Epich. fr. 71. 72 [*Kyklōps*] sowie in Euripides' *Kyklops* und in Kratinos' *Odyssēs* (vgl. insbes. Cratin. fr. 150 [*Odyssēs*]) als Feinschmecker dargestellt wird (vgl. hier oben, S. 145–6, zu den *Kyklōpes*). Eine Identifikation des Sprechers mit Polyphem liegt nahe (vgl. Mastromarco 1998, 34, der für die Szene auf Antiphan. fr. 130 [*Kyklōps*] verweist, was ebenfalls von Polyphem gesprochen werden könnte; zu Antiphanes' Fragment vgl. auch Nesselrath 1990, 273 A. 87).

**1 κίθαρος** Der *kitharos* (ein Derivat von κιθάρα ‚Zither, Laute‘) steht für einen nicht genauer identifizierbaren Plattfisch (vgl. Thompson 1947, 114; vgl. Aristot. Hist. anim. 508b 17, Galen. De alim. fac. III 39 [VI p. 725 Kühn]), aufgrund seiner Form so benannt und dem Apollon heilig (Apollod. FG rHist 244 F 109b); neben den zitierten Komödienbelegen (vgl. hier oben, Zitatkontext) wird der κίθαρος in der Komödie sonst nur in Ar. fr. 591,60–1 (ὄρᾳς ἄρ' ὡς ἐνήν τι κἄν κιθ[ά-ρω] κακόν), wo dasselbe Sprichwort wie bei Pherekrates zu finden ist (vgl. dazu Kassel 1977, 54. 56), und Antiphan. fr. 27,15 [*Halieuomenē*] erwähnt, wo er ein Wortspiel mit κιθαροδοῖς (v. 17) provoziert.

**βατίς** Die *batis* ist eine Rochenart (nach Thompson 1947, 26–8 ist βατίς die weibliche Form für βάτος ‚Stachelrochen‘; für die Komödie vgl. Epich. fr. 52,1 [*Hēbas gamos*], fr. 79,1. 3 [*Megarīs*], mit βάτος in v. 2, Ar. Vesp. 510, Philon. fr. 2,1 [*Kothornoī*], Hermipp. fr. 46,2 [*Moirai*], Anaxandr. fr. 42,51 [*Protēsilaos*], Alex. fr. 84,1 [*Eretrikos*]; vgl. auch Aristot. Hist. anim. 565a 22).

**θύννου κεφάλαιον** Der Thunfisch galt bei den Griechen als beliebte Feinkost (vgl. Cratin. fr. 171,50 [*Ploutoi*], mit θυννίς in v. 49, Ar. Equ. 354, fr. 380,2–3 [*Lēmniai*], wo es um das ebenfalls als Delikatesse geschätzte Bauchstück geht). Das Kopfstück der Fische galt als Spezialität (vgl. Amph. fr. 35,2 [*Philetairos*], Sotad. fr. 1,5 [*Enkleiomenai*]: beide bezogen auf einen Fisch namens *glaukos*; Fischköpfe sind auch in Rom beliebt: Lucil. fr. 50 Marx *cephalaea acarnae*, Enn. var. 42 Vahlen *calvaria pinguia acarnae*).

**2 ἐγγέλεια** Ein ἐγγέλειον (Adj., d. h. τέμαχος ‚Stück, Scheibe‘) ist eigentlich ein ‚Stück Aal‘ (ἔγγελυς; zu den τεμάχη der Aale vgl. Ar. Ach. 880–2 ἐγγέλιας Κωπαΐδας. / [ΔΙ.] ὃ τερπνότατον σὺ τέμαχος ἀνθρώποις φέρων, / δός μοι προσειπεῖν, εἰ φέρεις, τὰς ἐγγέλεις, Antiphan. fr. 216,2–3 [*Philothēbaios*] ἔγγελυς Βοιωτία / τμηθεῖσα, Pher. fr. 50,2–3 [*Doulodidaskalos*] τέμαχος ἐγ-/χέλειον, Stratt. fr. 45,3 [*Philoktētēs*] Κωπᾶδων ἀπαλῶν τεμάχη). Die Aale aus dem Kopais-See in Boiotien sind besonders renommiert und zählen in der Komödie zu den Köstlichkeiten (vgl. auch Ar. Lys. 36, wo der Aal zur Verwünschung der Boioter gehört, sowie Eub. fr. 36,3 [*Iōn*] und Antiphan. fr. 233,5; vgl. auch Ar. Equ. 864, Nub. 559, Pac. 1005, wo sie σπυρίδες genannt werden, und fr. 380,2 [*Lēmniai*]).

**κάραβοι** Der Hummer (*Palinurus vulgaris*, zu dem vgl. Athen. III 104d–105c und Pellegrino 1994, 401–2 mit A. 2) galt bereits in der Antike als exquisit und entsprechend teuer (Ephipp. fr. 15,5–6 [*Homoioi ē Obeliaphoroi*], wo direkt darauf auch die Aale aus Theben erwähnt werden).

**λινεύς** Es handelt sich um die Seebarbe, besser bekannt als κεστρεύς (Hsch. λ 1960; vgl. Phot. κ 624, mit Theodoridis 1998, z. St.; Thompson 1947, 151).

**ἄχαρνος** *acharnos* ist eine der Varianten eines Fischnamens (wohl fremder Herkunft), dessen Identifikation mit dem Seebarsch (*Labrax lupus*) von Hsch. α 2283 ἀκάρναξ· λάβραξ abhängt (Thompson 1947, 6–7); er wurde aber auch mit dem ὀρφώς (*Polyprion cernium*; vgl. Thompson 1947, 187–8) gleichgesetzt. Bezeugt sind neben der Form ἀχάρνας in Aristot. Hist. anim. 602a 12 (mit Gen. ἀχάρνου in 591b 1) auch die Glossen ἀχάρνα und ἄχερλα in Hsch. α 8830. 8844, beide nur als eine ‚Art Fisch‘ interpretiert (für die *acarna* in Rom vgl. hier oben, zu v. 1, θύννου κεφάλαιον).

## fr. 7 K.–A. (4 K.)

φυλλάς ἢ δειπνῶν κατάλυσις ἦδε καθάπερ σχημάτων

φυλλάς ἢ Erfurdt: φυλαση A      καταλύσεις A: corr. Erfurdt      ἦδε Meineke: ἦδε A

trockener Lorbeerzweig: der Mahlzeiten Abschluß ist dies, wie der  
Tanzfiguren

Athen. IV 140e

ὅτι δὲ ἔθος ἦν τοῖς πάλαι καὶ φύλλα δάφνης τραγηματίζεσθαι Καλλίας ἢ Διοκλῆς ἐν  
τοῖς Κύκλωψι φησιν οὕτως

Daß es bei den Alten Brauch war, auch Lorbeerblätter als Häppchen zu knabbern, sagt  
Kallias, oder Diokles, in den *Kyklōpes* so: —

**Metrum** Trochäischer Tetrameter (katalektisch):

| kl | | | kr k | | kr | | kl

**Zitatkontext** Der weitere Kontext des Athenaios-Zitats ist ein längerer Abschnitt über die verschiedenen Arten von Gastmählern von Attika, Sparta und Kreta bis Persien und bei anderen griechischen und barbarischen Völkern (Athen. IV 134d–153e). Zitiert wird der Vers als Nebenbemerkung zu den lakonischen *epaikla*, die als Nachträge zum eigentlichen Mahl (*aiklon*) erklärt werden und deren Menü aus zweierlei besteht: kleine Kuchen aus Gerstenmehl (ἄλφιτα), mit Öl getränkt, welche laut Nikokles von Lakonien (Nicocl. FGrHist 587 F 1) nach dem Mahl auf Lorbeerblättern (ἐν φύλλοις δάφνης) verzehrt werden (das hierfür gebrauchte Verb ist das idiomatische κάπτειν, daher die Begriffe jeweils für diese Häppchen und die begleitenden Blätter: κάμματα und καμματίδες). Kallias' Vers wird eben zur Unterstützung dieser anscheinend nicht lediglich bei spartanischen Gastmählern verbreitete Gewohnheit, speziell *Lorbeerblätter* als Nachtisch zu knabbern (τραγηματίζεσθαι; somit gehören auch diese zur Kategorie der *tragēmata*). Da Lorbeerblätter nur roh genießbar sind, dienten sie bei den Gerstenkuchen lediglich als Gewürz, ohne mitgegessen zu werden.

**Textgestalt** Vor der Emendation von Meineke II.2 735 in ἦδε lasen die Herausgeber ἢ δέ. Kaibel in Kassel–Austin z. St. hielt καθάπερ für korrump. Aufgrund der Annahme, daß Athenaios' Worte die Erwähnung von τραγήματα durch Kallias voraussetzen (vgl. das Verb τραγηματίζεσθαι), sowie der unerklärlichen Relation zwischen φυλλάς und dem Ausdruck ἢ κατάλυσις σχημάτων versuchte Kock I 695 καθάπερ σχημάτων in καὶ bzw. μετὰ τρα-

γημάτων zu emendieren (mit ἴδε als „*ecce adfertur*“): beide Vorschläge sind zwar paläographisch möglich, aber sowohl ‚φυλλάς wird zum Schluß der Mahlzeiten *und der Häppchen serviert*‘ als auch ‚φυλλάς wird zum Schluß der Mahlzeiten serviert, *mit den Häppchen*‘ erscheinen gegenüber dem ziemlich kühnen, aber erklärbaren (vgl. hier unten, Interpretation) Vergleich zwischen ‚Mahlzeiten‘ und ‚Tanzfiguren‘ als eher farblos.

**Interpretation** Der Zitatkontext (vgl. hier oben, Zitatkontext) könnte suggerieren, daß sich auch bei der φυλλάς von Kallias um Lorbeerblätter handelt. Eine derart spezialisierte Verwendung des Wortes läßt sich zwar in der Literatur sonst nirgends nachweisen, aber die in den spärlichen Komödienbelegen gebotene Bedeutung von ‚(Blätter-)Salat‘ paßt ihrerseits nicht zum Abschluß eines Dinners (vgl. hier unten, zum Wort). Nach einer stichhaltigen Interpretation (vgl. Montanari 1993) ist die Präsenz der φυλλάς in einem sympotischen Kontext einerseits mithilfe einer Hesych-Glosse zu verstehen (Hsch. φ 991 φυλλάς· ξηρὰ δάφνη ἔχουσα φύλλα; vgl. Eur. Suppl. 32), in der das Wort als ‚Lorbeer mit trockenem Laub‘ definiert wird, andererseits durch zwei Passagen, in denen von Kränzen die Rede ist, die den Symposiasten helfen, die Trunkenheit zu mildern (Plut. Quaest. conv. 647a στεφανοῦσθαι διδάξαι [d. h. Dionysos] τοὺς βακχεύοντας, ὡς ἦττον ὑπὸ τοῦ οἴνου ἀνιῶντο, τοῦ κιττοῦ κατασβεννύντος τὴν μέθην τῇ ψυχρότητι ‚[Dionysos] brachte seinen bakchischen Anhängern bei, sich zu bekränzen, damit sie weniger durch den Wein erschöpft würden –, denn der Efeu löschte die Betrunkeneheit durch seinen erfrischenden Effekt‘; schol. Ar. Av. 463 τοῖς γὰρ εὐωχομένοις περιέκειντο στέφανοι, καταψύχοντες τὸ κρανίον ἀπὸ τῆς τοῦ οἴνου θερμῆς ‚denn den Gastmahlteilnehmern wurden Kränze aufgelegt, die den Kopf von der Hitze des Weins kühlten‘; der konkrete Hinweis auf Lorbeerblätter findet sich erst in Mart. V 1–3 *foetere multo Myrtale solet vino, / sed fallat ut nos, folia devorat lauri / merumque cauta fronde, non aqua miscet*).

Wenn die Deutung von σχήματα als – am Schluß eines Symposions gemimten – ‚Tanzfiguren‘ stimmt (vgl. hier unten, zum Wort), dann ist die Annahme einer nachsymposialen Szene von Kaibel in Kassel–Austin z. St. („describitur Cyclopis post cenam saltatio“), in der die Kyklopen tanzen (so auch Imperio 1998, 210), in dem Sinne zu verstehen, daß sie lediglich zu den Hauptakteuren einer solchen *gemimten* Tanzperformance werden, in Wahrheit aber nicht auf der Bühne tanzen, obwohl dies bei angetrunkenen Gästen alles andere als unvorstellbar wäre (vgl. Hug 1931, 1270, mit Verweis auf ionische bzw. phrygische Tanzarten von betrunkenen Symposiasten in Athen. XIV 629e Ἴωνικὴ ὄρχησις παροίνιος und Luc. Salt. 34 τὸ Φρύγιον τῆς ὄρχησεως εἶδος, τὸ παροίνιον καὶ συμποτικόν). Das tänzerische Element in bezug auf Kyklopen findet sich im Dithyrambos *Kyklops* des Philoxenos von Kythera –

Philox. PMG 819 = F 11 Sutton –, dessen tanzender Polyphem seinerseits in Ar. Plut. 290–2 parodiert wurde, wie bereits schol. Ar. Plut. 290c α–β bemerkte (vgl. Sanders 1979, 217); dabei handelt sich aber um einen echten, wenn auch grotesken Tanz, der mit einem sympotischen Kontext nichts zu tun hat. Eur. Cycl. 220–1 (ἐπεὶ μ' ἄν ἐν μέσῃ τῇ γαστέρι / πηδῶντες ἀπολέσαιτ' ἄν ὑπὸ τῶν σχημάτων) ist zwar wiederum ein passender Beleg für die Assoziation von Symposion, Kyklopen und Tanz, aber der Tanz wird von den Satyrn *ausgeführt* (es handelt sich um den für das Satyrspiel typische Tanz Sikinnis; vgl. auch Cycl. 326–7. 608–9), von Polyphem dagegen nur beobachtet.

Wie das stark deiktische ἦδε zeigt, evoziert das Darreichen der φυλλάς (wahrscheinlich ein Lorbeerkranz) beim Sprechenden sowohl den Abschluß des Gastmahls bzw. Symposions, als auch das Ende der wohl nur angedeuteten bzw. mit Gesten simulierten Tanzfiguren, die ihrerseits das Bankett gekrönt hatten (wie bei Philokleon in Ar. Vesp. 1484–5 καὶ δὴ γὰρ / σχήματος ἀρχή). Der gemeinsame Nenner zwischen φυλλάς, δείπνων κατάλυσις sowie σχημάτων κατάλυσις scheint somit das Umkränzen der Symposiasten mit erfrischenden Lorbeerkränzen zu sein. Die Folge dieser Interpretation ist wohl eher eine imaginierte als auf der Bühne tatsächlich stattfindende symposiale Szene; daß die Akteure dieses imaginierten oder reellen Symposions die Kyklopen gewesen sein könnten, ist auch in einer *Kyklōpes* betitelten Komödie nichts mehr als eine von vielen Möglichkeiten. Es ist ferner nicht auszuschließen, daß das Wort φυλλάς aus irgendeinem Grund und in einem beliebigen Kontext fiel, und sie vom Sprechenden einfach nur aufgegriffen und mit dieser Nebenbemerkung über deren gewöhnlichen Funktion versehen wurde.

Von der Form her erinnert der Vers an Telecl. fr. 37 (τίς ἦδε κραυγὴ καὶ δόμων περιστάσις; mit Bagordo 2013, z.St.), sowohl in bezug auf das Demonstrativum als auch auf das Abstraktum in -σις, vor dem der abhängige Gen. steht.

**φυλλάς** Als Subst. heißt es ‚Blätterhaufen, Blätterwerk, Laub, laubreicher Hain‘ (seit Hdt. VIII 24,1; v.a. in der Tragödie beliebt: Aesch. Ag. 966, Soph. Phil. 33, OC 676, Trach. 754, Eur. Andr. 1100); in der Alten Komödie sonst nur, im metaphorischen Sinn von ‚laubiger Zweig‘, in Ar. Vesp. 398 (καὶ ταῖσιν φυλλάσι παῖε); in der Mese und Nea ist hingegen die Bedeutung ‚Salat‘ vertreten (Mnesim. fr. 4,31 [*Hippotrophos*]; Diph. fr. 18,4 [*Apoleipousa*] ἢ φυλλάς ἢ δρυμεία περιοισθήσεται); im häufig hierfür herangezogenen Antiphan. fr. 170,1–2 [*Oinomaos ē Pelops*] (τί δ' ἄν Ἕλληνες μικροτράπεζοι, / φυλλοτρῶγες δράσειαν; ‚was könnten denn die Griechen tun mit ihren armseligen Eßtischen, die Blattfresser?‘) ist nicht ganz klar, ob sich das, wahrscheinlich von einem Perser ausgesprochene, abwertende Epitheton

für die Griechen auf das Knabbern von Lorbeerblättern oder von Blattsalat bezieht (wie *κυαμοτρῶξ* in Ar. Equ. 41; vgl. Wölke 1978, 198. 231); vgl. auch Poll. VI 71 (*φυλλάδας δ' ἐκάλουν τὰ χλωρὰ ὑποτρίμματα*, *phyllades* nannten sie die würzigen Kräutersoßen'). Die erwähnte Mnesimachos-Stelle erweist sich für einen Aspekt interessant: in der langen Auflistung von Speisen (vv. 29–49), die wahrscheinlich ein Hochzeitsmahl bildeten, gehört die *φυλλάς* zu den Vorspeisen (nur nach Lauchzwiebel, Oliven, Knoblauch, Blumenkohl, Kürbis, Erbsenbrei und Roulade) – ein Umstand, der mit dem Inhalt des Kallias-Fragments schwer zu vereinbaren ist, wonach die *φυλλάς* das *deipnon* abschließt, nicht eröffnet. Die Funktion des grünen Salats als Vorspeise entspricht übrigens auch modernen Eßgewohnheiten, zumindest denen, die durch die Tradition der französischen Gänge beeinflusst wurden.

**δείπνων** Das *δείπνον* ist die Hauptmahlzeit am Abend (vgl. Olson–Sens 2000, zu Arcestr. fr. 4,18 O.–S.).

**κατάλυσις** Am ähnlichsten ist der Gebrauch des Wortes in Xen. Symp. 9,7 (*συμποσίου κατάλυσις*; zu dieser Abschlußformel vgl. Huß 1999, z. St., mit weiteren Stellen, die jedoch eher den Begriff *τέλος* enthalten; am nächsten Luc. Symp. 48 *τέλος* [...] *τοῦ συμποσίου*); für die Verbindung mit *σχῆμα* wird man auf Dion. Chr. 17,36 (*ἔλυσε τὸ σχῆμα*; angeführt von Peppink 1936, 28) warten müssen. *κατάλυσις* erscheint in der Komödie sonst nur in der Bedeutung von ‚Unterkunft‘: Antiphan. fr. 16 [*Adōnis*] (als kontextlose Glosse) und Alex. fr. 2,2 [*Agōnis ē Hippiskos*] (*εἰς τὴν κατάλυσιν*, mit Arnott 1996, z. St.: ‚lodging‘, may have been attacked by Atticists (cf. Antiatticist, 103.15 Bekker; Moeris s.v. *καταχώγιον*, p. 241 Pierson), but seems unexceptionable in Attic of its period (cf. Kock 2.16 on Antiphanes 16(5K))“; dieser Sinn auch in Plat. Prot. 315d und Dicaearch. fr. 1,6 Wehrli).

**ἦδε** Vgl. hier oben, Textgestalt.

**καθάπερ** Eine synonyme Form zu *ὥσπερ*, die deutlich seltener vorkommt (v. a. in Komödie und att. Prosa; Stellen in Orth 2013, zu Amips. fr. 1,3 [*Apokottabizontes*]).

**σχημάτων** Dieser Begriff hat den technisch-orchestischen Sinn von ‚Tanzfigur, -bewegung‘ (Lawler 1954, 150–5); es ist möglich (vgl. Imperio 1998, 210), daß hier weniger eine echte Tanzfigur als eine anscheinend für Symposien typische Performance gemeint ist, in der die Tanzfiguren lediglich gemimt werden (vgl. das zitierte Ar. Vesp. 1484–5 *καὶ δὴ γὰρ / σχήματος ἀρχή*, mit der Interpretation der ganzen sympotischen Szene – vv. 1474–537 – durch Rossi 1978, insbes. 1153–9; vgl. auch Pac. 322–3 *μηδαμῶς πρὸς τῶν θεῶν / πρᾶγμα κάλλιστον διαφθείρητε διὰ τὰ σχήματα*, fr. 696,1 *τοῖσι χοροῖς αὐτὸς τὰ σχήματ' ἐποίουν*, mit dem Verb *σχηματίζειν* in v. 4, und die bereits

erwähnte Stelle Eur. Cycl. 221; in der Prosa: Hdt. VI 129,3, Plat. Leg. 669d, Xen. Symp. 2,15–6. 7,5).

## fr. 8 K.–A. (5 K.)

τί γὰρ ἢ τρυφερὰ καὶ καλλιτράπεζος Ἴωνία; εἴφ' ὅτι πράσσει

εἴφ' ὅτι πρ. om. CE      πράττει Blaydes

was denn mit dem luxuriösen und tischfreudigen Ionien? sag, was es macht

Athen. XII 524f

τοὺς δὲ (Καλλίας δὲ τοὺς CE) σύμπαντας Ἴωνας ἐπισκόπων Καλλίας ἢ Διοκλῆς ἐν Κύκλωψι (Καλλ. — Κύκλ. om. CE) φησι. —

und indem er die gesamten Ionier verhöhnt, sagt Kallias bzw. Diokles in den *Kyklōpes*: —

**Metrum** Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

r | r | | r | k | k | r | r | | ||

**Zitakontext** Ausgehend vom im 12. Buch des Athenaios zentralen Thema der ἡδονή, wird in Athen. XII 513e–550f die τρυφή ausführlich diskutiert, wobei eine Sektion (bis 528e) explizit den Völkern und Städten gewidmet ist, welche sich durch ihren ‚luxuriösen‘ Lebensstil auszeichnen. Nach Persern, Lydern, Sybariten und wenigen anderen wird die Sektion über die Ionier mit den Milesiern eröffnet (523e), für die als Hauptquelle der Peripatetiker Klearchos (Clearch. fr. 45. 46 Wehrli) herangezogen wird. Daran knüpft sich Kallias' Zitat, direkt gefolgt von Hermipp. fr. 57 [*Stratiōtai*], zitiert für den ermatteten Zustand der Abydener, und Ar. fr. 556 [*Triphalēs*], wo Ionier aus verschiedenen Städten ihr Angebot für einen schönen Knaben – vielleicht Alkibiades – auf dem Markt machen; die Sektion setzt sich bis 526d mit weiteren ionischen Gebieten (u. a. Magnesia, Ephesos, Samos) fort. Wie fr. 6. 7. 12 führt Athenaios das *Kyklōpes*-Fragment mit einer doppelten Autorangabe an: Kallias oder Diokles (PCG V 18–24). Dies reflektiert wohl eine ältere Kontroverse über die Zuschreibung dieser Komödie.

**Textgestalt** Der Einschnitt nach dem 4. Trochäus ist im 4an<sup>^</sup> ungewöhnlich, aber keine Ausnahme (vgl. die in Kassel–Austin z. St. angeführten Ar. Nub. 987, Vesp. 568, Av. 600, mit Verweis auf White 1912, § 317); die Wiederherstellung in

3ia durch Meineke 1823, 273 und Dobree 1833, II 339 (τί — Ἴωνία; / εἶπον ὅτι πρ.) läßt sich aufgrund des fehlenden Vorkommens der Imperativform εἶπον im Attischen bis Xen. Mem. III 6,3 schwer verteidigen (so bereits Kock I 695, der lieber ἀλλ' εἶφ' ὅ τι πράττει lesen würde; die Attizisierung von πράσσει in πράττει durch Blaydes 1896, 326 erscheint jedoch forciert).

**Interpretation** Je nach Interpunktion, ohne daß sich am Sinn grundsätzlich etwas ändern würde, kann der Vers heißen: ‚was denn mit dem luxuriösen und tafelfreudigen Ionien? sag, was es macht‘ (τί – Ἴωνία; εἶφ' ὅτι πράσσει) oder: ‚was das luxuriöse und tafelfreudige Ionien macht, sag es doch‘ (τί – Ἴωνία εἶφ' ὅτι πρ.). Die Darstellung der Ionier als schwelgerisch lebendes Volk ist topisch seit Hom. N 685 (Ἰάονες ἐλκεχίτωνες) und Bacchyl. 18,1–2 M. (τῶν ἀβροβίων ἀναξ Ἴώνων, bezogen auf die Athener) bis zur Komödie (Cratin. fr. 460, Eup. fr. 272 [*Taxiarchoi*], Ar. Thesm. 163. 1140, Eccl. 883. 918–9, fr. 556 [*Triphalēs*]) und der attischen Prosa, vertreten durch Plat. Leg. 680d (mit dem Begriff Ἴωνικός βίος) und Thphr. fr. 549 Fortenb. (mit einem lückenhaft überlieferten Spruch über die τρυφή der Ionier; vgl. Göbel 1915, 105–6).

Die nächste Parallele und zugleich einzige weitere explizite Verbindung zwischen Ionien und τρυφή in der Komödie ist Antiphan. fr. 91 [*Dōdōnis*] (πόθεν οἰκίτωρ, ἢ τις Ἴώνων / τρυφεραμπεχόνων ἀβρός ἡδυπαθῆς / ὄχλος ὄρμηται; ‚woher stammen die Einwohner, vielleicht ist es eine raffinierte, genießerische Menge von luxuriös-gekleideten Ioniern, die sich da gedrängt hat?‘), zitiert kurz nach dem Kallias-Fragment (Athen. XII 526d) und eingeleitet durch die Worte περὶ πάντων τῶν Ἴώνων τρυφῆς. Ähnlich klingt auch Archestr. fr. 4,1 O.–S. (ἀβρόδατι τραπέζῃ).

Der Sprecher wurde recht plausibel mit Polyphem identifiziert, der Odysseus über seine Irrfahrten, hier speziell über Ionien, befragt (so Kaibel in Kassel–Austin z. St.); daß der Vers zu einer Reihenfolge von Fragen gehören könnte, die Hom. ι 252–5 reproduzieren würde und ein Pendant in Eur. Cycl. 275–6 ([Pol.] θέλω δ' ἐρέσθαι· πόθεν ἐπλεύσατ', ὧ ξένοι; / ποδαποί; τίς ὑμᾶς ἐξεπαίδευσεν πόλις;) hätte (Schmidt 1888, 386), ist ebenfalls überzeugend. Ein Pendant wurde auch mit Recht im Wortwechsel zwischen Polyphem und Odysseus in Cratin. fr. 147 [*Odysseēs*] ([KY.] ποῦ ποτ' εἶδες μοι τὸν ἄνδρα, παῖδα Λαέρτα φίλον; / [ΟΔ.] ἐν Πάρῳ, σικυὸν μέγιστον σπερματίαν ὠνούμενον) festgestellt, wo der Kyklop sich ausgerechnet über Laertes' Sohn bei dem ihm noch unbekannt Fremden informiert (so Mastromarco 1998, 38, der darin ein weiteres Indiz für den Aspekt des zivilisierten Kyklopen sieht, der anders als der homerische eine forschende Neugier aufweist). Das besondere Interesse des Vielfraß Polyphem für das feinschmeckerische Ionien würde hier gut passen, sowie auch die nicht-attische Form πράσσειν (vgl. hier unten, zum Wort).

Dialogische Passagen in 4an<sup>^</sup> auch in Cratin. fr. 145 [*Odysseēs*] (τῆ νῦν τόδε πῖθι λαβῶν ἤδη, καὶ τοῦνομά μ' εὐθὺς ἐρώτα), Ar. Equ. 1316–34, fr. 233 [*Daitalēs*], fr. 548,2 [*Telemēssēs*]; im Agon vgl. Ar. Vesp. 346–57. 379–402, Av. 460–522. 548–610, Lys. 484–533. 548–97, Eccl. 581–688.

**τρυφερά** Es ist das Adj., das die bei den Griechen für ionisch gehaltene Lebensart (weichlich und schwelgerisch) am besten wiedergibt (vgl. Hsch. ι 1200 Ἴωνικόν· τρυφερόν· ἢ ἐπὶ τοῦ κατεαγότος, καὶ θηλυκοῦ). Einen wie bei Kallias genießerischen Kontext evoziert es in Antiphan. fr. 172,3 [*Homoiai*] (τῆς τρυφερᾶς ἀπὸ Λέσβου σεμνογόνου σταγόνος), wo es Epitheton des eingeschenkten Weins aus Lesbos ist (ungewiß ist der Kontext in Arar. fr. 9 [*Kampyliōn*] βαυκά, μαλακά, τερπνά, τρυφερά). Speziell die Komödie neigt sonst zumeist dazu, τρυφερός und Derivaten eine erotisch-sexuelle Note zu verleihen: vgl. Ar. Vesp. 551. 688. 1169; in Eccl. 901 ist τὸ τρυφερόν explizit die erotische Lust; in Plat. fr. 195 [*Phaōn*] sind τρυφεροί die Sitten in einer erotischen Anrede an eine Flötenspielerin bzw. Kurtisane; in Eub. fr. 107,2 [*Sphingokariōn*] eröffnet παρθενικὰ τρυφερά einen korrupten Vers, aber der Kontext des ganzen *griphos* legt eine obszöne Deutung nahe; vgl. auch ἀτρύφερος in Eup. fr. 78 [*Baptai*] (mit Delneri 2006, 286).

**καλλιτράπεζος** Dieses Epitheton kommt sonst nur in Amips. fr. 18 [*Sphendonē*] vor (κούδεις σοῦστιν τῶν πλουτούντων, μὰ τὸν Ἥφαιστον, προσόμοιος, / καλλιτράπεζος καὶ βουλόμενος λιπαρὸν ψωμὸν καταπίνειν ‚und niemand unter den Wohlhabenden, beim Hephaistos, ist nur annähernd / so tafelfreudig und gierig, ein fettes Häppchen hinunterzuschlucken, wie du‘). Wohl beide Komödienbelege liegen Phryn. Praep. soph. p. 85,1 (καλλιτράπεζος· ὁ καλὴν καὶ λαμπρὰν τράπεζαν παρατιθέμενος) zugrunde. Eine vergleichbare Bedeutung hat auch εὐτράπεζος in Eriph. fr. 6,2 [*Peltastēs*] (οὐδ' εὐτραπέζων Θετταλῶν ξένων τροφαί); im Unterschied zu καλλιτράπεζος kommt dieses Adj. auch in der Tragödie vor: in Eur. fr. 670,1–2 Kn. (βίος δὲ πορφυροῦς θαλάσσιος / οὐκ εὐτράπεζος) und fr. 1052,3 Kn. (ὄραξ τὸν εὐτράπεζον ὡς ἡδὺς βίος) mit demselben Sinn wie in der Komödie (in Aesch. Ag. 244 heißt es hingegen, bezogen auf die ἀνδρῶνες, ‚gastfreundlich‘).

**Ἴωνία** Außer für ein üppiges, schwelgerisches Leben (vgl. hier oben, Interpretation) steht Ionien in der Komödie auch für ein verweichlichtes (Eup. fr. 272 [*Taxiarchoi*], Ar. Thesm. 163) bzw. sexuell laszives Benehmen (vgl. Cratin. fr. 460 ἰωνόκυσος, erklärt als *effeminiert*; in Ar. Eccl. 883 wird mit *ionischen Liederchen* auf einen obszönen Inhalt angespielt, in 918–9 mit der *ionischen Art* auf den milesischen Olisbos; zu fr. 556 [*Triphalēs*] vgl. hier oben, Zitatkontext). *Correptio epica* in der letzten Silbe.

**εἶφ' ὅτι πρόσσει** Vgl. Ar. Pac. 695 (πρῶτον δ' ὅ τι πράττει Σοφοκλῆς ἀνήρετο). Die allgemein-griechische Form πρόσσειν (statt att. πράττειν) in

der Archaia sonst nur in Ar. Ach. 755 (der Megarer spricht) und Cratin. fr. 272 [Hōrai] (wo ein Sprichwort ταῦτ' ἀυτὰ πρᾶσσω zitiert wird). Die nicht-attische Form erklärt sich hier vielleicht mit der dorischen Herkunft Polyphems – falls er tatsächlich der Sprecher ist (vgl. hier oben, Interpretation).

fr. 9 K.–A. (6 K.)

καὶ δέξαι τῆνδὶ μετανιπτρίδα τῆς Ὑγιείας  
und nimm diese *metaniptris* da an, zu Ehren der Hygieia

Athen. XI 486f

μετάνιπτρον ἢ μετὰ τὸ δεῖπνον ἐπὶν ἀπονίψωνται διδομένη κύλιξ. Ἀντιφάνης Λαμπάδι· (Antiphan. fr. 135 [Lampas]). Δίφιλος Σαπφοῦ· (Diph. fr. 70 [Sapphō]). ἔνιοι δὲ τὴν μετὰ τὸ νίψασθαι πόσιν, ὡς Σέλευκος ἐν Γλώσσαις. Καλλίας δ' ἐν Κύκλωψι· —. Φιλέταιρος Ἀσκληπιῶ· (Philetaer. fr. 1 [Asklēpios]). Φιλόξενος δ' ὁ διθυραμβοποιὸς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Δείπνῳ μετὰ τὸ ἀπονίψασθαι τὰς χεῖρας προπίνων τινὶ φησι· (Philox. PMG 836c = F 3 Sutton). Ἀντιφάνης Λαμπάδι· (Antiphan. fr. 135 [Lampas]) τράπεζα φουστῆμινεις, ἅμα δ' ἦν Δαίμονος / Ἀγαθοῦ μετάνιπτρον. Νικόστρατος Ἀντερῶση· (Nicostr. fr. 3 [Anterōsa]) μετάνιπτρίδ' αὐτῷ τῆς Ὑγιείας ἔγχεον

*metaniptron* („Trinkschale“): die Kylix, die man nach der Mahlzeit reicht, nachdem sie [d. h. die Gäste] ihre Hände gewaschen haben. Antiphanes in der *Lampas*: (Antiphan. fr. 135 [Lampas]). Diphilos in der *Sapphō*: (Diph. fr. 70 [Sapphō]). Einige aber [d. h. meinen damit] den Trank nach dem Händewaschen, wie Seleukos in den *Glōssai* (Seleuc. fr. 59 Müller). Und Kallias in den *Kyklōpes*: —. Philetairos im *Asklēpios*: (Philetaer. fr. 1 [Asklēpios]). Und Philoxenos der Dithyrambendichter sagt im *Deipnon* betitelten Werk, nach dem Händewaschen auf jemandes Wohl anstoßend: (Philox. PMG 836c = F 3 Sutton). Antiphanes in der *Lampas*: (Antiphan. fr. 135 [Lampas]). Nikostratos in der *Anterōsa*: (Nicostr. fr. 3 [Anterōsa]).

**Metrum** Daktylischer Hexameter:

|| || |r |r |r ||

alternativ: anapästischer Tetrameter (katalektisch):

[y | y] | |||| | r | r | r || u

**Zitatkontext** Das Zitat befindet sich im unter *metaniptron* rubrizierten Abschnitt, der zu einem (nicht streng eingehaltenen) alphabetischen Katalog von Trinkgefäßen gehört (Athen. XI 782d–784d, 466e–503f). Neben Kallias, der die analoge Form *metaniptris* aufweist, werden noch weitere Fragmente aus der Komödie und eines aus dem Dithyrambos herangezogen, aus denen kein Unterschied zwischen *metaniptron* und *metaniptris* hervorgeht (vgl. hier

unten, Interpretation). Im Vordergrund steht vielmehr die zweifache Deutung des Begriffs: die einen verstehen ihn als Kylix, die anderen als Trank. Daß für letztere Meinung explizit auf den Grammatiker Seleukos von Alexandria (genannt Ὀμηρικός; erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.) Bezug genommen wird, der sie in seinen *Glōssai* vertreten bzw. verteidigt haben soll (Seleuc. fr. 59 Müller), läßt vermuten, daß dieser abstrakte Gebrauch nur sekundär gewesen ist (wohl von Athenaios abhängig ist Hsch. μ 1033 μετάνιπτρον ἢ μετανιπτρίς· ἢ μετὰ τὸ δεῖπνον, ἐπ' ἂν νίψωνται, διδομένη κύλιξ· οἱ δὲ τὴν ὑστάτην πόσιν): die angeführten Fragmente scheinen eher den Sinn von *Trinkschale* zu unterstützen.

Rein theoretisch würde die Bedeutung *Trank* für μετανιπτρίς in Kallias' Fragment passen, da es direkt auf die Nachricht des Seleukos folgt; das nachfolgende Fragment (Philetaer. fr. 1 [*Asklēpios*]), in dem sich sowohl μεστήν als auch μεγάλην auf die *metaniptris* beziehen, verrät jedoch, daß hier – nicht anders als in den beiden Belegen vor Seleukos' Zitat – weiterhin von der *Trinkschale*, deren gefüllter Zustand und Größe bei Philetairos angesprochen werden, die Rede ist (es wirkt demnach etwas artifiziell, zwischen „after-dinner cup“ und „after-dinner drink“ je nach Fragment unterscheiden zu wollen – dagegen Gulick 1980, z. St.).

**Interpretation** Es handelt sich um eine sympotische Einladung zu einem Trinkspruch zu Ehren der Gesundheit (d. h. der Gesundheitsgöttin Hygieia). Die Parallelstellen für den Gebrauch der *Trinkschale* sind die bei demselben Zitaträger neben Kallias angeführten Belege (hauptsächlich aus der Komödie): in Antiphan. fr. 135 [*Lampas*] (τράπεζα † φουστημινεις ἀλλὰ μὴν Δαίμονος / Ἀγαθοῦ μετάνιπτρον, ἐντραγεῖν, σπονδή, κρότος) wird zum Wohl des *Guten Geistes* angestoßen, so wie in Diph. fr. 70 [*Sapphō*] (Ἀρχίλοχε, δέξαι τήνδε τὴν μετανιπτρίδα / μεστήν Διὸς σωτήρος, Ἀγαθοῦ Δαίμονος), wo nach Zeus Soter der *Gute Geist* wiederum Empfänger des Trinkspruchs ist und die gleiche Formel δέξαι τήνδε wie bei Kallias verwendet wird (dies gilt auch für das dithyrambische Philox. PMG 836c = F 3 Sutton σὺ δὲ τάνδε Βακχία / εὐδροσον πλήρη μετανιπτρίδα δέξαι. / πρᾶν τί τοι Βρόμιος γάνος τόδε δοῦς ἐπὶ τέρψιν / πάντας ἄγει); die zum Schluß der Sektion angeführten Philetaer. fr. 1 [*Asklēpios*] (ἐνέσεισε μεστήν ἴσον ἴσω μετανιπτρίδα / μεγάλην, ἐπειπὼν τῆς Ὑγείας τοῦνομα) und Nicostr. fr. 3 [*Anterōsa*] (μετανιπτρίδ' αὐτῷ τῆς Ὑγείας ἔγχεον) haben mit Kallias die Widmung an Hygieia gemeinsam.

Hinzu kommt das in Athen. X 423d (bezüglich des Wortes) zitierte Antiphan. fr. 147 [*Melaniōn*] (τοῦτον ἐγὼ κρίνω μετανιπτρίδα τῆς Ὑγείας / πίνειν ζωροτέρῳ χρώμενον οἰνοχόῳ), wo die Trinkschale ebenfalls zu Ehren der Hygieia getrunken wird. Gerade aufgrund dieser festen Rolle der Hygieia erscheint die Vermutung, daß Odysseus den Trinkspruch aussprechen könnte, und zwar mit einer ironischen Pointe gegenüber dem tödlichen Ausgang

für den Kyklopen, unbegründet (dagegen Beta 2009, z. St., der dem vorsichtigen „Ulixes ad Polyphemum verba?“ von Kaibel in Kassel–Austin z. St. diese Nuance verleiht). Ebenfalls spekulativ ist die Ansicht, dieses Fragment sei in die Tradition der sympotischen Dichtung einzuordnen, welche ein moderates Trinken vorschreibt und vor jeglichem Exzeß warnt (so Imperio 1998, 214): aus dem Fragment läßt sich nichts Weiteres herauslesen, als daß der Sprecher in einer durchaus konventionellen Form zum eröffnenden Teil eines Symposions einlädt (anders als etwa in Crit. fr. 6,18b–21 W.<sup>2</sup> = 4,18b–21 G.–P.<sup>2</sup>, wo die Hygieia explizit im Zusammenhang mit der symposialen Ethik steht).

Wenn es sich um einen (vollständigen) daktyl. Hexameter handelt, dann liegt die Möglichkeit einer epischen Parodie am nächsten (vgl. Schmidt 1888, 386: „Nescio enim, an tali versu ironia quadam condito fatale praebens poculum Ulixes Cyclopem alloqui potuerit“; zum Einsatz des 6da in der Komödie vgl. Arnott 1996, 113; eine Liste der Stellen in White 1912, 153–4; vgl. auch Kloss 2001, 88 mit A. 184).

**καὶ δέξαι τηνδί** So auch in den zitierten Diph. fr. 70 [*Sapphō*] und Philox. PMG 836c = F 3 Sutton (vgl. hier oben, Interpretation).

**μετανιπτρίδα** Aus Poll. VI 100 (ἡ δὲ μετανιπτρίς κύλιξ ἐστίν, ἦν μετὰ τὸ ἀπονίψασθαι ἐλάμβανον· τὸ δ' ὄνομα οὐκ ἀπὸ τοῦ κατὰ τὸ ἔκπωμα σχήματος ἀλλὰ τῆς τάξεως. ἦν δὲ Ὑγιείας ἱερά, ὡσπερ καὶ Διὸς σωτήρος ὁ τρίτος κρατήρ ἱερός ἦν. Ἀγαθοῦ δὲ δαίμονος ὁ μετὰ τὰς τραπέζας ἄκρατος, καὶ Ἑρμῆς ἡ τελευταία πόσις, ὅθεν καὶ Ὅμηρος [Hom. η 138] ,τῶ πυμάτῳ σπένδεσκον') erfahren wir, daß – anders als bei vielen Trinkgefäßen – das Wort nicht die Form des Objekts, sondern den Zeitpunkt von dessen Gebrauch evoziert (nach dem *niptron*, d. h. dem Wasser zum Händewaschen; vgl. dazu Athen. IX 408e–409a) und daß die *metaniptris* der Hygieia heilig war (vgl. hier unten, zum Wort), sowie der dritte Krater dem Zeus Soter, während dem *Guten Geist* der ‚ungemischte‘ Wein nach der *trapeza*, Hermes schließlich der letzte Trank galt. Daß die *metaniptris* eine Exklusive der Hygieia war, wie Pollux behauptet, steht jedoch im Widerspruch zu den in Athen. XI 486f–487b zitierten Passagen. Vergleichbare Formen für (substantivierte) Adj. auf -τρίς, die die Funktion eines Gegenstands spezifizieren, sind etwa Hdt. I 194,2 (διφθέρας στεγαστρίδας), II 38,3 (γῆν σημαντρίδα), Dem. 52,5 (ὑπὸ ληστρίδων νεῶν), Xen. Symp. 4,38 (ἐφεστρίδες), für die Komödie Theop. fr. 38,1 [*Paidēs*] (ῥαν λουτρίδα) und Apollonph. fr. 5,4 [*Krētes*] (φιβάλεως [...] στεφανωτρίδας, mit Orth 2013, z. St.).

**τῆς Ὑγιείας** Hygieia (vgl. dazu Sobel 1990) ist die Personifikation und Göttin der Gesundheit und gilt zusammen mit ihren Schwestern Akeso, Iaso und Panakeia, als Tochter des Asklepios (Apollons Sohn) und der Epione; häufig als Asklepios' einzige weibliche Gefährtin dargestellt, erscheint sie in der orphischen Tradition sogar als seine Frau; zumeist mit Asklepios an-

gerufen, kann sie auch alleine Widmungen erhalten; in Athen wurde sie auf der Akropolis mit einem Bild neben der Athene geehrt; ihr Kult ist bereits im 6. Jh. v. Chr. inschriftlich belegt und somit noch älter als der des Asklepios (eingeführt im J. 421/20 v. Chr.); in Plut. Per. 13 wird die Statue der Athene Hygieia (diese Epiklese ist jedoch älter als die Personifikation) mit Perikles in Verbindung gebracht.

Daß ausgerechnet ihr der wichtigste Trinkspruch zur Eröffnung eines Symposions zu gelten scheint, daß also die Gesundheit der höchste Wunsch ist, ist nicht verwunderlich, und die Trinksprüche in vielen modernen Sprachen behalten diesen Brauch bei (vgl. etwa ngr. γεια [< 'Υγίεια] μας/σας/σου, it. *alla salute*, frz. *à votre santé*, dt. *zum Wohl*; vgl. Headlam 1922, zu Herond. 4,94: „ἡ ὑγίεια is the object symbolical of the prayer for health, meaning the *pain bénit* which was given to those who sacrificed“). Außer dem zitierten Poll. VI 100 (vgl. hier oben, zu μετανιπτρίδα) wird der Vorrang der Hygieia in der Reihenfolge der Trinksprüche auch in Eub. fr. \*93,1–6 [*Semelē ē Dionysos*] bestätigt, wo Dionysos selbst drei Kratere mischt, die leergetrunken werden, den ersten für die Gesundheit (τὸν μὲν ὑγείας ἔνα, / ὃν πρῶτον ἐκπίνουσι, vv. 2–3), den zweiten für das erotische Vergnügen, den dritten für den Schlaf (Hunter 1983, z. St. drückt wohl zu Recht Ὑγείας: „although ἔρωσ und ἡδονή need not be personified here, Ὑγείας would immediately suggest to every Athenian the common toast to the divine Hygieia“). Zur Genitivform in solchen Kontexten vgl. Kühner–Gerth I 376.

fr. 10 K.–A. (7 K.)

πρὸς τῆς ἀφύης τῆς ἡδίστης  
bei der leckersten Sardelle

Athen. VII 284e

ἐπὶ τοῦ ἐνικοῦ Ἑρμιππος Δημόταις; (Hermipp. fr. 14 [*Dēmotai*]). Καλλίας Κύκλωψιν —. Ἀριστόνυμος Ἥλιω ῥιγῶντι (Aristonym. fr. 2,2 [*Hēlios rhigōn*])

für den Singular Hermippos in den *Dēmotai*: [Hermipp. fr. 14 [*Dēmotai*]]. Kallias in den *Kyklōpes*: —. Aristonymos im *Hēlios rhigōn*: (Aristonym. fr. 2,2 [*Hēlios rhigōn*])

**Metrum** Anapästisch (| | γ | | | | ).

**Zitakontext** Das Zitat befindet sich in einem Abschnitt über die ἀφύη (Athen. VII 284e–285f) im Rahmen eines zum größten Teil alphabetisch organisierten Katalogs von Fischen (277e–330b; vgl. Dumont 1988; zu der Möglichkeit, daß

dieses Material, das fast das ganze 7. Buch füllt, auf den Gelehrten des 1. Jhs. n. Chr. Pamphilos von Alexandria zurückgehen könnte, vgl. die vorsichtige Stellungnahme von Nesselrath 1990, 65–7). Eine vergleichbare, wenn auch viel kürzere und nicht alphabetische Liste von Fischen findet sich in Poll. VI 50–1. Das Kallias-Zitat wird – u. a. mit der vorangehenden (Hermipp. fr. 14 [Dēmotai] νῦν δ' οὐδ' ἀφύην κινεῖν δοκεῖς ‚nun scheinst du nicht einmal eine Sardelle bewegen zu dürfen‘) und der nachfolgenden Stelle (Aristonym. fr. 2,2 [Hēlios rhigōn] ὥστ' οὐτ' ἀφύη νῦν ἐστ' ἔθ' ἀπλῶς ‚so daß nun nicht einmal eine einfache Sardelle da ist‘) – herangezogen als Beispiel für den Gebrauch der Singularform des Wortes (im Anschluß an die einleitenden Worte über die ἀφύη in Athen. VII 284f ἀφύαι. καὶ ἐνικῶς δὲ ἀφύην λέγουσιν; vgl. auch schol. Ar. Ach. 640b; inwiefern die Aussage über die fehlende Belegbarkeit der Pluralform in Hsch. α 8804 λέγουσι δὲ Ἀττικοὶ πληθυντικῶς τὰς ἀφύας, ἐνικῶς δὲ οὐδέποτε mit diesem Bild zusammenpaßt, ist nicht klar).

**Interpretation** Die beiden vor und nach dem Kallias-Fragment angeführten Komödienbelege (vgl. hier oben, Zitatkontext) legen nahe, daß mit ἀφύη im Sg. etwas sprichwörtlich Kleines und Wertloses gemeint ist, war doch der Begriff überwiegend im Pl. verwendet, weil auf den Verbrauch in Mengen bezogen. Bei Kallias kann es sich entweder allgemein um eine Beschwörung (vgl. etwa πρὸς θεῶν) oder speziell um eine Schwurformel handeln (vgl. Bergk 1838, 315: „aliquis iurat per apuam“). Im letzteren Fall würde sich diese zu anderen Schwurformeln in der Komödie gesellen, in denen bei Tieren (Schaf, Hund, Gans) bzw. bei Pflanzenarten (Kohlkopf, Mohnzweig, Mandelbaum) – zumeist mit ironischer oder parodischer Pointe – geschworen wird (vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 29 [Prytaneis] und Sommerstein/Torrance 2014, Kap. 5.3). Die komische Pointe besteht darin, daß nicht nur auf einen einzigen winzigen Fisch geschworen wird, sondern daß dessen Geschmack isoliert betrachtet wird.

Angesichts dieser Deutung erscheint die Frage als belanglos, ob hierbei doch noch eine Anspielung auf irgendeine der als *Aphyē* bekannten Hetären mitklingen könnte (so bereits, wenn auch nicht direkt in bezug auf Kallias' Fragment, Bergk 1838, 316; an dieser Ambiguität für Kallias halten Kock I 695 und Imperio 1998, 215 fest). Diese Möglichkeit wurde von Athen. XIII 586b veranlaßt, wo verschiedene Stellen zusammengestellt werden, in denen Hetären unter dem Spitznamen ἀφύη bekannt waren (Hyper. fr. 24 Jensen; Apollod. FGrHist 244 F 210; so wurden die beiden Schwestern Stagonion und Anthis *Aphyai* genannt, weil sie *weiß*, *schmächtig* und *großäugig* waren; Antiphan. jr. FGrHist 349 F 1 nennt in seinem *Peri hetairōn* eine Nikostratis, die aus demselben Grund *Aphyē* genannt wurde; vgl. Kassel–Austin zu Antiphan. fr. 27,23 [*Halieuomenē*]; vgl. Steier 1935, 649 und, zum allgemeinen Phänomen der Hetären als Delikatessen, Henry 1992, 255–60. 267 A. 18).

**πρός ... ἀφύης** Für *πρός* + Gen. bei Beschwörungen vgl. Schwyzer-Debrunner II 516–7. Gewöhnlich im Pl. (vgl. hier oben, Zitatkontext), bezieht sich *ἀφύαι* (unklare Etymologie; vgl. Strömberg 1943. 73. 131) nicht auf eine spezielle Fischart, sondern steht für ‚Fischbrut, kleine Fische verschiedener Art‘ (vgl. Thompson 1947, 21–3 und Olson–Sens 2000, zu *Archestr.* fr. 11,3–5 O.–S.); für den seltenen Sg. bietet jedoch ‚Sardelle‘ eine bequeme Wiedergabe. Hsch. α 8804 informiert, daß sie wegen der weißen Farbe auch *ἀφρός* genannt wurden (vgl. Aristot. *Hist. anim.* 569a 29. b 28 und *Athen.* VII 325b; so auch u. a. im engl. *whitebait* und it. *bianchetti*).

**τῆς ἡδίστης** Das Adj. *ἡδύς* als ‚angenehm‘ bezogen auf Essen bereits in Hom. υ 391; in einem gastronomischen Kontext ist die Superlativform in der Komödie häufig belegt (Thesleff 1955, 37 erwägt „the possibility that ἡδιστος had weakened individually in the colloquial language“): vgl. *Epich.* fr. 84 [*Mousai*] (Muschel), *Ar. Equ.* 707, *Pac.* 643. 1281, fr. 23 [*Amphiaraios*] (Linsensuppe), fr. 448 [*Pelargoi*] (*attagas*, ein fasanartiger Vogel), *Pher.* fr. 113,15 [*Metallēs*] (Schweinsfüße), *Plat.* fr. 27,2–3 [*Heortai*] (Schweinefleisch), *Antiphan.* fr. 21,1 [*Akestria*] (allg. Tierfleisch), *Diph.* fr. 80,2 [*Telesias*] (bezogen auf verschiedene Speisen); vgl. auch *Herond.* 3,67 (κινεῦντα μηδὲ κάρφος, εἰ τό γ' ἡδιστον, wo der erste Satz heißt: „not stirring an inch“, LSJ. s.v.).

#### fr. 11 K.–A. (8 K.)

*Poll.* VII 105 (codd. FS, A)

χαλκώματα δὲ Ἀριστοφάνης ἐν Πελαργοῖς καὶ Σφηξίν εἴρηκεν, Καλλίας δὲ ἐν Κύκλωφι καταχαλκεύεσθαι (κεκαλχεῦσθαι A) τοῖνυν ἐς πέδας (ἐσπέδας S, ἐσπαῖδας F, ἐσπέρας A)

und *chalkōmata* hat Aristophanes in den *Pelargoi* (*Ar.* fr. 451 [*Pelargoi*]) und in den *Wespen* (*Vesp.* 1214) gesagt, und Kallias in den *Kyklōpes* in Bronze arbeiten gewiß zur Fertigung von Fesseln

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (καταχαλκεύεσθαι = Γ | | | | ; τοῖνυν ἐς πέδας = | | | Κ | ).

**Zitatkontext** Das Zitat befindet sich in einer Sektion (*Poll.* VII 102–8) über die Metallverarbeitung (Gold, Silber, Erz und Eisen), und speziell unter den Derivaten von *χαλκός* ‚Erz, Kupfer, Bronze‘ (u. a. *ὑπόχαλκον* und *χαλκόκρατον*, *χαλκοτύπος* und *χαλκουργός/-ία*, *χαλκεύς*, *χαλκεύειν* und *χαλκεῖα*): vor Kallias werden zwei aristophanische Stellen für *χαλκώματα* ‚kupferne Geräte‘

zitiert (Ar. Vesp. 1214, fr. 451 [*Pelargoi*]). Auf Kallias' Zitat folgt als Derivat von χαλκός nur noch das Verb χαλκίζειν.

**Textgestalt** Ein final-kausales ἐς πέδας ist bei weitem der konkurrierenden Lesart von A ἐσπέρας ‚abends‘ (so in der Pollux-Edition von Bethe) vorzuziehen: dafür spricht auch die Lesart von F ἐσπαῖδας. Die Lesart ἐσπέρας wird noch in Meineke II.1 738 und Kock I 695 gedruckt, die das ebenfalls in A überlieferte κεκαλχεῦσθαι beibehalten und das ganze Zitat für korrupt halten.

**Interpretation** καταχαλκεύεσθαι ‚in Bronze arbeiten bzw. gießen‘ (nicht zu verwechseln mit dem denominalen καταχαλκοῦν ‚mit Bronze überziehen‘, aus κατάχαλκος ‚mit Bronze überzogen‘) ist ein seltenes Verb, sonst nur bei Plutarch belegt (Plut. De ser. numin. 559d, Lysand. 17,2, jeweils auf eine Statue und eine Münze bezogen). Die πέδα sind bereits in der homerischen Sprache die ‚(Fuß)fesseln‘ (im Pl.); die Komödie kennt sonst nur die Bedeutung (im Sg.) von ‚Armband‘ (Ar. fr. 332,11 [*Thesmophoriazousai* II], Philem. fr. 84 [*Synephēbos*], aus Gold); die πέδα sind ἀχάλκευτοι ‚nicht aus Bronze‘ in Aesch. Cho. 493, wo sie metaphorisch für das Agamemnon *fesselnde* Gewebe stehen.

Die Metallverarbeitung ist eine Charakteristik der Kyklopen seit Hes. Theog. 139–46 und Tyrt. fr. 12,3–4 W.<sup>2</sup> = 9,3–4 G.–P.: sie fabrizierten die Waffen für Zeus zum Kampf gegen die Titanen (Apollod. I 2,1) und figurierten als Schmiede des Hephaistos (Callim. h.Dian. 46–9; weitere Stellen und Lit. in Imperio 1998, 216).

#### fr. 12 K.–A. (9 K.)

Athen. XV 667d

ὅτι δὲ ἄθλον προῦκειτο τῷ εὖ προομένῳ τὸν κ ὁ τ τ α β ο ν προείρηκε μὲν καὶ ὁ Ἀντιφάνης, ὃς γὰρ ἐστὶ καὶ πεμμάτια καὶ τραγήματα. ὁμοίως δὲ διεξέρχονται Κηφισόδωρος ἐν Τροφωνίῳ καὶ Καλλίας ἢ Διοκλῆς ἐν Κύκλωσι καὶ Εὐπολὶς Ἑρμιππὸς τε ἐν τοῖς Ἰάμβοις

daß aber ein Preis ausgesetzt wurde für den, der den Kottabos gut losschleuderte, hat zuvor schon Antiphanes gesagt (Antiphan. fr. 57 [*Aphroditēs gonai*]), es sind nämlich Eier und kleine Gebäckstücke und Häppchen. Ähnlicherweise zählen sie Kephisodoros im *Trophōnios* (Ceph. fr. 5 [*Trophōnios*]) und Kallias oder Diokles in den *Kyklōpes* und Eupolis (Eup. fr. 399) und Hermippos in den *Iamben* (Hermipp. fr. 7 W.<sup>3</sup>) auf.

**Metrum** Ungewiß (I ka).

**Zitatkontext** Im Rahmen der Behandlung vom Kottabosspiel (Athen. XV 665d–668f) wird auch über die entsprechenden Preise etwas gesagt (667d–e).

Kurz davor (666ef) war Antiphan. fr. 57 [*Aphroditēs gonai*] zitiert worden, was nun den Rückverweis προείρηκε μὲν καὶ ὁ Ἀντιφάνης veranlaßt.

**Interpretation** Die Formulierung, mit der die Komödienbelege eingeführt werden (ὁμοίως δὲ διεξέρχονται), suggeriert, daß auch in Kallias' *Kyklōpes* die einzelnen Preise des Kottabosspiels detailliert aufgeführt worden seien. Der Kottabos war im Athen des 5. Jhs. v. Chr. ein enorm populäres Spiel und fand im Rahmen eines Symposions statt (vgl. Totaro 1998, 137–9 und zu Amips. fr. 2 [*Apokottabizontes*]). Es ist also möglich – wenn das nicht lediglich eine beiläufige Auskunft war –, daß die Symposionsszene in der Komödie dargestellt wurde (dafür sprechen wohl auch fr. 7. 8. 10), bei der wiederum eine Teilnahme von Polyphem und Odysseus wahrscheinlich wäre; die Annahme, daß Odysseus selbst dem Kyklopen das Spiel beigebracht hätte (Kaibel in Kassel–Austin z. St.), ist jedoch zu weit hergeholt. Zu den beim Kottabosspiel ausgesetzten Siegespreisen (κοττάβια, κοτταβεῖα oder κοττάβεια) werden etwa in Poll. VI 111 und Et. magn. p. 533,21–3 u. a. ein Kuchen aus geröstetem Weizen und Honig (πυραμοῦς) oder ein Sesamkuchen (σησαμοῦς) aufgezählt (vgl. Campagner 2001, 117–8 und Pütz 2007<sup>2</sup>, 183–4).

#### fr. 13 K.–A. (10 K.)

Poll. VII 116 (codd. FS, A, B)

τὰ δ' ἵχνη τῶν τροχῶν ἃ Ὅμηρος ἀματροχίας (ἀματοτρ. A. ἀρματοτρ. FS) εἶρηκεν, ἀμαξοτροχίας (εἶρ. ἀμ. om. FS, BC) λέγει Καλλίας ἐν Κύκλωψιν

und die Spuren der Räder, die Homer (Hom. Ψ 422; vgl. 505) *hamatrochiai* („Zusammenstöße von Wagenrädern“) genannt hat, die nennt Kallias in den *Kyklōpes* *hamaxotrochiai* („Wagenspuren“)

**Metrum** Iambisch (?) (κ| κΓ |).

**Zitatkontext** Zitiert in einer Sektion über Werke und Werkzeuge der τέκτορες (Poll. VII 111–7), wird das Kompositum ἀμαξοτροχία (im Pl.: die Spuren, die ein Wagen auf dem Fahrweg hinterläßt) als Variante des homerischen ἀματροχία betrachtet. Pollux irrt sich dabei, denn an der homerischen Stelle, auf die er anspielt (Hom. Ψ 422), hat das Wort nichts mit den Spuren des Fahrwegs zu tun: es ist vielmehr ein ‚Zusammenstoß der (Wagen)räder‘, den Menelaos zu vermeiden versucht (vgl. hier unten, Interpretation). In einem Mißverständnis von ἀματροχία stand Pollux allerdings nicht alleine da, wie eine weitere Verwechslung (diesmal mit ἀρματοτροχία) bei den hellenistischen Dichtern zeigt (vgl. hier unten, Interpretation). Der Abschnitt, der zu Kallias'

Zitat führt, beginnt mit dem ebenfalls homerischen ἀρματοπηγός (Poll. VII 115; vgl. Hom. Δ 485), das sofort die Assoziation des Pendants im Handwerk ἀμαξοπηγός hervorruft; für weitere Auskünfte über Streit- und Lastwagen (περὶ ἀρμάτων τε καὶ ἀμαξῶν) wird dann auf Hom. I 253 verwiesen. Kurz davor wird aus Kallias' *Kyklōpes* (fr. 19; vgl. hier unten, zum Fragment) zitiert. Der Einsatz von zwei Kallias-Zitaten (aus zwei verschiedenen Stücken) in einer so technischen Sektion erscheint merkwürdig. Es ist vielleicht zu vermuten, daß schon allein Komödientitel wie *Kyklōpes* und *Pedētai* für handwerklichen Stoff vielversprechend klangen.

**Textgestalt** Da in Hdn. Π. προσ. καθ. I [GrGr III.1] p. 301,1–2 Lentz (τὸ μέντοι σκοπιά καὶ σποδιά ὀξύνονται ὡς ἔχοντα τὸ ο πρὸ τοῦ ι, ὡσπερ καὶ τὸ πολιά καὶ τροχιά καὶ ἀματροχιά καὶ ὄρμιά) die Formen τροχιά und ἀματροχιά empfohlen werden, ist das oxytone ἀμαξοτροχιάς bei Kallias nicht ausgeschlossen (Kassel–Austin z. St.).

**Interpretation** Das für Kallias überlieferte Wort kann als literarisches Hapax gelten: es kommt sonst nur in zwei lexikographischen Quellen (Zonar. p. 148,8 ὀξύνεται δὲ ὡς φυλαλία. ἀμαξοτροχία; schol. Nic. Ther. 263b γράφεται ἀματροχιῆσι ἀντὶ τοῦ ἀρματοροχιαῖς, κατὰ συγκοπήν τοῦ ρ διὰ τὸ μέτρον G<sup>1</sup> ἀμαξοτροχιῆσι Par.; vgl. auch den Beleg bei einem hierzu wohl von ihnen abhängigen Byzantiner des 12. Jhs.: Manass. Comp. chron. 6427 καὶ τοὺς τῶν ἀμαξοτροχῶν κινδύνους ὑπεκκλίνων). In der Tat haben die beiden beim Zitatträger angeführten Wörter ἀμαξοτροχία (bzw. -ιά) und ἀματροχία (bzw. -ιά) etymologisch nur das Hinterglied gemeinsam (aus τροχός ‚Rad‘): ἀματροχία ‚Seite an Seite fahren‘ (Hom. Ψ 422 ἀματροχιάς ἀλεείνων, wozu vgl. Erbse 1977, zu schol. Hom. Ψ 422; vgl. auch Manil. IV 108 ἀματροχιῆ πεφόρηται, von Sternen gesagt) hat im Vorderglied ἀμα- ‚zusammen‘, während ἀμαξοτροχία von ἄμαξα, att. für ἄμαξα ‚(vierradriger) Lastwagen‘, stammt. Aus einer Verwechslung mit ἀρματοροχία ‚Spurweite‘ (von ἄρμα ‚[zweiradriger] Streitwagen‘) wird ἀματροχία in Callim. fr. 383,10 Pf. (ὡς ἀνέμων [οὐδεις εἶδεν ἀματροχίας]; vgl. Pfeiffer 1949, z. St.) und Nic. Ther. 263 (ἦ καὶ ἀματροχιῆσι κατὰ στίβον ἐνδυκὲς αὔει) hergeleitet. Ob ἀμαξοτροχία als für attische Ohren besser verständliche Form gewählt wurde, muß dahingestellt bleiben; ebenso wenig sind wir dazu berechtigt, von einer parodischen Version eines homerischen Begriffs zu sprechen. Die Nennung von Wagen in Hom. ι 241–2 (οὐκ ἄν τόν γε δύω καὶ εἴκοσ' ἄμαξαι / ἐσθλαὶ τετράκυκλοι ἅπ' οὐδεὸς ὀχλίσσειαν) bzw. in Eur. Cycl. 385. 473–5 (ὡς κἄν ἀμαξῶν ἑκατὸν ἀραίμην βάρος, / εἰ τοῦ Κύκλωπος τοῦ κακῶς ὀλουμένου / ὀφθαλμὸν ὡσπερ σφηκιᾶν ἐκθύψομεν) könnte hierfür eine Folie geliefert haben.

### Πεδῆται (*Pedētai*)

„Die Gefesselten“

Vgl. test. 1. Als Komödientitel sonst nur für Krates bezeugt (Cratet. test. 1), wobei es sich um eine Verwechslung mit dessen *Paidiai* (Körte 1946a, 1624,28) bzw. mit Kallias' Stück (Meineke I 64: „fuit Calliae fabula“) handeln könnte. Das Wort πεδήτης, von πέδαι ‚(Fuß-)Fesseln‘, erscheint in der Komödie sonst nur in Ar. fr. 650 (ἄνῆρ πεδήτης ἰτέαν ἐνημμένος ‚ein Gefangener, ausgerüstet mit einem aus Weide geflochtenen Schild‘; Kassel–Austin z. St. verweisen auf Suet. Π. βλασφ. 247 p. 62 Taill., aus dem Kap. εἰς δούλους; vgl. Headlam 1922, zu Herond. 3,69, der von „common punishment of slaves“ und in bezug auf Ar. fr. 99 [*Babylōnioi*], wo die Glosse στίγων bei den Zitatträgern u. a. als πεδήτης bezeichnet wird, von „term of contempt for a slave“ spricht, vergleichbar mit πέδων τριπέδων ὀψιπέδων πεδότριψ στίγων στιγματίας μαστιγίας sowie lat. *verbero cruciarius carcerarius*). Welche Figuren unter den πεδῆται zu verstehen sind, die den Chor gebildet haben könnten, bleibt ein Rätsel. Es wurde vielleicht zu konkret an die Spartiaten gedacht, die Demosthenes in Sphakteria gefangen nahm (Brandes 1886, 32), oder allgemeiner an Sklaven (Schmid I.4 93; an die Athener unter Perikles' *tyrannischer* Herrschaft dachte schließlich Edmonds I 175; zum Fesseln als Strafmittel im Athen des 5./4. Jh. v. Chr. vgl. Allen 2000, 226–8).

Für die Chronologie der Komödie gibt es keine festen Anhaltspunkte, die eine genauere Datierung als in die Zeit 430–14 v. Chr. ermöglichen: einerseits hat eine Fokussierung auf fr. 15 (Sokrates als *Helfer* des Euripides) und fr. \*21 (unsicherer Hinweis auf Aspasia als *Rhetorik-Lehrerin* des Perikles) zu einer Aufführungszeit kurz nach 430 (Geißler 1925, 27) bzw. zwischen 430 und 425 v. Chr. (Schwarze 1971, 93) geführt; andererseits sind alle genannten *kōmōdoumenoi*, wie die Tragiker Melanthios (fr. 14; bei anderen Komikern ab 421 v. Chr. verspottet) und Akestor (fr. 17 als *Sakas*) und sogar Lampon (fr. 20) – obwohl dieser zu Perikles' *entourage* gehörende Seher ebenfalls bestens zur Perikles-Zeit passen würde – bis in die 410er Jahre in der Komödie präsent (etwa in Aristophanes' *Vögeln*, 414 v. Chr.). Dies ließe auf eine entsprechend späte Datierung schließen (etwa 420–16 v. Chr.: so Storey 1988, der keinen Widerspruch zwischen der Thematisierung von Kriegsgefangenen und einer Verortung des Stücks in die Zeit um Nikias-Frieden sieht; vgl. auch Storey I 156; vgl. aber Sommerstein 1996b, 335 A. 68: „Akestor's career as a *kōmōdoumenos* begins as early as c.430 (Kratinos fr. 92, Kallias fr. 17), and all other known references to him are certainly or probably earlier than 405“). In fr. 18 ist ein parabatistischer Hinweis auf Kallias' Kindheit gut vorstellbar. In Ar. fr. 591,7 (einem Papyrus-Kommentar zu einer verlorenen aristophanischen

Komödie) wurde]πεδητ.[ von Körte *exempli gratia* in Καλλίας ἐν Πεδήτ[αις ergänzt, ohne daß der schwer lückenhafte Text irgendwelche Anhaltspunkte für Kallias' *Pedētai* bieten kann.

Bergk 1838, 116      Kock I [1880] 696      Muhl 1881, 108      Brandes 1886, 32  
Capps 1906, 214      Wilamowitz 1906, 631      Körte 1919a, 1627      Geißler  
1925, 27      Wilamowitz 1927, 10 A. 1      Schwarze 1971, 91–3      Storey  
1988.

fr. 14 K.–A. (11 K.)

- (A.) τί δ' ἄρα; τοὺς Μελανθίου τῶ γνῶσομαι;  
(B.) οὓς ἂν μάλιστα λευκοπρώκτους εἰσίδῃς

1 τί δ' ἄρα; τοὺς Nauck: τίς ἄρα τοὺς VE: τίς ἔτους Γ<sup>2</sup> πῶς ἄρα τοὺς  
Dindorf      Μελανθίου Dindorf: -ίους ΕΓ<sup>2</sup>: μελάνθους V      2 οὓς Γ<sup>2</sup>: οὓς V: ὡς  
E      μάλιστα V      λευκοπρώκτους codd.: λειοπρ- vel γ' εὐρυπρ- Kock: λακκοπρ-  
Nauck, prob. Kaibel

- (A.) Was also? Woran werde ich denn Melanthios' Söhne erkennen?  
(B.) Die mit den weißesten Ärschen, die du siehst

schol. (VEΓ<sup>2</sup>) Ar. Av. 151

Μελάνθιος ὁ τραγικός κωμωδεῖται <ὡς> λεπρός καὶ κακοπράγμων. κωμωδεῖται γὰρ εἰς  
μαλακίαν καὶ ὀψοφαγίαν. Πλάτων δὲ αὐτὸν ἐν Σκευαῖς ὡς λάλον σκώπτει. Καλλίας  
Πεδήταις. —. εἶχε Μελάνθιος λέπραν. ἐκωμωδεῖτο δὲ καὶ εἰς μαλακίαν

Melanthios der Tragiker (Melanth. TrGF 23 T 5b) wird als schuppig und bössartig ver-  
spottet. Er wird nämlich für seine Weichlichkeit und Eßlust verspottet. Platon verhöhnt  
ihn in den *Skeuai* als ‚Schwätzer‘ (Plat. fr. 140 [*Skeuai*]). Kallias in den *Pedētai*: —.  
Melanthios hatte die Lepra. Und er wurde auch für die Weichlichkeit verspottet

**Metrum** Iambische Trimeter:

κ| κ| κ| κ| | | κ|  
| | κ| κ| | κ| | | κ|

**Zitatkontext** Zitiert wird das Fragment im Scholion zu Ar. Av. 150–1 ([EY.]  
ὅτι νῆ τοὺς θεοὺς ὄσ' οὐκ ἰδῶν / βδελύττομαι τὸν Λέπρεον ἀπὸ Μελανθίου).  
Der Tragiker Melanthios (zu diesem vgl. hier unten, zum Wort) werde bei den  
Komikern aus vielerlei Gründen verspottet: als λεπρός und κακοπράγμων,  
aber auch wegen seiner μαλακία und ὀψοφαγία; in Plat. fr. 140 [*Skeuai*] figu-

riere er ferner als geschwätzig (λάλος). Auf Kallias' Zitat folgt noch einmal der Hinweis auf die *lepra* sowie die *malakia*, was das genaue Verständnis von Kallias' Pointe erschwert (vgl. hier unten, Interpretation).

**Textgestalt** Abgesehen von der Emendation des tradierten – syntaktisch unhaltbaren – τίς ἄρα τοῦς (VE) in τί δ' ἄρα τοῦς (Nauck 1851, 415), besteht das einzige textliche Problem in der Annahme des λευκοπρώκτους der Hss., wofür verschiedene Alternativen vorgeschlagen wurden (λειοπρώκτους bzw. γ' εὐρυπρώκτους von Kock I 696; λακκοπρώκτους von Nauck 1851, 415: so auch Kaibel in Kassel–Austin z.St., mit dem Kommentar: „neque enim λευκόπρωκτος dici quisquam potest, potest vero λευκόπυγος (i.e. δειλός), nec magis λειόπρωκτος quam λειόπυγος est“). λακκόπρωκτος (Derivat von λάκκος ‚Wasserloch, Zisterne, Teich, Grube‘; zu weiteren Komposita mit λακκο- wie λακ(κ)όπεδον ‚Hodensack‘ vgl. hier oben, zu Aristag. fr. \*4 [Mammakythos]) ist als komisches Schimpfwort in Ar. Nub. 1330 und Ceph. fr. 3,4 [Trophōnios] vertreten.

**Interpretation** Das Fragment dreht sich um das Wortspiel zwischen μέλας in Μελανθίου und λευκός in λευκοπρώκτους (vgl. Kassel–Austin z. St.: „facete inter se opponi Melanthium (‘Carbonem’) et asseclas λευκοπρώκτους monet B. Keil [...]“, mit Verweis auf Keil 1885, 58 A. 0). Worin die weitere Pointe des Epitheton λευκοπρώκτους liegen könnte, ist nicht klar. Es wurde u. a. an die Melanthios beim Zitaträger nachgesagte Lepra gedacht, und zwar mit Hinweis auf die λευκότης, die in der medizinischen Literatur mit dieser Hautkrankheit assoziiert wird (Imperio 1998, 221–2). Es liegt also nahe, daß die Kombination von Lepra – beim Zitaträger direkt durch die Erwähnung der Stadt Lepreon in Ar. Av. 151 evoziert –, und Weichlichkeit (*malakia*) zum ungewöhnlichen Epitheton geführt hat.

**τί δ' ἄρα** In der Komödie nur in Ar. Pac. 1240–1 (τί δ' ἄρα τῆ σάλπιγγι τῆδε χρήσομαι, / ἦν ἐπριάμην δραχμῶν ποθ' ἐξήκοντ' ἐγώ;) und Philem. fr. 108,1 (τί ποτ' ἐστὶν ἄρα διότι βούλεται μ' ἰδεῖν;); vgl. Denniston 1954<sup>2</sup>, 45 („Following an interrogative pronoun [...] ‘And what, I should like to know, ...?’“; vgl. Soph. Ai. 905, Eur. Ion. 563, Tro. 247. 293, IT 472).

**τοὺς Μελανθίου** Der Tragiker Melanthios (TrGF I 23; PA 9767; PAA 638270; LGPN II [3]) erscheint häufig als *kōmōdoumenos* in den Jahren 421–400 v. Chr.: in Ar. Pac. 799–817 wird er zusammen mit seinem Bruder Morsimos, der ebenfalls Tragiker war (TrGF I 29) als schlechter Dichter mit monströsen Zügen dargestellt (er war auch Sohn des Tragikers Philokles; vgl. hierzu Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 15 [Hēsiodoi]); in Pher. fr. 148 [Petalē], Eup. fr. 43 [Astrateutoi], Leuc. fr. 3 [Phrateres], Ar. Pac. 1009–14 und Archipp. fr. 28 [Ichthyes] wird er als *opsophagos* verspottet; als κίναϊδος und κόλαξ in Eup.

fr. 178 [*Kolakes*] (421 v. Chr.); zu Melanthios vgl. auch Pirrotta 2009, 219–20 und Napolitano 2012, 18 (mit weiterer Lit.; hier wird darauf hingewiesen, daß er gleichzeitig in drei Komödien des J. 421 v. Chr. verspottet wird: Aristophanes' *Frieden*, Eupolis' *Kolakes* und Leukons *Phrateres*).

οὓς ἄν ... εἰσίδης Vgl. Alex. fr. 103,11–2 [*Isostasion*] (ὥστε τὴν εὐτυχίαν / ἀναβοᾶν τοὺς εἰσιδόντας).

**λευκοπρώκτους** Ein *Hapax*, das in Frage gestellt wurde (vgl. hier oben, Textgestalt), obwohl es formal und inhaltlich einwandfrei ist. *λευκο-*scheint durch das Wortspiel mit Μέλανθος gesichert zu sein (vgl. hier oben, Interpretation). *λευκόπρωκτος* ist das Antonym nicht nur von *μελάμπυγος* (Ar. *Lys.* 802–3 – mit schol.: τοὺς λευκοπύγους ὡς γυναικῶδεις ἐκωμῶδουν –, Eub. fr. 61,3 [*Lakōnes ē Lēda*]; vgl. auch Sud. λ 335 λευκοπύγους· δειλοὺς, ὡς μελαμπύγους τοὺς ἀνδρείους.), sondern auch von *δασύπρωκτος* ‚mit dicht-behaartem Hintern‘, das in Plat. fr. 3,1 [*Adōnis*] (von den Zyrpern gesagt) die heterosexuelle Virilität kennzeichnet: ein *weißer Hintern* (u. a. weil enthaart) steht also für Effeminiertheit und passive Homosexualität (Henderson 1991<sup>2</sup>, 211–2). Der zweite Teil ist in mehreren Komposita bezeugt – darunter ist *εὐρύπρωκτος* eines der beliebtesten sexuell konnotierten Schimpfwörter – (vgl. *δασύπρωκτος*, *κατάπρωκτος*, *λακκόπρωκτος* – vgl. dazu Napolitano 2012, 262 A. 722 – sowie die lexikographisch bezeugten *θερμόπρωκτος*, *στενόπρωκτος* und *σुकόπρωκτος*); in der Komödie können sie *ad hoc* kreiert werden, wie es etwa bei *χαυνόπρωκτος* in Ar. *Ach.* 104. 106 der Fall zu sein scheint.

#### fr. 15 K.–A. (12 K.)

(A.) τί δὴ σὺ σεμνὴ καὶ φρονεῖς οὕτω μέγα;

(B.) ἔξεστι γάρ μοι· Σωκράτης γὰρ αἴτιος

1 τί δὴ: Runkel: ἦδη codd.     σεμνοῖ Dindorf

(A.) Wieso bist du denn so überheblich und gerierst dich derart hochmütig?

(B.) Es ist mir nämlich erlaubt: denn Sokrates ist dran schuld

Diog. Laert. II 18

(Socrates) ἐδόκει δὲ συμποιεῖν Εὐριπίδῃ, ὄθεν Μνησίλοχος (-μαχος Menagius, Τηλεκλείδης Elmsley) οὕτω (οὕτως F) φησί· (Telecl. fr. 41). καὶ πάλιν· (Telecl. fr. 42) καὶ Καλλίας Πεδηταῖς· τί δὴ σὺ — αἴτιος, sequitur Ar. fr. 392 [*Nephelai* I]

[Sokrates] schien bei Euripides mitgewirkt zu haben, weshalb Mnesilochos so sagt: (Telecl. fr. 41) und wieder: (Telecl. fr. 42) und Kallias in den *Pedētai*: —

**Metrum** Iambische Trimeter:

kl kl | | kl | | kl  
 | | kl | | kl kl kl

**Zitatkontext** Diogenes Laertios versucht, eine vermeintliche Mitwirkung des Sokrates bei Stücken des Euripides anhand von vier Komödienzitaten nachzuweisen (das Verb für diese nicht genauer zu erörternde Zusammenarbeit ist συμποιεῖν): neben Kallias' Fragment Telecl. fr. 41 (Μνησίλοχος ἔστ' ἐκεῖνος <ὄς> φρύγει τι δράμα καινὸν / Εὐριπίδῃ, καὶ Σωκράτης τὰ φρύγαν' ὑποτίθησιν ‚Mnesilochos ist jener, der ein frisches Bühnenstück brät / für Euripides, und Sokrates legt das Reisig unter‘) und fr. 42 (Εὐριπίδης σωκρατογόμφοις ‚Euripides ... mit-Sokrates-Pflöcken-befestigte‘) – zu diesen vgl. Bagordo 2013, z. St. – und Ar. fr. 392 [*Nephelei* I] (Εὐριπίδῃ δ' ὁ τὰς τραγωδίας ποιῶν / τὰς περιλαλούσας οὗτός ἐστι, τὰς σοφάς ‚derjenige, der Euripides die Tragödien machte, die schwatzenden, ist dieser da, die klugen‘). Eine Verwendung der Euripides-Biographie des Satyros von Kallatis – oder dessen Epitome – durch Diogenes Laertios ist möglich (vgl. Schorn 2004, 27–31. 54–6, mit Verweis auf Satyr. F 1. 8. 9. 10. 12. 13. 14. 16. 17a Schorn; vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 41).

**Textgestalt** Auf den in Kock I 696 aufgenommenen Vorschlag von Dindorf 1829, 21, σεμνοῖ für das überlieferte σεμνή zu lesen, wandte Hermann 1829, 1622 ein, die Form σεμνοῦσθαι (anders als σεμνύεσθαι; vgl. hier unten, zum Wort) sei den attischen Dichtern fremd; Formen von σεμνοῦν sind in der Tat höchst spärlich und nicht vor dem 2. Jh. v. Chr. bezeugt, sodaß σεμνή für gesichert gelten darf.

**Interpretation** Eine nicht identifizierbare weibliche Figur wird von einer anderen Figur unbekanntes Geschlechts angesprochen. Für die Identifikation der weiblichen Figur wurden verschiedene Vorschläge gemacht: ein verkleideter Euripides (Raines 1934, 341 und Patzer 1994, 56), der sich jedoch weniger für eine Travestie eignet als der effeminierte Agathon in Aristophanes' *Thesmophoriazusen*; die personifizierte Tragödie (vielleicht auch in der Rolle von Euripides' Frau bzw. der Heldin einer gleichnamigen Tragödie: so Gallo 1983 und Arrighetti 1994, 40; vgl. Kratinos' *Pytinē*); schließlich Aspasia (Imperio 1998, 225, die das Fragment als Bezeugung für ein intellektuelles Treffen zwischen Sokrates und Perikles' Gefährtin deutet, welche ihrerseits in Call. fr. \*21 [*Pedētai*] die Rolle einer Rhetoriklehrerin innehat).

Eine Euripides-Muse erscheint – anhand von deren Auftritt in Ar. Ran. 1305–9 (ποῦ ἴστιν ἢ τοῖς ὀστράκοις / αὐτῇ κροτοῦσα; δεῦρο, Μοῦσ'

Εὐριπίδου, / πρὸς ἤνπερ ἐπιτήδεια ταῦτ' ἄδειν μέλη. / [ΔΙ.] αὐτὴ ποθ' ἡ Μοῦσ' οὐκ ἐλεσβίαζεν, οὐ) als eine wohl plausiblere Alternative. Zu Plagiatvorwürfen sowie der Affinität zwischen Sokrates und Euripides in der Alten Komödie vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 41. Weder dieses noch Kallias' Fragment implizieren einen Auftritt des Sokrates auf der Bühne (vgl. Revermann 2006, 191).

Gewiß kann *σεμνή*, bezogen auf eine Frau, auch ‚vornehm, elegant‘ bedeuten (vgl. Dover 1968, zu Ar. Nub. 48: „But applied to a woman the meaning is almost ‘classy’, and implies one kind of sex-appeal“, mit Verweis auf Ar. Eccl. 617 und Xen. Mem. I 2,24, wo die Verehrerinnen des Alkibiades *σεμναί* sind), aber diese mögliche Ambiguität, die übrigens auch *μέγα φρονεῖν* (etwa in Soph. OT 1078 *φρονεῖ γὰρ ὡς γυνὴ μέγα*) und *αἴτιος* anhaftet (vgl. hier unten, zu den Wörtern), existiert – wenn überhaupt – nur als sekundäre Deutungsebene gegenüber dem eindeutig vorwurfsvollen Charakter des Fragments.

**1 τί δὴ σὺ** Eine identische Kombination sonst nur in Plut. Quom. adul. 60b (*ἐπιστρέψαντος δὲ τοῦ βασιλέως πρὸς αὐτὸν ὀργῇ καὶ „τί δὴ σὺ λέγεις;“ εἰπόντος*, wo Alexander der Große sich in verärgertem Tonfall an Agis richtet, der ihm etwas vorgeworfen hatte).

**σεμνή – φρονεῖς οὕτω μέγα** Eine ähnliche Junktur in Isocr. 8,50 (*καὶ σεμνυόμεθα μὲν καὶ μέγα φρονοῦμεν ἐπὶ τῷ βέλτιον γεγόνεναι τῶν ἄλλων*).

**σεμνή** Der ernsthafte, positive Sinn von ‚ehrwürdig, verehrt‘ (bis ‚heilig‘, für Gottheiten bzw. sakrale Dinge: in der Komödie etwa Artemis in Ar. Thesm. 117–8 oder die Erinyen in Equ. 1312 und Thesm. 224; sakral auch das *φθέγγεσθαι* bzw. *φθέγμα* in Nub. 315. 364) oder einfach ‚vornehm‘ (vgl. Eccl. 617 *αἰ φαυλότερα καὶ σιμότερα παρὰ τὰς σεμνάς καθοδοῦνται*; fr. 729 *ἄνθρωπος οὐ σεμνός*; für Dinge vgl. Vesp. 1472, Ran. 1061, Plut. 940, Aristophont. fr. 7,4 [*Peirithous*] *σεμνὸν τὸ βρῶμα*, Mnesim. fr. 4,60 [*Hippotrophos*] *ὄσμη σεμνή*) von *σεμνός* und Derivaten wird in der Komödie häufig zu Gunsten des abwertenden Sinns von ‚stolz, hochnäsiger‘ aufgegeben (v. a. bei Rednern – [Andoc.] 4,18 *σεμνότερος καὶ φοβερώτερος* – und Tragikern – Soph. Ai. 1107 *τὰ σέμν' ἔπη*; vgl. auch Eur. Hipp. 93. 99 – mit Barrett 1964, z. St. [93]: „of a person who regards himself as worthy of reverence, ‘haughty, stand-offish’“, –, Med. 216; auch mit abschätzig ironischem Unterton: Eur. Alc. 773 *τί σεμνὸν καὶ πεφροντικός βλέπεις*): Cratin. fr. 348 (*ἀνελκταῖς ὄφρυσι σεμνόν*), Ar. Nub. 363 (*σεμνοπροσωπεῖς*), Vesp. 1175 (*λόγους σεμνούς*), Ran. 178 (*ὡς σεμνός ὁ κατάρατος*; so wird ein Verstorbenen von Dionysos und Xanthias angesprochen), Plut. 275 (*ὡς σεμνός οὐπίτριπτος*), Ephipp. fr. 19,4 [*Peltastēs*] (*σεμνός σεμνῶς χλανίδ' ἔλκων*), Amph. fr. 13,3 [*Dexidēmidēs*] (*ὥσπερ κοχλίας σεμνῶς ἐπηρκῶς τὰς ὄφρυς*, gesagt von Platon); vgl. auch Adv. *σεμνῶς* in Ar. Vesp. 585; unter den Derivaten spielt bezüglich der Tragödie (*ἀπο*)*σεμνόμεσθα* eine prominente Rolle: vgl. Ar. Ran. 703. 833. 1020, Plut. 275 (nicht ironisch ge-

meint ist Aristot. Poet. 1449a 20 ὁψὲ ἀπεσεμνύθη ‚später übernahm sie [d. h. die Tragödie] eine würdige Form‘; die Tragödie ist σεμνή auch in Plat. Gorg. 502b).

**φρονεῖς – μέγα** Der Ausdruck μέγα φρονεῖν ist idiomatisch seit Hom. Λ 296. 325, N 156, Π 758, wo es noch positiv konnotiert war („*to be high-minded, have high thoughts, to be high-spirited*“, LSJ s.v.; so noch Soph. OT 1078 φρονεῖ γὰρ ὡς γυνὴ μέγα, Lys. 2,48, Isocr. 4,132); wie im Falle von σεμνός (vgl. hier oben, zum Wort), erhielt auch dieser Ausdruck bald eine pejorative Nuance („überheblich, hochmütig sein“), die sich v. a. in der attischen Lit. behauptete (Soph. Ant. 478–9 οὐ γὰρ ἐκπέλει / φρονεῖν μέγ’ ὅστις δοῦλός ἐστι, Eur. Andr. 1008 δαίμων δίδωσι κοῦκ ἔξ φρονεῖν μέγα;, IT 503 τί δὲ φθονεῖς τοῦτ’; ἢ φρονεῖς οὕτω μέγα;, Thuc. VI 16 ἐφ’ ἑαυτῶ, ἑαυτοῖς μέγα φρονεῖν, Dem. 21,62, mit Komp. μειζον Soph. Ant. 768 φρονεῖν μειζον ἢ κατ’ ἄνδρα, Xen. Anab. V 6,8, mit Superl. Plat. Phdr. 257e οἱ μέγιστον φρονοῦντες); einzig letzterer Gebrauch ist in der Komödie vertreten (Ar. Ach. 986 ἐπτέρωται δ’ ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἅμα καὶ μεγάλα δὴ φρονεῖ, mit Patzer 1994, 56 und Olson 2002, z. St.).

**2 ἔξεστι** Die elliptische Konstruktion, d. h. ohne Inf., ist durchaus selten und kommt in der Komödie sonst nur in Men. Dysc. 342 (οὐδ’ ἔξεστί μοι, βέλτιστε) und Mis. a10–1 (ἔξεστίν τε μοι / καὶ βούλομαι τοῦθ’) vor.

**γάρ – γάρ** Zur Wiederholung von γάρ in demselben Vers (und dazu mit dem Adj. αἴτιος) vgl. Ar. Thesm. 549–50 (ἐγὼ γὰρ οἶδα ταῖτιον. μίαν γὰρ οὐκ ἂν εἴποις / τῶν νῦν γυναικῶν Πηνελόπην, Φαίδρας <δ> ἀπαξαπάσας, es spricht Euripides’ ‚Verwandte‘); doppeltes γάρ scheint sonst v. a. in der Tragödie und insbes. bei Euripides beliebt zu sein, sodaß es gerade im günstigen Kontext (wie hier) für eine paratragische Note sorgen mußte (vgl. Soph. OT 1117, Eur. IT 1325, IA 425, Hel. 1430, mit Denniston 1954<sup>2</sup>, 58).

**αἴτιος** Sokrates trägt nicht nur die Verantwortung, sondern die Schuld an der Einstellung der euripideischen Tragödie. αἴτιος kann sowohl Adj. (seit Hom. A 153) als auch Subst. sein; beide sind mit Gen. rei konstruiert und gehören zum Wortschatz der Prosa und Dichtung (Adj.: z. B. Hdt. I 1,1. III 52,7. VI 50,1. VII 214,3, Thuc. IV 20; Subst.: z. B. Hdt. IV 200,1, Aesch. Cho. 70. 117. 273, Soph. Phil. 590; mit Gen. rei und Dat. der Person v. a. bei den Rednern, wohl rechtssprachlich konnotiert: z. B. Lys. 13,57, Dem. 23,54, Isocr. 8,100; mit Inf.: z. B. Hdt. II 26,1. III 12,2, Antiphont. 5,23, Lys. 13,82, Plat. Lach. 190e, Soph. Ant. 1173). In der Komödie zumeist mit Gen. rei, stets auf etwas Verwerfliches bezogen (z. B. Ar. Ach. 310 οὐχ ἀπάντων ὄντας ἡμῖν αἰτίους τῶν πραγμάτων, Nub. 85 οὗτος γὰρ ὁ θεὸς αἰτιός μοι τῶν κακῶν, Av. 339 αἴτιος μέντοι σὺ νῶν εἶ τῶν κακῶν τούτων μόνος;, Ran. 1078 ποίων δὲ κακῶν οὐκ αἰτιός ἐστ’;; vgl. auch Equ. 1356, Thesm. 766–8, Eccl. 205. 1158); keine Ausnahme bilden Ar. Ach. 633 (φησὶν δ’ εἶναι πολλῶν ἀγαθῶν αἴτιος ὑμῖν ὁ ποητής), wo die *vielen guten*

*Dinge*, die Euripides den Athenern beigebracht hat, nur ironisch-parodisch gepriesen werden (vgl. auch 641) und Plut. 547, wo die *vielen guten Dinge* ebenfalls ironisch die Produkte der Penia bezeichnen; nur in Plut. 135. 182. 828 ist der Begriff, auf Plutos bezogen, neutral bis positiv gemeint (so auch bei den späteren Komikern: vgl. z. B. Men. Epit. 1096–8 οὐτός ἐσθ' ἡμῖν θεός / ὅ τ' αἴτιος καὶ τοῦ καλῶς καὶ τοῦ κακῶς / πράττειν ἐκάστῳ).

fr. 16 K.–A. (2 Dem.)

(A.) ἴσως ξυνωδός τῷ χρόνῳ γενήσεται.

(B.) † τῆς δὴ γὰρ ἀγαθὸν χρῆμα καὶ ξυνωδικόν

1 'τῷ χρόνῳ ex τοῦ χρόνου correct. videtur' Rabe      2 τῆς δὴ cod.: τήθη vel τιτθῆ  
Kock: πείσει vel φήσει van Herwerden

(A.) Vielleicht wird er/sie mit der Zeit harmonisch werden.

(B.) † In der Tat ein hübsches Ding ... und harmonistisch

Lex. Mess. (Orus, Π. ὀρθογρ.) fol. 281<sup>v</sup> 11 ed. Rabe 1892, 407 + 1895, 149  
ξυνωδός σὺν τῷ ι. Καλλιᾶς Πεδηῆταις (παιδ. cod.) —

*xynōidos* ('harmonisch') mit dem *i. Kallias* in den *Pedētai*: —

**Metrum** Iambische Trimeter:

kl kl | | kl kl kl

† | | kr | | kl kl kl

**Zitatkontext** Beim sog. *Lexicon Messanense de iota ascripto* (ediert in Rabe 1892, mit einem Nachtrag in Rabe 1895) handelt es sich, wie von Reitzenstein 1897, 287–99 erkannt, um die Schrift *Περὶ ὀρθογραφίας* des attizistischen Lexikographen Oros (vgl. die treffende Charakterisierung von Alpers 1981, 7: „Den seltsamen Gegensatz zwischen den kostbaren Zitaten und den primitiven orthographischen Regeln, zu deren Erläuterung jene beigebracht werden, hat Reitzenstein [1897, 298f.] schlagend folgendermaßen erklärt: 'Von Oros ist uns bekanntlich eine Schrift κατὰ Φρυνίχου κατὰ στοιχεῖον bezeugt. Daß das Lexikon Messanense aus seiner Orthographie stammt, scheint mir danach sicher. Wir dürfen dieselbe mit einiger Wahrscheinlichkeit nach der Schrift gegen Phrynichos ansetzen; Oros benutzte in dem späteren Werk die Schätze atticistischer Gelehrsamkeit, die er früher gesammelt hatte“). Das Kallias-Zitat geht vom Lemma ξυνωδός aus, dessen Präsenz sich insofern rechtfertigt, als es

im erhaltenen Abschnitt des Lexikons ausschließlich um das *iōta anekphōnēton* geht; wie ähnliche Zitate könnte das Kallias-Zitat zum Beweis herangezogen worden sein, daß die Formen mit dem Iota bereits in der klassischen attischen Literatur belegt waren, vielleicht gegen die konträre Meinung des Phrynichos, gegen den Oros eine Schrift verfaßt hatte (vgl. Orth 2009, zu Stratt. fr. 50 [*Phoinissai*]).

**Textgestalt** Es erscheint nicht nötig, die beiden Verse voneinander zu trennen (dagegen Kock 1893, 239), da das wohl pointierte *ξυνωδικόν* ohne das ‚normale‘ *ξυνωδός* weniger vorstellbar wäre (vgl. hier unten, zum Wort). Wie auch immer v. 2 wiederhergestellt wird, sollte das *ἀγ. χρ. καὶ ξυνωδικόν* intakt bleiben (vgl. hingegen Kaibel in Kassel–Austin z. St., der zumindest in seinem ersten Vorschlag die syntaktische Einheit des idiomatisch gefärbten Ausdrucks bricht: „alterum versum si priori continuandum censeas, talia alterum respondisse fingas ἔστιν γὰρ ἀγ. χρ. τὸ ξυνωδικόν; potest vero tale quid fuisse κτήση γὰρ ἀγ. χρ. καὶ ξυνωδικόν“). Am wahrscheinlichsten ist jedoch ein Sprecherwechsel (vgl. hier unten, Interpretation). Für das tradierte *τῆς δῆ* (vgl. Demiańczuk 1912, z. St.: „Quid lateat sub illo τῆς δῆ, prorsus incertum est“) konjizierte Kock 1893, 239 – anhand von Plat. fr. 105 [*Peisandros*] (*γυνή γάρ, ἣν μὲν αὐτήν / ἀεὶ κολάζῃς, ἐστὶ πάντων κτημάτων κράτιστον, / ἐὰν δ’ ἀνῆς, ὕβριστόν ἐστιν ἄριστον ἀκόλαστον*) – *τήθη* ‚Ammē‘ bzw. *τιτθή* ‚Tittē‘; die Vorschläge von van Herwerden 1903, 63 (*πέισει* bzw. *φήσει*) sind beide paläographisch und inhaltlich wenig wahrscheinlich.

**Interpretation** Jemand redet von einer Person, deren Geschlecht unbekannt ist, als bestehe die Möglichkeit, daß sie in der Zukunft *harmonisch* werde (v. 1). Der absolute Gebrauch von *ξυνωδός* ist sonst nirgends bezeugt. Hinter diesem Adj. eine ambigue Valenz und somit hinter dem Fragment eine erotische Situation zu vermuten, wäre nicht unvorstellbar: es könnte z. B. von einer Frau gesagt werden, die zunächst gegenüber ihrem Freier unwillig reagiert, sich *mit der Zeit* aber – so der Wunsch des Freiers (wenn er mit der Sprecher identisch ist) – möglicherweise geneigter zeigen wird; ein solcher Zusammenhang würde ebenfalls v. 2 erklären, in dem wohl jemand anders die Situation etwas unverblümter kommentiert: die Frau sei tatsächlich ein *hübsches Ding* (für einen ähnlichen, erotisch markierten Kommentar vgl. Ar. Lys. 83: *ὡς δῆ καλὸν τὸ χρῆμα τῶν τιτθῶν ἔχεις*), worauf die (wohl ironische) *Pointe* folgt, sie könne doch auch nachgiebig werden.

**ξυνωδός** Die metaphorische Verwendung von *ξυν-* bzw. *συνωδός* (LSJ s.v.: „according with, in harmony with“, mit Dat.), der seinen ursprünglichen Sinn (LSJ s.v.: „singing or sounding in unison with, echoing or responsive to“) etwa in Eur. HF 785–8, Phoen. 1518, Or. 133 beibehält, kommt u. a. in Hdt.

V 92c,1 Eur. Med. 1008, in der Komödie in Ar. Av. 633 (έμοι φρονῶν συνωδά) vor; der absolute Gebrauch ist nur bei Kallias belegt.

**τῷ χρόνῳ** Der in Prosa und Tragödie häufige Dat. (meistens ohne Artikel) steht für *mit der Zeit*. In der Komödie fast immer mit Fut.: Ar. Nub. 865 (ἦ μὴν σὺ τούτοις τῷ χρόνῳ ποτ' ἀχθέσει), 1242 (ἦ μὴν σὺ τούτων τῷ χρόνῳ δώσεις δίκην), Vesp. 460 (ἄρ' ἐμέλλομέν ποθ' ὑμᾶς ἀποσοβήσειν τῷ χρόνῳ), fr. 205,3 [Daitalēs] (ἦ μὴν ἴσως σὺ καταπλιγήσει τῷ χρόνῳ), fr. 652 (ὥστε λήσεις τῷ χρόνῳ); ohne Fut. nur Nub. 66–7 (εἶτα τῷ χρόνῳ / κοινῇ ξυνέβημεν κάθήμεθα Φειδιππίδην).

† **τῆς δὴ γὰρ ἀγαθὸν χρῆμα καὶ ξυνωδικόν** Der Ausdruck χρῆμα + Attribut ist kolloquial (vgl. Stevens 1976, 20–2); die Möglichkeit einer Konstruktion χρῆμα + Attribut + Gen. (vgl. Bergson 1967, 90–6) suggeriert, daß hinter † τῆς δὴ theoretisch ein Gen. nicht fehl am Platz wäre (vgl. Hdt. I 36,2 σὺς μέγιστον χρῆμα, III 130,5 χρῆμα πολλόν τι χρυσοῦ, VI 43,4 χρῆμα πολλὸν νεῶν, Polyb. XII 15,8 ἄρ' οὐκ ἀνάγκη μέγα τι γεγονέναι χρῆμα καὶ θαυμάσιον τὸν Ἀγαθοκλέα [...]); Eur. Suppl. 953 σμικρὸν τὸ χρῆμα τοῦ βίου, Ar. Plut. 894 πολὺ χρῆμα τεμαχῶν καὶ κρεῶν ὠπτημένων, Lys. 1031 ἦ μέγ', ὦ Ζεῦ, χρῆμ' ἰδεῖν τῆς ἐμπίδος ἔνεστί σοι; vgl. auch Equ. 1219 ὅσον τὸ χρῆμα τοῦ πλακοῦντος ἀπέθετο, Nub. 2 ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τὸ χρῆμα τῶν νυκτῶν ὅσον, Av. 826 λιπαρὸν τὸ χρῆμα τῆς πόλεως, Lys. 83 ὡς δὴ καλὸν τὸ χρῆμα τῶν τιθῶν ἔχεις, Ran. 1278 ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τὸ χρῆμα τῶν κόπων ὅσον, fr. 73 [Babylōnioi] ὦ Ζεῦ, τὸ χρῆμα τῆς νεολαίας ὡς καλόν). Die größte Schwierigkeit besteht dabei im Gebrauch von δὴ γὰρ, das i.d.R. zu Beginn eines Satzes steht.

Das Adj. ξυνωδικός ist ein Hapax, dessen Suffigierung auf -ικός eine sophistic Nuancierung verrät, was aus ξυνωδικός eine stilistisch markierte Variante von ξυνωδός machen dürfte, so wie μνημονικός (Ar. Nub. 483) für μνήμων (zu den Adj. auf -ικός, rubriziert unter den „sophistic innovations“ in der Komödie, vgl. Willi 2003, 139–45).

## fr. 17 K.-A. (13 K.)

καὶ Σάκαν

οἱ χοροὶ μισοῦσι

Σάκαν / &lt;ὄν&gt; οἱ χ. μ. Burges, Σάκαν &lt;ὄν&gt; οἱ χοροί / μ. Bergk

und den Sakas

hassen die Chöre

schol. (vet) Ar. Av. 31a (α-β), [Tricl.] 31b

οὗτος ἐστὶν Ἀκέστωρ, τραγωδίας ποιητής· ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Σάκας, διὰ τὸ ξένος εἶναι. Σάκαι δὲ ἔθνος Θρακικόν. Vald. Θεόπομπος δὲ καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ Σάκα<ν> (corr. Dindorf) προσηγόρευσεν Τισαμενῶ (-μενον codd., corr. Kuster)· ὁ δὲ αὐτὸς καὶ Μυσὸν ἐκάλεσεν· εἰς δὲ τὴν ποίησιν αὐτὸν κεχλευάκασι Καλλίας μὲν ἐν Πεδήταις· —· Κρατίνος <δὲ> ἐν Κλεοβουλίναις· (Cratin. fr. 92 [Kleoboulinai])

Dieser ist Akestor, Tragödiendichter (Acest. TrGF 25 T 2). Er wurde auch Sakas genannt, weil er ein Fremder war. Die Saken sind ein thrakisches Volk. Theopompos (vgl. Theop. fr. 61 [Teisamenos]) benannte auch dessen Vater Tisamenos Sakas; und derselbe nannte ihn auch Mysier. In bezug auf seine Dichtung haben ihn auch Kallias in den *Pedētai* verhöhnt: — und Kratinos in den *Kleoboulinai*: (Cratin. fr. 92 [Kleoboulinai])

**Metrum** Trochäische Tetrameter:

[ I k l a | k l a | k l a ] | k l  
 I k l | I k [ I a | k l a | k l ]

**Zitatkontext** Zitatträger ist das Scholion zu Ar. Av. 31 (τὴν ἐναντίαν Σάκα), wo auf den Tragiker Akestor (PA 474; PAA 116685; LGPN II [3]; TrGF 25) angespielt wird, der als *xenos* nach der athenischen Staatsbürgerschaft strebt (Ar. Av. 32 ὁ μὲν γὰρ ὢν οὐκ ἄστος εἰσβιάζεται). Das Zitat folgt auf die Erwähnung des Komikers Theopompos (ohne Zitat); daran schließt sich Cratin. fr. 92 [Kleoboulinai] an (zu diesen und anderen Komödienbelegen über Akestor vgl. hier unten, Interpretation). Die Verspottung des Akestor und dessen Vaters als Sakas wird auch in schol. Ar. Vesp. 1221 (= Acest. TrGF 25 T 1. 2) erwähnt (in Ar. Vesp. 1221 ξένος τις ἕτερος πρὸς κεφαλῆς, Ἀκέστορος wird wiederum Akestors Sohn als Fremder verspottet), und zwar mit einem Fragment des von Kallias' Zitatträger ohne Zitat angeführten Theopompos (Theop. fr. 61 [Teisamenos] τὸν δὲ Μύσιον / Ἀκέστορ' ἀναπέπεικεν ἀκολουθεῖν ἄμα). Weitere lexikographische Quellen sind Phot. σ 30 (= Acest. TrGF 25 T 3 Σάκας ἐπεκαλεῖτο ὁ τραγωδοποιὸς Ἀκέστωρ, ὡς ξένος καὶ βάρβαρος· οἱ γὰρ Σάκαι Σκυθικὸν γένος) und Sud. σ 33 (Σάκας· οὕτως ἐκαλεῖτο ὁ Ἀκέστωρ διὰ τὸ ξένος εἶναι).

**Textgestalt** Das tradierte καὶ Σάκων οἱ χοροὶ μισοῦσι wurde als Σάκων / <ὄν> οἱ χ. μ. (Burges) bzw. Σάκων <ὄν> οἱ χοροὶ / μ. restituert (Bergk 1838, 124; dazu Kassel–Austin z. St.: „sed mutatione nil opus“).

**Interpretation** Dem athenischen Publikum muß anscheinend die Identifikation des *Sakas* im günstigen Kontext nicht schwergefallen sein: es handelt sich um den Tragiker Akestor, der außer in Ar. Av. 31–2, dessen Scholion Kallias zitiert, auch beim späteren Metag. fr. 14 [*Philothytēs*] (ὄ πολιται, δεινὰ πάσχω. τίς πολίτης δ' ἔστι <Α> / πλὴν ἄρ' εἰ Σάκας ὁ Μυσὸς καὶ τὸ Καλλίου νόθον;) verspottet wird (zu der Möglichkeit, daß Akestor als Sohn eines Atheners und einer Mysierin in Athen als Metöke lebte und gegen Ende des Peloponnesischen Krieges, also zu Metagenes' Zeit, als Athener eingebürgert worden sei, vgl. MacDowell 1993, 365–7). Ein weiterer *kōmōdoumenos*, dem eine barbarische Herkunft unterstellt wird, ist Hyperbolos als Lyder bzw. Phryger in Plat. fr. 185 [*Hyperbolos*] bzw. Polyz. fr. 5 [*Dēmotyndareōs*] (vgl. Bäbler 1998, 105; Hyperbolos als Phryger vielleicht auch in Eup. fr. 199 [*Marikas*]). Verspottet mit seinem Namen (nicht als Sakas) wird Akestor hingegen in dem im Anschluß an Kallias zitierten Cratin. fr. 92 [*Kleoboulinai*] (Ἀκέστορα γὰρ ὁμῶς εἰκὸς λαβεῖν / πληγὰς, ἐὰν μὴ συστρέφῃ τὰ πράγματα;) sowie in Eup. fr. 172,14–6 [*Kolakes*] [= Acest. TrGF 25 T 4] οἶδα δ' Ἀκέστορ' αὐτὸ τὸν στιγματίαν παθόντα· / σκῶμμα γὰρ εἶπ' ἀσελγές, εἶτ' αὐτὸν ὁ παῖς θύραζε / ἐξαγαγὼν ἔχοντα κλωῖον παρέδωκεν Οἶνεϊ): hier wird von Akestor gesagt, er sei aufgrund eines unpassenden Witzes vom Diener *in Fesseln* hinaus aus der Tür gezogen und einem nicht sicher identifizierbaren Oineus übergeben worden (zum ganzen Fragment vgl. Napolitano 2012, 136–50). Mit Cratin. fr. 92 [*Kleoboulinai*] hat Kallias' Fragment den literaturkritischen Stoff gemeinsam: war bei Kratinos das mangelnde συστρέφειν τὰ πράγματα – wohl die fehlende Geschlossenheit der Handlung (vgl. Aristot. Rhet. 1419a 19, bezogen auf die *enthymēmata*) – gebrandmarkt worden, konzentriert sich Kallias' Kritik nun auf Akestors Chöre – vielleicht weil auch diese nicht *geschlossen* genug wirkten.

**Σάκων** Mit dem Ethnonym Sakai haben laut Hdt. VII 64,2 die Perser alle Skythen genannt, und die Griechen nur Skythen Asiens (Strab. XI 8,2). Die Skythen waren ein thrakischer Stamm (vgl. Herrmann 1920).

**μισοῦσι** Das Haßgefühl (zu μῖσος / μισεῖν in der griechischen Kultur vgl. Konstan 2006, 185–93) anderer in der dritten Person wird auch in Ar. Pac. 501 und Men. Dysc. 34 ausgedrückt (gegenüber abwesenden Personen in Eup. fr. 386,1, Ar. Av. 36. 1547, Lys. 1018, Thesm. 470, Ran. 1427, gegenüber anwesenden und direkt angesprochenen Personen in Equ. 400, Aristom. fr. 3 [*Boēthoi*], Men. Sicyon. 160).

## fr. 18 K.–A. (3 Dem.)

ὄτ' ἀμαλλείῳ παῖς ὦν ἐδέθην

ὅτε ἀμαλλίω(ι) codd.: corr. Reitzenstein

als ich, noch Kind, mit einer Garbe gebunden wurde

Phot. (b, z) α 1110 (= Eust. in Il. p. 1162,31 = Et. Sym. ap. Reitzenstein 1897, 263.6) ἀμαλλεῖον (ἀμάλλιον Phot., Eust.): νῦν δὲ οὐλόδετόν τινες· οἱ δὲ ὠρόδεσμον (ὠρό- Eust., Sym., ὄρο- Phot. z, θρυό- Croenert), τὸν ἐκ τῆς καλάμης στρεφόμενον (τρ- Phot.) δεσμόν (deficit Sym.), ᾧ δεσμοῦσι τὰ δράγματα καὶ τὴν συγκειμένην ἐκ τούτων ἀμάλλαν (ἄμαλλον Phot.): ἀμάλλαι γὰρ αἱ ἐκ τῶν δραγμάτων ἀγκαλίδες (desinit Eust.). οἱ δὲ ἀμαλλεῖον (ἀμάλλιον z, om b) τὸν δεσμόν τοῦ δράγματος· ἀμάλλας γὰρ τὰ δράγματα ἐκάλουν (deficit z, succedit S<sup>z</sup>). Καλλίας Πεδήταις (πεδίταις S<sup>z</sup>, παιδίταις b). —

*amalleion* (,Garbe'): und jetzt [sagen] einige *oulodeton*; andere noch *ōrodesmon*, das aus Schilf geflochtene Bündel, mit dem sie die Garben und die aus ihnen bestehende *amalla* binden; die *amallai* sind nämlich die aus Garben [bestehenden] Bündel. Andere [nennen] *amalleion* das Bündel der Garben: sie nannten nämlich *amallai* die Garben. Kallias in den *Pedētai*: —

**Metrum** Anapästischer Dimeter (?) (Γ | | | | | Γ | ).

**Zitakontext** Diese ausführliche Diskussion über *Garbe* und Derivate geht letzten Endes auf Ailios Dionysios zurück (Ael. D. α 91 Erbse; vgl. Theodoridis 1982, zu Phot. α 1110), aus dem der andere Zitatträger Eustathios reichlich schöpft; sie geht somit auf die reinste attizistische Tradition des 2. Jh. n. Chr. zurück, die v. a. den alexandrinischen Philologen verpflichtet war. Eine dort enthaltene Information (ἀμάλλαι γὰρ αἱ ἐκ τῶν δραγμάτων ἀγκαλίδες) überschneidet sich mit dem, was in Athen. XIV 618d der Schrift *Peri paianōn* des Geographen Semos von Delos (um 200 v. Chr.) zugeschrieben wird (Sem. Del. FGrHist 396 F 23). Für Photios' ὀρόδεσμον bzw. ὠρόδεσμον konjizierte Crönert 1907, 480 ein sonst unbezeugtes θρυόδεσμον.

**Interpretation** Nach der überzeugenden Interpretation von Sonnino 1999, 330–1 würde Kallias auf den eigenen Spitznamen *Schoiniōn*, angeblich nach dem Beruf seines Vaters (vgl. hier oben, zu test. 1; zur Seilarbeit in der Antike vgl. Blümner 1912<sup>2</sup>, I 293–301), selbstironisch anspielen. In Hsch. α 3416 (= Et. magn. p. 76,6 ἀμάλλιον· σχοινίον, ἐν ᾧ τὰς ἀμάλλας δεσμεύουσιν) wird nämlich *amall(e)ion* als Synonym von *schoinion* erklärt. Kallias würde über sich selbst verraten, daß er als Kind sich in den Händen von Garbenbindern be-

fand, wobei der Garbenbinder kein anderer gewesen ist als sein eigener Vater (ein *schoinoplokos*, nach test. 1). Eine derart persönliche, autobiographische Aussage ist wohl nur in der Parabase vorstellbar (wie etwa Ar. Pac. 767–74 = test. 46, parabatistisch, wo sich Aristophanes als ὁ φαλακρός ‚der Kahlköpfige‘ identifizieren läßt; zu ähnlichen Aussagen im parabatistischen Kontext vgl. Hubbard 1991, 220–30). Dazu paßt auch der anapästische Rhythmus (*pnigos* wie in Aristophanes’ *Frieden?*). Ob das Fragment in irgendeiner Form ebenfalls mit den πεδῆται (wörtl. *die in Fußfesseln Gefangenen*) zu tun hat, die den Chor der gleichnamigen Komödie bilden, aus der es stammt, muß dahingestellt bleiben: der Dichter könnte sie ironisch an den Umstand erinnert haben, daß auch er eine Form der Fesselung, wenn auch nur in seiner Kindheit, gekannt habe (vgl. hier unten, S. 181).

**ἀμαλλεῖω** Das Wort ist ein Derivat von ἄμαλλα ‚Garbe‘ (Soph. fr. 607 R., Plut. Publ. 8,2) und in dieser Form ein Harax.

**παῖς ὦν** Vgl. Ar. Equ. 636 (ἀγορά τ’ ἐν ἧ παῖς ὦν ἐπαιδεύθη ἐγώ), 1235 (παῖς ὦν ἐφοίτας εἰς τίνος διδασκάλου;), Lys. 782–3 (ὄν ποτ’ ἤκουσ’ αὐτὸς ἔτι παῖς ὦν), Antiphan. fr. 166,1–2 [*Neottis*] (παῖς ὦν μετ’ ἀδελφῆς εἰς Ἀθήνας ἐνθάδε / ἀφικόμεν).

**ἐδέθην** Es ist das passende Verb für das Binden von Garben (vgl. ἀμαλλοδετήρες in Hom. Σ 553–4 und ἀμαλλοδέται in Theocr. 10,44).

#### fr. 19 K.–A. (16 K.)

τῆς πατρικῆς ἀρίδος  
des väterlichen Drillbohrers

Poll. VII 113 (codd. FS, A, C)

ἀρίς· Καλλίας γοῦν ἐν Πεδῆταις (παιδίταις FS) λέγει —

*aris* (‚Drillbohrer‘): Kallias sagt jedenfalls in den *Pedētai* —

**Metrum** Anapästisch (?) (| r | r a).

**Zitatkontext** Zitiert wird diese Junktur in einer Sektion über Werke und Werkzeuge der τέκτονες (Poll. VII 111–7), in der es (ab 113) speziell um das *Befestigen / Festnageln von Türen* geht (τὸ πακτῶσαι θύρας; mit Verweis auf Ar. Lys. 264–5): in der näheren Umgebung des für Kallias zitierten *Drillbohrers* (das in lexikographischen Quellen sonst nur in Sud. α 3875 ἀρίδες· ἢ εὐθεῖα ἀρίς, τὸ τεκτονικὸν ἐργαλεῖον auftaucht) werden weitere Werkzeuge wie das

σκέπαρνον ‚Schlichtbeil‘, die πέλεκυς ξυλοκόπος ‚Axt zum Holzfällen‘ (ein Zitat aus Xen. Cyrop. VI 2,36), τρύπανον und τέρετρον, beide ‚Bohrer‘ sowie der τρυπανοῦχος ‚Griff eines Bohrers‘ aufgezählt. Kurz danach (Poll. VII 116) wird ein weiterer Begriff aus Kallias zitiert (vgl. hier oben, zu fr. 13; diesmal aus den *Kyklōpes*).

**Interpretation** Der Drillbohrer, der wahrscheinlich zum Befestigen in einer handwerklichen Tätigkeit eingesetzt wurde, wird durch das Adj. als Gegenstand charakterisiert, der vom Vater ererbt wurde. Ob dieser väterliche Bezug mit der Evozierung der (eigenen?) Kindheit in fr. 18 in irgendeiner Form zu tun haben könnte, muß dahingestellt bleiben (das *Binden von Garben* und das *Festnageln* scheinen wenig Gemeinsames zu haben); ebenso wenig läßt sich über einen Bezug zu den titelgebenden *Gefesselten* spekulieren, obwohl dies natürlich näher liegt: die Fesseln müssen auf irgendeine Weise *befestigt* bzw. *festgenagelt* werden, und dazu mag dieses Werkzeug geholfen haben. Nicht auszuschließen ist die Möglichkeit, daß hier auf irgendeinen Politiker, verspottet als Sohn eines *banausos*, angespielt wird.

**πατρικῆς** Das Adj. πατρικός ist im Vergleich zu den synonymen πάτριος und πατρῶιος die jüngere und ausschließlich attische Form; es ist gleichwertig mit dem Gen. πατρός und stellt generell eine persönliche Beziehung dar, die vom eigenen Vater ererbt wurde (vgl. Chantraine 1933, 391 und Wackernagel 1953, 480–1): es heißt wohl, das der *Bohrer*, auf den es sich bezieht, eine familiäre Tradition aufweist. Der Tragödie fremd, ist das Adj. einmal im Satyrspiel (Soph. fr. 314,71 R., *Ichneutai*) und sonst in der ionisch-attischen Prosa belegt (etwa Demokrit, Thukydides, Platon, wenn auch nur spärlich; in der nachklass. Literatur ist es immer häufiger anzutreffen). In der Komödie sonst nur in Ar. Av. 142 (ὦν ἐμοὶ πατρικὸς φίλος), ironisch von jemandem gesagt, der sich wie ein *Familien-* bzw. *Hausfreund* benehmen sollte (der Gebrauch des Adj. im korrupten Cratin. fr. 124 [*Nemesis*], wiederhergestellt vom Wortlaut des Zitatträgers, bei dem u. a. der Ausdruck ἐν πατρικοῖσι νόμοις vorkommt, ist unsicher).

**ἀρίδος** Die ἀρίς (Wort unbekannter Herkunft; vgl. Chantraine 1933, 337) ist ein ‚Drillbohrer‘ (vgl. Blümner 1879, II 224). Bezeugt ist dieses Werkzeug, das mit drehbaren Bögen versehen ist, auch in der medizinischen bzw. poliorketischen Fachprosa (Hipp. Art. 12; Apollod. Poliorc. p. 148,7 Wescher κατὰ δὲ τὸ ἕτερον ἄκρον κύλινδρος ἐγκείσθω ξύλινος μεσόστενος, ἵνα ἀρίδι στρέφηται ἢ ἄστερίσκοις ἢ χερσίν) sowie in den einzigen weiteren Belegen in der Dichtung: Anth. Pal. [Philipp.] VI 103,2 und [Leonid.] VI 205,5 (in beiden Epigrammen figurieren die ἀρίδες – im ersten mit dem Epitheton ἀμφίδετος ‚an beiden Seiten gebunden‘ – in einer Liste von Werkzeugen des *tektōn* Leontichos).

## fr. 20 K.-A. (14 K.)

Athen. VIII 344e

καὶ Λάμπωνα δὲ τὸν μάντιν ἐπὶ τοῖς ὁμοίοις κωμωδοῦσι Καλλίας Πεδήταις καὶ Λύσιππος Βάκχαις. Κρατῖνος δ' ἐν Δραπέτισιν εἰπὼν περὶ αὐτοῦ· (Cratin. fr. 62 [*Drapetides*])

und Lampon den Wahrsager verspotten aus ähnlichen Gründen Kallias in den *Pedētai* und Lysippos in den *Bakchai* (Lysipp. fr. 6 [*Bakchai*]). Und Kratinos, der in den *Drapetides* über ihn sagt: (Cratin. fr. 62 [*Drapetides*])

**Metrum** Ungewiß.

**Zitatkontext** Die Erwähnung des Wahrsagers Lampon (vgl. hier unten, Interpretation) gehört in eine Sektion des Zitatträgers (Athen. VIII 342e–346c), in der die berühmten *opsophagoi* verzeichnet werden: d. h. die Feinschmecker, die Schlemmer von gekochten oder anders zubereiteten Delikatessen, unter denen in Athen Fisch eine prominente Rolle spielte (es verwundert also nicht, daß diese Sektion der Schlußteil einer längeren ist, die mit 338d ansetzt und sich speziell um die großen Fisch-Schlemmer dreht). Auf die Erwähnung von Kallias' *Pedētai* folgt, ebenfalls ohne Zitat, die von Lysippos' *Bakchai* (Lysipp. fr. 6 [*Bakchai*]) und ein Fragment des Kratinos (Cratin. fr. 62 [*Drapetides*] (Λάμπωνα, τὸν οὐ βροτῶν / ψῆφος δύναται φλεγυρὰ δειπνοῦ φίλων ἀπείργειν / νῦν δ' αὖθις ἐρυγγάνει· / βρύχει γὰρ ἅπαν τὸ παρόν, τρίγλη δὲ κἂν μάχοιτο ‚Lampon: diesen vermag von Menschen / kein brennendes Urteil, von einer Mahlzeit mit den Freunden fernzuhalten, / und nun rülpsst er wieder: / denn er nagt an allem, was nur vorhanden ist, und selbst mit einer Seebarbe könnte er sich messen‘; vgl. hier unten, Interpretation). Es ist von Athenaios explizit gesagt, daß auch bei Kallias (und Lysippos) der *kōmōdoumenos* Lampon aufgrund seiner Gefräßigkeit verspottet wurde (zu diesem Topos der Verspottung von *manteis* vgl. Ar. Pac. 1026–47 und Av. 975–88, wo im letzten Vers Lampon selbst erwähnt wird).

**Interpretation** Lampon war ein berühmter und politisch einflußreicher Wahrsager und Orakeldeuter (PA 8996; LGPN II 279 [3]). Er war mit Perikles befreundet, hatte sogar Perikles' Sieg über Thukydides Sohn des Melesias prophezeit (Plut. Per. 6, mit Stadter 1989, z. St.) und gehörte somit zu den prominenten Angehörigen seines engeren Kreises (vgl. Podlecki 1998, 88–91); er nahm an der Gründung der Kolonie von Thurioi im J. 443 v. Chr. (Diod. Sic. XII 10,3–4; Plut. Praec. ger. reip. 812d; vgl. auch Hsch. θ 666, Sud. θ 418, Phot. θ 203, mit Leschhorn 1984, 131–7) sowie an den Verhandlungen im Rahmen des ‚Nikias-Friedens‘ im J. 421 v. Chr. teil (Thuc. V 19,2. 24,1); ihm

wurde sogar das Privileg erteilt, im Prytaneion als μάντις oder ἐξηγητής auf öffentliche Kosten zu speisen (schol. Ar. Pac. 1084α–β). Im zitierten Cratin. fr. 62 [*Drapetides*] (vgl. hier oben, Zitatkontext, und Luppe 1963, 45–7) wird vielleicht auf den Ostrakismos von Thukydides Sohn des Melesias im J. 443 angespielt, mit dem Perikles' Herrschaft begann (vgl. Pieters 1946, 76; in fr. 66 [*Drapetides*] erhält er die Epitheta ἀγεροσικύβηλις sowie ἀγύρτης καὶ κυβηλιστής ‚Bettelpriester‘, welche wiederum seine Gefräßigkeit und Habgier brandmarken; den *Drapetides* wurde gelegentlich auch com. adesp. fr. 1105,98–103 zugewiesen, wo er als Päderast porträtiert wird).

Wie im Kratinos-Fragment könnte Lampons Laster auch bei Kallias als Anlaß für eine Anspielung politischer Natur gedient haben: wie in fr. \*20 (gegen Perikles' Gefährtin Aspasia) aus derselben Komödie dürfte auch die Verspottung Lampons als eine Attacke anzusehen sein, deren eigentliche Zielscheibe Perikles war (vgl. auch Cratin. fr. 125 [*Nemesis*], eine Bezeugung für Lampons Präsenz auch in der *Nemesis*). Ob in Eup. fr. 319 [*Chrysou genos*] (Λάμπων οὐξηγητής) das ihm zugewiesene Amt des ἐξηγητής (der offizielle Ausleger von Gesetzen mit religiösem Stoff) wörtlich oder nur ironisch gemeint ist, muß dahingestellt bleiben (vgl. Imperio 1998, 235–6, insbes. A. 51, mit weiterer Lit. über die Frage der Existenz der *exēgētai Pythochrēstōi* sowie deren Privileg der σίτησις im Prytaneion bereits in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr.). Verspottet wird er noch bei Aristophanes: in Ar. Av. 521 (Λάμπων δ' ὄμνυσ' ἔτι καὶ νυνὶ τὸν χῆν', ὅταν ἐξαπατᾷ τι) würde Lampons Eid νῆ τὸν χῆνα lauten, was die ähnlich klingende Formel νῆ τὸν Ζῆνα ersetzt, um den Meineid zu vermeiden (vgl. Dunbar 1995, z. St.); in Av. 988, wo er zusammen mit einem weiteren ebenfalls politisch tätigen Orakeldeuter der Zeit, Diopeithes, genannt wird (zu diesem vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 7 [*Amphiktyones*]; bezüglich der Wahrsager in der Komödie, Froehde 1898, 108–10); in Nub. 332 muß auch er als Mitgründer von Thourioi zur Kategorie der Θουριομάντις (die ihrerseits zu den Intellektuellen zählen) an prominenter Stelle gehören (vgl. schol. Ar. Nub. 332a. b und Sommerstein 1996b, 344 A. 123: „Θουριομάντις clearly points to Lampon, the μάντις who had been the oikist of the Thourioi colony [...]. As he had been prominent since the 440s some of the comic references to him may date from before our period“).

## fr. \*21 K.–A. (15 K.)

schol. (TW) Plat. Menex. 235e (p. 182 Greene)

Ἀσπασία αὐτῆ Ἀξιόχου, Μιλησία, γυνὴ Περικλέους, παρὰ Σωκράτει πεφιλοσοφηκυῖα, ὡς Διόδωρος ἐν τῷ περὶ †Μιλήτου† συγγράμματι φησὶν. ἐπεγήμετο δὲ μετὰ τὸν Περικλέους θάνατον Λυσικλεί τῷ προβατοκαπήλῳ, καὶ ἐξ αὐτοῦ ἔσχεν υἱὸν ὀνόματι Ποριστήν, καὶ τὸν Λυσικλέα ῥήτορα δεινότατον κατεσκευάσατο, καθάπερ καὶ Περικλέα δημηγορεῖν παρεσκεύασεν, ὡς Αἰσχίνης ὁ Σωκρατικὸς ἐν διαλόγῳ Ἀσπασίας καὶ Καλλίας ὁμοίως Πεδήταις (sic Dindorf, ἐν διαλ. Καλλία καὶ Πλάτων ὁμ. Πεδ. codd., ἐν διαλ. Ἀσπ. καὶ Καλλίας Πεδ. καὶ Πλ. ὁμ. Kaibel)

A s p a s i a ist diese, Tochter des Axiochos, Milesierin, Frau des Perikles, unterrichtet in der Philosophie bei Sokrates, wie Diodoros in der Schrift *Über †Milet†* sagt (Diod. Ath. FGrHist 372 F 40). Nach dem Tod des Perikles heiratete sie Lysikles, den Schafhändler, in zweiter Ehe, bekam von ihm einen Sohn namens Poristes, und machte aus Lysikles einen durchaus gewandten Redner, wie sie auch Perikles dazu vorbereitete, in der Öffentlichkeit als Redner aufzutreten, wie Aischines der Sokratiker in seinem Dialog *Aspasia* (Aeschin. Socr. SSR VI A 66 p. 279 Dittm.) und Kallias gleicherweise in den *Pedētai* [sagen]

**Metrum** Ungewiß (| Γ |).

**Zitatkontext** Die Quelle des Scholions zu Platons *Menexenos*, die auch weiteren Autoren wie Athenaios und Harpokration zugrunde liegt (zu diesen vgl. hier unten, Interpretation), wurde in Diodoros von Athen erkannt (vgl. Jacoby zu Diod. FGrHist 372 F 40; zur unmittelbar vor Kallias zitierten *Aspasia* des Sokratikers Aischines vgl. Ehlers 1966; eine ausführliche Diskussion der Beziehungen zwischen dem Scholion, Plut. Per. 24 und Harp. α 249 Keaney, die eine Aspasia-Biographie zur Grundlage hätten, in Tulli 2007, insbes. 309). ἐν διαλόγῳ Ἀσπασίας καὶ Καλλίας ὁμοίως Πεδήταις ist Emendation von Dindorf 1829, 21<sup>b)</sup> für das tradierte ἐν διαλ. Καλλία καὶ Πλάτων ὁμ. Πεδ. (nicht auszuschließen ist auch die Lösung von Kaibel in Kassel–Austin z. St. ἐν διαλ. Ἀσπ. καὶ Καλλίας Πεδ. καὶ Πλ. ὁμ.)

**Interpretation** Aspasia (PAA 222330), Tochter des Axiochos aus Milet, Konkubine des Perikles (außer dem Zitatträger auch Plut. Per. 24,4 und Harp. α 249 Keaney, die ebenfalls von ihrer Ehe mit Lysikles zeugen), als Hetäre beschimpft (Hclld. Pont. fr. 59 Wehrli in Athen. XII 533c), genoß in der Antike u. a. den Ruf einer rhetorischen Begabung (zu Aspasia's Ruf in der Antike vgl. Henry 1995), in dessen Zusammenhang die Nachricht umlief, sie habe neben bedeutenden Rednern ihrer Zeit auch Perikles in der Rhetorik unterrichtet (vgl. van Leeuwen 1900, zu Ar. Equ. 132 und die ausführliche Diskussion in Imperio 1998, 237–8, mit Verweis auf weitere antike Quellen zu Aspasia's rhe-

torischen Fähigkeiten; vgl. auch Henderson 2000, 139–40). Diese Nachricht ist nicht nur an sich unglaubwürdig, sondern auch chronologisch inkonsequent: Perikles' politisch-rhetorische Karriere hatte bereits längst begonnen, als er Mitte der 440er Jahre v. Chr. Aspasia begegnete (so zu Recht Schwarze 1971, 92, der sich zur Figur der Aspasia-„Erzieherin“ so ausdrückt: „ein typisches κωμωδικόν, eine pseudologische Verbindung der beiden Tatbestände, daß Perikles sehr beredt war und daß er mit einer Milesierin verkehrte, deren ungewöhnliches geistiges Ingenium zweifellos ist, wie der Reflex in Platons „Menexenos“ beweist“).

In der Tat ist Aspasia in der Archaia verhältnismäßig häufig präsent: in Ar. Ach. 517–31 ist von Perikles *dem Olympier* die Rede, der aus Zorn wegen des Raubes zweier Dirnen der Aspasia durch die Megarer ‚blitzte, donnerte und Griechenland durcheinander brachte‘, d. h. sie wird zur indirekten Ursache für den Ausbruch des Kriegs gemacht (vgl. Auhagen 2009, 40–1); ähnlicherweise wird sie in Eup. fr. 267 [*Prospaltioi*] mit Helena identifiziert, die ihrerseits den Troianischen Krieg ausgelöst haben soll; wiederum im Rahmen des Vergleichs Perikles-Zeus wird Aspasia in Cratin. fr. \*259 [*Cheirōnes*] (Ἦραν τέ οἱ Ἀσπασίαν τίκτει Καταπυγούνη / παλλακὴν κυνώπιδα) als Tochter der *Katapygosynē* und Konkubine beschimpft, und mit Zeus' Ehefrau Hera kontrastierend verglichen (vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 18 [*Hēsiodoi*]), wo eine weitere Liebesaffäre des Perikles, mit einer Chryzilla, bezeugt ist; zu den politischen Implikationen, die solche Affären haben konnten, vgl. Vickers 1997, 134–5 und Podlecki 1998, 110–1. 172 und, für die Assoziation der Geliebten mit mythischen Gestalten, Casolari 2003, 93 A. 97; vgl. auch Kassel–Austin zu Hermipp. test. 2 = Plut. Per. 32,1). Daß auch hinter der weiblichen Figur von fr. 15 Aspasia zu erkennen sei, die auf Sokrates trifft (so Imperio 1998, 225), ist zu weit hergeholt.

Es geht nicht unbedingt aus dem Wortlaut des Zitatträgers hervor, daß neben Aspasia auch Lysikles (PA 9417) Zielscheibe von Kallias' Verspottung gewesen sei (so Sommerstein 1996b, 345, unter der Rubrik „*Politically prominent individuals*“: „Lysikles: *Knights* 132, 765, Kallias 21“): Kallias' Zitat scheint sich nur auf Περικλέα δημηγορεῖν παρεσκεύασεν zu beziehen (in Sommerstein 1981, zu Ar. Equ. 132 wird Kallias nicht erwähnt).

## fr. 22 K.–A. (17 K.)

Et. gen. AB p. 292 (4) Reitz. (Et. magn. p. 301,55)

εἰσῆμεν (εἰνήμεν codd.) ἀντὶ τοῦ εἰσήμεν, σὺν τῷ ι, Καλλίας Πεδήταις. καὶ εἰσησαν ἀντὶ τοῦ εἰσήσαν, σὺν τῷ ι, Ἀγάθων Ἀερόπη. καὶ εἰση ἀντὶ τοῦ εἰσηῖν

*eisēimen* (,wir gingen hinein‘) statt *eisēimen*, mit dem Iota, Kallias in den *Pedētai*. Und *eisēisan* (,sie gingen hinein‘) statt *eisēisan*, mit dem Iota, Agathon in der *Aeropē* (Agath. TrGF 39 F 1). Und *eisēia* (,ich ging hinein‘) statt *eisēiein*

**Metrum** Ungewiß (| | a).

**Zitakontext** Die Glosse des *Etymologicum genuinum* (von der auch die des *Etymologicum magnum* abhängt) wurde von Reitzenstein 1897, 292.4 auf das *Περὶ ὀρθογραφίας* des Oros zurückgeführt (Wentzel 1895, 482–3 hatte hingegen an die λέξεις ῥητορικαί gedacht; vgl. Alpers 1981, zu Orus, fr. B 75 Alp., wo die Formen ἦα, ἦειν, ἦμεν, ἦσαν aufgelistet werden, die Oros in seinen *Attikai lexeis* befürwortet zu haben scheint).

**Interpretation** Es geht um die Form der 1. Pers. Pl. des Impf. von εἴσειμι ‚hineingehen, hereinkommen‘: Kallias hätte die reine attische Form verwendet (sonst nur in Plat. Phaed. 59d), genauso wie der Tragiker Agathon (Agath. TrGF 39 F 1) für die 3. Pers. Pl. Vergleichbar sind die ebenfalls in Et. gen. AB (s.v. ἦειν καὶ ἦεις καὶ ἦει) verzeichnet und dem Oros zugewiesenen Formen ἦμεν (Ar. Plut. 659), προσῆειν (696) und ἦσαν (fr. 166 [*Gērytadēs*]).

## fr. 23 K.–A. (18 K.)

Athen. IV 176f

τοὺς γὰρ ἐλύμους ἀλύους, ὧν μνημονεύει Σοφοκλῆς ἐν Νιόβῃ τε κὰν Τυμπανισταῖς, οὐκ ἄλλους τινὰς εἶναι ἀκούομεν ἢ τοὺς Φρυγίους, ὧν καὶ αὐτῶν ἐμπείρως ἔχουσιν Ἀλεξανδρεῖς. οἶδασι δὲ καὶ τοὺς διόπους ἔτι τε μεσοκόπους καὶ τοὺς καλουμένους ὑποτρήτους. τῶν δ' ἐλύμων ἀλύων μνημονεύει καὶ Καλλίας ἐν Πεδήταις. Ἰόβας δὲ τούτους Φρυγῶν μὲν εἶναι εὐρημα, ὀνομάζεσθαι δὲ καὶ σκυταλείας, κατ' ἐμφέρειαν τοῦ πάχους. χρῆσθαι δ' αὐτοῖς καὶ Κυπρίου φησὶ Κρατίνος ὁ νεώτερος ἐν Θηρωμένῃ. οἶδαμεν δὲ καὶ τοὺς ἡμιόπους καλουμένους, περὶ ὧν φησιν Ἀνακρέων· (Anacr. PMG 375 = fr. 95 Gent.)

denn es heißt, daß die *auloi elymoi* (,die elymischen Flöten‘), die Sophokles in der *Niobē* (Soph. fr. 450 R.) und in den *Tympanistai* (fr. 644 R.) erwähnt, nicht anders seien als die phrygischen, mit denen die Alexandriner mit Erfahrung umgehen. Und sie kennen auch noch die *diopoi* und die *mesokopoi* sowie die sogenannten *hypotrētoi*. Die *auloi elymoi* werden auch von Kallias in den *Pedētai* erwähnt. Und Iobas sagt (Iub.

FGrHist 275 F 81), sie seien eine Erfindung der Phryger und auch *skytaleiai* genannt, und zwar in bezug auf ihre Größe. Daß sie auch von den Kypriern gebraucht werden, behauptet Kratinos der Jüngere in der *Thērōmenē* (Cratin. jr. fr. 3 [*Thērōmenē*]). Wir wissen, daß sie auch *hēmiopoi* genannt wurden, über die Anakreon sagt: (Anacr. PMG 375 = fr. 95 Gent.)

**Metrum** Ungewiß (Γ | | |).

**Zitatkontext** Kallias' Zitat folgt in einer den verschiedenen Musikinstrumenten gewidmeten Sektion (Athen. IV 174a–184a) auf zwei Sophokles-Zitate (Soph. fr. 450. 644 R.): die elymischen Doppelflöten werden hier mit den phrygischen gleichgesetzt, was ebenfalls bei Iuba von Mauretanien (1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.) bestätigt wurde, der den Phrygern auch die Erfindung des Instrumentes zuerkennt (Iub. FGrHist 275 F 81; so auch Poll. IV 74) und *σκυταλείαι* als alternative Benennung erwähnt (in Poll. IV 82 sind aber die *σκυταλείαι* nur ‚kleine ἀλίσκοι‘). Das nachfolgende Zitat (Cratin. jr. fr. 3 [*Thērōmenē*]) zeugt für deren Gebrauch bei den Kypriern. Laut Hsch. ε 2228 war es eine offene Frage, ob mit *elymoi* nur die äußersten Teile der *auloi*, darunter das Mundstück (πρῶτα τῶν ἀλῶν, ἀφ' ὧν ἡ γλωσσίς) oder das ganze Instrument bezeichnet worden seien. Dieses Hesych-Lemma wird auf Athenaios selbst zurückgeführt, der seinerseits für die ganze Sektion von Pamphilos von Alexandria abhängen würde (Schmidt 1864, LXX–I. LXXIII).

**Interpretation** Die ausführlichste Beschreibung der *elymoi auloi* stammt von Poll. IV 74: sie sind aus Buchsbaumholz und mit einem nach oben gekrümmten Ansatz aus Horn auf einer der beiden, ungleich langen, Röhren (κέρας δ' ἐκατέρῳ τῶν ἀλῶν ἀνανεῦον πρόσεστιν) und werden für die phrygische Göttin, d. h. Kybele, gespielt. Der Klang muß tief gewesen sein (Athen. IV 186a βαρὺς γὰρ ἦν; vgl. von Jan 1896, 2420–1, der u. a. auf Catull. 63,22 *canit Phryx cum grave calamo* und Stat. Theb. VI 120 *cornu grave mugit adunco tibia* verweist und vermutet: „Der starke Ton des Elymos wirkte gewaltig aufregend; wahrscheinlich ist diese Flötenart erst mit dem Kult der phrygischen Göttermutter nach Griechenland gekommen und von dort aus in die Orgien des Dionysos übergegangen“). Das Wort hat mit dem vorgriechischen Volk der westsizilischen Elymoi (Thuc. VI 2,3; Strab. XIII 1,53) nichts zu tun, sondern stammt von εἰλύεσθαι ‚sich winden und krümmen‘ (Frisk GEW, s.v. εἰλύω), mit Verweis auf den charakteristischen hornförmigen Ansatz. Die Doppelflöten heißen *elymoi* nur in den bei Athenaios zitierten Kallias und Sophokles (vgl. hier oben, Zitatkontext), während etwa in Eur. Bacch. 126–8 (vgl. hier unten) und IA 576 (βάρβαρα συρίζων, Φρυγίων / ἀλῶν Οὐλύμπου καλάμοις / μιμήματα †πνέων†) von *phrygischen* Flöten die Rede ist (vgl. Paus. V 17,9,

mit West 1992, 91–2. 94 A. 70; in 91 A. 47 nennt er auch Archil. fr. 269 W.<sup>2</sup>, wo κεράλης ‚Hornflötenspieler‘ auf eine frühe Form der *elymoi* mit ihrem Hornstück hinweisen dürfte; zu technischen Aspekten der vorhellenistischen Auloi vgl. Hagel 2010, 327–32). Ikonographische Darstellungen der *elymoi* sind auf griechischem Gebiet nicht zu finden. Die tragischen Belege (v. a. die euripideischen) legen nahe, daß der Kontext, in dem diese besondere Doppelflöte erscheint, einen kultisch-orgiastischen Hintergrund haben dürfte, womit in erster Hinsicht an Kybele-Riten zu denken ist, in zweiter aber auch an dionysische (vgl. insbes. Eur. Bacch. 126–9 βακχείᾳ δ’ ἅμα συντόνῳ / κέρασαν ἠδυβόῳ Φρυγίων / αὐλῶν πνεύματι ματρός τε Ἴρέας ἐς / χέρα θῆκαν, mit Dodds 1960<sup>2</sup>, z. St., der das Epitheton βακχείᾳ bezogen auf Kybeles Riten mit dem identischen Ursprung beider Kulte rechtfertigt; zu den Mysterienkulten um Kybele in der griechischen Komödie vgl. Delneri 2006, 5. 6. 288 A. 41. 302).

Σάτυροι (*Satyroi*)  
 ‚Die Satyrn‘

Vgl. test. 4,4 (vierte Platzierung an den Lenäen von 437 v. Chr.). Für gleichbetitelt Komödien sowie zu möglichen Themen vgl. hier oben, zu Ekphantides' *Satyroi* (S. 86). Die Vermutung von Storey I 286, Kallias' Stück sei ein „comedy's response to Euripides' *Alcestis*“ gründet allerdings auf dem einzigen, nicht hinreichenden Argument der Datierung (Ähnliches vermutet er auch für Kratinos' *Dionysalexandros*,<sup>31</sup> der jedoch eher in die Jahre 430/29 v. Chr. zu datieren ist).

---

<sup>31</sup> Zu potentiell thematischen Überschneidungen zwischen diesem Stück und den *Satyroi*-Komödien vgl. Bakola 2005, 58 „Generic play is something which occurs throughout Greek literature and is arguably inherent in the concept of genre. Furthermore, at the time when *Dionysalexandros* was written, the three dramatic genres were constantly establishing and revising their territories and their styles. Comedy itself, the youngest genre, was now mature, so poets may have been more actively aware of generic boundaries and their potential. The common Dionysiac origins and the common materials of the dramatic genres must have also facilitated their overlapping, either conscious or subconscious. In the case of mythical comedy and satyr play, the humoristic dramatisation of a mythical episode and the comastic element which the two genres shared must have brought their boundaries very close together. *Dionysalexandros*, in fact, may not have been the only hybrid satyr-comedy, since several Old Comic poets, like Ekphantides, Callias, Phrynichus and Cratinus himself had written comedies entitled *Satyroi*“ (vgl. auch 102–3).

Σχολάζοντες (*Scholazontes*)  
,Die Müßiggänger‘

Vgl. test. 1. Dieser Komödientitel weist keine vergleichbaren Parallelen. Für den absoluten Gebrauch des Verbs σχολάζειν im 5. Jh. v. Chr. ist der Sinn von ‚Muße haben, nichts tun‘ u. a. in der Komödie bezeugt (etwa Ar. Lys. 412 σὺ δ’ ἦν σχολάσης). Über die *Muße* in der griechischen Kultur des 5. Jhs. v. Chr. (unter besonderer Berücksichtigung von Herodot und Thukydides) vgl. Welskopf 1962, 153–70.

Ἑπερα σιδηρᾶ (*Hyp]era sidēra*)  
,Die eisernen [Mörserkeul]en‘

Vierter Platz (wohl) an den Lenäen zwischen 436–32 v. Chr. (vgl. hier oben, zu test. 4,5); zum Begriff *hypera* vgl. Hes. Op. 423; die ganze Junktur in Poll. VII 107, Luc. Hermot. 79 und Diog. Laert. IX 59 (vgl. Imperio 1998, 198 A. 8). Alternative Titelform ist Ἐντερα σιδηρᾶ (vgl. hier oben, S. 144).

## Incertarum fabularum fragmenta

fr. 24 K.–A. (19 K.)

τραυλή μὲν ἔστιν, ἀλλ' ἀνεστομωμένη

ἀνεστομωμένη S

sie ist zwar stotternd, aber breit offen am Mund

Poll. II 102 (codd. FS, A)

καὶ ἀναστομῶσαι τὰς τάφρους φησὶν Ἡρόδοτος καὶ Καλλίας ὁ κωμικός (οἱ κωμικοὶ FS)· —

und „die Graben mit Öffnung versehen“ sagt Herodot [?] und Kallias der Komiker: —

**Metrum** Iambischer Trimeter:

| | κ| κ| κ| κ|

**Zitatkontext** Der Vers befindet sich in einer Sektion über den *Mund*, d. h. στόμα und Derivate (Poll. II 100–3), und zwar im hauptsächlich den *Gliedern* und *Teilen* des menschlichen Körpers gewidmeten 2. Buch. Der Ausdruck ἀναστομῶσαι τὰς τάφρους, der Kallias' Zitat einleitet, ist fälschlicherweise Herodot zugeschrieben und ist eigentlich in Xen. Cyrop. VII 5,15 (αἱ μὲν τάφροι ἤδη ὀρωρυγμέναι ἦσαν [...] ἀνεστόμωσε τὰς τάφρους πρὸς τὸν ποταμόν) zu finden.

**Interpretation** Es wird auf eine stotternde Frau bezug genommen, die jedoch ununterbrochen redet. Das von Kassel–Austin z. St. herangezogene Hom. Γ 214 (παῦρα μὲν, ἀλλὰ μάλα λιγέως) erscheint nicht nur syntaktisch eine passende Parallele (der Satz wird häufig bei den Rhetoren zitiert; vgl. u. a. Dion. Hal. Rhet. 11,8, mit dem Kommentar ἐπεὶ οὐ πολὺμυθος): Menelaos wird nämlich als jemand charakterisiert, der nicht viel redet, dafür aber deutlich und klar. Dies stellt ein ziemlich genaues Gegenbild – wenn auch in logisch umgekehrter Reihenfolge – zur Frau in Kallias dar, die viel redet, aber *undeutlich* (da sie lispelt). Da ἀνεστομωμένη wörtl. ‚aufgemacht, offen gehalten‘ heißt, ist ein *double entendre* obszöner Natur um das Bild der Öffnung nicht auszuschließen (für den obszönen Sinn von *Loch* bzw. *Öffnung* in der Komödie vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 120 und Henderson 1991<sup>2</sup>, 141–2). Das Verb kommt im Passiv fast ausschließlich in der medizinischen Literatur vor, und zwar bezogen auf anatomische Teile, u. a. die Gebärmutter (vgl. inbes. Hipp. De mul. aff. 133 σκέψασθαι δὲ χρῆ καὶ τῶν ὑστερέων ὅκως ἔχουσι, καὶ αἰεὶ παρὰ πάντα τὸν

χρόνον ὄκως καλῶς ἔξουσι, καὶ τὸ στόμα ὀρθόν τε καὶ ἀνεστομωμένον εἶη). Diese Deutung könnte zugleich die Seltenheit des Ausdrucks erklären und dem Vers eine komische Pointe verleihen. Dabei ist nicht unbedingt an die Öffnung des Geschlechtsorgans zu denken; möglich – und näher zum wörtlichen Sinn des *Mund-öffnens* (bzw. *-offen haltens*) – ist ebenfalls die Bereitschaft zu einer *fellatio* (vgl. etwa Anacr. PMG 358 = fr. 13 Gent., interpretiert von Gentili 1973, der anhand von χάσκει ‚hält den Mund offen‘ das *Mädchen von Lesbos* für eine *fellatrix* hält).

**τραυλή** Das Adj. τραυλός steht für eine holperige Sprechweise bzw. eine Sprachstörung (unklare Etymologie; zu den Formationen in -λός für körperliche bzw. geistige Mängel wie z. B. τυφλός ‚blind‘, χωλός ‚lahm, hinkend‘, σιφλός ‚verkrüppelt‘ vgl. Chantraine 1933, 238), was für Menschen als ‚lispelnd, stotternd‘, für Schwalben aber als ‚zwisehernd‘ wiedergegeben wird. Der erste Gebrauch, für Erwachsene, außer in Kallias etwa in Hipp. Aph. VI 32 und PSI 2,220,18 (aus dem 3. Jh. n. Chr.), häufiger für Kinder (Hdt. IV 155,1 παῖς ἰσχύφωρος καὶ τραυλός, vom stotternden Battos gesagt; Aristot. Audib. 801b 7, Probl. 902b 22), was sowohl auf eine echte Sprachstörung als auch auf die undeutliche Kindersprache hindeuten kann; der zweite in Anth. Pl. [Phil.] IV 141, Anth. Pal. [Mnasalc.] IX 70. Die Komödie kennt sonst nur das denominale Verb τραυλίζειν ‚stottern‘: Ar. Nub. 862. 1381 (von Pheidippides gesagt, als er noch ein kleines Kind war), Vesp. 44. 46 (von Alkibiades gesagt).

**ἀλλ’** Dieser Gebrauch von ἀλλά dient zur Ausbalancierung eines μέν und ist besonders poetisch (Denniston 1954<sup>2</sup>, 5: „The strong adversative particle disturb the equipoise between the clauses, and the second clause states a consideration which goes some way towards invalidating the first: ‘Aye, but’“; vgl. etwa Hom. E 801 Τυδεύς τοι μικρὸς μὲν ἦν δέμας, ἀλλὰ μαχητής, Soph. Trach. 328 κακὴ μὲν αὐτῇ γ’, ἀλλὰ συγγνώμην ἔχει).

**ἀνεστομωμένη** Das Verb ἀναστομοῦν heißt ‚mit einer Öffnung versehen, aufschließen‘. Die stotternde Frau würde also ihren Mund ständig offen halten, weil immer am Schwätzen (so Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „blaesä sed dicax“), eher als laut redend (dagegen, bezogen auf Kallias’ Ausdruck, LSJ s.v.: „with mouth wide-opened, loud-talking“). Dafür sprechen die einleitend zitierte Passage Xen. Cyrop. VII 5,15 (vgl. hier oben, Zitatkontext; LSJ s.v.: „clear out a trench“; vgl. auch Polyb. V 62,4 τάς τε διώρυχας ἀναστομοῦν) sowie, bezogen auf den menschlichen Mund, Eur. Cycl. 356–7 (εὐρείας φάρυγος, ὃ Κύκλωψ, / ἀναστόμου τὸ χεῖλος; LSJ s.v.: „open your gullet wide“) und Diph. fr. 18,5–6 [*Apoleipousa*] (τῶν πρεσβυτέρων γὰρ ταῦτα τῶν ἡδυσμάτων / ἀναστομοὶ τάχιστα τάσθητήρια ‚denn diese Art von Würzungen läßt die Geschmackorgane der Älteren sehr schnell sich öffnen [d. h. erregen]‘; aus diesem Bild entsteht die Bedeutung des Ausdrucks εἰς ἀναστόμωσιν für eine

*appetiterregende* Vorspeise etwa in Athen. IV 133a (vgl. frz. *amuse-bouche* oder auch it. *stuzzichino*; das Aufschließen der *aisthētēria* in Diphilos hat ferner ein Pendant in demjenigen der Poren in Aristot. Hist. anim. 581b 19 οἱ τε γὰρ πόροι ἀναστομοῦνται).

Unbegründet erscheint somit eine Deutung, die anhand von Soph. OC 794–5 (τὸ σὸν δ' ἀφῖκται δεῦρ' ὑπόβλητον στόμα, / πολλήν ἔχον στόμωσιν) das handwerkliche Bild der (Eisen-)Härtung auch in Kallias erkennen will (Meineke II.2 741: „dicuntur haec in mulierem blaesam, sed multa in dicendo acrimonia utentem“; so auch Imperio 1998, 241, die zur Unterstützung der Wiedergabe „ha una bocca affilata“ nur Stellen für die Metapher der *geschärften Zunge* anführen kann, keine für einen *geschärften* bzw. *gehärteten Mund*). στομοῦν ‚stählen‘ (zu diesem Verfahren aus der Metallarbeit vgl. Blümner 1886, IV 343–4: στόμωσις ist das ‚Stählen des Eisens‘, στόμωμα die ‚Verstählung‘ oder der ‚Stahl‘ selbst, wie in Cratin. fr. 265 [*Cheirōnes*] Χαλυβδικὸν στόμωμα) und ἀναστομοῦν ‚aufschließen‘ müssen konsequent voneinander getrennt werden.

fr. 25 K.–A. (20 K.)

μετὰ μαινομένων φασὶν χρῆναι μαίνεσθαι πάντας ὁμοίως

φασὶ ex φησὶ cod. (corr. ipse librarius)

mit denen, die es toll treiben, müssen alle auf die gleiche Weise – sagt man – es toll treiben

Clem. Alex. Strom. VI 12,5

ἔτι Καλλία (καλία cod.) τῷ κωμικῷ γράφοντι μετὰ — ὁμοίως, Μένανδρος ἐν Πωλουμένοις παρισάξεται λέγων· (Men. fr. 317 [*Pōloumenoī*])

mit Kallias dem Komiker, der schreibt: —, setzt sich Menander in den *Pōloumenoī* gleich, indem er sagt: Men. fr. 317 [*Pōloumenoī*]

**Metrum** Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

ῥ | ῥ | | | | | | | | ῥ | | ὀ

**Zitakontext** Das Zitat befindet sich in einer Sektion von Clemens' *Stromateis* (Clem. Alex. Strom. VI 5,2–27,5, eingeleitet durch diese Prämisse: ὀλίγοις δὲ τῶν καθωμιλημένων καὶ παρὰ τοῖς Ἑλλησιν εὐδοκίμων ἀνδρῶν χρησάμενος μαρτυρίοις, τὸ κλεπτικὸν διελέγξας εἶδος αὐτῶν, ἀδιαφόρως τοῖς χρόνοις

καταχρώμενος, ἐπὶ τὰ ἐξῆς τρέψομαι ‚Ich will aber nur wenige Zeugnisse von ganz bekannten und bei den Griechen berühmten Männern verwenden und, ohne mich um zeitliche Unterschiede zu kümmern, nachweisen, in welcher Art sie sich gegenseitig ausgeplündert haben; dann werde ich mich den folgenden Fragen zuwenden‘, Übers. Stählin), in der es um den literarischen Diebstahl bei den alten Griechen geht. Dies erfolgt in der Form einer Aufzählung von Passagen (zumeist Einzelversen), die als Folie dienten, gefolgt von den jeweiligen Plagiaten; das erste Beispiel ist ein Plagiat von Orpheus durch Homer; zahlreiche Beispiele stammen aus Tragödie und Komödie. Kallias wird als Folie für Menander herangezogen (Men. fr. 317 [*Pōloumenoi*] οὐ πανταχοῦ τὸ φρόνιμον ἀρμόττει παρόν· / καὶ συμμανηῖναι δ’ ἔνια δεῖ αἰ κἰ ‚nicht überall paßt das Vernünftige zum Umstand: / auch es zusammen toll treiben muß man manches Mal ...‘). Über Menanders Plagiate wurden sogar Traktate geschrieben, wie etwa die *Παράλληλοι Μενάνδρου τε καὶ ἀφ’ ὧν ἔκλεψεν ἐκλογαί* des Aristophanes von Byzanz (Ar. Byz. fr. 376 Sl. = Men. test. 76; vgl. dazu Bagordo 1998, 44); es ist prinzipiell nicht auszuschließen, daß sich Clemens dieser Quelle bedient hat, mit der wenige Jahrzehnte später Porphyrios vertraut sein wird (Porph. [408,62 F Smith] *Φιλολ. ἀκρ. lib. I ap. Euseb. Praep. evang. X 3,12*, wo es ebenfalls um literarischen Diebstahl geht).

**Interpretation** Die Einladung, in der Gesellschaft anderer *es toll zu treiben*, d. h. frei zu feiern (ohne jedoch gegen bestimmte Normen zu verstoßen), führt in ein symposiales Milieu, wie die Verbreitung ähnlicher Sprüche in der entsprechenden Dichtung zeigt: Thgn. 313–4 (ἐν μὲν μαινομένοις μάλα μαινομαι, ἐν δὲ δίκαιοις / πάντων ἀνθρώπων εἰμὶ δικαιοτάτος, mit van Groningen 1966, 127, der das *μαίνεσθαι* deutet als „une folie morale, une folie de conduite“ von denjenigen, die „se laissent aller et font, temporairement, bon compte du bon sens et des règles de bienséance“); das Skolion Carm. conv. PMG 902 (σύν μοι πῖνε, συνήβη, συνέρα, συστεφανηφόρει, / σύν μοι μαινομένῳ μαινεο, σὺν σῶφρονι σωφρόνει, mit Fabbro 1995, 171–5). Wenn es einerseits naheliegt, daß diesem Skolion die Spruchfassung der theognideischen Sylloge zum Vorbild gedient haben könnte (Renehan 1963), erscheint es gewagter, eine Reminiszenz an das Skolion im Kallias-Zitat zu erkennen (dagegen Reitzenstein 1893, 42 A. 1).

Sprichwortähnliche Redensarten lassen sich schwer in eine intertextuelle Kette zwingen (vgl. Bagordo 2003a, 33): überhaupt erscheint die Möglichkeit einer Konstellation, die den Kerngedanken *mit den Rasenden, sollst/darfst du rasen* in eine ununterbrochene Serie intertextueller Operationen setzt (von Theognis über das attische Skolion bis Kallias sowie dem – laut Clemens von Alexandria – von diesem abhängigen Menander), als wenig glaubhaft. Wahrscheinlicher ist, daß dem Spruch, der zu einem nicht zu bestimmenden Zeitpunkt einen festen Platz in der parömiographischen Tradition erlangte,

schon immer ein gnomischer, somit anonymer und traditioneller Charakter anhaftete (vgl. App. prov. III 87 = CPG I 432 μετὰ γὰρ νοσοῦντων καὶ τὸ μαίνεσθαι καλόν, ein 3ia, der als com. adesp. fr. 1287 Kock [nicht mehr bei Kassel–Austin] und TrGF adesp. 438 figuriert, Sud. μ 685 μετὰ γὰρ νοσοῦντων μαίνεσθαι καλόν· ὅτι χρή συνεξομοιοῦσθαι τοῖς παροῦσιν. ὅμοιον τῶ, ὁ μαινομένοις μὴ συμμαίνόμενος, Galen. De nat. fac. I 15 [Scr. min. III p. 142,15 Helmr.] ὡς ἡ παροιμία φησί, μαινομένοις ἀναγκασθέντες συμμανῆναι; das Motiv lebt auch in Rom weiter: vgl. u. a. Hor. Carm. IV 12,28 *dulce est desipere in loco*, Sermon. II 3,40, Sen. De tranqu. anim. 7,10 *sive Graeco poeta credimus, aliquando et insanire iucundum est*).

In Anbetracht des Inhalts (und des wenigstens für die lyrischen Belege rekonstruierbaren Kontextes) mag der privilegierte Träger des Gedankens sowie dessen grober Formulierung die Institution des Symposions gewesen sein (zu den Beziehungen zwischen beim Symposion überlieferter Lyrik und attischer Komödie vgl. Kugelmeier 1996, 44–72; zu sympotischen Szenen in der Archaia vgl. Bagordo 2013, 149–50). Ein parabatischer Kontext ist aus metrischen Gründen für den Kallias-Vers möglich (Kock I 698; Sifakis 1971, 49; vgl. auch fr. 26).

**μετὰ μαινομένων** Zum Begriff von ‚Wahnsinn‘ in einem symposialen Kontext vgl. hier oben, Interpretation.

**ὁμοίως** Für dieses Adv. am Schluß eines 4an<sup>^</sup> und nach dem Pronomen πᾶς vgl. etwa Ar. Plut. 489 (φανερὸν μὲν ἔγωγ’ οἶμαι γινῶναι τοῦτ’ εἶναι πᾶσιν ὁμοίως).

#### fr. 26 K.–A. (21 K.)

Υ | Κ ἔτνος, πῦρ, γογγυλίδες, ράφανοι, δρυπεπεῖς, ἐλατήρες

πῦρ codd.: πύαρ d’Arnaud: πυριάτης Fritzsche

[...] Brei, Feuer, Rüben, Rettiche, vollreife Oliven, flache Kuchen

Athen. epit. II 57a

Καλλίας δ’ ἐπὶ τῆς ραφανίδος εἴρηκε τὴν ράφανον. περὶ γοῦν τῆς ἀρχαιότητος τῆς κωμωδίας διεξιὼν φησιν· ἔτνος — ἐλατήρες. ὅτι δ’ οὕτω τὰς ραφανίδας εἴρηκε δῆλον Ἀριστοφάνης ποιεῖ περὶ τῆς τοιαύτης ἀρχαιότητος ἐν Δαναΐσι γράφων καὶ αὐτὸς καὶ λέγων· (Ar. fr. 264 [*Danaides*]). εὐτελὲς δὲ σφόδρα ἔδεσμα ἡ ραφανίς. Ἄμφις· (Amph. fr. 26 [*Leukadia*])

und Kallias hat für *rhaphanis* (,Rettich‘) *rhapphanos* gesagt. Indem er also die ursprüngliche Schlichtheit der Komödie erläutert, sagt er: —. Daß er die *rhapphanides* so genannt habe, macht Aristophanes deutlich, indem er über solche ursprüngliche Schlichtheit in den *Danaides* schreibt und auch selbst sagt: (Ar. fr. 264 [*Danaides*]). Die *rhaphanis* ist ein durchaus billiges Essen. Amphis: (Amph. fr. 26 [*Leukadia*])

**Metrum** Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

[y | k] k l | l r | | r | r | r l | |

**Zitatkontext** In einer Sektion über *rhapphanides* (Athen. epit. II 55f–57b) innerhalb eines längeren Katalogs von Vorspeisen (II 49d–66c) werden neben Kallias auch Ar. fr. 264 [*Danaides*] (ὁ χορὸς δ’ ὠρχεῖτ’ ἄν ἐναψάμενος δάπιδας καὶ στρωματόδεσμα / διαμασχαλίσσας αὐτὸν σχελίσιν καὶ φύσκαϊς καὶ ῥαφανίσιν) und Amph. fr. 26 [*Leukadia*] (ὄστις ἀγοράζων ὄψον | αὐτὸν κλ / ἐξὸν ἀπολαβεῖν ἰχθύων ἀληθινῶν, / ῥαφανίδας ἐπιθυμῆί πρίασθαι, μαίνεται ,wer Lebensmittel einkaufen geht [...] / und, obwohl es ihm möglich wäre, frische Fische zu genießen, / lieber Rettiche kauft, der spinnt‘) angeführt. Mit der ἀρχαιότης der Komödie ist eher als *altmodischer Charakter* (Plat. Leg. 657b) die *Schlichtheit* (Alciph. III 64) gemeint, mit Bezug auf die einfachen Speisen von Kallias’ Fragment. Athenaios zitiert Kallias für einen anscheinend ungewöhnlichen Gebrauch von ῥάφανος im Sinne von ῥαφανίς, was er mit einem aristophanischen Zitat verstärken will (vgl. hier unten, zum Wort).

**Textgestalt** Für das überlieferte πῦρ wurden πύαρ (d’Arnaud 1730, I 117: „lac concretum sive colostrum, quod coctione coagulatur“), eine höchst seltene Variante von πύος ‚Biestmilch, erste Muttermilch‘, die nur in der grammatisch-lexikographischen Tradition besteht (und selbst dort umstritten ist: vgl. Hsch. π 4275 s.v. πύας, glossiert als πυτία ‚geronnene Milch, Lab‘), bzw. (ἔτνος) πυριάτης, eine Art ‚Milchbrei‘ konjiziert (Fritzsche 1838, 239): die πυριάτη ‚erwärmte Biestmilch‘ kommt in der Komödie nur zusammen mit dem πύος vor (Cratin. fr. 149,2 [*Odyssēs*] πῦρον δαινύμενοι κάμπιμπλάμενοι πυριάτη, Ar. Vesp. 710 πῦρ καὶ πυριάτη, Eub. fr. 74,5 [*Olbia*] πύος, πυριάτη, in einer Liste von in Athen käuflichen Dingen, in denen auch die γογγυλίδες, v. 3, vorkommen).

**Interpretation** Es ist eine Liste von eher bescheidenen Speisen, wobei die etwas störende Präsenz des *Feuers* an zweiter Stelle angezweifelt wurde (vgl. hier oben, Textgestalt). Anhand vom direkt vor Kallias zitierten Ar. fr. 264 [*Danaides*] (vgl. hier oben, Zitatkontext) sowie dessen wahrscheinlichen Modell Pher. fr. 199 (ὁ χορὸς δ’ αὐτοῖς εἶχεν δάπιδας ῥυπαράς καὶ στρωματόδεσμα) wurde für den Kontext an den vor der Einführung der Choregie geltenden Brauch gedacht, nach dem die Zuschauer Speisen für die Choreuten

sammelten (Meineke II.2 740: „De cibariorum exilitate agit antiquis comoediae temporibus in choreutas collatorum“, mit Verweis auf Meineke II.1 290; vgl. Plut. De glor. Athen. 349a). Mit dieser Interpretation scheint allerdings die Präsenz des *Feuers* inkompatibel zu sein. Zusammen mit Chion. fr. 7 [*Ptōchoi*] (τυρὸν καὶ φουστὴν δρυπεπεῖς τ' ἐλάας καὶ πράσα; für die Rekonstruktion vgl. hier oben, zum Fragment) und Ar. fr. 264 [*Danaïdes*] wurde der Kallias-Vers als Relikt traditioneller, mit dem Essen verbundener Rituale betrachtet, die für die Komödie eigentümlich gewesen seien (so Wilkins 1993, 70–1). Als 4an<sup>^</sup> dürfte es von einer Parabase stammen (Kock I 698, Sifakis 1971, 49). Dies könnte an einen Zusammenhang mit fr. 25 denken lassen, was ein sympotisches Milieu zur Folge hätte. Die Emendation von Fritzsche 1838, 239 (vgl. hier oben, Textgestalt) suggerierte die Möglichkeit einer Skandierung als 6da ([...] ἔτνος πυριάτης / γογγυλίδες; so Meineke II.2 740, der irrtümlich ἔτνος, πυριάτης schreibt – πυριάτης ist Gen.)

**ἔτμος** Der Begriff bezeichnet einen Brei aus verschiedenen Hülsenfrüchten, der als traditionelle und beim athenischen Volk beliebte Speise häufig in der Komödie erwähnt wird (Ar. Ach. 246, Av. 78, Lys. 1061, Ran. 63. 505–6 – hier figuriert er als Herakles' Lieblingsspeise –, Eccl. 845, fr. 419 [*Holkades*], fr. 514 [*Tagēnistai*], Cratet. fr. 11,1 [*Hērōes*], Pher. fr. 137,8 [*Persai*], Mnesim. fr. 4,30 [*Hippotrophos*], Nicoph. fr. 21,2 [*Seirēnes*]; vgl. Neri 1998, 127–8 mit A. 33. 131–3 und Dalby 2003, 49–50).

**γογγυλίδες** Die γογγυλὶς ‚Rübe‘ gehört zu weiteren Speisekatalogen der Komödie: Ar. fr. 581,6 [*Hōrai*], Antiphan. fr. 273,2, Alex. fr. 167,12 [*Olynthioi*] (vgl. Ziegler 1972).

**ῥάφανοι** Da ῥάφανος im Attischen zumeist für ‚Kohlkopf‘ (*Brassica cretica*) stand (vgl. die Stellen in Imperio 1998, 243 mit A. 61), den die anderen Griechen κράμβη nannten, ist der Gebrauch des Wortes im Sinne von ‚Rettich‘ eine Besonderheit. Die Geringwertigkeit des Rettichs (vgl. hierzu auch Galen. De alim. fac. II 70 [VI p. 656–8 Kühn]) kommt in Ar. Plut. 544 (ἀντι δὲ μάζης φυλλεῖ' ἰσχνῶν ῥαφανίδων) zum Vorschein. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Kallias das Wort doch im normalen attischen Sinn von ‚Kohlkopf‘ verwendet haben könnte, und Athenaios es insofern mißdeutet, als er den Vers mit Ar. fr. 264 [*Danaïdes*] wohl inhaltlich assimiliert, in der ῥαφανὶς vorkommt: beide werden unter der ἀρχαιότης, d. h. der ursprünglichen Einfachheit der Komödie angeführt; das aristophanische Zitat wird zwar als Beweismittel für Kallias' besonderen Gebrauch herangezogen (ὄτι δ' οὕτω τὰς ῥαφανίδας εἴρηκε δῆλον Ἀριστοφάνης ποιεῖ), was allerdings eine gewisse Unsicherheit in der Deutung von Kallias' *raphanoi* spüren läßt.

**δρυπεπεῖς** Das Adj. δρυπεπής (δρῦς + πέττειν) heißt wörtlich ‚auf dem Baum reifend‘, also ‚vollreif‘ (vgl. Montanari 1978/79, und Pellegrino 2000,

52ff.): bezogen auf Oliven in Chion. fr. 7 [*Ptōchoi*] (δρυπεπεῖς τ' ἐλάας; Text rekonstruiert; vgl. hier unten, zum Fragment), Eup. fr. 338 (δρυπεπεῖς τ' ἐλάαι); δρυπεπής allein kann ebenfalls für *Olive* stehen (wohl auch in Telecl. fr. 40,2, mit Bagordo 2013, z. St.; in Ar. fr. 148,1 [*Gēras*] τὰς δρυπεπεῖς ἑταίρας sind es reife Prostituierte, der Vergleich dreht sich jedoch um Oliven; vgl. Alvoni 1997, 84–5); in Ar. Lys. 564 (τὰς δρυπεπεῖς κατέπινεν) sind hingegen die reifen Feigen gemeint; ein kühnes Bild in Cratin. fr. 176 [*Ploutoi*], wo zur Zeit der Kronos-Herrschaft die aiginetischen ‚vollreifen *mazaí*‘ in den Palästreten hingen.

**ἐλατήρες** Der ἐλατήρ ist ein flacher bzw. breiter Kuchen (Hsch. ε 1888 ἐλατήρ· τὸ πλατὺ πόπανον, ἀπὸ τοῦ ἐληλάσθαι εἰς μέγεθος, ἢ πέμμα; vgl. Sud. ε 750 und schol. Ar. Ach. 246a), ein Begriff, dessen Präsenz auf Komödie (Ar. Ach. 246, wo ἔτνος darauf gestreut wird, Equ. 1183, Rhint. fr. 3,1 [*Hēraklēs*]) und Inschriften (IG II<sup>2</sup> 841b,7, SIG 1026,9, aus Kos) beschränkt ist.

#### fr. 27 K.–A. (22 K.)

Poll. III 25 (codd. FS, A)

ὁ δὲ πρεσβύτερος ἀδελφὸς ὑπὸ τοῦ νεωτέρου ἠθεῖος καλεῖται. τὸ δ' ἀδελφὸν τινα καλεῖν ἀδελφίζειν Ἰσοκράτης λέγει. καὶ ἀδελφὰς ἐπιθυμίας. Καλλίας δὲ †δυαδελφίδην† ταὐτῶ μυχῶ (δύο ἀδελφιδὰς τούτω μοιχῶ A; δὴ ἀδελφίδι' ἐν ταὐτῶ μυχῶ Meineke; possis δὴ ἀδελφιδὰς ταὐτῶ <δὲ> μοιχῶ)

und der ältere Bruder wird vom jüngeren *ētheios* genannt. Und jemanden ‚einen Bruder rufen‘ nennt Isokrates *adelphizein* (Isocr. 19,30). [Es gibt] auch *adelphai epithymiai*. Und Kallias †*dyadelphidēn† tautō mychō* (‚zwei Nichten für dasselbe Versteck‘[?])

**Metrum** Iambisch (?).

**Zitatkontext** Das Zitat stammt aus einer Sektion (Poll. III 1–50), in der es um Familie und Verwandtschaftsbeziehungen geht; speziell in III 16–29 werden die Blutsverwandten behandelt, darunter ἀδελφός und Derivate. Auf ein Isokrates-Zitat für das Verb ἀδελφίζειν (Isocr. 19,30) sowie den Ausdruck ἀδελφὰς ἐπιθυμίας folgt das korrupte Kallias-Zitat, in dem ein weiteres Derivat von ἀδελφός zu erkennen ist, gefolgt von ταὐτῶ μυχῶ.

**Textgestalt** Kallias' Wortlaut wurde von Meineke II.2 741 versuchsweise als δὴ ἀδελφίδι' ἐν ταὐτῶ μυχῶ wiederhergestellt. ἀδελφίδιον ‚Brüderchen‘ ist zwar ein Wort der Komödie (Ar. Ran. 60), was jedoch zwei Brüderchen ‚in demselben innersten Ort bzw. Schlupfwinkel bzw. Versteck‘ zu tun hätten, wird

nicht erklärt (Bothe 1855, 283 „gemiini nondum partu editi“ sowie Imperio 1998, z. St. „†due fratellini† in uno stesso grembo“ finden unter den Bedeutungen von *μυχός* keine Entsprechung; vgl. aber Sommerstein per litt.: „To get 3ia, we must read *μυχῶι* [...]; it could refer, e.g., to what some sections of the press would call a “three-in-a-bed romp” by an uncle and two nieces in a secluded inner room“). Die Lesart von A (δύο ἀδελφιδᾶς τούτω μοιχῶ) läßt eher an Derivate wie ἀδελφιδῆ (att. für ἀδελφιδέη ‚Nichte‘, z. B. Ar. Nub. 47) oder ἀδελφιδέος ‚Neffe‘ (z. B. Hdt. I 65,4, Thuc. II 101) denken (vgl. Anth. Pal. App. [epigr. sep.] 578,5 δὺ’ ἀδελφιδέ[οι συνόμαιμοι]; vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Die Präsenz von *μοιχός* ‚Ehebrecher‘ in dem korrupten Text (vgl. hier oben, Textgestalt) könnte auf eine durch Ehebruch entstandene Verwandtschaft hindeuten (vgl. *μοιχίδιος* ‚durch Ehebruch erzeugt‘), was wiederum eher die Präsenz von Geschwistern als von Neffen nahelegen würde (die Korruptel von *μυχῶ* in *μοιχῶ* erklärt sich durch die itazistische Aussprache beider Wörter; *μυχός* und *μοιχός* kommen bei Kallias in fr. 1 zusammen vor, wenn auch in einem wenig deutlichen Kontext). Der Komödientitel von Alkaios Ἀδελφαὶ μοιχευόμενα ‚Schwestern beim Ehebruch‘ (PCG II 3, mit Orth 2013, z. St.) könnte zu einer Enträtselung von Kallias’ Ausdruck verhelfen, wenn wir Kallias-Text als δὺ’ ἀδελφιδᾶς [= -έας] ταύτῳ <δὲ> μοιχῶ ‚zwei Nichten, aber für denselben Ehebrecher‘ (ein unvollständiger 3ia: Γ | κ| | | <κ>| | [ | κ| ]) wiederherstellen würden (vgl. Plut. Cat. 30,3 καὶ δύο τοῦ Κάτωνος ἀδελφιδᾶς ἐπιγάμους ἔχοντος); dies erwies sich ebenfalls als die beste Kombination der Lesarten von FS und A.

#### fr. 28 K.–A. (23 K.)

Hsch. μ 486

Μεγαρικὰ σφίγγες (-αῖς σφ- cod.)· Καλλίας πόρναις τινὰς οὕτως εἴρηκεν

Megarische Sphinxen: Kallias hat einige Prostituierte so genannt

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (Γ κ| | α).

**Zitakontext** Der sprichwörtliche Charakter der *megarischen Sphinxen* wird durch Diogen. VI 35 [CPG I 275] (Μεγαρικὰ σφίγγες· πόρναις τινὰς οὕτως ἐκάλου) nahegelegt, wovon auch Apostol. XI 15 [CPG II 519] stammt. Die lexikographische Tradition ist neben Hesych durch Phot. μ 174 = Sud. μ 385 ~ Prov. Coisl. 328 vertreten (Μεγαρικὰ σφίγγες· αἱ πόρναι οὕτως εἴρηνται. ἴσως δὲ ἐντεῦθεν καὶ σφίγγται οἱ μαλακοὶ ὠνομάσθησαν. ἢ καὶ ἀπὸ Μαίας [πόρνης Prov. Coisl. 328] οὕτως λεγομένης ἐν Μεγάρους; hier konjizierte Kassel in

Kassel–Austin versuchsweise Λαΐδος für Μαΐας, und zwar anhand von Stratt. fr. 27 [*Makedones ē Pausanias*] [A.] εἰσὶν δὲ πόθεν αἱ παῖδες αὐταὶ καὶ τίνες; / [B.] νυνὶ μὲν ἤκουσιν Μεγαρόθεν, εἰσὶ δὲ / Κορίνθια· Λαΐς μὲν † ἦι μέγα κλεος ἰδί; vgl. hierzu Orth 2009, z. St.: die berühmte Hetäre Lais kommt hier nicht direkt aus Korinth, sondern aus Megara). Von der erwähnten Photios/*Suda*-Stelle sowie von Phot. σ 878 (σφίγκτας· Κρατῖνος τοὺς κιναιδώδεις καὶ μαλθακοὺς [Cratin. fr. 495]) erfahren wir zusätzlich, daß die Kinäden σφίγκται genannt wurden (ein Lehnwort ist lat. *spintria*, m.). Inwieweit eine Affinität zwischen diesem Wort und der Hetären-Benennung als Sphinxen über die gemeinsame Etymologie hinausgehen könnte (aus dem Verb σφίγγειν ‚zuschnüren‘), ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

**Interpretation** Megara war als Zentrum für Prostitution zwar nicht so berühmt wie Korinth, dem wichtigsten auf dem griechischen Festland, aber auch die megarischen Prostituierten genossen einen gewissen Ruf (vgl. Göbel 1915, 27–9 und Hauschild 1933, 10). In Ar. Ach. 523–5 (καὶ ταῦτα μὲν δὴ σμικρὰ κάπιχώρια, / πόρνην δὲ Σμαιθαὶν ἰόντες Μεγαράδε / νεανία κλέπτουσι μεθυσσοκότταβοι) wird eine gewisse Hetäre namens Simaitha sogar mit dem Ausbruch des Peloponnesischen Kriegs in Verbindung gebracht: angetrunkene junge Athener hätten sie aus Megara entführt, worauf sich die erzürnten Megarer mit dem Raub zweier Dirnen von Perikles’ Geliebter Aspasia revanchierten; dieser wiederum ließ den Krieg ausbrechen. Die mögliche Präsenz der Aspasia in Kallias’ *Pedētai* (fr. \*21) könnte damit im Zusammenhang gestanden haben. Es liegt nahe, daß die Assoziation Megara/Prostitution auch in Ar. Ach. 738–9 (ἀλλ’ ἔστι γὰρ μοι Μεγαρικά τις μαχανά· / χοίρους γὰρ ὑμὲ σκευάσας φασὼ φέρειν, vgl. auch 764) wirkt, wo der Megarer seine Töchter als χοῖροι ‚Säue‘ verkaufen will; die Pointe besteht darin, daß er sie in der Tat als Prostituierte anbietet (vgl. Göbel 1915, 27–8: „fieri potest ut ille Aristophanis locus non tam ad Megarensium fraudes (quamquam et alibi illarum mentio fit) quam ad meretrices Megaricas notas spectat [...]: χοῖρος enim pudendum muliebri et obscene meretricem significabat“; vgl. auch Corbel-Morana 2012, 44–9). In Luc. Catapl. 6 (δι’ ἔρωτα αὐτοὺς ἀπέσφαζαν ἑπτὰ, καὶ ὁ φιλόσοφος Θεαγένης διὰ τὴν ἑταίραν τὴν Μεγαρόθεν) geht es um den Philosophen Theagenes, der sich aus Liebe zu einer megarischen Hetäre das Leben nahm. Das Bild einer Hetäre als Sphinx läßt sich allerdings durch Anaxil. fr. 22,22–4 [*Neottis*] (Σφίγγα Θηβαίαν δὲ πάσας ἔστι τὰς πόρνας καλεῖν, / αἱ λαλοῦσ’ ἀπλῶς μὲν οὐδέν, ἀλλ’ ἐν αἰνιγμοῖς τισιν, / ὡς ἐρώσι καὶ φιλοῦσι καὶ σύνεισιν ἠδέως) nachweisen: hier werden schlichtweg alle Hetären mit der berühmten Sphinx von Theben verglichen, weil sie sich nur rätselhaft ausdrücken (der Vergleich wird in vv. 25–8 mit einer Parodie des Oidipus-Rätsels fortgesetzt: ob damit auf die Kompliziertheit der erotischen Positionen angespielt wurde,

oder auf die Geschenke, die sich die Hetären durch *griphoi* symposialer Natur von den Liebhabern wünschten, ist nicht klar).

fr. 29 K.–A. (24 K.)

Poll. II 100

Καλλίας δὲ ὁ κωμικὸς καὶ μετὰλλου στόμιον εἶρηκεν

Kallias der Komiker hat auch *metallou stomion* (‘eines Bergwerks Mündung’) gesagt

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (κ | | ρ α).

**Zitatkontext** Das vielleicht wörtliche Zitat befindet sich in einer sehr heterogenen Sektion über den *Mund*, d. h. στόμα und Derivate (Poll. II 100–3), das zu einem größtenteils den *Gliedern* und *Teilen* des menschlichen Körpers gewidmeten Buch gehört.

**Interpretation** στόμιον ist ein Diminutiv von στόμα und wird im eigentlichen Sinn v. a. in der alexandrinischen Zeit verwendet (Posidipp. fr. 28,16 [*Choreuousai*], Nic. Alexiph. 12, Ther. 233); im 5. Jh. v. Chr. kann es sich auf die Öffnung eines Kessels (Aesch. fr. 185,2 R.) sowie eines als Graben verwendeten Kellers beziehen (Soph. Ant. 1217; vgl. auch Aesch. Cho. 807). Erstmals für Kallias bezeugt, taucht es als bergmännischer Fachausdruck in Aristot. Mir. ausc. 834a,25, Agatharch. 26 [GGM I p. 126 Müller] und Diod. Sic. V 36,4 wieder auf (vgl. Blümner 1886, IV 105 mit A. 13). Für die Athener waren *die* Bergwerke v. a. die Silberminen des Laureion (vgl. Sommerstein 1987, zu Ar. Av. 593; vgl. auch Pherekrates’ *Metallēs*, mit Urios-Aparisi 1992, 322).

## fr. 30 K.–A. (25 K.)

Athen. epit. I 22c

ὄρχησται δὲ ἔνδοξοι Βολβός μὲν παρὰ Κρατίνῳ καὶ Καλλίᾳ, Ζήνων δὲ ὁ Κρής ὁ πάνυ Ἀρταξέρξῃ προσφιλέστατος παρὰ Κτησίᾳ

und berühmte Tänzer [waren] Bolbos bei Kratinos und Kallias (Cratin. fr. 425) und Zenon der Kreter, der beliebteste bei Artaxerxes laut Ktesias (Ctes. FGrHist 688 F 31)

**Metrum** Ungewiß (I a).

**Zitatkontext** Diese knappe Erwähnung von zwei Tänzern, Bolbos und Zenon dem Kreter, welcher jedoch erst in der Zeit des Artaxerxes II. (404–358 v. Chr.) aktiv war, gehört zu einem Abschnitt über Tänze (speziell des Theaters) und berühmte Tänzer der Athenaios-Epitome (Athen. epit. I 21e–23a). Der Abschnitt beginnt mit dem Telestes, Aischylos' Tänzer, wofür Aristokles' *Περὶ χορῶν* (vgl. AntTrDr 13 F 1–5 Bagordo) als Quelle erwähnt wird; Bolbos und Zenon werden direkt nach dem vermeintlichen Erfinder der Tanzbewegungen, Andron von Katane, und einem Kleolas von Theben genannt.

**Interpretation** Der sonst unbekannte Tänzer Bolbos (zur Namensform vgl. Meineke II.2 742: „Βολβός (sive Βόλβος)“; als Eigenname sonst nirgends bezeugt), der außer bei Kallias auch bei Kratinos verspottet worden sein soll, reiht sich in die Kategorie der *kōmōdoumenoi* aus der Theaterwelt ein (zu der auch die Schauspieler gehören: vgl. Sommerstein 1996b, 349–50, der unter den Schauspielern Hegelochos in Ar. Ran. 303, Plat. fr. 235, Sannyr. fr. 8 [*Danaē*] und Stratt. fr. 1 [*Anthrōporestēs*], fr. 63, Kallippides in Ar. fr. 490 [*Skēnas katalambanousai*] sowie in Strattis' *Kallippides* und Oiagros in Vesp. 579, unter den Tänzern Molon in Ran. 55, Xenarchos und Xenotimos in Vesp. 1501–2. 1505, Pac. 781–95. 864 und Pher. fr. 15 [*Agrioi*] sowie einen unbekanntes Sohn des Automenes in Ar. Vesp. 1279 nennt). Da das Wort βολβός als ‚Lauchzwiebel‘ eine wichtige Rolle in der Gastronomie spielt (vgl. Arnott 1996, zu Alex. fr. 167,13 [*Olynthioi*]), und in der Komödie reichlich belegt ist, wäre es nicht verwunderlich, wenn dies bei den Komikern für ein Wortspiel gesorgt hätte. Angesichts der fehlenden Belegbarkeit des Eigennamens Bolbos in Griechenland liegt es jedoch nahe (vgl. lat. *Bulbus*), daß es sich dabei nur um einen Spitznamen handelt (so Kaibel in Kassel–Austin zu Cratin. fr. 425: „nomen iocularē“; vgl. Ar. Ran. 55 μικρός, ἡλίκος Μόλων, mit Sommerstein 1996a, z. St., der einen Witz um die Körpergröße des Schauspielers Molon nahelegt). Ob der Name eines Tänzers mit den Tanzfiguren von fr. 7 in Verbindung stehen und das Fragment zu den *Kyklōpes* gehören könnte, ist nur eine entfernte Eventualität.

## fr. 31 K.–A. (26 K.)

Poll. II 186 (codd. FS, A, C)

τὰ δ' ἔμπροσθεν παρὰ τοὺς μηροὺς βουβῶνες, οἷς καὶ τὸ πάθος ὁ βουβῶν ἐπιγίνεται· καὶ τὸ β ο υ β ω ν ι ᾶ ν ἐκείθεν, ὡς Καλλίας (ἐκείθεν om. FSA, ὡς Καλλίας om. BC)

und auf der Vorderseite in der Gegend der Oberschenkel [sind] die *boubōnes* (‚Leisten‘), zu denen auch als pathologischer Zustand der *boubōn* (‚geschwollene Schamdrüse‘) hinzukommt: daher auch das Verb *bouboniān* (‚a n g e s c h w o l l e n e n S c h a m d r ü s e n l e i d e n‘), wie Kallias [sagt]

**Metrum** Ungewiß (| | K |).

**Zitakontext** Das Kallias ohne Angabe des Stücktitels zugeschriebene Verb befindet sich in einer Sektion über die *Oberschenkel*, d. h. *μηροί* und Derivate (Poll. II 185–200); im 2. Buch werden zum größten Teil *Glieder* und *Teile* des menschlichen Körpers behandelt. Die weiteren Belege des Verbs in der lexikographischen Tradition gehen alle auf Aristophanes bzw. Menander zurück (zu diesen vgl. hier unten, Interpretation): Phryn. Praep. soph. p. 54,4 (βουβωνιῶν· Ἀριστοφάνης [Ar. Vesp. 277a]. τὸ εὐκτικὸν βουβωνιῶν, βουβωνιῶν, βουβωνιῶν); Zonar. p. 398,24 (καὶ ῥῆμα βουβωνιῶ εἴρηται, ἀπὸ τοῦ ἐπαίρεσθαι, καὶ μεγάλως βαίνειν εἰς οἴδημα), p. 403,15 (βουβωνιῶ γὰρ τὰ νεφρὰ ὑπὸ τῶν κόπων, mit Bezug auf Ar. Ran. 1280); Et. gen. β 199 Lass.–Liv ≈ Et. magn. p. 206–7 (βουβῶν· λέγεται καὶ τὸ πάθος, ὅπερ τινές φασὶ βουβῶνα, ὡς λέγει Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ Καθόλου [Hdn. Π. προσ. καθ. I [GrGr III.1] p. 23,1 Lentz]· Μένανδρος ἐν τῷ Γεωργῷ [Men. Georg. 51], οἷον· βουβῶν ἐπήρθη τῷ γέροντι· καὶ ῥῆμα παρ' αὐτὸ βουβωνιῶ); Et. Sym. p. 474,17 (τὸ ῥῆμα βουβωνιῶ· Ἀριστοφάνης [Ar. Ran. 1280]· ἐγὼ δὲ ὑπὸ τῶν κόπων γὰρ τῷ νεφρῷ βουβωνιῶ· καὶ τὸ πάθος εἰρησθαι ἀπὸ τοῦ ἐπαίρεσθαι καὶ μεγάλως βαίνειν εἰς οἴδημα); Sud. β 413 (βουβωνιῶ· φλεγμαίνω τοὺς βουβῶνας).

**Interpretation** Als anatomischer Begriff steht βουβῶν für ‚Leiste, Schamgegend‘ seit Hom. Δ 492 (eine Definition bietet Aristot. Hist. anim. 493b 9 κοινὸν μέρος [...] μηροῦ καὶ ἥτρου ‚der gemeinsame Teil [...] zwischen Oberschenkel und Unterleib‘). Im Pl. bezeichnet er in der medizinischen Terminologie die ‚Schamdrüsen‘ (Hipp. Epid. II 2,24) sowie deren pathologisch geschwollenen Zustand (Hipp. Aph. IV 55; vgl. auch Men. Georg. 51). Das denominale Verb βουβωνιᾶν steht eben für diese Pathologie; die Suffigierung -ιάω ist typisch für Verben der Krankheit – vergleichbare Derivate aus einem Körperteil, an dem man leidet, sind etwa σπληνιᾶν bzw. ὕδριᾶν –, sie ist aber auch insbes. im komischen Wortschatz sehr produktiv für Ausdrücke, die einen krankhaften Trieb (κορυβαντιᾶν, σιβυλλιᾶν) bzw. eine Sucht (βινητιᾶν, χεζετιᾶν) be-

zeichnen (vgl. Schwyzer I 732). βουβωνιᾶν fehlt in der medizinischen Literatur (erst in Galen. Progn. [XIX p. 566 Kühn] ist von einer βουβωνίασις die Rede; als Verb sonst nur βουβωνοῦσθαι ‚einen βουβών bilden‘ in Hipp. Gland. 8), und sein Gebrauch scheint auf die Komödie beschränkt zu sein: in Ar. Vesp. 277a (καὶ τάχ’ ἄν βουβωνιῶη ‚und bald könnte es anschwellen‘) bezieht es sich auf den entzündeten Knöchel des Philokleon; in Lys. 987–8 (ἡ βουβωνιᾶς / ὑπὸ τῆς ὁδοῦ;) fragt Kinesias den Boten, der gerade eine Erektion bekommt, ob es sich dabei nicht etwa um eine durch das Gehen verursachte Anschwellung in der Schamgegend handele (vgl. Grmek 1983, 218: „le publique d’Aristophane savait que le voyage, avec le risque qu’il comportait à l’époque d’une infection aux membres inférieurs, peut provoquer une tuméfaction dans l’aîne“); in Ran. 1280 (ὑπὸ τῶν κόπων γὰρ τῶ νεφρῶ βουβωνιῶ) bezieht sich Dionysos auf die von Euripides evozierten *Schläge* gegen Aischylos, die bei ihm jedoch eine Anschwellung der Hoden verursachen (zu νεφρῶ ‚Hoden‘ vgl. Sommerstein 1995, 205). Der hierfür angenommene Sinn von ‚an geschwollenen Hoden leiden‘ (Henderson 1991<sup>2</sup>, 125) könnte auch für Kallias in Frage kommen (unwahrscheinlich hingegen ist eine obszöne Valenz in Pher. fr. 28,3 [*Automoloi*] μέχρι βουβώνων; vgl. hierzu Urios-Aparisi 1992, 150; vgl. auch Luc. Tim. 56).

## fr. 32 K.–A.

Phot. γ 1

γ α γ γ ί λ η· τὸ ἐν τοῖς ἐπισάρκοις ἐπὶ τῶν σιαγόνων καὶ τῶν ἰσχυῶν γινόμενον. οὕτω Καλλίας

*gaggilē* (Grübchen): was in / zwischen den fleischigen Teilen auf den Wangen und den Hüften entsteht. So Kallias

**Metrum** Ungewiß (| Kl ).

**Zitatkontext** Eine isolierte, nur durch anatomisch-medizinisches Vokabular (*episarka*, *siagona*, *ischia*) charakterisierte Photios-Glosse.

**Interpretation** Ein absolutes Hapax, dessen Etymologie unklar ist. Ein ähnlich klingendes, onomatopoetisches Verb wie γαγγαίνειν („redupliziertes Schallwort“, Frisk GEW, s.v.), das in Hsch. γ 13 als τὸ μετὰ γέλωτος προσπαίζειν ‚mit Gelächter verspotten‘ erklärt wird, könnte insofern einen Zusammenhang suggerieren, als das Lachen Grübchen im Gesicht verursacht. Noch näher scheint das wohl verwandte γαγγίας bzw. γαγγαλίας – lexikographisch bezeugt sind auch die Verben γαγγαλ(ι)ᾶν und γαγγαλίζεσθαι – zu kommen, wofür in Hsch. γ 15 drei Erklärungsversuche geboten werden: οἱ μὲν

γελασῖνον· οἱ δὲ τὴν τῶν νεύρων συστροφὴν· ἄλλοι ὑποστάθμην, wobei die Definition als γελασῖνοι sowohl im Sinne von ‚Grübchen‘ im Gesicht beim Lachen als auch als ‚Lendenrauten bzw. -grübchen‘ bestens zur doppelten Definition der γαγγίλη paßt (für den ersten Sinn vgl. LSJ s.v.: „dimples, which appear in the cheeks when persons laugh“, mit Mart. VII 25,6 *nec grata est facies cui gelasinus abest* und Et. magn. p. 793,48 γελασῖνοι δὲ εἰσιν αἱ γινόμεναι κοιλότητες εἰς τὸ πρόσωπον ἐκ τοῦ γελᾶν, für den zweiten LSJ s.v.: „dimples in the hinder parts“, mit Alciphr. IV 14 Μυρρίνη, ὡς ἀκήρατον, ὡς καθαρὸν, τὰ παραπόρφυρα τῶν ἰσχίων ταυτί, [τὴν ἐπὶ τοὺς μηρούς ἔγκλισιν,] τὸ μήτε ὑπέρογκον αὐτῶν μήτε ἄσαρκον, τοὺς γελασῖνους ἐπ’ ἄκρων und Anth. Pal. [Rufin.] V 35,3): Grübchen auf den Wangen bzw. Kinnbacken und den Hüften (vgl. auch Hsch. γ 7 γαγγαλίδες· γελασῖνοι; die zweite Erklärung für γαγγίλια bzw. γαγγαλίας als νεύρων συστροφή ‚Nervenkontraktion‘ hängt wohl auch damit zusammen).

Anhand des Adj. γελασῖνη (Anaxandr. fr. 26 [*Kōmōdotragōdia*]), erklärt beim Antiatt. p. 87,23 als ‚die viel Lachende‘, sowie des Eigennamens Gelasinos (vgl. Ael. Var. hist. IV 20 κατεγέλα δὲ πάντων ὁ Δημόκριτος καὶ ἔλεγεν αὐτοὺς [d. h. die Abderiten] μαίνεσθαι· ὅθεν καὶ Γελασῖνον αὐτὸν ἐκάλουον οἱ πολῖται) könnte es sich bei γαγγίλη theoretisch auch um ein Epitheton handeln – wenn nicht sogar um einen Spitznamen (*Gangilē*) – für eine Frau, die gerne lachte. Ob der doppelte anatomische Bereich für die *Grübchen* (Gesicht und Hüftenbereich) weitere Implikationen hatte – womöglich auch sexueller Natur –, muß dahingestellt bleiben.

#### fr. 33 K.–A.

Phot. γ 9

γακινίαν· τὸν σεισμόν. Καλλίας

*gakinian* (‚Erderschütterung‘, Akk. sg.): das Erdbeben. Kallias

**Metrum** Ungewiß (| | K | ).

**Zitatkontext** Identisch mit der Photios-Glosse ist Hsch. γ 69 (γακινίαν· τὸν σεισμόν; vgl. γ 68 γακίνας· σεισμός γῆς), während in Et. gen. AB ([Et. magn. p. 219,41] γάκινος· ὁ σεισμός κατὰ Ἀθηναίους, ὁ τὴν γῆν κινῶν. ἔστι δὲ καὶ ῥητορικὴ [d. h. ἡ λέξις]) das Wort als ‚wer die Erde erschütteret‘ etymologisiert und den Athenern zugewiesen wird; zusätzlich zu dieser Bedeutung zählt γακίνας in Eust. in Il. p. 708,21 (ὡς δὲ ταῦτὸν ἐννοσίγαιον εἰπεῖν καὶ ἐνοσίχθονα καὶ σεισίχθονα καὶ γακινάν, δηλοῦται καὶ ἀλλαχοῦ [vgl. auch in

Il. p. 1012,9 und in Od. p. 1490,21) zu den Epitheta für Poseidon, und zwar als Synonym von ἐννοσίγαιος, ἐνοσίχθων und σεισίχθων, alle ‚Erderschütterer‘.

**Interpretation** Von den drei überlieferten Formen (γακινίαν, γακίνας und γάκινος) wird nur die erste mit Autorangabe (Kallias) versehen; alle drei hängen natürlich miteinander zusammen, aber die Beziehungen sind konfus (eine ausführliche Behandlung in Dettori 2008, 272–3). Das Vorderglied γη-/γᾶ- ist vor dem 5. Jh. v. Chr. nur in γηγενής, γαμόρος und γαδαυσία bezeugt. Speziell für Komposita mit γᾶ- zeigt die Tragödie eine Vorliebe (außer γαμόρος z. B. γάπεδον, γαπετής, γάπονος, γάποτος, γατόμος, vgl. Björck 1950, 114–6), während das att. γεω- in der Dichtung fast nur auf γεωργ- beschränkt ist (in der Komödie sonst nur γεωνόμης und γεωμετρία/-μετρήσαι/-μετρική). Mit der Ausnahme vom bereits epischen γηγενής (sowie γηοχέιν in Hdt. VII 190,1 und das unsicher überlieferte γηφαγέιν in Soph. fr. 730g,67 R.) ist kein Kompositum mit γη- älter als das 4. Jh. v. Chr.

γακίνας ist ein Kompositum mit verbaler Rektion (κινεῖν), dessen vermutlich nur sekundäre Bedeutung ‚Erdbeben‘ sich aus einem Epitheton des Poseidon entwickelt haben mag (vgl. hier oben, Zitatkontext; formal ähnlich scheint nur das in Hsch. γ 220 den Syrakusanern zugewiesene γᾶφάγᾶς zu sein, ein *erdfressender* Wurm); sekundär gegenüber γακίνας könnte wiederum γάκινος sein, dessen überlieferte Betonung sich jedoch nicht mit einem Kompositum mit verbaler Rektion vereinbaren läßt (es sollte γακίνοσ heißen; einzig weitere Bildung in -κίνοσ ist ἀπόκίνοσ, ein komischer Tanz). Hinter dem Kallias zugeschriebenen γακινίαν könnte sich sowohl ein Nomen actionis in -ία (fem., ‚Erderschütterung‘; eine isolierte Bildung unter den Derivaten von κινεῖν) als auch – rein theoretisch und mit Annahme einer Mißdeutung durch die Lexikographen (die den Begriff für γακίνας nehmen) – ein Epitheton bzw. Eigenname in -ίας stecken (mask.; Tsantsanoglou 1984, 104 schlägt Γακινίας als Personifikation vor). In beiden Fällen könnte Kallias das Wort geprägt haben: dabei dürfte das vorwiegend tragisch gefärbte γᾶ- der Wortschöpfung eine feierliche (vielleicht parodische) Note verliehen haben.

Ob hinter κινεῖν, wie so oft in der Komödie, der obszöne Sinn von *Sex treiben* zu spüren sein könnte (vgl. Bain 1991, 63–7), bleibe dahingestellt. Dies würde zur Folge haben, daß derjenige, der dieses Epitheton trägt (*Gakinias* = Poseidon?) bzw. die *gakinia* als Tätigkeit treibt, dabei die *Erde* (Ge bzw. Gaia, dor. Ga) zum Objekt seines sexuellen Triebs machen würde. Trotz der Angabe der Etymologika (vgl. hier oben, Zitatkontext), das Wort (γάκινος) werde *bei den Athenern* gebraucht, ist die Möglichkeit einer dialektalen (d. h. nicht attischen; dorischen?) Färbung nicht auszuschließen: γακινίαν könnte von einem Nicht-Athener gesagt worden sein, war das normale Wort für *Erdbeben* doch

schließlich *σεισμός* (nicht nur in Athen; für die Komödie vgl. Ar. Eccl. 791, Antiphan. fr. 193,6 [*Progonoi*]).

fr. 34 K.–A. (27 K.)

Poll. IV 9 (codd. FS, A)

καὶ δοκησίνοῦς, ὃν καὶ δοκησιδέξιον (δοκησίμους, οἱ καὶ δοκησιδεξιοὶ FS)  
Καλλίας εἶρηκεν ὁ κωμικός

und *dokēsinous* (in seiner eigenen Vorstellung verständig), den Kallias der Komiker auch *dokēsidesios* (in seiner eigenen Vorstellung geschickt) genannt hat

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (κ| κ| κ| κ|).

**Zitatkontext** Das Zitat kommt aus einem auf die *ἐπιστήμη* fokussierten Abschnitt (Poll. IV 1–16), in dem eine Palette von Begriffen (*ἐπιστημοσύνη*, *γνώσις*, *ἀλήθεια*, *κατανόησις*, *διάσκεψις*, *θεωρία*, *ἐμπειρία*, *τέχνη*, *εὐτεχνία*, *ὀρθοδοξία*) mit Derivaten und Antonymen geboten wird; kurz vor Kallias' Zitat wird unter *ψεῦδος* bzw. *ἄνοια* u. a. neben der *ψευδοδοξία* auch die *δοκητισοφία* erwähnt (mit Zitat von Plat. Phaed. 92b), worauf auch das entsprechende Adj. *δοκητισοφός* (vgl. hier unten, Interpretation) aufgezählt wird (hierfür wird der Redner Antiphon angeführt: Antiphont. fr. 162 Bl.); direkt im Anschluß (nach *εἰκαστής* und *εἰκαστικός*) ist *δοκησίνοῦς* mit Kallias' Zitat an der Reihe. Das sonst unbelegte *δοκησίνοῦς* weicht insofern von *δοκησιδέσιος* und *δοκητισοφός* ab, als es kein adjektivisches Hinterglied aufweist und steht auch in der Wortbildung (etwa unter den Komposita in -νοῦς) alleine da.

**Interpretation** Das Epitheton *δοκησιδέσιος* ist ein rein denominales Kompositum (aus *δόκησις* ‚Meinung, Vorstellung, Schein‘ und *δεξιός* ‚geschickt, gewandt‘). Der Gebrauch im einzigen weiteren Beleg (Pher. fr. 163,1 [*Pseudēraklēs*] *εἴποι τις ἂν τῶν πάνυ δοκησιδεξίων. / ἐγὼ δ' ἂν ἀντίποιμι. „μὴ πολυπραγμόνει, / ἄλλ' εἰ δοκεῖ σοι, πρόσεχε τὸν νοῦν κάκροῶ“* ‚... würde einer der durchaus *In-ihrer-eigenen-Vorstellung-Weisen* sagen. / Und ich würde darauf erwidern: „mach dir keine Sorgen, / sondern, wenn's dir recht scheint, achte darauf und höre zu“) legt nahe, daß es sich dabei um eine komische Lexis handele (die Frage nach der Urheberschaft muß offen bleiben; ein den Komikern gemeinsames Repertoire ist auch denkbar); er läßt den ironischen bis spöttischen Tonfall errahnen, in dem ein solches Wort eingesetzt wird, und suggeriert zugleich einen der möglichen Kontexte: ein einzelner bzw. eine ganze Kategorie von *Besserwissern* hält sehr viel von sich selbst und *glaubt*, Alles

zu verstehen, zumindest bis jemand kommt – wie der erwidernde Sprecher bei Pherekrates –, der selbst ihnen noch etwas beizubringen hat. Für das Pherekrates-Fragment wurde anhand von Ar. Pac. 43–5 und Vesp. 78–87 die Herkunft aus dem Prolog vermutet (Whittaker 1935, 181). Dies ist natürlich auch für Kallias möglich; der iambische Rhythmus ist damit kompatibel.

Ein parabatistischer Kontext ist anhand der Anreden an die Zuschauer, in denen sie als δεξιοί, σοφοί, κομψοί o.ä. bezeichnet werden, ebenso vorstellbar (Ar. Nub. 521–2 ὡς ὑμᾶς ἠγοούμενος εἶναι θεατὰς δεξιούς / καὶ ταύτην σοφώτατ' ἔχειν τῶν ἐμῶν κωμωδιῶν, Ran. 700 ὃ σοφώτατοι φύσει; Cratin. fr. 360,2 τῆς ἡμετέρας σοφίας κριτῆς ἄριστε πάντων; Plat. fr. 96 [*Xantai ē Kerkōpes*] θεατῶν ξύλλογε παντοσόφων, mit Pirrotta 2009, z. St.; Telecl. fr. 3 [*Amphiktynes*] ὃ τὰ μὲν κομψοί, τὰ δὲ φαυλότεροι / φαυλίων μῆλων, mit Bagordo 2013, z. St.; Cratin. fr. 182,3 [*Pylaia*] κομψῶν ἐπὶ δαῖτα θεατῶν, fr. 342,1 κομψός τις ἔροιτο θεατῆς; vgl. auch Ar. Equ. 505–6 ὃ παντοίας ἤδη Μούσης / πειραθέντες καθ' ἑαυτούς, Ran. 1109–18 und com. adesp. fr. 209 ὃ μόνοι ὄτοι τῶν Ἑλλήνων). Daß der Kontext nicht unbedingt parabatistisch sein muß, zeigt etwa Ar. Equ. 233 (τὸ γὰρ θέατρον δεξιόν).

Am nächsten vergleichbar in Form und Inhalt ist δοκησίσοφος ‚in seiner eigenen Vorstellung weise‘ (vgl. hier oben, Zitatkontext), wie im zitierten Ar. Pac. 43–5 (οὐκοῦν ἂν ἤδη τῶν θεατῶν τις λέγοι / νεανίας δοκησίσοφος: „τὸ δὲ πρᾶγμα τί; / ὁ κἀνθάρος δὲ πρὸς τί;“, ‚wird nicht nunmehr unter den Zuschauern irgendein / *in-seiner-eigenen-Vorstellung-weiser* Junge sagen: „was soll dieses Zeug? / und der Käfer, wozu ist der da?“), wo der Sklave die Reaktion des Publikums bezüglich des Komödienplots sondieren bzw. antizipieren will. Beide Komposita – es existieren keine weiteren, die mit δοκησι- anfangen (außer δοκησίνοος; vgl. hier oben, Zitatkontext, und der Glosse δοκησίφρων. μωρόσοφος in Zonar. p. 558,9) – scheinen sophistisch angehaucht zu sein, wie der Gebrauch von δόκησις als Gegenbild von γνώμη zeigt (vgl. Urios-Aparisi 1992, 480–1 und Imperio 1998, 248, mit weiterer Lit.; anders als δοκησιδέξιος werden δοκησίσοφος und Derivate bei späteren Autoren, v. a. aus Spätantike und byz. Zeit, einen großen Erfolg haben; vgl. auch die δοξοσοφία in Plat. Soph. 231b sowie die von Sokrates in Plat. Phdr. 275b verachtete Kategorie der δοξόσοφοι; in Aristot. Rhet. 1387b 32 werden sie als φιλότιμοι [...] ἐπὶ σοφίᾳ definiert, eine Art *Möchtegern-Weisen*). Ob auf die Zuschauer zugeschnitten oder nicht, legen sowohl diese aristophanische Passage als auch das Pherekrates-Fragment einen Kontext für das Kallias-Zitat nahe, in dem ein sich über sich täuschender Besserwisser verhöhnt demaskiert werden müßte (vgl. zu fr. 2).

## fr. 35 K.-A. (28 K.)

Phot. ε 640 = Et. gen. AB (hinc Et. magn. p. 331,29) = Sud. ε 770 (inde Zonar. p. 692,7 et schol. [Ald] Ar. Vesp. 1489d)

ἐλλεβοριᾶν· τὸ ἐλλεβόρου δεῖσθαι ὡς φαρμάκου. οὕτω Καλλίας

*helleborian* (,süchtig nach Helleboros sein'): den Helleboros als Heilmittel brauchen. So Kallias

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (| κΓ |).

**Zitakontext** Die Autorangabe war bis zur Entdeckung des Zavordensis nur aus schol. [Ald] Ar. Vesp. 1489d bekannt (ἐκ δὲ τοῦ ἐλλεβόρου καὶ ἐλλεβοριᾶν, τὸ ἐλλεβόρου δεῖσθαι, ὡς Καλλίας φησὶν, καὶ ἐλλεβορίζειν; zu Ar. Vesp. 1489 vgl. hier unten, Interpretation), dessen Abhängigkeit von Photios-*Suda* nun bestätigt wird (dasselbe gilt für Zonar. p. 692,7).

**Interpretation** Das Verb ἐλλεβοριᾶν (att. ἐ-) ist ein Hapax und wohl eine komische Neuschöpfung aus ἐλλέβορος (ion. ἐ-) ‚Nieswurz, Helleboros‘ (z. B. Hipp. Acut. 23, Aph. IV13, Thphr. Hist. plant. IX 10,1; bekannt in den beiden Varietäten: weiß = *Veratrum album* und schwarz = *Helleborus orientalis* bzw. *cyclophyllus*; in Ar. fr. 332,6 [*Thesmophoriazousai* II] und Nicostr. fr. 32,2 gehört der Helleboros zum weiblichen Zubehör); in der medizinischen Literatur wird es als Heilmittel gegen den Wahnsinn eingesetzt (Hipp. Vict. I 35,7; vgl. auch ἐλλεβορίζειν ‚mit Nieswurz behandeln, zur Vernunft bringen‘), woher die Verwendung des Ausdrucks *den Helleboros trinken* im Sinne von *verrückt sein* stammt (Ar. Vesp. 1489 πῖθ' ἐλλέβορον, d. h. ‚tue etwas gegen den Wahnsinn‘ = ‚du bist verrückt‘, Men. fr. 69 [*Arrhēphoros ē Aulētris*] [A.] ἐλλέβορον ἦδη πώποτ' ἔπιες, Σωσία; / [ΣΩ.] ἄπαξ. [A.] πάλιν νυν πῖθι· μαίνει γὰρ κακῶς; vgl. auch Plaut. Men. 950 *elleborum potabis faxo aliquos viginti dies* sowie den Komödientitel des Diphilos Ἐλλεβορίζόμενοι ‚Die mit Helleboros Behandelten‘, PCG V 65; als Sprichwort in Apostol. XIV 30a [CPG II 614]): *süchtig nach Helleboros sein* heißt also *vollkommen verrückt sein*. Die Suffigierung -ιάω ist typisch für Verben der Krankheit und v. a. bei den Komikern für Neuprägungen produktiv; in diesem Fall bezeichnet das Verb eine Sucht (vgl. die komischen βινητιᾶν, χεζετιᾶν, mit Schwyzer I 732; vgl. hier oben, zu fr. 31). Nur *e contrario* vergleichbar ist Pher. fr. 78 [*Koriannō*] (ὄσκυαμῆς ἀνήρ γέρων), wo der Verzehr von Schweinebohnen wahnsinnig macht, wohingegen der von Helleboros heilt (unkorrekt Kassel-Austin z. St.: ‚eodem sensu Callias dixit ἐλλεβοριᾶν (fr. 39)‘, wie bereits von Imperio 1998, 250 bemerkt).

## fr. 36 K.–A. (29 K.)

Phot. μ 80 (codd. FS, A)

μαμμᾶν (μαμμᾶν sine acc. g)· Ἀργεῖοι (αἰ μαῖαι Kock) τὸ ἐσθίειν. οὕτω Καλλίας (Κλεινίας Naber, Καλλίστρατος West)

*mammān* (,an der Mutter [brust] saugen): die Argiver für das ‚Essen‘. So Kallias

**Metrum** Ungewiß (| |).

**Zitakontext** Mit dieser Glosse, die wohl auf Diogenian zurückzuführen ist (vgl. Theodoridis 1998, z. St.), hängen auch folgende zusammen: Phot. μ 82 = Sud. μ 126 (Ael. D. μ 7 Erbse) (μαμμῖαν· Ἀττικοὶ τὴν μητέρα ἀπὸ τοῦ τὰ παιδιά μαμμῖαν τὸ φαγεῖν λέγειν) und Hsch. μ 218 (μαμμᾶν· ἐπὶ τῆς παιδικῆς φωνῆς· ἐσθίειν); vgl. auch Et. magn. p. 574,309 (σημαίνει δὲ τὴν μάμμᾶν· ἢ ἐστὶ μαῖω, τὸ ζητῶ, ἐξ οὗ καὶ ῥηματικὸν ὄνομα μαῖα, ἢ κατὰ γαστρὸς παιδιά ζητοῦσα). Es stellte sich die Frage, ob nicht vielleicht anstelle der ‚Argiver‘ die ‚Ammen‘ (*maiai*) gemeint seien (Kock I 699; vgl. aber schol. [TW] Plat. Alcib. I 118e μάμματα δὲ τὰ βρώματα, καὶ τὸ ἐσθίειν Ἀργεῖοι μαμμῖαν ἔλεγον). Für das tradierte Καλλίας wurden Κλεινίας (Naber) bzw. Καλλίστρατος (Kallistratos der Grammatiker, FGrHist 348; so West 1969, 185 A. 2) konjiziert, letzterer nur mit dem schwachen Argument, er käme bei Photios häufiger vor: dies gilt aber auch für Photios' Kallias-Zitate.

**Interpretation** Bei der Glosse μαμμᾶν könnte es sich zwar um ein Verb handeln, wie Photios behauptet (eine denominale Form von μάμμη ‚Mutter, Mutterbrust‘, d. h. wörtl. *an der Mutter[brust] saugen = essen*), aber die Möglichkeit eines Subst. (Akk. von μαμμᾶ, Kinderwort für *das Essen*) scheidet nicht aus: in Ar. Nub. 1383 (μαμμᾶν δ' ἄν αἰτήσαντος, ἦκόν σοι φέρων ἄν ἄρτον) bildet der Akk. μαμμᾶν, zusammen mit βρῶν für das Trinken und κακκᾶν für den Stuhlgang, ein kleines Lexikon der Kindersprache, wo die Nominative μαμμᾶ (fem.), βρῶ (mask., gebildet nach δρῶς) und κακκᾶ (fem.) heißen; von diesen weist allerdings nur κακκᾶ ein Pendant in der Sprache der Erwachsenen auf (κάκκη, Ar. Pac. 162), während μάμμη ‚Mama‘ (z. B. Pher. fr. 76,4 [*Koriannō*], Men. Sam. 28) keine wirkliche Entsprechung zu μαμμᾶ darstellt (vgl. Dover 1968, zu Ar. Nub. 1382–5; West 1969, 185 emendierte μαμμᾶν in μάμμᾶν und dachte dabei an eine Ersatzform für μάζαν). Das Verb μαμμᾶν ist in jedem Fall ein Hapax, wobei es sich um das einzige, vermeintliche Beispiel für den argivischen Dialekt in der Komödie handeln würde (vgl. Colvin 1999, 276: „Allegedly, μαμμᾶν is an Argive gloss meaning ‘to eat’. This is uncertain“).

## fr. 37 K.–A. (30 K.)

Poll. II 112 (codd. FS, A)

καὶ στρηνόφωνος (γρηνό- FS) παρὰ Καλλίᾳ τῷ (καλλίστῳ A) κωμικῷ

*strēnophōnos* (,schrill- bzw. rauhestimmig‘, Nom. sg., m. / f.) bei Kallias dem Komiker

**Metrum** Ungewiß (| κ| α).

**Zitatkontext** Das für Kallias ohne Angabe des Stücktitels bezeugte Kompositum befindet sich – innerhalb des größtenteils den *Glieder* und *Teilen* des menschlichen Körpers gewidmeten 2. Buch von Pollux’ *Onomastikon* – in einer Sektion über die *Zunge*, d. h. γλώττα und Derivate (Poll. II 104–16). Noch spezieller geht es im Abschnitt II 111–3 um Derivate von φωνή, darunter zahlreiche Komposita: etwa von εὔφωνος, ἄφωνος, ἔμφωνος über σμικρόφωνος, μεγάλωφωτος, λαμπρόφωνος, δύσφωνος, ισχνόφωνος, πολύφωνος, ἠδύφωνος, χαλκόφωνος, βαρβάρωφωτος, βαρύφωνος, ὁμόφωνος, γυναικόφωνος (Ar. Thesm. 192), bis zu einem στενόφωνον ὄργανον, zu καλλίφωνοι (für Schauspieler) und, unmittelbar danach, eben στρηνόφωνος bei Kallias (darauf folgen in derselben Reihenfolge wie die Adj. die entsprechenden Abstrakta – στρηνόφωνος gehört zu denjenigen, die keines haben – und die wenigen vorhandenen Adverbien). Zum einzigen weiteren Beleg dieses Adj. (in Poll. IV 114) vgl. hier unten, Interpretation.

**Interpretation** στρηνόφωνος kommt aus στρηνός ‚rauh, hart, schrill‘ (nur einmal bezeugt; vgl. auch στρηνής, nur als Adv. -ές; vgl. lat. *strēnuus*) und φωνή ‚Stimme, Laut‘. Dieses Kompositum folgt einerseits im Kallias-Zitat unmittelbar auf καλλιφώνους ὑποκριτάς (vgl. hier oben, Zitatkontext); es taucht andererseits in Poll. IV 114 wieder auf (εἴποις δ’ ἂν βαρύστονος ὑποκριτής, βομβῶν περιβομβῶν, ληκυθίζων, λαρυγγίζων, φαρυγγίζων· βαρύφωνος δὲ καὶ λεπτόφωνος καὶ γυναικόφωνος καὶ στρηνόφωνος, καὶ ὅσα σὺν τούτοις ἄλλα, ἐν τοῖς περὶ φωνῆς προείρηται), und zwar mit explizitem Rückverweis auf die Passage des Kallias-Zitats, und wiederum bezogen auf die Stimme der Schauspieler. Diese beiden Umstände legen nahe, daß sich Kallias mit στρηνόφωνος auf die *schrille* bzw. *rauhe* Stimme eines Schauspielers bezogen haben könnte.

Es gibt keine weiteren Komposita in στρηνο-; στρηνής kommt in bezug auf Laute erst in der alexandrinischen Dichtung vor – jedoch nie von menschlichen Stimmen (Ap. Rh. II 323, στρηνές [...] βρέμει ἄκτῆ; Anth. Pal. [Antip. Thess.] VII 287,3 στρηνές αἰεὶ φωνεῦσα, vom Meer gesagt; Anth. Pal. [Crinag.] VI 350,2, vom Erschallen der *salpinx*). Für die Bedeutung von στρηνός erkann-

ten die Lexikographen zwei Möglichkeiten: ‚schrill, hellklingend‘ bzw. ‚rauh, hart‘ (Phot. σ 623 = Et. gen. AB [Et. magn. p. 730,21] στρηνόν· οἱ μὲν τὸ ὀξύ καὶ τὸ ἀνατεταμένον, Νικόστρατος δὲ [Nicostr. fr. 38] τὸ τραχύ καὶ πρόσαντες τῇ ἀκοῇ φθέγμα; vgl. auch Hsch. σ 2003 στρηνόν βοᾶν· τὸ σκληρόν und, für στρηνές, σ 2000 στρηνές· σαφές· ἰσχυρόν· τραχύ· στυγνόν· ὀξύ· ἀνατετα[γ] μένον· στρηνόν). Demzufolge läßt sich nicht mit Sicherheit festlegen, ob στρηνόφωνος doch *mit schriller Stimme* oder *mit rauher Stimme* bedeutet. Im oben erwähnten Poll. IV 114 folgt es zwar auf βαρύφωνος ‚tiefstimmig‘, aber auch auf λεπτόφωνος und γυναικόφωνος, die eher in die Richtung ‚schrill‘ gehen. Der Gebrauch in der Komödie des 4. Jhs. v. Chr. (im zitierten Nicostr. fr. 38), wo στρηνόν als ‚rauh und dem Gehör widriger Laut‘ glossiert wird, würde zu ‚rauhstimmig‘ tendieren lassen, aber beides bleibt möglich (zu den verschiedenen Aspekten des akustischen Sinnesgebiets in der griechischen Komödie vgl. Wille 2001, 347–431).

## fr. 38 K.–A. (31 K.)

Phot. υ 36

ὕη ν ὦ ν· σκαιῶν καὶ ἀμαθῶν (= Sud. υ 81 ~ schol. Plat. Leg. 819d) καὶ ὕηνια· σκαιοῦτης καὶ ἀμαθία (καὶ ὕηνια — ἀμαθία del. Erbse, Ael. D. υ 4). οὕτως Καλλίας (ὕηνια — Καλλίας etiam Et. gen. B, cf. Et. magn. p. 775,9)

*hyēnōn* (,d e r s ä u i s c h e n‘, Gen. pl.): der dummen und ungebildeten. Auch *hyēnia* (,das Säuisch-sein‘): Dummheit und mangelnde Bildung. So Kallias

**Metrum** Ungewiß (K|I).

**Zitakontext** Aufgelistet ist das Lemma, das Adj. ὕηνός ‚schweinish, säuisch‘ (im Gen. pl.), in einem Verzeichnis weiterer Derivate aus dem Subst. für Haus Schwein (att. ὄ / ἦ ὕς): dazu gehören Formen wie ὕηνεις, 2. Sg. des Verbs ὕηνεῖν ‚säuisch, dumm sein‘ (Plat. Theaet. 166c), und ὕειον, das einfach für χοίρειον ‚schweinish‘ steht; ὕηνός wird ebenfalls unter dem Lemma ὕηνῶν θρεμμάτων (mit Zitat von Leg. 819d καὶ ἔδοξέν μοι τοῦτο οὐκ ἀνθρώπινον, ἀλλ’ ὕηνῶν τινῶν μᾶλλον εἶναι θρεμμάτων) aufgeführt (vgl. auch Phot. υ 30 ὕεικόν, glossiert als ὕος ἴδιον und χοίρου ἔργον). Da unser Lemma, das wohl auf Ailios Dionysios (Ael. D. υ 4 Erbse; vgl. Theodoridis 2013, zu Phot. υ 36) zurückzuführen ist, ὕηνῶν lautet, liegt es nahe, daß nur diese Form von Kallias wortwörtlich stammt und das folgende Subst. nur der Vollständigkeit halber angeführt wird; vielleicht wäre da nur Pherekrates zu nennen gewesen, wie die ebenfalls auf Ailios Dionysios (Ael. D. σ 41 Erbse) zurückgehende Glosse

Phot. σ 679 = Et. gen. AB (Et. magn. p. 733,29) = Sud. σ 1318 (συηνία καὶ ὑηνία· ἀμαθία, σκαϊότης. παρὰ Φερεκράτει [Pher. fr. 271]) zeigen würde.

**Interpretation** Formal gehört ὑηνός zu Adj. wie σκαληνός ‚schroff, rauh‘ oder γαληνός ‚still, ruhig‘. Das Hausschwein (vgl. dazu Keller 1909, 388–405, Orth 1921a und Ehrenberg 1951<sup>2</sup>, 77 A. 3) verkörpert für die Griechen Naivität, Ignoranz und schlechte Erziehung (vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, 254 und Corbel-Morana 2012, 104 mit A. 96; so auch in Sprichwörtern; vgl. Orth 1921a, 815,10–49: ἢ ὅς τῆν Ἀθηναίων [Plut. Dem. 11]; οὐκ ἄν πᾶσα ὅς γνοίη [Plat. Lach. 196d]; zu den Boiotern als einem *saudummen* Volk – sprichwörtlich ist die Βοιωτία ὅς – vgl. Göbel 1931, 59–60).

In der Komödie wird eine Verbindung zwischen Schwein und ἀμαθία sonst in Cratin. fr. 345 (λόγος τις ὑπῆλθ’ ἡμᾶς ἀμαθῆς συοβαύβαλος) explizit hergestellt. Das beim Zitaträger ebenfalls erwähnte Abstraktum ὑηνία hat ein Pendant in der Form συηνία bzw. ὑηνία selbst in Pher. fr. 271 (vgl. hier oben, Zitatkontext) sowie in Epich. fr. 146,3–4 (ἐκ δὲ πόσιος κῶμος, ἐκ κώμου δ’ ἐγένεθ’ ὑανία, / ἐκ δ’ ὑανίας δικά <[Lücke ca. 20 Buchstaben] καταδία, wo in einer Art Genealogie die *hyania*, hier wohl ‚Derbheit, Unanständigkeit‘, als Produkt des auf das Symposion folgenden Komos angesehen wird, welches wiederum zum Gerichtsverfahren und Schuldspruch führt; derselbe Sinn wohl auch in fr. 113,202 [*Pyrrha kai Promatheus*] ,ρον λίαν ὑα[νία] und in Ar. Pac. 928, wo die ὑηνία dem Politiker Theogenes zugesprochen wird (vgl. Olson 1998, z. St.: „boorishness“); für ihre ὑηνία wurden laut schol. Ar. Nub. 1001 auch die Kinder des Strategen Hippokrates verspottet (mit van Leeuwen 1898, zu Ar. Nub. 1001; vgl. auch fr. 116 [*Geōrgoi*], fr. 568 [*Triphalēs*] und Eup. fr. 112 [*Dēmoi*]). Die ὑομουσία ist die *Kultur einer Sau*, die der Chor in Ar. Equ. 985–7 für Kleon prägt (vgl. auch den Vorwurf gegen den Demagogen Eukrates von Melite in fr. 149 [*Gēras*]).

#### fr. 39 K.–A. (32 K.)

Hsch. σ 840

σκανᾶς· εντα· ἐπίχαλκ· (σκανᾶς· ἰέντα· ἐπίχαλκα Musurus) παρὰ σῶφρονίῳ (Σῶφρονι· ἐπὶ Heinsius, εἰς Olivieri: -νι· ὡς Schow: -νι· ὦ Hansen) σκανᾶς πορεύση ἐν τῇ ἀσπίδι. Καλλίας δὲ σκεῦος

*skanas* [hi]enta: *epichalk* [ (m i t E r z ü b e r z o g e n ) bei Sophron [?] (Sophr. fr. 137) *skanas poreusē* in/auf dem Schild. Und Kallias [meint damit] ein Gerät

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (σκανᾶς ἰέντα = | | κ | α; ἐπίχαλκα = γ | υ).

**Zitatkontext** Lemma und Interpretamentum dieser wohl auf Diogenian, den Grammatiker der Hadrian-Zeit, zurückgehenden Glosse (vgl. Hansen 2005, z. St.) sind korrupt. Es geht um etwas, dessen Epitheton ἐπίχαλκα ‚mit Erz überzogen‘ sein kann, wofür wahrscheinlich der dorische Komödiendichter Sophron (Sophr. fr. 137) herangezogen wird (vgl. Hordern 2004, 191). Auffällig ist einerseits das scheinbare Vorkommen der wohl dor. Form σκανάς (für att. σκηνάς) sowohl im Lemma als auch im Interpretamentum, andererseits die mögliche Verbindung eines Adj. ἐπίχαλκος mit dem kurz danach anzutreffenden Subst. ἄσπις. Was hinter dem darauffolgenden σκανάς πορεύση steckt, ist noch rätselhafter. Von Kallias wird lediglich gesagt, daß er das Lemma bzw. einen im Lemma enthaltenen Ausdruck als ein nicht besser zu bestimmendes *Gerät* bzw. *Werkzeug* versteht. Ob Sophron und Kallias in der grundsätzlichen Bedeutung des Wortes bzw. in dessen syntaktischer Verwendung (etwa Subst. vs. Adj.) voneinander abwichen, läßt sich ebenso wenig bestimmen. Wohl aufgrund der vermeintlich dorischen Form des Lemmas dachte Meineke V.1 52 an den Historiker aus dem 4./3. Jh. v. Chr. Kallias aus Syrakus (FGrHist 564), der über den Tyrannen Agathokles schrieb (skeptisch über die Autorschaft des Komikers auch Kock I 699): eine dorische Form ist jedoch auch beim attischen Komiker möglich (vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Wenn das Lemma – was nahe zu liegen scheint – das Wort σκανά (dor. für σκηνή) enthält (ob σκανάς ἰέντα von Musurus oder etwas anderes) und dieses im Mittelpunkt des Interpretamentum steht (d. h. auch für Kallias gilt), dann dürfte mit einer dorischen Form bei Kallias zu rechnen sein, was weder unvorstellbar noch unwahrscheinlich wäre (vgl. etwa γακινίαν von fr. 33). Andererseits könnte sich der dorische Ausdruck auch nur auf Sophrons Zitat übertragen lassen, wobei Kallias nur zusätzlich für einen entsprechenden Usus von σκηνή angeführt worden wäre (im Pl. heißt σκηνή in der Komödie sonst ‚Stand auf dem Marktplatz‘, wie in Ar. Thesm. 658, bzw. ‚Lager‘, wie in Pac. 731). Die Lexikographen erklären sonst σκηνή (ausgehend von Dem. 41,11) als ein nicht genauer definierbares Zeug (σκεῦος) und alternativ als einen weiblichen Schmuck (Λέξ. ῥήτ. p. 302,31; vgl. Phot. σ 308 = Et. gen. AB [Et. magn. p. 716,53], wo als weitere Bedeutung σκιάδειον hinzugefügt wird): für beide wäre ein Epitheton wie *mit Erz überzogen* bzw. *metallbeschlagen* angebracht.

Ein Emendationsversuch des für ein Sophron-Fragment gehaltenes Lemmas in σκανασῆ ἐν τῷ ἐπιχάλκῳ ‚[er] würde sich in/auf dem Schild lagern‘ (Ahrens 1839, 475) wäre plausibel, wenn dies keinen so drastischen Eingriff in das Interpretamentum wie σκηνοποίηση (für das korrupte σκανάς πορεύση) ἐν τῇ ἄσπιδι mit sich bringen würde (vgl. dazu Kaibel in Kassel-Austin zu Sophr. fr. 137: „satis violenter“). Daß ἐπίχαλκος (fem., d. h. ἄσπις)

auch selbständig ‚Schild‘ bedeuten kann, zeigt Amips. fr. 16 [*Sphendonē*] (τὸ μὲν δόρυ / μετὰ τῆς ἐπιχάλκου πρὸς Πλαταιαῖς ἀπέβαλεν ‚den Speer / zusammen mit dem erzbeschlagenen Schild warf er bei Plataiai weg‘, zitiert in Poll. X 144; vgl. Hsch. ε 5412 ἐπιχάλκου· ἄσπις); in den übrigen Belegen erscheint ἐπιχάλκος als Epitheton von ἄσπις (Hdt. IV 200,3, Ar. Vesp. 17–8; vgl. auch Theocr. 14,53–4 πλὰν Σῖμος, ὁ τᾶς ἐπιχάλκω ἐρασθεῖς, / ἐκπλεύσας ὑγιῆς ἐπανῆνθ’ ‚außer Simos, der in seinen Schild verliebt / weggefahren ist und gesund zurückgekommen‘, mit Dover 1985<sup>2</sup>, z. St.).

Sollte ἐπιχάλκος tatsächlich zum Lemma gehören und in irgendeiner Form mit einer militärischen Verwendung zu tun haben, dann wäre anzunehmen, daß ein ἐπιχάλκος (auch dies Subst. und fem.?) bei Kallias nur als Werkzeug bzw. Hausgerät Gebrauch fand. Möglich ist aber auch, daß Sophron für den ganzen Ausdruck mit dem Schild zitiert wird (‚sich auf dem Schild lagern‘), Kallias aber nur für die spezielle Verwendung von ἐπιχάλκος (d. h. als Subst. für ‚Schild‘). Heranzuziehen ist vielleicht Alc. fr. 20 [*Kōmōdotragōdia*] (ἠῦλει δ’ ἐπιχάλκον τὸ στόμα λήκυθόν <τ’> ἔχων), wo sich das Adj. ἐπιχάλκος auf στόμα, den metallbeschlagenen um den Hinterkopf des Auleten gebundenen Lederriemen, bzw. auf λήκυθος, vielleicht einen ebenfalls mit Erz bedeckten Hohlraum in der Nähe des Mundes, beziehen könnte (vgl. Orth 2013, z. St., der angesichts einer möglichen Interpretation von diesem λήκυθος als „the bell-like attachment which was fitted into the end of the ἔλυμος or *tibia Bercynthia* and acted as an amplifier“ – so Quincey 1949, 41 – skeptisch ist; dies hätte zumindest versuchsweise eine Verbindung zu den *auloi elymoi* in fr. 23 herstellen lassen).

fr. \*40 K.–A. (33 K.)

Athen. XIII 577b

Ἀριστοφῶν δ’ ὁ ῥήτωρ ὁ τὸν νόμον εἰσενεγκὼν ἐπ’ Εὐκλείδου ἄρχοντος, ὃς ἂν μὴ ἐξ ἄσπιδος γένηται νόθον εἶναι, αὐτὸς ἀπεδείχθη ὑπὸ Καλλιᾶδου (Καλλίου Meineke) τοῦ κωμικοῦ ἐκ Χορηγίδος τῆς ἐταίρας παιδοποιησάμενος, ὡς ὁ αὐτὸς ἱστορεῖ Καρύστιος ἐν τρίτῳ ὑπομνημάτων

Vom Redner Aristophon, der unter dem Archontat des Eukleides (403/2 v. Chr.) ein Gesetz vorschlug, nach dem wer nicht von einer (athenischen) Bürgerin geboren wäre, ein uneheliches Kind sei, stellte sich dank dem Komödiendichter Kallia(de)s heraus, daß er selbst mit Choregis, einer Hetäre, Kinder gezeugt hat, wie derselbe Karystios im drittem Buch seiner *Hypomnēmata* erzählt (Caryst. Perg. FHG IV 358 Müller)

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (Kl Kl).

**Zitatkontext** Das Zitat stammt von einem wie ein Frauenkatalog gestalteten Abschnitt (Athen. XIII 573b–590a), in dem berühmte Prostituierte und Hetären aufgelistet werden. Die Erwähnung des Aristophon (nicht PA 2102 = PAA 175995 – so wird der einzige *kōmōdoumenos* namens Aristophon in Sommerstein 1996b, 340 unter den *Men with only one claim to prominence* bei den *Politically prominent individuals* rubriziert –, sondern PA 2108 = PAA 176170; Davies 1971, 65; LGPN II [19]), eines Politikers aus dem Demos von Azenia, dessen langes Leben (ca. 100 Jahre) zwischen 403 (vgl. Dem. 20,148) und 340/30 v. Chr. (vgl. Dem. 18,162, Aeschin. 1,64) zu datieren ist, rechtfertigt sich somit dadurch, daß er Sohn einer Hetäre gewesen sein könnte. Die Geschichte von Aristophon und Choregis, für die auch der Historiker Karystios von Pergamon (Caryst. Perg. FHG IV 358 Müller) angeführt wird, scheint im berühmtesten Verhältnis zwischen einem Politiker und einer Hetäre – Perikles und Aspasia – ein Modell zu haben. Die Identifikation des Komödiendichters, der Aristophons Beziehung enttarnt haben soll, ist umstritten (vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Aus chronologischen Gründen erscheinen beide Komödiendichter, die von der Namensform her in den Text passen würden, Kalliades (die tradierte Form) und Kallias (Emendation von Meineke I 450) als unbefriedigende Lösungen. Wie Kalliades (PCG IV 37), ein Vertreter der Nea, der mit Menander und Diphilos in die erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. gehört (bezeugt ist seine Bühnentätigkeit um 280 v. Chr.), sich für einen Politiker interessieren konnte, der spätestens um 330 v. Chr. starb, ist kaum verständlich. Nur ein wenig realistischer ist die Präsenz des Politikers bei Kallias: der *terminus post quem* für Aristophons Verspottung (403/2 v. Chr., als er das Gesetz erließ; zu den politischen Implikationen vgl. Imperio 1998, 253, mit A. 68) ist für einen Komödiendichter, der seine Karriere spätestens 446 v. Chr. begann (vielleicht sogar noch in den 450er, ab 453 v. Chr.), viel zu spät.

Außer den chronologischen Aporien erscheint auch der Name der Hetäre verdächtig (Χορηγίς heißt wörtl. ‚Leiterin eines Tanzes‘, und wird sogar ein Komödientitel des Alexis sein) und wirft einen Schatten über die Glaubwürdigkeit der ganzen Nachricht. Eine Kompromißlösung wäre es, bei der Lesart Καλλιιάδου als sekundärer Form für Καλλίου zu bleiben (nichts ungewöhnliches, wie Wilhelm 1906, 133–4 gezeigt hat) und in diesem *anderen* Kallias (Kallias II, nach Storey I 147. 166) den umstrittenen Verfasser der *Tragōdia grammatikē* zu erkennen, einer Komödie, die unter dem Namen Kallias lief und zeitlich genau in die Jahre nach 403/2 v. Chr. paßt, als das ionische Alphabet in Attika offiziell wurde (vgl. hier oben, zu test {\*8}).

## Kallistratos

### Einleitung

Die Präsenz des Kallistratos (PA 8127; PAA 561075) in der Liste der Dionysiensieger (für das J. 422 v. Chr.; test. {2}) basiert auf einer kontroversen Ergänzung von Κα[ (Wilhelm 1906, 112), wobei dies eine Karriere als Komödiendichter der sonst nur als *didaskalos* (d. h. wer im Auftrag des Komödiendichters die praktischen Aufgaben in der Aufführung eines Bühnenstücks übernahm) und Schauspieler des Aristophanes bekannten Figur voraussetzen würde (so bereits Geißler 1925, 6: „wenn die Siegerlisten die Dichter und nicht die διδάσκαλοι enthalten, so hat Kallistratos, der Regisseur des Aristophanes, nichts in ihnen zu suchen. Daß er zugleich komischer Dichter gewesen wäre, darauf weisen nicht die geringsten Anzeichen hin“; zu Anon. De com. [Proleg. de com. III] 9 p. 7 Koster = Ar. test. 4, wo u. a. behauptet wird, Aristophanes habe Kallistratos die Aufführung seiner ‚politischen‘ Komödien anvertraut – er war *didaskalos* von Aristophanes’ *Daitalēs*, 427 v. Chr., *Babylōnioi*, 426 v. Chr., *Acharnern*, 425 v. Chr., *Vögeln*, 414 v. Chr. und *Lysistrate*, 411 v. Chr. [vgl. Kassel–Austin zu Ar. test. 23] –, vgl. zuletzt die entgegengesetzten Positionen von MacDowell 1995, 34–43 und Kyriakidi 2007, 94 A. 173–4. 104 A. 185; frühere Lit. in PCG IV 56); auch wenn Kallistratos’ Name rein theoretisch nicht ausgeschlossen werden darf, lautet die nunmehr allgemein akzeptierte Ergänzung Κά[νθαρος (vgl. hier unten, zu test. {2}).

Ein gleichnamiger Tragödiendichter (TrGF 38) ist als Zweitplatzierter an den Lenäen des J. 418 v. Chr. bezeugt (TrGF DID A 2b,80) und wird gelegentlich, aber wenig überzeugend mit dem Komödiendichter bzw. *-didaskalos* identifiziert (dagegen Wilhelm 1906, 111–3; als Gegenargument führt Geißler 1925, 6–7 Plat. Symp. 223d an; so auch Millis–Olson 2012, 116; vgl. PAA 561080: „possibly the same as 561075“, d. h. derselbe wie der komische Kallistratos). Ein Argument für Kallistratos als Komödiendichter – auch abgesehen davon, ob sein Name in test. {2} erkannt wird oder nicht – könnte darin liegen, daß auch der andere *didaskalos* des Aristophanes, Philonides, selbst Komödiendichter war (Philon. test. 1–2; vgl. Körte 1919b, der mit Oellacher 1916, 116 in test. {2} Κά[νθαρος liest: „Neuerdings hat Oellacher [...] mit Recht betont, daß die Siegerlisten mit ihrem rein literarischen Interesse auf die vorgeschobenen διδάσκαλοι nicht dieselbe Rücksicht zu nehmen brauchten, wie die staatlich interessierten Fasten [...]. Obwohl K[allistratos] niemals als komischer Dichter genannt wird, macht es die Natur der Dinge und der Vergleich mit dem andern von Aristophanes vorgeschobenen Didaskalos Philonides [...] wahrscheinlich, daß K. auch selbst Komödien verfaßt hat“).

**Editionen und Übersetzungen**

Kassel–Austin IV [1983] 56      Rusten 2011, 108. 110–1.

**Diskussionen**

Wilhelm 1906, 111–3      Capps 1907, 199      Oellacher 1916, 116      Körte  
1919b      Geißler 1925, 6–7      Mastromarco 1979      Halliwell 1980  
MacDowell 1995, 34–43      Kyriakidi 2007, 94 A. 173–4. 104 A. 185.

## Kommentar

### Testimonia

#### test. 1 K.–A.

schol. vet. (VT, Lh) Ar. Vesp. 1018a (= Ar. test. 23c)

τὰ μὲν οὐ φανερώς: τὰ μὲν (τὰ μὲν om. Lh) οὐκ ἐκ τοῦ φανεροῦ (οὐ φανερώς, φησίν, ἐπικουρεῖ ὁ ποιητὴς τοῖς θεαταῖς ὑμῖν Lh), ἀλλὰ δι' ἑτέρων ποιητῶν λάθρᾳ, ἐπειδὴ διὰ Φιλωνίδου καὶ Καλλιστράτου καθίει τινὰ τῶν δραμάτων

,teils inkognito': teils nicht öffentlich (inkognito, sagt er, hilft der Dichter [d. h. Aristophanes] euch Zuschauern), aber durch andere Dichter heimlich, da er [d. h. Aristophanes] durch Philonides und Kallistratos einige der Stücke aufführen ließ

Das Scholion kommentiert einen viel diskutierten Vers aus der Parabase der aristophanischen *Wespen* (Ar. Vesp. 1018 τὰ μὲν οὐ φανερώς ἀλλ' ἐπικουρῶν κρύβδην ἑτέροισι ποιηταῖς): hier deutet Aristophanes auf eine *geheime* Periode am Anfang seiner Karriere hin, in der er *anderen Dichtern* geholfen habe. Ob damit gemeint ist, daß er durch die Übergabe der Regie etwa an Kallistratos und Philonides diesen beiden beigestanden habe, oder daß er seine Hilfe bei anderen Komödiendichtern geleistet habe, läßt sich nicht klarstellen. Es erscheint allerdings als fragwürdig, die scholiastische Nachricht als autoschediastisch abzutun und die Möglichkeit, hinter ἑτέροισι ποιηταῖς die beiden *didaskaloi* mit dem Argument auszuschließen, daß für Kallistratos doch kein Komikerberuf bezeugt ist (dagegen Mastromarco 1979, 167 mit A. 31 und Halliwell 1980, 39: „There is no evidence outside *Wasps* which suggests that Callistratos was himself a comic dramatist. To call him a poet, in singular or plural, would therefore be strange“; vgl. auch Sommerstein 1983, zu Ar. Vesp. 1018–29 und Imperio 2004, 272–4, insbes. A. 19).

Es ist nämlich nicht weniger plausibel, daß Kallistratos – wie Philonides – doch auch Komödiendichter war, obwohl die von Aristophanes *geheim* gehaltene Mithilfe nicht unbedingt auf eine Zusammenarbeit mit Kallistratos vor 427 v. Chr. (Auftritt mit den *Daitalēs* unter Kallistratos' Regie) hindeuten hat. Diese Möglichkeit dürfte auch ohne die Ergänzung Καλλίστρατος in test. {2} offen gehalten werden. Daß sich das Verb ἐπικουρεῖν (v. 1018, wohl aus der militärischen Sprache) auf eine Hilfeleistung durch den Dichter Aristophanes an den von ihm beauftragten *didaskaloi* übertragen läßt, dürfte keine Schwierigkeiten bereiten (vgl. Halliwell 1980, 43: „Part of the apprenticeship entailed contributing to the plays of others – a collaboration which may

have been an established way of encouraging new dramatists, and which is not to be thought of as purely literary but rather as experience in the creation of a dramatic script for production“, wenn auch auf die ersten Schritte des Aristophanes als Komödiendichter vor 427 v. Chr. bezogen, d. h. vor seinem Auftritt mit den *Daitalēs*, die er Kallistratos anvertraute). Schließlich mußte Kallistratos (und nach ihm Philonides) durch eine solche offizielle Gelegenheit, von einer allgemeinen Bekanntheit profitieren. κρύβδην (v. 1018), in bezug auf diese vermeintlich *geheime* Periode von Aristophanes' Karriere, könnte auch ironisch gemeint sein oder nur auf den wohl gescheiterten Versuch hindeuten, dieses Verhältnis zu seinen vertrauten Regisseuren geheim zu halten.

**test. {2} K.-A.**

IG II<sup>2</sup> 2325,60 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,9 Mette  
Κα[

Κα[λλίστρατος suppl. Wilhelm, Κά[νθαρος Capps, prob. Oellacher, Kassel–Austin, Millis–Olson

Κα[

Die Ergänzung Κα[λλίστρατος auf der Inschrift mit der Siegerliste an den Dionysien stammt von Wilhelm 1906, 111–3. Dagegen schlug Capps 1907, 199 Κά[νθαρος vor, was allgemeine Anerkennung fand (Canth. test. \*3; vgl. auch Millis–Olson 2012, 54). Diese Bezeugung ist für die Existenz eines Komödiendichters Kallistratos nicht entscheidend (vgl. test. 1).

## Kantharos

### Einleitung

Kanthalos (PA 8247; PAA 563810) ist ein Vertreter der Archaia, dessen Bühnenkarriere einen einzigen chronologischen Anhaltspunkt hat: seinen ersten Dionysiensieg im J. 422 v. Chr. (test. \*2. \*3). Ob eine vermeintliche Relation seiner *Aēdones* zu Aristophanes' *Vögeln* (414 v. Chr.) – aus welcher Perspektive auch immer – hinreichend ist, um seine Tätigkeit bis in die 410er Jahre verlängert zu sehen, bleibe dahingestellt. Die heikelste und meistdiskutierte Frage über Kanthalos ist jedoch sein Verhältnis zum Komiker Platon: die Annahme, daß Kanthalos sein *didaskalos* bzw. Koautor als ‚Strohmann‘ gewesen sei, basiert ausschließlich auf der gelegentlichen doppelten Autorangabe in der Überlieferung von Platons *Symmachia*; aber dies reicht wohl nicht, um daraus eine Beziehung zu rekonstruieren, wie sie sonst nur für Aristophanes und Philonides bekannt ist (etwa im Falle des *Proagōn*), die einen ganz anderen und viel solideren Hintergrund hat (vgl. hier unten, S. 234).

Von einer Kanthalos-Rezeption bei Zeitgenossen und späteren Autoren ist nichts überliefert. Von den fünf aus dem *Suda*-Eintrag bekannten Stücktiteln (test. 1) – *Mēdeia*, *Tēreus*, *Symmachiai*, *Myrmēkes* und *Aēdones* – sind nur von den ersten beiden, die vermutlich bereits zu Kanthalos' Zeiten eine prominente Rolle in seiner Produktion innehatten, Fragmente überliefert (neun von dreizehn insgesamt). Bei seinen Zitatträgern fallen die vier Zitate beim Antiatticista auf (fr. 2. 3. 4. 9); Photios' fünf Zitate (fr. 1. 5. 7. 8. 11) reflektieren hingegen die normalen Verhältnisse der übrigen Archaia-Komiker; elf von dreizehn Fragmente sind lexikographischer – speziell attizistischer – Herkunft (außen den genannten, zweimal *Suda*, einmal Pollux, einmal Phrynichos), während Athenaios unterdurchschnittlich vertreten ist.

Für die Themen und Motive von Kanthalos' Komödie sind die überlieferten Stücktitel aussagekräftiger als die spärlichen Fragmente: wenn *Mēdeia* und *Tēreus* ausdrücklich auf (tragisch bearbeitete) Mythen verweisen (in den *Tēreus*-Fragmenten dominieren die Liebesmotive: fr. 6. 7; eine erotische Anspielung vielleicht auch in fr. 5), stehen *Myrmēkes* und *Aēdones* in der Tradition der Tierchor-Komödien, wobei die lokalattische Färbung der Ameisen-Komödie einen Hintergrund für politisch-militärische Angelegenheiten hätte begünstigen können, welcher in den *Symmachiai* – zumindest von der Titelform aus – expliziter zum Vorschein käme. Das Fehlen von *kōmōdoumenoi* in den erhaltenen Fragmenten ist diesbezüglich nichtssagend.

Trotz des äußerst geringen Textbestands lassen sich bei Kanthalos nahezu alle Sprach- und Stilregister der Archaia dokumentieren (vgl. Bagordo 2013,

25–30): zu den Formen der gehobenen poetischen Sprache gehören das epische Verb ἀμφαγαπάζειν (fr. 7), das eindeutig lyrische Bild der *Kydonischen Äpfel* (fr. 6) sowie das vielleicht tragisch(-aischyleisch) konnotierte κομπάσματα (fr. 8), während das Epitheton βαρύσταθος (fr. 2) stilistisch ambivalent (poetisch oder technisch) bleiben muß; das onomatopoetische Verb βα<υ>βᾶν (fr. 3) gehört eigentlich zur Kindersprache (inwieweit es sich auch in die attische Umgangssprache eingebürgert habe, läßt sich anhand des mageren Textbestands nicht ermitteln); τιτθία war die gängige (freilich nicht vulgäre) Form für *Brüste* (fr. 6); eine explizit komische Lexis ist καλήν τε κάγαθήν (fr. 5) wahrscheinlich nicht, aber eine ironische Pointe ließ sich in bestimmten Kontexten – wie wohl hier – mithören; für das Verb ἀνασείειν (fr. 9) ist ein durchaus seltener Usus bezeugt; das in der Prosa vertretene ἀμαξιαῖος (fr. 8) taucht häufig in technischen Zusammenhängen auf; die musikalische Fachsprache ist durch die μάγαδις (fr. 12), die kulinarische durch λέκιθος (fr. 13) vertreten (ἀκρατίζεσθαι und ἀριστᾶν in fr. 10 sind nur die normalen, d. h. unkonnotierten Wörter für die entsprechenden Mahlzeiten); ob in ἀνθρώπειον σῶμα eine medizinisch-anatomische Färbung zu erkennen sei (fr. 11), läßt sich hingegen nur mutmaßen; in fr. 1 ist vom sprichwörtlichen *arabischen Kitharoden* die Rede. In den 13 Kantharos-Fragmenten sind nur iambische Trimeter (fr. 5. 6. 7. 10) und ein (katalektischer) trochäischer Tetrameter (fr. 1) zu erkennen.

### Editionen und Übersetzungen

Meineke II.2 [1840] 835–7    Kock I [1880] 764–6    Demiańczuk 1912, 28–9  
 Kassel–Austin IV [1983] 57–62    Rusten 2011, 354    Storey I [2011] 174–81.

### Diskussionen

Meineke I [1839] 251    Oellacher 1916, 116–8    Körte 1919c    Geißler 1925, 27  
 Schmid I.4 [1946] 137    Zimmermann 2011, 750 A. 341.

## Kommentar

### Testimonia

#### test. 1 K.–A.

Sud. κ 309

Κάνθαρος· Ἀθηναῖος, κωμικός· μνημονεύεται τούτου δράματα Μήδεια, Τηρέυς, Συμμαχία (-ία Porson), Μύρμηκες, Ἀηδόνες (μνημονεύεται — Ἀηδόνες om. F)

Kanthalos: Athener, Komiker. Erwähnt werden seine Bühnenstücke *Mēdea*, *Tēreus*, *Symmachiai* („Die Allianzen“), *Myrmēkes* („Die Ameisen“), *Aēdones* („Die Nachtigallen“)

Dieser Eintrag verrät in seiner Gestaltung die Herkunft aus den *Viten* des Hesychios von Milet (vgl. hier oben, zu Call. test. 1), wenn auch nur mit einem der in Wagner 1915, 33–4 etablierten Kriterien (Nennung des ἔθνικόν); die Formel μνημονεύεται τούτου δράματα ist in der *Suda* für Komödiendichter einzigartig. Die Reihenfolge der Bühnenstücke ist nicht alphabetisch. Der tradierte Komödientitel Συμμαχία wurde von Porson 1812, 298 in Συμμαχία emendiert (vgl. hier unten, S. 234).

#### test. \*2 K.–A.

IG II<sup>2</sup> 2318,115 (certamen Dionysiorum a. 422) = I col. 8,17 Mette = IRDF 2318.582

[κωμωιδῶν]

[. . . .]ς Παια[νιεύς ἐχορ]

Κάνθα]ρος ἐδ[ίδασκε

suppl. Oellacher

[unter den Komödiendichtern]

[. . . .]ς Paia[nieus war Chor]ege

Kantha]ros füh[rte das Bühnenstück auf

Zu der als *Fasti* bekannten Inschrift vgl. hier oben, zu Euphron. test. 1. Die Ergänzung des Namens Kanthalos (Oellacher 1906, 116–8; Wilhelm 1906, 21 hatte noch Ἐρμιππος für wahrscheinlich gehalten) steht mit test. \*2 im Einklang (vgl. Millis–Olson 2012, 54: „The presence of Κα[– –] in the City Dionysia list [vgl. test. \*2] [...] makes the restoration of Cantharus [...] in

both places almost inevitable“). Die Angabe des Archon ist in IRDF 2318.575 ergänzbar ([ἐπὶ Ἀμεινίου], unter dem Archon Ameinias [PAA 123090]‘, d. h. im J. 423/2 v. Chr.); vom Choregen ist nur das Demotikon lesbar („aus dem Demos von Paiania“; vgl. Davies 1971, 581 [A 108]).

**test. \*3 K.–A.**

IG II<sup>2</sup> 2325,60 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,9 Mette = IRDF 2325C.26

Κά[νθαρος – – –]

suppl. Capps

Ka[ntharos . . .]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, wo sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, wurde die Ergänzung Κά[νθαρος] vorgenommen (Capps 1907b, 199; Wilhelm 1906, 112 hatte an Καλλίστρατος gedacht; vgl. Callistr. test. {2}; vgl. auch Oellacher 1906, 116. 136, Geißler 1925, 6–7 und Millis–Olson 2012, 168: „his name can accordingly be restored with some confidence here“; gegen den abstrusen Versuch von Rothwell 1994, 244–5 vgl. Olson 1997, 259 mit A. 4). Auf der Liste würde er somit auf Pherekrates (Pher. test. 2a, 437 v. Chr.), Hermippos (Hermipp. test. 3, 435 v. Chr.), Aristophanes (Ar. test. \*20, 426 v. Chr.) und Eupolis (Eup. test. 11, 425 bzw. 424 v. Chr.) folgen; auf Kantharos folgen Phrynichos (Phryn. test. 5, 420–15 v. Chr.: 421 ist ausgeschlossen, da in diesem Jahr Eupolis mit den *Kolakes* siegte), Ameipsias (Amips. test. 3, 419–14 v. Chr.), Platon (Plat. test. 8) und Philyllios (Philyll. test. \*4) bzw. Philonides (Philon. test. \*3). Da das J. 423 v. Chr. ausgeschlossen werden kann – in diesem Jahr siegte Kratinos mit der *Pytinē* –, ergibt sich für Kantharos als wahrscheinlichste Option ein erster Dionysiensieg im J. 422, was sich mit test. \*2 überschneiden würde; alternativ kommt das J. 424 in Frage, wenn Eupolis’ erster Sieg ins J. 425 datiert wird. In diesem letzten Fall könnte Kantharos zwei Dionysiensiege in drei Jahren errungen haben (424 und 422 v. Chr.). Über die Zahl seiner Siege, welche auf den Namen des Dichters folgt, fehlt jegliche Angabe.

## Fragmenta

### Ἀηδόνες (*Aēdones*)

„Die Nachtigallen“

Datierung: Ungewiß.

Dieser Titel ist nur im *Suda*-Eintrag bezeugt (test. 1), keine Fragmente sind überliefert. Das Singen der ἀηδών („Nachtigall“, *Luscinia megarhynchos*; vgl. Arnott 2007, 1–2) rief bereits in der Antike ein besonderes naturwissenschaftliches Interesse hervor (Aristot. Hist. anim. 536a 28–30. 632b 20–3; Plin. Nat. hist. X 81–2). Der antike Mythos um die Nachtigall ist mit den Figuren des Tereus und der Prokne verbunden. Da für Kantharos auch ein Komödientitel *Tēreus* bezeugt ist, erscheint der Gedanke durchaus berechtigt, daß mit *Aēdones* dieselbe Komödie gemeint ist (ein Doppeltitel wie *Tēreus ē Aēdones* „Tereus bzw. Die Nachtigallen“ wäre auch möglich; so zuletzt Storey I 177: „may have been an alternative title for *Tereus*, since in that myth Procne was turned into a nightingale“; vgl. hier unten, S. 235). Aber auch ein selbstständiges Bühnenstück wäre denkbar, und v. a. die Titelform *Aēdones* hat ein nahes Pendant in Aristophanes’ *Vögeln* (414 v. Chr.).

Zeitlich würde Kantharos’ Bühnentätigkeit, deren einziger chronologischer Anhaltspunkt ein Dionysiensieg im 422 v. Chr. zu sein scheint (vgl. test. \*2. \*3), ohnehin in die 410er Jahre passen; ob allein die Titelform für die Annahme einer Relation zu den *Vögeln* (als Referenz oder als Abklatsch) reicht, muß dahingestellt bleiben. Für die Selbständigkeit der Titelform und somit für die Existenz einer vom *Tēreus* separaten Komödie dürften Kantharos’ *Myrmēkes* sprechen (ein Pendant zu Aristophanes’ *Wespen*?); dagegen zeigt etwa die *Mēdeia* sein Interesse für tragische Mythen, zu denen auch der Tereus-Stoff gehört.

Außer den erhaltenen aristophanischen Komödien *Vögeln* und *Fröschen* (die *Wespen* sind ein Sonderfall) sind weitere Komödientitel, die auf Tierchöre schließen lassen, Magnes’ *Ornithes* („Die Vögel“), *Psēnes* („Die Gallwespen“) und *Batrachoi* („Die Frösche“), Krates’ *Thēria* („Die Tiere“) und *Ornithes* („Die Vögel“), Kallias’ *Batrachoi* („Die Frösche“), Pherekrates’ *Myrmēkanthrōpoi* („Die Ameisenmenschen“), Eupolis’ *Aiges* („Die Ziegen“), Platons *Grypes* („Die Greifen“) und *Myrmēkes* („Die Ameisen“), Archippos’ *Ichthyes* („Die Fische“), Diokles’ *Melittai* („Die Bienen“) und Aristophanes’ *Pelargoi* („Die Störche“).

## Μήδεια (*Mēdeia*)

„Medea“

Datierung: Ungewiß.

Vgl. test. 1. Es handelt sich um die früheste attische *Medea*-Komödie. Gleichbetitelt Komödien verfaßten vor Kantharos nur die Vertreter der Dorischen Komödie Epicharmos (6./5. Jh. v. Chr.; keine Fragmente) und Deinolochos (erste Hälfte des 5. Jhs. v. Chr.; Dinol. fr. 4–5 [*Mēdeia*]), nach ihm Strattis (vielleicht in den 380er Jahren v. Chr.; Stratt. fr. 34–36 [*Mēdeia*]), und die Mese-Komiker Antiphanes (Antiphan. fr. 151 [*Mēdeia*]) und Eubulos (Eub. fr. 64 [*Mēdeia*]) sowie die des dorischen Phylakographen Rhinton (4./3. Jh. v. Chr.; Rhint. fr. 7 [*Mēdeia*]). Obwohl auch andere Tragiker den *Medea*-Mythos im 5. Jh. v. Chr. auf die Bühne gebracht hatten (Neophr. TrGF 15 T 1–3. F 1–3; vgl. dazu Mastronarde 2002, zu Eur. Med. 57–64; Eur. II TrGF 17; Melanth. TrGF 23 T 4a. b), bleibt die wahrscheinliche Folie für diese und wohl alle weiteren gleichnamigen Komödien Euripides' *Medea*. Die vier Fragmente (fr. 1–4, darunter drei Glossen und nur ein Vers) erlauben keinen Rückschluß auf Inhalt und Verhältnis zur tragischen Vorlage; nicht einmal grobe Indikationen zu Personen oder Handlungsmustern sind gegeben, anders als etwa im Falle der nächsten Bearbeitung des Stoffs durch Strattis, von der wir u. a. wissen, daß die Tragödienhandlung in den komischen Alltag versetzt wurde (vgl. Orth 2009, 165–7).

### fr. 1 K.–A. (1 K.)

κιθαρωδὸν ἐξηγείρατ' Ἀράβιον † τὸν χορὸν τοῦτον

ἐξηγείρατε Phot., Sud.: ἐξεγ. Apostol. {τὸν} χορὸν τοῦτον Jacobs, {τὸν} χορὸν {τοῦτον} Bernhardt, Meineke, Kock, Erbse

ihr habt den arabischen Kitharoden aufgeweckt † diesen Chor

Sud. α 3729 (= Apostol. III 70. 71)

Ἀράβιος ἄγγελος· Μένανδρος ἐν Ἀνατιθεμένη ἢ Μεσσηνία· παρὰ τὴν παροιμίαν Ἀράβιος ἀλητής· Ἀράβιον ἄρ' ἐγὼ κεκίνηκα αὐλόν (Prov. Coisl. 40 ἄγγελον)· τίθεται δὲ ἐπὶ τῶν ἀπασσι διαλεγόμενων· τὸ παλαιὸν δὲ φασὶ τοὺς ἐλευθέρους μὴ μανθάνειν αὐλεῖν διὰ τὸ βάνασσον· τῶν δὲ ἀνδραπόδων τὰ πολλὰ εἶναι βάρβαρα καὶ Ἀράβια, ἐφ' ὧν ἐλέχθη παροιμία· δραχμῆς μὲν αὐλεῖ, τεττάρων δὲ παύεται· καὶ Ἀράβιος ἀλητής, ἐπὶ τῶν ἀκαταπαύστων· Κάνθαρος Μηδεία· —

*Arabios angelos* („der arabische Bote“): Menander in der *Anatithemenē* oder in der *Messēnia* (Men. fr. 31 [*Anatithemenē*]). Nach dem Sprichwort ‚Arabischer Flötenspieler‘. ‚Ich habe die arabische Flöte gespielt‘: es wird benutzt für die, die ununterbrochen plaudern. In früheren Zeiten sagte man, daß die freien Bürger das Flötenspielen nicht lernten, weil diese Beschäftigung als niedrig galt. Und unter den Sklaven waren die meisten Barbaren und Araber, über die das Sprichwort gesagt wurde: ‚Für eine Drachme spielt er Flöte, für vier hört er auf‘ (com. adesp. fr. \*920; vgl. Steph. Byz. A 367 Billerbeck) und der ‚arabische Flötenspieler‘ (Diogen. I 28 = CPG I 185,8), von denen, die nie aufhören. Kantharos in der *Mēdeia*: —

Phot. (S<sup>z</sup>) α 2764

Ἀράβιος αὐλητής· ἐπὶ τῶν ἀκαταπαύστων. Κάνθαρος Μηδεία (post. rasuram quattuor litterarum deficit z, succedit S<sup>z</sup>)· —· καὶ ἡ παροιμία· Ἀράβιος αὐλητῆς δραχμῆς μὲν αὐλεῖ, τεττάρων δὲ παύεται

*Arabios aulētēs* („der arabische Flötenspieler“): von denen, die nie aufhören. Kantharos in der *Mēdeia*: —. Und das Sprichwort: ‚Der arabische Flötenspieler singt zwar für eine Drachme, für vier hört er aber auf‘

**Metrum** Ungewiß (KKl Kl | | Kl r | † | Kl | | ; vgl. hier unten, Textgestalt).

**Zitatkontext** Ausgehend vom *Suda*-Lemma ‚Arabischer Bote‘ (einem Ausdruck Menanders; Men. fr. 31 [*Anatithemenē*] Ἀράβιον ἄρ' ἐγὼ κεκίνηκ' ἄγγελον, von manchen Zitatträgern mit der falschen Lesart αὐλόν ‚Flöte‘ überliefert), wird ein weiteres vermeintliches Komödienfragment angeführt (com. adesp. fr. \*920). Ohne die Bezeugung des Kantharos findet sich Photios' Variante in Prov. Ath., collect. quinta (cod. ML, p. 382 Mill., p. 420 Jungbl.) und Prov. Coisl. 40 p. 125,3 (mit Bühler 1987, 287; vgl. auch Hsch. α 6927 Ἀράβιος ἄγγελος· παροιμία, παρὰ τὸ Ἀράβιος αὐλητῆς' παραλαμβανομένη, ἐπὶ τῶν ἀπαύστως διαλεγόμενων μετῆκται δὲ ἀπὸ τοῦ Ἀραβίου αὐλητοῦ, ὃς ἠϋλεῖ μὲν δραχμῆς, ἐπαύετο δὲ τεττάρων' und Zenob. II 39. 58 Ἀράβιος ἄγγελος· παροιμία παρὰ τὸ Ἀράβιος αὐλητῆς' παραλαμβανομένη ἐπὶ τῶν ἀπαύστως διαλεγόμενων, mit Schneidewin zu CPG I 185,8).

**Textgestalt** Erwägenswert ist die Tilgung des Artikels durch Jacobs in Meineke 1823, 18 (τὸν} χορὸν τοῦτον; vgl. auch Meineke II.2 835: „hoc dicit: *chorum excitastis Arabii citharoedi instar numquam cantare desinentem*“ – ebenso Kock I 764 und Erbse 1950, zu Paus. att. α 141 Erbse – Meineke selbst schlägt alternativ folgende Verseinteilung vor: κιθαρῳδὸν ἐξήγειρ' Ἀράβιον τὸν χορὸν / τοῦτον). Zu Edmonds' κιθ. ἐξ. <, ἄνδρες> Ἀρ. / τὸν χ. τ. gilt das Urteil von Kassel–Austin z. St. („parum numerose“).

**Interpretation** Der Hinweis auf einen arabischen Kitharoden ist eine Anspielung auf den sprichwörtlichen Flötenspieler. Die Tilgung von τόν (vgl. hier oben, Textgestalt) führte zu einer Deutung, nach der die Angeredeten dazu aufgefordert würden, nach Art des berühmten arabischen Kitharoden zu singen, d. h. *ohne aufzuhören*.

**κιθαρῳδὸν – Ἀράβιον** Die Figur des Kitharoden (wer mit Begleitung der Kithara singt; vom Kitharisten zu unterscheiden, der nur spielt) findet sich in der Komödie sonst in Pher. fr. 6,1 [*Agrioi*] (φέρ' ἴδω, κιθαρῳδὸς τίς κάκιστος ἐγένετο;) und Ar. Eccl. 739 (σὺ δὲ δεῦρ', ἢ κιθαρῳδός, ἔξιθι, wahrscheinlich von einer Mühle gesagt, die bei Aristophanes gewöhnlich *thyieia* heißt); in Antiphan. fr. 27,14–8 [*Halieuomenē*] und Alex. fr. 3,2 [*Agōnis ē Hippiskos*] ist von der Liebesleidenschaft des Misgolas für die Kitharoden die Rede; in Diph. fr. 76 [*Synōris*] erscheint der Kitharode wieder in einer sprichwörtlich klingenden Redewendung (,nach dem Kitharoden kommt der Parasit'). Ἀράβιος ist seit Herodot das Standard-Adj. für ,arabisch' (als Ktetikon oder Ethnikon); spätere Alternativformen sind Ἄραψ (seit Strabon) und Ἀραβικός (seit dem 2. Jh. n. Chr.).

**ἐξηγείρατ'** Vgl. Ar. Ach. 574 (τίς γοργόν' ἐξηγείρεν ἐκ τοῦ σάγματος;), 1181 (καὶ γοργόν' ἐξηγείρεν ἐκ τῆς ἀσπίδος); metaphorisch wie wohl in Kantharos' Fragment z. B. in Eur. El. 41 (εὔδοντ' ἄν ἐξηγείρει τὸν Ἀγαμέμνωνος) und Ar. Lys. 315 (σὸν δ' ἔργον ἐστίν, ὃ χύτρα, τὸν ἄνθρακ' ἐξεγείρειν).

† τὸν χορὸν τοῦτον Vgl. hier oben, Textgestalt.

#### fr. 2 K.–A. (2 K.)

Antiatt. p. 85,30

β α ρ ὺ σ τ α θ μ ο ν· Κάνθαρος Μηδεΐα

*barystathmon* (,s c h w e r w i e g e n d', Nom./Akk. nt./Akk. mask.): Kantharos in der *Mēdeia*

**Metrum** Ungewiß (kl ka).

**Zitatkontext** Außer beim Antiatticista erscheint das Adj. in der lexikographischen Tradition sonst nur in Poll. IV 172 (καὶ βαρύσταθμα ὡς Ἀριστοφάνης), in einem Abschnitt über die Statik, zitiert nach σηκώματα ,Gegengewichte (auf der Waage)' von Hypereides (Hyper. fr. 271 Bl.) und mit Anspielung auf Ar. Ran. 1397 (vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Das Kompositum ist sonst in Ar. Ran. 1397–8 (ἀλλ' ἕτερον αὖ ζήτει τι τῶν βαρυστάθμων, / τι σοι καθέλλξει, καρτερόν τε καὶ μέγα) bezeugt, wo Dionysos Euripides empfiehlt, sich etwas *Schwerwiegendes* auszudenken, um beim Agon gegen Aischylos zu siegen, und fr. 415,2 [*Holkades*] (βαβαί, Λάκων· ὡς ἀμφοτέρων ἡμῶν ἄρ' ἦν / τὰ πράγματ' οἰσυπηρὰ καὶ βαρύσταθμα), wobei ‚die schmutzigen und schweren Dinge‘ auf Athens und Spertas Untaten im Peloponnesischen Krieg bezogen sind; darauf folgen Aristot. EN 1142a 22 und Plut. Lysand. 17,2 und später nur noch Galen. Inwieweit das Adj. bei Kantharos vom eigentlichen Sinn abweicht (kaum, wie in den *Fröschen*, oder eindeutig, wie in Aristophanes' Fragment), läßt sich ohne weiteren Kontext nicht bestimmen.

fr. 3 K.–A. (3 K.)

Antiatt. p. 85,10

βα<υ>βᾶν (βαυβᾶν Valckenaar: βαβᾶν cod., Slater, cf. Arcad. p. 149,13 Bark. = p. 171,3 Schm.)· ἀντὶ τοῦ καθεύδειν. Εὐριπίδης Συλεῖ· βα<υ>βῶμεν (Valckenaar: βαβ- cod., Slater) εἰσελθόντες . . . Κάνθαρος Μηδεία· β α < υ > β ἦ σ ο μ ε ν (βαυβ- Valckenaar: βαβ- cod., Slater)

*ba(u)ban* (‚schlummern‘): statt ‚schlafen‘. Euripides im *Syleus* (Eur. fr. 694 Kn.): ‚wir gehen hinein und schlummern . . .‘. Kantharos in der *Mēdeia*: ‚wir werden schlummern‘

**Metrum** Ungewiß (| | ka).

**Zitatkontext** Die Glosse des Antiatticista überschneidet sich teilweise mit Eust. in Od. p. 1761,27 (οἶον· ἢ δὲ προῦκαλεῖτό με / βαυβᾶν μετ' αὐτῆς, worauf Cratin. fr. 345 λόγος τις ὑπῆλθ' ἡμᾶς ἀμαθῆς συοβαύβαλος folgt), der wie der Antiatticista auf Aristophanes von Byzanz zurückgeht (Ar. Byz. fr. 15 Sl., aus dem Werk mit dem Titel *Über die bei den Alten verdächtigen Wörter*) sowie Hsch. β 354 (βαυβᾶν· καθεύδειν).

**Textgestalt** Beim Antiatticista wird die Verbform βαβᾶν überliefert, die Valckenaar in βαυβᾶν anhand von Eustathios emendierte (vgl. hier oben, Zitatkontext; Slater 1986, zu Ar. Byz. fr. 15 Sl. behält für den Antiatticista, und somit auch für Kantharos' und Euripides' Zitat, das tradierte βαβ- bei, für Eustathios druckt er aber das ebenfalls tradierte βαυβᾶν). Die Diskrepanz der beiden Formen βαβᾶν / βαυβᾶν könnte zwar zu einem Lallwort passen (vgl. hier unten, Interpretation), ist jedoch in den literarischen Belegen schwer zu belegen, so daß die Uniformierung der tragischen und komischen Zitate

in βαυβ- durch Valckenaar zu bevorzugen wäre (vgl. auch Kannicht zu Eur. fr. 694 Kn.).

**Interpretation** Das Verb βαυβᾶν ‚schlafen‘ (ursprünglich ein Lallwort) kommt außer bei Kantharos nur im Satyrspiel vor: in Eur. fr. 694 Kn. (βαυβῶμεν εἰσελθόντες· ἀπόμορξαι σέθεν / τὰ δάκρυα ‚wir gehen hinein und schlummern: wisch dir / die Tränen ab‘), zitiert direkt vor Kantharos, und in TrGF adesp. 165 (ἡ δὲ προῦκαλεῖτό με / βαυβᾶν μετ’ αὐτῆς ‚und sie lud mich ein / mit ihr zu schlafen‘), zitiert bei Eustathios (vgl. hier oben, Zitatkontext), einem Fragment, das noch als com. adesp. fr. 1295 Kock erschien, bevor es von Nauck und Cobet einem Satyrspiel zugeschrieben wurde. Es kann auch den faktitiven Sinn von ‚einschläfern‘ haben (Hsch. β 353 βαυβᾶ· κοιμίζει); mögliche Derivate (zur ganzen Frage vgl. die ausführliche Diskussion in Headlam 1922, zu Herond. 6,19) sind βαυβῶν (mask.) im Sinne von Olisbos und wohl auch der Name der Demeter-Amme Baubo (Hsch. β 356 βαυβῶ· τιθήνη Δήμητρος. σημαίνει δὲ καὶ κοιλίαν ὡς παρ’ Ἐμπεδοκλεῖ [Emped. fr. 153]; eine erweiterte Form ist βαυβαλίζειν ‚einschläfern‘ (Alex. fr. 231 [Titthē], zitiert in Antiatt. p. 85,14 im Anschluß an Kantharos’ Zitat).

#### fr. 4 K.–A. (4 K.)

Antiatt. p. 97,10

ἐ λ ἄ ν· ἀντι τοῦ ἐλαύνειν. Κάνθαρος Μῆδεία

*elan* (,t r e i b e n‘): statt *elaunein*. Kantharos in der *Mēdeia*

**Metrum** Ungewiß (K| ).

**Zitatkontext** Ob auch diese Glosse von der Auseinandersetzung mit dem Attizisten Phrynichos zeugt, läßt sich in diesem Fall nicht bestimmen. Sie entspricht der gewöhnlich knappen Zitierweise dieses Lexikons, das seinerseits ein Exzerpt aus einem Lexikon des 2. Jhs. n. Chr. darstellt, dessen ursprüngliche Intention darin bestand, die Reihe akzeptabler attischer Autoren zu erweitern (vgl. Arnott 2000, 9–10). Der einzige weitere lexikographische Beleg ist Zonar. p. 691,3 (ἐλάω. ἐλᾶν καὶ ἐλάειν, ἀντι τοῦ ἐλαύνειν).

**Interpretation** Die seltene und zumeist poetische Form ἐλᾶν ist etwa durch Imp. Präs. ἔλα vertreten (Pind. I. 5,38, Eur. HF 819, fr. 779,1 Kn.), v. a. aber durch die Infinitivform ἐλάαν (bereits episch, z. B. Hom. E 366. N 27, o 50, als Präs., P 496, ε 290, als Aor.; vgl. auch Soph. El. 734. 739) bzw. ἐλᾶν (Eur. Med. 70 ὡς τοῦσδε παιδᾶς γῆς ἐλᾶν Κορινθίας / σὺν μητρὶ μέλλοι τῆσδε

κοίρανος χθονός; Soph. fr. 269c\*\*, 24 R. δευτέρους πόνους ἔοικας πρὶν μύσαι κενούς ἐλᾶν; Hdt. VII 8β,1 μέλλω ζεύξας τὸν Ἑλλήσποντον ἐλᾶν στρατὸν διὰ τῆς Εὐρώπης ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα; vgl. auch VII 10β,1. 57,1. 128,1 ὅτι τὴν ἄνω ὁδὸν ἔμελλε ἐλᾶν διὰ Μακεδόνων; Xen. Hell. II 4,32 παρεῖχον, ἀχθεσθεὶς παρήγγειλε τοὺς μὲν ἰππέας ἐλᾶν εἰς αὐτοὺς ἐνέντας; Plat. Theag. 129d ἐγὼ οὖν οἶομαι ἐκεῖνον ἢ ἀποθανεῖσθαι ἢ ὁμοῦ τι τούτῳ γ' ἐλᾶν; Callim. fr. 1,26–8 Pf. ἐτέρων ἴχνια μὴ καθ' ὁμά / δίφρον ἐλ]ᾶν μηδ' οἶμον ἀνὰ πλατύν, ἀλλὰ κελεύθους / ἀτρίπτο]υς, εἰ καὶ στε [ι]γοτέρην ἐλάσεις; Plut. Marc. 9,2 ἦν δὲ προσδοκία τὸν Ἀννίβαν εὐθὺς ἐπὶ τὴν Ῥώμην ἐλᾶν).

Die Bedeutung ist generell ‚treiben, stoßen‘, ‚schmieden‘ (transit., z. B. Pferde, Streitwagen, Schiffe) bzw. ‚fahren, reiten, ziehen‘ (intrans.). Die in der Komödie bezeugte Bedeutung von ἐλαύνειν als *Sex treiben* (Ar. Eccl. 39, Plat. fr. 3,4 [*Adōnis*], mit Komornicka 1981, 76) kommt in einer eher hohen Form wie ἐλᾶν schwerlich in Frage (ἐλᾶν ist in der Komödie sonst nirgends bezeugt: in Ar. fr. 192 [*Daidalos*] ὁ μηχανοποιὸς ὅποτε βούλει τὸν τροχὸν / ἐᾶν † κάνεκας † λέγε ‚χαῖρε φέγγος ἡλίου‘ ist ἐλᾶν ἀνεκας die Konjektur von Bergk). Anhand des Textbestands für ἐλᾶν (vgl. hier oben) liegt es nahe, daß der Kontext parodisch war (ob sich das Verb, wie im zitierten Eur. Med. 70, ebenfalls auf das Vertreiben von Medea und ihren Kindern von Korinth beziehen könnte, läßt sich natürlich nicht nachweisen).

**Μύρμηκες** (*Myrmēkes*)  
 ‚Die Ameisen‘

Datierung: Ungewiß.

Vgl. test. 1. Keine Fragmente sind erhalten. Ein identischer für Platon überlieferter Komödientitel, ebenfalls ohne Fragmente, hat vermuten lassen, es handle sich um die gigantischen Ameisen, die in einer attischen Lokalsage am Hymettos Goldstaub hüteten und einen später sprichwörtlich gewordenen Krieg gegen die Athener verursachten, welcher nach drei Tagen für die Athener unglücklich endete (vgl. Pirrotta 2009, 191 und, für den sprichwörtlichen Ausdruck der *streitbaren Ameisen* Plat. Rep. 450b; auf diesen Mythos nimmt auch Eub. fr. 19 [*Glaukos*] Bezug, mit Hunter 1983, 110–2; zu Recht gegen die These, daß Kantharos als *didaskalos* oder gar ‚Strohmann‘ bei der Aufführung von Platons Komödie sowie von der ebenfalls für beide bezeugten *Symmachia(i)* fungierte, vgl. Pirrotta 2009, 38–9); die Singularform Μύρμηξ ist für Poseidippos (3. Jh. v. Chr.) bezeugt; nur scheinbar vergleichbar sind hingegen die Μυρμηκάνθρωποι des Pherekrates, die den aitiologischen Mythos der aiginetischen Myrmidonen zum Gegenstand hatten (Pher. fr. 117–131 [*Myrmēkanthrōpoi*]; vgl. Urios-Aparisi 1992, 366–8). Beide Mythen könnten theoretisch für Kantharos’ *Myrmēkes* in Frage kommen, wobei die attische Sage der hymettischen Ameisen näher liegt.

**Συμμαχία (*Symmachiai*)**  
 ‚Die Allianzen‘

Datierung: Ungewiß.

Vgl. test. 1. Keine Fragmente sind erhalten. Eine *Symmachia* des Komikers Platon ist u. a. von Pollux bezeugt (Plat. fr. 162. 163. 174 [*Symmachia*]), wobei andere Zitatträger (Athenaios, Harpokration, Priscian: fr. 164. 165. 166. \*169 [*Symmachia*]) eine alternative Urheberschaft (‚Kantharos bzw. Platon‘) vorschlagen (vgl. Pirrotta 2009, 299, die gegen die These zu Recht plädiert, daß Kantharos und Platon Koautoren desselben Stücks gewesen seien; diese These wurde von Giannini 1959, 194–6 vertreten, und zuletzt noch, mit Folgen für die Rekonstruktion von Kantharos’ Karriere, von Hartwig 2010, 27–8: „Platon scheint bis zu den ‚Städtischen‘ Dionysien 422 v. Chr. anonym mit anderen Dichtern zusammengearbeitet zu haben. Der Erfolg der *Symmachia* veranlasste ihn, als selbständiger Dichter tätig zu werden, und im folgenden Jahr (421 v. Chr.) debütierte er mit den *Rhabdouchoi*. Dieses Stück fiel zwar durch, doch gewann er 420 v. Chr. mit den *Nikai* an den Lenäen. Anscheinend war *Peisander* seine nächste Produktion, die entweder an den Lenäen oder den ‚Städtischen‘ Dionysien 419 v. Chr. aufgeführt wurde. Mit diesem Stück hatte er grossen Erfolg; vermutlich enthüllte er daraufhin seine erfolgreiche Vergangenheit als Koautor der *Symmachia* des Kantharos“; vgl. aber Sonnino 2014, 175–6). Photios gibt als einziger als Verfasser einer *Symmachia* nur Kantharos an (Phot. π 517 πεζᾶς μόσχους· ἀντὶ τοῦ ἑταίρας· ἐλέγοντο γάρ τινες οὕτως, ὡς Ἀριστοτέλης ἐν τῇ Πολιτείᾳ· τὰς χωρὶς ὀργάνων· Κάνθαρος Συμμαχίᾳ (Plat. fr. 170 [*Symmachia*])· ἀὐλητρίδα πεζήν· καὶ Εὐπολίς Κόλαξι (Eup. fr. 184 [*Kolakes*]), mit Napolitano 2012, 133–4).

Weitere Fälle von doppelter (oder dreifacher) Zuschreibung einer Komödie sind Aristophanes’ bzw. Platons *Skeuai*, Kallias’ bzw. Diokles’ *Kyklōpes*, Eunikos’ bzw. Philyllios’ *Anteia*, Eunikos’ bzw. Philyllios’ bzw. Aristophanes’ *Poleis*, Pherekrates’ bzw. Strattis’ *Agathoi*, Strattis’ bzw. Apollophanes’ *Iphigerōn*, Nikostratos’ bzw. Philetairos’ *Antyllos*, Diphilos’ bzw. Kalliades’ *Agnoia* und Antiphanes’ bzw. Epigenes’ *Argyriou aphanismos* (vgl. Sonnino 2014, 177. 193–4).

Über den konkreten Bezug zu Athens Bundesgenossen läßt sich lediglich spekulieren, wobei Hinweise in diese Richtung nur von Platons *Symmachia* gegeben sind (diesbezüglich dachte z. B. Giannini 1959 an die Unzuverlässigkeit mancher Alliierten wie Kerkyra; zu den historischen Aspekten der *symmachiai* im 5. Jh. v. Chr. vgl. Baltrusch 1994, 15–91).

## Τηρεός (*Tēreus*) ,Tereus‘

Datierung: Ungewiß.

Tereus ist der Protagonist eines Mythos, in dem auch seine Frau Prokne und deren Schwester Philomela eine Rolle spielen: als Sohn des Ares wurde der Thraker Tereus im Krieg gegen Labdakos dem athenischen König Pandion zur Hilfe herbeigerufen, der ihm zum Dank seine Tochter Prokne zur Frau gab; mit dieser erzeugte er Itys, verliebte sich aber in Proknes Schwester Philomela, der er erzählte, daß Prokne tot sei; darauf versteckte er Philomela auf dem Land, vergewaltigte sie und schnitt ihr die Zunge ab, damit sie nichts verraten würde; durch eine geheime Botschaft gelang es Philomela jedoch, ihre Schwester darüber zu informieren. Prokne fand ihre Schwester wieder, ließ ihren Sohn Itys kochen und ihrem unwissenden Mann auftischen. Bevor die beiden Schwestern auf der Flucht von dem mit einer Axt bewaffneten Tereus erreicht werden konnten, flehten sie die Götter an, in Vögel verwandelt zu werden: Prokne wurde in eine Nachtigall verwandelt, Philomela in eine Schwalbe und Tereus in einen Wiedehopf.<sup>32</sup>

Eine dramatische Behandlung erfuhr der Mythos durch Sophokles in einer verlorenen Tragödie (*Tēreus*), die wohl in den späten 430er Jahren v. Chr. aufgeführt wurde (vgl. Radt in TrGF IV [Soph.] 435–7), und dann durch Philokles (Τηρεός ἢ Ἔποψ, ohne Fragmente; zu Philocl. TrGF 24 T 4 vgl. Bagordo 2001). Auf Sophokles, der vermutlich die barbarischen Züge des Thrakers zum Ausdruck brachte (vgl. Soph. fr. 587 R.), ist die Parodie in Ar. Av. 93–208 zurückzuführen: hier treffen Peiseitaros und Euelpides auf Tereus, dessen Geschichte bereits in v. 15 angedeutet wird (vgl. Dunbar 1995, z. St.);

<sup>32</sup> Die Version des Mythos in Apollod. III 193–5 (Πανδίων δὲ γήμας Ζευξίπτην τῆς μητρὸς τὴν ἀδελφὴν θυγατέρας μὲν ἐτέκνωσε Πρόκνην καὶ Φιλομήλαν, παῖδας δὲ διδύμους Ἐρεχθεά καὶ Βούτην. πολέμου δὲ ἔξαναστάντος πρὸς Λάβδακον περὶ γῆς ὄρων ἐπεκαλέσατο βοηθὸν ἐκ Θράκης Τηρέα τὸν Ἄρεος, καὶ τὸν πόλεμον σὺν αὐτῷ κατορθώσας ἔδωκε Τηρεῖ πρὸς γάμον τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα Πρόκνην. ὁ δὲ ἐκ ταύτης γεννήσας παῖδα Ἴτυν, καὶ Φιλομήλας ἐρασθεὶς ἔφθειρε καὶ ταύτην, εἰπὼν τεθνάναι Πρόκνην, κρύπτων ἐπὶ τῶν χωρίων. αὐτὸς δὲ γήμας Φιλομήλαν συνηνάζετο, καὶ τὴν γλῶσσαν ἐξέτεμεν αὐτῆς. ἡ δὲ ὑφίνασα ἐν πέπλῳ γράμματα διὰ τούτων ἐμήνυσε Πρόκνη τὰς ἰδίας συμφοράς. ἡ δὲ ἀναζητήσασα τὴν ἀδελφὴν κτείνει τὸν παῖδα Ἴτυν, καὶ καθεψήσασα Τηρεῖ δεῖπνον ἀγνοοῦντι παρατίθησι· καὶ μετὰ τῆς ἀδελφῆς διὰ τάχους ἔφυγε. Τηρεὺς δὲ αἰσθόμενος, ἀρπάσας πέλεκυν ἐδίωκεν. αἱ δὲ ἐν Δαυλίᾳ τῆς Φωκίδος γινόμεναι περικατάληπτοι θεοὶς εὐχονται ἀπορνεωθῆναι, καὶ Πρόκνη μὲν γίνεται ἀηδὼν, Φιλομήλα δὲ χελιδῶν· ἀπορνεοῦται δὲ καὶ Τηρεὺς, καὶ γίνεται ἔποψ).

dies gilt auch für den kurzen Hinweis in Lys. 563–4 (ἕτερος δ' αὖ Θραῶν πέλιτην σείων κάκόντιον ὡσπερ ὁ Τηρεὺς / ἐδεδίσκετο τὴν ἰσχαδόπωλιν καὶ τὰς δρυπεπεῖς κατέπιεν ‚ein anderer, aus Thrakien, schwang Schild und Speer, wie Tereus, / erschreckte die Feigenverkäuferin und verschlang die reifen Feigen‘).

Als Komödientitel ist *Tēreus* erst wieder für Anaxandrides (Anaxandr. fr. 46. 47. 48 [*Tēreus*]) und Philetairos (Philetaer. fr. 16. 17 [*Tēreus*]) bezeugt (vgl. Nesselrath 1990, 216–8, der dazu bemerkt: „Wieder ist es zunächst erstaunlich, daß ein Thema so voller barbarischer Leidenschaft und Rache zum Vehikel nicht nur einer, sondern sogar mehrerer Komödien werden konnte“, 216). Wenn die beiden weiblichen Figuren des Mythos – Prokne und Philomela – für die erhaltenen Fragmente in Frage kommen, dann könnten sich fr. 5. 7 eher für Prokne, fr. 6 eher für Philomela eignen. Daß die Magadis von fr. 12 (*incertae fabulae*) auf Tereus zu beziehen sein könnte (so Meineke II.2 837: „fortasse“), ist hingegen deutlich unwahrscheinlicher.

#### fr. 5 K.–A. (5 K.)

γυναῖκ' Ἀθηναίαν καλὴν τε κάγαθήν

eine athenische Frau und durchaus feine Lady

Phot. (b, z) α 466 = Sud. α 729 (Ael. D. α 43 Erbse, Paus. att. α 35 Erbse)

Ἀθηναίας ὁ Μεγακλείδης οὐ φησι καλεῖσθαι τὰς γυναῖκας, ἀλλ' Ἀττικὰς ἐν τοῖς περὶ Ὀμήρου [...] Φερεκράτης δὲ (Φ. τε Phot., ἀλλ' ἰδοὺ Φ. Sud.) ἐν Γραυσίν φησιν· (Pher. fr. 39 [*Graes*]). καὶ Κάνθαρος Τηρεῖ· —· καὶ Φιλήμων Πτέρυγι· (Philem. fr. 69 [*Pterygion*]). οἱ δὲ μὴ δεῖν φάσκοντες Ἀθηναίας λέγεσθαι τὰς Ἀττικὰς [...] ἀντὶ τοῦ Ἀθηναίας φασὶν ἀστὰς (αὐτὰς φασὶ Sud.) λέγεσθαι καὶ Ἀττικὰς. πλὴν πολλή γε ἡ χρῆσις τῆς φωνῆς ἐπὶ τῶν γυναικῶν παρὰ τοῖς ἀρχαίοις, ὡς οἱ τε προειρημένοι ποιηταὶ μαρτυροῦσι καὶ Δίφιλος ἐν Ἀμάστριδι (Diph. fr. 10 [*Amastris*]) [...] ὁ μέντοι Φρόνιχος ἀνάττικόν φησιν εἶναι τὴν φωνὴν «καὶ» θαυμάζει πῶς ὁ Φερεκράτης ἀττικώτατος ὢν χρῆται τῇ λέξει

Megakleides sagt in seiner Schrift *Über Homer* (Megacl. FHG IV p. 443 Müller), daß die Frauen [d. h. aus Athen] nicht Athenenerinnen genannt wurden, sondern Attikerinnen [...]. Pherekrates aber in den *Graes*: (Pher. fr. 39 [*Graes*]). Und Kantharos im *Tēreus*: —·. Und Philemon im *Pteryx*: (Philem. fr. 69 [*Pterygion*]). Diejenigen, die behaupten, daß man die Attikerinnen nicht Athenenerinnen nennen soll [...] behaupten, man solle sie statt Athenenerinnen ‚Städterinnen‘ und Attikerinnen nennen. Der Gebrauch des Wortes für die Frauen ist jedoch weit verbreitet bei den antiken Autoren, wie sowohl die vorhin genannten Dichter als auch Diphilos in der *Amastris* bezeugen (Diph. fr. 10

[*Amastris*] [...] Phrynichos sagt allerdings (Phryn. Praep. soph. fr. 8 v. Borr.), daß das Wort unattisch sei, und wundert sich, warum sich der durchaus attische Pherekrates (Pher. test. 10) dieses Worts bedient habe

**Metrum** Iambischer Trimeter:

kl kl | | kl kl kl

**Zitatkontext** In der Diskussion, ob die Frauen aus Athen im korrekten Attisch *Athenerinnen* oder *Attikerinnen* genannt werden sollen, berufen sich Photios bzw. *Suda* (unter deren Quellen für diese attizistische Frage wohl Ailios Dionysios und der Attizist Pausanias zu erkennen sind) auf den Historiker Megakleides (Megacl. FHG IV p. 443 Müller), der für *Attikerinnen* plädiert, weil die Form *Athēnaia* Anlaß zur unfrommen Verwechslung mit der Göttin Athene gegeben hätte. Gegen diese Meinung werden jedoch Komikerfragmente angeführt, in denen das Adj. *Athenerin* verwendet wird (neben Kantharos, Pher. fr. 39 [*Graes*] Ἀθηναίαις αὐταῖς τε καὶ ταῖς συμμάχοις – eine Parodie der u. a. in Ar. Nub. 609 bezeugten Formel, die nur die athenischen Männer vorsah – und Philem. fr. 69,3 [*Pterygion*] τὰς Ἀθηναίας λέγω). Gegen die Ansicht des Peripatetikers Megakleides wandte sich zunächst Aristophanes von Byzanz (Ar. Byz. fr. 3A Sl. ὅτι ἐστὶν Ἀθηναία γυνή, ὥσπερ καὶ Ἀθηναῖος) und, in seinen Fußstapfen, Oros in seinem Lemma Ἀθηναίας (Orus, fr. B 4 Alp., mit Alpers 1981, z. St.), dessen direkte Quellen Didymos (Did. p. 351 Schm.) und der Attizist Phrynichos (Phryn. Praep. soph. fr. 8 v. Borr.) waren, der aber seinerseits das Wort für ‚unattisch‘ hielt (von Oros’ Περὶ ἐθνικῶν hängt wiederum Steph. Byz. A 80 Billerbeck ab).

**Interpretation** Die Art und Weise wie diese athenische Frau etikettiert wird, läßt einen ironischen Tonfall nicht ausschließen. Die nächste Parallele ist Eup. fr. 109 [*Dēmoi*] (γυναῖκ’ ἔχοντα μάλα καλήν τε κάγαθὴν / αὕτη νεανικοῦντος ἐπεθύμησέ μου), wo die *feine* Dame sich in der Tat in einen Jüngling verliebt und sich somit als Ehebrecherin erweist (vgl. Telò 2007, 550); ähnlich ironisch ist auch Men. Dis ex. 91–2 (κα]ῖ μ[ῆν δο]κῶ μοι τὴν καλήν τε κάγαθὴν / ἰδεῖν ἐρωμένην ἂν ἠδ[έ]ως, mit Gomme–Sandbach 1973, z. St.). Eine Identifizierung mit Tereus’ Ehefrau ist möglich. Thematisch vergleichbar ist vielleicht Anaxandr. fr. 47 [*Tereus*] (ἀλλ’ οἷα νύμφη βασιλῆς ὠνομασμένη / μύροις Μεγαλλεῖοισι σῶμ’ ἀλείφεται), das hier offenbar auf Prokne bezogen ist, die sich auf die Hochzeit mit einem König (Tereus) vorbereitet (vgl. zu fr. 7).

**γυναῖκ’ Ἀθηναίων** Vgl. hier oben, Zitatkontext.

**καλήν τε κάγαθὴν** Dies ist die zum 3ia passende Variante für die Standardform καλὸς κάγαθός (so Arnott 1996, zu Alex. fr. 112,2 [*Kouris*]; zu den ethischen und sozialen Implikationen des Begriffs in der griechischen

Kultur vgl. Wankel 1961 und Dover 1974, 41–3). Die *καλοκάγαθία* der Frauen entspricht v. a. einem vorbildlichen Eheleben (vgl. Henderson 1987b, 110–7). Die Junktur kann auch einen ganz allgemeinen (positiven) Wert haben, wie in Ar. Ran. 1236 (λήψει γὰρ ὀβολοῦ πάνυ καλήν τε κάγαθήν), von Dionysos auf die *lekkythos* bezogen (‘erstklassige Ware’: der parodische Gebrauch des Ausdrucks, der aus dem Jargon der Markthändler stammen könnte, wurde von Del Corno 1985, z. St. suggeriert; so auch Dover 1993, z. St.).

fr. 6 K.–A. (6 K.)

Κυδωνίους μήλοισιν εἰς τὰ τιτθία

κυδωνέους A: corr. Schweighäuser    εἰς τὰ A: ἴσα τὰ Meineke: εἶχε Kock    μήλοισιν  
ἔχει(ς) τ. τ. / <ὁμοῖα> Peppink

den Kydonischen Äpfeln, was die Brüste angeht

Athen. III 81d

Κυδωνίων δὲ μῆλων μνημονεύει Στησίχορος ἐν Ἑλένη οὕτως· (Stes. PMGF 187). καὶ Ἀλκμάν. ἔτι δὲ Κάνθαρος ἐν Τηρεῖ· —

die Kydonischen Äpfel werden von Stesichoros in der *Helena* so erwähnt: (Stes. PMGF 187). Auch Alkman (vgl. Alcman. PMGF 99 = fr. 226 Cal.). Und noch Kantharos im *Tēreus*: —

**Metrum** Iambischer Trimeter:

κ| κ| | | κ| | κ| κ|

**Zitatkontext** Das Zitat, das auf zwei Lyrikerzitate folgt, befindet sich in einem Abschnitt, worin verschiedene Qualitäten von Äpfeln bzw. Quitten erörtert werden (Athen. III 80d–82c), und zwar innerhalb einer längeren Sektion, in der es nahezu ausschließlich um Vorspeisen geht (II 49d–III 85c): speziell für die Kydonischen Äpfel (eine Art von Quitten) wird direkt nach Kantharos auch Philemon herangezogen (Philemon. fr. 1 [*Agroikos*]).

**Textgestalt** Obwohl das Bild der Brüste als Quitten außer Zweifel steht (vgl. hier unten, Interpretation), erschien das überlieferte εἰς τὰ – im Sinne von ‚bezüglich der, was die [...] angeht‘ (Kühner–Gerth I.2 471: „überhaupt zur Angabe einer Rücksicht auf einen Gegenstand“) – als problematisch und wurde von Meineke II.2 835 in ἴσα τὰ korrigiert (so auch Storey I 180–1, mit der Übers. des ganzen Fragments: „Breasts like Cydonian apples“), von Kock I

765 in εἶχε, der es für möglich hält, daß εἰς τὰ τιθία Athenaios' Wortlaut sei („post ἐν Τηρεῖ excidisse videtur ἐμφορῆ, et pro εἰς τὰ scribendum εἶχε. nisi forte εἰς τὰ τιθία Athenaei sunt verba interpretationis causa addita“; zu weit hergeholt ist das μήλοισ τ. τ. ἔχεις / <όμοῖα> von Peppink 1936, 22).

**Interpretation** Der Vergleich zwischen Kydonischen Äpfeln und weiblichen Brüsten ist auch in Ar. Ach. 1199 (τῶν τιθίων, ὡς σκληρὰ καὶ κυδώνια) zu finden, wo die Festigkeit als gemeinsamer Nenner hervorgehoben wird (aus diesem Bild ist das Verb κυδωνιᾶν ‚fest wie eine Quitte sein‘ herzuleiten: ein Hapax in Anth. Pal. [Leonid.] XVI 182,7 καὶ μαζός, ἀκμῆς ἄγγελος, κυδωνιᾶ); alternativ zu den Quitten dienen die Äpfel zu einem ähnlichen Vergleich: so in Cratet. fr. 43 (πάνυ γάρ ἐστιν ὠρικὰ / τὰ τιθί' ὡσπερ μῆλα καὶ μμιαίκυλα), wo die jugendliche Blüte im Vordergrund steht. Daß Äpfel im günstigen Kontext schlichtweg für *Brüste* stehen können, zeigen ferner Ar. Lys. 155–6 (ὁ γῶν Μενέλαος τᾶς Ἑλένας τὰ μᾶλά πα / γυμνᾶς παραυιδῶν ἐξέβαλ', οἶῶ, τὸ ξίφος) und Eccl. 903–4 (κάπῃ τοῖς μήλοισ ἐπαν-/θεῖ; vgl. auch Theocr. 27,50 μᾶλα τεὰ πράτιστα τάδε χνοάοντα διδάξω, mit Gow 1952, z. St.). Von den beiden weiblichen Figuren des Tereus-Mythos, Prokne und Philomela, eignet sich wohl eher letztere – nicht zuletzt aufgrund eines möglichen Wortspiels mit ihrem Namen (Φιλο-μῆλα).

**Κυδωνίους μήλοισιν** Zu den Quitten vgl. außer den beim Zitatträger erwähnten Stellen (vgl. hier oben, Zitatkontext) auch Ibyc. PMGF 286,1–2, in der Schilderung eines *locus amoenus* (vgl. Dalby 2003, 275–6).

**τιθία** Das Diminutiv von τιθός ‚(weibliche) Brust‘ (Ar. Thesm. 640; normal in der medizinischen Lit.) kommt in der Komödie sonst in Ar. Pac. 863, Thesm. 143. 691, Ran. 412b, Plut. 1067, Antiphan. fr. 105,4 [*Thorikioi ē Dioryttōn*] und Men. Sam. 266. 536. 540 vor (τιθίδια in Ar. fr. 338,2 [*Thesmophoriazousai* II]; vgl. Henderson 1991<sup>2</sup>, § 200; zu den bei weiblichen Brüsten in der griechischen Kultur gefragten Eigenschaften – sie sollen klein, fest und rund sein – vgl. Gerber 1978, 208, für die Komödienbelege auch Cameranesi 1987, 41–2 und Robson 2013, 47–8; zur sexuellen Valenz der weiblichen Brüsten in den bildenden Künsten Kilmer 1993, 26 und Cohen 1997, speziell zu den Brüsten der Bräute Sebesta 2002, 129–30).

fr. 7 K.–A. (2 Dem.)

α| κ| και πρότερον οὔσα παρθένος  
ἀμφογάπαζες αὐτόν

2 αὐτόν ἀμφ. b: transp. Reitzenstein

und früher, als du noch unverheiratet warst,  
pflegtest du ihn liebevoll zu umarmen

Phot. α 1301

ἀμφογάπαζες. Κάνθαρος Τηρεῖ· και — αὐτόν ἀμφογάπαζες

*amphēgapazes* (,du umarmtest liebevoll'). Kantharos im *Tēreus*: —**Metrum** Iambische Trimeter:

[α| κ| ] | r κ| | κ| κ|  
| | κ| κ| | κ| [ | α| κ| ]

**Zitakontext** Die vollständige Glosse nur im Berolinensis (b) und S<sup>z</sup>, während der Zavordensis (z) nur ἀμφογάπαζες bietet, der auf das Lemma eine Lücke von vier Buchstaben folgen läßt. Als episches Wort fand das Lemma Interesse bei Grammatikern und Kommentatoren v. a. im Bezug zum homerischen (und hesiodischen) Gebrauch (vgl. hier unten, zum Wort).

**Interpretation** Da im Mythos Tereus' Ehefrau Prokne ist, könnten diese Verse zu ihr gesagt werden. Dann dürfte der Umarmte mit Tereus selbst zu identifizieren sein. Das Fragment könnte somit mit fr. 5, in der von einer respektablen athenischen Ehefrau die Rede ist, und mit Anaxandr. fr. 47 [*Tēreus*] (ἀλλ' οἶα νύμφη βασιλῆς ὠνομασμένη / μύροις Μεγαλλείοισι σῶμ' ἀλείφεται) zusammenhängen, wo wahrscheinlich Prokne sich auf die Hochzeit mit Tereus vorbereitet: hier würde der Einsatz von einem hochwertigen Parfüm, das allerdings wie alle Parfüms auch eine erotische Konnotation haben kann (vgl. Ar. Lys. 47. 942–3, mit Henderson 1987a, z. St.), ein gutes Pendant zur liebevollen Umarmung bieten.

**καὶ πρότερον οὔσα παρθένος** παρθένος steht hier nicht für *Jungfrau* (die wohl erotisch konnotierte ‚liebevolle Umarmung‘ läßt dies ausschließen), sondern für *unverheiratete Frau* so wie etwa in Hom. B 514, Pind. P. 3,34, Soph. Trach. 1219; für die Komödie, ebenfalls im Satzbau, vergleichbar ist Ar. Nub. 530 (κἀγώ, παρθένος γὰρ ἔτ' ἦν κούκ ἐξῆν πώ μοι τεκεῖν ‚und ich, denn ich war noch Jungfrau und noch nicht in der Lage zu gebären‘), wo Aristophanes in der Parabase von einer Zeit spricht, als er keine Stücke auf die Bühne brachte.

οὔσα παρθένος am Schluß eines 3ia auch in Eur. El. 311 (ἀναίνομαι γυναικάς οὔσα παρθένος, es spricht Elektra).

**ἀμφογάπαζες αὐτόν** Das Verb ἀμφαγαπάζειν (ἀγαπάζειν ist eine erweiterte Form von ἀγαπᾶν, episch und lyrisch; das Präverb ἀμφ(ι)- hat eine superlative Funktion) ist bereits homerisch, wird vorwiegend in der hexametrischen Dichtung eingesetzt, in der es nicht eine Liebesbeziehung, sondern ein freundschaftliches Verhältnis bzw. eine gastliche Aufnahme andeutet (Hom. Π 192 ἀμφαγαπαζόμενος ὡς εἶθ' ἐὼν υἱὸν ἐόντα – mit Apoll. Soph. Lex. Hom. p. 29,28 ἀμφαγαπαζόμενος περισσῶς ἀγαπώμενος sowie Hsch. α 3885 ἀμφαγαπαζόμενος· ὑπερβαλλόντως περιγαπώμενος καὶ περιγαπαζόμενος –, Hom. ξ 381 ἐγὼ δέ μιν ἀμφαγάπαζον – mit Eust. in Od. p. 1764,21 τουτέστιν ἐφίλουν, ἐφιλοφρονούμην; h.Cer. 289–90. 435–6. 439, Ap. Rh. III 257–9. 1167, epic. adesp. fr. 2,37 CA κύν[ες δέ μιν ἀμφαγάπαζεν] / οὐρῆσιν σαίνοντες, Orpian. Hal. I 697. IV 284. V 84. 482, Cyneg. II 306. 348. III 203; im Pentameter eines eleg. Distichons Anth. Pal. App. [epigr. dem.] 256,2 μουσοπόλος ξεῖνος ἀμφαγαπαζόμενος); in der Variante ἀμφαγαπᾶν vgl. Hes. Op. 57–8 (ῥ' κεν ἅπαντες / τέρπωνται κατὰ θυμὸν ἐὼν κακὸν ἀμφαγαπῶντες, mit Hsch. α 3886 ἀμφαγαπῶντες· ἀσπαζόμενοι). Für Kantharos' Verwendung richtig ist die Wiedergabe *liebevoll umarmen* in Komornicka 1981, 61 („Dans le *Térée* de Cantharus [...] ce verbe est employé au sens de “répondre à l'amour”: “autrefois, quand tu étais jeune fille, tu lui rendais amour pour amour” [...] Personnellement, je serais plutôt d'avis de prendre ce verbe – dans le texte cité – comme “tu l'embrassais tendrement”“).

fr. 8 K.–A. (1 Dem., cf. com. adesp. fr. 835. 836 K.)

Phot. (b, z) α 1118

ἀμαξιαῖα ῥήματα· μεγάλα, ἃ φέροι ἄν (φέρει Phot.) ἄμαξα, οὐκ ἄνθρωπος ἢ ὑποζύγιον (deficit z, succedit S<sup>2</sup>). Πολύζηλος ἐν Διονύσου γοναῖς· ῥήμαθ' ἀμαξιαῖα. ὁ δὲ Κάνθαρος ἐν Τηρεῖ ἀμαξιαῖα κομπήματα εἶρηκεν. οὐ χρήσι δὲ σὺ (sic b, cf. Phryn. Praep. soph. p. 75,15, σὺ δὲ οὐ χρ. S<sup>3</sup>) τῇ τοιαύτῃ φράσει· κωμικὰ γάρ, ἀλλ' οὐ πολιτικὰ τὰ τοιαῦτα

*amaxiaia rhēmata* (,wagenlastschwere Wörter'): große [d.h. Wörter], welche ein (vier-rädiger) Lastwagen tragen könnte, nicht aber ein Mensch oder ein Jochtier. Polyzelos in den *Dionysou gonai* (Polyz. fr. 7 [*Dionysou gonai*]): ‚wagenlastschwere Wörter'. Und Kantharos im *Tereus* hat gesagt: ‚w a g e n l a s t s c h w e r e P r a h l w o r t e'. Du solltest dich jedoch eines solchen Ausdrucks nicht bedienen: denn komisch, aber nicht gewöhnlich sind derartige Formen

**Metrum** Iambisch (?) (vgl. hier unten, Textgestalt).

**Zitatkontext** Die Photios-Glosse stammt von Phryn. Praep. soph. p. 43,5 (ἀμαξιαῖα ῥήματα· μεγάλα, ἃ φέροι ἄν ἄμαξα, οὐκ ἄνθρωπος ἢ ὑποζύγιον. καὶ ὁ ποιητής [Hom. Y 247] ,οὐδ' ἄν νηὺς ἑκατόζυγος ἄχθος ἄροιτο'. οὐκ ἔστι ταῦτα πολιτικά, τῷ μέντοι ποιητῇ δίδεται λέγειν); hierhin gehört auch Diogen. III 41 (ἀμαξιαῖα ῥήματα· μεγάλα κομπάσματα; inwieweit sich das Bild mit dem in Demiańczuk 1912, 28 erwähnten Sprichwort ὡς ἄφ' ἀμάξης λέγει vereinbaren läßt, ist mir unklar: *aus dem Streitwagen reden* hat mit der Bedeutungsgröße der Worte nichts zu tun). Begleitet werden die Zitate durch die Empfehlung, den Ausdruck zu meiden (damit ist nur das Adj. ἀμαξιαῖος gemeint), wobei sich Phrynichos auf den Gebrauch des Bildes bezieht, den er nur Homer gestatten will, weil er ihn sonst für nicht *gewöhnlich* erklärt (vgl. LSJ s.v. πολιτικός: „belonging to common usage“, mit Verweis auf Isocr. 9,10 τῶν ὀνομάτων τὰ πολιτικά sowie auf die Phrynichos-Stelle, mit der Bemerkung „ὁ π., opp. ὁ ποιητής“).

**Textgestalt** Aus metrischen Gründen wurde von Robert 1918, 162 κομπάσμαθ' ἀμαξιαῖα (| | KK| K| K) gelesen, was ein Pendant zu ῥήμαθ' ἀμαξιαῖα (Polyz. fr. 7 [*Dionysou gonai*]) im Vergleich zum Lemma ἀμαξιαῖα ῥήματα darstellen würde; möglich ist aber auch der Vorschlag von Kassel–Austin z. St.: „sed fuit fortasse ἀμαξιαῖα | K| κομπ.“ (K| K| K| K| | | Kα).

**Interpretation** Die Kombination von Epitheton und Subst. spricht für eine tragische Parodie, wobei die Beliebtheit von κομπάσματα bei Aischylos (vgl. hier unten, zum Wort) speziell an eine Aischylos-Parodie (wie in Ar. Ran. 940) denken ließe; das pompös Überladene, das die ganze Junktur evoziert, ist jedenfalls kompatibel mit der Karikatur seines Stils in der Archaia.

**ἀμαξιαῖα** Im eigentlichen Sinne („groß genug, um einen Lastwagen zu füllen“) erscheint das Adj. zumeist in der Prosa und als Attribut von λίθος (z. B. Xen. Hell. II 4,27, Dem. 55,20, Aristot. Mir. ausc. 838b 1): so auch in Diph. fr. 37,5–6 [*Enagizontes*] (λίθον / ἀμαξιαῖον); metaphorisch nur hier und im unmittelbar davor zitierten Polyz. fr. 7 [*Dionysou gonai*] (ῥήμαθ' ἀμαξιαῖα; dazu vgl. Greg. Cyr. I 78 = Greg. Cyr. Mosqu. I 75 = Apostol. II 76 [CPG I 356, II 100.283] ἀμαξιαῖα ῥήματα· ἐπὶ τῶν μεγάλων λόγων). Das Suffix -ιαῖος bezeichnet gewöhnlich ein Maß (vgl. Chantraine 1933, 49; weitere Adj.-Bildungen wie ἀμαξικός, ἀμαξήρης bzw. ἀμαξίτης heißen hingegen ‚zum Wagen zugehörig‘).

**κομπάσματα** Dieses Abstraktum zu κομπάζειν ‚prahlen, sich blähen‘ (denominales Verb von κόμπος) wird bis zur nachklass. Zeit ausschließlich im Pl. verwendet und ist v. a. bei Aischylos ein beliebtes Wort (vgl. Aesch. Sept. 551 αὐτοῖς ἐκεῖνοις ἀνοσίοις κομπάσμασιν, 794 πέπτωκεν ἀνδρῶν ὄβριμων κομπάσματα, PV 360–1 ὅς αὐτὸν ἐξέπληξε τῶν ὑψηγῶρων / κομπασμάτων);

in Ar. Ran. 940 (οἰδοῦσαν ὑπὸ κομπασμάτων καὶ ῥημάτων ἐπαχθῶν ‚gebläht durch Prahlereien und wuchtige Worte‘) bezieht sich Euripides ebenfalls auf die tragische Poesie, wie er sie von Aischylos empfangen hat.

#### fr. 9 K.–A. (7 K.)

Antiatt. p. 85,25

ἀ ν α σ ε ἷ σ α ι (-πεῖσαι cod., corr. Meineke) ἀντὶ τοῦ ἀναπεῖσαι. Κάνθαρος Τηρεῖ  
*anaseisai* (‚zurückschütteln‘): statt ‚ü b e r r e d e n‘. Kantharos im *Tēreus*

**Metrum** Ungewiß (KKI I ).

**Zitatkontext** Diese Glosse hängt mit Hsch. α 4569 (ἀνασεῖεις· ἀναπεῖθεις) und Sud. α 2062 zusammen: hier wird für ἀνασεῖειν als gängige Bedeutung ἐκτινάσσειν angegeben, wobei sekundär von ἀναπεῖθω ἢ πρὸς μάχην ἐρεθίζω die Rede ist (mit einem Beispiel: ὁ δὲ τοὺς Συρακουσίους ἀνασεῖων καὶ τὴν ἐλευθερίαν ἀποκαταστήσειν ἐπαγγεῖλάμενος) und für ἀνασεῖσας im Sinne von ἀπειλησάμενος Dem. 25,47 angeführt wird (Letzteres auch in Phot. α 1653). Vergleichbar ist ebenfalls Poll. IX 155, wo ἀνασεῖειν als synonymisch u. a. von ἐκπλήττειν θορυβεῖν ἀπειλεῖν und ἐκφοβεῖν angesehen wird.

**Textgestalt** Das überlieferte und mit dem Interpretamentum identische ἀναπεῖσαι wurde von Meineke II.2 836 anhand der Hesych-Glosse (vgl. hier oben, Zitatkontext) verbessert.

**Interpretation** Vorstellbar ist in der Komödie ein Gebrauchskontext, in dem jemand jemand anderen mit einer Härte zu überreden versucht, welche die Gewalttätigkeit einer Erpressung bzw. Drohung nahezu erreicht. ἀνασεῖειν heißt generell ‚(zurück)schütteln, schwingen‘; ein mit ἀναπεῖθειν ähnlichen Sinn weisen sonst nur das im *Suda*-Artikel (vgl. hier oben, Zitatkontext; vgl. LSJ s.v. „brandish at one, threaten with“) zitierte Dem. 25,47 (metaphorisch für eine *eisangelia*) sowie Men. Epitr. 458 auf (intrans., mit Furley 2009, z. St.: „we may assume the sense ‘shake up’ or ‘rattle’ here, in order to blackmail“, mit Verweis auf Alex. fr. 3 [*Agōnis ē Hippiskos*] μὴ ’πίσειέ μοι / τὸν Μισγόλαν, „probably similar“; vgl. auch ἐπανασεῖειν in Thuc. IV 126,5; in Ar. Ach. 347 wurde das bei allen Hss. tradierte ἀνασεῖσειν überzeugend in ἀνήσειν emendiert; vgl. Olson 2002, z. St.). ἀναπεῖθειν heißt außer ‚überreden, überzeugen‘ (z. B. Hdt. I 124,2. 156,1, Ar. Nub. 77, Thuc. I 84, Xen. Mem. I 2,52) auch ‚verführen‘ (Hdt. III 148,2. V 66,1) und, v. a. in der Komödie, ‚bestechen‘ (Ar. Equ. 473, Vesp. 101, Pac. 622, Xen. Cyrop. I 5,3), aber diese letzten sekundären Bedeutungen werden für das Interpretamentum schwerlich in Frage kommen.

## Incertarum fabularum fragmenta

fr. 10 K.–A. (8 K.)

(A.) οὐκοῦν ἀκρατισώμεθ' αὐτοῦ. (B.) μηδαμῶς·  
Ἴσθμοῖ γὰρ ἀριστήσομεν

2 Ἴσθμοῖ Cobet: ἐν ἰσθμῷ CE

(A.) laß uns also hier frühstücken! (B.) Keineswegs:  
wir werden nämlich am Isthmos speisen

Athen. epit. I 11bc

ὅτι τροφαῖς ἐχρῶντο <οἱ> ἥρωες παρ' Ὀμήρῳ πρῶτον μὲν τῷ (νῦν add. J. Meyer) καλουμένῳ ἀκρατίσματι, ὃ λέγει ἀριστον. οὐ ἅπαξ μέμνηται ἐν Ὀδυσσεΐα· (Hom. π 2) καὶ ἅπαξ ἐν Ἰλιάδι· (Hom. Ω 124) λέγει δὲ τὸ πρωινὸν ἔμβρωμα, ὃ ἡμεῖς ἀκρατισμὸν καλοῦμεν διὰ τὸ ἐν ἀκράτῳ βρέχειν καὶ προσίεσθαι ψωμούς, ὡς Ἀντιφάνης [...] καὶ Κάνθαρος· —. Ἀριστομένης [...] Φιλήμων δὲ φησιν ὅτι τροφαῖς δ' ἐχρῶντο οἱ παλαιοί, ἀκρατίσματι, ἀρίστῳ, ἔσπερίσματι, δείπνῳ

Als Mahlzeiten nahmen die Helden bei Homer zunächst das sogenannte *akratisma*, das er *ariston* nennt. Er erwähnt es ein einziges Mal in der *Odyssee*: (Hom. π 2) und ein einziges Mal auch in der *Ilias*: (Hom. Ω 124). Damit meint er die morgendliche Mahlzeit, die wir *akratismos* („Frühstück“) nennen, da man sie im reinen Wein (*akratos*) eingetunkt verzehrt, mit dem Zusatz von Brotstücken, wie Antiphanes: (Antiphan. fr. 271) [...] und Kantharos: —. Aristomenes (Aristomen. fr. 14). Philemon behauptet, daß die Alten solche Mahlzeiten hatten: das *akratisma* („Frühstück“), das *ariston* („Mittagessen“), das *hesperisma* („Abendbrot“), das *deipnon* („Abendessen“)

**Metrum** Iambische Trimeter:

$$\begin{array}{cccc} | & | & k| & k| & | & | & | & | \\ | & | & k| & | & | & | & | & | \\ | & | & k| & | & | & | & [a| & k| ] \end{array}$$

**Zitakontext** Zu Beginn des (epitomierten) 1. Buchs widmet Athenaios einen längeren Abschnitt verschiedenen Aspekten der homerischen Sittenwelt (Athen. epit. I 8e–19a), in dessen Zusammenhang ein Exkurs über die Mahlzeiten der homerischen Helden erfolgt (11b–f; vgl. Heath 1998): dieser Exkurs wird auf den zu Beginn des Abschnitts erwähnten Dioskurides (von Tarsos?) zurückgeführt (Diosc. fr. 29 Weber; vgl. FGrHist 594 F \*8 [aus dem Werk Περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὀμήρου βίου], mit Jacoby z. St.; vgl. aber Schmidt 1976, 16–9), vielleicht mit der Ausnahme der Komikerzitate, die anderen Athenaios-Quellen zugewiesen werden (vgl. Weber 1888/89, 125–8). Auf die homerischen Verse zum *ariston* (Hom. π 2 Ὀδυσσεὺς καὶ δῖος ὑφορβὸς

ἐντύνοντ' ἄριστον κειαμένω πῦρ, Ω 124 ἐσσυμένως ἐπένοντο καὶ ἐντύνοντ' ἄριστον) folgen die Komikerzitate für den *akratismos* (dessen Etymologie erklärt wird; es existiert auch die Form *akratisma*, nt., die am Ende des Zitats unter Verweis auf den Glossographen aus dem 3./2. Jh. v. Chr. Philemon erwähnt wird – vgl. Wendel 1895 und, speziell zu dieser Passage, Weber 1888, 446–9): neben Kantharos Antiphan. fr. 271 (ἄριστον ἐν ὄσῳ | Κ ὁ μάγειρος ποιεῖ / συνακρατίσασθαι πῶς ἔχεις μετ' ἐμοῦ; ΚΙ ) und Aristom. fr. 14 (ἀκρατιοῦμαι μικρόν, εἶθ' ἦξω πάλιν, / ἄρτου δις ἢ τρις ἀποδοκῶν). Zur Stellung von *akratisma* und *ariston* unter den Mahlzeiten vgl. Orth 1921b, 955,54–956,3 und Dalby 2003, 211–2.

**Textgestalt** Ἴσθμοῖ ist die Korrektur von Cobet 1840, 179 für das tradierte ἐν ἰσθμῶ (CE).

**Interpretation** Das Fragment scheint zum Ausdruck zu bringen, daß ἀκρατίζεσθαι tatsächlich das Einnehmen einer kleinen Mahlzeit am Vormittag bezeichnet: die beiden Sprecher befinden sich nämlich an einem Ort, von wo aus sie Korinth erreichen werden. Erst dort werden sie speisen, aber das wird kein *Frühstück* mehr sein, sondern bereits ein *Mittagessen*. Dieser Umstand bestätigt die Interpretation der Lexikographen (vgl. hier oben, Zitatkontext). Die Fahrt von Athen nach Korinth würde dazu bestens passen. Gerade der Hinweis auf Korinth hat an eine Herkunft des Fragments aus der *Mēdeia* denken lassen (Kock I 766; vgl. auch Storey I 181) – eine durchaus konkrete Möglichkeit, denn Korinth war der Schauplatz von Euripides' *Medea*, wahrscheinlich Kantharos' Folie.

1 **ἀκρατισώμεθ'** Das Verb ἀκρατίζεσθαι heißt wörtlich ‚puren Wein trinken‘ (von ἄκρατος, d. h. οἶνος, ‚ungemischter Wein‘; eine andere, aber falsche Etymologie in Plut. Quaest. conv. 726b–c: von ἀκρασία ‚Unmäßigkeit‘), steht aber für ‚frühstücken‘, eine Kleinigkeit vor dem Mittagessen zu sich nehmen (die Definition in Phryn. Praep. soph. p. 39,15 ἀκρατίσασθαι· τὸ μικρὸν ἐμφαγεῖν πρὸ τοῦ ἄριστου; vgl. Dalby 2003, 212: „a nip of wine in a bite of food“; vgl. Ar. Plut. 295 τράγοι δ' ἀκρατιεῖσθε, mit schol. und van Leeuwen 1904, z. St., „Verbum ἀκρατίζεσθαι *ientare* apud nostrum non redit nisi in deperditae alicuius fabulae versiculo: [Ar. fr. 920 Kock = Aristom. fr. 14,1 ἀκρατιοῦμαι μικρόν]“, Aristot. Hist. anim. 564a 20 und Theocr. 1,51).

2 **Ἴσθμοῖ** Gemeint ist der Isthmos von Korinth (für die Form verweisen Kassel–Austin z. St. auf Lys. 19,63 und Plat. Lys. 205c).

**ἀριστήσομεν** Denominales Verb von ἄριστον ‚Mittagessen‘ (in der Komödie u. a. Ar. Equ. 815, Nub. 416, Ran. 376, mit Dover 1993, 60, fr. 513 [Tagēnistai], Hermipp. fr. 60 [Stratiōtai], Theop. fr. 23 [Kallaischros], Alex. fr. 123,2 [Kybeutai]).

## fr. 11 K.–A. (3 Dem.)

Phot. (b, z) α 1985

ἀνθρώπειον σῶμα· Κάνθαρος εἶρηκεν (εἶρ. om. b). καὶ ἀνθρωπεία φύσις  
Θουκυδίδης

*anthrōpeion sōma* (,menschlicher Körper'): Kantharos hat es gesagt. Und *anthrōpeia physis* (,menschliche Natur') Thukydides

**Metrum** Ungewiß (| | | | α).

**Zitatkontext** Vgl. Ael. D. α 139 Erbse (ἀνθρώπειον σῶμα· Κάνθαρος). Vom Adj. ἀνθρώπειος wird in Moer. α 48 Hansen (ἀνθρωπεία φύσει Ἄττικοί, ὡς Θουκυδίδης· ἀνθρωπίνη Ἑλληνες) anhand desselben thukydideischen Ausdrucks wie bei Photios behauptet (vgl. Thuc. I 76,3. II 50,1. III 45,7. 84,2), es sei die korrekte attische Form, und zwar gegenüber des allgemein-griech. ἀνθρώπινος (vgl. auch Poll. II 5).

**Interpretation** Außer bei Kantharos kommt der Ausdruck vor dem 2. Jh. n. Chr. (Galen) nur in Plat. Phaed. 77b (πρὶν καὶ εἰς ἀνθρώπειον σῶμα ἀφικέσθαι) vor. Das Adj. ἀνθρώπειος erscheint in der Komödie sonst in Ar. Ran. 1058 (Adv. -ως), Antiphan. fr. 251,2 und Philetaer. fr. 7,4 [*Kynagis*] (beide τὰνθρώπεια, bezogen auf menschliche Angelegenheiten). Ob die Junktur in der Komödie als stilistisch konnotiert – etwa mit anatomisch-medizinischer Valenz – empfunden wurde, läßt sich bei fehlendem Kontext nicht bestimmen.

## fr. 12 K.–A. (9 K.)

Poll. IV 61 (codd. FS, A, BC)

μὰ γὰ διν (μέγα δειν S, μάγαδ' εἶπ' F, μήδην A) δ' ὀνομάζει μὲν Ἀνακρέων, τὴν δ'  
(δ' om. BC) εὔρεσιν αὐτῆς Θραξὶ Κάνθαρος (κάθαρος FS, καθαρώς A) προστίθησιν  
die *Magadis* wird bei Anacreon (Anacr. PMG 374) erwähnt, und deren Erfindung  
schreibt Kantharos den Thrakern zu

Athen. XIV 636f

Δουρίς δ' ἐν τῷ Περὶ τραγωδίας ὀνομάσθαι φησὶ τὴν μάγαδιν ἀπὸ Μάγδιος Θρακὸς  
γένος

Duris sagt in seiner Schrift *Über die Tragödie* (Dur. FGrHist 76 F 28 = AntTrDr 41 F 1  
Bagordo), daß die *magadis* ihren Namen vom thrakisch-stämmigen Magdis hat

**Metrum** Ungewiß (κκα).

**Zitatkontext** Inwiefern die Bezeugung des Pollux über die von Kantharos den Thrakern zugeschriebene Erfindung der Magadis mit der auf Duris von Samos zurückgehenden Nachricht über den eponymen *heuretēs* aus Thrakien zusammenhängt, muß unklar bleiben. Nach einer anderen Tradition (Did. p. 302 Schm. in Athen. XIV 634f) wurde das Instrument von den Lydern erfunden (mit Bezug auf Ion. TrGF 19 F 22. 23). In Athen. XIV 636b. 636f wird als Quelle für eine Liste von Saiteninstrumenten (neben der *magadis*: *phoinix*, *pēktis*, *sambykē*, *trigōnon*, *klepsiambos*, *skindapsos* und *enneachordon*) der Traktat *Peri mousikēs* des Phillis von Delos (4. Jh. v. Chr.), herangezogen (für eine identische Liste wird in IV 182f auf Aristox. fr. 97 Wehrli Bezug genommen).

**Textgestalt** Es spricht für die Exotik des Wortes, daß es in der handschriftlichen Überlieferung vielfältige Formen einnimmt (hier u. a. μέγα δεῖν und μήδην).

**Interpretation** Die durch die antiken Quellen (vgl. hier oben, Zitatkontext) bezeugte Kontroverse über die Magadis, ob sie ein Saiten- oder Blasinstrument sei (zudem, ob sie mit der *pēktis* zu identifizieren sei), läßt ein grundsätzliches Unwissen über sie erkennen (vgl. Maas-Snyder 1989, 148–50 und West 1992, 72–3; zu der Annahme, es handele sich dabei eher um eine Kontrapunkt-Technik, vgl. Barker 1988). Daß der musikalische Inhalt des Fragments die Zuweisung zum *Tēreus* erlaubt, ist sehr fragwürdig (dagegen Meineke II.2 837: „Fortasse ad Tereum haec referenda sunt“). Die Magadis erscheint in der Komödie sonst nur in Anaxandr. fr. 36 [*Hoplomachos*] (μαγάδι λαλήσω μικρὸν ἄμα σοι καὶ μέγα), das Verb μαγαδίζειν (eigentlich *in Oktaven singen*) in Theophil. fr. 7,2 [*Neoptolemos*] (wohl in einem übertragenen Sinn: vgl. lat. *cantare*).

#### fr. 13 K.–A. (10 K.)

Phryn. Praep. soph. p. 86,5

λέκιθος ἐπὶ τοῦ κρόκου τοῦ ὠοῦ ἰατροὶ λέγουσιν. Κάνθαρος δὲ οὕτως ἀληθεσμένον τι ἐξ ὀσπρίων

*lekithos* (‘Brei aus Hülsenfrüchten oder aus Getreide’): vom Eidotter sagen es die Ärzte. Kantharos [nennt] aber so irgendetwas Gemahlenes aus Hülsenfrüchten

**Metrum** Ungewiß (κκα).

**Zitatkontext** Die erste der beiden von Phrynichos angegebenen Bedeutungen (‘Eidotter’) ist in der lexikographischen Tradition durch Hsch. λ 570 (λέκιθον· τὸ τοῦ ὠοῦ λεπίδιον) vertreten. Eine Definition des λέκιθος bietet Galen. De

reb. bon. VI p. 782 Kühn (λέκιθον δὲ τὸ ἐκ τῶν ἀλεσθέντων ἄλευρον ἐψόμενον ἐν ὕδατι προσεμβαλλομένου τινὸς λιπαροῦ).

**Interpretation** Die alternative Bedeutung von ‚Hülsenfrüchte- bzw. Getreidebrei‘ ist in Hipp. Mul. I 109 (πιτσάνης), I 52. II 192 (φακῶν) bezeugt; in der Komödie in Ar. Lys. 562, Eccl. 1178, Plut. 427 (λεκιθόπολιν), Pher. fr. 26,1 [*Automoloi*] (ἡ γυνὴ δ’ ἡμῶν ἐκάστῳ λέκιθον ἔψουσ’ ἢ φακῆν ‚und die Frau kochte für jeden von uns einen *Hülsenfrüchtebrei* oder Linsensuppe‘), Alex. fr. 260 [*Chorēgis*] (ὄς τοῖς τετραδισταῖς μὲν παρέθηκεν ἐσθίειν / πρῶην λέκιθον καὶ μεμβράδας καὶ στέμφυλα ‚der den am vierten des Monats feiernden jungen Leuten zum Frühstück / *Hülsenfrüchtebrei* und Sprossen und ausgepreßte Oliven auftischte‘; vgl. Arnott 1996, z. St.). Die Komödienbelege lassen im λέκιθος ein eher geringwertiges und alltägliches Gericht erkennen.

## Literatur

### Editionen der Zitaträger

- anon. Aristot. EN** = Commentaria in Aristotelem Graeca. Edita consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae Borussicae. Vol. XX: Eustratii et Michaelis et anonyma in Ethica Nicomachea commentaria. Edidit G. HEYLBUT, Berolini 1892.
- Antiatt.** = Anecdota Graeca I. Edidit I. Bekker, Berolini 1814, 75–116 [Ἀντιαττικιστής].
- Athen.** = Athenaei Naucratis Deipnosophistarum libri XV. Edidit G. Kaibel, Lipsiae 1887–1890; epitomen librorum III–XV edidit S. P. Peppink, Lugduni Bat. 1937–1939; librorum I–II (sola epitome traditorum) post Kaibelium edidit A. M. Desrousseaux, Parisii 1956.
- Clem. Alex. Strom.** = Clemens Alexandrinus. Stromata. Hrsg. von O. Stählin. Bd. 2 (Buch I–VI). In 3. Aufl. neu hrsg. v. L. Früchtel. 4. Aufl. mit Nachträgen von U. Treu, Berlin 1985; Bd. 3 (Buch VII–VIII; Excerpta ex Theodoto. Eclogae prophetae. Quis dives salvetur. Fragmente). In 2. Aufl. neu hrsg. von L. Früchtel. Zum Druck besorgt von U. Treu, Berlin 1970.
- Diog. Laert.** = Diogenis Laertii vitae philosophorum. Edidit H. S. Long, Oxford 1964 (= 1966); vgl. Marcovich 1999.
- Et. gen. AB** = Etymologicum genuinum (‘codicum AB lectiones suppeditavit K. Alpers’ in PCG).
- Et. magn.** = Etymologicum magnum. Seu verius lexicon saepissime vocabulorum origines indagans ex pluribus lexicis scholiasticis et grammaticis anonymi cuiusdam opera concinnatum ad codd. mss. rec. et notis variorum instruxit T. Gaisford, Oxonii 1848 (= Amsterdam 1967).
- Galen. De diff. puls.** = Galeni De differentia pulsuum libri IV. Edidit C. G. Kühn (Claudii Galeni opera omnia. Vol. 8, 493–765), Lipsiae 1824 (= Hildesheim 1965).
- Harp.** = Harpocration. Lexeis of the Ten Orators. Edited by J. J. Keaney, Amsterdam 1991.
- Heph. Ench.** = Hephraestionis Enchiridion. Cum commentariis veteribus. Edidit M. Consbruch. Accedunt variae metricorum Graecorum reliquiae, Lipsiae 1906 (= Stutgardiae 1971).
- Hsch.** = Hesychii Alexandrini Lexicon. Edidit K. Latte. Vol. I–II (A–O), Hauniae 1953–1966; Vol. III (Π–Σ): editionem post K. Latte continuans recensuit et emendavit P. A. Hansen, Berolini/Novi Eboraci 2005; Vol. IV (Τ–Ω): editionem post K. Latte continuantes recensuerunt et emendaverunt P. A. Hansen/I. C. Cunningham, Berolini/Novi Eboraci 2009.
- Lex. Messan.** = Rabe 1892.
- Lex. Patm.** = Lexicon Patmense. Edidit I. Sakkelion, BCH 1, 1877, 10–16. 137–155 (= Lexica graeca minora. Disposuit et praefatus est H. Erbse. Selegit K. Latte, Hildesheim 1965, 140–165).
- Lex. Vindob.** = Guida 1979.
- Orus** = Alpers 1981.
- Phot.** = Theodoridis 1982–2013 + Naber 1865 + Tsantsanoglou 1984.

- Phryn. Praep. soph.** = Phrynichi Sophistae Praeparatio Sophistica. Edidit J. A. de Borries, Lipsiae 1911.
- Polem.** = Polemonis Periegetae Fragmenta. Collegit, digessit, notis auxit L. Preller. Accedunt de Polemonis vita et scriptis et de historia atque arte Periegetarum commentationes, Lipsiae 1838 (= Amsterdam 1964).
- Poll.** = Bethe 1900–1937.
- Proleg. de com.** = Prolegomena de comoedia. Edidit W. J. W. Koster, Groningae 1975.
- schol. Ar. Ach.** = Scholia in Aristophanis Acharnenses. Edidit N. G. Wilson, Groningae 1975.
- schol. Ar. Av.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Aves. Edidit D. Holwerda, Groningae 1991.
- schol. Ar. Pac.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Pacem. Edidit D. Holwerda, Groningae 1982.
- schol. Ar. Thesm.** = Scholia in Aristophanis Thesmophoriazusas et Ecclesiazusas. Edidit R. F. Regtuit, Groningae 2007.
- schol. Ar. Vesp.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Vespas. Edidit W. J. W. Koster, Groningae 1978.
- schol. Plat.** = Scholia Platonica. Edited by W. C. Greene, Haverford 1938 (= Chico 1981).
- Sud.** = Suidae Lexicon. Edidit A. Adler, Lipsiae 1928–1938.
- Synag.** = Synagoge. Συναγωγή λέξεων χρησίμων. Texts of the Original Version and of Ms. B. Edited by I. C. Cunningham, Berolini/Novi Eboraci 2003.
- Vit. Eur.** = Γένος Εὐριπίδου, in: Scholia in Euripidem. Collegit recensuit edidit E. Schwartz. Vol. I (Scholia in Hecubam Orestem Phoenissas), Berolini 1887 [S. 1–8].
- Vitruv.** = Vitruvii De architectura libri decem. Edidit F. Krohn, Lipsiae 1912.
- Zenob. vulg.** = Bühler 1982.

### Zitierte Literatur

- Agelidis, S. (2009): Choregische Weihgeschenke in Griechenland, Bonn.
- Ahrens, H. L. (1839; 1843): De Graecae Linguae Dialectis. I (De dialectis Aeolicis et Pseudoaeolicis); II (De dialecto Dorica), Gottingae.
- Allen, D. S. (2000): The World of Prometheus. The Politics of Punishing in Democratic Athens, Princeton (NJ).
- Alpers, K. (1981): Das attizistische Lexikon des Oros. Untersuchung und kritische Ausgabe der Fragmente, Berlin/New York.
- Álvarez Suárez, V. J. (2008): Léxico de los autores menos documentados de la ‘archaia’ (entre 1 y 10 frs.): Apolófanes, Aristágoras, Quiónides, Ecfántides, Hegemón, Leuco, Lisipo, Magnes, Menécrates, Mírtilo, Políoco, Tigénides), Trabajo de investigación del Doctorado inédito, Oviedo.
- Alvoni, G. (1997): Etère ed olive. In margine ad Aristoph. fr. 148 K.-A., Eikasmos 8, 83–88.
- AntTrDr = Bagordo 1998.
- d’Arnaud, G. (1730): Lectionum graecarum libri duo, Hagae Comitum.

- Arnott, P. D. (1960): The Alphabet Tragedy of Callias, CPh 55, 178–180.
- Arnott, W. G. (1996): *Alexis: The Fragments. A Commentary*, Cambridge.
- Arnott, W. G. (1997): First Notes on Menander's Sikyonioi, ZPE 116, 1–10.
- Arnott, W. G. (2000): On Editing Comic Fragments from Literary and Lexicographical Sources, in: Harvey/Wilkins 2000, 1–13.
- Arnott, W. G. (2007): *Birds in the Ancient World from A to Z*, London/New York.
- Arrighetti, G. (1994): Socrate, Euripide e la tragedia (Aristoph., *Ranae* 1491-1499), in: F. Del Franco (Hg.), *Storia, poesia e pensiero nel mondo antico. Studi in onore di Marcello Gigante*, Napoli, 35–44.
- Auhagen, U. (2009): *Die Hetäre in der griechischen und römischen Komödie*, München.
- Austin, C. (1969): Notes on Menander's *Aspis* and *Samia*, ZPE 4, 161–170.
- Austin, C. (1974): *Catalogus Comicorum Graecorum. Ecquis abest numero? Si quem potes addere, lector, Candidus inperti; Si non, his utere mecum*, ZPE 14, 201–225.
- Bäbler, B. (1998): *Fleissige Thrakerinnen und wehrhafte Skythen. Nichtgriechen im klassischen Athen und ihre archäologische Hinterlassenschaft*, Stuttgart/Leipzig.
- Bagordo, A. (1998): *Die antiken Traktate über das Drama. Mit einer Sammlung der Fragmente*, Stuttgart/Leipzig.
- Bagordo, A. (2001): Die Degeneration eines tragischen Argumentum (Cratin. fr. 323 K.-A.), *Drama* 10, 169–173.
- Bagordo, A. (2003a): Reminiszenzen früher Lyrik bei den attischen Tragikern. Beiträge zur Anspielungstechnik und poetischen Tradition, München.
- Bagordo, A. (2003b): Rez. Conti Bizzarro 1999, *Gnomon* 75, 385-391.
- Bagordo, A. (2003c): Odisseo nell'*Aiace* e nel *Filottete* di Sofocle, in: F. de Oliveira (Hg.), *Penélope e Ulisses*, Coimbra 2003, 79–90.
- Bagordo, A. (2013): *Telekleides. Einleitung, Übersetzung, Kommentar*, (Fragmenta Comica 4) Heidelberg.
- Bagordo, A. (2014): *Leukon–Xenophilos. Einleitung, Übersetzung, Kommentar*, (Fragmenta Comica 1.2) Heidelberg (erscheint demnächst).
- Bain, D. (1991): Six Greek Verbs of Sexual Congress (βινῶ, κινῶ, πυγίζω, ληκῶ, οἴφω, λαικάζω), *CQ* n.s. 41, 51–77.
- Bakola, E. (2005): Old Comedy Disguised as Satyr Play: A New Reading of Cratinus' *Dionysalexandros* (P. Oxy. 663), ZPE 154, 46–58.
- Bakola, E. (2010): *Cratinus and the Art of Comedy*, Oxford.
- Baltrusch, E. (1994): *Symmachie und Spondai. Untersuchungen zum griechischen Völkerrecht der archaischen und klassischen Zeit (8.–5. Jahrhundert v. Chr.)*, Berlin/New York.
- Barigazzi, A. (1958): Il Dolore Materno di Ecale (P. Oxy. 2376 e 2377), *Hermes* 86, 453–471.
- Barker, A. (1988): Che cos'era la "mágadis"?, in: B. Gentili/R. Pretagostini (Hgg.), *La musica in Grecia*, Roma/Bari, 96–107.
- Barrett, W. S. (1964): *Euripides. Hippolytos. Edited with Introduction and Commentary by W. S. B.*, Oxford.
- Bechtel, F. (1898): *Die einstämmigen männlichen Personennamen des Griechischen, die aus Spitznamen hervorgegangen sind*, Berlin.

- Bentley, R. (1708): *Epistolae duae ad Ti. Hemsterhusium*, in: J. T. Bergman, *Elogium Tiberii Hemsterhusii. Accedunt duae Richard Bentleji epistolae ad Hemsterhusium, Vita Davidis Ruhnkenii, auctore Daniele Wytttenbachio; cum praefatione et annotatione edidit J. T. B., Lugduni Bat.* 1824, 34–61.
- Bergk, T. (1838): *Commentationum de reliquiis comoediae Atticae antiquae libri duo*, Lipsiae.
- Bergk, T. (1879): Verzeichniss der Siege dramatischer Dichter in Athen, *RhM* 34, 292–334.
- Bergk, T. (1887): *Griechische Literaturgeschichte*. Bd IV, Berlin.
- Bergson, L. (1967): Zum periphrastischen  $\chi\rho\eta\mu\alpha$ , *Eranos* 65, 79–117.
- Beta, S. (2004): *Il linguaggio nelle commedie di Aristofane. Parola positiva e parola negativa nella commedia antica*, Roma.
- Beta, S. (2009): *I comici greci. Testo greco a fronte*, Milano.
- Bieber, M. (1941): A Tragic Chorus on a Vase of 475 B. C., *AJArch* 45, 529–536.
- Biles, Z. P. (2001): Aristophanes' Victory Dance: Old Poets in the Parabasis of *Knights*, *ZPE* 136, 195–200.
- Björck, D. (1950): *Das Alpha Impurum und die tragische Kunstsprache*. Attische Wort- und Stilstudien, Uppsala.
- Blaydes, F. H. M. (1896): *Adversaria in Comitorum Graecorum fragmenta. Pars II. Secundum editionem Kockianam*, Halis Sax.
- Bleicken, J. (1995<sup>4</sup>): *Die athenische Demokratie*. 4. völlig überarbeitete und wesentlich erweiterte Auflage, Paderborn.
- Bloch, H. (1957): The Exegetes of Athens: A Reply, *HSPH* 62, 37–49.
- von Blumenthal, A. (1939): *Ion von Chios. Die Reste seiner Werke. Zusammengestellt und erläutert von A. v. B.*, Stuttgart.
- Blümner, H. (1879–1912<sup>2</sup>): *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern*. I, Leipzig / Berlin 1912<sup>2</sup>; II–IV, Leipzig 1879–1887.
- Boeckh, A. (1840): *Urkunden über das Seewesen des attischen Staates*, Berlin.
- Bona, G. (1992): Sulle tracce di uno strano viaggio (Cratin. fr. 223 K.-A.), *Eikasmos* 3, 137–148.
- Borthwick, E. K. (1968): Notes on the Plutarch de Musica and the Cheiron of Pherecrates, *Hermes* 96, 60–73.
- Bothe, F. H. (1855): *Poetarum Comitorum Fragmenta*. Post A. Meineke recognovit et latine transtulit F. H. B., Parisii.
- Boudreaux, P. (1919): *Le texte d'Aristophane et ses commentateurs*, Paris.
- Bowie, A. M. (2000): Myth and Ritual in the Rivals of Aristophanes, in: Harvey/Wilkins 2000, 317–339.
- Bowra, C. M. (1938): Xenophanes and the Olympic Games, *AJPh* 59, 257–279.
- Brandes, E. (1886): *Observationes criticae de comoediarum aliquot Atticarum temporibus*, Rostochii.
- Brandt, P. (1888): *Parodorum epicorum Graecorum et Arcestrati reliquiae*. Recognovit et enarravit P. B., Lipsiae.
- Breitenbach, H. (1908): *De genere quodam titulorum comoediae Atticae*, Basileae.
- Breitholtz, L. (1960): *Die dorische Farce im griechischen Mutterland vor dem 5. Jahrhundert: Hypothese oder Realität?*, Stockholm/Göteborg/Uppsala.

- Bremmer, J. N. (2006): A Macedonian Maenad in Posidippus (AB 44), ZPE 155, 37–40.
- Bruhn, E. (1899): Sophokles erklärt von F. W. Schneidewin und A. Nauck. Bd. VIII. Anhang von E. B., Berlin.
- Bühler, W. (1982–1999): Zenobii Athoi Proverbia vulgari ceteraque memoria aucta ed. et enarravit W. B. Vol. 1 (Prolegomena complexum, in quibus codices describuntur), Gottingae 1987; Vol. 4 (Libri secundi proverbiorum: 1–40 complexum), 1982; Vol. 5 (Libri secundi proverbiorum: 41–108 complexum), 1999.
- Bywater, I. (1882): Ecphantidis locus restitutus, RhM 37, 633.
- Calame, C. (1977): Les chœurs de jeunes filles en Grèce archaïque, I: Morphologie, fonction religieuse et sociale; II: Alcman, Roma.
- Cameranesi, R. (1987): L'attrazione sessuale nella commedia attica antica, QUCC 26, 37–47.
- Cameron, A. (1995): Callimachus and His Critics, Princeton (NJ).
- Campagner, R. (2001): Lessico agonistico di Aristofane, Roma/Pisa.
- Canfora, L. (2001): Ateneo. I Deipnosofisti. I dotti a banchetto. Prima traduzione italiana commentata su progetto di L. C. Introduzione di C. Jacob. Vol. I–IV. Traduzioni e commenti a cura di R. Cherubina (libri IX 1–31; X; XI), L. Citelli (libri IV; XIV), M. L. Gambato (libri I; XII; XIII), E. Greselin (comm. libro III), A. Marchiori (libri II; V; VII; VIII), A. Rimedio (libri VI; IX 32–80; XV), M. F. Salvagno (trad. libro III), Roma.
- Capps, E. (1899): The Catalogues of Victors at the Dionysia and Lenaea, CIA. II 977 AJPh 20, 388–405.
- Capps, E. (1903): The Introduction of Comedy into the City Dionysia. A Chronological Study in Greek Literary History, Chicago.
- Capps, E. (1907a): Rez. Wilhelm 1906, AJPh 28, 82–90.
- Capps, E. (1907b): Epigraphical Problems in the History of Attic Comedy, AJPh 28, 179–199.
- Casolari, F. (2003): Die Mythenrevue in der griechischen Komödie, Münster.
- Chantraine, P. (1933): La formation des noms en grec ancien, Paris.
- Cipolla, P. (2003): Poeti minori del dramma satiresco. Testo critico, traduzione e commento, Amsterdam.
- Clarisse, W. C. L. (1838): Specimen historico-literarium inaugurale, exhibens ad Thucydeam Belli Peloponnesii epocham annotationem, Lugduni Bat.
- Cobet, C. G. (1840): Observationes criticae in Platonis comici reliquias, Amstelodami.
- Cobet, C. G. (1858): Novae Lectiones quibus continentur Observationes Criticae in Scriptores Graecos (repetita ex Mnemosyne Bibliotheca Philologica Batava), Lugduni Bat.
- Cobet, C. G. (1875): De locis quibusdam apud Hesychium, Mn 3, 291–6.
- Cobet, C. G. (1878): Collectanea critica quibus continentur observationes criticae in scriptores Graecos, Lugduni Bat. (= Hildesheim/Zürich 2005).
- Cohen, B. (1997): Divesting the Female Breast of Clothes in Classical Sculpture, in: A. O. Koloski-Ostrow/C. L. Lyons (Hgg.), Naked Truths. Women, Sexuality and Gender in Classical Art and Archaeology, London/New York, 66–92.
- Collard, C. (2005): Colloquial Language in Tragedy: A Supplement to the Work of P. T. Stevens, CQ 55, 350–386.

- Colvin, S. (1999): *Dialect in Aristophanes and the Politics of Language in Ancient Greek Literature*, Oxford.
- Constantinides, E. (1969): *Timocles' Ikarioi Satyroi: A Reconsideration*, TAPhA 100, 49–61.
- Conti Bizzarro, F. (1999): *Poetica e critica letteraria nei frammenti dei poeti comici greci*, Napoli.
- Corbel-Morana, C. (2012): *Le bestiaire d'Aristophane*, Paris.
- Cremer, M. (1982): *Hieros gamos im Orient und in Griechenland*, ZPE 48, 283–290.
- Crönert, W. (1907): *Animadversiones in Photii fragmentum Berolinense*, RhM 62, 479–482.
- Csapo, E. (2010): *Actors and Icons of the Ancient Theater*, Chichester.
- Curtis, R. I. (1991): *Garum et Salsamenta. Production and Commerce in Materia Medica*, Leiden / New York / København / Köln.
- Dalby, A. (2003): *Food in the Ancient World from A to Z*, London / New York.
- Daub, A. (1880): *De Suidae biographicorum origine et fide*, JKPh Suppl.-Bd. 11, 401–490.
- Davies, J. K. (1971): *Athenian Propertied Families: 600–300 B. C.*, Oxford.
- Degani, E. (1974): *Poeti parodici greci*, Bologna.
- Del Corno, D. (1985): *Aristofane. Le Rane*. A c. di D. D. C, Milano.
- Delcourt, M. (1942): *Légendes et cultes des héros en Grèce*, Paris.
- Delneri, F. (2006): *I culti misterici stranieri nei frammenti della commedia attica antica*, Bologna.
- De Martino, F. (1986): *Cherilo, Timone e la cultura "da maiale"*, QUCC 23, 137–146.
- Demiańczuk, J. (1912): *Supplementum comicum. Comoediae Graecae fragmenta post editiones Kockianam et Kaibelianam reperta vel indicata collegit, disposuit, annotationibus et indice verborum instruxit I. D., Cracoviae (= Hildesheim 1967)*.
- Denniston, J. D. (1954<sup>2</sup>): *The Greek Particles. Second Edition. Revised by K. J. Dover*, Oxford.
- Dettori, E. (2008): *Su Call. fr. 22 Pf. (24 Mass.)*, SemRom 11, 263–288.
- Dickey, E. (1996): *Greek Forms of Address. From Herodotus to Lucian*, Oxford (= 2003).
- Diggle, J. (2004): *Theophrastus. Characters. Edited with Introduction, Translation and Commentary by J. D., Cambridge*.
- Dindorf, W. (1829): *Aristophanis fragmenta*. Edidit Guil. D., Lipsiae.
- Dobree, P. P. (1831; 1833): *Adversaria. Tom. I–II*. Edidit J. Scholefield, Cantabrigiae.
- Dodds, E. R. (1959): *Plato. Gorgias. A Revised Text with Introduction and Commentary by E. R. D., Oxford*.
- Dodds, E. R. (1960<sup>3</sup>): *Euripides. Bacchae. Edited with Introduction and Commentary by E. R. D., Oxford*.
- Dover, K. J. (1963): *Rez. Breitholtz 1960*, JHS 83, 161–162.
- Dover, K. J. (1968): *Aristophanes. Clouds. Edited with Introduction and Commentary by K. J. D., Oxford*.
- Dover, K. J. (1970): *Lo stile di Aristofane*, QUCC 9, 7–23 (= *Der Stil des Aristophanes*, in: H.-J. Newiger, *Aristophanes und die Alte Komödie*, Darmstadt 1975, 124–143 = *The Style of Aristophanes*, in: K. J. D., *Greek and the Greeks. Collected Papers. I*, Oxford / New York 1987, 224–236).
- Dover, K. J. (1974): *Greek Popular Morality in the Time of Plato and Aristotle*, Oxford.

- Dover, K. J. (1985<sup>2</sup>): Theocritus. Select Poems. Edited with Introduction and Commentary by K. J. D., Bristol.
- Dover, K. J. (1993): Aristophanes. Frogs. Edited with Introduction and Commentary by K. J. D., Oxford.
- Dow, S. (1944): The Guardians, Socrates, and Board "in Prytaneion", *Classical Weekly* 37, 130–132.
- Dumont, J. (1988): Les critères culturels du choix des poissons dans l'alimentation grecque antique. Le cas d'Athénée de Naucratis, in: L. Bodson (Hg.), *L'animal dans l'alimentation humaine: les critères de choix* (Actes du colloque international de Liège, 26–29 novembre 1986), Paris, 99–113.
- Dunbar, N. V. (1995): Aristophanes. *Birds*. Edited with Introduction and Commentary by N. V. D., Oxford.
- Edmonds, J. M. (1957–1961): The Fragments of Attic Comedy after Meineke, Bergk, and Kock, Augmented, Newly Edited with Their Contexts, Annotated, and Completely Translated into English Verse. Vol. I: 1957; Vol. II: 1959; Vol. IIIB: 1961, Leiden.
- Ehlers, B. (1966): Eine vorplatonische Deutung des sokratischen Eros. Der Dialog *Aspasia* des Sokratikers Aischines, München.
- Ehrenberg, V. (1951<sup>3</sup>): The People of Aristophanes. A Sociology of Old Attic Comedy, Oxford.
- Ehrlich, H. (1906): Ein griechisches auslautsgesetz, *ZVS* 39, 556–571.
- Ekroth, G. (2002): The Sacrificial Rituals of Greek Hero-Cults in the Archaic to the Early Hellenistic Periods, Liège.
- Else, G. F. (1957): Aristotle's Poetics. The Argument, Leiden.
- Emperius, A. (1847): *Opuscula philologica et historica*, Gottingae.
- Erbse, H. (1950): Untersuchungen zu den attizistischen Lexika, Berlin.
- Erbse, H. (1977): Scholia Graeca in Homeri Iliadem. Rec. H. E. Vol. V (Scholia ad libros Y–Ω continens), Berolini.
- Fabbro, E. (1995): *I carmi conviviali attici*. Introduzione, testimonianze, testo critico, traduzione e commento, Roma.
- Farnell, L. R. (1921): *Greek Hero Cults and Ideas of Immortality*, Oxford (= Chicago 1995).
- Ferrari, G. (1987): Menelās, *JHS* 107, 180–182.
- Fischer, E. (1974): *Phrynichos*. Die Ekloge. Edited by E. F., Berlin/New York.
- Fisher, N. (2001): *Aeschines*. Against Timarchos. Translated with Introduction and Commentary by N. F., Oxford.
- Fleury, P. (1990): *Vitruve*. De l'architecture. Livre I. Texte établi, traduit et commenté par P. F., Paris.
- Florence, M. (2003): Wild Neighbours: Megarian Ethnic Identity in Fifth-Century Athenian Comedy, *SyllClass* 14, 37–58.
- Foucart, P. (1907): Documents pour l'histoire du théâtre athénien, *JS* n.s. 5, 590–602.
- Fraenkel, Ed. (1931): Der Zeushymnos im Agamemnon des Aischylos, *Philologus* 86, 1–17 (= *Kleine Beiträge zur Klassischen Philologie*. I, Roma 1964, 353–374).
- Fraenkel, Ed. (1950): *Aeschylus*. Agamemnon. Edited with a Commentary by E. F., Oxford.
- Fraenkel, Ed. (1962): *Beobachtungen zu Aristophanes*, Roma.

- Friedrich, C./Nothers, T. (1998): Athenaios. Das Gelehrtenmahl. Eingeleitet und übersetzt von C. F. Kommentiert von T. N., Stuttgart.
- Fritzsche, F. V. (1835): *Quaestiones Aristophaneae*, Lipsiae.
- Fritzsche, F. V. (1836): *Commentatio de duobus personis Aristophaneis*, Acta societatis philologiae Lipsiensis 1, 125–158.
- Fritzsche, F. V. (1838): *Aristophanis Thesmophoriazusae*, Turici.
- Fritzsche, F. V. (1845): *Aristophanis Ranae*, Turici.
- Fritzsche, F. V. (1857/58): *De comoediae Graecae fragmentis*, Index lectionum in Academia Rostochiensis sem. hibern. 1857/58, Rostochii.
- Froehde, O. (1898): *Beiträge zur Technik der alten attischen Komödie*, Leipzig (= Nendeln/Liechtenstein 1975).
- Frost, F. J. (1980): *Plutarch's Themistocles. A Historical Commentary*, Princeton (NJ).
- Furley, W. D. (2009): *Menander. Epitrepontes*, London.
- Gallo, I. (1983): Citazioni comiche nella *Vita Socratis* di Diogene Laerzio, *Vichiana* 12, 1983, 201–212 (= *Ricerche sul teatro greco*, Napoli 1992, 127–139).
- Geddes, A. G. (1987): Rags and Riches: The Costume of Athenian Men in the Fifth Century, *CQ* 37, 307–331.
- Geißler, P. (1925; 1969<sup>2</sup>): *Chronologie der altattischen Komödie*, Berlin (2. Aufl. mit Nachträgen des Verf.: Dublin/Zürich 1969<sup>2</sup>).
- Gelzer, T. (1969): Zur Versreihe der "Heroes" aus der Alten Komödie (Pap. Mich. inv. 3690), *ZPE* 4, 123–133.
- Gentili, B. (1973): La ragazza di Lesbo, *QUCC* 16, 124–128.
- Gerber, D. E. (1978): The Female Breast in Greek Erotic Literature, *Arethusa* 11, 203–212.
- Gercke, A. (1892): *Ariston*, *AGPh* 5, 198–216.
- Giannini, A. (1959): Platone comico: questioni cronologiche e tematiche, *Dioniso* 22, 189–204.
- Giordano, D. (1977): *Chamaeleontis Heracleotae fragmenta. Edidit commentarioque instruxit D. G.*, Bologna.
- Göbel, M. (1915): *Ethnica (Pars prima: De Graecarum civitatum proprietatibus proverbio notatis)*, Vratislaviae.
- Gomme, A. W./Sandbach, F. H. (1973): *Menander. A Commentary* by A. W. G. and F. H. S., Oxford.
- Gottschalk, H. B. (1987): Aristotelian Philosophy in the Roman World from the Time of Cicero to the End of the Second Century, in: *ANRW* II 36,2, 1079–1174.
- Gow, A. S. F. (1952): *Theocritus*. Edited with Translation and Commentary by A. S. F. G., Cambridge.
- Gow, A. S. F. (1965): *Machon. The Fragments*. Edited with Translation and Commentary by A. S. F. G., Cambridge.
- Grmek, M. D. (1983): *Les maladies à l'aube de la civilisation occidentale. Recherches sur la réalité pathologique dans le monde grec préhistorique, archaïque et classique*, Paris.
- Gröbl, J. N. (1889/90): *Die ältesten Hypotheseis zu Aristophanes*, Progr. Dillingen.
- van Groningen, B. A. (1966): *Théognis. Le premier livre édité avec un commentaire*, Amsterdam.
- Guarducci, M. (1930): Di una nuova iscrizione coregica, *RFIC* 58, 202–209.

- Gudeman, A. (1921): Kallias und Kallistratos, PhW 41, 196.
- Gudeman, A. (1934): Aristoteles. Περὶ ποιητικῆς. Mit Einleitung, Text und Adnotatio critica, Exegetischem Kommentar, Kritischem Anhang und Indices nominum, rerum, locorum von A. G., Berlin/Leipzig.
- Gulick, C. B. (1980): Athenaeus. The Deipnosophists. With an English Translation by C. B. G. Vol. V, Cambridge (MA)/London.
- Gutzwiller, K. (1969): ψυχρός und ὄγκος. Untersuchungen zur rhetorischen Terminologie, Zürich.
- Hagel, S. (2010): Ancient Greek Music. A New Technical History, Cambridge.
- Halliwell, S. (1980): Aristophanes' Apprenticeship, CQ 30, 33–45.
- Halliwell, S. (1989): Authorial Collaboration in Athenian Comic Theatre, GRBS 30, 515–528.
- Hansen, P. A. (2005): Hesychii Alexandrini Lexicon. Vol. III (Π–Σ): editionem post K. Latte continuans recensuit et emendavit P. A. H., Berolini/Novi Eboraci.
- Hartwig, A. (2010): The Date of the *Rhabdouchoi* and the Early Career of Plato Comicus, ZPE 174, 19–31.
- Harvey, D./Wilkins, J. (2000): The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy, London.
- Hauschild, H. (1933): Die Gestalt der Hetäre in der griechischen Komödie, Diss. Leipzig.
- Headlam, W. (1899): Critical Notes, CR 13, 3–8.
- Headlam, W. (1922): Herodas. The Mimes and Fragments. With Notes by W. H. Edited by A. D. Knox, Cambridge (= Bristol 2001).
- Heath, M. (1989): Aristotelian Comedy, CQ 39, 344–354.
- Heath, M. (1998): Heroic Meal-Times (Athen. I 11b–f), Eikasmos 9, 215–218.
- Henderson, B. (1978): Romantic Comedy Today: Semi-Tough or Impossible?, Film Quarterly 31, 11–23.
- Henderson, J. (1987a): Aristophanes. Lysistrata. Edited with Introduction and Commentary by J. H., Oxford.
- Henderson, J. (1987b): Older Women in Attic Old Comedy, TAPhA 117, 105–129.
- Henderson, J. (1991<sup>2</sup>): The Maculate Muse. Obscene Language in Attic Comedy, Oxford/New York.
- Henderson, J. (2000): Pherekrates and the Women of Old Comedy, in: Harvey/Wilkins 2000, 135–150.
- Henry, M. M. (1992): The Edible Woman: Athenaeus' Concept of the Pornographic, in: A. S. Richlin (Hg.), Pornography and Representation in Greece and Rome, Oxford/New York, 250–268.
- Henry, M. M. (1995): Prisoner of History. Aspasia of Miletus and Her Biographical Tradition, Oxford.
- Hermann, G. (1827): Opuscula. Vol. I, Lipsiae.
- Hermann, G. (1829): Rez. Dindorf 1829, Leipziger Literatur-Zeitung, Nr. 203–204.
- Hermann, G. (1842): Rez. Meineke I–IV, Neue Jenaische allgemeine Literatur-Zeitung 1, Nr. 121–124, 504–505.
- Herrmann, A. (1920): 'Sakai', RE I.A2, 1770–1806.
- van Herwerden, H. (1878): Curae criticae in poetis scenicis Graecorum, Mn N. S. 6, 55–84.

- van Herwerden, H. (1903): *Collectanea critica, epicritica, exegetica sive Addenda ad Theodori Kockii opus Comiorum Atticorum fragmenta*, Lugduni Bat.
- Higbie, C. (1999): Craterus and the Use of Inscriptions in Ancient Scholarship, *TAPhA* 129, 43–83.
- Holzinger, K. (1940): *Kritisch-exegetischer Kommentar zu Aristophanes' Plutos*, Wien/Leipzig.
- Hordern, J. H. (2003): Gnesippus and the Rivals of Aristophanes, *CQ* 53, 608–613.
- Hordern, J. H. (2004): *Sophon's Mimes. Text, Translation, and Commentary*, Oxford.
- Horn, W. (1970): *Gebet und Gebetsparodie in den Komödien des Aristophanes*, Nürnberg.
- Hubbard, T. K. (1991): *The Mask of Comedy. Aristophanes and the Intertextual Parabasis*, Ithaca/London.
- Hug, A. (1931): 'Symposion', *RE* IV.A.1, 1266–1270.
- Hunter, R. L. (1983): *Eubulus: The Fragments*. Edited with a Commentary by R. L. H., Cambridge.
- Huß, B. (1999): *Xenophons Symposion. Ein Kommentar*, Stuttgart/Leipzig.
- Imperio, O. (1998): Callia, in: Belardinelli/Imperio/Mastromarco/Pellegrino/Totaro 1998, 195–254.
- Imperio, O. (2004): *Parabasi di Aristofane (Acarnesi Cavalieri Vespe Uccelli)*, Bari. IRDF = Millis–Olson 2012.
- Jackson, C. N. (1909): Classical Elements in Browning's *Aristophanes' Apology*, *HSPH* 20, 15–73.
- Jacobs, F. (1809): *Additamenta animadversionum in Athenaei Deipnosopistas*, Ienae.
- von Jan, C. (1896): 'Aulos' (4), *RE* II.2, 2416–2422.
- Jennings, V./Katsaros, A. (2007) (Hgg.): *The World of Ion of Chios*, Leiden/Boston. K. = Kock 1880–1888.
- K.-A. = Kassel–Austin.
- Kaibel I = Kaibel 1899a.
- Kaibel, G. (1894): 'Alkimenos' (5), *RE* I.2, 1541.
- Kaibel, G. (1895a): 'Aristagoras' (11), *RE* II.1, 849.
- Kaibel, G. (1895b): 'Arkesilaos' (18), *RE* II.1, 1164.
- Kaibel, G. (1899a) (= Kaibel I): *Comiorum Graecorum Fragmenta* I 1, Berolini (= 1958).
- Kaibel, G. (1899b): 'Chionides', *RE* III.2, 2285–2286.
- Kaibel, G. (1901): 'Alkimenos' (5), *RE* I.2, 1541.
- Kaibel, A. (1905): 'Ekphantides', *RE* V.2 2214–2215.
- Kaibel, G. (1907): 'Euphronios' (5), *RE* VI.1, 1220.
- Kaibel, G. (1909): 'Euxenides', *RE* VI.2, 1537.
- van Kampen, J. A. (1868): *De parasitis apud Graecos sacrorum ministris*, Gottingae.
- Kann, S. (1909): *De iteratis apud poetas antiquae et mediae Comoediae Atticae*, Diss. Gießen.
- Kanngießler, P. F. (1817): *Die alte komische Bühne in Athen*, Breslau.
- Kassel, R. (1966): Kritische und exegetische Kleinigkeiten II, *RhM* 109, 1–12.
- Kassel, R. (1973): Kritische und exegetische Kleinigkeiten IV, *RhM* 116, 97–112.
- Kassel, R. (1977): Aus der Arbeit an den Poetae Comici Graeci (1. 2), *ZPE* 25, 54–94.
- Kassel, R. (2003): Aus der Arbeit an den Poetae Comici Graeci 13, *ZPE* 145, 23–29.

- Kassel–Austin = *Poetae Comici Graeci* (PCG): PCG I (*Comoedia Dorica Mimi Phlyaces*). Ediderunt R. Kassel et C. Austin, Berolini / Novi Eboraci 2001; PCG II (*Agathenor–Aristonymus*), 1991; PCG III 2 (*Aristophanes. Testimonia et Fragmenta*), 1984; PCG IV (*Aristophon–Crobilus*), 1983; PCG V (*Damoxenus–Magnes*), 1986; PCG VI 2 (*Menander. Testimonia et Fragmenta apud scriptores servata*), 1998; PCG VII (*Menecrates–Xenophon*), 1989; PCG VIII (*Adespota*), 1995.
- Kearns, E. (1989): *The Heroes of Attica*, London.
- Keil, B. (1885): *Analecta Isocratea*, Pragae / Lipsiae.
- Keller, O (1909): *Die antike Tierwelt I*, Leipzig.
- Kerényi, K. (1958): *Die Heroen der Griechen*, Zürich (= Darmstadt 1958 = *Die Heroen-Geschichten*, in: *Die Mythologie der Griechen*. Bd. 2, München 2004).
- Kerkhof, R. (2001): *Dorische Posse, Epicharm und Attische Komödie*, München / Leipzig.
- Kindstrand, J. F. (1976): *Bion of Borysthenes. A Collection of the Fragments with Introduction and Commentary*, Uppsala.
- Kilmer, M. F. (1993): *Greek Erotica on Attic Red-Figure Vases*, London.
- Kleinknecht, H. (1937): *Die Gebetsparodie in der Antike*, Stuttgart / Berlin.
- Kloss, G. (2001): *Erscheinungsformen komischen Sprechens bei Aristophanes*, Berlin / New York.
- Kock, T. (1880–1888): *Comicorum Atticorum Fragmenta*. Ed. T. K. Vol. I (*Antiquae comoediae fragmenta*), Lipsiae 1880; vol. II (*Novae comoediae fragmenta. Pars I*), 1884; vol. III (*Novae comoediae fragmenta. Pars II. Comicorum incertae aetatis fragmenta. Fragmenta incertorum poetarum. Indices. Supplementa*), 1888.
- Kock, T. (1893): *Zu den Fragmenten der attischen Komiker*, *RhM* 48, 208–239.
- Kolb, F. (1981): *Agora und Theater, Volks- und Festversammlung*, Berlin.
- Komornicka, A. M. (1981): *Sur le langage érotique de l'ancienne comédie attique*, *QUCC* 9, 55–83.
- Konstan, D. (2006): *The Emotions of the Ancient Greeks. Studies in Aristotle and Classical Literature*, Toronto.
- Körte, A. (1905): *Inchriftliches zur Geschichte der attischen Komödie*, *RhM* 60, 425–447.
- Körte, A. (1911): *Bericht über die Literatur zur griechischen Komödie aus den Jahren 1902–1909*, *Bursians Jahresberichte* 152, 218–312.
- Körte, A. (1912): 'Hegemon' (3), *RE* VII.2, 2595–2596.
- Körte, A. (1919a): 'Kallias' (10), *RE* X.2, 1627–1628.
- Körte, A. (1919b): 'Kallistratos' (37), *RE* X.1, 1737.
- Körte, A. (1919c): 'Kantharos' (3), *RE* X.2, 1884–1885.
- Körte, A. (1921): 'Komödie', *RE* XI.1, 1207–1275.
- Körte, A. (1925): 'Leukon' (6), *RE* XII.2, 2283.
- Körte, A. (1928): 'Lysippos' (4), *RE* XIV.1, 46.
- Körte, A. (1946a): 'Krates' (4), *RE* XI.2, 1623–1625.
- Körte, A. (1946b): 'Metagenes' (3), *RE* XV.2, 1319–1320.
- Kovacs, D. (1990): *De Cephisophonte Verna, Ut Perhibent, Euripidis*, *ZPE* 84, 15–18.
- Kron, U. (1976): *Die zehn attischen Phylenheroen. Geschichte, Mythos, Kult und Darstellungen*, Berlin 1976.

- Kugelmeier, C. (1996): Reflexe früher und zeitgenössischer Lyrik in der Alten attischen Komödie, Stuttgart/Leipzig.
- Kühner, R./Blaß, F. (1890<sup>3</sup>; 1892<sup>2</sup>): Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Erster Teil: Elementar- und Formenlehre (I.1; I.2), Hannover.
- Kühner, R./Gerth, B. (1898<sup>3</sup>; 1904<sup>3</sup>): Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre (II.1; II.2), Hannover/Leipzig.
- Kyriakidi, N. (2007): Aristophanes und Eupolis. Zur Geschichte einer dichterischen Rivalität, Berlin/New York.
- Latte, K. (1915): Zur Zeitbestimmung des Antiatticista, *Hermes* 50, 373–394 (= Kleine Schriften, München 1968, 612–630).
- Lawler, L. B. (1954): *Phora, Schêma, Deixis* in the Greek Dance, *TAPhA* 85, 148–158.
- van Leeuwen, J. (1896): *Aristophanis Ranae. Cum prolegomenis et commentariis* ed. J. v. L., Lugduni Bat.
- van Leeuwen, J. (1898): *Aristophanis Nubes. Cum prolegomenis et commentariis* ed. J. v. L., Lugduni Bat.
- van Leeuwen, J. (1900): *Aristophanis Equites. Cum prolegomenis et commentariis* ed. J. v. L., Lugduni Bat.
- van Leeuwen, J. (1901): *Aristophanis Acharnenses. Cum prolegomenis et commentariis* ed. J. v. L., Lugduni Bat.
- van Leeuwen, J. (1904): *Aristophanis Plutus. Cum prolegomenis et commentariis* ed. J. v. L., Lugduni Bat.
- Lelli, E. (2006): *Volpe e leone. Il proverbio nella poesia greca (Alceo, Cratino, Callimaco)*, Roma.
- Leschhorn, W. (1984): „Gründer der Stadt“. Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte, Stuttgart.
- Leurini, L. (1992): *Ionis Chii testimonia et fragmenta. Collegit, disposuit, adnotatione critica instruxit A. L.*, Amsterdam.
- von Leutsch, E. (1848): Kritische kreuz- und querzüge, *Philologus* 3, 566–576.
- Lewis, S. (1995): Barber's Shops and Perfume Shops. 'Symposia without wine', in: A. Powell (Hg.), *The Greek World*, London/New York, 432–441.
- LGPN II = *A Lexicon of Greek Personal Names*. Edited by P. M. Fraser/E. Matthews. Vol. II (Attica). Edited by M. J. Osborne/S. G. Byrne, Oxford 1994.
- Lipsius, J. H. (1905–1915): *Das attische Recht und Rechtsverfahren. Mit Benutzung des Attischen Processes von M. H. E. Meier und G. F. Schömann dargestellt*. Bd. I, Leipzig 1905; Bd. II, 1908; Bd. III, 1915 (= Hildesheim 1966).
- Lloyd-Jones, H. (1995): *Alcaeus fr. 130 b, 1–2 Voigt*, *ZPE* 108, 35–37.
- Lobeck, C. A. (1820): *Phrynichi Eclogae Nominum et Verborum Atticorum [...] edidit, explicuit C. A. L., Lipsiae*.
- Lord, C. (1974): *Aristotle's History of Poetry*, *TAPhA* 104, 195–229.
- Luppe, W. (1963): *Fragmente des Kratinos. Text und Kommentar*, Halle/S.
- Luppe, W. (1969a): *Kratinos-Konjekturen*, *WZHalle* 18, 205–211.
- Luppe, W. (1969b): *Zu einer Choregeninschrift aus Αἰξωναί (IG II/III<sup>2</sup> 3091)*, *APF* 19, 147–151.
- Luppe, W. (1973): *Nochmals zur Choregeninschrift IG II/III<sup>2</sup> 3091*, *APF* 22, 211–212.

- Maas, M./Snyder, J. McI. (1989): *Stringed Instruments of Ancient Greece*, New Haven/London.
- MacDowell, D. M. (1971): *Aristophanes. Wasps*. Edited with Introduction and Commentary by D. M. M., Oxford.
- MacDowell, D. M. (1993): Foreign Birth and Athenian Citizenship in Aristophanes, in: A. H. Sommerstein/S. Halliwell/J. Henderson/B. Zimmermann (Hgg.), *Tragedy, Comedy and the Polis* (Papers from the Greek Drama Conference, Nottingham, 18–20 July 1990), Bari, 359–271.
- MacDowell, D. M. (1995): *Aristophanes and Athens. An Introduction to the Plays*, Oxford.
- Marasco, G. (1981): *Commento alle biografie plutarchee di Agide e di Cleomene*, Roma.
- Marcovich, M. (1999): *Diogenis Laertii Vitae philosophorum. Vol. I (libri I–X)*. Edidit M. M., Stuttgart/Leipzig.
- Mastromarco, G. (1979): L'esordio "segreto" di Aristofane, *QS* 10, 153–196.
- Mastromarco, G. (1998): La degradazione del mostro. La maschera del Ciclope nella commedia e nel dramma satiresco del quinto secolo a.C., in: Belardinelli/Imperio/Mastromarco/Pellegrino/Totaro 1998, 9–42.
- Mastronarde, D. J. (2002): *Euripides: Medea*. Edited by D. J. M., Cambridge.
- Mazon, P. (1935): Inscription chorégique d'Aixonné, in: *Mélanges offerts à M. Octave Navarre par ses élèves et ses amis*, Toulouse, 297–304.
- Meineke, A. (1814): *Curae criticae in comicorum fragmenta ab Athenaeo servata*, Berolini.
- Meineke, A. (1823): *Menandri et Philemonis Reliquiae. Accedunt R. Bentleii in Menandrum et Philemonem emendationes integrae*. Ed. A. M., Berolini.
- Meineke, A. (1826): *Quaestionum scenicarum specimen primum*, Berolini.
- Meineke, A. (1827): *Quaestionum scenicarum specimen secundum*, Berolini.
- Meineke, A. (1838–1857): *Fragmenta comicorum Graecorum*. Collegit et disposuit A. M. Vol. I (*Historia critica comicorum Graecorum*), Berolini 1839; vol. II.1 (*Fragmenta poetarum comoediae antiquae*), 1839; vol. II.2 (*Fragmenta poetarum comoediae antiquae*), 1840; vol. III (*Fragmenta poetarum comoediae mediae*), 1840; vol. IV (*Fragmenta poetarum comoediae novae*), 1841; vol. V.1–2 (*Comicae dictionis index et supplementa*), 1857.
- Meineke, A. (1847): *Fragmenta Comicorum Graecorum*. Collegit et disposuit A. M. Editio minor, Berolini.
- Meineke, A. (1867): *Analecta critica ad Athenaei Deipnosophistas*, Lipsiae.
- Meisterhans, K./Schwyzer, E. (1900): *Grammatik der attischen Inschriften*. 3., verm. u. verb. Aufl. besorgt von E. S., Berlin.
- Mensching, E. (1964): Zur Produktivität der alten Komödie, *MH* 21, 15–49.
- Menut, A. D. (1970): *Maistre Nicole Oresme. Le Livre de Politiques d'Aristote*. Published from the Text of the Avranches Manuscript 223 With a Critical Introduction and Notes by A. D. M., TAPhS 60, 1–392.
- Mervyn Jones, D. (1958): *Rez. Edmonds I*, *CR* 8, 237–241.
- Metzger, H. (1965): *Recherches sur l'imagerie athénienne*, Paris.

- Meyer, E. (1901): Geschichte des Altertums. IV: Das Perserreich und die Griechen. Drittes Buch: Athen (vom Frieden von 446 bis zur Capitulation Athens im Jahre 404 v. Chr.), Stuttgart.
- Miller, S. G. (1978): *The Prytaneion. Its Function and Architectural Form*, Berkeley/Los Angeles/London.
- Millis, B. W./Olson, S. D. (2012): *Inscriptional Records for the Dramatic Festivals in Athens. IG II<sup>2</sup> 2318–2325 and Related Texts*. Edited, with Introduction and Commentary by B. W. M. and S. D. O., Leiden/Boston.
- Molitor, M. V. (1986): *The Song of Datis*, Mn 39, 128–131.
- Montanari, O. (1978/79): *Matr. Conv. Att.* 6, MCr 13/14, 307–310.
- Montanari, O. (1993): *Callias fr. 7 K.-A.*, in: R. Pretagostini (Hg.), *Tradizione e innovazione nella cultura greca da Omero all'età ellenistica. Scritti in onore di Bruno Gentili*. II, Roma, 675–678.
- Moore, M. B. (2008): *The Hegesiboulos Cup*, Metropolitan Museum Journal 43, 11–37.
- Moraux, P. (1984): *Der Aristotelismus bei den Griechen II (Der Aristotelismus im I. und II. Jh. n. Chr.)*, Berlin.
- Moretti, L. (1968): *Inscriptiones Graecae Urbis Romae. Fasciculus primus*, Roma.
- Muhl, J. (1881): *Zur Geschichte der alten attischen Komödie*, Augsburg.
- Müller, A. (1886): *Lehrbuch der Griechischen Bühnenalterthümer*, Freiburg.
- Müller, D. (1974): *Handwerk und Sprache. Die sprachlichen Bilder aus dem Bereich des Handwerks in der griechischen Literatur bis 400 v. Chr.*, Meisenheim am Glan.
- Naber, S. A. (1865): *Photii Patriarchae Lexicon . Recensuit, adnotationibus instruxit et prolegomena addidit S. A. N. Vol. II (ο-ω)*, Lugduni Bat.
- Napolitano, M. (2003): *Euripide. Ciclope. A cura di M. N. Introduzione di L. E. Rossi*, Venezia.
- Napolitano, M. (2012): *I Kolakes di Eupoli. Introduzione, traduzione, commento*, Mainz.
- Nauck, A. (1848): *Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta. Collegit et disposuit A. N. Accedit R. Schmidtii comm. de Callistrato Aristophaneo*, Halis Sax. (= Hildesheim 1963).
- Nauck, A. (1851): *Zu den Fragmenten der griechischen Komiker*, Philologus 6, 412–426.
- Neil, R. A. (1901): *The Knights of Aristophanes*. Edited by R. A. N., Cambridge.
- Neri, C. (1998): *Spigolature leguminose (Phaen. fr. 48 Wehrli)*, Eikasmos 9, 121–134.
- Nesselrath, H.-G. (1990): *Die attische Mittlere Komödie. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte*, Berlin/New York.
- Nesselrath, H.-G. (1999): *'Kallias' [6]*, DNP 6, 178–179.
- Newiger, H.-J. (1989): *Rez. PCG III.2. IV. V, Gnomon* 61, 1–19.
- Nilsson, M. P. (1967<sup>3</sup>): *Geschichte der griechischen Religion. I*, München.
- Norwood, G. (1931): *Greek Comedy*, London.
- Nünlist, R. (1998): *Poetologische Bildersprache in der frühgriechischen Dichtung*, Stuttgart/Leipzig.
- O'Connor, J. B. (1908): *Chapters in the History of Actors and Acting in Ancient Greece. Together with a Prosopographia Histrionum Graecorum*, Chicago.
- Oehmichen, G. (1889): *Über die Anfänge der dramatischen Wettkämpfe in Athen*, SBAW 2.1, München.
- Oellacher, H. (1916): *Zur Chronologie der altattischen Komödie*, WS 38, 81–157.

- Olson, S. D. (1997): Was Carcinus I a Tragic Playwright?: A Response, CPh 92, 258–260.
- Olson, S. D. (1998): Aristophanes. Peace. Edited with Introduction and Commentary by S. D. O., Oxford/New York.
- Olson, S. D. (2002): Aristophanes. Acharnians. Edited with Introduction and Commentary by S. D. O., Oxford/New York.
- Olson, S. D. (2006): Athenaeus. The Learned Banqueters. Books III.106e–V. Edited and Translated by S. D. O., Cambridge (MA)/London.
- Olson, S. D. (2007): Broken Laughter. Select Fragments of Greek Comedy. Edited with Introduction, Commentary, and Translation, Oxford.
- Olson, S. D./A. Sens (2000): Archestratos of Gela. Greek Culture and Cuisine in the Fourth Century BCE. Text, Translation, and Commentary, Oxford.
- van Ophuijsen, J. M. (1987): Hephaestion On Metre. A Translation and Commentary by J. M. v. O., Leiden/New York/København/Köln.
- Ornaghi, M. (2004): Le performances di Egemone Φακῆ: potenzialità ironiche di un soprannome ‘edibile’, Aev(ant) 4, 453–466.
- Orth, C. (2009): Strattis. Die Fragmente. Ein Kommentar, Berlin.
- Orth, C. (2013): Alkaios–Apollophanes. Einleitung, Übersetzung, Kommentar, (Fragmenta Comica 9.1) Heidelberg.
- Orth, F. (1921a): ‘Schwein’, RE II.A1, 801–815.
- Orth, F. (1921b): ‘Kochkunst’, RE XI.1, 944–982.
- O’Sullivan, N. (1992): Alcidas, Aristophanes, and the Beginnings of Greek Stylistic Theory, Stuttgart.
- PA = Kirchner, I. (1901–1903): Prosopographia Attica, Berolini.
- PAA = Traill, J. S. (1994–2011): Persons of Ancient Athens, Toronto.
- Papagiannopoulos-Palaios, A. A. (1929): Ἀττικαὶ ἐπιγραφαὶ 7. Ἔργα Ἐκφαντίδου, Κρατίδου, Τιμοθέου καὶ ἡ Σοφοκλέους Τηλέφεια, Πολέμων 1, 161–173.
- Patzer, A. (1994): Sokrates in den Fragmenten der Attischen Komödie, in: A. Bierl/P. von Möllendorff (Hgg.), Orchestra. Drama, Mythos, Bühne. Festschrift für H. Flashar anlässlich seines 65. Geburtstages, Stuttgart/Leipzig, 51–55.
- Pellegrino, M. (1994): Nota a Plutarco (966A = *soll. anim.* 9), Sileno 20, 401–404.
- Pellegrino, M. (1998): Metagene, in: Belardinelli/Imperio/Mastromarco/Pellegrino/Totaro 1998, 291–339.
- Pellegrino, M. (2000): Utopie e immagini gastronomiche nei frammenti dell’Archaia, Bologna.
- Pellegrino, M. (2010): La maschera comica del sicofante, Lecce.
- Pellegrino, M. (2013): Nicofonte. Introduzione, traduzione e commento, (Fragmenta Comica 15) Mainz.
- Peppink, S. P. (1936): Observationes in Athenaei Deipnosophistas, Lugduni Bat.
- Peppler, C. W. (1918): Comic Terminations in Aristophanes, AJPh 39, 173–183.
- Petzl, G. (1980): Kap(a)nas, ZPE 38, 135–136.
- Pfeiffer, R. (1949; 1953): Callimachus. Fragmenta. Ed. R. P., Oxford (Vol. I: Fragmenta, 1949; Vol. II: Hymni et epigrammata, 1953).
- Piccirilli, L. (1975): Μεγαρικά. Testimonianze e frammenti. Introduzione, edizione critica, traduzione, commento e indici a cura di L. P., Pisa.

- Pickard-Cambridge, A. W. (1968<sup>2</sup>): *The Dramatic Festivals of Athens*. Second Edition. Revised by J. Gould and D. M. Lewis, Oxford (1. Aufl. 1953; with Suppl. and Corr. 1988).
- Pieters, J. T. M. F. (1946): *Cratinus. Bijdrage tot de geschiedenis der vroeg-attische comedie*, Leiden.
- Pirrotta, S. (2009): *Plato Comicus. Die fragmentarischen Komödien. Ein Kommentar*, Berlin.
- Podlecki, A. J. (1998): *Perikles and His Circle*, London/New York.
- Pöhlmann, E. (1971): Die ABC-Komödie des Kallias, *RhM* 114, 230–240.
- Porson, R. (1812): *Adversaria, Cantabrigiae*.
- Powell, J. U. (1925): *Collectanea Alexandrina*, Oxford (= 1970).
- Power, T. (2007): Ion of Chios and the Politics of *Polychordia*, in: Jennings/Katsaros 2007, 179–205.
- Pütz, B. (2007<sup>2</sup>): *The Symposium and Komos in Aristophanes*, Oxford.
- Quincey, J. H. (1949): The Metaphorical Sense of *λήκυθος* and *Ampulla*, *CQ* 43, 32–44.
- Rabe, H. (1892): *Lexicon Messanense de iota ascripto*, *RhM* 47, 404–413.
- Rabe, H. (1895): *Nachtrag zum Lexicon Messanense de iota ascripto*, *RhM* 50, 148–152.
- Radtke, W. (1893): *De Lysimacho Alexandrino*, Argentorati.
- Raines, J. M. (1934): *Critical Notes on Archippus, Phrynichus, Callias, and Aristophanes* *CPh* 29, 338–341.
- Rehrenböck, G. (1985): *Pherekrates-Studien*, Diss. Wien.
- Reitzenstein, R. (1893): *Epigramm und Skolion. Ein Beitrag zur Geschichte der alexandrinischen Dichtung*, Gießen (= Hildesheim/New York 1970).
- Reitzenstein, R. (1897): *Geschichte der griechischen Etymologika. Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie in Alexandria und Byzanz*, Leipzig.
- Reitzenstein, R. (1907): *Der Anfang des Lexikons des Photios*, Leipzig/Berlin.
- Rehnan, R. (1963): Un Noticed Proverb in *Theognis*, *CR* 13, 131–132.
- Revermann, M. (2006): *Comic Business. Theatricality, Dramatic Technique, and Performance Contexts of Aristophanic Comedy*, Oxford/New York.
- Richards, H. (1900): On the Word *Δράμα*, *CR* 14, 388–393.
- Richards, H. (1904): *Rez. Capps 1903*, *CR* 18, 179–180.
- Riess, E. (1897): Superstitions and Popular Beliefs in Greek Comedy, *AJPh* 18, 189–205.
- Riu, X. (1999): *Dionysism and Comedy*, Lanham/Boulder/New York/Oxford.
- Robert, C. (1918): *Rez. Demiańczuk 1912*, *GGA* 5/6, 161–179.
- Robert, L. (1964): *Noms indigènes dans l'Asie-Mineure gréco-romaine. Première partie*, Paris (= Amsterdam 1991).
- Robertson, N. (1986): Solon's Axones and Kyrbeis, and the Sixth-Century Background, *Historia* 35, 147–176.
- Robson, J. (2013): Beauty and Sex Appeal in Aristophanes, *EuGeStA* 3, 43–66.
- Rolke, K.-H. (1975): *Die bildhaften Vergleiche in den Fragmenten der Stoiker von Zenon bis Panaitios*, Hildesheim/New York.
- Rose, V. (1899): *Vitruvii De architectura libri decem. Iterum edidit V. R., Lipsiae*.
- Rosen, R. M. (1999): Comedy and Confusion in Callias' *Letter Tragedy*, *CPh* 94, 147–167.
- Rosenbloom, D. (2002): From *Ponêros* to *Pharmakos*: Theater, Social Drama, and Revolution in Athens, 428–404 BCE, *ClAnt* 21, 283–346.

- Rossi, L. E. (1978): *Mimica e danza sulla scena comica greca*, RCCM 20, 1149–1170.
- Rostagni, A. (1945<sup>2</sup>): *Aristotele. Poetica*. Introduzione testo e commento di A. R., Torino.
- Rothwell, K. S. (1994): *Was Carcinus I a Tragic Playwright?*, CPh 89, 241–245.
- Rotroff, S. I./Oakley, J. H. (1992): *Debris from a Public Dining Place in the Athenian Agora*, Princeton (NJ).
- Ruffell, I. (2002): *A Total Write-off. Aristophanes, Cratinus, and the Rhetoric of Comic Competition*, CQ 52, 138–163.
- Ruijgh, C. J. (2001): *Le Spectacle des lettres, comédie de Callias*, Mn 54, 257–335.
- Runkel, M. (1829): *Pherecratis et Eupolidis fragmenta*. Collegit et adnotationem adiecit M. R., Lipsiae.
- Rupprecht, K. (1922): *Apostolis, Eudem und Suidas. Studien zur Geschichte der griechischen Lexica; mit einem Anhang: Fragment eines griechischen Lexikons (Codex Monacensis gr. 263 fol. 416<sup>r</sup>–420<sup>v</sup>)*, Leipzig.
- Rusten, J. (2006): *Who “Invented” Comedy? The Ancient Candidates for the Origins of Comedy and the Visual Evidence*, AJPh 127, 37–66.
- Rusten, J. (2011): *The Birth of Comedy. Texts, Documents, and Art from Athenian Comic Competitions, 486–280*. Edited by J. R. Translated by J. Henderson, D. Konstan, R. Rosen, J. Rusten, and N. W. Slater, Baltimore.
- Sanders, L. J. (1979): *Plato’s First Visit to Sicily*, Kokalos 25, 207–219.
- Schauenburg, K. (1974): *Theoxenien auf einer schwarzfigurigen Olpe*, in: *Mansel’e armağan = Mélanges Mansel. Türk Tarih Kurumu. I*, Ankara, 101–117.
- Schenkl, H. (1907): *Πρωταγωνιστής τῆς ἀρχαίας κωμωδίας*, Hermes 42, 333–336.
- Schmid, W. (1934; 1946): *Die klassische Periode der griechischen Literatur*, in: W. Schmid/O. Stählin (Hgg.), *Geschichte der griechischen Literatur*. Teil 1. Band 2: München 1934; Band 4: München 1946.
- Schmidt, J. O. (1888): *Ulixes Comicus*, JKPh Suppl.-Bd. 16.2, 373–403.
- Schmidt, M[artin] (1976): *Die Erklärungen zum Weltbild Homers und zur Kultur der Heroenzeit in den bT-Scholien zur Ilias*, München.
- Schmidt, M[oritz] (1854): *Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta quae supersunt omnia*. Collegit et dispouit M. S., Lipsiae.
- Schmidt, M[oritz] (1864): *Hesychii Alexandrini Lexicon. IV*, Halis Sax. (= Amsterdam 1965).
- Schmitt, A. (2008): *Aristoteles. Poetik*. Übersetzt und erläutert von A. S., Darmstadt.
- Schmitter, P. (1975): *Compulsory Schooling at Athens and Rome?: A Contribution to the History of Hellenistic Education*, AJPh 96, 276–289.
- Schöll, R. (1872): *Die Speisung im Prytaneion zu Athen*, Hermes 6, 14–54.
- Schorn, S. (2004): *Satyros aus Kallatis. Sammlung der Fragmente mit Kommentar*, Basel.
- Schrekenberg, H. (1960): *Δρᾶμα*. Vom Werden der griechischen Tragödie aus dem Tanz. Eine philologische Untersuchung, Würzburg.
- Schulze, W. (1933): *Kleine Schriften*, Göttingen.
- Schwarze, J. (1971): *Die Beurteilung des Perikles durch die attische Komödie und ihre historische und historiographische Bedeutung*, München.
- Schwyzer, E. (/ Debrunner, A.) (1939–1950): *Griechische Grammatik*. Auf der Grundlage von K. Brugmanns Griechischer Grammatik, München.
- Seaford, R. (1982): *The Date of Euripides’ Cyclops*, JHS 102, 161–172.

- Sebesta, J. L. (2002): Visions of Gleaming Textiles and a Clay Core: Textiles, Greek Women, and Pandora, in: L. Llewellyn-Jones/S. Blundell (Hgg.), *Women's Dress in the Ancient Greek World*, London, 125–142.
- Seidensticker, B. (1982): *Palintonos Harmonia. Studien zu komischen Elementen in der griechischen Tragödie*, Göttingen.
- Sekunda, N. V. (1992): Athenian Demography and Military Strength 338-322 BC, *ABSA* 87, 311–355.
- Shorey, P. (1916): Illogical Idiom, *TAPhA* 47, 205–234.
- Sifakis, G. M. (1971): *Parabasis and Animal Choruses. A Contribution to the History of Attic Comedy*, London.
- Simon, E. (1963): Polygnotan Painting and the Niobid Painter, *AJA* 67, 43–62.
- Simon, E. (1970): Rez. Metzger 1965, *Gnomon* 42, 706–712.
- Simon, E. (1976): *Die griechischen Vasen*, München.
- Skempis, M. (2010): ›Kleine Leute‹ und große Helden in Homers »Odyssee« und Kallimachos' »Hekale«, Berlin/New York.
- Slater, N. W. (1988): Problems in the Hypotheses to Aristophanes' Peace, *ZPE* 74, 43–57.
- Slater, N. W. (2002): Dancing the Alphabet: Performative Literacy on the Attic Stage, in: I. Worthington/J. M. Foley (Hgg.), *Epea and Grammata: Oral and Written Communication in Ancient Greece*, Leiden/Boston/Köln, 117–129.
- Slater, W. J. (1986): *Aristophanis Byzantii Fragmenta. Post A. Nauck collegit, testimoniis ornavit, brevi commentario instruxit W. J. S.*, Berlin/New York.
- Slings, S. R. (1990): Menander, Epitrepontes 284, *ZPE* 80, 11–12.
- Slings, S. R. (1992): Written and Spoken Language: An Exercise in the Pragmatics of the Greek Sentence, *CPh* 87, 95–109.
- Smith, J. A. (2003): Clearing Up Some Confusion in Callias' *Alphabet Tragedy*: How To Read Sophocles' *Oedipus Tyrannus* 332–33 et al., *CPh* 98, 313–329.
- Snell, B. (1928): Aischylos und das Handeln im Drama, Leipzig.
- Snell, B. (1930): Das Bewußtsein von eigenen Entscheidungen im frühen Griechentum, *Philologus* 85, 141–158 (= *Gesammelte Schriften*, Göttingen 1966, 18–31).
- Sobel, H. (1990): Hygieia. Die Göttin der Gesundheit, Darmstadt.
- Sofia, A. (2008): Egiziani ad Atene: discriminazione razziale ed integrazione politico-culturale nei commediografi attici del V e IV sec. a.C., *MediterrAnt* 11, 477–507.
- Sommerstein, A. H. (1981): *The Comedies of Aristophanes. Vol. 2: Knights*. Edited with Translation and Notes by A. H. S., Oxford.
- Sommerstein, A. H. (1983): *The Comedies of Aristophanes. Vol. 4: Wasps*. Edited with Translation and Notes by A. H. S., Warminster.
- Sommerstein, A. H. (1987): *The Comedies of Aristophanes. Vol. 6: Birds*. Edited with Translation and Notes by A. H. S., Warminster.
- Sommerstein, A. H. (1992): Old Comedians on Old Comedy, in: B. Zimmermann (Hg.), *Antike Dramentheorien und ihre Rezeption*, Stuttgart, 14–33.
- Sommerstein, A. H. (1995): The Language of Athenian Women, in: F. De Martino/A. H. Sommerstein (a. c. di), *Lo spettacolo delle voci II*, Bari, 61–85.
- Sommerstein, A. H. (1996a): *The Comedies of Aristophanes. Vol. 9: Frogs*. Edited with Translation and Notes by A. H. S., Warminster.
- Sommerstein, A. H. (1996b): How to Avoid Being a *Komodoumenos*, *CQ* 46, 327–356.

- Sommerstein, A. H. (2001): *The Comedies of Aristophanes. Vol. 11: Wealth*. Edited with Translation and Commentary by A. H. S., Warminster.
- Sommerstein, A. H. (2003): *Rez. Conti Bizzarro 1999*, CR 53, 250–251.
- Sommerstein, A. H./Torrance, I. C. (2014): *Oaths and Swearing in Ancient Greece*, Berlin.
- Sonnino, M. (1999): *Short Notes on Two Comic Fragments (Callias fr. 18 K.-A.; Theopompus Comicus fr. 64 K.-A.)*, Phoenix 53, 330–335.
- Sonnino, M. (2014): *I frammenti della commedia greca citati da Prisciano e la fonte del lessico sintattico del libro XVIII dell' Ars*, in: M. Rosellini (Hg.), *Greco antico nell'Occidente carolingio: frammenti di testi attici nell' Ars di Prisciano*, Zürich/New York, 163–204.
- Stadter, P. A. (1989): *A Commentary on Plutarch's Pericles*, Chapel Hill/London.
- Steier, A. (1935): 'Sardelle', RE Suppl. VI, 648–652.
- Steinhausen, J. (1910): *Κωμωδοῦμενοι. De grammaticorum veterum studiis ad homines in comoedia attica irrisos pertinentibus*, Bonnae.
- Stephanopoulos, T. K. (1988): *Tragica I*, ZPE 73, 207–247.
- Stevens, A. (2007): *Ion of Chios: Tragedy as Commodity at the Athenian Exchange*, in Jennings/Katsaros 2007, 243–265.
- Stevens, P. T. (1976): *Colloquial Expressions in Euripides*, Wiesbaden.
- Stoessl, F. (1974): *Die Anfänge der Theatergeschichte Athens*, GB 2, 213–250.
- Stoessl, F. (1979): *Die Anfänge der Theatergeschichte Athens II. Die Jahre der frühesten erhaltenen Texte*, GB 8, 57–73.
- Storey, I. C. (1988): *The Date of Kallias' 'Pedetai'*, Hermes 116, 379–383.
- Storey, I. C. (2003): *Eupolis Poet of Old Comedy*, Oxford/New York.
- Storey, I. C. (2011): *Fragments of Old Comedy. Vol. I–III*. Edited and Translated by I. C. S., Cambridge (MA)/London.
- Strecker, C. (1884): *De Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpretibus, Gryphiswaldiae*.
- Strömberg, R. (1940): *Griechische Pflanzennamen*, Göteborg.
- Strömberg, R. (1943): *Studien zur Etymologie und Bildung der griechischen Fischnamen*, Göteborg.
- Süß, W. (1912): 'Hestia', RE VIII.1, 1257–1304.
- Sutton, D. F. (1989): *Dithyrambographi Graeci*. Collegit D. F. S., Hildesheim/München/Zürich.
- Svenbro, J. (1993): *Phrasikleia. An Anthropology of Reading in Ancient Greece*, Ithaca (NY).
- Taillardat, J. (1965<sup>2</sup>): *Les images d'Aristophane. Études de langue et de style*. Paris.
- Tanner, R. H. (1920): *The Ἀρχιλοχοί of Cratinus and Callias*, TAPhA 51, 172–187.
- Telò, M. (2007): *Eupolidis Demi. Testi con commento filologico*, Firenze.
- Theodoridis, C. (1982–2013): *Photii Patriarchae Lexicon*. Edidit C. T. Vol. I (A–Δ), Berolini/Novi Eboraci 1982; vol. II (E–M), 1998; vol. III (N–Φ), Berlin/Boston 2013.
- Theodoridis, C. (1990): *Ἐργολογίαι*, ZPE 82, 39–46.
- Thesleff, H. (1955): *Studies on the Greek Superlative*, Helsinki.
- Thompson, E. S. (1895): *Graves' Edition of the 'Wasps' [Rez. C. E. Graves, The Wasps of Aristophanes, Cambridge 1894]*, CR 9, 121–123.

- Thompson, D'A. W. (1947): *A Glossary of Greek Fishes*, London.
- Tod, M. N. (1931): *The Progress of Greek Epigraphy, 1929–1930*, JHS 51, 211–255.
- Tosi, R. (1991): *Dizionario delle sentenze latine e greche*, Milano 1991.
- Tosi, R. (1994): *La lessicografia e la paremiografia in età alessandrina ed il loro sviluppo successivo*, in: *La philologie grecque à l'époque hellénistique et romaine*, Entr. Hardt XL, Vandœuvres/Genève, 143–209.
- Totaro, P. (1998): *Amipsia*, in: *Belardinelli/Imperio/Mastromarco/Pellegrino/Totaro* 1998, 133–194.
- Toup, J. (1790): *Emendationes in Suidam et Hesychium et alios lexicographos Graecos, Oxonii*.
- TrGF = *Tragicorum Graecorum Fragmenta*. Vol. 1 (*Didascaliae Tragicae. Catalogi Tragicorum et Tragœdiarum. Testimonia et Fragmenta Tragicorum Minorum*). Ed. B. Snell/R. Kannicht, Göttingen 1986<sup>2</sup>; Vol. 2 (*Fragmenta Adespota. Testimonia volumini 1 addenda. Indices ad volumina 1 et 2*). Ed. R. Kannicht/B. Snell, 1981; Vol. 3 (*Aeschylus*). Ed. S. Radt, 1985; Vol. 4 (*Sophocles*). Ed. S. Radt, 1977; Vol. 5.1–2 (*Euripides*). Ed. R. Kannicht, 2004.
- Tsantsanoglou, K. (1984): *New Fragments of Greek Literature from the Lexicon of Photius*. Edited with a Commentary by K. T., Ἀθήνα.
- Tulli, M. (2007): *Filosofia e commedia nella biografia di Aspasia*, in: M. Erler/S. Schorn (Hgg.), *Die griechische Biographie in hellenistischer Zeit*, Berlin/New York, 303–317.
- Urios-Aparisi, E. (1992): *The Fragments of Pherecrates*, Diss. Glasgow.
- Vahlen, J. (1885): *Aristotelis De arte poetica liber. Tertius curis recognovit et annotatione critica auxit I. V., Lipsiae*.
- van der Valk, M. (1972): *On a few points of Attic comedy and tragedy*, in: *Studi classici in onore di Quintino Cataudella*. Vol. II, Catania, 59–98.
- Vermeule, E. (1965): *Fragments of a Symposion by Euphronios*, AK 8, 34–39.
- Vickers, M. (1997): *Pericles on Stage. Political Comedy in Aristophanes' Early Plays*, Austin.
- Wachter, R. (1998): *Griechisches χαῖρε: Vorgeschichte eines Grusswortes*, MH 55, 65–75.
- Wackernagel, J. (1953): *Kleine Schriften*. I, Göttingen (= 1969).
- Wagner, R. J. T. (1905): *Symbolarum ad comicorum Graecorum historiam criticam capita quattuor*, Diss. Lipsiae.
- Wankel, H. (1961): *Καλὸς καὶ ἀγαθός*, Würzburg.
- Weber, R. (1888): *De Philemone Atheniensi glossographo*, in: *Commentationes philologicae quibus O. Ribbeckio [...] congratulantur discipuli Lipsienses*, Lipsiae, 441–450.
- Weber, R. (1888/89): *De Dioscuridis περὶ τῶν παρ' Ὀμήρου νόμων libello*, LSKPh 11, 87–196.
- Webster, T. B. L. (1961): *Rez. Breitholtz 1960*, Gnomon 33, 452–456.
- Welcker, F. G. (1832): *Prodikos von Keos, Vorgänger des Sokrates*, RhM 1, 1–39.
- Welskopf, E.-C. (1962): *Probleme der Musse im alten Hellas*, Berlin.
- Wendel, C. (1895): *'Philemon' (13)*, RE XIX.2, 2150–2151.
- Wentzel, G. (1895): *Beiträge zur Geschichte der griechischen Lexikographen*, Berlin.
- West, M. L. (1969): *Three Greek Baby-Words*, Glotta 47, 184–186.

- West, M. L. (1978): *Hesiod. Works and Days*. Edited with Prolegomena and Commentary by M. L. W., Oxford.
- West, M. L. (1992): *Ancient Greek Music*, Oxford.
- White, J. W. (1912): *The Verse of Greek Comedy*, London.
- Whittaker, M. (1935): The Comic Fragments in Their Relation to the Structure of Old Attic Comedy, *CQ* 29, 181–191.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1870): *Observationes criticae in comoediam Graecam selectae*, Berolini.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1875): Die Megarische Komödie, *Hermes* 9, 319–341.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1903): *Timotheos. Die Perser*. Aus einem Papyrus von Abusir im Auftrage der Deutschen Orientgesellschaft herausgegeben von U. v. W.-M., Leipzig.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1906): Rez. Wilhelm 1906, *GGA* 168, 611–634 (= *Kleine Schriften V.1*, Berlin 1937, 376–401).
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1921): *Griechische Verskunst*, Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1925): *Menander. Das Schiedsgericht (Epitrepontes)*. Erklärt von U. v. W.-M., Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1927): *Aristophanes. Lysistrate*. Erklärt von U. v. W.-M., Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1930): Lesefrüchte [267–280], *Hermes* 65, 241–258 (= *Kleine Schriften IV*, Berlin 1962, 509–527).
- Wilhelm, U. (1906): *Urkunden dramatischer Aufführungen in Athen*. Mit einem Beitrage von G. Kaibel, Wien (= Amsterdam 1965).
- Wilkins, J. (1993): The Significance of Food and Eating in Greek Comedy, *LCM* 18, 66–74.
- Wille, G. (2001): *Akroasis. Der akustische Sinnesbereich in der griechischen Literatur bis zum Ende der klassischen Zeit*, Tübingen.
- Willi, A. (2003): *The Languages of Aristophanes. Aspects of Linguistic Variation in Classical Attic Greek*, Oxford/New York.
- Willi, A. (2014): *Epicharmus, the Pseudepicharmeia, and the origins of Attic drama*, in: S. Chronopoulos/C. Orth (Hgg.), *Fragmente einer Geschichte der griechischen Komödie / A Fragmentary History of Greek Comedy*, Heidelberg (erscheint demnächst).
- Wilson, A. M. (1973): Not Callias, but Ecphantides?, *CR* 23, 126–127.
- Wilson, N. G. (1984): Rez. PCG IV, *CR* 34, 178–180.
- Wilson, N. G. (2007): *Aristophanea. Studies on the Text of Aristophanes*, Oxford.
- Wilson, P. (2000): *The Athenian Institution of the Khoregia. The Chorus, the City and the Stage*, Cambridge.
- Wise, J. (1998): *Dionysus Writes. The Invention of Theater in Ancient Greece*, Ithaca (NY).
- Wolf, H. (1581): *Suidae Historica, Caeteraque omnia quae ulla ex parte ad cognitionem rerum spectant [...] opera ac studio H. W. annis abhinc XVII in Latinum sermonem conversa, nunc vero & emendata & aucta [...]*, Basileae.
- Wölke, H. (1978): *Untersuchungen zur Batrachomyomachie*, Meisenheim am Glan.

- Wycherley, R. E. (1957): Literary and Epigraphical Testimonia, in: The Athenian Agora. Vol. III (Literary and Epigraphical Testimonia), Princeton (NJ).
- Yatromanolakis, D. (2005): Contrapuntal Inscriptions, ZPE 152, 16–30.
- Zacher, K.-D. (1982): Plutarchs Kritik an der Lustlehre Epikurs. Ein Kommentar zu *Non posse suaviter vivi secundum Epicurum: Kap. 1–8*, Königstein/Ts.
- Zangrando, V. (1997): A proposito della dimensione colloquiale nella letteratura greca, SIFC 15, 188–207.
- Ziegler, K. (1972): 'Rübe', Kl. Pauly, IV, 1464.
- Zimmermann, B. (1992): Dithyrambos. Geschichte einer Gattung, Göttingen.
- Zimmermann, B. (2007): Väter und Söhne – Generationenkonflikt in den *Wolken* und *Wespen* des Aristophanes, in: T. Baier (Hg.), Generationenkonflikte auf der Bühne. Perspektiven im antiken und mittelalterlichen Drama, Tübingen, 73–81.
- Zimmermann, B. (2011): Die attische Komödie, in: B. Zimmermann (Hg.), Die Literatur der archaischen und klassischen Zeit (in: B. Zimmermann [Hg.], Handbuch der griechischen Literatur der Antike [HGL]. Bd. 1 = Handbuch der Altertumswissenschaft VII.1), München, 671–800.

## Indices

## Index verborum

- ἀγαθός: 174. 236.  
 ἄγνος: 45.  
 ἀδελφιδέος: 199–200.  
 ἀηδών: 226.  
 Ἀθηναῖος: 236.  
 Αἰγύπτιος: 133.  
 αἰσχύνη: 135.  
 αἴτιος: 170.  
 ἀκρατίζεσθαι: 244.  
 ἄλλά: 192.  
 ἀμαλλεῖον: 179.  
 ἀμαξιαῖος: 241.  
 ἀμαξοτροχία: 165.  
 ἄμεινον: 135.  
 ἀμφογαπάζειν: 240.  
 ἄν: 52. 58. 168.  
 ἄναξ: 93.  
 ἀνασεῖν: 243.  
 ἀναστομοῦν: 192.  
 Ἄνδροκλῆς: 96.  
 ἄνθος: 15.  
 ἀνθρώπειος: 246.  
 ἀπό: 111.  
 ἄρα: 168.  
 ἄρα: 58.  
 Ἀράβιος: 227.  
 ἀράχνηξ: 146.  
 ἄρις: 180.  
 ἀριστᾶν: 244.  
 Ἀριστοφών: 216.  
 ἄσμα: 89.  
 Ἀσπασία: 184.  
 Ἀσσύριοι: 50.  
 Ἀταλάνται: 134.  
 ἀτενῶς: 39.  
 ἀτεχνῶς: 39. 42–3.  
 αὐλοί: 186.  
 αὐτός: 111. 199. 240. 244.  
 ἀφύη: 161.  
 ἄχαρνος: 148.  
 βαλλαντιστόμος: 96.  
 βαρύσταθμος: 229.  
 βασιλεύς: 16.  
 βατίς: 148.  
 βάτραχος: 143.  
 βα(υ)βᾶν: 230.  
 Βολβός: 203.  
 βουβωνιᾶν: 204.  
 γαγγίλη: 205.  
 γακινία(ς): 206.  
 γάρ: 155. 170. 174. 244.  
 γε: 45.  
 γίγνεσθαι: 174.  
 γιγνώσκειν: 168.  
 γναφεῖον: 23.  
 Γνήσιππος: 52.  
 γογγυλῖς: 196.  
 γόνος: 111.  
 γυνή: 236.  
 δεῖπνον: 151.  
 δεῖν: 86.  
 δεῖν (,binden'): 179.  
 δέχεσθαι: 158.  
 δή: 170. 174.  
 διαφέρειν: 45.  
 δῖεμαι†: 89.  
 Διονύσιος: 139.  
 δοκεῖν: 45.  
 δοκησιδέξιος: 208.  
 δρυπετής: 196.  
 †δυναδελφιδην†: vgl. ἀδελφιδέος.  
 ἐγγέλειον: 148.  
 ἐγώ: 39. 45. 111.  
 ἐγῶδα: 39.  
 εἰδέναι: vgl. ἐγῶδα.  
 εἶναι: 179. 192. 240.  
 εἰς: 23. 135. 238.  
 εἰσιέναι: 186.  
 εἰσορᾶν: 168.  
 ἐλάα: 65.  
 ἐλᾶν: 231.  
 ἐλατήρ: 196.  
 ἔλκειν: 135.  
 ἐλλεβοριᾶν: 210.  
 ἔλυμος: 186.  
 ἔντ]ερον: 144.

- ἐξεγείρειν: 227.  
 ἐξείναι: 170.  
 ἐπί: 86.  
 ἐπί: 62.  
 ἐπίχαλκος: 214.  
 ἔτι: 45.  
 ἔτνος: 196.  
 εὔιος: 93.  
 ἐφθός: 86.  
 ἠδύς: 161.  
 ἦρωσ: 36.  
 θεός: 58.  
 θῦλαξ: 22.  
 θύννος: 148.  
 ἰμάς: 16.  
 Ἴσθμός: 244.  
 ἴσωσ: 174.  
 Ἴωνία: 155.  
 καθάπερ: 151.  
 κακηγορίστατος: 97.  
 καλλιτράπεζος: 155.  
 καλός: 236.  
 κάραβος: 148.  
 κατά: 39.  
 καταγλυκαίνειν: 52.  
 κατάλυσις: 151.  
 κατεσθίειν: 22. 86. 111.  
 κέρδος: 135.  
 κεφάλαιον: 148.  
 κίθαρος: 148.  
 κιθαρωδός: 227.  
 κίναδος: 137.  
 κισσοχαίτης: 93.  
 Κλεομένης: 52.  
 κοιμάν: 39.  
 κόμπασμα: 241.  
 κόπτειν: 62.  
 κουρεύς: 139.  
 Κυδώνιος: 238.  
 Κύκλωπες: 145.  
 κωμωδία: 89.  
 λακκώπεδον: 17.  
 Λάμπων: 182.  
 λέγειν: 155.  
 λέκιθος: 247.  
 λευκόπρωκτος: 168.  
 λινεύς: 148.  
 μάγαδις: 246.  
 μαίνεσθαι: 194.  
 μάλα: 111.  
 μαμμῶν: 211.  
 μέγα: 170.  
 Μεγαρικός: 89. 200.  
 Μελάνθιος: 168.  
 μέν: 192.  
 μετά: 194.  
 μέταλλον: 202.  
 μετανιπτρίς: 158.  
 μηδαμῶσ: 244.  
 Μήδεια: 227.  
 μῆλον: 238.  
 μήν: 45.  
 μισεῖν: 177.  
 μοιχός: 135.  
 μύρμηξ: 233.  
 μῦς: 22.  
 μυχός: 135. 199.  
 νεανίας: 39.  
 ξυνοδικός: 174.  
 ξυνοδός: 174.  
 ὄδε: 151.  
 ὀδί: 158.  
 ὀδός: 146.  
 ὀμοίωσ: 194.  
 Ὀπούντιος: 140.  
 ὀπτός: 148.  
 ὄτε: 179.  
 ὅτι: 155.  
 οὐδέις: 23.  
 οὐδέν: 45.  
 οὐκοῦν: .  
 ὄς: 168.  
 οὗτος: 227.  
 οὗτοσί: 148.  
 οὗτω: 170.  
 παῖς: 179.  
 παρθένος: 240.  
 πᾶς: 194.  
 πατρικός: 180.  
 πεδήτης: 167.  
 πείρα: 85.  
 Πέρσαι: 50.  
 πόκος: 23.  
 πολύς: 39.  
 πολύπους: 111.  
 πούς: 86.

- πράσον: 65.  
 πράσσειν: 155.  
 πρίασθαι: 86. 111.  
 πρός: 161.  
 πρότερον: 240.  
 προφορεῖσθαι: 146.  
 πτωχός: 51.  
 πῦρ: 196.  
 ῥάφανος: 196.  
 Σάκας: 177.  
 σάμαξ: 39.  
 σάτυρος: 86.  
 σεμνός: 170.  
 σιδηροῦς: 144. 191.  
 σκανά (= σκηνή): 214.  
 σπεῖρα: 19.  
 στόμιον: 202.  
 στρηνόφωνος: 212.  
 σύ: 39. 170.  
 συμμαχία: 234.  
 σφίγξ: 200.  
 σχῆμα: 151.  
 σχολάζειν: 190.  
 Σωκράτης: 170.  
 σῶμα: 246.  
 τάριχος: 58. 62.  
 ταχέως: 111.  
 τήγανον: 111.  
 Τηρεός: 235.  
 τί: 155. 168. 170.  
 τιτθιον: 238.  
 τοίνυν: 62. 163.  
 τραυλός: 192.  
 τρυφερός: 155.  
 τυρός: 65.  
 Ὑγία: 158.  
 ὕηνός: 213.  
 ὕπ]ερον: 191.  
 ὕς: 86.  
 φάνα: 194.  
 φέρειν: 23.  
 Φίλινα: 110.  
 φρονεῖν: 170.  
 φρουρεῖν: 39.  
 φύειν: 45.  
 φυλλάς: 151.  
 φυστή: 65.  
 χαίρειν: 93.  
 χαράδρα: 45.  
 χορδή: 52.  
 χορός: 227.  
 χρήμα: 174.  
 χρήνα: 194.  
 χρόνος: 174.  
 ὦ: 58.  
 ὠμίζειν: 88.  
 ὠσπερ: 146.

## Index nominum

- Abydener: 155.  
 Adrastos von Aphrodisia: 89.  
 Agathokles: 215.  
 Agathon: 171.  
 Ägypter / ägyptisch: 133.  
 Aias: 138.  
 aiginetisch: 199. 233.  
 Aischines: 36. 53. 138.  
 Aischros: 139.  
 Aischylos: 27. 30. 34. 37. 42. 50. 93. 99. 133.  
 134. 203. 205. 223. 230. 242. 243.  
 Aixone: 77.  
 Akeso: 160.  
 Akestor: 121. 167. 177. 178.  
 Alexander (Paris): 32.  
 Alexander der Große: 172.  
 Alexandriner / alexandrinisch: 14. 17. 56.  
 74. 114. 179. 186. 202. 212.  
 Alkaios: 57.  
 Alkibiades: 97. 155. 172. 193.  
 Alkman: 11 A. 1. 54. 238.  
 Amphitheos: 49.  
 Anakreon: 57.  
 Anaxion: 50.  
 Androkles: 74. 96. 97. 139. 140.  
 Andron von Katane: 203.  
 Anthis: 162.  
 Antiphanes: 133. 234.

- Aphrodite: 135.  
 Aphye: 162.  
 Apollon: 65. 84. 95. 149. 160.  
 Apollophanes: 234.  
 arabisch: 223. 227. 228. 229.  
 Ares: 135. 235.  
 Argiver/argivisch: 211.  
 Argonauten: 135.  
 Aristarch: 14.  
 Aristipp: 69.  
 Aristokles: 203.  
 Aristophanes: 25. 26. 36. 38. 40. 43. 46. 50.  
     51. 55. 69. 70. 83. 85. 91. 92. 95. 119. 120.  
     125. 128. 133. 141. 143. 167. 170. 171. 180.  
     204. 218. 220. 221. 222. 226. 234. 240.  
 Aristophon: 132. 217.  
 Aristoteles: 25. 26. 33. 34. 35. 73. 79. 89.  
     108.  
 Aristoxenos aus Selinunt: 57.  
 Arkadien/arkadisch: 134. 135.  
 Arkesilaos (Philosoph): 21. 22. 23.  
 Artaxerxes II.: 203.  
 Artemis: 134. 172.  
 Asklepios: 160. 161.  
 Aspasia: 121. 167. 171. 183. 184. 185. 201.  
     217.  
 Atalante: 134. 135.  
 Athen/Athener/athenisch: 11. 12. 14. 18.  
     24. 27. 28. 29. 35. 32. 36. 37. 38. 42. 50.  
     65. 66. 67. 69. 77. 78. 79. 92. 96 A. 28.  
     103. 107. 108. 110. 111. 120. 121. 124. 129.  
     130. 133. 138. 139. 140. 145. 148. 156. 161.  
     165. 167. 174. 177. 178. 182. 197. 198. 201.  
     202. 206. 207. 208. 216. 224. 233. 235. 236.  
     237. 240. 245.  
 Athenaios: 14. 25. 26. 51. 54. 55. 60. 61. 65.  
     66. 70. 108. 110. 119. 120. 132. 155. 159.  
     182. 187. 198. 222. 234. 244.  
 Athene: 95. 161. 237.  
 Attika: 35. 37. 65. 132. 151. 217.  
 Automenes: 203.  
 Axionikos: 110.  
 Baubo: 231.  
 Boioter/Boiotien/boiotisch: 134. 135. 150.  
     214.  
 Bolbos: 121. 203.  
 Dionysios Chalkous: 140.  
 Choirilos: 73. 82–4. 95.  
 Choregis: 132. 216–7.  
 Chrysilla: 185.  
 Cussippus: 74.  
 Danaiden: 120. 133.  
 Demeter: 231.  
 Demosthenes: 36. 105. 107. 108. 138. 167.  
 Diogenian: 14. 211. 215.  
 Diokles: 110. 149. 155. 226. 234.  
 Dionysios (Friseur): 125. 135. 139. 140.  
 Dionysos: 14. 37. 42. 74. 77. 79. 82. 86. 94.  
     95. 152. 161. 172. 187. 205. 230. 238.  
 Diopethes (Orakeldeuter): 183.  
 Dioskuren: 27. 65–6.  
 Diphilos: 36. 210. 217. 234.  
 Dorer/dorisch: 34. 35. 91 A. 25. 134. 158.  
     215. 227.  
 Drakon: 37.  
 Ekprepes: 56.  
 Eleusis: 66.  
 Elymoi: 187.  
 Empedokles: 56.  
 Ephesos: 155.  
 Epichares: 78.  
 Epicharmos: 24 A. 3. 34–5. 41. 50. 58. 60.  
     102. 107. 133. 134. 146. 227.  
 Epigenes: 36. 234.  
 Epikrates: 70.  
 Epikur: 69.  
 Epione: 160.  
 Erinyen: 172.  
 Euetes: 103.  
 Eukrates: 69. 70. 103.  
 Eukrates von Melite: 214.  
 Eunikos: 234.  
 Euphronios (Komiker): 73.  
 Euripides: 14. 61. 97. 121. 128. 131. 139. 145.  
     149. 167. 171–4. 205. 227. 230. 243. 245.  
 Eurykleides: 79. 100.  
 Euthydemos von Athen: 58.  
 Gelasinos: 206.  
 Gnesippos: 25. 27. 51–6.  
 Hades: 97.  
 Halai Aixonides: 74. 77.  
 Hegelochos: 203.  
 Hera: 185.  
 Herakles: 37. 42. 198.  
 Hermes: 160.  
 Hermippos: 114.

- Hesychios von Milet: 12. 124. 224.  
 Hierokles: 141.  
 Hippokrates (Stratege): 214.  
 Hippomenes: 135.  
 Hipponax: 107.  
 Hippothoon: 38.  
 Hygieia: 158–61.  
 Hylaios: 134.  
 Hymettos: 77. 233.  
 Hyperbolos: 60. 178.  
 Iaso: 160.  
 Iasos: 134.  
 Ibykos: 57.  
 Indien: 48.  
 Ionier / ionisch: 15. 23. 43. 132. 152. 155–7. 217.  
 Itys: 235.  
 Kalliades: 34. 217. 234.  
 Kallias (Politiker): 18.  
 Kallias aus Syrakus: 215.  
 Kallippides: 203.  
 Kalydonischer Eber: 134.  
 Kekrops: 38.  
 Kephisodoros: 110.  
 Kerkyra: 234.  
 Kinesias: 55. 205.  
 Kleolas von Theben: 203.  
 Kleomenes: 27. 51. 52–3. 55–6.  
 Kleon: 45. 46. 63. 138. 141. 214.  
 Korinth: 201. 232. 245.  
 Kratinos: 26. 33. 38. 50. 73. 82. 83–4. 85. 94. 105. 107. 110. 118. 119. 124–5. 134. 135. 140. 146. 171. 189. 225.  
 Kreta: 65. 151.  
 Kronos: 68. 199.  
 Kybele: 135. 187. 188.  
 Kykloboros: 46.  
 Kyklopen: 120. 145–6. 152–3. 156. 160. 164–5.  
 Kyros: 139.  
 Labdakos: 235.  
 Lais: 201.  
 lakonisch: 151.  
 Lamachos: 37. 63.  
 Lampon: 121. 167. 182–3.  
 Lamynthios: 55.  
 Lange Mauern: 41.  
 Laureion: 202.  
 Lepreon: 169.  
 Lokris: 141.  
 Lyder: 155. 178. 247.  
 Lykos: 38.  
 Lysikles: 184. 185.  
 Magnesia: 155.  
 Mammakythos: 14.  
 Matron von Pitane: 106.  
 Megara / Megarer / megarisch: 158. 185. 200–1.  
 Megara Hyblaia: 35.  
 Melanippides: 53. 56.  
 Melanthios: 121. 167–70.  
 Meleagros: 134–5.  
 Meletides: 14.  
 Meletos: 55.  
 Menander: 36. 72. 195. 204. 217.  
 Metagenes: 14–5. 50.  
 Milesier: 155.  
 Misgolas: 229.  
 Mnesilochos: 171.  
 Molon: 203.  
 Morsimos: 169.  
 Muse: 171.  
 mykenisch: 36.  
 Myrmidonen: 233.  
 Nicole Oresme: 74.  
 Nikostratis: 162.  
 Nikostratos: 11. 234.  
 Numenios von Herakleia: 106.  
 Odysseus: 138. 145–6. 156. 159. 165.  
 Oiairos: 203.  
 Oidipus: 201.  
 Olyfanchide: 74.  
 Opuntios: 121. 135. 140–1.  
 Opus (Lokris): 141.  
 Orpheus: 195.  
 Pacuvius: 134.  
 Pamphilos von Alexandria: 162. 187.  
 Panakeia: 160.  
 Pandion: 38. 235.  
 Parthenion: 134.  
 Parthenopaios: 135.  
 Peloponnes: 35.  
 Penia: 174.  
 Perikles: 86. 121. 161. 167. 171. 182–3. 184–5. 201. 217.  
 Perseus: 61.

- Persien: 65. 151.  
 Pherekrates: 41. 50. 83. 110. 133. 202. 226.  
 233. 234.  
 Philemon: 36.  
 Philokles (Archon): 100.  
 Philokles (Tragiker): 169. 235.  
 Philomela: 235–6. 239.  
 Philoxenos von Kythera: 55. 152. 158.  
 Philyllios: 134. 149. 234.  
 Phormion: 41.  
 Phormos: 134.  
 Photios: 15. 19. 25. 26. 119. 210. 211. 222.  
 237.  
 Phryger / phrygisch: 152. 178.  
 Phrynichos (Attizist): 174–5. 222. 231. 242.  
 Phrynis von Mytilene: 56.  
 Plautus: 133.  
 Plutos: 174.  
 Pollux: 25. 26. 119. 165. 222.  
 Polyphem: 145–6. 149. 153. 156. 158. 165.  
 Poseidon: 95. 207.  
 Prokne: 226. 235–7. 239. 240.  
 Prometheus: 115.  
 Pyron: 139.  
 Rhoikos: 134.  
 Sakai: 178.  
 Sakas: 167. 177–8.  
 Samos: 247.  
 Sannyrion: 149.  
 Sappho: 55.  
 Satyrn: 153. 189.  
 Schoineus: 134.  
 Simonides: 34. 54.  
 Sizilien / sizilisch: 34–5. 122. 187.  
 Skythen: 139. 178.  
 Sokrates: 114. 121. 138. 167. 170–3. 184.  
 185. 209.  
 Solon: 65–7.  
 Sophokles: 54. 78. 129. 131. 132. 186. 187.  
 235.  
 Sparta / spartanisch: 41. 65. 66. 78. 151. 230.  
 Spartiaten: 48. 167.  
 Sphakteria: 167.  
 Sporgilos: 140.  
 Stagonion: 162.  
 Stesichoros: 54. 238.  
 Strattis: 83. 119. 130. 132. 134. 135. 203.  
 227. 234.  
 Sybariten: 155.  
 Syrakus: 50. 103. 106. 207.  
 Telekleides: 26. 36. 119. 134.  
 Telestes: 203.  
 Tereus: 226. 235–7. 239. 240.  
 Terpander: 56.  
 Theagenes: 35. 201.  
 Theben: 150. 201.  
 Themistokles: 79.  
 Theogenes: 214.  
 Theophrast: 69.  
 Theopompos: 50. 110. 133.  
 Theoros: 141.  
 Theseus: 38. 132.  
 Thraker / thrakisch: 68. 137. 177. 178. 235.  
 236. 246. 247.  
 Thrasippos: 73. 74. 78–9.  
 Thrasybulos: 78.  
 Thukydides Sohn des Melesias: 182. 183.  
 Timachidas von Rhodos: 106.  
 Timaios von Tauromenion: 107.  
 Timokles (Archon): 118. 126.  
 Timokles (Komödiendichter): 36. 83. 86.  
 114. 133.  
 Timotheos von Milet: 56.  
 Titanen: 38. 164.  
 Virginius Romanus: 110.  
 Xanthias: 42. 172.  
 Xenarchos: 203.  
 Xenokleides: 79.  
 Xenotimos: 203.  
 Zenon der Kreter: 203.  
 Zeus: 56. 82. 135. 159–60. 164. 184. 185.

## Index rerum

- Aal: 148. 150.  
 Abschlußformel: 154.  
 Abstraktum/abstrakt: 159. 212. 214. 242.  
 Adverb/adverbial: 42. 43. 48. 122. 172. 196. 212. 246.  
 Agon/agonistisch: 31–3. 64. 79. 157. 230.  
 Agora: 38. 66.  
 Ahnenkult: 37.  
 aitiologisch: 233.  
 Akademie: 20. 21. 22. 23.  
 Akropolis: 161.  
 akustisch: 46. 213.  
 Akzent (vgl. Betonung): 67. 108.  
 Alliierte (vgl. Bundesgenossen): 234.  
 Alltag/alltäglich: 120. 121. 227. 248.  
 Alltagsrede: 27.  
 allusiv (vgl. Anspielung): 18.  
 Alphabet: 132. 217.  
 Ambiguität: 64. 162. 172.  
 Ameise: 222. 224. 226. 233.  
 Amme: 175. 211. 231.  
 Anakeion: 66.  
 Analogie: 58. 59.  
 Anapäste/anapästisch/4an<sup>^</sup>: 28. 65. 123. 155. 157. 158. 161. 179. 180. 194. 196. 197. 198.  
 anatomisch: 111. 192. 204. 205. 206. 223. 246.  
 Anekdote/aneddotenhaft: 56. 108.  
 Anhäufung: 19. 27.  
 Anrede: 53. 59. 61. 95. 157. 209.  
 Anschwellung: 205.  
 Anspielung (vgl. allusiv): 120. 122. 133. 162. 183. 222. 229.  
 anthropophag: 145.  
 Apfel: 135. 223. 238–9.  
 Apsidoketon: 63.  
 Archidamischer Krieg: 119.  
 Archon/Archontat: 31. 33. 54. 67. 79. 100. 118. 119. 126. 216. 225.  
 Artikel: 16. 53. 54. 176. 228.  
 Assonanz: 57.  
 asynartetisch: 94.  
 attisch (Dialekt): 23. 27. 43. 57. 59. 61. 63. 91. 95. 112. 113. 122. 138. 156. 158. 166. 181. 186. 198. 207. 222. 223. 237. 246.  
 Attizisten/attizistisch/Attizisierung: 16. 113. 156. 174. 179. 222. 231. 237.  
 Auloi/Aulet/Auletik (vgl. Flötenspieler): 79. 186–8. 216.  
 Ausruf: 59. 60. 61. 95. 122.  
 Aussprache: 136. 200.  
 autobiographisch: 120. 123. 180.  
 Autophagie: 112.  
 autoschediastisch: 83. 220.  
 bakchisch (vgl. dionysisch): 82. 95. 152.  
 Bankett (vgl. Gastmahl): 66. 82. 153.  
 Bergwerk: 202.  
 Beschimpfung (vgl. Schimpfwort): 14. 138.  
 Beschwörung: 162. 163.  
 Betonung (vgl. Akzent): 207.  
 Bettler: 27. 51. 59. 60. 66. 96.  
 Biestmilch: 197.  
 Binsenmatte: 39–40. 43.  
 biographisch: 24. 108.  
 Blasinstrument: 247.  
 Blumenkohl: 154.  
 Bohrer (vgl. Drillbohrer): 181.  
 botanisch (vgl. Pflanze): 28.  
 Bote: 30. 205. 228.  
 Brei (Erbsen-, Milch-, Hülsenfrüchte-, Getreide-): 154. 196. 198. 247. 248.  
 Bronze: 163–4.  
 Brüste: 223. 238–9.  
 Buchstaben: 129–32.  
 Bühneneingang: 89.  
 Bühnensprache: 30.  
 Bundesgenossen (vgl. Alliierte): 234.  
 Chiton: 88.  
 Chor: 36. 38. 41. 44. 54. 55. 73. 78. 85 A. 22. 120. 121. 128. 131. 134. 143. 167. 177–8. 180. 214. 222. 226. 227.  
 Chorege/Choregie/choregisch: 73. 74. 77. 78. 79. 100. 125. 197. 224. 225.  
 Choreuten: 197.  
 choriambisch: 74. 93. 94. 128.

- Chromatismus/chromatisch (Musik): 53. 57.  
*correptio epica*: 157.  
 daktylisch/6da (vgl. Hexameter): 107. 123. 158. 160. 198.  
 daktylo-epitritisch: 94.  
 Dankformel: 96.  
 deiktisch: 153.  
 Delikatesse: 67. 87. 123. 146. 149. 150. 162. 182.  
 demokratisch: 34. 35.  
 Demonstrativum: 153.  
 Deserteur: 41.  
 Dialekt/dialektal: 61. 122. 207. 211.  
*didaskalos*: 55. 78. 79. 116. 218. 220. 222. 233.  
 Diebstahl: 141. 195.  
 Diener/Dienerschaft (vgl. Sklave): 30. 39. 83. 111. 178.  
 Diminutiv: 44. 59. 202. 239.  
 Dionysien: 11. 12. 24. 30. 31. 33. 71. 72. 73. 76. 77. 79. 99. 100. 101. 102. 103–4. 118. 125. 126. 127. 145. 218. 221–2. 225. 226. 234.  
 dionysisch (vgl. bakchisch): 31. 79. 95. 120. 188.  
 Dirne (vgl. Hetäre, Kurtisane): 185. 201.  
 Dithyrambos/Dithyrambiker: 34. 53. 55. 93. 100. 114. 116. 117. 152. 158. 159.  
*dokana*: 66.  
 dorisch (Dialekt): 95. 113. 207. 215.  
*double entendre*: 53. 91. 192.  
 Drillbohrer (vgl. Bohrer): 180–1.  
 Dualform: 60. 146–8.  
 dumm/Dummheit: 14. 61. 213–4.  
 Echtheit/Echtheitsdebatte/-kritik/Un-  
 echtheit: 25. 51. 52. 65. 85. 92.  
 Efeu: 93. 95. 128. 152. 200.  
 effeminiert/Effeminiiertheit: 157. 170. 171.  
 Ehebrecher/Ehebruch: 54. 135–6. 237.  
 Einbrecher: 97.  
 Eingeweide: 120. 127. 144.  
 Eisen: 163. 194.  
 Elegien/Elegiker: 20. 21. 114. 116.  
 elliptisch: 173.  
*elymoi (auloi)*: 186–8. 216.  
*enneachordon*: 56. 247.  
 Ephoren: 41. 56.  
 Epigramm: 21. 116. 181.  
 Epiklese: 91. 161.  
 EpirrHEMA: 94. 128.  
 episch: 32. 36. 122. 145. 146. 160. 207. 223. 231. 240. 241.  
 Epitheton: 73. 83. 86. 94. 95. 96. 115. 116. 121. 122. 128. 139. 153. 157. 169. 181. 183. 188. 206. 207. 208. 215. 216. 223. 242.  
 Erdbeben: 206–7.  
 erotisch: 52–5. 120. 157. 161. 175. 201. 222. 240.  
 Erz: 163. 215–6.  
 Erziehung: 41. 214.  
 Essen (vgl. Mahlzeit, Speise): 27. 60. 63. 67. 146. 163. 197. 198. 211.  
 Exotik/exotisch: 50. 54. 133. 247.  
 Fachausdruck/-begriff: 28. 116. 122. 202.  
 Fasten/*Fasti*: 100. 125. 218. 224.  
 Feige/Feigenbaum: 46. 48. 68. 199. 236.  
 Feinschmecker/-erisch (vgl. *opsophagos*): 87. 149. 156. 182.  
 Fell: 40. 134. 137.  
 Fesseln (vgl. gefesselt): 124. 164. 167. 178. 180.  
 Feuer: 196–8.  
 Fisch (vgl. Pökelfisch): 58–9. 60. 64. 111–3. 145. 148–50. 161–3. 182. 197.  
 Fleisch: 37. 60. 145. 163.  
 Flöte/Flötenspiel/Flötenspieler (vgl. *Auloi*): 74. 78–9. 84. 157. 186–8. 228–9.  
 Frau: 46. 47. 54. 67. 120. 121. 131. 136. 145. 160. 171. 172. 175. 184. 185. 192–3. 206. 217. 236–8. 240. 248.  
 Freier: 135. 175.  
 Friedensverträge: 49.  
 Friseur/Frisur: 19. 121. 135. 139–40.  
 Frühstück: 244–5. 248.  
 Fuchs: 137–8.  
 Gans: 162.  
 Garbe/Garbenbinder: 179–81.  
 Gastmahl (vgl. Bankett): 58. 65. 151–3.  
 gastronomisch/Gastronomie (vgl. kuli-  
 narisch): 64. 105. 106. 120. 122. 146. 163. 203.  
 Gebärmutter: 192.  
 Gebet: 95. 96.  
 Gebetsparodie: 95.  
 Gefangene: 120. 124. 167.

- Gefesselte: 120. 167. 180.  
 gehoben (Sprache): 27. 74. 122. 223.  
 Generationenkonflikt: 40.  
 Genus: 58–9. 61.  
 Geräte: 39. 163.  
 Gerichtssprache: 33.  
 Gerstenkuchen (vgl. *maza*): 65. 67. 151.  
 Gesandtschaft: 96.  
 Geschlechtsorgan: 193.  
 Gesellschaft: 121. 133.  
 Gesetz/Gesetzgeber: 37. 65. 67. 69. 136. 147. 183. 216. 217.  
 Gesundheit (Göttin): 159–61.  
 Gewürz: 62. 68. 151.  
 Gleichnis: 46. 47.  
 Glosse: 14. 15. 19. 73. 74. 81. 82. 88. 115. 120. 121. 122. 135. 137. 150. 154. 167. 186. 205. 206. 209. 211. 213. 215. 227. 230. 231. 240. 242. 243.  
 Glykoneus: 84. 94.  
 gnomisch: 196.  
 Götter: 36. 37. 58–61. 66. 94–6. 187. 235. *griphos*: 157. 202.  
 Grübchen: 205–6.  
 Grußformel: 96.  
*Guter Geist*: 159–60.  
 Händewaschen: 158. 160.  
 Handwerk/handwerklich: 166. 181. 194.  
 Hapax: 53. 56. 58. 116. 122. 166. 170. 176. 180. 205. 210. 211. 239.  
 Haßgefühl: 178.  
 Haushalt: 39.  
 Hausschwein: 213–4.  
 Hautkrankheit: 169.  
 Heilmittel: 210.  
 Helden (vgl. Heroen): 36–8. 95. 244.  
 Helleboros (vgl. Nieswurz): 210.  
 Hermokopiden-Prozeß: 97.  
 Heroen (vgl. Helden): 26. 36–8.  
 Hetäre (vgl. Dirne, Kurtisane): 84. 105. 110. 162. 184. 201–2. 216–7.  
 Hexameter/hexametrisch (vgl. daktylisch): 123. 158. 160. 241.  
*hieros gamos*: 47.  
 Hipponakteus: 84.  
 Hirt: 145.  
 Historiographie: 114.  
 Hoden/Hodensack (vgl. Scrotum): 17–8. 169. 205.  
 Hommage: 73. 95.  
 Homosexualität: 170.  
 Honig: 58. 165.  
 Hülsenfrüchte: 198. 247–8.  
 Hummer: 148. 150.  
 Hund: 48. 148. 162.  
 Hyperbaton: 41.  
 Hyperbole/hyperbolisch: 53. 56.  
 Iamben/iambisch/3ia: 28. 36 A. 14. 39. 45. 52. 57. 58. 62. 65. 67. 74. 87. 89. 93. 96. 97. 111. 114. 123. 128. 131. 147. 163. 165. 168. 171. 174. 192. 199. 200. 202. 208. 209. 210. 214. 216. 223. 237. 238. 240. 242. 244.  
 idiomatisch: 122. 151. 173. 175.  
 Ignoranz: 214.  
 Incipit: 41. 74. 94.  
 Inschrift/inschriftlich: 24. 31. 57. 66. 74. 77–9. 84. 100. 118. 125. 126. 161. 199. 221. 224.  
 intellektuell: 121. 171. 183.  
 Interpolation/Interpolator: 35. 108.  
 Interpunktion: 111. 156.  
 intertextuell: 195.  
 ionisch (Dialekt): 57. 112. 132.  
 ironisch: 37. 42. 59. 95. 128. 159. 160. 162. 172. 174. 175. 179. 180. 181. 183. 208. 221. 223. 237.  
 itazistisch: 48. 136. 200.  
 iterativ: 87.  
 Jagd: 134–5. 137. 148.  
 Jargon/jargonhaft: 27. 74. 122. 238.  
 juristisch (vgl. rechtlich): 74.  
 Kalyx: 73. 84.  
*kapnias*: 80–2.  
 Käse: 67.  
 Katalog: 60. 86. 158. 161. 197. 198. 217.  
 kausal: 62. 164.  
 Keuschbaum: 45. 47.  
 Kinåde: 201.  
 Kind/Kindheit: 69. 120–1. 123. 128. 131. 167. 179–81. 193. 211. 214. 216. 223. 232.  
 Kitharode/kitharodisch: 54–6. 109. 223. 227. 229.  
 Kline: 39. 43. 66. 84.  
 Knoblauch: 154.  
 Koautor: 222. 234.

- Kohlkopf: 162. 198.  
 kolloquial/Kolloquialismus (vgl. Umgangssprache): 27. 41. 42. 122. 138. 176.  
*kômôdoumenoi*: 27. 51. 52. 53. 55. 74. 119. 121. 134. 135. 139. 140. 141. 167. 169. 178. 182. 203. 217. 222.  
 Komos: 214.  
 Komparativ: 97. 98.  
 Kompositum: 18. 48. 82. 83. 93. 97. 116. 117. 123. 139. 165. 169. 170. 207. 208. 209. 212. 230.  
 König: 16. 31. 37. 38. 57. 66. 95. 235. 237.  
 Konkurrent: 20. 32. 82. 94. 118. 125.  
 Konversation: 43. 63. 95.  
 Kopfbedeckung: 137.  
 Kottabos: 164–5.  
 Krankheit: 204. 210.  
 Krater: 73. 84.  
 Kratineion: 93–4. 128.  
 Krieg: 25. 29. 32 A. 11. 33. 37–8. 40. 42. 50. 51. 73. 78. 103. 119. 145. 167. 178. 185. 201. 230. 233. 235.  
 Kuchen: 67. 151. 165. 196. 199.  
 kulinarisch (vgl. gastronomisch): 27. 61. 74. 112. 120. 122. 146. 223.  
 kultisch: 95. 188.  
 Kultlied: 94–5.  
 Kuppler/-in: 68. 136.  
 Kürbis: 154.  
 Kurtisane (vgl. Dirne, Hetäre): 157.  
 Kylix: 158–9.  
 Lachen: 205–6.  
 Lallwort: 230–1.  
 Landschaft: 48. 50.  
 Lärm: 46. 48.  
 Lastwagen: 166. 241–2.  
 Lauchzwiebel: 154. 203.  
 Lebensmittel: 197.  
 Lederriemen: 216.  
 Ledertasche: 22. 63.  
 Leiste: 204.  
 Lenäen/lenäisch: 31. 77. 86. 118–9. 126. 143. 144. 189. 191. 218. 234.  
 Lepra: 168–9.  
 Liebesaffäre: 53. 185.  
 Liebhaber: 136. 202.  
 Linsensuppe: 106–7. 108. 163. 248.  
 literaturkritisch: 178.  
 Lorbeer: 151–4.  
 Löwe: 135. 138.  
 luxuriös: 50. 155–6.  
 Lyra: 56.  
 Lyrik/Lyriker/lyrisch: 55. 58. 74. 77. 93. 94. 115. 196. 223. 238. 241.  
 Magadis: 56. 236. 246–7.  
 Mahlzeit (vgl. Essen, Speise): 106. 151–2. 154. 158. 182. 223. 244–5.  
 Mandelbaum: 162.  
 maritim (vgl. nautisch): 16.  
 Matte (vgl. Binsenmatte): 39. 41. 43–4.  
 Maus: 22.  
*maza* (vgl. Gerstenkuchen): 64. 65. 67. 68. 199.  
 medizinisch: 18. 43. 47. 56. 123. 169. 181. 192. 204. 205. 210. 223. 239. 246.  
 Mehl: 22. 67. 151.  
 Meliker: 54. 114.  
 Metallarbeit/-verarbeitung/metallurgisch: 120. 122. 146. 163–4. 194.  
*metaniptris*: 158–60.  
 Metapher/metaphorisch: 14. 22. 30. 45. 46. 48. 63. 81. 148. 153. 164. 175. 194. 229. 242. 243.  
 metatheatralisch: 74. 81. 120.  
 Metöke: 178.  
 Milch: 145. 197.  
 Milchzähne: 49.  
 militärisch (vgl. Krieg, Soldat): 19. 28. 33. 37–8. 40–3. 216. 220. 222.  
 Mitarbeiter: 84.  
 Mittagessen: 244–5.  
 Mohnzweig: 162.  
 Mönchspfeffer: 47.  
 Mörserkeule: 120. 127. 191.  
 Mund: 97. 192–4. 202. 216.  
 Mundstück: 187.  
 Musik/musikalisch: 27. 52–4. 57. 74. 103. 122. 131. 223. 247.  
 Musikinstrument: 187.  
 Muße: 190.  
 Müßiggänger: 190.  
 Mütze: 137.  
 Mysten: 66.  
 Mysterienkult: 188.  
 Mythologie/mythologisch: 36. 38. 134.  
 Nachtigall: 226. 235.

- Nachtisch: 151.  
 nautisch (vgl. maritim): 17.  
 Netz/Netzgeflecht: 19. 147–8.  
 Neuschöpfung/-prägung: 83. 84. 116. 210.  
 Nieswurz (vgl. Helleboros): 210.  
 Nikias-Frieden: 167. 182.  
 Oberschenkel: 204.  
 obszön: 38. 53. 56. 64. 120. 122. 123. 157. 192. 205. 207.  
 Öl: 151.  
 Olisbos: 157. 231.  
 Olive: 66. 67–8. 154. 196. 199. 248.  
 onomatopoetisch: 14. 205. 223.  
 Opfer: 37. 97. 141.  
*opsophagos* (vgl. Feinschmecker): 87. 169. 182.  
 Orakeldeuter: 182–3.  
 orchestisch: 154.  
 orgiastisch: 188.  
 orientalisch: 50.  
 orthographisch: 174.  
 Ostrakismos: 183.  
 paläographisch: 43. 77. 152. 175.  
 Parabase/parabatisch: 25. 51. 65. 90. 94. 95. 120. 123. 128. 167. 180. 196. 198. 209. 220. 240.  
 Parasit: 133. 229.  
 paratragisch (vgl. Parodie): 16. 173.  
 paretymologisch: 47.  
 Parfüm/-verkäufer: 120. 133. 240.  
 Parodie/parodisch (vgl. paratragisch): 27. 50. 95. 105. 106–7. 108. 114. 115. 117. 120. 122. 153. 160. 162. 166. 174. 201. 207. 232. 235. 237. 238. 242.  
 Parodiker: 105. 106.  
 parömiographisch (vgl. Sprichwort): 136. 195.  
 Partikel: 27. 45. 46. 60. 63.  
 partitiv: 60.  
 pathologisch: 123. 204.  
 patriotisch: 38. 40.  
 Peloponnesischer Krieg: 38. 51. 178. 201. 230.  
 Pentameter: 241.  
 Performance/performativ: 52. 54. 103. 109. 116. 152. 154.  
 periphrastisch: 122.  
 Perserkriege: 25. 29. 32 A. 11. 33. 37. 40. 50. 73. 78. 103.  
 Personifikation/personifiziert: 46. 160. 161. 171. 207.  
 Pfanne: 87. 111–2.  
 Pflanze (vgl. botanisch): 45–7. 64. 162.  
 Philosoph/Philosophie/philosophisch: 20. 21–3. 69. 114. 121. 184. 201.  
 Phyle: 38. 100. 154.  
 Plagiat: 172. 195.  
 poetologisch: 57–8.  
 Pökelfisch: 51. 58–60. 62–3.  
 Polemik/polemisch: 16. 27. 74. 107. 125.  
 poliorketisch: 181.  
 Politiker/politisch/politisiert: 18. 36. 38. 74. 86. 96 A. 28. 121. 125. 140. 181. 182. 183. 185. 214. 217. 218. 222.  
 Polychordie: 54.  
*polyeideia*: 114.  
 Possenspiel: 92.  
 Prädikativum: 40–1.  
 Präverb: 58. 241.  
 Priester: 141. 183.  
 Probe (Theater-): 73. 85.  
 Prolog: 90. 130. 209.  
 Prostituierte/Prostitution: 68. 93. 96. 199. 200–1. 217.  
 Protagonist: 24. 29–33.  
 Prytane/Prytaneion: 27. 65–7. 129. 183.  
 psychologisch: 45.  
 Publikum (vgl. Zuschauer): 28. 108. 125. 133. 178. 209.  
 Quitte: 238–9.  
 Rabe: 140–1.  
 Räucherung: 81.  
 rechtlich (vgl. juristisch): 98.  
 rechtssprachlich: 173.  
 Redner: 33. 36. 43. 103. 137. 138. 172. 173. 184.  
 Regie/Regisseur: 218. 220. 221.  
 Rhapsode: 55.  
 Rhetorik/rhetorisch: 33. 40. 41. 57. 121. 167. 171. 184. 185.  
 Riemen: 16–7.  
 Riten/Rituale: 67. 188. 198.  
 Rogen: 111–3.  
 Rübe: 196. 198.  
 Saiten/Saiteninstrument: 52–4. 56. 247.

- Salz: 62–3.  
 Sardelle: 64. 161–3.  
 Satyrspiel: 50. 86. 114. 120. 132. 145. 146. 153.  
 Schaf: 162.  
 Schamdrüse: 204.  
 Schamgefühl: 136.  
 Schamgegend: 204–5.  
 Schauspieler: 26. 30. 32. 61. 114. 123. 203. 212. 218.  
 Schild: 167. 214–6. 236.  
 Schilf: 43. 44.  
 Schimpfwort (vgl. Beschimpfung): 18. 122. 137. 139. 169. 170.  
 Schlange: 19.  
 Schlichtheit: 43. 197.  
 Schmuck: 44. 215.  
 Schuh: 17.  
 Schulter: 88.  
 Schwalbe: 193. 235.  
 Schwein (vgl. Hausschwein): 214.  
 Schweinsfüße: 86–7. 163.  
 schwelgerisch: 92. 156–7.  
 Schwurformel: 59. 61. 162.  
 Scrotum (vgl. Hoden): 17.  
 Seebarbe: 148. 150. 182.  
 Seebarsch: 150.  
 Segelschot: 16–7.  
 Seil/Seilwinder: 18. 118. 122. 128. 179.  
 Sesamkuchen: 165.  
 sexuell: 44. 122. 157. 170. 206. 207. 239.  
 Sikinnis: 153.  
 Silberminen: 202.  
 Sklave (vgl. Diener): 41. 57. 82–4. 96. 167. 209. 228.  
 Skolion: 195.  
 Soldat (vgl. militärisch): 68. 137.  
 Solözismus: 60.  
 sophistisch: 120–1. 122. 138–9. 176. 209.  
 Speise/Speisung (vgl. Essen, Mahlzeit): 53. 58. 59. 60. 62. 66. 67. 87. 112. 154. 163. 197. 198.  
 Sphinx: 200–1.  
 Spiel: 18. 30. 35 A. 14. 91 A. 26. 165.  
 Spinne: 146–8.  
 Spitzname: 18. 73. 81. 82. 106. 107. 110. 118. 124. 128. 141. 162. 179. 203. 206.  
 Sprachstörung (vgl. Stottern): 193.  
 sprechender Name: 110. 120.  
 Sprecherwechsel: 175.  
 Sprichwort/sprichwörtlich (vgl. parömiographisch): 18. 22. 53. 59. 120. 123. 135. 136. 138. 149. 158. 162. 195. 200. 210. 214. 223. 228. 229. 233. 242.  
 Spruch: 20. 22. 23. 34. 156. 159. 161. 195.  
 Staatsbürgerschaft: 177.  
 Städtegründer: 37.  
 Stimme: 48. 57. 97. 123. 212–3.  
 Stottern: 192–3.  
 Strafmittel: 167.  
 Straßendieb: 97.  
 Streitwagen: 166. 232. 242.  
 Sturzbach: 45–8.  
 substantiviert: 14. 67. 160.  
 Sucht/süchtig: 204. 210.  
 Suffigierung/Suffix: 122. 123. 176. 204. 210. 242.  
 Superlativ: 97–8. 163. 173. 241.  
 Süße/süß/versüßen (literarisch, musikalisch): 52–3. 57–8.  
 Sykophant: 141.  
 Symposium/Symposiast/symposial/sympotisch: 54. 67. 84. 120. 122. 146. 152–4. 159–61. 165. 195–6. 198. 202. 214.  
 Tanz/Tänzer/Tanzfigur: 55. 74. 120. 121. 132. 151–4. 203. 207. 217.  
 Technik/technisch: 16. 17. 30. 33. 34. 57. 60. 120. 122. 123. 146. 154. 166. 188. 223. 247.  
 Teppich: 43.  
 Tetrameter: 28. 65. 67. 74. 87. 123. 136. 149. 151. 155. 158. 177. 194. 197. 223. 228.  
 Theater: 73. 77. 85. 95. 107. 108. 125. 203.  
 Theatersprache: 30. 33.  
 Theoxenie: 27. 66.  
 Thesmophorien: 47.  
 Thunfisch: 148. 150.  
 Tier: 37. 47. 120. 137. 143. 147. 162. 163. 222. 226.  
 Tintenfisch: 111–2.  
 Titelform: 36. 50. 78. 85 A. 22. 127. 134. 144. 191. 222. 226.  
 Topf: 113.  
 Totenkult: 37.  
 tragisch/Tragödie: 14. 19. 27. 30. 34. 41. 50. 53. 54. 55. 77. 78. 79. 91. 100. 114. 115. 116.

120. 122. 129. 130. 132. 133. 134. 153. 157.  
171–3. 176. 177. 181. 188. 195. 207. 218.  
222. 223. 226. 227. 230. 235. 242. 243. 246.
- Travestie: 171.
- Trimeter (vgl. Iamben): 28. 39. 45. 47. 52.  
58. 62. 74. 87. 89. 111. 123. 147. 168. 171.  
174. 192. 223. 237. 238. 240. 244.
- Trinkgefäß/-schale: 158–60.
- Trinkspruch: 159. 161.
- trochäisch: 74. 87. 93. 123. 128. 136. 149.  
151. 177. 223. 228.
- Trunkenheit: 152.
- übertragen (Sinn): 18. 19. 30. 37. 52. 61.  
93. 247.
- Umarmung: 240–1.
- Umgangssprache / umgangssprachlich  
(vgl. kolloquial): 27. 41. 122. 138. 223.
- Ungeheuer: 145.
- utopisch: 50. 82.
- Vatermörder: 97.
- Versteck: 135–6. 199.
- Verwandtschaft: 72. 199. 200.
- Virilität: 170.
- Vorspeise: 154. 194. 197. 238.
- Wache: 38. 39. 42. 44.
- Waffen: 164.
- Wahnsinn: 120. 196. 210.
- Wahrsager: 121. 182–3.
- Weben: 147.
- Wein: 49. 66. 67. 80–2. 84. 145. 146. 152.  
157. 160. 244–5.
- Weizen: 165.
- Werkzeug: 165. 180. 181. 182. 215. 216.
- Wiedehopf: 235.
- Wiederholung: 91. 173.
- Wollverarbeitung: 23.
- Wortspiel/Wortwitz: 49. 55. 64. 120. 136.  
140. 141. 149. 169. 170. 203. 239.
- Wucherer: 133.
- Zitter-Pappel: 46.
- zivilisatorisch/zivilisiert: 146. 156.
- zoologisch: 122.
- Zunge: 97. 194. 212. 235.
- Zusammenarbeit: 83. 171. 220.
- Zuschauer (vgl. Publikum): 41. 53. 108.  
197. 209. 220.

## Index locorum

- Acestor**  
TrGF 25 T 1: 177, T 2: 177, T 3: 177, T  
4: 178.
- Achaeus**  
TrGF 20 F 12: 78, F 16: 78.
- Aelianus**  
Var. hist. IV 20: 206.
- Aelius Dionysius**  
α 22: 45, α 43: 236, α 91: 179, α 139: 246,  
μ 7: 211, σ 41: 213, τ 3: 59, υ 4 Erbse:  
213.
- Aeneas Tacticus**  
24,6: 137.
- Aeschines**  
1,64: 217, 1,84: 18; 3,167: 138, 3,207: 97.
- Aeschines Socraticus**  
fr. 42 Dittmar: 22.
- Aeschylus**  
Ag. 1–3: 44, 2: 44, 244: 157, 926: 53, 966:  
153.
- Cho. 70: 173, 117: 173, 248: 19, 273: 173,  
446: 136, 493: 164, 807: 202.
- Eum. 267: 57.
- Pers. 700: 90.
- PV 360–1: 242, 890: 42.
- Sept. 551: 242, 794: 242.
- fr. 185,2 Radt: 202.
- TrGF III 125: 133, III 136–7: 134.
- Agatharchides**  
26 [GGM I p. 126 Müller]: 202.
- Agathon**  
TrGF 39 F 1: 186; F 4: 132.
- Alcaeus**  
fr. 130b,1 Voigt: 47.
- Alcaeus (PCG)**  
fr. 1 [Adelphai moicheuomenai]: 112;  
fr. 20 [Kōmōdotragōdia]: 216; fr. 30:  
112.
- Alcimenes (PCG)**  
test. \*2: 76.

**Alcimenes (TrGF)**

TrGF 201 T 1: 12.

**Alciphron**

I 9: 18; III 64: 197; IV 14: 206.

**Alcman**

PMGF 99: 238; PMGF 158: 11.

**Alexis (PCG)**

fr. 2,2: 154; fr. 3: 243, fr. 3,2 [Agōnis ē Hippiskos]: 229; fr. \*18,1 [Apeglaūkōmenos]: 85; fr. 19,2 [Apobatēs]: 93; fr. 43,2 [Galateia]: 61; fr. 84,1 [Eretrikos]: 149; fr. 103,11–2 [Isostasion]: 170; fr. 112,2 [Kouris]: 237; fr. 115,12 [Krateia ē Pharmakopōlēs]: 113; fr. 123,2 [Kybeutai]: 87. 245; fr. 132,8 [Lebēs]: 68; fr. 167,12: 198, fr. 167,13 [Olynthioi]: 203; fr. 168,6–7 [Homoia]: 61; fr. 180,3 [Pannychis ē Erithoi]: 87; fr. 191,5 [Ponēra]: 61; fr. 206,1 [Pyraunos]: 85; fr. 231 [Titthē]: 231; fr. 260 [Chorēgis]: 248; fr. 281,2: 87; fr. 305: 69.

**Amipsias (PCG)**

fr. 1,3: 154, fr. 2 [Apokottabizontes]: 165; fr. 6 [Katesthiōn]: 112; fr. 16: 216, fr. 18 [Sphendonē]: 157. 216.  
test. 3: 225.

**Amphis (PCG)**

fr. 13,3 [Dexidēmīdēs]: 172; fr. 26 [Leukadia]: 197; fr. 35,2 [Philetairos]: 150.

**Anacreon**

PMG 358 = fr. 13 Gent.: 193.

**Anaxandrides (PCG)**

fr. 26 [Kōmōdotragōdia]: 206; fr. 36 [Hoplomachos]: 247; fr. 42,51: 149, fr. 42,71 [Prōtesilaos]: 81; fr. 46: 236, fr. 47: 236. 237. 240, fr. 48 [Tēreus]: 236; fr. 51,2 [Pharmakomantis]: 61.

**Anaxilas (PCG)**

fr. 18,3 [Lyropoios]: 64; fr. 19,4 [Mageiroi]: 87; fr. 22,22–4: 201, fr. 22,25–8 [Neottis]: 201.

**Anaxion**

TrGF I 202: 50.

**Anaxippus (PCG)**

fr. 1,26 [Enkalyptomenos]: 47; fr. 2,3 [Epidikazomenos]: 47.

**Andocides**

4,18: 172, De myst. 27: 97, 99: 138.

**anonymus de comoedia**

Proleg. de com. III 9 p. 7 Koster: 218.

**anonymus in Aristotelis Ethicam****Nicomacheam**

IV 6 (CAG XX p. 186,12 Heylbut): 89, IV 6 (CAG XX p. 186,17 Heylbut): 80.

**Anthologia Palatina**

V 35,3: 206, V 98,1: 88, VI 103,2: 181, VI 205,5: 181, VI 213,3: 34, VI 322: 52, VI 350,2: 212, VII 104: 21, VII 287,3: 212, VII 736: 67, IX 70: 193, XVI 182,7: 239.  
App. [epigr. dem.] 256,2: 241; [epigr. sep.] 578,5: 200; IV 62b,10: 42.

**Anthologia Planudea**

IV 141: 193.

**Antiatticista**

p. 83,12: 15, p. 85,10: 230, p. 85,14: 231, p. 85,25: 16. 243, p. 85,30: 229, p. 87,23: 206, p. 97,8: 48, p. 97,10: 231, p. 100,25: 17.

**Antiphanes (PCG)**

fr. 16 [Adōnis]: 154; fr. 21,1 [Akestria]: 163; fr. 27,14–8: 229, fr. 27,15: 149; fr. 27,23 [Halieuomenē]: 162; fr. 57 [Aphroditēs gonai]: 165; fr. 91 [Dōdōnis]: 156; fr. 105,4 [Thorikioi ē Dioryttōn]: 239; fr. 124,1–2 [Korinthia]: 87; fr. 130 [Kyklōps]: 149; fr. 135 [Lampas]: 159; fr. 147 [Melaniōn]: 159; fr. 151 [Mēdeia]: 227; fr. 159,10 [Moichoī]: 85; fr. 164,4 [Neaniskoī]: 48; fr. 166,1–2 [Neottis]: 180; fr. 170,1–2 [Oinomaos ē Pelops]: 153; fr. 172,3 [Homoiai]: 157; fr. 181,6–7: 61, fr. 183 [Parasitos]: 87; fr. 193,6 [Progonoi]: 208; fr. 216,2–3 [Philothēbaios]: 150; fr. 233,5: 150; fr. 251,2: 246; fr. 271: 245; fr. 273,2: 198.

**Antiphanes jr.**

FGrHist 349 F 1: 162.

**Antiphon**

5,23: 173; 6,37: 57.

fr. 162 Bl.: 208.

**Apollodorus**

I 2,1: 164, III 9,2: 134; III 193–5: 235.

- Apollodorus Atheniensis**  
FGrHist 244 F 109b: 149, F 210: 162.
- Apollodorus Poliorceta**  
p. 148,7 Wescher: 181.
- Apollonius Rhodius**  
II 323: 212, III 257–9: 241, III 1167: 241.
- Apollonius Sophista**  
Lex. Hom. p. 29,28: 241.
- Apollophanes (PCG)**  
fr. 5,4 [*Krētes*]: 160.
- Apostolius**  
II 76 (CPG I 356): 242, III 70: 227, III 71: 227, IX 68 (CPG II 476): 136, XI 15 (CPG II 519): 200, XIV 30a (CPG II 614): 210.
- Appendix proverborum**  
III 87 (CPG I 432): 196.
- Araros (PCG)**  
fr. 1 [*Adōnis*]: 142; fr. 9 [*Kampyliōn*]: 157.
- Archestratus**  
fr. 4,1: 156, fr. 4,18: 154, fr. 11,2: 113, fr. 11,3–5: 163, fr. 32: 149, fr. 39,1–2 Olson–Sens: 60.
- Archilochus**  
fr. 269 West<sup>2</sup>: 188.
- Archippus (PCG)**  
fr. 1 [*Amphitryōn*]: 142; fr. 10,1–2 [*Heraklēs gamōn*]: 87; fr. 28 [*Ichthyes*]: 169.
- Aristias**  
TrGF 9 F 4: 145.
- Aristomenes (PCG)**  
fr. 3 [*Boēthoi*]: 178; fr. 14: 245, fr. 14,1: 245.
- Aristonymus (PCG)**  
fr. 2,2 [*Hēlios rhigōn*]: 161. 162.
- Aristophanes**  
Ach. 37: 43, 71–2: 41, 104: 170, 106: 170, 140: 33, 187–95: 49, 217/18: 60, 246: 198. 199, 248: 96, 307: 60, 310: 173, 347: 243, 381: 46, 437: 96, 517–31: 185, 523–5: 201, 574: 229, 575–9: 37, 633: 173, 641: 174, 738–9: 201, 755: 158, 764: 201, 834–5: 63, 845: 93, 880–2: 150, 904: 41, 967: 61. 63, 975: 112, 986: 173, 1058: 61, 1101: 61, 1181: 229, 1199: 239.
- Av. 4: 148, 15: 235, 31: 177, 31–2: 178, 32: 177, 36: 178, 78: 198, 93–208: 235, 142: 181, 150–1: 169, 151: 169, 223–4: 57, 224: 57, 244–5: 64, 299–300: 140, 339: 173, 364: 142, 429–30: 138, 460–522: 157, 479: 142, 521: 183, 548–610: 157, 559: 38, 583: 85, 593: 202, 600: 155, 633: 176, 638–9: 46, 671: 47, 672: 142, 714: 23, 748–51: 57, 767: 48, 826: 176, 829: 60, 881: 38, 908: 57, 975–88: 182, 988: 183, 1126: 23, 1294: 141, 1367: 42, 1372–409: 116, 1392: 93, 1441: 140, 1461: 47, 1485–93: 38, 1494–552: 115, 1547: 178.
- Eccl. 39: 232, 118: 60, 154–5: 18, 205: 173, 267: 88, 373: 46, 476: 61, 581–688: 157, 617: 172, 686–7: 64, 723: 44, 739: 229, 791: 208, 797: 41, 845: 198, 883: 156. 157, 901: 157, 903–4: 239, 918–9: 156. 157, 920–2: 52, 947: 61, 973: 57, 985: 53, 1020: 136, 1037: 136, 1050: 136, 1055: 136, 1066: 136, 1087: 136, 1094: 136, 1122: 61, 1158: 173, 1178: 248.
- Equ. 19: 128, 21–6: 41, 41: 154, 95: 38, 132: 184, 214–6: 56, 233: 209, 354: 150, 370: 22, 400: 178, 473: 243, 505–6: 52. 209, 526–8: 125, 528: 125, 551–4: 94, 581–5: 94, 636: 180, 707: 63. 163, 815: 245, 864: 150, 873: 41, 985–7: 214, 1000: 46, 1067–8: 138, 1183: 199, 1219: 176, 1235: 180, 1247: 61, 1309: 61, 1312: 172, 1316–34: 157, 1356: 173.
- Lys. 36: 150, 47: 240, 83: 175. 176, 113: 60, 115: 60, 147–8: 60, 155–6: 239, 205–6: 46, 264–5: 180, 282: 44, 315: 229, 361: 60, 412: 190, 484–533: 157, 548–97: 157, 562: 248, 563–4: 236, 564: 68. 199, 567–86: 23, 574: 23, 758: 44, 777: 61, 782–3: 180, 802–3: 170, 942–3: 240, 987–8: 205, 1018: 178, 1031: 176, 1061: 198, 1269–70: 138.
- Nub. 2: 176, 5: 41, 8–10: 40, 47: 200, 48: 172, 66–7: 176, 77: 243, 85: 173, 264: 95, 274: 96, 279–80: 46, 313: 52, 315: 172, 328–40: 116, 332: 183, 333: 93, 363: 172, 364: 172, 416: 245, 447–8: 138, 483: 176, 521–2: 209, 530: 240,

- 559: 150, 563–4: 94, 595–6: 94, 609: 237, 684: 110, 862: 193, 865: 176, 966: 93, 977: 60, 987: 155, 1001: 14, 1008: 46, 1030/31: 52, 1242: 176, 1330: 18. 169, 1381: 193, 1382–5: 211, 1383: 60. 211.
- Pac. 13: 47, 43–5: 209, 61: 47, 68: 60, 90: 95, 122–3: 63, 162: 211, 177: 47, 322–3: 154, 346–7a: 41, 386: 96, 501: 178, 563: 59, 582: 96, 596–600: 46, 622: 98. 243, 643: 163, 646–7: 60, 662: 98, 695: 157, 731: 215, 757: 46, 767–74: 180, 781–95: 203, 799–817: 169, 827–37: 116, 828–9: 116, 831: 116, 832–7: 117, 863: 239, 864: 203, 928: 214, 1005: 150, 1009–14: 169, 1026–47: 182, 1067–8: 138, 1125: 141, 1183: 38, 1189–90: 138, 1223: 60, 1240–1: 169, 1281: 163, 1306/7–8: 63.
- Plut. 1: 61, 27: 98, 81–2: 61, 135: 174, 168: 136, 182: 174, 275: 172, 290–2: 153, 295: 245, 338: 140, 384–5: 47, 427: 248, 438: 61, 489: 196, 540–3: 43, 544: 198, 547: 174, 627–8: 63, 659: 186, 696: 186, 734: 61, 748: 95, 763: 22, 828: 174, 854: 61, 894: 176, 898: 61, 940: 172, 1050: 61, 1067: 239, 1186: 47.
- Ran. 34: 60, 55: 203, 60: 199, 63: 198, 178: 172, 303: 203, 376: 245, 412b: 239, 418: 48, 49, 463: 42, 483: 61, 500: 42, 505–6: 198, 558: 61, 581: 60, 700: 209, 703: 172, 772: 97, 833: 172, 836: 41, 920: 93, 940: 242, 243, 941: 57, 989–91: 14, 990: 14, 1020: 172, 1026: 34, 1039: 37, 1054: 34, 1058: 246, 1061: 172, 1073: 64, 1078: 173, 1109–18: 209, 1198–9: 46, 1236: 238, 1278: 176, 1280: 204, 205, 1305–9: 171, 1397: 229, 1397–8: 229, 230, 1421: 47, 1427: 178.
- Thesm. 33: 115, 111: 96, 117–8: 172, 129: 96, 143: 239, 162: 57, 163: 156, 157, 178: 41, 192: 212, 224: 172, 237: 48, 311: 96, 314: 96, 470: 178, 480: 49, 508: 47, 549–50: 173, 640: 239, 658: 215, 691: 239, 715: 60, 735: 98, 766–8: 173, 850: 41, 905: 61, 972a: 96, 980b: 96, 982: 96, 990–4b: 95, 1009: 61, 1098: 61, 1133: 138, 1140: 156, 1231: 96.
- Vesp. 17–8: 216, 20: 47, 44: 193, 46: 193, 47: 141, 54–66: 92, 56–66: 91, 57: 89, 78–87: 209, 101: 243, 151: 80, 81, 17–8: 216, 220: 57, 277a: 204, 205, 342b: 83, 346–57: 157, 379–402: 157, 389: 96, 389–90: 38, 398: 153, 438–9: 38, 460: 176, 466: 83, 491: 60, 61, 510: 149, 551: 157, 568: 155, 579: 203, 585: 172, 610: 67, 646: 57, 688: 157, 710: 197, 730: 43, 821–3: 38, 875–6: 95, 923: 98, 1018: 220, 1018–29: 220, 1034–5: 48, 1128: 23, 1153–9: 154, 1169: 157, 1175: 172, 1186–7: 96, 1205: 41, 1214: 164, 1221: 177, 1279: 203, 1472: 172, 1474–537: 154, 1484–5: 153, 154, 1489: 210, 1501–2: 203, 1505: 203.
- fr. 4,1: 87, fr. 8,3 [Aiolosikōn]: 88; fr. 23 [Amphiaraos]: 163; fr. 73: 19, 176, fr. 99 [Babylōnioi]: 19, 167; fr. 116: 214, fr. 121 [Georgoi]: 19; fr. 148,1: 67, 199, fr. 149 [Gēras]: 214; fr. 164: 87, fr. 166 [Gērytadēs]: 186; fr. 192: 232, fr. 195: 112, fr. 196: 112, fr. 197 [Daidalos]: 112; fr. 205,3: 176, fr. 207: 58, 59, 61, fr. 233: 157, fr. 249 [Daitalēs]: 22; fr. 264 [Danaiδes]: 197, 198; fr. 314: 64, fr. \*322 [Hērōes]: 38; fr. 332,6: 210, fr. 332,11: 164, fr. 338,2 [Thesmophoriazousai II]: 239; fr. 380,2: 150, fr. 380,2–3 [Lēmniai]: 150; fr. 392 [Nephelei I]: 171; fr. 415,2: 230, fr. 419 [Holkaδes]: 198; fr. 448: 163, fr. 451 [Pelargoi]: 164; fr. 478,2 [Proagōn]: 142; fr. 490 [Skēnas katalambanousai]: 203; fr. 509: 19, fr. 513: 245, fr. 514: 198, fr. 515,2: 19, fr. 520,1–3 [Tagēnistai]: 19, 64; fr. 548,2 [Telemēssēs]: 157; fr. 556: 155, 156, 157, fr. 557: 22, fr. 568 [Triphalēs]: 214; fr. 581,6 [Hōrai]: 198; fr. 591,7: 167, fr. 591,60–1: 149; fr. 608: 48; fr. 639: 59, 61, 63; fr. 644: 46; fr. 650: 167; fr. 652: 176; fr. 696,1: 154; fr. 722: 128; fr. 729: 172; fr. 920: 98; fr. 924: 69.
- fr. 920 Kock: 245.  
test. 4: 218; test. \*20: 225; test. 23c: 220; test. 46: 180.

- Aristophanes Byzantius**  
fr. 3A: 237; fr. 15: 230; fr. 26: 113; fr. 137A: 49, fr. 376 Slater: 195.
- Aristophon (PCG)**  
fr. 7,4 [*Peirithous*]: 172.
- Aristoteles**  
Audib. 801b 7: 193.  
EN 1142a 22: 230.  
Hist. anim. 493b 9: 204, 508b 17: 149, 536a 28–30: 226, 564a 20: 245, 565a 22: 149, 569a 26–b 28: 113, 569a 29: 163, 569b 28: 163, 581b 19: 194, 591b 1: 150, 593a 21: 64, 602a 12: 148. 150, 623a 7: 147, 632b 20–3: 226.  
Mir. ausc. 834a,25: 202, 838b 1: 242.  
Poet. 1448a 12–3: 107, 1448a 29–34: 34, 1448a 31–5: 35, 1449a 1: 53, 1449a 18: 30, 1449a 20: 173, 1449b 7–9: 36 A. 14, 1450b 16: 57.  
Pol. 1338b 30: 30, 1341a 30: 78.  
Probl. 902b 22: 193.  
Rhet. 1387b 32: 209, 1419a 19: 178.
- Aristoxenus**  
Elem. harm. p. 30,5 da Rios: 57.  
fr. 97 Wehrli: 56. 247.
- Athenaeus**  
I 5ab: 106, I 8e–19a: 244, I 11bc: 244, I 11b–f: 244, I 21e–23a: 203, I 22c: 203, I 31f: 81, II 49d–66c: 197, II 49d–III 85c: 238, II 55f–57b: 197, II 57a: 196, III 80d–82c: 238, III 81d: 238, III 95b–e: 142, III 96bc: 87, III 104d–105c: 150, III 106e–108f: 111, III 108a: 111, III 108c: 111, III 114e–f: 67, III 116a–125f: 58, III 119b: 58, III 119e: 58. 62, IV 133a: 194, IV 134d–153e: 65. 151, IV 137e: 65, IV 140e: 151, IV 174a–184a: 187, IV 176f: 186, IV 182f: 56, IV 186a: 187, IV 371e–372b: 68, VI 245d–e: 109, VII 276a: 129. 130, VII 277e–330b: 149. 161, VII 284e: 161. 162, VII 284e–285f: 161, VII 284f: 162, VII 285b: 113, VII 286ab: 148, VII 306a: 148, VII 316a–b. 318f: 112, VII 325b: 163, VIII 338d: 182, VIII 342e–346c: 182, VIII 344e: 182, VIII 355a: 15 A. 2, IX 402a: 55, IX 406e: 108, IX 408e–409a: 160, X 423d: 159, X 453c: 129, XI 466e–503f: 158, XI 486f: 158, XI 486f–487b: 160, XI 502a: 52, XI 782d–784d: 158, XII 513e–550f: 155, XII 523e: 155, XII 524f: 155, XII 526d: 156, XII 528e: 155, XII 533c: 184, XII 550d: 41, XIII 571b: 14, XIII 573b–590a: 1, XIII 577b: 216, XIII 586b: 162, XIV 618d: 179, XIV 620d: 56, XIV 629e: 152, XIV 634f: 247, XIV 636b: 247, XIV 636f: 246. 247, XIV 638d: 52. 55, XV 665d–668f: 164, XV 667d: 164, XV 667d–e: 164, XV 698b–699a: 106.
- Bacchylides**  
18,1–2 Maehler: 156.
- Callimachus**  
fr. 1,26–8: 232; fr. 287,7: 46; fr. 383,10: 166; fr. 520 Pfeiffer: 148.  
h.Dian. 46–9: 164.
- Carmina convivalia**  
PMG 902: 195.
- Carystius Pergamenus**  
FHG IV 358 Müller: 217.
- Catullus**  
63,22: 187.
- Cephisodorus (PCG)**  
fr. 3,4 [*Trophōnios*]: 18. 169; fr. 8 [*Hys*]: 59.
- Choerilus**  
TrGF 2: 83.
- Cicero**  
De divin. 2,27: 22.
- Clearchus**  
fr. 19,65: 30; fr. 45: 155; fr. 46: 155; fr. 91 Wehrli: 129.
- Clemens Alexandrinus**  
Strom. VI 5,2–27,5: 194, VI 12,5: 194, VII 24,1: 22, VII 24,5: 22.
- Cleomenes**  
PMG 838: 55.
- comica adespota (PCG)**  
fr. 32: 23; fr. 141,1–2: 22; fr. 202: 48. 49; fr. 209: 209; fr. 421: 128; fr. \*514: 18; fr. 784: 44; fr. \*920: 228; fr. 1105,98–103: 183.
- comica adespota (CAF)**  
fr. 1287: 196; fr. 1295 Kock: 231.
- Corpus inscriptionum Atticarum (CIA)**  
II 1054,8: 57.

**Crates (PCG)**

fr. 11,1 [*Hērōēs*]: 198; fr. 19 [*Thēria*]: 58;  
fr. 43: 239; fr. 60: 69. 70.  
test. 1: 167; test. 9: 72. 76. 127.

**Cratinus (PCG)**

fr. 17: 54. 55, fr. 17,2–3 [*Boukoloi*]: 34;  
fr. 44 [*Dionysalexandros*]: 58; fr. 62:  
182. 183, fr. 66 [*Drapetides*]: 183; fr.  
77 [*Thrattai*]: 92; fr. 92: 177. 178, fr.  
96: 103, fr. 101 [*Kleoboulinai*]: 19;  
fr. 104: 54, fr. 108 [*Malthakoi*]: 115;  
fr. 124: 181, fr. 125 [*Nemesis*]: 183;  
fr. 143–157: 145, fr. 145: 146. 157, fr.  
\*146: 146, fr. 147: 156, fr. 149,2: 197,  
fr. 150 [*Odyssēs*]: 146. 149; fr. 171,49:  
150, fr. 171,50: 150, fr. 176 [*Ploutoi*]:  
68. 199; fr. 182,3: 209, fr. 192 [*Pylaia*]:  
19; fr. 202 [*Pytinē*]: 147; fr. 223: 96, fr.  
223,3 [*Seriphioi*]: 83. 139. 140; fr. \*259:  
185, fr. 265 [*Cheirōnes*]: 194; fr. 272:  
158, fr. 276: 55, fr. 281 [*Hōrai*]: 96; fr.  
335,1: 61; fr. 342,1: 209; fr. 342,2: 83; fr.  
345: 214. 230; fr. 346: 92; fr. 348: 172;  
fr. 360,2: 209; fr. \*361: 94; fr. \*361,1:  
94. 128; fr. \*361,2: 128; fr. \*361,3: 128;  
fr. 388: 23; fr. 425: 203; fr. 430: 53. 57;  
fr. 460: 156. 157; fr. 462: 80. 82; fr. 486:  
142; fr. 495: 201; fr. 502: 83.  
test. 5: 12. 72. 76. 101. 127; test. 9: 124.  
127.

**Cratinus junior (PCG)**

fr. 3 [*Thērōmenē*]: 187.

**Critias**

fr. 6,18b–21 West<sup>2</sup>: 160.

**de comoedia Dorica (PCG)**

test. 7: 89; test. 8: 92.

**Demosthenes**

18,162: 137. 138. 217, 18,242: 137. 138,  
18,285: 107; 20,148: 217; 21,32: 98,  
21,62: 173; 23,54: 173; 25,47: 243;  
41,11: 215; 52,5: 160; 55,5: 48, 55,20:  
242; 57,30: 98; [Dem.] 59,41: 136,  
59,64–6: 136.

**Dicaearchus**

fr. 1,6: 154; fr. 87 Wehrli: 55.

**didascaliae tragicæ (TrGF)**

TrGF DID A 2b,80: 218; DID B 1: 79,  
B 5: 78.

**Didymus**

p. 250 [fr. 16]: 14; p. 255 [fr. 42]: 140.  
141; p. 302: 247; p. 351 Schmidt: 237.

**Dinolochus (PCG)**

fr. 4–5 [*Mēdeia*]: 227.

**Dio Chrysostomus**

17,36: 154, 32,62: 57.

**Diodorus Atheniensis**

FGrHist 372 F 40: 184.

**Diodorus Siculus**

V 36,4: 202, XII 10,3–4: 182.

**Diogenes Laertius**

II 18: 170, IV 10: 23, IV 45: 21, IX 59: 191.

**Diogenianus**

I 28 (CPG I 185,8): 228, III 41: 242, V 42  
(CPG I 260): 136, VI 35 (CPG I 275):  
200.

Diogen. Vind. CPG II 99: 81.

**Dionysius (PCG)**

fr. 2,37 [*Thesmophoros*]: 85.

**Dionysius Halicarnassensis**

Rhet. 11,8: 192.

**Dioscorides Pedanius**

Mat. med. I 103,1: 47, I 103,3 Wellmann:  
47.

**Dioscurides (Tarsensis?)**

fr. 29 Weber: 244.

FGrHist 594 F \*8: 244.

**Diphilus (PCG)**

fr. 10: [*Amastris*]: 236; fr. 18,4: 153,  
fr. 18,5–6 [*Apoleipousa*]: 193; fr.  
37,5–6 [*Enagizontes*]: 242; fr. 43,4  
[*Zōgraphos*]: 112; fr. \*61,4 [*Parasitos*]:  
43; fr. 70 [*Sapphō*]: 158. 159. 160; fr. 76  
[*Synōris*]: 229; fr. 80,2 [*Telesias*]: 163.

**Empedocles**

fr. 153: 231.

**Ennius**

var. 42 Vahlen: 150.

**Ephippus (PCG)**

fr. 7,3 [*Empolē*]: 52; fr. 15,5–6 [*Homoioi ē*  
*Obeliaphoroī*]: 150; fr. 19,4 [*Peltastēs*]:  
172; fr. 24,3: 52.

**epica adespota (CA)**

fr. 2,37 CA: 241.

**Epicharmus (PCG)**

fr. 52,1: 149, fr. 58 [*Hēbas gamos*]:

- 149; fr. 70: 146, fr. 70–72: 145, fr. 71: 146. 149, fr. 72 [Kyklops]: 146. 149; fr. 77 [Logos kai Logina]: 57. 110; fr. 79,1: 149, fr. 79,2: 149, fr. 79,3 [Megaris]: 149; fr. 84 [Mousai]: 163; fr. 113,187: 43, fr. 113,202 [Pyrrha kai Promatheus]: 214; fr. 122,1 [Seirēnes]: 43; fr. 146,3–4: 214; fr. 159: 58. 59; fr. 250: 106; [Epich.] fr. 278,4: 43.  
test. 1: 103; test. 1,5: 35; test. 1,7: 35; test. 4: 34; test. 6a,7: 35; test. 9,4: 35.  
fr. 15: 140, fr. 16 Kaibel: 141.
- Epicrates (PCG)**  
fr. 4 [Antilais]: 55.
- Epinius (PCG)**  
fr. 2,7 [Hypoballomenai]: 47.
- Eratosthenes**  
fr. 109: 50, fr. 121 Strecker: 44.
- Eriphus (PCG)**  
fr. 6,2 [Peltastēs]: 157.
- Etymologicum genuinum**  
AB (Alpers in K.–A.): 206. 210. 213. 214. 215, AB p. 292 (4) Reitz.: 186; α 388 Lass.–Liv.: 14, β 199 Lass.–Liv.: 204.
- Etymologicum magnum**  
p. 55,22: 14, p. 76,6: 179, p. 206–7: 204, p. 219,41: 206, p. 301,55: 186, p. 315,10: 42, p. 331,29: 210, p. 391,12: 95, p. 514,13: 138, p. 533,21–3: 165, p. 574,309: 211, p. 716,53: 215, p. 730,21: 213, p. 733,29: 214, p. 769,19: 17, p. 775,9: 213, p. 793,48: 206.
- Etymologicum Symeonis**  
I p. 246: 14, p. 474,17: 204.
- Eubulus (PCG)**  
fr. 6,9 [Amaltheia]: 87; fr. 9,7 [Antiopē]: 64; fr. 19 [Glaukos]: 233; fr. 36,3 [Iōn]: 150; fr. 61,3 [Lakōnes ē Lēda]: 170; fr. 64 [Mēdeia]: 227; fr. 74,5 [Olbia]: 197; fr. \*93,1–6 [Semelē ē Dionysos]: 161; fr. 103,2–3: 16; fr. 107,2 [Sphingokariōn]: 157.
- Eupolis (PCG)**  
fr. 43 [Astrateutoi]: 169; fr. 78 [Baptai]: 157; fr. 109: 237, fr. 112 [Dēmoi]: 214; fr. 148 [Heilōtes]: 54; fr. 172,14–6: 178, fr. 178: 169–70, fr. 184 [Kolakes]: 234;  
fr. 194: 140, fr. 199 [Marikas]: 178; fr. 247,2 [Poleis]: 42; fr. 261: 92, fr. 267 [Prospaltioi]: 185; fr. 272: 156. 157, fr. 282 [Taxiarchoi]: 141; fr. 300: 140; fr. 304: 43, fr. 319 [Chrysoun genos]: 183; fr. 338: 199, fr. 338,2: 67; fr. 386,1: 178; fr. 479: 86; fr. 494: 70.  
test. 11: 225.  
Υβριστοδ. PCG V 466: 11.
- Euphro (PCG)**  
fr. 10,15: 47.
- Euphronius**  
fr. 84 Strecker: 17.
- Euripides**  
Alc. 35: 42, 773: 172.  
Andr. 1008: 173, 1100: 153.  
Bacch. 126–8: 187, 126–9: 188, 238: 95, 608: 95, 1054–5: 95.  
Cycl. 192: 95, 218: 145, 220–1: 153, 221: 155, 243–6: 145, 275–6: 156, 275–84: 145, 323–31: 145, 325: 145, 326–7: 153, 356–7: 193, 357: 145, 385: 166, 473–5: 166, 608–9: 153.  
El. 41: 229, 311: 241.  
Hel. 1430: 173.  
HF 785–8: 175, 819: 231.  
Hipp. 93: 172, 99: 172.  
IA 425: 173, 576: 187.  
Ion. 1164: 19, 563: 169.  
IT 472: 169, 503: 173, 1020: 60, 1325: 173.  
Med. 57–64: 227, 70: 231, 216: 172, 481: 19, 1008: 176.  
Or. 133: 175.  
Phoen. 1518: 30. 175.  
Suppl. 32: 152, 953: 176.  
Tro. 247: 169, 293: 169.  
fr. 28: 41; fr. 124: 61; fr. 203,2: 95; fr. 670,1–2: 157; fr. 694: 230; fr. 779,1: 231; fr. 1052,3 Kannicht: 157.  
test. 26: 128; test. 30 Kannicht.
- Euripides II**  
TrGF 17: 227.
- Eusebius**  
Praep. evang. X 3,12: 195.
- Eustathius**  
in Il. p. 73,42: 59, p. 708,21: 206, p. 845,14: 31, p. 1012,9: 207, p. 1162,31: 179, p. 1638,11: 45.

- in Od. p. 1404,63: 48. 49, p. 1490,21: 207,  
p. 1761,27: 230, p. 1764,21: 241.
- Galenus**  
De alim. fac. II 70 (VI p. 656–8 Kühn):  
198, III 39 (VI p. 725 Kühn): 149.  
De diff. puls. II 9 (VIII p. 624 Kühn):  
23.  
De nat. fac. I 15 (Scr. min. III p. 142,15  
Helmreich): 196.  
De reb. bon. VI p. 782 Kühn: 247–8.  
Progn. XIX p. 566 Kühn: 205.
- Gnesippus**  
TrGF 27 T 1: 55.
- Gregorius Cyprius**  
I 78: 242.
- Harmodius**  
FGrHist 319 F 1: 67.
- Harpocraton**  
α 249: 184, η 3: 108, κ 58 Keaney: 137.
- Hegesippus (PCG)**  
fr. 1,29–30 [*Adelphoi*]: 41.
- Helladicus**  
in Phot. Bibl. 279 p. 533<sup>a</sup> 38 Bk.: 59.
- Hephaestion**  
Ench. 15,21 p. 54,15 Consbruch: 93. 127.
- Heraclides Ponticus**  
fr. 59 Wehrli: 184.
- Hermippus (PCG)**  
fr. 3,2–3: 47, fr. 5: 16, fr. 5,1 [*Athēnas  
gonai*]: 15; fr. 10 [*Artopōlides*]: 59. 60;  
fr. 14 [*Dēmotai*]: 161. 162; fr. 46,2: 149,  
fr. \*47,1 [*Moirai*]: 86; fr. 57: 155, fr. 60  
[*Stratiōtai*]: 245; fr. 74: 142.  
test. 2: 185; test. 3: 225; test. 7: 107.  
fr. 7 West<sup>2</sup>: 164.
- Hermogenes**  
Π. μεθ. δειν. 27 (II 448, 18 Spengel): 33.
- Herodianus**  
Partit. p. 100 Boissonade: 88.  
Π. προσ. καθ. I [GrGr III.1] p. 23,1: 204,  
p. 146,4: 14, p. 226,13: 59, p. 301,1–2:  
166, p. 344,7 Lentz: 67.
- Herodotus**  
I 1,1: 173, I 23,1: 34, I 36,2: 176, I 65,4:  
200, I 124,2: 243, I 156,1: 243, I 194,2:  
160, II 26,1: 173, II 38,3: 160, II 44,3–5:  
37, III 12,2: 173, III 52,7: 173, III 130,5:  
176, III 148,2: 243, IV 155,1: 193, IV  
200,1: 173, IV 200,3: 216, V 66,1: 243,  
V 92c,1: 175–6, VI 21,2: 34, VI 43,4:  
176, VI 50,1: 173, VI 129,3: 155, VII  
8β,1: 232, VII 10β,1: 232, VII 57,1: 232,  
VII 64,2: 178, VII 75,1: 138, VII 77,1:  
138, VII 128,1: 232, VII 190,1: 207, VII  
214,3: 173, VIII 24,1: 153, IX 102,1: 48,  
IX 106,2: 42, IX 120,1: 59, IX 120,2: 60.
- Herondas**  
3,67: 163, 3,69: 167, 4,78: 23, 4,94: 161,  
6,19: 231.
- Hesiodus**  
Op. 57–8: 241, 156–73: 37, 423: 191, 777:  
147.  
Theog. 139–46: 164.  
fr. 372 M.–W.: 58.
- Hesychius**  
α 2283: 150, α 3416: 179, α 3885: 241, α  
3886: 241, α 4569: 243, α 6927: 228, α  
6992: 147, α 8804: 162. 163, α 8830:  
150, α 8844: 150, β 353: 231, β 354:  
230, β 356: 231, β 749: 14, γ 7: 206,  
γ 13: 205, γ 15: 205, γ 68: 206, γ 69:  
206, γ 95: 23, γ 220: 207, δ 1890: 139, ε  
1439: 82, ε 1789: 82, ε 1790: 82, ε 1791:  
82, ε 1792: 82, ε 1793: 82, ε 1794: 82,  
ε 1796: 82, ε 1888: 199, ε 2228: 187, ε  
5412: 216, θ 666: 182, ι 607: 16, ι 612:  
17, ι 1200: 157, κ 716: 80, λ 208: 17, λ  
209: 18, λ 570: 247, λ 1960: 150, μ 216:  
14, μ 218: 211, μ 486: 200, μ 621: 115, μ  
1033: 159, ο 922: 115, ο 925: 23, π 83:  
64, π 4275: 197, σ 134: 44, σ 840: 214,  
σ 2000: 213, σ 2003: 213, φ 991: 152,  
φ 1061: 67, χ 643: 83.
- Hippocrates**  
Acut. 23: 210.  
Aph. IV 13: 210, IV 55: 204, VI 32: 193.  
Art. 12: 181.  
De aff. int. 25: 61.  
De cap. vuln. 19: 60.  
De carn. 13: 48.  
De mul. aff. 133: 192.  
Epid. II 2,24: 204.  
Gland. 8: 205.  
Morb. II 50: 61.  
Mul. I 52: 248, I 109: 248, II 192: 248.

- Prorrh. I 124: 43.  
Vict. I 35,7: 210.
- Homerus**  
A 153: 173, B 514: 240, Γ 16: 32, Γ 214: 192, Δ 454: 48, Δ 485: 166, Δ 492: 204, E 366: 231, E 801: 193, I 253: 166, Λ 296: 173, Λ 325: 173, N 27: 231, N 156: 173, N 685: 156, Π 192: 241, Π 390: 48, Π 758: 173, P 496: 231, Σ 553–4: 180, Y 247: 242, Y 376: 32, Φ 347: 57, Φ 585: 62, Ψ 422: 165. 166, Ψ 505: 165, Ω 124: 244.  
Υ 304: 48, ε 290: 231, η 138: 160, η 259: 48, ι 216–535: ι 241–2: 166, ι 252–5: 156, ι 297: 145, υ 429–38: 60, ξ 381: 241, ο 50: 231, π 2: 244, υ 391: 163, ω 254–5: 87.
- Horatius**  
Carm. IV 12,28: 196.  
Serm. II 3,40: 196.
- hymni Homerici**  
h.Cer. 289–90: 241, 435–6: 241, 439: 241.  
h.Merc. 140: 57, 410: 47.
- Hyperides**  
fr. 24 Jensen: 162.  
fr. 271 Bl.: 229.
- Ibycus**  
PMGF 286,1–2: 239.
- Inscriptiones Graecae (IG)**  
I<sup>2</sup> 77: 65; II<sup>2</sup> 659: 129; II<sup>2</sup> 841b,7: 199;  
II<sup>2</sup> 2318,46–8: 100, II<sup>2</sup> 2318,76–8:  
125, II<sup>2</sup> 2318,115: 224; II<sup>2</sup> 2325,41:  
31, II<sup>2</sup> 2325,43: 103. 104, II<sup>2</sup> 2325,46:  
12, II<sup>2</sup> 2325,48: 101, II<sup>2</sup> 2325,49: 76,  
II<sup>2</sup> 2325,51: 72, II<sup>2</sup> 2325,53: 127, II<sup>2</sup>  
2325,60: 221. 225; II<sup>2</sup> 3091,1: 77.
- Inscriptiones Graecae Urbis Romae (IGUrbRom)**  
216,1–6: 126, 216,4: 73.
- Ion Chius**  
FGrHist 292 F 8: 115.  
IEG II 77: 114.  
PMG 740–741: 114, PMG 742–746: 116,  
PMG 745: 117.  
TrGF 19 F 15: 115, TrGF 19 F 16: 115,  
TrGF 19 F 17: 115, TrGF 19 F 22: 247,  
TrGF 19 F 23: 247.
- TrGF 19 T 1: 116, TrGF 19 T 1,3–4: 114.
- Isocrates**  
4,132: 173; 8,50: 172, 8,100: 173; 9,10:  
242, 9,33: 46; 19,30: 199.
- Iuba**  
FGrHist 275 F 81: 187.
- Leo**  
Diac. Hist. 10,23: 31.
- Leucon (PCG)**  
fr. 3 [*Phrateres*]: 169.
- Λέξεις ῥητορικαί (Anecdota Bekkeriana)**  
p. 270,1: 14, p. 272,3: 137, p. 302,31: 215,  
p. 309,14: 59. 61.
- Lexicon Messanense**  
Lex. Mess. (Orus, Π. ὀρθογρ.) fol. 281<sup>v</sup>  
11 ed. Rabe 1892, 407 + 1895, 149:  
174.
- Lexicon Patmense**  
Lex. Patm. in Dem. 18,242 p. 144 Sakk.:  
137.
- Libanius**  
or. 16,32: 97.
- Lucianus**  
Calumn. 7,4: 30.  
Catapl. 6: 201.  
Hermet. 79: 191.  
Lexiph. 12: 18.  
Pseudol. 32: 138.  
Salt. 16: 93, 34: 152.  
Symp. 48: 154.  
Tim. 56: 205.
- Lucilius**  
fr. 50 Marx: 150.
- Lycophron**  
Alex. 216–7: 19.
- Lysias**  
2,48: 173; 10,2: 98; 13,57: 173, 13,82: 173;  
19,63: 245; 24,20: 140.
- Lysippus (PCG)**  
fr. 6 [*Bakchai*]: 182; fr. 10: 43.
- Macarius**  
V 13 (CPG II 179): 136.
- Machon**  
fr. 2: 108. 109; fr. 11,127 Gow: 43.
- Macrobius**  
II 6,1: 109.

- Magnes (PCG)**  
fr. 3: 50, fr. 4 [*Lydoi*]: 50.  
test. 4: 12. 76. 101. 104; test. 5: 79.
- Manasses**  
Comp. chron. 6427: 166.
- Manilius**  
IV 108: 166.
- Martialis**  
V 1–3: 152, VII 25,6: 206.
- Matro**  
fr. 1,93–4 Olson–Sens: 87.
- Maximus Tyrius**  
Dial. 1,1b: 30.
- Megacles**  
FHG IV p. 443 Müller: 237.
- Megasthenes**  
FGrHist 715 F 13a,91: 48.
- Melanthius**  
TrGF 23 T 4a. b: 168. 227.
- Menander**  
Dis ex. 91–2: 237.  
Dysc. 34: 178, 342: 173.  
Epitr. 165: 138, 458: 243, 1096–8: 174, fr.  
5 Kö.–Th. = Arnott: 59. 62.  
Georg. 51: 204.  
Her. 4: 62.  
Mis. a10–1: 173.  
Sam. 28: 211, 266: 239, 392: 42, 510: 140,  
536: 239, 540: 239.  
Sicyon. 160: 178.  
fr. 31 [*Anatithemenē*]: 228; fr. 69  
[*Arrhēphoros ē Aulētris*]: 210; fr. 317  
[*Pōloumenoi*]: 195.  
test. 76: 195.
- Metagenes (PCG)**  
fr. 14 [*Philothytēs*]: 178.
- Mnesimachus (PCG)**  
fr. 4,30: 198, fr. 4,31: 153, fr. 4,60  
[*Hippotrophos*]: 172.
- Moeris**  
α 48: 246, τ 20: 59, φ 10 Hansen: 67.
- Myllus (PCG)**  
test. 1: 103.
- Neophron**  
TrGF 15 F 1–3: 227.
- Nicander**  
Alexiph. 12: 202.  
Ther. 71: 47, 233: 202, 263: 166, 530: 47,  
946: 47.
- Nicocles**  
FGrHist 587 F 1: 151.
- Nicophon (PCG)**  
fr. 3 [*Aphroditēs gonai*]: 147; fr. 21,2  
[*Seirēnes*]: 198.
- Nicostratus (PCG)**  
fr. 3 [*Anterōsa*]: 159; fr. 5: 60, fr. 6  
[*Antyllos*]: 112; fr. 32,2: 210; fr. 38:  
213.
- Oppianus**  
Cyneg. II 306: 241, II 348: 241, III 203:  
241.  
Hal. I 697: 241, IV 284: 241, V 84: 241,  
V 482: 241.
- Oribasius**  
Coll. med. XXV 1,45: 18.
- Orus**  
fr. A 9: 15; fr. B 4: 237; fr. B 75 Alpers:  
186.
- Ovidius**  
Met. X 560–707: 134.
- Papiri della Società italiana (PSI)**  
2,220,18: 193.
- Papyri Cairenses Zenon**  
176,276: 18.
- Papyri Petropolitanae**  
3 p. 328: 137.
- Paulus Aegineta**  
I 100,1: 31.
- Pausanias (atticista)**  
α 35: 236, α 141 Erbse: 228.
- Pausanias (periegeta)**  
V 17,9: 187.
- Pherecrates (PCG)**  
fr. 6,1: 229, fr. 15 [*Agrioi*]: 203; fr.  
26,1: 248, fr. 26,2: 59, fr. 28,3  
[*Automoloi*]: 205; fr. 39 [*Graes*]: 237;  
fr. 43: 149; fr. 50,2–3: 150, fr. 50,5  
[*Doulodidaskalos*]: 87; fr. 56,3: 48, fr.  
61 [*Epilēsmōn ē thalatta*]: 64; fr. 76,4:  
211, fr. 78 [*Koriannō*]: 210; fr. 102  
[*Krapataloi*]: 97; fr. 107: 43, fr. 109:  
112, fr. 109,1: 113, fr. 111 [*Lēroi*]: 98;  
fr. 113,15 [*Metallēs*]: 163; fr. 117–131  
[*Myrmēkanthrōpoi*]: 233; fr. 134: 52,

- fr. 137,6: 81, fr. 137,8 [*Persai*]: 198; fr. 148 [*Petalē*]: 169; fr. 151 [*Tyrannis*]: 147; fr. 155,5 [*Cheirōn*]: 53. 56; fr. 163,1 [*Pseudēraklēs*]: 208; fr. 199: 197; fr. 271: 214.  
test. 2a: 225; test. 10: 237.
- Philemon (atticista)**  
p. 396,12 Reitz.: 59.
- Philemon (PCG)**  
fr. 1 [*Agroikos*]: 238; 69,3 [*Pterygion*]: 237; fr. 84 [*Synephēbos*]: 164; fr. 108,1: 169; fr. 147,2: 43; fr. 195,1–2 [dub.]: 47.
- Philetaerus (PCG)**  
fr. 1 [*Asklēpios*]: 159; fr. 7,4 [*Kynagis*]: 246; fr. 16: 236; fr. 17 [*Tēreus*]: 236.
- Philippides (PCG)**  
fr. 34: 59.
- Philocles**  
TrGF 24 T 4: 235.
- Philodamus Scarpheus**  
Pae. in Dion. 1–7 CA: 95, 146–8 CA: 95.
- Philodemus**  
De mus. p. 76 Kemke: 57.
- Philonides (PCG)**  
fr. 2,1 [*Kothoroi*]: 149.  
test. 1–2: 218; test. \*3: 225.
- Philoxenus Cytherius**  
PMG 819: 153; PMG 836c: 159. 160.
- Philyllius (PCG)**  
fr. 13 [*Poleis*]: 140.  
test. \*4: 225.
- Photius**  
α 220: 45, α 466: 236, α 1110: 179, α 1118: 241, α 1301: 240, α 1653: 243, α 1956: 15, α 1985: 246, α 2764: 228, γ 1: 205, γ 9: 206, γ 150: 53, ε 640: 210, θ 203: 182, ι 120: 16, ι 121: 16, κ 167: 81, κ 168: 81, κ 234: 19, κ 624: 150, κ 726: 137, λ 50: 17, λ 51: 18, μ 79: 14, μ 80: 211, μ 82: 211, μ 174: 200, ο 365: 115, ο 398: 19, ο 564: 19, π 517: 234, σ 30: 177, σ 54: 43, σ 308: 215, σ 446: 19, σ 491: 19, σ 623: 213, σ 679: 214, σ 878: 201, τ 3: 112, υ 30: 213, υ 36: 213, (z) ap. Tsants. 116: 88.  
Bibl. 151a 9: 12.
- Phrynichus (atticista)**  
Praep. soph. p. 39,15: 245, p. 43,5: 242, p. 54,4: 204, p. 75,15: 241, p. 85,1: 157, p. 86,5: 247, p. 121,15: 43; fr. 8 von Borries: 237.
- Phrynichus (PCG)**  
fr. 21,1 [*Monotropos*]: 41.  
test. 5: 225.
- Phrynichus (TrGF)**  
TrGF 3 F 1–2: 133.  
TrGF 3 T 4: 79.
- Pindarus**  
I. 5,38: 231.  
N. 3,22: 37, N. 9,28: 85.  
O. 1,53: 97, O. 10,98–9: 58.  
P. 2,53: 98, P. 2,77: 43, P. 3,34: 240.  
fr. 32 [*hymn.*] Sn.–M.: 103.  
fr. 296 Sn.–M.: 147.
- Plato**  
Apol. 17b: 42.  
Criti. 47c: 93.  
Euthd. 288c: 47.  
Gorg. 502b: 173, 512b: 42.  
Lach. 190e: 173, 196d: 214.  
Leg. 657b: 197, 669d: 155, 680d: 156, 819d: 213.  
Lys. 205c: 245.  
Phaed. 59d: 186, 77b: 246, 92b: 208.  
Phdr. 230b: 45, 230e: 47, 243ab: 98, 247e: 63, 257e: 173, 275b: 209.  
Prot. 315d: 154, 343c: 93.  
Rep. 394e 8–395a 10: 114, 404d: 57, 450b: 233, 547e: 43, 607a: 57.  
Soph. 231b: 209.  
Symp. 223d: 218, 223d: 114.  
Theaet. 161a: 22, 166c: 213, 183d: 47.  
Theag. 129d: 232.
- Plato (PCG)**  
fr. 3,1: 170, fr. 3,4 [*Adōnis*]: 232; fr. 21 [*Hellas ē nēsoi*]: 147; fr. 27,2–3 [*Heortai*]: 163; fr. 49 [*Zeus kakoumenos*]: 62; fr. 96 [*Xantai ē Kerkōpes*]: 209; fr. 105 [*Peisandros*]: 175; fr. 140 [*Skeuai*]: 168; fr. 144 [*Sophistai*]: 140; fr. 162: 234, fr. 163: 234, fr. 164: 234, fr. 165: 234, fr. 166: 234, fr. \*169: 234, fr. 170: 234, fr. 174 [*Symmachia*]: 234; fr.

- 185 [*Hyperbolos*]: 178, fr. 188,18: 38,  
fr. 195 [*Phaōn*]: 157, fr. 235: 203, fr.  
263: 93, fr. 274: 81.  
test. 8: 225.
- Plautus**  
Men. 950: 210, 1116: 49.
- Plinius (jun.)**  
Epist. VI 19: 110.
- Plinius (sen.)**  
Nat. hist. X 81–2: 147, 226, XI 81–3: 147,  
XXIV 60: 47, XXXI 44: 47.
- Plotinus**  
III 2,7: 30.
- Plutarchus**  
Aem. 17: 19.  
Agid. 10,7: 56.  
Alcib. 19,1: 97.  
Apophth. 177a: 140.  
Apophth. Lac. 220c: 56.  
Arist. 5,8: 18, 21: 37.  
Cat. 30,3: 200.  
De garrul. 509a: 140.  
De glor. Athen. 349a: 198.  
Dem. 11: 214.  
De prof. in virt. 84a: 56.  
De ser. numin. 559d: 164.  
Inst. Lac. 238c: 56.  
Lyc. 16,4: 48.  
Lysand. 17,2: 164, 230, 23,4: 30.  
Marc. 9,2: 232.  
Per. 6: 182, 13: 161, 24: 184, 24,4: 184,  
32,1: 185.  
Praec. ger. reip. 812d: 182, 816f: 30.  
Publ. 8,2: 180.  
Quaest. conv. 647a: 152, 713c: 63,  
726b–c: 245.  
Quom. adul. 60b: 172.  
Sol. 22,1: 69.  
Them. 5,5: 79.  
Thes. 33: 66.
- Polemon**  
fr. 45 Preller: 106.
- Pollux**  
I 135: 137, II 5: 246, II 31: 19, II 47–8:  
142, II 88: 115, II 100: 202, II 100–3:  
192, 202, II 102: 192, II 104–16: 212, II  
111–3: 212, II 112: 212, II 117–30: 97,  
II 127: 97, II 172: 17, II 185–200: 204, II  
186: 204, III 1–50: 199, III 16–29: 199,  
III 25: 199, IV 1–16: 208, IV 9: 208, IV  
61: 246, IV 74: 187, IV 82: 187, IV 114:  
212, 213, IV 124: 30, IV 149: 19, IV  
172: 229, VI 39: 63, VI 48: 61, VI 50–1:  
162, VI 71: 154, VI 100: 160, 161, VI  
111: 165, VII 32: 148, VII 102–8: 163,  
VII 105: 163, VII 107: 191, VII 111–7:  
180, VII 113: 180, VII 115: 166, VII 116:  
165, 181, IX 155: 243, X 34–42: 39, X  
43: 39, X 142: 137, X 144: 216, X 172:  
22, X 177: 115.
- Polybius**  
V 62,4: 193, X 30,2: 48, XI 23,1: 19, XII  
15,8: 176, XVIII 53,9: 43.
- Polyzelus (PCG)**  
fr. 5 [*Dēmotyndareōs*]: 178; fr. 7  
[*Dionysou gonai*]: 241, 242.
- Porphyrius**  
Abst. 4,22: 37.  
Φιλολ. ἀκρ. lib. I [408,62 F Smith]: 195.
- Posidippus (PCG)**  
fr. 28,16 [*Choreousai*]: 202.
- Pratinas**  
TrGF 4 F 3,16: 95.
- Proverbia Athoa**  
collect. quinta (cod. ML, p. 382 Mill., p.  
420 Jungbl.): 228.
- Proverbia Bodleiana**  
533: 81.
- Proverbia Coisliniana**  
40: 227, 328: 200.
- Ptolemaeus Chennus**  
Phot. Bibl. 190 p. 151<sup>a</sup> 8 V 18 p. 35,4  
Chatz.: 11, 12.
- Rhinton (PCG)**  
fr. 3,1 [*Hēraklēs*]: 199; fr. 7 [*Mēdeia*]:  
227.
- Rufus Ephesius**  
De nom. part. corp. p. 147,2 Darem-  
berg–Ruelle: 18.
- Sannyrion (PCG)**  
fr. 8 [*Danaē*]: 203.
- Satyrus**  
F 1: 171; F 8: 171; F 9: 171; F 10: 171; F

- 12: 171; F 13: 171; F 14: 171; F 16: 171;  
F 17a Schorn: 171.
- scholia in Aeschylum**  
Ag. 2: 44.
- scholia in Apollonium Rhodium**  
IV 890b: 17.
- scholia in Aristophanem**  
Ach. 246a: 199, 640b: 162.  
Av. 31a: 177, 31b: 177, 151: 168, 153c:  
141, 463: 152, 1292: 141, 1292a: 141,  
1294: 140.  
Equ. 79a: 23, 95: 38, 528b: 124.  
Lys. 802–3: 170.  
Nub. 332a. b: 183, 333a: 55, 684: 110,  
1001: 214.  
Pac. 835: 116, 1084α–β: 183.  
Plut. 166: 23, 290c α–β: 153, 295: 245.  
Ran. 990: 14, 1028f: 50.  
Vesp. 57b: 92, 151b: 80, 610: 67, 1018a:  
220, 1187a: 96, 1221: 177, 1489d: 210.
- scholia in Euripidem**  
Andr. 630: 55.  
Phoen. 93: 30.
- scholia in Homerum**  
Γ 31: 31, O 340: 31, Ψ 422: 166.
- scholia in Lycophronem**  
Alex. 216: 19.
- scholia in Nicandrum**  
Ther. 263b: 166, 264b: 19.
- scholia in Platonem**  
Alcib. I 118e: 211.  
Leg. 819d: 213.  
Menex. 235e (p. 182 Greene): 184.
- scholia in Theocritum**  
5,25a, [b], d: 138.
- Seleucus (grammaticus)**  
fr. 59 Müller: 158. 159.
- Semus Delius**  
FGrHist 396 F 23: 179.
- Seneca**  
De tranqu. anim. 7,10: 196.
- Sextus Empiricus**  
Adv. math. I 187: 59.
- Socrates**  
Hist. eccl. V 25,13: 31.
- Solon**  
fr. 89 Ruschenbusch: 65. 66.
- Sopater (PCG)**  
fr. 6,8 [Galatai]: 85; fr. 10,3 [Mystakou  
thēteion]: 52.
- Sophocles**  
Ai. 103: 138, 905: 169, 1107: 172.  
Ant. 346: 19, 478–9: 173, 768: 173, 963:  
95, 1173: 173, 1217: 202.  
El. 734: 231, 739: 231.  
OC 452: 41, 676: 153, 780: 60, 794–5: 194,  
882: 42.  
OT 211: 95, 332: 131, 1078: 172. 173,  
1117: 173.  
Phil. 33: 153, 590: 173.  
Trach. 328: 193, 754: 153, 1219: 240.  
fr. 121: 132; 269c\*\*,24: 232; fr. 314,71:  
181; fr. 450: 186. 187; fr. 535,6: 19; fr.  
\*566,3: 42; fr. 587: 235; fr. 607: 180;  
fr. 644: 187; fr. 712: 58. 60; fr. 730g,67  
Radt: 207.  
test. 175 Radt: 129. 132.  
TrGF IV 435–7: 235.
- Sophon (PCG)**  
fr. 64 [Mim. vir.]: 64; fr. 137: 214. 215.
- Sotades (PCG)**  
fr. 1,5 [Enkleiomenai]: 150.
- Staius**  
Theb. VI 120: 187.
- Stephanus Byzantius**  
A 80 Billerbeck: 228. 237.
- Strabo**  
XI 8,2: 178, XII 3,18: 19, XIII 1,53: 187.
- Strattis (PCG)**  
fr. 1 [Anthrōporestēs]: 203; fr. 3,3: 128, fr.  
4,1: 48, fr. 5,1 [Atalantos]: 87; fr. 27:  
201, fr. 27,2 [Makedones ē Pausanias]:  
93; fr. 34–36 [Mēdeia]: 227; fr. 41,1  
[Pytisos (?)]: 39; fr. 45,3 [Philoktētēs]:  
150; fr. 50 [Phoinissai]: 175; fr. 63: 203.  
test. 3: 130. 132.  
fr. 6: 139; fr. 7 Kock: 141.
- Suda**  
α 280: 45, α 729: 236, α 1284: 12, α 2062:  
243, α 2494: 15, α 3729: 227, α 3750:  
146, α 3875: 180, α 3903: 124, β 413:  
204, δ 1029: 116, ε 750: 199, ε 770: 210,  
ε 880: 135. 136, ε 1174: 116, ε 2766:  
103, ε 2872: 48, η 52: 107. 108, η 53:

- 107, θ 418: 182, κ 213: 124, κ 309: 224, κ 345: 81, κ 1629: 137, λ 335: 170, μ 121: 14, μ 126: 211, μ 385: 200, μ 685: 196, μ 1344: 14, μ 1360: 135. 136, π 2499: 32, σ 33: 177, σ 1318: 214, υ 36: 213, υ 81: 213, φ 868: 67, χ 318: 29. 31, ω 88: 88.
- Suetonius**  
Π. βλασφ. 186: 14, 247 Taillardat: 167.
- Susario (PCG)**  
fr. 1,2: 92. 93.  
test. 10: 89.
- Sylloge inscriptionum Graecarum (SIG)**  
1026,9: 199.
- Synagoge**  
B α 1416: 15; B α 2083: 146; B α 2592  
Cunningham: 148.
- Teleclides (PCG)**  
fr. 1,4: 48, fr. 3: 209, fr. 7 [*Amphiktyones*]:  
183; fr. 11 [*Apseudeis*]: 112; fr. 16: 96.  
97, fr. 17: 55, fr. 18 [*Hēsiodoi*]: 185; fr.  
27: 67, fr. 29 [*Prytaneis*]: 162; fr. 37:  
153; fr. 40,2: 67. 128. 199; fr. 41: 170.  
171. 172, fr. 41,1: 91. 115; fr. 42: 170.  
171; fr. 51: 87; fr. 60: 86.  
test. 3: 72. 127.
- Theocritus**  
1,51: 245, 5,25: 138, 10,44: 180, 14,53–4:  
216, 27,50: 239.
- Theognis**  
313–4: 195.
- Theognostus**  
p. 316,3: 14.
- Theophilus (PCG)**  
fr. 7,2 [*Neoptolemos*]: 247.
- Theophrastus**  
Char. 16,6: 22.  
Hist. plant. IV 11,11: 44, IX 10,1: 210.  
fr. 549 Fortenbaugh: 156.
- Theopompus (PCG)**  
fr. 6 [*Aphroditē*]: 112; fr. 23  
[*Kallaischros*]: 245; fr. 38,1 [*Paides*]:  
160; fr. 61 [*Teisamenos*]: 177.
- Thomas Magister**  
1,9: 15.
- Thucydides**  
I 35: 19, I 76,3: 246, I 84: 243, II 50,1:  
246, II 80: 42, II 83: 42, II 101: 200,  
III 25,1: 48, III 45,7: 246, III 84,2: 246,  
III 107: 48, IV 20: 173, IV 100: 57, IV  
126,5: 243, V 19,2: 182, V 24,1: 182, VI  
2,3: 187, VI 16: 173, VII 78: 48, VIII  
65,2: 97.
- Timocles (PCG)**  
fr. 24,1–2 [*Marathōnioi*]: 44.  
test. 2: 114.
- Timotheus**  
TrGF 56 F 1: 78.
- tragica adespota (TrGF)**  
TrGF adesp. 165: 231; 396: 47; 438: 196.
- Tryphon**  
Π. παθ. 1,24: 42, 2,26: 42.
- Tyrtaeus**  
fr. 12,3–4 West<sup>2</sup>: 164.
- Vitruvius**  
VI praef. 3: 69. 103.
- Xenophon**  
Anab. I 2,25: 15, III 4,1: 48, V 6,8: 173,  
VII 4,4: 138.  
Cyneg. VI 15: 148.  
Cyrop. I 2,4: 44, I 2,11: 63, I 5,3: 243, III  
3,32: 41, VI 2,36: 181, VII 5,15: 192.  
193.  
Hell. II 4,27: 242, II 4,32: 232.  
Mem. I 2,24: 172, I 2,52: 243, III 6,3: 156,  
III 14,2: 63, IV 6,10: 46.  
Symp. 2,15–6: 155, 4,38: 160, 7,5: 155,  
9,7: 154.
- Zenobius**  
II 39: 228, II 58: 228.  
vulg. IV 67: 135.
- Zonaras**  
p. 148,8: 166, p. 398,24: 204, p. 403,15:  
204, p. 558,9: 209, p. 611,6: 42, p.  
691,3: 231, p. 692,7: 210, p. 1741,14:  
17, p. 1887,27: 88.